

# BENELUX-GERMAN BORDERLANDS HISTORIES



---

## MIGRATIONSGESCHICHTE IN NORDWESTDEUTSCHLAND UND DEN NÖRDLICHEN NIEDERLANDEN

Quellen, Handreichungen und Beispiele zur grenzübergreifenden Forschung

## MIGRATIEGESCHIEDENIS IN NOORDWEST-DUISTLAND EN NOORD-NEDERLAND

Bronnen, aanwijzingen en voorbeelden bij grensoverschrijdend onderzoek

---

Marijn Molema / Meindert Schroor (Hrsg.)

**Marijn Molema / Meindert Schroor**

**Migrationsgeschichte in Nordwestdeutschland und den nördlichen  
Niederlanden**

**Migratiegeschiedenis in Noordwest-Duitsland en Noord-Nederland**

# **Benelux-German Borderlands Histories**

Herausgegeben von

C. Brüll, R.-P. Fuchs, H. Jürgens, M. Molema und P. Weißels

Band 1

**Marijn Molema / Meindert Schroor**

**Migrationsgeschichte in Nordwestdeutschland und  
den nördlichen Niederlanden**

Quellen, Handreichungen und Beispiele zur grenzübergreifenden Forschung

**Migratiegeschiedenis in Noordwest-Duitsland en Noord-Nederland**

Bronnen, aanwijzingen en voorbeelden bij grensoverschrijdend onderzoek

## Benelux-German Borderlands Histories

herausgegeben von C. Brüll, R.-P. Fuchs, H. Jürgens, M. Molema und P. Weßels

## FID Benelux – Open Access Publications

herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

<http://www.ulb.uni-muenster.de>

Ein Service des Fachinformationsdienstes Benelux / Low Countries Studies

<http://www.ulb.uni-muenster.de/benelux>



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Buch steht gleichzeitig in einer elektronischen Version über den Publikations- und Archivierungsserver der WWU Münster zur Verfügung.

<http://www.ulb.uni-muenster.de/wissenschaftliche-schriften>

Marijn Molema / Meindert Schroor (Hrsg.)

„Migrationsgeschichte in Nordwestdeutschland und den nördlichen Niederlanden. Quellen, Handreichungen und Beispiele zur grenzübergreifenden Forschung.“

„Migratiegeschiedenis in Noordwest-Duitsland en Noord-Nederland. Bronnen, aanwijzingen en voorbeelden bij grensoverschrijdend onderzoek.“

Benelux-German Borderlands Histories, Band 1

Verlag readbox publishing GmbH – readbox unipress, Münster

<http://unipress.readbox.net>

Dieser Sammelband wurde unter anderem ermöglicht durch / Deze bundel is mede mogelijk gemaakt door



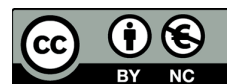
DRENTS  
ARCHIEF



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ ‚CC BY-NC 4.0 International‘ lizenziert:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Von dieser Lizenz ausgenommen sind Abbildungen, welche sich nicht im Besitz der Autoren oder der ULB Münster befinden.



ISBN 978-3-8405-2001-3

(Druckausgabe)

URN urn:nbn:de:hbz:6-66169697219

(elektronische Version)

direkt zur Online-Version:

© 2019 Marijn Molema und Meindert Schroor

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Elke Kahmann

Coverabbildung: Tragekorb (Kiepe) aus der Gegend von Osnabrück, ca. 1880.  
Abbildung mit freundlicher Genehmigung des Fries Scheepvaart  
Museum, Sneek.

Umschlag: readbox unipress, ULB Münster



## **Benelux-German Borderlands Histories**

Die Reihe *Benelux-German Borderlands Histories* bietet eine Plattform für geschichtswissenschaftliche Publikationen, die die Grenzregionen zwischen Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und/oder Deutschland in den Fokus nehmen. Sie ist offen für historische Monografien und Sammelbände, in denen grenzüberschreitende Beziehungen und interregionale Transferprozesse in unterschiedlichen thematischen Perspektiven und Zeiträumen untersucht werden.

De reeks *Benelux-German Borderlands Histories* biedt een platform voor geschiedkundige publicaties met de focus op de grensgebieden tussen België, Nederland, Luxemburg en/of Duitsland. Zij staat open voor historische monografieën en bundels waarin grensoverschrijdende relaties en interregionale transferprocessen vanuit verschillende thematische invalshoeken en tijdsperiodes worden onderzocht.

### **Redaktion/Redactie**

Ass.-Prof. Dr. Christoph Brüll (Université du Luxembourg)

Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs (Universität Duisburg-Essen)

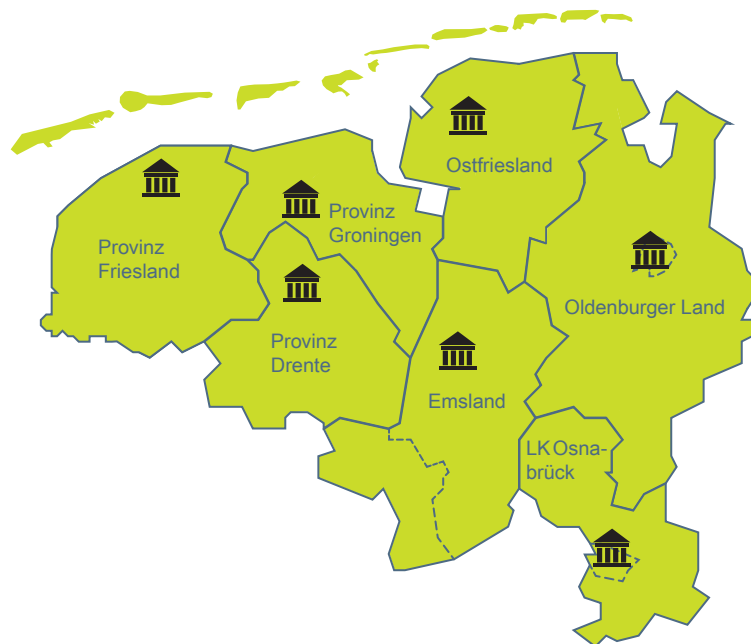
Dr. Hanco Jürgens (Universiteit van Amsterdam)

Dr. Marijn Molema (Fryske Akademy)

Dr. Paul Weßels (Ostfriesische Landschaft)



Die wichtigsten Archive im Nord-Niederländischen/nordwestdeutschen Grenzgebiet  
De belangrijkste archieven in het Noord-Nederlandse/Noordwest-Duitse grensgebied



Archive / archieven

- Tresoor Leeuwarden, Leeuwarden, Nederland
- Drents Archief, Assen, Nederland
- Groninger Archieven, Groningen, Nederland
- Kreisarchiv Emsland, Meppen, Deutschland
- Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Aurich, Deutschland
- Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Osnabrück, Deutschland
- Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Oldenburg, Deutschland





# INHALTSVERZEICHNIS / INHOUDSOPGAVE

## MARIJN MOLEMA & MEINDERT SCHROOR

Einleitung	3
Introductie	13

## MEINDERT SCHROOR & HIDDE FEENSTRA

Migrationsgeschichte, historische Demografie und die Geschichte des Wattengebiets	25
Migratiegeschiedenis, historische demografie en de geschiedenis van het Waddengebied	45

## ERWIN KAREL & RICHARD PAPING

Deutsche Immigration in Groningen und Drente, 1811-1934	77
Duitse immigratie in Groningen en Drenthe, 1811-1934	97

## ANDREAS EIYNCK

Migration in Museen und Sammlungen	139
Migratie in musea en collecties	153

## EGBERT BRINK

Von Norddeutschland nach Drente und vice versa. Migrationsquellen in Drente	181
Van Noord-Duitsland naar Drenthe en visa versa. Migratiebronnen in Drenthe	201

## OTTO KUIPERS

<i>"Ick hobe doch om van Jar bei ü in dei hoien te wesen"</i>	
Handreichungen für Studien zur Migration von Norddeutschland nach Friesland, insbesondere im 19. Jahrhundert	231
<i>'Ick hobe doch om van Jar bei ü in dei hoien te wesen'</i>	
Aanwijzingen voor onderzoek naar migratie van Noord-Duitsland naar Friesland in met name de 19de eeuw	253

JOHAN WATERBORG & RIXT ZUIDEMA	
<i>“Um die Existenzgrundlage zu verbessern”</i> . Nachforschungen zur Migration im Grenzgebiet von Groningen und Deutschland an den Groninger Archiven	285
<i>‘Om de middelen van bestaan te verbeteren’</i> . Onderzoek bij de Groninger Archieven naar migratie in het Gronings-Duitse grensgebied	307
THOMAS BRAKMANN	
<i>„Auch gehen Manche während des Sommers zur Arbeit nach Holland“</i> . Quellen zur Hollandgängerei im Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs	343
<i>‘Verder gaan sommigen in de zomer naar Nederland om te werken’</i> . Bronnen voor de <i>Hollandgängerei</i> op de standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatarchief	375
GERD STEINWASCHER	
Immigration und Zwangsmigration aus den Niederlanden in das Land Oldenburg in der Zeit des Nationalsozialismus	425
Immigratie en gedwongen migratie van Nederland naar het Oldenburger Land tijdens het nationaalsocialistische tijdperk	445
MICHAEL HERMANN	
Quellen zur grenzübergreifenden, familienhistorischen Migrationsforschung im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich	473
Bronnen voor grensoverschrijdend, familie-historisch migratieonderzoek in het Nedersaksische deelstaatarchief – standplaats Aurich	493
ANHANG / BIJLAGEN	
Handreichungen für Forschung in den nördlichen Niederlanden	525
Aanwijzingen voor onderzoek in Noord-Nederland	529
Handreichungen für Forschung in Nordwestdeutschland	533
Aanwijzingen voor onderzoek in Noordwest-Duitsland	539
Liste von Archiven	545
Lijst van archieven	545

---

**EINLEITUNG**

**INTRODUCTIE**

---

MARIJN MOLEMA & MEINDERT SCHROOR



## EINLEITUNG \*

Die Geschichte der Migration ist für viele Einwohner der nördlichen Grenzregion von großer Bedeutung. Die persönliche Vergangenheit vieler wurde von Menschen gekennzeichnet, die von einer Region in eine andere zogen, um dort zu arbeiten, zu studieren oder um sich dauerhaft dort niederzulassen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Binnenmigration, also um Menschen, die sich innerhalb von (Nordwest-)Deutschland oder den (nördlichen) Niederlanden bewegen. Es gibt aber auch eine Gruppe, die über nationale Grenzen hinweg vom einen ins andere Land migrierte. Das geschah schon zu Zeiten, in denen man noch nicht wirklich von nationalen Grenzen sprechen konnte, denn diese nahmen erst im Laufe des 19. Jahrhunderts Gestalt an.

Der Mut, der dazu nötig war und das Abenteuer, das damit einherging, regt unsere historische Fantasie an. Auch für die Geschichte im Allgemeinen ist grenzüberschreitende Migration ein wichtiges Thema, da Migranten die Gesellschaft dort, wo sie sich niederlassen, häufig beeinflussen. Letztendlich ist Migration auch ein aktuelles Thema. Im Jahr 2018 werden politische und/oder wirtschaftliche Flüchtlinge aus dem Mittleren Osten und Migranten aus Afrika täglich in den Nachrichten thematisiert. Die historische Reflexion kann die gesellschaftliche Debatte über Neuankömmlinge mit Erkenntnissen aus der Vergangenheit bereichern.

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Thomas Altefrohne

## MIGRATIONSGESCHICHTE IN DEN NÖRDLICHEN NIEDERLANDEN UND NORDWESTDEUTSCHLAND

Die Geschichtsschreibung der grenzüberschreitenden Migration in den nördlichen Niederlanden und Nordwestdeutschland ist noch lange nicht vollständig. Laut Schroor und Feenstra (2018) sind die wenigen Forschungsergebnisse schwer auffindbar, da sie vor allem sehr verstreut sind, sowohl geografisch, als auch nach Quellenart. Hinzu kommt, dass sich viele Publikationen entweder an ein niederländisches oder an ein deutsches Publikum richten. Der Forschungsschwerpunkt in der Migrationsgeschichte lag bisher meist auf der Saisonmigration, der sogenannten Wanderarbeit. Der deutsche Forscher Johannes Tack (1902) war der Erste, der sich in *Die Hollandgänger in Hannover und Oldenburg* mit dem Thema beschäftigte. In den Niederlanden wurde das Thema das erste Mal von der ehemaligen Bibliothekarin Gerda van Asselt (1976/77) in zwei publizierten Beiträgen zur „Hollandgängerei“ aufgegriffen. Von ihr soll die Aussage stammen, dass „die Einbeziehung des Faktors Hollandgängerei (...) das gesamte Bild der Geschichte unserer nördlichen Provinzen irgendwann einmal zum Teil verändern könnte“.<sup>1</sup> Anschließend haben vor allem Autoren wie Jan Lucassen (1984) mit der bahnbrechenden Dissertation *Naar de Kusten van de Noordzee*, Barbara Henkes (1995) mit *Heimat in Holland: Duitse dienstmeisjes 1920-1950* und auf deutscher Seite vor allem Franz Bölsker-Schlicht (1987) mit *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland* das Thema Wanderarbeit aus dem norddeutschen Hinterland zur niederländischen Küstengegend behandelt, beziehungsweise publik gemacht.

Die niederländisch-deutsche Ausstellung *Werken over de grens. 350 jaar geld verdienen in het buitenland* (deutsch „Über der Grenze arbeiten. 350 Jahre Geld verdienen im Ausland“,

---

1 So van Asselt in einem Brief an den Philosophen und Historiker Ger Harmsen (1922-2005) vom 1. November 1971 <http://www.onvoltooidverleden.nl/index.php?id=94> (abgerufen am 25. September 2018).

1993-1994) in Assen, Hoorn, Cloppenburg und Lingen machte ein breiteres Publikum auf das Thema der Wanderarbeit aufmerksam. Die Wanderarbeit wurde darüber hinaus in Beiträgen der bereits genannten Wissenschaftler Lucassen und Bölsker-Schlicht in einer Publikation unter der Redaktion von Ernst Hinrichs und Henk van Zon (1988) ausführlich thematisiert. Hierin kamen ebenfalls die dauerhafteren Formen der Migration zur Sprache, unter anderem im Beitrag des Osnabrücker Professors und Migrationspezialisten Klaus Jürgen Bade, der den Titel „Sozialhistorische Migrationsforschung“ trug.

Der vorliegende Sammelband bespricht das Thema der dauerhaften Migration in beide Richtungen. Das war auch im Jahr 1983 in einer deutsch-niederländischen Koproduktion der Fall, die sich damals in Form eines Sammelbands vor allem der regionalen Geschichte und der Stadtgeschichte widmete (Ehbrecht & Schilling 1983). Darin war eine Analyse der Migration nach Amsterdam auf Basis der Trauregister und der kirchlichen Bescheinigungen enthalten, in der einer der Schwerpunkte auf Nordwestdeutschland lag (Diederiks 1983). Die Publikation beinhaltet darüber hinaus einen Beitrag von Elisabeth Bütfering über niederländische Exulanten, die sich unter anderem in Altona niedergelassen hatten.<sup>2</sup> Mit einer Analyse auf Basis eigener Zählerarbeit hat u. a. der zweite Autor dieser Einführung ab 1990 versucht, einen Einblick in die Migration in Richtung der nordniederländischen Städte (Groningen, Leeuwarden, Harlingen, Dokkum und Sneek) während der prästatistischen Periode vor 1800 zu bekommen (Schroor 1992, 1993, 2004, 2011, 2014). Dadurch zeigt sich die Wichtigkeit des ostniederländischen/westfälischen Hinterlandes, nicht allein als Lieferant von Saisonarbeitern, sondern genauso von permanenten Neuankömmlingen. Letztere kamen – wenn auch in geringerer Zahl – auch noch nach 1800, aber

---

2 Die Beiträge erschienen in einer Festschrift zum 80. Geburtstag von Franz Petri (1903-1993) mit dem Titel: Ehbrecht, W. & H. Schilling (eds.). 1983. *Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag.* Köln/Wien: Böhlau Verlag.



es kam auch zu Gegenströmen zeitlich begrenzter und dauerhafter Migranten Richtung Deutschland und vom nördlichen Küstengebiet ins Hinterland.

Letztendlich kann man zu dem Schluss kommen, dass es in den letzten Jahrzehnten an grenzüberschreitenden Initiativen und Kontakten auf dem Gebiet der Migrationsforschung mangelte. Dieser Sammelband versucht im Rahmen des Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk einen neuen Impuls dazu zu geben. Gleichzeitig ist es eine Initiative, die beabsichtigt, sich nicht nur auf die Wissenschaftswelt zu beschränken. Es muss immer noch viel (Zähl-)Arbeit verrichtet werden, um die Forschungsdatenbanken zu erweitern. Darüber hinaus spielt neben dem bilateralen (niederländisch-deutschen) Aspekt noch ein anderer Gesichtspunkt eine Rolle. Dieser bezieht sich weniger auf den wechselseitigen Verkehr über eine seit dem 19. Jahrhundert immer härter gewordene Staatsgrenze, sondern eher auf ältere und andersartige räumliche Muster und Definitionen, wie sie etwa vor 1800 (zum Beispiel zwischen der Küstengegend und dem Hinterland) oder nach 1900 (zwischen niederländischen und deutschen „Peripherien“ untereinander) galten.

Nichts ist menschlicher als Migration. Hinter den vielen Zahlen stecken Geschichten, die, außer, dass sie der Forschung Tiefe verleihen, die Präsentation der Ergebnisse attraktiver machen und sie dadurch näher an die Menschen heranbringen können. Dieser Abriss der Literatur zeigt, dass Forscher noch viele neue Informationen und Geschichten hinzufügen können, sodass unser Wissen über grenzüberschreitende Migration in Zukunft noch umfangreicher sein wird. Dieser Sammelband richtet sich, ohne alle Forscher über einen Kamm scheren zu wollen, an alle, die einen aktiven Beitrag hierzu leisten wollen. Zu unserer Zielgruppe gehören Studenten an Fachhochschulen und Universitäten, ebenso wie Dozenten, die möglicherweise selbst aktiv im Bereich der Migrationsgeschichte arbeiten. Nicht zuletzt richtet sich dieser Sammelband an semiprofessionelle (Familien-)Forscher und

diejenigen, die dies als Hobby ausüben. Im Bereich der Genealogie gibt es noch viele Möglichkeiten, neue Geschichten über die Migration in unserem Grenzgebiet zu erzählen.

## WAS DIESEM BAND VORAUSGING

Dieser Band ist das greifbare Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen Archiven und (Forschungs-)Einrichtungen in den nördlichen Niederlanden und Nordwestdeutschland. Die Kontakte zwischen diesen Instanzen werden unter anderem durch das sogenannte „Geschichtsnetzwerk“ gepflegt. Dieses Netzwerk führt Personen und Organisationen zusammen, die sich mit der Geschichte der nördlichen Niederlande und/oder Nordwestdeutschlands beschäftigen und hier auch eine grenzüberschreitende Perspektive einnehmen wollen. Das Jahr 2014 markiert die Gründungsphase dieses Netzwerkes. In diesem Jahr wurde eine Liste mit Themen erstellt, die die Geschichte der Grenzregionen miteinander verbindet. Das Thema Migrationsgeschichte teilte sich mit *Moor- und Kulturlandschaft* auf dieser Liste den ersten Platz.

2016 folgte ein Workshop mit Archivaren und Spezialisten auf dem Gebiet der Migrationsgeschichte an der Reichsuniversität Groningen. Ein Jahr später wurde die zweite Konferenz des Geschichtsnetzwerkes komplett auf das Thema Migration ausgerichtet. Damals wurde auch ein anschaulicher Sammelband mit persönlichen Erzählungen über das Leben und Arbeiten in der Grenzregion vorgestellt (Knorr & Albers, 2017). Berichte und andere Informationen über diese Aktivitäten können auf [www.gesnet.eu](http://www.gesnet.eu) eingesehen werden. Im Zuge dieser Aktivitäten entstand die Idee einer neuen Publikation, die sich an (semi-)professionelle Forscher mit einem Interesse an grenzüberschreitender Migration in den nördlichen Niederlanden und Nordwestdeutschland richtet. Vertreter der Archive und (Forschungs-)Einrichtungen haben diese Idee zu dieser Publikation ausgearbeitet. Das Ziel des Sammelbandes

ist es, das Interesse und die Begeisterung für die Pflege der grenzüberschreitenden Migrationsgeschichte zu steigern.

## AUFBAU UND INHALT DIESES BANDES

In jedem Kapitel wird der Leser auf bestimmte Quellentypen hingewiesen, die uns einen Einblick in die grenzüberschreitende Migration geben. Dabei wird auch auf die (Archiv-) Einrichtungen hingewiesen, in denen die Quellen zurate gezogen werden können. Der Gedanke hinter diesem Aufbau ist, dass ein größeres Wissen über die anderen Quellen zu mehr Besuchen in den jeweiligen Archive führen wird. Hierdurch soll eine grenzüberschreitende Migrationsperspektive gefördert werden.

Der Sammelband ist in zwei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil werden verschiedene Blickwinkel, aus denen Migrationsgeschichte betrachtet werden kann, näher beleuchtet. Schroor und Feenstra werden im ersten Abschnitt die Quellen aus der Zeit vor 1800 erörtern. Hierfür hat man sich auch deshalb entschieden, weil der Rest des Bandes sich überwiegend mit der Zeit nach 1800 befasst. Die Autoren konzentrieren sich dabei auf das Wattengebiet, sprich auf die Watteninseln und auf die Marschen auf dem Festland. Ihre Migrationsgeschichte wird anhand von drei Beispielen greifbar gemacht. Das Kapitel endet mit einer Reihe von Empfehlungen für die weitere Forschung. Im zweiten Kapitel machen Karel und Paping vor allem Gebrauch von aggregierten Statistiken. Hiermit geben sie einen Einblick in das Ausmaß der deutschen Migration in die niederländischen Provinzen Groningen und Drente. Sie bemerken eine Dynamik in den Migrationsmustern, darunter eine Abnahme der Migrantenzahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und eine zeitlich begrenzte Zunahme nach dem Ersten Weltkrieg. Die statistische Analyse veranschaulicht auch, dass eine Unterscheidung zwischen Subregionen und Geschlechtern häufig zu interessanten Hintergründen und

zu einem reicheren Bild individueller Migrationsgeschichten führt. Das dritte Kapitel ist der letzte Beitrag, der zum ersten Teil des Bandes zählt. Neben schriftlichen Quellen, die in den Archiven aufbewahrt werden, gibt es zahlreiche materielle Quellen, die häufig in Museen aufbewahrt werden. In Kapitel 3 erläutert Eijnck solche materiellen Quellen.

Der zweite Teil ist geografisch geordnet, d. h., dass sich jedes Kapitel auf eine Region konzentriert. Für die Niederlande wird die Einteilung nach Provinzen beibehalten. Den Provinzen Groningen, Friesland und Drente wird jeweils ein Kapitel gewidmet. Die deutsche Einteilung ist etwas komplizierter. Der Landkreis Emsland wird in einem Kapitel erörtert, ebenso wie Ostfriesland, das heutzutage als eine kulturelle Region aus einzelnen Landkreisen und der kreisfreien Stadt Emden angesehen werden kann. Zum Schluss steht das Oldenburger Land, oder kurz Oldenburg, im Mittelpunkt eines Kapitels. Die Region Oldenburg umfasst sechs Landkreise und drei kreisfreie Städte; die Umriss des alten Herzogtums Oldenburg schaffen in diesem Gebiet einen kulturellen Zusammenhang.

Obwohl die sechs Kapitel von verschiedenen Autoren geschrieben wurden und dadurch auch Unterschiede in Vorgehensweise und Stil aufweisen, enthalten sie trotzdem eine Reihe wiederkehrender Elemente. Jedes Kapitel soll der regionalen Archivlandschaft Aufmerksamkeit schenken: Wo befinden sich welche Archive? Danach sollen die Archivsammlungen umrissen werden, die auf das Thema Migrationsgeschichte Bezug nehmen. Gleichzeitig soll jedes Kapitel auch eine oder mehrere konkrete Migrationsgeschichten, die mit Hilfe der Quellen verfasst werden können, veranschaulichen. Die Geschichten beziehen sich auf verschiedene Themen, so wurde beispielsweise über die *Hannekemaaiers* geschrieben, die in den Heumonaten von Deutschland in die Niederlande zogen, oder über Zwangsarbeit, die Niederländer während des Zweiten Weltkrieges verrichten mussten.

## FAZIT

Neben den neun inhaltlichen Kapiteln wurden eine deutsche und eine niederländische Liste mit Quellen aufgenommen. Diese Listen ordnen noch einmal systematisch das, was auch in den einzelnen Aufsätzen über die Quellentypen geschrieben wurde. Wir hoffen, dass diese zusätzliche Hilfestellung dazu beiträgt, Interesse und Begeisterung für die grenzüberschreitende Migrationsgeschichte zu wecken. Die an diesem Band beteiligten Personen haben mit Freude an diesem Projekt gearbeitet, auch wenn Schwachstellen aufgedeckt wurden. Eine davon ist, dass die meiste Aufmerksamkeit der Migration von Deutschland in die Niederlande geschenkt wird. Es war allerdings in mehreren Epochen der Geschichte genau anders-herum und es gab intensive – teils notgedrungene – Migration aus den Niederlanden nach Deutschland. Dieses Ausmaß könnte in zukünftigen Projekten mehr Beachtung finden, möglicherweise mit Hilfe der praktischen Tipps, die in diesem Sammelband genannt werden. Wir sehen diesen Sammelband nicht als einzigen und alleinigen Wegweiser für die grenzüberschreitende Migrationsgeschichte an, sondern als ersten Schritt in diese Richtung. Dieser Schritt hätte nicht ohne die Hilfe von bestimmten Personen und Institutionen gemacht werden können. Zuallererst sind da die Autoren, die die Kapitel verfasst haben – unabhängig davon, ob sie von den von ihnen vertretenen Institutionen unterstützt wurden, oder nicht. Der Sammelband wurde finanziell sowohl durch das INTERREG V A-Programm Deutschland-Niederland als auch vom Dreter Archiv und der Waddenacademie unterstützt. Sarah-Christin Siebert von der Oldenburgischen Landschaft war verantwortlich für die Karte und die Liste der relevanten Archive im nordniederländischen und nordwestdeutschen Grenzgebiet. Ein Team von Übersetzern sorgte für die Übersetzungen, wobei Ymke van der Staay von der Universität Utrecht die deutschen Kapitel ins Niederländische übersetzte und Thomas Altefrohne, Anna Eble und Lisa

Mensing von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster für die niederländischsprachigen Texte zuständig waren. Elke Kahmann hat das Manuskript mit Originalität und Ausdauer grafisch gestaltet, auch Wibke Fellermann war hier von großem Wert. Inge Heslinga von der Fryske Akademy war in verschiedenen Phasen eine große Hilfe. Besonderer Dank gilt Ilona Riek vom Fachinformationsdienst Benelux der Universitätsbibliothek Münster. Ihr Enthusiasmus und ihre intermediäre Hilfe waren sehr wichtig. Zusammen mit ihrem Kollegen Bernd Liemann hat sie dazu beigetragen, dass dieser Band der erste in einer öffentlich zugänglichen *Series for Benelux-German Borderlands Histories* ist.

**Dr. Marijn Molema** ist Historiker mit dem Schwerpunkt 19./20. Jahrhundert an der Fryske Akademy in Leeuwarden.

**Dr. Meindert Schroor** ist der Inhaber des geografischen und historischen Forschungsinstituts Varenius in Leeuwarden und Ressortleiter für Kulturgeschichte der Waddenacademie (dt. Wattenakademie).



## INTRODUCTIE

De geschiedenis van migratie heeft voor veel inwoners in het noordelijke grensgebied directe betekenis. Het persoonlijke verleden van velen is getekend door mensen die van de ene regio naar de andere regio trokken om daar te werken, te studeren of zich permanent te vestigen. In de meeste gevallen gaat het om binnenlandse migratie, dat wil zeggen dat mensen zich bewegen binnen (Noordwest) Duitsland of (Noord) Nederland. Toch is er ook een groep die, over nationale grenzen heen, migreerde van het ene naar het andere land. Dat gebeurde al in tijden dat nauwelijks sprake was van nationale grenzen, een begrip dat pas in de loop van de 19<sup>e</sup> eeuw echt gestalte kreeg.

De moed die daarvoor nodig was, en het avontuur dat ermee gepaard ging, spreekt tot onze historische verbeelding. Ook voor de bredere geschiedenis is grensoverschrijdende migratie een belangrijk thema, omdat migranten de samenleving in hun vestigingsregio dikwijls beïnvloeden. Tenslotte is migratie een actueel thema. Anno 2018 zijn de politieke en/of economische vluchtelingen uit het Midden-Oosten en migranten uit Afrika dagelijks in het nieuws. Historische reflectie kan het maatschappelijke debat over de nieuwkomers voeden met inzichten uit het verleden.

## MIGRATIEGESCHIEDENIS IN NOORD-NEDERLAND EN NOORDWEST-DUISSLAND

De geschiedschrijving over grensoverschrijdende migratie in Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland is verre van compleet. Schroor en Feenstra (2018) stellen dat de weinige onderzoeksresultaten moeilijk vindbaar, want op de eerste plaats sterk verspreid zijn, zowel geografisch als qua brontype. Daarbij komt dat veel publicaties zich richten tot ofwel het



Nederlandse ofwel het Duitse lezerspubliek. In de migratie-geschiedenis heeft tot dusverre overigens sterk, maar niet-uitsluitend het accent gelegen op de seizoensmigratie, de zogeheten trekarbeid. De Duitse onderzoeker Johannes Tack (1902) was de eerste die zich in *Die Hollandsgänger in Hannover und Oldenburg* met het onderwerp bezig hield. In Nederland werd het onderwerp voor het eerst opgepakt door de voormalige bibliothecaresse Gerda van Asselt (1976/77) door middel van een tweetal gepubliceerde bijdragen over de 'Hollandgängerei'. Van haar zou de uitspraak zijn dat 'de inschakeling van de factor Hollandgängerei (...) het hele beeld van de geschiedenis van onze noordelijke provincies wel eens gedeeltelijk (zou) kunnen wijzigen'.<sup>1</sup> Aansluitend hebben vooral auteurs als Jan Lucassen (1984) met het baanbrekende proefschrift *Naar de Kusten van de Noordzee*, Barbara Henkes (1995) met *Heimat in Holland: Duitse dienstmeisjes 1920-1950* en aan Duitse zijde vooral Franz Bölsker-Schlicht (1987) met *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland* het onderwerp trekarbeid vanuit het Noord-Duitse achterland naar de Nederlandse kustgewesten in perspectief, respectievelijk op de kaart gezet.

De Nederlands-Duitse tentoonstelling *Werken over de grens. 350 jaar geld verdienen in het buitenland* (1993-1994) in Assen, Hoorn, Cloppenburg en Lingen bracht het onderwerp trekarbeid in de richting van een breder publiek voor het voetlicht. De trekarbeid kwam bovendien volop aan bod in bijdragen van de eerdergenoemde Lucassen en Bölsker-Schlicht in een publicatie onder redactie van Ernst Hinrichs en Henk van Zon (1988). Hierin werd eveneens aandacht besteed aan de meer permanente vormen van migratie, onder andere in de bijdrage van de Osnabrücker hoogleraar en migratiespecialist Klaus Jürgen Bade, getiteld 'Sozialhistorische Migrationsforschung'.

---

1 Aldus van Asselt in een brief dd. 1 november 1971 aan filosoof en historicus Ger Harmsen (1922-2005) <http://www.onvoltooidverleden.nl/index.php?id=94> (geraadpleegd 25 september 2018).

De voorliggende bundel bespreekt het onderwerp van permanente migratie in beide richtingen. Dit was in 1983 ook het geval in een Duits-Nederlandse coproductie die destijds de vorm kreeg van een vooral aan de stads- en regionale geschiedenis gewijde bundel (Ehbrecht & Schilling 1983). Daarin was opgenomen een analyse van de migratie naar Amsterdam op basis van de huwelijksregisters en kerkelijke attestaties, waarin het accent mede op Noordwest-Duitsland lag (Diederiks 1983). Voorts bevatte het boek een bijdrage van Elisabeth Bütfering over Nederlandse ballingen onder andere naar Altona.<sup>2</sup> Met analyses op basis van eigen telwerk heeft o.m. de tweede auteur van deze inleiding vanaf 1990 getracht inzicht te krijgen in de migratie naar Noord-Nederlandse steden (Groningen, Leeuwarden, Harlingen, Dokkum en Sneek) tijdens de pre-statistische periode voor 1800 (Schroor 1992, 1993, 2004, 2011, 2014). Daaruit blijkt het grote belang van het Oost-Nederlands/Westfaalse achterland niet alleen als leverancier van seizoensarbeid maar niet minder van permanente nieuwkomers. Die laatsten bleven – zij het in geringere getale – ook na 1800 komen, maar er traden ook tegenstromen op van tijdelijke en permanente migranten richting Duitsland en van het noordelijk kustgebied naar het achterland.

Concluderend kan worden gesteld dat het de afgelopen decennia allerminst heeft ontbroken aan grensoverschrijdende initiatieven en contacten op het terrein van het migratieonderzoek. Deze bundel probeert in het kader van het *Geschiedenisnetwerk/Geschichtsnetzwerk* daaraan een nieuwe impuls te geven. Het is tegelijkertijd een initiatief dat beoogt verder te gaan dan louter de wetenschappelijke wereld. Er is immers nog veel (tel)werk te verrichten teneinde de onderzoeksbases te verbreden. Daarenboven speelt naast het bilaterale

---

2 De bijdragen verschenen in een aan de 80e verjaardag van Franz Petri (1903-1993) gewijd 'Festschrift' getiteld: Ehbrecht, W. & H. Schilling (eds.). 1983. *Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag.* Köln/Wien: Böhlau Verlag.

(Nederlands-Duitse) aspect tevens een andere invalshoek mee. Deze heeft minder betrekking op het wederzijdse verkeer over een sinds de 19<sup>e</sup> eeuw steeds harder geworden staatsgrens als wel op oudere en andersoortige ruimtelijke patronen en definities, zoals die pakweg vóór 1800 vigeerden (bijvoorbeeld tussen kustgebied en achterland) of na 1900 (tussen Nederlandse en Duitse ‘periferieën’ onderling).

Niks menselijker dan migratie. Achter de vele cijfers zitten verhalen die behalve dat zij diepgang aan de onderzoeken kunnen geven, presentatie van de resultaten aantrekkelijker kunnen maken en daarmee dichterbij de mensen brengen. Deze vogelvlucht door de literatuur laat zien dat onderzoekers nog veel nieuwe informatie en verhalen kunnen toevoegen, zodat onze kennis van de grensoverschrijdende migratie in de toekomst verder zal toenemen. Deze bundel richt zich tot allen die hieraan een actieve bijdrage wil leveren, overigens zonder alle onderzoekers over een kam te scheren. Studenten van het HBO en de universiteit behoren tot onze doelgroep, evenals hun docenten die mogelijk zelf actief zijn in de migratiegeschiedenis. Niet in de laatste plaats richt deze bundel zich tot semi-professionele en hobbymatige (familie) vorsers. Op het vlak van de genealogie liggen nog veel kansen voor het vertellen van nieuwe verhalen over migratie in ons grensgebied.

## WAT AAN DEZE BUNDEL VOORAF GING

Deze bundel is het tastbare resultaat van een samenwerking tussen archieven en (onderzoeks)instellingen in Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland. Contacten tussen deze instanties worden onder andere onderhouden in het zogenaamde ‘Geschiedenisnetwerk’. Dit netwerk brengt personen en organisaties bij elkaar die zich bezighouden met de geschiedenis van Noord-Nederland en/of Noordwest-Duitsland, en hier ook een grensoverschrijdend perspectief in willen aanbren- gen.

Het jaar 2014 markeert de *Gründungsphase* van dit netwerk. In dit jaar werd een lijst met historische thema's opgesteld die de geschiedenis van regio's in de grensstreek met elkaar verbindt. Samen met het thema *Moor- und Kulturlandschaft* eindigde het thema migratiegeschiedenis op een gedeelde eerste plaats.

In 2016 volgde een workshop op de Rijksuniversiteit Groningen met archivariissen en specialisten op het gebied van migratiegeschiedenis. Een jaar later werd de tweede conferentie van het Geschiedenisnetwerk geheel op migratie gericht. Hier werd ook een populariserende bundel met persoonlijke verhalen over leven en werken in de grensstreek gepresenteerd (Knorr & Albers, 2017). Verslagen en andere informatie over deze activiteiten zijn te raadplegen via [www.gesnet.eu](http://www.gesnet.eu) In de boezem van deze activiteiten ontstond het idee voor een nieuwe publicatie gericht aan (semi-)professionals die zich interesseren voor grensoverschrijdende migratie in Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland. Vertegenwoordigers van archieven en (onderzoeks)instellingen hebben dit idee uitgewerkt tot deze publicatie. Het doel van de bundel is om de belangstelling en het enthousiasme voor de beoefening van grensoverschrijdende migratiegeschiedenis aan te wakkeren.

## OPZET EN INHOUD VAN DE BUNDEL

In elk hoofdstuk wordt de lezer opmerkzaam gemaakt voor bepaalde type bronnen die ons inzicht verschaffen in grensoverschrijdende migratie. Daarbij is ook aandacht voor de (archieff)instellingen waar de bronnen geraadpleegd kunnen worden. De gedachte achter deze opzet is dat meer bekendheid met elkaars bronnen zal leiden tot meer bezoeken aan elkaars archieven. Hierdoor zal een grensoverschrijdend perspectief op migratie bevorderd worden.

De bundel valt uiteen in twee delen. In het eerste deel worden een aantal gezichtspunten belicht van waaruit de migratiegeschiedenis bekeken kan worden. Schroor en Feenstra zul-

len in het eerste hoofdstuk de bronnen voor 1800 behandelen. Hiervoor is mede gekozen, omdat de rest van de bundel zich overwegend richt op de periode na 1800. De auteurs concentreren zich daarbij op het Waddengebied, dat wil zeggen de Waddeneilanden en de kleigebieden op het vasteland. Hun migratiegeschiedenis wordt tastbaar gemaakt met een drietal voorbeelden. Het hoofdstuk eindigt met een aantal aanbevelingen voor nader onderzoek. In het tweede hoofdstuk maken Karel en Paping vooral gebruik van geaggregeerde statistieken. Hiermee geven ze zicht op de omvang van de Duitse migratie naar de Nederlandse provincies Groningen en Drenthe. Ze bespeuren een dynamiek in de migratiepatronen, waaronder een daling van het aantal migranten in de tweede helft van de 19<sup>e</sup> eeuw en een tijdelijke opleving na de Eerste Wereldoorlog. De statistische analyse illustreert ook dat het onderscheid tussen subregio's en sekse vaak tot interessante achtergronden en een rijker beeld van individuele migratieverhalen leidt. Het derde hoofdstuk is de laatste bijdrage die onder het eerste deel valt. Naast schriftelijke bronnen die in de archieven bewaard worden, zijn er talrijke materiële bronnen die veelal in musea bewaard worden. In hoofdstuk 3 geeft Eijnck illustraties van dergelijke materiële bronnen.

Het tweede deel is geografisch geordend, dat wil zeggen dat elk hoofdstuk zich concentreert op één regio. Voor Nederland wordt de indeling naar provincies aangehouden. De provincies Groningen, Friesland en Drenthe krijgen elk een hoofdstuk. De Duitse afbakening is iets gecompliceerder. De Landkreis Emsland wordt in een hoofdstuk behandeld, evenals Ostfriesland dat tegenwoordig gezien kan worden als een culturele regio samengesteld uit enkele Landkreisen en de *kreisfreie Stadt* Emden. Tot slot staat het Oldenburger Land, of kortweg Oldenburg, centraal in een van de hoofdstukken. De regio Oldenburg omvat zes Landkreisen en drie *kreisfreie Städte*; de contouren van het oude hertogdom Oldenburg geven culturele samenhang aan het gebied.

Hoewel de zes hoofdstukken door verschillende auteurs geschreven zijn, en daardoor ook verschillen in aanpak en stijl vertonen, bevatten ze niettemin een aantal terugkerende elementen. Ieder hoofdstuk zal aandacht besteden aan het regionale archieflandschap: waar bevinden zich welke archieven? Daarnaast zullen in vogelvlucht de archiefbestanden beschreven worden, die betrekking hebben op het thema migratiegeschiedenis. Vervolgens zal ieder hoofdstuk ook één of meerdere illustraties geven van migratieverhalen, die met behulp van de bronnen geschreven kunnen worden. De verhalen hebben betrekking op diverse onderwerpen, zoals de *Hannekemaaiers* die in de hooimaanden van Duitsland naar Nederland trokken, of de dwangarbeid die Nederlanders gedurende de Tweede Wereldoorlog in Duitsland moesten verrichten.

## TOT SLOT

Naast de negen inhoudelijke hoofdstukken is een Duitse en Nederlandse lijst met brontypen opgenomen. Deze lijsten zetten nog eens op een rijtje wat tevens in de verspreide opstellen geschreven staat over de brontypen. We hopen dat deze extra steun in de rug bijdraagt aan het wekken van interesse en enthousiasme voor grensoverschrijdende migratiegeschiedenis. De betrokkenen aan deze bundel hebben met plezier aan dit project gewerkt, ook al worden de tekortkomingen erkend. Eén daarvan is dat de meeste aandacht van de bundel uitgaat naar de migratie van Duitsland naar Nederland. Echter, tijdens meerdere perioden in de geschiedenis was het andersom, en vond er intensieve – deels gedwongen – migratie van Nederland naar Duitsland plaats. Deze dimensie zou in vervolgprojecten meer aandacht kunnen krijgen, mogelijk met hulp van de praktische tips die in deze bundel staan opgenomen. We beschouwen deze bundel niet als de enige en ultieme wegwijzer naar grensoverschrijdende migratiegeschie-

denis, maar wel als een goede stap voorwaarts. Deze stap voorwaarts had niet gezet kunnen worden zonder de hulp van personen en instanties. Allereerst zijn er de auteurs die, al dan niet mogelijk gemaakt door de instellingen die zij vertegenwoordigen, de hoofdstukken hebben geschreven. De bundel is financieel ondersteund door het INTERREG V A-Programma Deutschland-Nederland, alsook het Drents Archief en de Waddenacademie. Sarah-Christin Siebert van de Oldenburgische Landschaft was verantwoordelijk voor de kaart en de lijst van de relevante archieven in het Noord-Nederlandse en Noordwest-Duitse grensgebied. Een team van vertalers, afkomstig van de Universiteit Münster, heeft gezorgd voor de vertalingen waarbij Ymke van der Staaij de Duitse hoofdstukken naar het Nederlands overzette en Thomas Altefrohne, Anna Eble, en Lisa Mensing de Nederlandstalige teksten voor hun rekening namen. Elke Kahmann heeft het manuscript met originaliteit en uithoudingsvermogen vorm gegeven, ook Wibke Fellermann was hier van grote waarde. Inge Heslinga van de Fryske Akademy was in verschillende stadia behulpzaam. Een speciaal woord van dank gaat uit naar Ilona Riek van de Fachinformationsdienst Benelux van de universiteitsbibliotheek te Münster. Haar enthousiasme en intermediaire hulp waren erg belangrijk. Samen met haar collega Bernd Liemann heeft zij ervoor gezorgd dat deze bundel de eerste is in een open access toegankelijke *Series for Benelux-German Borderlands Histories*.

**Dr. Marijn Molema** is historicus van de 19e en 20ste eeuw aan de Fryske Akademy in Leeuwarden.

**Dr. Meindert Schroor** is eigenaar van geografisch en historisch onderzoeksbureau Varenus te Leeuwarden en portefeuillehouder Cultuurhistorie van de Waddenacademie.

## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Asselt, Gerda van. 1976. "De Hollandgänger: gastarbeid in de 19e eeuw. De conferentie te Oeynhausen op 17 februari 1866; een hoofdstuk uit de geschiedenis van de 'Reisepredigt'." In *Tijdschrift voor Sociale Geschiedenis* 2/1 (Feb): 4-41.
- Asselt, Gerda van. 1977. "De Hollandgängerei." In *Spiegel Historiae* (Apr): 226-235.
- Bölsker-Schlicht, Franz. 1987. *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterwanderung vom 17. Bis zum 19. Jahrhundert*. Sögel: Emsländische Landschaft.
- Bütfering, Elisabeth. 1983. "Niederländische Exulanten in Frankenthal, Neu-Hanau und Altona: Herkunftsgebiete. Migrationswege und Ansiedlungsorte." In *Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit*, Wilfried Ehbrecht & Heinz Schilling, 347-417. Köln/ Wien: Böhlau Verlag.
- Diederiks, Herman. 1983. "Amsterdam 1600-1800. Demographische Entwicklung und Migration." In *Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit*, Wilfried Ehbrecht & Heinz Schilling, 328-46. Köln/ Wien: Böhlau Verlag.
- Ehbrecht, Wilfried, & Heinz Schilling. 1983. *Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit*. Köln/ Wien: Böhlau Verlag.
- Henkes, Barbara. 1995. *Heimat in Holland: Duitse dienstmeisjes 1920-1950*. Amsterdam: Babylon-De Geus.
- Hinrichs, Ernst, & Henk van Zon, eds. 1988. *Bevölkerungsgeschichte im Vergleich: Studien zu den Niederlanden und Nordwestdeutschland*. Aurich: Ostfriesische Landschaft.
- Knorr, M., & B. Albers, eds. 2017. *Migration in der Ems Dollart Region. Lernen und arbeiten jenseits der Grenze/ Migratie in de Eems Dollart Regio. Leren en werken over de grens*. Sögel: Emsländische Landschaft.



- Lucassen, Jan. 1984. *Naar de kusten van de Noordzee: trekarbeid in Europees perspectief, 1600-1900*. Gouda: [s.n.].
- Schroor, Meindert. 1992. "Eene jonghe aencommende Lantstadt: bevolkingsomvang en bevolkingsgroei van Leeuwarden in de 16e eeuw (1511-1606)." In *Leeuwarder Historische Reeks III*, 107-142. Leeuwarden: Studiegroep Geschiedenis Leeuwarden.
- Schroor, Meindert. 1993. "De demografische ontwikkeling van Leeuwarden in de 17e en 18e eeuw (1606-1793)." In *Leeuwarder Historische Reeks IV*, 40-104. Leeuwarden: Studiegroep Geschiedenis Leeuwarden.
- Schroor, Meindert. 2004. *Geschiedenis van Dokkum. Hart van Noordelijk Oostergo*. Dokkum: Stichting Historia Doccumensis.
- Schroor, Meindert. 2011. *Sneek, van veenterp tot waterpoortstad*. Leeuwarden: Afûk.
- Schroor, M. 2014. *Rurale metropool. Bevolking, migratie en financiën van de stad Groningen ten tijde van de Republiek (1595-1795)*. Groningen: Nederlands Agronomisch Historisch Instituut.
- Tack, Johannes. 1902. *Die Hollandsgänger in Hannover und Oldenburg: ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiter-Wanderung*. Leipzig: Jäh & Schunke.

---

**MIGRATIONSGESCHICHTE, HISTORISCHE  
DEMOGRAFIE UND DIE GESCHICHTE DES  
WATTENGEBIETS**

**MIGRATIEGESCHIEDENIS, HISTORISCHE  
DEMOGRAFIE EN DE GESCHIEDENIS  
VAN HET WADDENGEBIED**

---

MEINDERT SCHROOR & HIDDE FEENSTRA



## MIGRATIONSGESCHICHTE, HISTORISCHE DEMOGRAFIE UND DIE GESCHICHTE DES WATTENGEBIETS \*

Die Waddenacademie bezweckt die Förderung und Koordinierung der wissenschaftlichen Erforschung des Wattengebiets und informiert über ebenjene. Sie ist eine wissenschaftliche Netzwerkorganisation, welche nicht mit einer Forschungs- oder Bildungseinrichtung wie einer Universität oder mit Organisationen wie dem Nederlands Instituut voor Onderzoek ter Zee (dt. Niederländisches Institut für Meeresforschung, Texel, Yerseke) und dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (Wilhelmshaven) vergleichbar ist. Die Akademie konzentriert sich dabei selbstverständlich zunächst auf das niederländische Wattengebiet, spielt aber auch eine initiiierende Rolle für das internationale (trilaterale) Wattengebiet. Fünf Ressortleiter koordinieren ebenso viele Forschungsgebiete: Geowissenschaften, Ökologie, Klima und Wasser, Wirtschaft und Kulturgeschichte. Eines der zentralen Themen der Kulturgeschichte sind die Migrationsbeziehungen innerhalb des Küstenwattengebiets, genau genommen innerhalb der west- und ostfriesischen Watteninseln und der Marschgebiete auf dem Festland im Westen der Weser und ihrer Umgebung. Dieses Forschungsprojekt ist ein Bestandteil des Paragraphen Kulturgeschichte der trilateralen Forschungsagenda für das Wattengebiet. In Zukunft soll das gesamte Wattengebiet von

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Thomas Altefrohne

Alkmaar bis Esbjerg erforscht werden.<sup>1</sup> Historisch-demografische Forschung schafft die Möglichkeit einer verhältnismäßig schnellen und verlässlichen ersten Bestandsaufnahme der sozioökonomischen und soziokulturellen Merkmale eines Gebiets und kann als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen. Es hat sich herausgestellt, dass Migrationsforschung hierbei besonders hilfreich sein kann.

Es gibt Anzeichen dafür, dass vor allem das Wattengebiet (Festland sowie Inseln) in Bezug auf die Migration mit zwei gegensätzlichen Bewegungen konfrontiert wurde. Einerseits übte es eine sehr starke und konstante Anziehungskraft aus, andererseits war es – auf jeden Fall an bestimmten Orten und über eine längere Zeit hinweg – ein starkes Emigrationsgebiet. Insgesamt zeichnet sich eine Wechselhaftigkeit ab, die dem kulturhistorischen und gesellschaftlichen Profil dieser grenzüberschreitenden Region seinen Stempel aufgedrückt hat.

Es ist eine richtungsweisende Annahme, dass das Wattengebiet (inklusive der Watteninseln) mindestens bis ungefähr 1800 ein relativ wohlhabendes Küstengebiet war und aus diesem Grund jahrhundertlang Migranten aus dem Hinterland anzog. Darüber hinaus war es deutlich dichter bevölkert als sein Hinterland (Schroor 1992, 332). Zieht man alte Karten zurate, um einen Blick auf die Küstengebiete entlang der südlichen Nordsee zu werfen, fällt sofort der Unterschied zwischen der Dorfdichte des Küstengebiets und seines Hinterlandes auf. Kartografisch weniger auffällig, doch keineswegs von geringerer Bedeutung, waren die umfangreichen Migrations- und Arbeitsbeziehungen zu Amsterdam, das im 17. und für einen Großteil des 18. Jahrhunderts den Nabel des Welthandels darstellte. Die Arbeitsmigration spielte sich

---

1 Trilateral Research Agenda for the Wadden Sea Region and its World Heritage Site developed by the trilateral scientific community on the invitation of the Trilateral Wadden Sea Cooperation presented to the Waddenministers of Denmark, Germany and the Netherlands, May 17th 2018 (Waddenacademie, Leeuwarden, May 2018), S. 25.

nicht nur im Hinterland dieser Handelsmetropole ab, sondern sicherlich auch im Wattengebiet; nicht zuletzt als Lieferant für Schiffsraum und Schiffsbesatzungen. Die folgende Beobachtung über den Zeitraum 1550-1850 in Bezug auf die Küste Dithmarschens, das in der südwestlichen Ecke des heutigen Bundeslands Schleswig-Holstein liegt, kann hier zur Veranschaulichung dienen:

*Wir beobachten hier einen 'Zug ins gelobte Land'; Dithmarschen steht dabei nur Modell für die Verhältnisse an der ganzen Küste, mag freilich hier wie sonst besonders ausgeprägt hervortreten. Magnetisch ziehen die Marschen durch ihren blühenden Wohlstand Menschen des Binnenlandes an. Von allen Seiten strömen sie herbei, um in den Flecken aus Markt, Hafenbetrieb, Gebrauchs- und Luxusgewerbe oder Landarbeit als Tagelöhner ihren Lebensunterhalt zu finden. Ihre Zuwanderung ist ein Beweis für den Reichtum des Landes, das sie benötigte und mit Leichtigkeit ernähren konnte. (Stoob 1959, 376).*

Die hier hervorgehobene Anziehungskraft und der relativ große Wohlstand der Küstengebiete haben sich in den letzten anderthalb Jahrhunderten – von einigen Ausnahmen abgesehen – gewandelt, es herrscht ein Bild des geringen Wachstums, der Stagnation, teilweise sogar des Schwunds und allgemeiner gesagt, der sozial-ökonomischen und kulturellen Marginalisierung vor. In den niederländischen Küstenprovinzen Friesland und Groningen betrug der gesamte Abwanderungssaldo in den Jahren 1880-1960 sogar rund 413.000 Personen (Schroor 2001, 195). Der Großteil der Abwanderer stammte aus dem Marschland. Im Jahr 1879 betrug der Anteil, den die „Wattenprovinzen“ Friesland und Groningen an der niederländischen Bevölkerung hatten, 14,5 %. Bis zum Jahre

2017 halbierte sich dieser, sodass er nur noch 7,2 % ausmachte (Hofstee 1981, 124-125). Bei den Zurückgebliebenen entwickelte sich allmählich ein negatives Selbstbild, das im Widerspruch zu einer reichen, doch scheinbar bereits vergessenen Vergangenheit steht.<sup>2</sup> Schon kurz nach diesem Wandel im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts wurde in Friesland auf die Verarmung und die damit einhergehende Entvölkerung einer „wohlhabenden, gut bevölkerten Landwirtschaftsregion“ hingewiesen (Schroor 2001, 192-193). Dies hatte und hat möglicherweise noch immer eine negative Wirkung auf das öffentliche Bewusstsein der Einwohner und ihre Verbundenheit zum Wattenmeer, das in den Jahren 2009-2014 als Welterbe ausgezeichnet wurde.

## DEMOGRAFISCHE PERSPEKTIVE

In einem kürzlich erschienen Beitrag zum trilateralen Symposium Waddenland Outstanding über die Kulturgeschichte des Wattengebiets wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, einige vermutete strukturelle, sozioökonomische Merkmale dieser Region zu erforschen, wie (1) den jahrhundertlangen, wohlhabenden Charakter, (2) die relativ hohe Bevölkerungsdichte und Anziehungskraft auf das Hinterland, und (3) die starke Mobilität der Bevölkerung des Wattengebiets im Allgemeinen. Hier scheint die ausführliche Erforschung unterschiedlicher demografischer Facetten der richtige Wegbereiter für weitere Forschungsansätze zu sein (Schroor 2018). Teilaspekte, die dabei behandelt werden müssen, sind (1) die Migration (permanent, Saison- und Arbeitsmigration), (2) die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Alter, dem Geschlecht, der Haushaltszusammensetzung und der Region, (3) die Unterschiede und Beziehungen zwischen Stadt und Land.

---

2 Schön veranschaulicht in dem im Leeuwarder Dialekt geschriebenen Lied des friesischen Troubadours Piter Wilkens, mit dem Titel: *Ut het noait wat weest en ut sal noait wat wudde* (dt. „Es ist nie etwas gewesen und wird nie etwas werden“).

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, diese Forschungsstränge in zwei Perioden aufzuteilen. Hierbei liegt der Schwerpunkt zunächst auf dem Zeitraum vor 1870. Hinsichtlich der Periode von 1500-1870 (und in Bezug auf den Einfluss Frankreichs auf die Inseln sogar vor 1800) ist es wichtig, herauszufinden, inwiefern die demografischen Entwicklungen die zuvor skizzierten Darstellungen eines wohlhabenden Küstengebiets gegenüber einem armen Hinterland bestätigen, und falls sich die Darstellungen bewahrheiten, inwiefern das wiederum Auswirkungen auf die verschiedenen Teile des Wattengebiets hatte. Die Periode nach 1870, in der sich der Wandel vollzog, soll in einer späteren Phase untersucht werden.

Die demografische Forschung muss sich zunächst auf die räumlichen Migrationsmuster konzentrieren, danach können Teilaspekte wie die Alterszusammensetzung, das Geschlecht, die Haushaltszusammensetzung und Berufe untersucht werden. Bei der Migrationsforschung steht die Richtung der Migrationsströme im Fokus, das heißt, die geografische Komponente. Hierbei wird unterschieden zwischen (1) den Migrationsmustern zwischen den Watteninseln untereinander („interinsular“), (2) zwischen den Watteninseln und dem Festland („überseeisch“, vor allem die Marschgebiete mit den darin oder in der Nähe gelegenen Städten) und (3) zwischen dem Wattengebiet (konkret den Marschlanden) und dem Hinterland (Küstengebiet-Hinterland). Zuletzt werden die Migrationsbeziehungen zwischen den verschiedenen Teilen des Küstenmarschgebiets untereinander erforscht, die, getrennt durch (ehemalige) Meerbusen, seit jeher die Gestalt von Halbinseln hatten. Es geht folglich um Migrationsströme zwischen der Spitze Nord-Hollands, Friesland, Groningen, Ostfriesland, dem deutschen Landkreis Friesland und der Wesermarsch, sowie den Bestandteilen dieser Gebiete („interpeninsular“).

Das abschließende Ziel ist die Verwirklichung einer Doktorarbeit auf der Basis mehrerer Fallstudien. In Bezug



auf den „interinsularen“ Aspekt können hierbei die Migrationsbeziehungen zwischen Schiermonnikoog und Borkum, Texel und Vlieland, und bei dem „interpeninsularen“ Aspekt die Migrationsbeziehungen zwischen dem jeweiligen Umland (das Marschland Groningens) und Ostfriesland analysiert werden. Der Aspekt des Küstengebiet-Hinterlands kann am besten anhand der Migrationsbeziehungen verschiedener „Wattenstädte“ (Den Helder, Harlingen, Leeuwarden, Sneek, Emden, Jever, Wilhelmshaven) mit dem jeweiligen Hinterland sowie in Anknüpfung an bereits durchgeführte Studien über die Stadt Groningen untersucht werden (Schroor 2014; Kooij 1994, 37-62). Der „überseeische“ Aspekt könnte anhand der Beziehungen zwischen den Inseln Terschelling, Norderney und Wangerooge und dem Festland untersucht werden.

Anschließend soll ein Netzwerk institutioneller und selbstständiger Migrationsforscher gebildet werden. Dieses Netzwerk soll später im Osten der Weser auf das Land Wursten und die „Elbmarschen“ sowie auf das Küstengebiet Schleswig-Holsteins und das dänischen Südwest-Jütland ausgeweitet werden. Vor allem die Entwicklung einer Datenbank auf Basis von Primärquellen wie kirchlichen Tauf-, Trauungs- und Begräbnisbüchern und Mitgliedslisten, Einwohnerbüchern und Zivilstandsregistern wird eine wichtige Rolle spielen. Eine besondere Gattung bilden im deutschen Forschungsgebiet darüber hinaus die sogenannten Ortssippenbücher.

## DYNAMIK INNERHALB DES WATTENGEBIETS

Die bereits durchgeführte Bestandsaufnahme (s. unten) zeigt, dass die lange zurückliegende Migration sowohl in den nördlichen Niederlanden als auch in Nordwest-Deutschland bis vor kurzem nicht besonders intensiv erforscht wurde. Die Literatur zu diesem Thema ist darüber hinaus verstreut, oftmals unbekannt und häufig nur schwierig aufzufinden. Ein Großteil der Forschung nimmt bis heute vor allem eine natio-

nale Perspektive ein, zum Beispiel wurden die Emigrationsbewegungen von den jeweiligen Regionen nach Übersee erforscht. Der „(E)Migration“ in der näheren Umgebung, beispielsweise über die deutsch-niederländische Staatsgrenze hinweg, wurde weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Ausnahme stellt dabei die Arbeitsmigration dar, und hier vor allem die Wanderarbeit (Knorr und Eiyneck 2017). Dennoch fand auch hier in Bezug auf die permanente Migration schon jahrhundertlang ein ständiger Austausch von Personen statt; in einer Zeit, in der „nationale“ Aspekte und/oder Gefühle (noch) keine große Rolle spielten. Zusätzlich hat sich sowohl die professionelle Migrationsforschung als auch das Aufklärungsverlangen der Öffentlichkeit verändert. Um Letztgenanntes zu spezifizieren: Viele Familien, die im deutsch-niederländischen Grenzgebiet wohnhaft sind oder aus diesem Gebiet stammen, erinnern sich gerne an ihre „Wurzeln“ und interessieren sich dafür – davon zeugt unter anderem die große Popularität der Genealogie.

Ein wenig erforschter Aspekt ist allerdings die Beweglichkeit der Populationen entlang der Küstengebiete. In der Literatur über die Watteninseln findet man häufig noch das unter dem Einfluss der Romantik entstandene Bild einer statischen, recht isolierten Gesellschaft in der Zeit vor der Entstehung des Tourismus. Eines der Merkmale der lokalen Gemeinschaft auf den Watteninseln sollen beispielsweise archaische Sprachformen gewesen sein, die von denen des Festlands abwichen. Erste Ansätze der historisch-demografischen Forschung scheinen jedoch in eine völlig andere Richtung zu weisen: Die Bevölkerung der Inseln war, zumindest in der Hochzeit der Seefahrt vor 1800, äußerst mobil. Dies scheint nicht weniger für das gegenüberliegende Festland zu gelten, wobei schon allein die Rolle der Binnenschifffahrt von nicht zu überschätzender Wichtigkeit war. Dies gilt auch für die Torfgewinnung. Sowohl die Binnenschifffahrt als auch die Torfgewinnung implizieren eine große Mobilität und somit auch die Migration von Kultureinflüssen.

Um besser beurteilen zu können, in welchen Themengebieten neue Forschung erforderlich ist, wurde 2016 eine Bestandsaufnahme der Migrationsforschung erstellt, die in den vergangenen Jahrzehnten zum Wattengebiet verrichtet wurde (Feenstra 2016). Auf Basis dieser Bestandsaufnahme wurden Ideen der beteiligten deutschen und niederländischen Historiker gesammelt. Die Bestandsaufnahme wurde in einem Workshop besprochen und erste Schritte für eine zukünftige Agenda für das Thema Migrationsgeschichte wurden in die Wege geleitet.<sup>3</sup> Die weitere Forschung wird selbstverständlich eine Ausweitung und Vertiefung herbeiführen, hierbei werden beispielsweise Berufe, die Konfession, die Urbanisierung oder die Entwicklung der Hafenstädte berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist auch eine weitere räumliche und chronologische Differenzierung denkbar. All das geschieht natürlich im Rahmen des kulturhistorischen Paragraphen der trilateralen Forschungsagenda.

## BESTANDSAUFNAHME

Zu Beginn der Bestandsaufnahme 2016 stand das geografische Gebiet im Mittelpunkt, das an das Wattenmeer grenzt (die Inseln und die angrenzenden Marschgebiete) und das „Hinterland“, wobei vor allem auch die Beziehungen mit Holland und anderen Gegenden der Niederlande, Deutschlands und Dänemarks berücksichtigt werden sollten. Da „Hinterland“ ein recht breit gefasster Begriff ist, war dieses Ziel für eine erste Sondierung sehr hoch gegriffen, denn es sollten beispielsweise auch die groß angelegte kommerzielle Torfgewinnung ab dem 16. Jahrhundert und die Wanderarbeit sowie die Anwerbung und eventuelle Ansiedlung von Arbeitskräften aus dem Inland an der Nordseeküste von der Bestandsaufnahme erfasst werden. Diese Themen bilden schon an sich komplexe

---

3 [http://gesnet.eu/fileadmin/inhoud/downloads/Gesnet-Workshop-290816-rapportage-versie\\_3.pdf](http://gesnet.eu/fileadmin/inhoud/downloads/Gesnet-Workshop-290816-rapportage-versie_3.pdf), eingesehen am 20. September 2018.

Forschungsgebiete, weshalb beschlossen wurde, das zu erforschende geografische Gebiet zunächst auf die Watteninseln und die Marschgebiete zu beschränken. Eine weitere Herausforderung war die große Fläche des Wattengebiets, die eine Sondierung in der begrenzten, dafür zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich machte. Aus diesem Grund wurde letztendlich das geografische Gebiet (der Spitze) von Nord-Holland bis zur Weser ausgewählt. Amsterdam liegt zwar nicht im eigentlichen Forschungsgebiet, wurde aber trotzdem berücksichtigt, da die Stadt seit dem 17. Jahrhundert eine besondere Rolle im wirtschaftlichen Leben des gesamten Wattengebiets einnimmt.<sup>4</sup> Die Bestandsaufnahme umfasste schließlich die – permanenten – demografischen Beziehungen zwischen

- dem Wattengebiet als Ganzem (Inseln und Küstengebiet) und dem „Hinterland“ (Sand und Moor/Geest und Moor, aber beispielsweise auch die demografischen Beziehungen zu Holland und anderen Gebieten in Europa)
- den Watteninseln untereinander
- den Watteninseln und der Festlandküste inkl. Marschland
- den Marschgebieten untereinander.

Im Mittelpunkt der Bestandsaufnahme steht die Verfügbarkeit von Migrationsstudien, in denen die Anzahl, die Herkunft, das Geschlecht, die Zeit und der Raum von Migranten beschrieben und/oder analysiert werden.

---

4 Mit der Spitze Nord-Hollands wird hier das Gebiet im Norden der Linie Alkmaar-Hoorn gemeint. Die südliche Grenze der Kleigebiete verläuft bei dem angrenzenden Klei-auf-Marschland und den Niedermoorgebieten, die teilweise schon im Römischen Reich urbar gemacht wurden und systematisch seit dem frühen Mittelalter kultiviert wurden.

Um einen Einblick in diese Studien zu gewinnen, wurde das Forschungsgebiet in drei Teile unterteilt:

1. Nord-Holland, Friesland und Groningen
2. Ostfriesland (inkl. Jeverland), Butjadingen und Land Wursten
3. die niederländischen (westfriesischen) und ostfriesischen Watteninseln.

Die drei Studien werden in einzelnen Dokumenten vorgestellt (Feenstra 2016).

Wenn es darum geht, herauszufinden, was auf dem Gebiet der permanenten Migration rund um das Wattenmeer publiziert wurde, fällt das Ergebnis sehr mager aus. Da brauchbare Daten jedoch teilweise in einem anderen Zusammenhang in (semi-)wissenschaftlichen historischen und/oder landeskundlichen Publikationen vorkommen, wurde ergänzende relevante Literatur gesucht und ausgewählt. In diesem Zusammenhang sind auch die kulturellen („Heimat-“)Beilagen regionaler Zeitungen wichtig, von denen es vor allem in Ostfriesland sehr viele gibt. Sie beinhalten interessante Hinweise für die Wissenschaftler. Aufgrund der kurzen Zeitspanne war es unmöglich, alle Publikationen zu prüfen, weshalb stichprobenartig verfahren wurde.

Neben Literatur wurden auch andere Quellen gesammelt, die zukünftige Forscher verwenden können. Diese Quellen befinden sich in den Niederlanden in der Regel in staatlichen Archiven und sind deshalb im Allgemeinen für alle zugänglich und grundsätzlich öffentlich. Dies betrifft sowohl die kirchlichen Register bis 1811 (Tauf-, Trauungs-, Begräbnis- und Mitgliederbücher, niederländische Abkürzung DTBL) als auch die im selben Jahr eingeführten Register der Standesämter (niederländische Abkürzung: BS). [Abb. 1] Deren Benutzung ist in den letzten Jahren einfacher geworden, da mittlerweile viele Archivbestände digitalisiert wurden und mühelos über

das Internet zugänglich sind.<sup>5</sup> In Norddeutschland sind die für die quantitative Forschung benötigten Primärquellen, die Tauf-, Trauungs-, Begräbnis- und Mitgliederbücher der Kirche, bei den jeweiligen kirchlichen Gemeinden hinterlegt, und können ausschließlich vor Ort eingesehen werden. Teilweise sind sie an zentralen Stellen auf Mikrofiche einsehbar.<sup>6</sup> In Deutschland wurde der Zivilstand erst im „Wilhelminischen“ Kaiserreich nach 1870 eingeführt. Die Register werden durch die Gemeinden verwaltet. Vor 1870 waren die Kirchen dazu verpflichtet, die Bevölkerungsregistrierung zu dokumentieren.<sup>7</sup> Eine Ausnahme stellte die kurzzeitige Einführung des Zivilstands im Rahmen des Code Civil nach Napoleon in den Jahren 1812-1814 dar; dieser ist bei den betroffenen Gemeinden teilweise noch einsehbar. Die zersplitterte deutsche Situation spiegelt deutlich die verschiedenen Staatsangehörigkeiten von früher wider. Für das 17. und 18. Jahrhundert sind in gewissem Maße auch Steuerlisten nützlich, die abgesehen von der Personenanzahl pro Haushalt manchmal auch Auskunft über das Alter und die Herkunft geben (Herquet 1991, 4-8).

Im Großen und Ganzen gilt für diese Art von Quellen, dass sie vor 1700 deutlich weniger zahlreich überliefert wurden als danach. Neben den ursprünglichen Quellen können auch sogenannte Ortssippenbücher verwendet werden, in denen einige Familien, die an einem bestimmten Ort wohnten, genealogisch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschrieben wurden. Sie wurden in Deutschland in den 1930er Jahren eingeführt, wurden aber vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg genutzt. In den Niederlanden fehlen sie bis auf wenige Ausnahmen.

---

5 Zum Beispiel [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) (Prov. Friesland); [www.allegroningers.nl](http://www.allegroningers.nl) (Prov. Groningen).

6 Bis auf einige Ausnahmen ist die Sprache der reformierten Kirchenbücher in Ostfriesland bis 1828 Niederländisch, danach Deutsch.

7 Einen den Standesämtern vergleichbaren Status hatten die sogenannten Kirchennebenbücher, die für die Verwaltungen des früheren hannoverischen/preußischen Bundeslandes Ostfriesland geführt wurden und im niedersächsischen Landesarchiv Aurich zu finden sind. Sie umfassen die Zeit ab ca. 1800 bis zur Einführung des Standesamtes im Königreich Preußen 1874.

Für das Sammeln von quantitativen Daten zu allen Personen, die jemals in den beschriebenen Dörfern gelebt haben, sind die Ortssippenbücher jedoch weniger gut geeignet. In diesem Fall muss auf Primärquellen zurückgegriffen werden.

## BILANZ

Aufgrund der festgestellten Forschungslücke gibt es für zukünftige Wissenschaftler noch eine ganze Welt zu entdecken. Dies ist auch Thema im Kontakt zwischen Menschen und Organisationen, die sich mit der grenzüberschreitenden Geschichte der nördlichen Niederlande und Nordwestdeutschlands beschäftigen – Kontakte, die unter anderem innerhalb des Geschichtsnetzwerks ([www.gesnet.eu](http://www.gesnet.eu)) gepflegt werden. In Bezug auf die weiterführende wissenschaftliche Forschung könnten unter anderem Masterarbeiten und/oder Doktorarbeiten angefertigt werden. Die Vorbereitungen dafür werden an erster Stelle die Inventarisierung und vor allem das Sammeln und Bearbeiten von (quantitativen) Quellen sein; danach folgen das Auswählen und Lesen von Literatur. Zum Ende dieses Beitrags werden die Möglichkeiten der historisch-demografischen Forschung anhand einiger Beispiele demonstriert. Hierbei wird die Herkunft von Ehepartnern auf der niederländischen Watteninsel Schiermonnikoog während des 18. Jahrhunderts erforscht, sowie die „horizontale“ Mobilität entlang der Küste. Das dritte Beispiel befasst sich mit der Sterblichkeitsrate im Wattengebiet, illustriert am Beispiel der Kirchenbücher der ostfriesischen Insel Borkum.

## MIGRATION IM WATT: SCHIERMONNIKOOGS BEVÖLKERUNG IM 18. JAHRHUNDERT

Mithilfe der Kirchenbücher wurde die Herkunft der Ehepartner im Zeitraum von 1718-1811 ermittelt. Aus der Zeit vor 1718

wurden keine Kirchenbücher überliefert, ab 1812 wurde das Standesamt eingeführt.<sup>8</sup> Zum Großteil stammten die Ehepartner von der Insel (90 %), der Rest kam überwiegend vom gegenübergelegenen Festland und aus Ostfriesland – also aus Gebieten, die mit dem Schiff gut erreichbar waren. Auffällig sind hierbei die Herkunftsorte am Rand von (ehemaligen) Hochmooren in Südost-Friesland und Ost-Groningen. Ein plausibler Grund könnte hierfür die (Torf-)Schifffahrt sein (Tabelle 1). Obwohl sich auch Männer auf Schiermonnikoog niederließen, die woanders herkamen (vor allem Beamte, zu denen auch der Pfarrer gehörte, Handwerker und vereinzelt auch Bauern), waren es vor allem Frauen, die nach der Hochzeit auf die Insel zogen (Tabelle 2). Ein Vergleich mit den westfriesischen Inseln Vlieland und Terschelling führt zu ähnlichen Ergebnissen: Im Zeitraum von 1578-1810 bildeten die Frauen unter den „Immigranten“ dort die Mehrheit (Schroor 2000, 641). Auch auf der kleinen ostfriesischen Watteninsel Baltrum zeichnete sich diese Tendenz ab (im Zeitraum 1750-1850) – zwar in viel geringerem Maße, aber ebenfalls im Zusammenhang mit der Torfschifffahrt (Gansohr-Meinel 2001, 36-37). Während die Baltrumer Männer eine deutliche Vorliebe für Frauen von den Nachbarinseln Langeoog und Spiekeroog zu haben schienen, heirateten ihre „Kollegen“ von Schiermonnikoog lange Zeit vor allem Frauen von der östlichen Nachbarinsel Borkum und aus den an der Lauwerssee gelegenen Orten Anjum und Kollum. Sowohl auf Schiermonnikoog als auch auf Baltrum spielte bei der Ehepartnerwahl die nationale Grenze zwischen den Niederlanden und Deutschland keine Rolle. Auffällig ist übrigens die größere „Bodenständigkeit“ der Baltrumer Frauen: Sie heirateten seltener einen Mann, der nicht von der Insel stammte, als ihre Geschlechtsgenossinnen von Schiermonnikoog. [Abb. 2. Karte Schiermonnikoog]

---

8 DTBL Schiermonnikoog und BS 1811- . Originale zu finden bei Tresoar (<https://www.tresoar.nl>). Beachten Sie darüber hinaus die Website <https://www.allenfriezen.nl>.



Tabelle 1. Herkunft Ehepartner Schiermonnikoog 1718-1811 (in Klammern die Prozentzahlen)

<b>Ehepaare</b>	<b>Personen</b>	<b>Sch'oog</b>	<b>Friesland</b>	<b>Groningen</b>
1009	2018 [100%]	1821 [90%]	98 [5%]	59 [3%]
	<b>Ostfriesland</b>	<b>Drente</b>	<b>Andere</b>	
	18 [0,9%]	4 [0,2%]	18 [0,9%]	

Tabelle 2. Herkunft Ehepartner Schiermonnikoog 1718-1811 nach Geschlecht  
Quelle: DTBL Schiermonnikoog (Originale zu finden bei Tresoar, <https://www.tresoar.nl>). Weitere Infos unter <https://www.allefriezen.nl>.

<b>Herkunft</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>	<b>Insgesamt</b>
Friesland <sup>1</sup>	35	63	98
Groningen	26	33	59
Ostfriesland <sup>2</sup>	4	14	18
Drente	4	-	4
Holland <sup>3</sup>	1	8	9

<sup>1</sup> Inkl. Ameland und Terschelling.

<sup>2</sup> Inkl. Jeverland.

<sup>3</sup> Inkl. Amsterdam

## „HORIZONTALE“ MOBILITÄT

Dass die Küstenschifffahrt, bzw. die Seefahrt für die Mobilität der Bevölkerung im Wattengebiet eine große Rolle gespielt haben muss, beweist eine Stichprobe aus dem Bürgerbuch der friesischen Küstenstadt Dokkum.<sup>9</sup> In der Zeit zwischen 1587-1798 stammten die neuen Bürger nicht nur aus der unmittelbaren Umgebung, sondern vor allem auch aus Städten und großen (Hafen-)Orten entlang der Zuiderzee und der friesischen Küste.

<sup>9</sup> <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, eingesehen am 13.8.2018.

Auch die vielen kleineren Küstenorte („Siel-Orte“) zwischen Harlingen und Neustadtgödens fallen ins Auge (Tabelle 3). Die Erreichbarkeit der Herkunftsorte über das Fahrwasser war bei diesem Küstennetzwerk von großer Bedeutung (Feenstra 2001, 10). Darüber hinaus sorgten die Inseln Schiermonnikoog, Borkum und Juist und in geringerem Maße auch Ameland, Terschelling und Spiekeroog in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für neue Bürger, zu denen zahlreiche (Groß-)Schiffer gehörten (Tabelle 4). Es handelt sich hierbei wohl vor allem um Einwohner auf dem Papier: Die Schiffer fuhren im Dienst der in den Hafenstädten wohnenden Auftraggeber und hatten daher dort ihren offiziellen Wohnsitz (Schroor 2004, 212-227). Ihre Familien blieben in der Regel zu Hause auf der Herkunftinsel.

Tabelle 3. Neue Bürger Dokkums nach ihrer Herkunft aus Küstenorten (1578-1798)  
 Quelle: <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, eingesehen am 13.8.2018.

Herkunftsort	Anzahl neuer Bürger	Jahrhundert
Amsterdam	14	17/18
Hoorn	5	17/18
Enkhuizen	3	17/18
Staveren	2	17/18
Workum	10 - 1 Frachtschiffer Dokkum-Leeuwarden	17/18
Makkum	7	17/18
Harlingen	66 - 1 Schiffer	16/17/18
Oudebildtzijsl	14 - 1 Schiffer	17/18
Holwerd	58 - 5 Schiffer	17/18
Wierum	11	17/18
Paesens	10	17/18
Lioessens	11 - 1 Schiffer	17/18
Anjum	43 - 3 Schiffer, 1 Schiffszimmermann	17/18
Ezumazijl	5	17/18
Kollumerzijl	7 - 1 Schiffszimmermann	17
Zoutkamp	2	17I

Herkunftsort	Anzahl neuer Bürger	Jahrhundert
Niezijl	4 - 1 Schiffer	17
Houwerzijl	2	17
Aduarderzijl	1 - Schiffsjunge	17
Winsum/Gr.	2-3 wv. 1 Schiffer, 1 Fährmann Dokkum-Harlingen	17
Delfzijl <sup>1</sup>	7 - 1 Großschiffer	17/18
Termunterzijl	1 - 1 Schiffer	18
Reide	1	17I
Emden	12	17/18
Greetsiel	1 <sup>4</sup>	18
Norden	14 - 3 Schiffer	17I, 18II
Dornumersiel	1	18
Westeraccumersiel	1 - Schiffer	17
Esens <sup>2</sup>	4	17
Neuharlingersiel	1 - Schiffer	18
Garmssiel	1	17
Knyphausen	1	17I
Neustadtgödens <sup>3</sup>	2	17II

<sup>1</sup> Inkl. Uitwierde u. Farmsum.

<sup>2</sup> Inkl. Bengersiel.

<sup>3</sup> Mit Dykhausen.

<sup>4</sup> N.B. Jüdischer Name.

Tabelle 4. Neue Bürger in Dokkum nach ihrer Herkunft von Watteninseln (1578-1798)

Quelle: <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, eingesehen am 13.8.2018.

Herkunftsinsel	Anzahl	Beruf	Jahrhundert
Terschelling	2	Kaufmann (1)	17/18
Ameland	6	Schiffer (1), Kassierer Admiralität (1)	16/17/18
Schiermonnikoog	10	Schiffer (4)	17/18II
Borkum	10	Schiffer (3), Großschiffer (1)	18II
Juist	15	Schiffer (4), Großschiffer (1)	18II
Spiekeroog	2	Schiffer (2)	18II

## TOD AUF BORKUM: VON DER WIEGE BIS INS GRAB

Die Kirchenregister des deutschen Forschungsgebiets umfassen neben dem Sterbe- und Beisetzungsdatum jeder Person auch das Geschlecht und das Alter. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts wurde auch die Todesursache aufgenommen. In den Sterberegistern der niederländischen Standesämter nach 1811 fehlt die Todesursache. Damit ist die Registrierung eines Sterbefalls durch Zeugen (meistens Nachbarn oder Bekannte) für den Staat gemeint. In den niederländischen Kirchenbüchern wurden vor 1811 Todesfälle für gewöhnlich nicht dokumentiert. An Todesfällen waren die kirchlichen Autoritäten nicht interessiert, es sei denn, die Kollekten bei Beisetzungen oder die Vermietung eines Leichentuchs brachten der Diakonie Geld ein. Wenn das der Fall war, wurden die Personen und das Datum der Beisetzung notiert. Letzteres geschah vor allem im Osten der Provinz Groningen. Allerdings wurde bei besonderen Vorkommnissen (Überschwemmungskatastrophen, Epidemien etc.) die Anzahl der Todesopfer notiert.<sup>10</sup>

Eine einzelne Stichprobe aus den Kirchenbüchern der Insel Borkum führte für die Jahre 1770, 1810 und 1849/1850 eine Reihe von möglichen Todesursachen auf.<sup>11</sup> Die systematische Erforschung solcher Quellen könnte möglicherweise wichtiges, statistisches Material über Krankheiten und Todesursachen ans Licht bringen. Die folgende Sterberegistrierung betrifft eine Person, deren Fall die Mobilität im Wattengebiet veranschaulichen kann. Klaas Jacobs, in Zandweer geboren, wohnte bei seiner Trauung im Jahr 1771 und auch danach in Warffum (beide Orte gehören zur Provinz Groningen). Er war von 1782 bis 1802 Vogt auf Rottumeroog und verbrachte seine

---

10 Bspw. beim Pestausbruch in Midwolda (Oldambt) in den Jahren 1598-1601, der 50 Opfer forderte – im Jahr 1600 gab es 39 beigesetzte Leichen, von denen 38 Pestopfer waren (DTBL, Kirchliche Gemeinde Midwolda, Kirchenbuch 1596-1811, ff. 425-427. <http://allegroningers.nl/bladeren-door-bronnen/registers>, eingesehen am 24.5.2018).

11 Arch. Ev.ref. Gemeinde Borkum: Getaufte, Getraute, Verstorbene, Konfirmierte (1713-1875).

letzten Tage als Rentner und Landwirt auf der Nachbarinsel Borkum (Knol 2017, 77; Herquet 1991, 153, 154-155).<sup>12</sup>

*[1827] Klaas Jacobs van Dyk, weduwnaar van Fenna Guitjens, gewezene voogd van het eyland Rottum, is gestorven den 20 juny in den ouderdom van 81 jaar en 6 maand aan eene bezetting op de borst alsmede ouderdoms-zwakte en verval van levenskragten.*

In diesem und in anderen Jahren kommen einige Todesursachen immer wieder vor: das Sterben der Mutter und/oder des Kindes bei der Geburt, Krampfanfälle („Schäuerchen“) bei kleinen Kindern, Tuberkulose („Schwindsucht“), sogenannte „auszehrende Krankheiten“, Krebs, Bronchitis, Lungenerkrankungen, Mangelkrankheiten (Chlorose bei jungen Mädchen), Alter (Altersschwäche und Erschöpfung der Lebenskräfte), Rheuma und intermittierendes Fieber. Darüber hinaus wurden Krankheiten genannt wie Nervenfieber (febris nervorum), Schlaganfall, Pocken, Wassersucht, „Kopfkrankheiten“, „Halskrankheiten“, die schwarze Krankheit oder Milzfluss (morbus niger sive fluxus spleneticus), Kinnbackenkrampf oder die Mundklemme (spasmus maxillae inferioris), Seeunglücke, Verbrennungsfolgen (bei Kindern) etc. (Sanders 1969, 17). Manchmal wirken diese Sterberegistrierungen wie kleine Chroniken oder Lebensberichte. Was der örtliche Pfarrer darüber dachte, lesen wir im nachstehenden Fall zwischen den Zeilen:

*[1829] Aylde Klaassen Ackermann, Sohn des Schiffers und Fährmanns Klaas Steffens Ackermann, starb den zweyten 2 April, des Vormittags um 9 ½ Uhr in dem Alter von 10 Jahren und 8 Monathen, an einem intermittierenden Fieber und hinzugekommener heftiger Diarrhä, welche die traurige Folge einer übermäßigen Einreibung der Quecksilber war, welche gegen die Krätze angewendet wurde nach hiesiger Sitte.*

---

12 Groninger Archive, Arch.Nr. 124, DTBL, Inv.Nr. 500, Tauf- und Traubuch Warffum 1764-1811; Arch.Nr. 124, DTBL, Inv.Nr. 568, Kirchenbuch Zandweer, Taufe 1.1.1747 (<http://allegroningers.nl/bladeren-door-bronnen/registers>, eingesehen am 25.9.2018).

## FAZIT

Unser Ziel war es, mit diesem Beitrag einen ersten Vorstoß für die intensivere historisch-demografische Erforschung des Wattengebiets zu unternehmen. Die hier präsentierten Ergebnisse der drei kleinen Pilotprojekte stimmen uns in Bezug auf die Erwartungen optimistisch, dass zukünftige Forschungsergebnisse die existierende Forschungslücke füllen können. Vor allem deshalb, weil die Kenntnisse über die demografischen Entwicklungen einen ersten Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der Watteninseln und der gegenüberliegenden Küstengebiete geben. Darüber hinaus könnte eine systematische Bearbeitung der anwesenden kirchlichen Sterberegister zu neuen Erkenntnissen über die Mortalität in diesem auch in kulturhistorischer Hinsicht so dynamischen Land führen.

**Dr. Meindert Schroor** ist der Inhaber des geografischen und historischen Forschungsinstituts Varenius in Leeuwarden und Ressortleiter für Kulturgeschichte der Waddenacademie (dt. Watten-Akademie).

**Dr. Hidde Feenstra** ist freischaffender Historiker und publiziert über den Fachbereich der (Kultur-) Geschichte der nördlichen Niederlande und Nordwest-Deutschlands.



# MIGRATIEGESCHIEDENIS, HISTORISCHE DEMOGRAFIE EN DE GESCHIEDENIS VAN HET WADDENGEBIED

De Waddenacademie beoogt het wetenschappelijke onderzoek over/naar het Waddengebied te bevorderen en te coördineren en daarover te informeren. De Waddenacademie is een wetenschappelijke netwerkorganisatie en nadrukkelijk geen onderzoeks- en onderwijsinstelling, zoals een universiteit of organisaties als het Nederlands Instituut voor Onderzoek der Zee (Texel, Yerseke) of het Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung (Wilhelmshaven). Ze concentreert zich daarbij uiteraard in eerste instantie op het Nederlandse Waddengebied, maar speelt ook een initiërende rol in het internationale (trilaterale) Waddengebied. Een vijftal portefeuillehouders coördineert evenzovele onderzoeksvelden: geowetenschappen, ecologie, klimaat en water, economie en cultuurhistorie. Een van de hoofdthema's binnen de cultuurgeschiedenis vormen de migratoire relaties binnen het Waddenkustgebied, meer concreet de West- en Oost-Friese Waddeneilanden en de kleistreken op het vasteland ten westen van de Wezer, met zijn omgeving. Dit onderzoek maakt deel uit van de paragraaf cultuurhistorie in de Trilaterale Onderzoeksagenda voor het Waddengebied. Het is de bedoeling om het op termijn uit te breiden over het gehele Waddengebied van Alkmaar tot Esbjerg.<sup>1</sup>

Historisch-demografisch onderzoek kan op een betrekkelijk snelle en betrouwbare wijze een eerste inzicht geven in de sociaal-economische en sociaal-culturele kenmerken van een gebied en tevens handvatten bieden voor verder onderzoek. Het blijkt dat vooral migratieonderzoek daarbij behulpzaam kan zijn.

---

1 *Trilateral Research Agenda for the Wadden Sea Region and its World Heritage Site* developed by the trilateral scientific community on the invitation of the Trilateral Wadden Sea Cooperation presented to the Waddenministers of Denmark, Germany and the Netherlands, May 17th 2018 (Waddenacademie, Leeuwarden, May 2018), p. 25.



Er zijn aanwijzingen dat met name het Waddengebied (vasteland en eilanden) op migratiegebied twee tegengestelde bewegingen heeft gekend. Enerzijds heeft het een zeer krachtige en stabiele aantrekkingskracht uitgeoefend, anderzijds was het minstens op een flink aantal plaatsen en in elk geval gedurende enige tijd – een sterk emigratiegebied. Er tekent zich een wisselend beeld af dat een krachtig stempel heeft gedrukt op het cultuurhistorische en maatschappelijke profiel van deze grensoverschrijdende regio.

Een richtinggevende veronderstelling is dat het Waddenland (inclusief de Waddeneilanden) ten minste tot ongeveer 1800 een relatief welvarend kustgebied was en eeuwenlang als zodanig veel migranten uit het achterland aantrok. Het was bovendien aanzienlijk dichter bevolkt dan zijn achterland (Schroor 1992, 332). Bij een blik op oude kaarten van het kustgebied langs de zuidelijke Noordzee springt onmiddellijk het verschil in dorpendichtheid tussen het kustgebied en zijn achterland in het oog. Cartografisch minder opvallend maar wellicht niet minder van belang waren de omvangrijke migratie- en arbeidsrelaties met Amsterdam, dat gedurende de 17<sup>e</sup> en een groot deel van de 18<sup>e</sup> eeuw het centrum van de wereldhandel was. Arbeidsmigratie had niet alleen betrekking op het achterland van deze handelsmetropool, maar zeker ook op het Waddengebied, niet in de laatste plaats als leverancier van scheepsruimte en scheepsbemanningen. De volgende observatie ten aanzien van de Waddenkust in Dithmarschen, gelegen in de zuidwestelijke hoek van de huidige deelstaat Sleeswijk-Holstein, over de periode 1550-1850 kan hier als illustratief worden beschouwd:

*Wir beobachten hier einen 'Zug ins gelobte Land'; Dithmarschen steht dabei nur Modell für die Verhältnisse an der ganzen Küste, mag freilich hier wie sonst besonders ausgeprägt hervortreten. Magnetisch ziehen die Marschen durch ihren blühenden Wohlstand Menschen des Binnenlandes an. Von allen Seiten strömen sie herbei, um in den Flecken aus Marktverkehr, Hafenbetrieb, Gebrauchs- und Luxusgewerbe oder Landarbeit als Tagelöh-*

*ner ihren Lebensunterhalt zu finden. Ihre Zuwanderung ist ein Beweis für den Reichtum des Landes, das sie benötigte und mit Leichtigkeit ernähren konnte. (Stoob 1959, 376).*

De hier gereleveerde aantrekkingskracht en relatief grote welvarendheid van de Waddenkustlanden zijn in de voorbije anderhalve eeuw – een enkele uitzondering daargelaten – omgeslagen in een beeld van geringe groei, stagnatie, plaatselijk zelfs krimp en meer in het algemeen sociaal-economische en culturele marginalisering. Uit de Nederlandse Waddenkustprovincies Friesland en Groningen bedroeg het totale vertreksaldo in de jaren 1880-1960 zelfs ruim 413.000 personen (Schroor 2001, 195). Het merendeel van de vertrekkenden was afkomstig uit de kleigebieden. Het aandeel van de ‘Waddenprovincies’ Friesland en Groningen in de Nederlandse bevolking halveerde van 14,5 % in 1879 naar 7,2 % in 2017 (Hofstee 1981, 124-125). Onder de achterblijvers ontwikkelde zich geleidelijk een laag zelfbeeld dat haaks lijkt te staan op een rijk, maar naar het schijnt vergeten verleden.<sup>2</sup> Al kort na de omslag in het laatste kwart van de negentiende eeuw werd in Friesland gewezen op de verarming en de daarmee gepaard gaande ontvolking van een ‘welvarend goed bevolkt landbouwgewest’ (Schroor 2001, 192-193). Dit laatste kan belemmerend gewerkt hebben en doet dat mogelijk nog op het publieke bewustzijn en betrokkenheid van de inwoners bij de in hun midden gelegen Waddenzee, die tijdens de jaren 2009-2014 als Werelderfgoed werd aangewezen.

---

2 Fraai geïllustreerd door het in het Leeuwarder dialect geschreven liedje van de Friese troubadour Piter Wilkens getiteld: *Ut het nooit wat weest en ut sal nooit wat wudde* (‘t is nooit wat geweest en ‘t zal nooit wat worden).

## DEMOGRAFISCH PERSPECTIEF

In een recente bijdrage aan het trilaterale symposium Waddeland Outstanding over de cultuurhistorie van het Waddengebied werd gewezen op de noodzaak onderzoek te verrichten naar een aantal veronderstelde structurele, sociaal-economische kenmerken van deze regio, zoals (1) zijn eeuwenlang welvarende karakter, (2) zijn relatief hoge bevolkingsdichtheid en aantrekkingskracht op het achterland, en (3) de sterke mobiliteit van zijn bevolking in het algemeen. Uitgebreid onderzoek naar uiteenlopende demografische facetten lijkt hier de aangewezen ingang tot een verder onderzoek (Schroor 2018). Deelaspecten die daarbij aan de orde dienen te komen zijn (1) migratie (permanent, seizoens- en arbeidsmigratie), (2) de samenstelling van de bevolking naar leeftijd, geslacht en huishoudenssamenstelling en naar regio, (3) de verschillen en verhoudingen tussen stad en platteland.

Gelet op het voorgaande is er alle aanleiding om het onderzoek op hoofdlijnen in te delen naar een tweetal perioden. Daarbij concentreren we ons in eerste instantie op het tijdvak vóór 1870. Ten aanzien van de periode 1500-1870 (en voor wat betreft de eilanden gezien de impact van de Franse tijd zelfs vóór 1800) is het van belang te weten in hoeverre de demografische ontwikkelingen de hiervoor geschetste beelden van een rijk Waddenkustgebied tegenover een arm achterland bevestigen en zo ja, in hoeverre dit zijn uitwerking heeft gehad in de verschillende delen van het Waddengebied. De periode na 1870, waarin de omslag plaatsvond is, zal dan in een latere fase aan bod moeten komen.

Het demografisch onderzoek dient zich in eerste instantie op de ruimtelijke migratiepatronen te concentreren, waarna vervolgens deelaspecten als leeftijdsopbouw, geslacht, huishoudenssamenstelling en beroepen aan de orde komen. Bij het migratieonderzoek richten we ons primair op de richting van de migratiestromen, met andere woorden op de geografische component. Daarin wordt onderscheid gemaakt naar

(1) de migratiepatronen tussen de Waddeneilanden onderling ('interinsulair'), (2) tussen de Waddeneilanden en het vasteland ('overzees', met name de kleigebieden met de daarin of daarbij gelegen steden) en (3) tussen het Waddengebied (concreet de kleigebieden of *Marschen*) en zijn achterland (kustgebied-achterland). Ten slotte richt het onderzoek zich op de migratierelaties tussen de verschillende delen van het kustkleigebied onderling die, gescheiden door (voormalige) zeeboezems, vanouds min of meer de gedaante van schiereilanden hadden. Het gaat dus om migratiestromen tussen de Kop van Noord-Holland, Fryslân (de Nederlandse provincie Friesland), Groningen, Oost-Friesland (Ostfriesland), de 'Oldenburgse' Kreise Friesland en Wesermarsch, alsmede de onderdelen van deze gebieden ('interpeninsulair').

Het uiteindelijke doel van een en ander is de realisering van een promotieonderzoek aan de hand van een aantal case studies. Daarbij valt wat betreft het 'interinsulaire' aspect te denken aan de migratierelaties tussen Schiermonnikoog en Borkum, Texel en Vlieland, en bij het 'interpeninsulaire' aspect aan de migratoire relaties tussen de Ommelanden (de Groninger kleigebieden) en Oost-Friesland. Het aspect kustgebied-achterland kan het beste worden bestudeerd aan de hand van de migratierelaties van een aantal 'waddensteden' (Den Helder, Harlingen, Leeuwarden, Sneek, Emden, Jever, Wilhelmshaven) met het achterland, een en ander in het verlengde van eerder met betrekking tot de stad Groningen verricht onderzoek (Schroor 2014; Kooij 1994, 37-62). Het 'overzeese' aspect zou kunnen worden onderzocht aan de hand van de relaties tussen de afzonderlijke eilanden Terschelling, Norderney en Wangerooge en de 'vaste wal'.

Aansluitend zal een netwerk van institutionele en zelfstandige migratieonderzoekers worden geformeerd. Dit zal op termijn ten oosten van de Wezer worden uitgerold naar het Land Wursten en de 'Elbmarschen', alsmede naar het Waddekustgebied van Sleeswijk-Holstein en het Deense Zuidwest-Jutland. Een belangrijke rol zal worden toegekend aan

de ontwikkeling van een database op basis van primaire bronnen zoals kerkelijke doop-, trouw- en begraafboeken en lidmatenlijsten, burgerboeken, registers van de burgerlijke stand (Zivilstandregister). Een bijzonder genre vormen daarnaast in het Duitse deel van het onderzoeksgebied de zogenaamde Ortssippenbücher.

## DYNAMIEK IN HET WADDENGEBIED

Uit de inmiddels verrichte inventarisatie (zie hieronder) blijkt dat tot recent relatief weinig onderzoek is verricht naar migratie in het verleden, zowel in Noord-Nederland als in Noordwest-Duitsland. De meeste kennis en literatuur waar een onderzoeker thans over kan beschikken is bovendien verspreid, veelal onbekend en dikwijls moeilijk vindbaar. Daarbij heeft veel onderzoek tot op heden vooral een nationaal perspectief, bijvoorbeeld de emigratiebewegingen vanuit de respectieve regio's naar overzee. Zo was voor '(e)migratie' dichter bij huis, bijvoorbeeld over de bestaande Duits-Nederlandse staatsgrens heen en weer, minder aandacht, met als uitzondering de arbeidsmigratie, en dan met name de trekarbeid (Knorr en Eijnck 2017). Toch is ook hier wat betreft de permanente migratie al eeuwenlang sprake van een voortdurende uitwisseling van personen, in een tijd waarin 'nationale' aspecten en/of gevoelens (nog) geen grote rol speelden. Bovendien zijn er zowel in het professionele migratieonderzoek als in de kennisbehoefte van het publiek veranderingen opgetreden. Wat dat laatste betreft: vele families woonachtig in of afkomstig uit het Duits-Nederlandse grensgebied koesteren de herinnering aan hun 'wortels' en daarvoor bestaat ook belangstelling, getuige onder meer de grote populariteit van de genealogie.

Een weinig bestudeerd aspect is echter de beweeglijkheid van de populaties langs de Waddenkusten. In de literatuur over de Waddeneilanden vindt men veelal nog het onder invloed van de Romantiek ontstane beeld van een statische,

tamelijk geïsoleerde maatschappij in de tijd vóór de opkomst van het toerisme. Een van de kenmerken van de lokale samenleving op de Waddeneilanden zouden bijvoorbeeld archaïsche taalvormen zijn, afwijkend van die van het vasteland. Eerste aanzetten voor historisch-demografisch onderzoek lijken echter in een geheel andere richting te wijzen: de bevolking van de eilanden was, in elk geval in het grote tijdperk van de zeevaart vóór 1800, uiterst mobiel. Niet minder lijkt een en an der te gelden voor het tegenoverliggende vasteland, waarbij alleen al de rol van de binnenschipperij nauwelijks kan worden overschat. Hetzelfde geldt ten aanzien van de vervening, waarbij beide activiteiten bij voorbaat reeds een grote mobiliteit lijken te impliceren en daarmee ook de migratie van cultuurinvloeden.

Om beter te kunnen beoordelen op welke thema's vernieuwend onderzoek nodig is, werd in 2016 een inventarisatie gemaakt van het migratieonderzoek dat in de afgelopen decennia voor het Waddengebied verricht is (Feenstra 2016). Op basis van deze inventarisatie zijn ideeën onder betrokken Duitse en Nederlandse historici verzameld. De inventarisatie is bediscussieerd in een workshop, waarin de eerste lijnen zijn uitgezet van een toekomstagenda voor het thema migratiegeschiedenis.<sup>3</sup> Verder onderzoek zal uiteraard verbreding en verdieping aanbrengen, naar bijvoorbeeld beroep, godsdienstige overtuiging en naar thema's als verstedelijking of de ontwikkeling van havenplaatsen. Daarnaast valt ook te denken aan een eventuele verdere ruimtelijke en chronologische differentiatie. Dit uiteraard binnen het kader van de cultuurhistorische paragraaf in de Trilaterale Onderzoeksagenda.

## INVENTARISATIE

Bij aanvang van de inventarisatie in 2016 werd de aandacht gericht op het geografische gebied dat aan de Waddenzee grenst

---

3 [http://gesnet.eu/fileadmin/inhoud/downloads/Gesnet-Workshop-290816-rapportage-versie\\_3.pdf](http://gesnet.eu/fileadmin/inhoud/downloads/Gesnet-Workshop-290816-rapportage-versie_3.pdf), geraadpleegd 20 september 2018.

(de eilanden en de aangrenzende zeekleigebieden) en het 'achterland', waarbij in het bijzonder ook de relaties met Holland en andere streken elders in Nederland, Duitsland en Denemarken aandacht zouden moeten krijgen. Daar 'achterland' een nogal ruim begrip is, bleek dit doel voor een eerste verkenning nogal hoog gegrepen. Immers, daarmee zouden bijvoorbeeld ook de grootscheepse commerciële verveningen sinds de 16e eeuw en de *Wanderarbeit*, de trek en eventuele vestiging van arbeidskrachten vanuit het binnenland naar de Noordzeekusten, deel uit maken van de inventarisatie. Zij vormen op zich al complexe onderzoeksgebieden en daarom werd besloten het te onderzoeken geografische gebied in eerste instantie te beperken tot de Waddeneilanden en de zeekleigebieden. Een andere beperking bleek de grote uitgestrektheid van het Waddengebied, die een uitvoering van deze verkenning in de beperkte, daarvoor gestelde tijd in de weg stond. Zo werd uiteindelijk gekozen voor het geografisch gebied van (de kop) van Noord-Holland tot en met de Wezer. Daarbij werd ook het buiten het eigenlijke onderzoeksterrein gelegen Amsterdam meegenomen, gezien de buitengewone rol die deze stad sinds de 17<sup>e</sup> eeuw in het economische leven van het hele Waddengebied heeft gespeeld.<sup>4</sup>

De inventarisatie richtte zich ten slotte op de permanente demografische relaties tussen

- het Waddengebied als geheel (eilanden en kustgebied) en het 'achterland' (zand en veen/'Geest' en 'Moor', maar ook met bijvoorbeeld Holland en streken elders in Europa)
- de Waddeneilanden onderling

---

4 Onder de kop van Noord-Holland wordt hier verstaan het gebied ten noorden van de lijn Alkmaar-Hoorn. De zuidgrens van de zeekleigebieden is gelegd bij de aan de klei grenzende klei-op-veenstreken en lage veengebieden, die deels al in de Romeinse tijd waren ontgonnen en systematisch vanaf de vroege Middeleeuwen in cultuur werden gebracht.

- de Waddeneilanden en de vastelandskust (zeeklei) gebieden
- de kleistreken onderling.

Centraal staat bij de inventarisatie de beschikbaarheid van migratiestudies waarin aantallen, herkomst, geslacht, tijd en ruimte van migranten in het zijn beschreven en/of geanalyseerd. Om hierop zicht te verkrijgen is het onderzoeksterrein in drie gedeelten gesplitst en beschreven:

1. Noord-Holland, Friesland en Groningen
2. Oost-Friesland (met Jeverland), Butjadingen en Land Wursten
3. de Nederlandse (West-Friese) en Oost-Friese Waddeneilanden.

Zij worden in aparte documenten aangeboden (Feenstra 2016).

Wanneer het er om gaat vast te stellen wat er is gepubliceerd op het gebied van de permanente migratie in het gebied rond de Waddenzee, is de oogst tamelijk pover te noemen. Omdat bruikbare gegevens soms wel in ander verband voorkomen in (semi-)wetenschappelijke historische en/of *landeskundliche* publicaties, is aanvullend relevante literatuur gezocht en geselecteerd. Van belang zijn hier ook de culturele ('heimat')bijlagen van regionale kranten, waaraan met name Oost-Friesland zo rijk is. Zij bevatten menige vingerwijzing voor de onderzoeker. Het was gezien het korte tijdsbestek onmogelijk om alle publicaties te controleren en daarom zijn steekproeven genomen.

Naast literatuur werden ook bronnen verzameld die toekomstige onderzoekers kunnen raadplegen. Zij bevinden zich in Nederland in de regel in overheidsarchieven en zijn daarvoor over het algemeen goed toegankelijk en in principe openbaar. Het betreft hier zowel de kerkelijke registers tot 1811 (Doopt-, Trouw-, Begraaf- en Lidmatenboeken, afgekort DTBL) als de in dat jaar ingevoerde burgerlijke stand (BS). [afb. 1]



Het raadplegen daarvan is de laatste jaren ook gemakkelijker geworden doordat vele archiefbestanden inmiddels gedigitaliseerd en via het internet toegankelijk gemaakt zijn.<sup>5</sup> In Noord-Duitsland zijn de voor het kwantitatieve onderzoek benodigde primaire bronnen, de doop-, trouw- begraaf en lidmatenboeken van de kerken, nog bij de desbetreffende kerkelijke gemeenten en moeten ook aldaar worden geraadpleegd. In enkele gevallen zijn zij op centrale punten op microfiche raadpleegbaar.<sup>6</sup> In Duitsland werd de burgerlijke stand (*Zivilstand*) pas onder het 'wilhelminische' keizerrijk na 1870 ingevoerd. De registers zijn bij de (burgerlijke) gemeenten aanwezig. Vóór die tijd waren de kerken verplicht de bevolkingsregistratie bij te houden.<sup>7</sup> Een uitzondering vormt de kortstondige invoering van de napoleontische burgerlijke stand in de jaren 1812-1814; deze is soms nog bij de betrokken gemeenten aanwezig. De verbrokkelde Duitse situatie weerspiegelt duidelijk de verschillende *Staatsangehörigkeiten* in vroegere tijden. Bruikbaar zijn verder voor de 17e en 18e eeuw tot op zekere hoogte ook belastinglijsten, die behalve opgaven van het aantal personen per huisgezin soms ook gegevens over leeftijden en herkomst bevatten (Herquet 1991, 4-8).

In het algemeen geldt voor dit type bron dat zij uit de periode vóór 1700 beduidend minder talrijk zijn overgeleverd dan uit die daarna. Naast de originele bronnen kan gebruik worden gemaakt van de zogenaamde *Ortssippenbücher*, waarin een aantal families die in een bepaalde plaats hebben gewoond genealogisch worden beschreven tot in het begin van de 20e eeuw. Zij zijn in Duitsland sinds de jaren 1930

---

5 Bijvoorbeeld [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) (prov. Friesland); [www.allegroningers.nl](http://www.allegroningers.nl) (prov. Groningen).

6 Om een enkele uitzondering na is de taal van de gereformeerde kerkboeken in Oost-Friesland tot 1828 Nederlands, daarna Duits.

7 Een soort schaduw-burgerlijke stand vormen de zogenaamde *Kirchennebenbücher*, vervaardigd voor de besturen van de vroegere Hannoverse/Pruisische provincie Ostfriesland, aanwezig in het Niedersächsisches Landesarchiv Aurich. Zij beslaan de tijd van ca. 1800 tot de invoering BS in het koninkrijk Pruisen in 1874.

opgekomen, maar vooral na de Tweede Wereldoorlog populair geworden. Aan de Nederlandse zijde van de grens ontbreken ze, op een enkele uitzondering na. Voor het verzamelen van kwantitatieve gegevens over alle personen, die ooit in de beschreven dorpen hebben geleefd, zijn de *Ortssippenbücher* minder geschikt. In dit geval zal men toch terug moeten naar de primaire bronnen.

## BALANS

Gezien de geconstateerde lacune ligt er een wereld open voor toekomstig onderzoek. Dit is ook een van de thema's die inhoud geven aan het contact tussen personen en organisaties die zich met de grensoverschrijdende geschiedenis van Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland bezighouden – contacten die onder andere worden onderhouden binnen het Geschiedenisnetwerk ([www.gesnet.eu](http://www.gesnet.eu)). Voor zover wetenschappelijk, kan vervolgonderzoek deels in de vorm van masterscripties en/of promotieopdrachten geschieden. Het voorbereidende werk hiertoe zal in de eerste plaats het inventariseren en vooral het verzamelen en bewerken van (kwantitatief) bronnenmateriaal zijn; vervolgens het selecteren en lezen van literatuur. In het resterende deel van deze bijdrage worden de mogelijkheden voor historisch-demografisch onderzoek aan de hand van enkele voorbeelden gedemonstreerd. Hierbij zal aandacht zijn voor de herkomst van huwelijkspartners op het Nederlandse Waddeneiland Schiermonnikoog gedurende de 18<sup>e</sup> eeuw, als ook voor de 'horizontale' mobiliteit langs de Waddenkust. Het derde voorbeeld betreft de mortaliteit in het Waddengebied, geïllustreerd aan de hand van de kerkboeken van het Oost-Friese eiland Borkum.

## MIGRATIE OP DE WADDEN: SCHIERMONNIKOOGS BEVOLKING IN DE 18E EEUW

Aan de hand van de kerkboeken werd de herkomst van de huwelijkspartners in de periode 1718-1811 vastgesteld. Uit de tijd vóór 1718 zijn geen kerkboeken overgeleverd; vanaf 1812 is de burgerlijke stand ingevoerd.<sup>8</sup> In meerderheid waren de echtgenoten van het eiland zelf afkomstig (90 %), de rest overwegend van het daar tegenover gelegen vasteland en Oost-Friesland, gebieden die per schip goed te bereiken waren. Opvallend zijn daarbij de plaatsen van herkomst aan de randen van (voormalige) hoogveengebieden, in Zuidoost-Friesland en Oost-Groningen. Aannemelijk is dat de (turf)scheepvaart daarbij een rol heeft gespeeld (tabel 1). Hoewel ook mannen van elders zich op Schiermonnikoog vestigden (vooral ambtenaren, waaronder de predikant, verder handwerkslieden en een enkele boer) waren het toch vooral vrouwen die daar van buiten het eiland introuwden (tabel 2). Een vergelijking met de West-Friese eilanden Vlieland en Terschelling laat eenzelfde beeld zien: in de periode 1578-1810 waren daar onder de 'immigranten' vrouwen in de meerderheid (Schroorl 2000, 641).

Ook op het kleine Oost-Friese Waddeneiland Baltrum is deze tendens zichtbaar (periode 1750-1850), zij het in veel mindere mate maar eveneens in samenhang met de turfschipperij (Gansohr-Meinell 2001, 36-37). Bleken de Baltrumer mannen daarbij een duidelijke voorkeur voor vrouwen van de buureilanden Langeoog en Spiekeroog te hebben, hun Schiermonnikoger 'collega's' trouwden langere tijd met name vrouwen van het oostelijke buureiland Borkum en de rondom de Lauwerszee liggende plaatsen Anjum en Kollum. Zowel op Schiermonnikoog als Baltrum speelde bij de huwelijkspartnerkeuze de nationale grens tussen Nederland en Duitsland geen rol. Opvallend is overigens een grotere 'bodenständigkeit' van de

---

8 DTBL Schiermonnikoog en BS 1811- . Originelen aanwezig bij Tresoar (<https://www.tresoar.nl>). Zie verder website <https://www.allefriezen.nl/>.

Baltrumer vrouwen; zij trouwden minder vaak een man van buiten het eiland dan hun Schiermonnikoger seksegenoten. [afb. 2. kaart Schiermonnikoog]

Tabel 1. Herkomst huwelijkspartners Schiermonnikoog 1718-1811 (tussen haakjes percentages)

<b>echtparen</b>	<b>personen</b>	<b>Sch'oog</b>	<b>Friesland</b>	<b>Groningen</b>
1009	2018 [100%]	1821 [90%]	98 [5%]	59 [3%]
<b>Oost-Friesland</b>	<b>Drente</b>	<b>overige</b>		
18 [0,9%]	4 [0,2%]	18 [0,9%]		

Tabel 2. Herkomst huwelijkspartners Schiermonnikoog 1718-1811 naar geslacht  
Bron: DTBL Schiermonnikoog (originelen bij Tresoar (<https://www.tresoar.nl>). Zie verder website <https://www.allefriezen.nl/>.

<b>herkomst</b>	<b>mannen</b>	<b>vrouwen</b>	<b>totaal</b>
Friesland <sup>1</sup>	35	63	98
Groningen	26	33	59
Oost-Friesland <sup>2</sup>	4	14	18
Drente	4	-	4
Holland <sup>3</sup>	1	8	9

<sup>1</sup> Incl. Ameland en Terschelling.

<sup>2</sup> Incl. Jeverland.

<sup>3</sup> Incl. Amsterdam.

## 'HORIZONTALE' MOBILITEIT

Dat kust- c.q. zeevaart in de mobiliteit van de bevolking binnen het Waddengebied een grote rol moet hebben gespeeld, leert een steekproef in het burgerboek van de Friese zeestad Dokkum.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, geraadpleegd 13.8.2018.

In de periode 1578-1798 waren de nieuwe burgers, behalve uit de onmiddellijke omgeving, vooral ook afkomstig uit steden en grote (haven)plaatsen langs de Zuiderzee- en de Friese waddenkust. Ook de talrijke kleinere kustplaatsen ('Sielorte') tussen Harlingen en Neustadtgödens vallen dan op (tabel 3). Cruciaal bij dit kust-netwerk was de bereikbaarheid van de herkomstplaatsen over bevaarbaar water (Feenstra 2001, 10). Verder leverden in de tweede helft van de 18<sup>e</sup> eeuw de eilanden Schiermonnikoog, Borkum en Juist en in mindere mate ook Ameland, Terschelling en Spiekeroog nieuwe burgers, waaronder talrijke (groot)schippers (tabel 4). Het zal hier vooral om 'papieren' burgerschappen gaan; de schippers voeren in dienst van opdrachtgevers in de havensteden en beschikten over een officieel verblijf aldaar (Schroor 2004, 222-224). Hun gezinnen bleven in de regel thuis op het eiland van herkomst.

Tabel 3. Nieuwe burgers van Dokkum naar herkomst uit kustplaatsen (1578 - 1798)  
Bron: <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, geraadpleegd 13.8.2018.

herkomstplaatsen	aantal nieuwe burgers	eeuw
Amsterdam	14	17/18
Hoorn	5	17/18
Enkhuizen	3	17/18
Staveren	2	17/18
Workum	10 - 1 trekschipper Dokkum-Leeuwarden	17/18
Makkum	7	17/18
Harlingen	66 - 1 schipper	16/17/18
Oudebildtzijl	14 - 1 schipper	17/18
Holwerd	58 - 5 schippers	17/18
Wierum	11	17/18
Paesens	10	17/18
Lioessens	11 - 1 schipper	17/18
Anjum	43 - 3 schippers, 1 sloopstimmerman	17/18
Ezumazijl	5	17/18
Kollumerzijl	7 - 1 sloopstimmerman	17

herkomstplaatsen	aantal nieuwe burgers	eeuw
Zoutkamp	2	17I
Niezijl	4 - 1 schipper	17
Houwerzijl	2	17
Aduarderzijl	1 - scheepsknecht	17
Winsum/Gr.	2 - 3 w.v. 1 schipper, 1 veerman Dokkum-Harlingen	17
Delfzijl <sup>1</sup>	7 - 1 grootschipper	17/18
Termunterzijl	1 - 1 schipper	18
Reide	1	17I
Emden	12	17/18
Greetsiel	1 <sup>4</sup>	18
Norden	14 - 3 schippers	17I, 18II
Dornumersiel	1	18
Westeraccumersiel	1 - schipper	17
Esens <sup>2</sup>	4	17
Neuharlingersiel	1 - schipper	18
Garmssiel	1	17
Knyphausen	1	17I
Neustadtgödens <sup>3</sup>	2	17II

<sup>1</sup> Incl. Uitwierde en Farmsum.

<sup>2</sup> Incl. Bengersiel.

<sup>3</sup> Met Dykhausen.

<sup>4</sup> NB. Joodse naam.

Tabel 4. Nieuwe burgers van Dokkum naar herkomst van de Waddeneilanden (1578 - 1798)

Bron: <https://hvnf.nl/index/dokkumburgerboek.htm>, geraadpleegd 13.8.2018.

eilanden van herkomst	aantal	beroep	eeuw
Terschelling	2	koopman (1)	17/18
Ameland	6	schipper (1), kassier Admiraliteit (1)	16/17/18
Schiermonnikoog	10	schipper (4)	17/18II
Borkum	10	schipper (3), grootschipper (1)	18II
Juist	15	schipper (4), grootschipper (1)	18II
Spiekeroog	2	schipper (2)	18II

## DOOD OP BORKUM: VAN DE WIEG TOT HET GRAF

De kerkelijke registers van het Duitse deel van het onderzochte gebied bevatten, behalve sterf- en begraafdata per persoon, het geslacht en de leeftijd, vanaf eind 18<sup>e</sup> eeuw ook de oorzaak van overlijden. De doodsoorzaak ontbreekt in de overlijdensregisters van de Nederlandse burgerlijke stand na 1811. Hier gaat het om registratie van een overlijden ten behoeve van de overheid door getuigen (meestal burens of bekenden). In de Nederlandse kerkboeken vóór 1811 werden in de regel overlijdensgevallen niet genoteerd. In sterfgevallen waren de kerkelijke autoriteiten niet geïnteresseerd, of het moest al zijn dat collecten bij begravenissen of de verhuur van lijklakens de diaconie geld opbrachten. In dat geval werden personen en de datum van hun begrafenis genoteerd. Dit laatste is in het bijzonder in het oosten van de provincie Groningen het geval. Wel zijn hier soms bij bijzondere gebeurtenissen (overstro-

mingsrampen, epidemieën e.d.) vermeldingen van het aantal slachtoffers te vinden.<sup>10</sup>

Een enkele steekproef aan de hand van de kerkboeken van het eiland Borkum leverde voor de jaren 1770, 1810 en 1849/1850 een gevarieerd scala aan doodsoorzaken op.<sup>11</sup> Een systematisch onderzoek van dergelijke bronnen zou belangrijk statistisch materiaal over ziekten en overlijden aan het licht kunnen brengen. Onderstaande overlijdensregistratie betreft een persoon die model kan staan voor de mobiliteit in het Waddengebied. Klaas Jacobs, geboren in Zandeweer, woonde bij zijn huwelijk in 1771 en daarna in Warffum (beide prov. Groningen). Hij was van 1782 tot 1802 voogd op Rottumeroog en sleet zijn oude dag als rentenier en landbouwer op het buureiland Borkum (Knol 2017, 77; Herquet 1991, 153, 154-155).<sup>12</sup>

*[1827] Klaas Jacobs van Dyk, weduwnaar van Fenna Guitjens, gewezene voogd van het eyland Rottum, is gestorven den 20 juny in den ouderdom van 81 jaar en 6 maand aan eene bezetting op de borst alsmede ouderdomszwakte en verval van levenskrachten.*

Steeds terugkerend zijn in deze en andere jaren sterfte van de kraamvrouw en/of het kind bij de geboorte, stuipen ('tormynen' of 'termijnen'/*Schäuerchen*) bij kleine kinderen, tuberculose ('tering'), 'uitterende ziekte', kanker, bronchitis, longziekten, 'kwijnende ziekte' (chlorose, bij jonge meisjes), ouderdom ('verval van levenskrachten'/*Altersschwäche und Erschöpfung der Lebenskräfte*), reuma en intermitterende koorts (*intermitti-*

---

10 Zie bijv. de pestuitbraak te Midwolda (Oldambt) in de jaren 1598-1601, die 50 slachtoffers eiste: in het topjaar 1600 39 begraven lijken, waarvan 38 pestdoden (DTBL, Kerkelijke gemeente Midwolda, Kerkboek 1596-1811, ff. 425-427. <http://allegroningers.nl/bladeren-door-bronnen/registers>, geraadpleegd 24.5.2018).

11 Arch. Ev.ref. Gemeinde Borkum: Getaufte, Getraute, Gestorbene, Konfirmierte (1713-1875).

12 Groninger Archieven, arch.nr. 124, DTBL, inv.nr. 500, Doop- en trouwboek Warffum 1764-1811; arch.nr. 124, DTBL, inv.nr. 568, kerkboek Zandeweer, doop 1.1.1747 (<http://allegroningers.nl/bladeren-door-bronnen/registers>, geraadpleegd 25.9.2018).



*render Fieber*). Verder komen voor 'zenuwkoorts' (febris nervorum), beroerte, pokken, waterzucht, 'hoofdziekte', 'keelziekte', *schwarze Krankheit oder Milzfluß* (morbus niger sive fluxus spleneticus), *Kinnebackenkrampf oder die Mundklamme* (spasmus maxillae inferioris), ongelukken op zee, gevolgen van verbranding (bij kinderen) e.d. (Sanders 1969, 17). Soms nemen deze overlijdensregistraties het karakter van kleine kroniekjes of levensberichten aan. Wat de plaatselijke predikant daarbij dacht, lezen we in het onderstaande geval als het ware tussen de regels door:

*[1829] Ayld Klaassen Ackermann, Sohn des Schiffers und Fährmanns Klaas Steffens Ackermann, starb den zweyten 2 April, des Vormittags um 9 ½ Uhr in dem Alter von 10 Jahren und 8 Monathen, an einem intermittirenden Fieber und hinzugekommener heftiger Diarrhä, welche die traurige Folge einer übermäßigen Einreibung der Quecksilber war, welche gegen die Krätze angewendet wurde nach hiesiger Sitte.*

## TOT SLOT

Wij beogen met deze bijdrage een voorzet tot nader historisch-demografisch onderzoek in het Waddengebied te hebben gegeven. De hier gepresenteerde uitkomsten van drie kleine pilots stemmen optimistisch wat betreft de verwachting, dat toekomstig onderzoek hier de aanwezige kennisleemte kan opvullen. Temeer omdat kennis van de demografische ontwikkelingen een eerste inzicht geeft in de economische en sociale ontwikkeling van de Waddeneilanden en het daar tegenover gelegen Wadden(kust)land. Verder zou een stelselmatige bewerking van de aanwezige kerkelijke overlijdensregisters bij kunnen dragen aan de kennis over de mortaliteit in dit ook in cultuurhistorische opzicht zo dynamische land.

**Dr. Meindert Schroor** is eigenaar van geografisch en historisch onderzoeksbureau Varenius te Leeuwarden en portefeuillehouder Cultuurhistorie van de Waddenacademie.

**Dr. Hidde Feenstra** is zelfstandig historicus en publiceert op het gebied van de (cultuur)geschiedenis van Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland.



---

**ABBILDUNGEN**

**AFBEELDINGEN**

---

Wassenaar den 7 October 1811

De Maire in de Gemeente  
Van Wassenaar

Aan  
den Predikant op de Brede

Mijn Heer

Gh. Vinde mij verplicht Wd. bij dezen  
te insisteren ingevolge Besluit  
Van den Heer Prefect in dit  
Departement in dato den 23 September  
N<sup>o</sup> 2. om aan Mij Langst op Wensdag  
den 9 dezes s. middags om 12 Uur  
in het Huis der Gemeente te bezor-  
gen En tegen Een Recapis was te  
geven de Origineele Registers  
Van Doops Huwelijk en Versterf of  
alle andere enigzins betrekking  
hebbende tot de Burgerlijken Staat  
die nog bij Wd. Zijn bestude

Gh. Verblive met de Meeste Achtung  
Wijn Jacobs Kapitein  
bij Absente van de Maire  
voor Acomd

Abbildung 1. Bei der Einführung des Standesamtes in den Niederlanden 1811 wurden die existierenden Kirchenregister von der Regierung eingefordert. Hier sieht man die Anordnung an den Pfarrer von Breede (Prov. Groningen), die von der mairie (der Gemeindeverwaltung) von Warffum im Oktober 1811 verfasst wurde. [Sammlung Verwaltungsausschuss der Kirche in Breede].

Afbeelding 1. Bij de invoering van de burgerlijke stand in Nederland in 1811 werden de bestaande kerkelijke registers door de overheid ingevorderd. Hier de aanschrijving van de predikant in Breede (prov. Groningen) door de mairie (het gemeentebestuur) van Warffum, oktober 1811 [Coll. Plaatselijke Commissie kerk Breede].

---

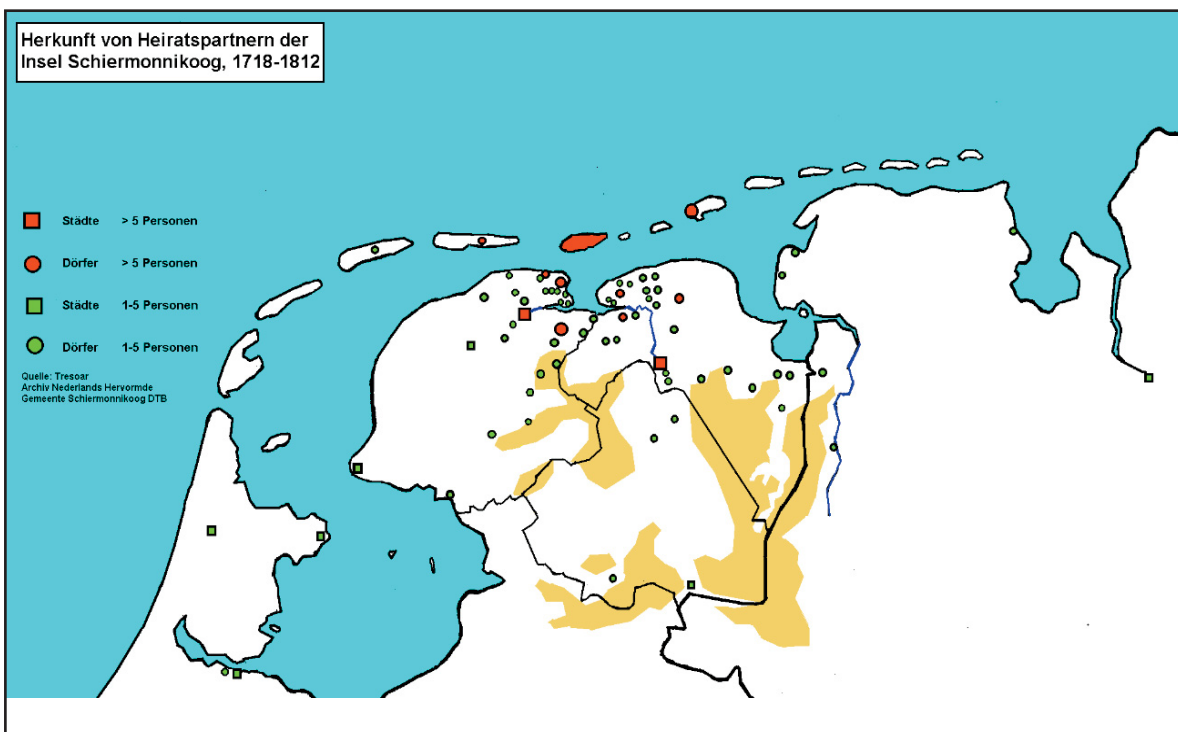


Abbildung 2. Herkunft der Ehepartner auf der Insel Schiermonnikoog, 1718-1812. Die (ehemaligen) Hochmoorgebiete wurden hellbraun eingefärbt. [H. Feenstra, nach einem Entwurf von M. Schroor 2007].

Afbeelding 2. Herkomst van huwelijkspartners op het eiland Schiermonnikoog, 1718-1812. De (voormalige) hoogveengebieden zijn in lichtbruin aangegeven. [H. Feenstra, naar ontwerp M. Schroor 2007].

---



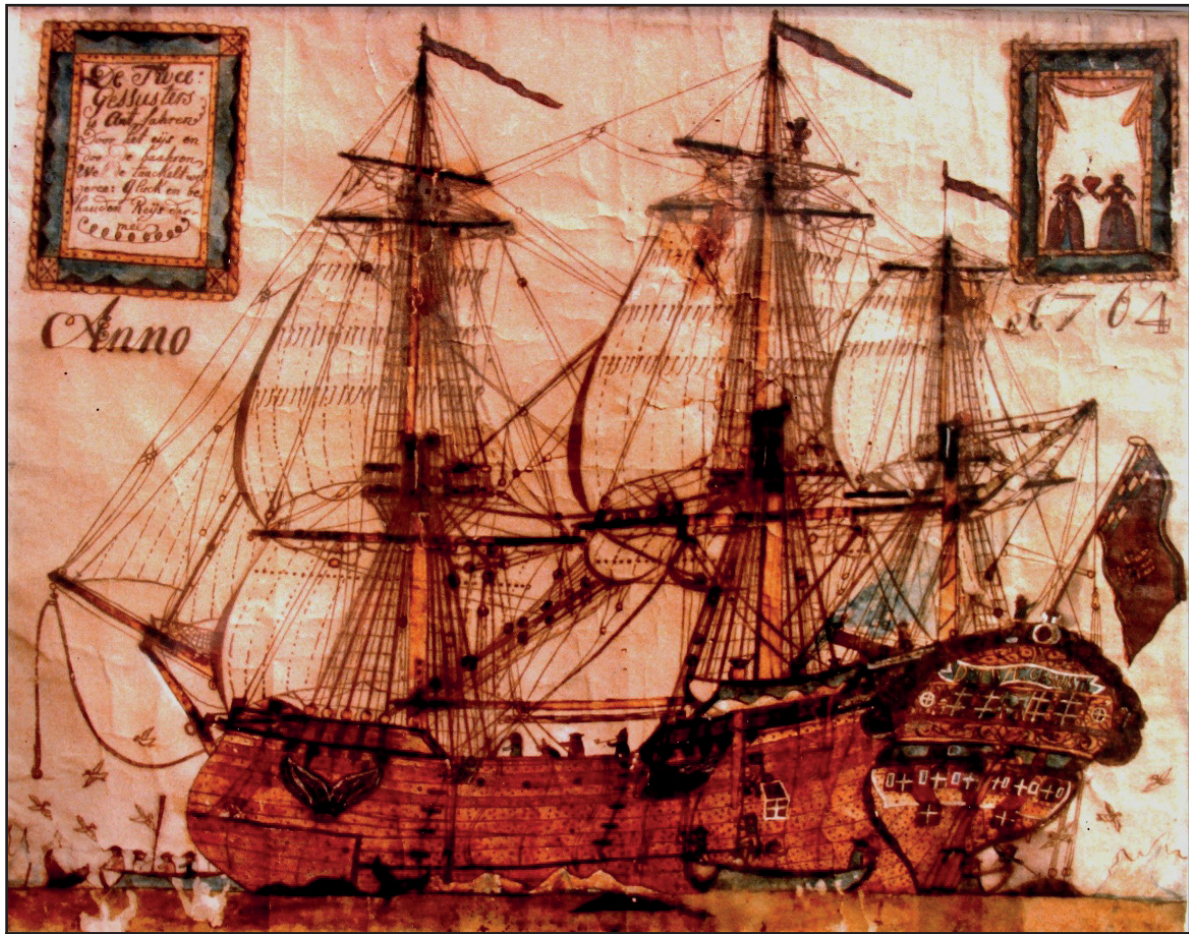


Abbildung 3. Die Verflechtung des Wattengebiets wird gut durch den Walfang im 18. Jahrhundert demonstriert. Das Hamburger Walfangschiff *De twee gesusters* (Die zwei Schwestern) hatte 1764 einen Kommandeur, der von der Insel Schiermonnikoog stammte. In den Jahren nach 1780 stammte der Kommandeur von der Insel Föhr. Farbige Federzeichnung [Priv. Slg.; Foto Gregor Ulsamer, Borkum].

Afbeelding 3. De onderlinge verwevenheid van het Waddengebied wordt goed gedemonstreerd door de walvisvaart in de 18e eeuw. De Hamburgse walvisvaarder *De twee gesusters* had in 1764 een commandeur van Schiermonnikoog. In de jaren na 1780 was de commandeur van Föhr afkomstig. Gekleurde pentekening [Part. coll.; foto Gregor Ulsamer, Borkum].

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Eiynck, A., & M. Knorr, eds. 2017. *Migratie in de Eems-Dollard regio. Leren en werken over de grens*. Sögel: Emsländische Landschaft.
- Feenstra, H. 2001. "Uit de praktijk van een 18e-eeuwse dorpsdokter." In *Stad & Lande* 10: 8-11.
- Feenstra, H. 2016. "Migratiegeschiedenis". 08-08-2018. <https://www.waddenacademie.nl/nl/themas/cultuurhistorie/migratiegeschiedenis/>.
- Gansohr-Meinell, H. 2001. *Baltrum. Eine kleine Insel und ihre Bewohner. Ein Rundgang*. Baltrum: Heimatverein.
- Herquet, K. (1896) 1991. *Die Insel Borkum in kulturgeschichtlicher Sicht*. Leer: Verlag Schuster.
- Hofstee, E.W. 1981. *Korte demografische geschiedenis van Nederland van 1800 tot heden*. Haarlem: Fibula-Van Dishoeck.
- Knol, E. 2017. *Kapen op Rottum*. Warffum: Stichting Uitgaven Noord-Groningen.
- Kooij, P. 1994. "Groningen, central place and peripheral city." In *Regional capitals. Past, present, prospects*, P. Kooij & P. Pellenbarg, eds., 37-62. Assen: Van Gorcum.
- Sanders, H. 1969. *Die Bevölkerungsentwicklung im Kreis Wittmund seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Bodenarten*. Aurich: Verlag Ostfriesische Landschaft.
- Schroorl, H. 2000. *De convexe kustboog: Texel, Vlieland, Terschelling: bijdragen tot de kennis van het westelijk Waddengebied en de eilanden Texel, Vlieland en Terschelling / Dl. 3: De convexe kustboog en het eiland Vlieland*. Schroorl: Pirola.
- Schroor, M. 1992. "Divergentie en convergentie. Twee eeuwen sociaal-economische ontwikkeling in de Eems Dollard Regio (1815-1990)." In *Rondom Eems en Dollard/ Rundum Ems und Dollart. Historische verkenningen in het grensgebied van Noordoost-Nederland en Noordwest-Duitsland/ Historische Erkundungen im Grenzgebiet der Nordostniederlande und Nordwestdeutschlands*, O.S. Knottnerus, ed., 327-360. Groningen: Van Dijk & Foorthuis Regio-Projekt / Leer: Schuster.

- Schroor, M. 2001. "Friesland verliest zijn kinderen. Enkele bespiegelingen over de omvang van de emigratie en de landverhuizing in de periode 1880-1960." In *It Beaken* 63: 190-205.
- Schroor, M. 2004. *Geschiedenis van Dokkum: hart van noordelijk Oostergo*. Dokkum: Stichting Historia Doccumensis.
- Schroor, M. 2014. *Rurale metropool. Bevolking, migratie en financiën van de stad Groningen ten tijde van de Republiek (1595-1795)*. Groningen: Nederlands Agronomisch Historisch Instituut.
- Schroor, M. 2018. "Waddenland: From early modern prosperity to relegation to the periphery." In *Waddenland Outstanding*, L. Egberts & M. Schroor, eds., 185-200. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Stoob, H. 1959. *Geschiede Dithmarschens im Regentenzeitalter*. Heide in Holstein: Boyens.

---

DEUTSCHE IMMIGRATION IN  
GRONINGEN UND DRENTE, 1811-1934

DUITSE IMMIGRATIE IN GRONINGEN EN  
DRENTHE, 1811-1934

---

ERWIN KAREL & RICHARD PAPING



# DEUTSCHE IMMIGRATION IN GRONINGEN UND DRENTE, 1811-1934<sup>1</sup> \*

## EINLEITUNG

Immigration aus Deutschland in die Niederlande spielt vor allem seit dem sogenannten *Gouden Eeuw* (Goldenes Zeitalter) eine große Rolle. Aus dem deutschen Hinterland zogen vor allem viele Westfalen nach Westen, meist in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden. Sie waren als Hollandgänger bekannt, doch auf lokaler Ebene wurden sie auch als *Hannekemaaiers*, Saisonarbeiter aus Deutschland, bezeichnet, oder sie wurden Kiepenkerle genannt, umherziehende Händler (Knottnerus 1993; Küpker 2008). Schätzungen zufolge zog es jährlich etwa 30.000 Arbeiter in Richtung Holland (Bölsker-Schlicht 1992, 361). In einigen Fällen beschränkten sie sich auf zeitweise Arbeitsmigration und kehrten nach der Arbeitssaison zurück. Auf diese Art von Migration geht Jan Lucassen in seinem bekannten Buch *Naar de kusten van de Noordzee* („Zu den Küsten der Nordsee“, 1984) ein. Ein großer Teil der Arbeitsmigranten ließ sich jedoch auch endgültig in den Niederlanden nieder. Im 19. und 20. Jahrhundert stellten sie lange Zeit die größte Gruppe in den Niederlanden wohnender Ausländer dar (Nicolaas & Sprangers 2007).

Bislang wurde diese deutsche Migrationsbewegung noch nicht umfassend erforscht. Im Großen und Ganzen beschränkt sich die Beschäftigung mit dem Thema häufig auf Bemerkungen am Rande von Buchpublikationen. Doch ganz

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Thomas Altefrohne

---

1 Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version des Papers: Erwin Karel und Richard Paping, „German migration to Groningen and Drente in the 19th and early 20th century“, das während des Workshops „New perspectives on the history of migration in the Northern Netherlands and the Northwest of Germany“ präsentiert wurde (Groningen, 20. August 2016).



unerwähnt blieb das Phänomen selbstverständlich nicht. Bekannt ist in diesem Zusammenhang Barbara Henkes' (1995) Studie zu deutschen Dienstmädchen in den Niederlanden, die sich vor allem auf die Periode der Zwischenkriegszeit im 20. Jahrhundert bezieht. Ferner schrieb Marlou Schrover (2001) ausführlich über deutsche Migranten in Utrecht. Schließlich erschienen noch zwei Studien von Leo Lucassen (2004; 2005), in denen das Eheverhalten deutscher Migranten in Rotterdam und Utrecht in der Periode 1860-1940 näher betrachtet wird. In der deutschen Literatur liegt das Hauptaugenmerk, abgesehen von den Hollandgängern, auf der Periode 1933-1945. Dabei geht es häufig um die Emigration jüdischer Einwohner und politisch verfolgter deutscher Asylsuchender (Dittrich & Würzner 1982; Moore, 1986).

Auffallend ist, dass viele niederländische Studien stark regional orientiert sind. Dies liegt unter anderem an der Tatsache, dass die Ankunft von Fremden und Neuankömmlingen nur anhand von lokalen Quellen wie Einwohnerverzeichnissen und Niederlassungsregistern, die in Gemeindefarchiven aufbewahrt werden, rekonstruiert werden kann. Der vorliegende Artikel bildet diesbezüglich keine Ausnahme. Diese Studie zu heiratenden deutschen Migranten beschränkt sich auf Groningen und Drente und verwendet die über das Standesamt ausgestellten Heiratsurkunden beider Provinzen aus der Periode 1811-1934, die online einsehbar sind. Dabei fällt auf, dass ein Großteil der ausländischen Immigranten in beiden Provinzen aus Deutschland kam. Das ist natürlich weiter nicht verwunderlich, immerhin grenzen die nördlichen Provinzen an Deutschland. Allerdings stellt sich die Frage, was für Menschen diese Neuankömmlinge in den nördlichen Niederlanden eigentlich waren. Über die Saisonarbeiter ist einiges bekannt, doch gerade die Informationen über die Migranten, die in den Niederlanden blieben, ist bruchstückhaft.

Mithilfe des Heiratsregisters haben wir die Daten der deutschen Migranten in Groningen und Drente für die gesamte Periode von 1811-1934 genauer analysiert. In dem

vorliegenden Beitrag werden drei Forschungsfragen gestellt. Zunächst richten wir uns auf die Entwicklung und die Trends in der Anzahl heiratender deutscher Immigranten in Groningen und Drente. Daraufhin untersuchen wir die geografische Verteilung deutscher weiblicher und männlicher heiratender Immigranten in Groningen und Drente und versuchen herauszufinden, was ihre geografische Herkunft in Deutschland war. Zuletzt gehen wir auf die Position der männlichen Migranten auf dem Arbeitsmarkt ein: Welche Berufe übten die Deutschen in Groningen und Drente aus? Auf diese Weise versuchen wir, ein grobes Bild dieser Migration in die nördlichen Niederlande zu zeichnen, das als Hintergrund für weiterführende Forschung dienen kann, wie zum Beispiel zu individuellen deutschen Migranten oder Migrantengruppen, anschließend an die weiteren Beiträge in diesem Band.

## METHODE UND QUELLENKRITIK

Eine Einzelregistrierung von Immigranten und Fremden wurde bis zum Ersten Weltkrieg nur sehr eingeschränkt vorgenommen (Van Eijl & Schrover 2002, 13). Als Folge hiervon muss Immigration anhand von zum einen Einwohnerverzeichnissen und zum anderen Daten vom Standesamt rekonstruiert werden. Einwohnerverzeichnisse, die einen Überblick über Einwohnerbewegungen einer bestimmten Gemeinde mit Angabe des jeweiligen Geburtsorts bieten, sind in den lokalen Gemeindearchiven und teilweise auch in regionalen historischen Zentren zu finden. Auch standesamtliche Dokumente sind in den lokalen Archiven zu finden, stehen jedoch auch vollständig in den Provinzarchiven zur Verfügung. Hiervon können außerdem Zusammenfassungen der Geburtsurkunden (1811 bis derzeit 1917), der Heiratsurkunden (1811 bis derzeit 1942) und der Sterbeurkunden (1811 bis derzeit 1967) online über *allegroningers.nl* und *alledrenten.nl* eingesehen werden. Diese Websites richten sich vor allem an Genealogen, die im Rah-

men einer Stammbaumforschung nach Vorfahren suchen. Neben den bereits genannten Zusammenfassungen bieten die Websites häufig auch einen Link zu den Scans der Originalakten an. Leider gibt es in den angrenzenden deutschen Regionen erst ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine vergleichbare Quelle: das Personenstandsregister (für diese Quelle: Brakmann, 2012).

Für diesen Beitrag wurden die digitalisierten Dateien dieser Zusammenfassungen standesamtlicher Akten verwendet, die die Grundlage der genannten Websites darstellen und die uns freundlicherweise vom Dreter Archiv und den Groninger Archiven zur Verfügung gestellt wurden. Für Studien zur Immigration eignen sich sowohl die Heiratsurkunden als auch die Sterbeurkunden, denn auf beiden ist der Herkunftsort des Registrierten vermerkt. Wir haben uns dazu entschieden, die Heiratsurkunden der Periode 1811 bis 1934 (357.212, davon 11.767 von deutschen Immigranten) als Hauptquelle zu behandeln. Die meisten dieser deutschen Migranten zogen als junge Erwachsene individuell in die nördlichen Niederlande. Familienmigration kam weniger häufig vor, was bedeutet, dass nur wenig jüngere Kinder mit ihren Eltern auf die andere Seite der Grenze umzogen. In den Zusammenfassungen der Heiratsurkunden sind neben dem Datum und dem Ort der Hochzeit auch die Namen der Braut und des Bräutigams, ihr Alter, ihr Beruf und ihr Geburtsort, und auch die Namen und Berufe der Eltern aufgenommen.

Mit der Entscheidung für die Heiratsurkunden als Quelle geht übrigens einher, dass Migranten, die nicht heirateten, unberücksichtigt bleiben. Ist die Studie dadurch weniger repräsentativ? Da wir uns vor allem auf der Suche nach Entwicklungen in der Migration befinden und weniger danach streben, eine vollständige Übersicht der Migranten als Bevölkerungsgruppe zu erstellen, ist diese Frage eher nicht relevant. Die gefundenen Trends zeichnen ein gutes Bild der Entwicklung der Migration im Laufe der Zeit. Nichtsdestotrotz sind wir uns der Tatsache bewusst, dass diese Quelle auch ihre Einschrän-

kungen mit sich bringt. Die Einschränkungen sind allerdings bei den Sterbeurkunden noch weitreichender – diese haben wir schlussendlich nicht analysiert. Bei den Heiratsurkunden kann die Ankunftsperiode in den Niederlanden recht gut geschätzt werden (nämlich relativ kurz vor der ersten Hochzeit), bei den Sterbeurkunden ist das nicht der Fall. Zwischen der Ankunft in den Niederlanden und dem Tod kann sehr viel Zeit vergehen. Dies macht die Sterbeurkunden als Quelle weniger geeignet für eine Studie zu den genauen Entwicklungen im Laufe der Zeit.

Die Heiratsregistrierung enthält neben den Namen und den Geburtsdaten der Trauenden in den meisten Fällen auch ihren Herkunftsort. Außerdem enthält die Quelle Informationen zum Beruf derjenigen, die in den Stand der Ehe traten. Sowohl der Herkunftsort als auch der Beruf sind wenig strukturiert in die Datenbank aufgenommen. Die Schreibweise variiert beispielsweise stark. Auch haben die Freiwilligen, die die handschriftlichen Vermerke vom Papier in die elektronische Umgebung übertragen haben, aufgeschrieben, was sie zu entziffern meinten. Folgen hiervon sind teilweise unverständliche Herkunftsorte, eine Vielzahl an verschiedenen Berufsbezeichnungen für denselben Beruf, und zahlreiche Tippfehler. Bevor dieser Teil der Datenbank für eine statistische Analyse benutzt werden konnte, mussten sowohl die Orte als auch die Berufe synchronisiert werden.

Beim Kategorisieren der Berufe wurde eine einfache Variante der international anwendbaren Hisclass-Einteilung verwendet (Van Leeuwen en Maas, 2011). Die 13 Klassen umfassende Hisclass-Kategorisierung wurde dabei auf 4 Hauptkategorien heruntergebrochen, die wir hier als „Elite und Dienstleistung“ (Klassen 1 bis 5 bei Hisclass), „selbstständige Handwerker“ (Klassen 6 und 7 bei Hisclass), „Landwirte“ (Klasse 8 bei Hisclass) und „Arbeiter“ (Klassen 9 bis 13 bei Hisclass) bezeichnen werden. Die Zahl der Immigranten insgesamt ist zu niedrig für eine genauere Einteilung. Auch die Entzifferung der Herkunftsorte brachte Schwierigkeiten

mit sich. Die Ortsnamen in den Heiratsurkunden waren nicht immer deutlich zuordenbar, unter anderem, weil sich manche Ortsnamen (zum Beispiel Neukirchen) auf verschiedene deutsche Ortschaften beziehen können. Zudem ist die exakte Bestimmung der geografischen Koordinaten aller Ortsnamen recht zeitaufwendig. Solange noch keine adäquate regionale Einteilung vorgenommen wurde, werden viele Ortsnamen erfasst, die nur ein Mal vorkommen. In dieser Studie gehen wir nur auf Ortsnamen ein, die mindestens 5 Mal oder öfter genannt werden. Wir haben uns zunächst auf die Geburtsorte männlicher Migranten beschränkt.

In diesem Artikel wird zwischen verschiedenen sozio-ökonomischen Gebieten in den nördlichen Niederlanden unterschieden: der Stadt Groningen, kleinen Städte, marktorientierten ländlichen Dörfern im Kleigebiet von Groningen, den etwas traditionelleren Sanddörfern (vor allem in Drente), den alten und neuen Moorkolonien und sogenannten „gemischten“ Dörfern mit einem teilweise marktorientierten, teilweise traditionellen Charakter (siehe Abbildung 1 und Karel & Paping, 2016). Bei der Zuordnung einer Gemeinde zu einer Gruppe geht es nicht so sehr um die geografische Lage als vielmehr um die sozioökonomische Struktur eines Gebiets, wie die wirtschaftliche Aktivität, die Zusammensetzung der Bevölkerung etc. Die Erwartung dabei ist, dass diese verschiedenen sozioökonomischen Gebiete mit Gemeinden, die ähnliche Merkmale aufweisen, in Bezug auf die Anziehungskraft auf deutsche Migranten annähernd vergleichbare Entwicklungen durchlaufen (siehe Abbildung 5).

Dieser Beitrag bietet eine erste Charakteristik deutscher Migranten. Ferner werden Entwicklungstendenzen aufgezeigt und ein Erklärungsansatz für längerfristige Prozesse geboten. Ein solcher könnte die zum Teil stark voneinander abweichende wirtschaftliche Situation in den Niederlassungsorten sein oder auch die verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklungen in den Regionen, in denen Abwanderung stattfand.

## ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN IMMIGRATION

Laut van Lottum (2003, 21) blieb die vom Ausland ausgehende Migration in der Periode 1779-1819 recht stabil. Erst danach gab es einen plötzlichen Rückgang, der rund 1839 ein Ende fand. Lucassen und Penninx (1985) jedoch konstatieren einen konstanten Rückgang der Zahl der Neuankömmlinge in den Niederlanden während des gesamten 19. Jahrhunderts. Die Zahl der anwesenden Ausländer kann über die Volkszählungen ab 1849 auch auf kommunaler Ebene mithilfe der Website [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl) rekonstruiert werden. Auf der Website sind alle zahlenmäßigen Resultate der Volkszählungen pro Gemeinde und Provinz zu finden. Anhand dieser Ergebnisse der Volkszählungen ist der Rückgang der Migration in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den beiden nördlichen Provinzen deutlich sichtbar (siehe Tabelle 1 und Abbildung 2).

Für die genaue Entwicklung der Migration in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stehen nur die Daten zu heiratenden deutschen Migranten zur Verfügung (Abbildung 3). Bei der absoluten Anzahl deutscher Immigranten lässt sich dabei nach dem Zeitraum 1830-1840 ein stetiger Rückgang feststellen. In den beiden Jahrzehnten 1811-1820 und 1821-1830 war ihre Anzahl jedoch geringer als in den Jahren 1831-1840. Diese Erkenntnis deckt sich nicht mit den Beobachtungen von van Lottum für die gesamten Niederlande. Er stellt einen starken Rückgang für die Niederlande in den Jahren 1820-1840 und darauffolgend eine Stagnation fest, während wir für Groningen und Drente eine Zunahme in den Jahren 1820-1830 und danach einen durchgehenden Rückgang konstatieren. Die Zunahme in den Jahren 1820-1830 lässt sich auch nicht ganz mit dem Bild eines beständigen Rückgangs deutscher Migration im 19. Jahrhundert in Einklang bringen, so wie es von Lucassen und Penninx gezeichnet wird. Der darauffolgende beständige Rückgang schließt jedoch gut daran an.

Im Übrigen muss beachtet werden, dass unsere Daten auf Eheschließungen von Deutschen in den Niederlanden basieren und sich die deutschen Bräute und Bräutigame schon einige Zeit vor ihrem Hochzeitsdatum in den nördlichen Niederlanden niedergelassen haben. Außerdem darf auch das allgemeine Bevölkerungswachstum von circa 1 % in dieser Periode nicht unbeachtet bleiben. Ein Zuwachs an Migranten von 20 % zwischen 1811-1820 und 1831-1840 deckt sich ungefähr mit dem allgemeinen Bevölkerungswachstum. Ferner muss angemerkt werden, dass die Qualität der Daten in der Periode 1811-1820 etwas geringer ist. Häufig fehlen Geburtsorte in den Urkunden und während der ersten sieben Monate des Jahres 1811 wurden noch keine Urkunden ausgestellt. Werden diese Gegebenheiten einkalkuliert, so kann im ersten Jahrzehnt nicht die Rede von einem strukturellen Zuwachs deutscher Migranten über einen längeren Zeitraum sein. Allerdings zeigen die Daten sehr wohl einen zeitlich begrenzten Rückgang der Migration während der Periode 1821-1830.

Leider verfügen wir über keine faktischen Zahlen deutscher Migranten vor dem 18. Jahrhundert. Es ist wahrscheinlich, dass diese sich auf jährlich hundert oder mehr belaufen. Die deutsche Migrationsrate nach Drente war wohl um einiges niedriger. Schließlich hatte die groß angelegte Torfgewinnung in den neuen Moorkolonien noch nicht ihren Anfang genommen. Die Migrationsrate in die Stadt und in die alten Groninger Moorkolonien muss aber sehr viel höher gewesen sein als zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Schroor (2014, 100) berechnet, dass jährlich 99 aus Deutschland stammende Personen in der Stadt Groningen während der Periode 1701-1725 das Angebot bestellten. In der Periode 1746-1755 sank diese Zahl auf 79 Personen und zwischen 1781-1785 waren es jährlich nur noch 59 Verheiratete, die aus Deutschland stammten (Schroor 2014, 114). Doch selbst diese letzte Zahl ist noch bedeutend höher als die 15-20 Deutschen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts tatsächlich in der Stadt Groningen heirateten, wie wir der digitalen Quelle [allegroningers.nl](http://allegroningers.nl) entnehmen können. Die

Zahl der deutschen Migranten muss während des Übergangs vom 18. ins 19. Jahrhundert enorm gesunken sein, zumindest in der Stadt Groningen. Dies ist selbst dann der Fall, wenn wir einkalkulieren, dass die registrierten Zahlen zu Heiratsaufgeböten höher sind als die tatsächliche Anzahl an Heiratenden, da vor 1811 viele Hochzeiten an mehreren Orten angekündigt wurden.

Hinsichtlich der Eheschließungen mit deutschen Migranten in Drente errechnete Boekholt (1990) für die Periode von 1611-1811, dass bei 4 % der Hochzeiten in Drente mindestens ein deutscher Partner beteiligt war. Für die Periode nach 1811 gilt dies nur noch für 1,3 %. So kam der im Jahre 1789 in Emlichheim geborene Jan Albert Buter um 1810 nach Emmen, wo er sich als Schmied niederließ und heiratete. 1831 zog er nach Gees, das zwischen Emmen und Hoogeveen liegt, um dort Landwirt zu werden. Auch der 1810 in Emlichheim geborene Berend Jan Lahuis zog vor seiner Hochzeit im Jahre 1835 nach Gees, wo er sich als Weber niederließ. Die meisten Deutschen kamen in die traditionellen Dreter Sanddörfer, um dort als Weber, Schuhmacher oder in einem anderen Handwerksberuf zu arbeiten. Erst später wurde es ihnen möglich, einen Bauernhof zu erwerben und Landwirt zu werden. Für diese Beispiele wurde die Datenbank des Forschungsprojekts "Het Dagelijks leven in Oosterhesselen 1740-1860" („Der Alltag in Oosterhesselen 1740-1860“) herangezogen (siehe auch Karel & Paping 2011).

Trotz des schnellen Bevölkerungswachstums sowohl in Drente als auch in Groningen reduzierte sich die Zahl heiratender deutscher Migranten während der Periode 1911-1920 auf etwas mehr als vierzig pro Jahr. Die Niederlassung deutscher Immigranten wurde für die beiden Provinzen immer weniger wichtig, vor allem, wenn wir die Zahlen mit der Gesamtbevölkerungszahl vergleichen. Beide Provinzen zusammen hatten im Jahre 1809 ungefähr 175.000 Einwohner, im Jahre 1850 270.000 und 1900 schließlich 445.000. Die geringe Anzahl von Immigranten in der Periode 1911-1920 bedingt



sich zweifellos durch den Ersten Weltkrieg, der ein Hindernis für eine Übersiedlung aus Deutschland in die Niederlande darstellte. Der Krieg kann allerdings nicht die einzige Erklärung sein, immerhin zeigten auch schon die Heiratsregister von 1901-1910 einen Rückgang.

Ab 1830 wurden beide Provinzen wegen ihrer stagnierenden Wirtschaft in Kombination mit einem starken lokalen Bevölkerungswachstum immer weniger anziehend für deutsche Migranten. Für Neuankömmlinge waren dies keine günstigen Umstände. Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnte eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung verbucht werden. Dies galt allerdings in viel stärkerem Ausmaß auch für Deutschland. Bölsker-Slicht (1992, 363-365) stellt fest, dass das Bevölkerungswachstum zum Beispiel im Emsland bis 1800 nicht im Einklang stand mit den vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten, wodurch es häufig notwendig wurde, Arbeit auf der anderen Seite der Grenze zu suchen. Später verbesserten sich diese Umstände erheblich. Deutsche auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen konnten sich damals auch im sich schnell industrialisierenden Ruhrgebiet oder in den erblühenden deutschen Städten in anderen Regionen niederlassen. Dadurch stagnierte die Saisonarbeit im 19. Jahrhundert anfangs und wurde später rückläufig. Außerdem versuchte ein Teil der potenziellen deutschen Auswanderer sein Glück in Amerika. Vor allem mit dem Einsetzen der landwirtschaftlichen Depression Ende der 1870er Jahre wurde dieser Kontinent für viele Landarbeiter ein sehr attraktives Auswanderungsziel. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschwand die Wanderarbeit in die Niederlande sogar vollständig (Bölsker-Schlicht 1992, 361). Damit verschwand auch genau die Gruppe, aus der vermutlich ein beträchtlicher Teil der Bleibenden stammte.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Mann-Frau-Verteilung in der Gruppe der sich permanent niederlassenden deutschen Migranten noch eine ganz andere als in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (Abbildung 2).

Frauen machten nur ein Viertel bis höchstens ein Drittel der deutschen Immigranten aus. Ein Umzug nach Groningen und Drente war größtenteils eine männliche Angelegenheit. Aus Abbildung 3 wird allerdings ersichtlich, dass die Anzahl der Frauen unter den heiratenden deutschen Migranten ab 1821-1830 langsam zunahm, eine Entwicklung, die sich bis 1871-1880 fortsetzte. Während die Zahl männlicher Immigranten stark abnahm, stieg die Zahl weiblicher Auswanderer bis 1860 (Abbildung 4) und nahm anschließend verhalten ab. Möglicherweise deutet dieser Unterscheid in der Entwicklung zwischen Männern und Frauen auf eine Veränderung der Migrationsart hin. Die sinkenden wirtschaftlichen Möglichkeiten in den Niederlanden gegenüber den steigenden Chancen in Deutschland (Ruhrgebiet) waren für männliche Migranten ein Grund, nicht in die nördlichen Niederlande zu ziehen. Für weibliche deutsche Migranten war dieser Umstand offensichtlich weniger relevant. Für sie können gerade kurze Entfernungen bei der Migration im Grenzgebiet eine wichtige Rolle gespielt haben. Diese Hypothese wurde noch nicht überprüft, doch in diesem Fall würde man erwarten, dass in der Periode zwischen 1871 und 1920 vor allem Migration über eine kurze Distanz aus in der Nähe gelegenen deutschen Grenzstädten eine wichtige Rolle gespielt haben muss.

In der Periode 1921-1930 findet ein deutlicher Umschwung statt. Die Zahl der in Deutschland geborenen Heiratenden steigt plötzlich auf weit über 1200 (Abbildung 4). Die wirtschaftlichen Probleme in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg – unter anderem wegen der strengen Sanktionen des Versailler Vertrags – haben die Migration sicher angekurbelt, vor allem unter der weiblichen Bevölkerung. Auf den ersten Blick kann diese steigende Anzahl einwandernder deutscher Frauen schon in der Periode 1911-1920 beobachtet werden, als die Anzahl weiblicher Migranten zum ersten Mal höher war als die Anzahl männlicher Migranten. Dies scheint übrigens auch zu bedeuten, dass es nicht vielen männlichen Deutschen gelang, durch eine Übersiedlung in die nördlichen Nieder-

lande dem Krieg zu entkommen. In der Periode 1921-1930 waren mehr als zwei Drittel der heiratenden deutschen Migranten weiblich. Dieser hohe Anteil hat sehr wahrscheinlich vor allem mit den vielen im Haus ihrer Arbeitgeber wohnenden Dienstmädchen in dieser Periode zu tun (Henkes 1995, 38; Lucassen 2005, 71). Wegen der vielen männlichen deutschen Kriegsoffer gab es einen Überschuss an deutschen heiratsfähigen Frauen. Das erklärt, warum sie teilweise ihr Glück in angrenzenden Ländern suchten, wo es auch der Wirtschaft besser ging. Es kann sein, dass manche deutsche Frauen nach einiger Zeit wieder nach Deutschland zurückkehrten, doch anhand der Zahlen wird deutlich, dass sich auch viele endgültig in Drente und Groningen niederließen.

## NIEDERLASSUNGSORTE DEUTSCHER MIGRANTEN

Die Stadt Groningen zog in der Periode 1811-1934 die meisten deutschen Immigranten an, was wohl weiter nicht verwunderlich ist. Die Stadt war immerhin der am stärksten bevölkerte Ort in den nördlichen Niederlanden und bot zudem die größte Diversität an Berufsmöglichkeiten. Ebenso wenig überraschend ist die Tatsache, dass auch die Grenzregionen viele Immigranten anzogen. Zweifellos werden Verwandtschaftsverhältnisse an beiden Seiten der Grenze eine Migration vereinfacht haben. Auch die Moorkolonien und die kleinen Städte (Appingedam, Delfzijl, Assen, Winschoten und Coevorden) waren beliebt, vermutlich wegen der wirtschaftlichen Perspektiven, die sie Neuankömmlingen bieten konnten. Auf dem Land ließen sich allerdings nur wenige Deutsche nieder, sowohl in den marktorientierten Kleigebieten als auch in den traditionellen Sanddörfern. Auf Abbildung 2 und Abbildung 3 ist die Gesamtanzahl heiratender deutscher Immigranten in den verschiedenen Gemeinden in der Periode 1811-1934 zu sehen.

In den meisten Fällen heirateten deutsche Migranten einen aus den Niederlanden stammenden Partner, nur in 661

Fällen (7 % der Eheschließungen deutscher Migranten) war dies nicht der Fall. Lucassen (2005, 63) stellte für deutsche Migranten in Rotterdam ein anderes Muster fest. Hier heirateten Mitte des 19. Jahrhunderts nur bei 25 % der Hochzeiten deutsche Migranten einen niederländischen Partner. In Utrecht lag dieser Prozentsatz etwas höher, war jedoch mit 50 % noch immer viel niedriger als bei den Deutschen, die in Groningen und Drente heirateten. Möglicherweise ist eine Assimilation mit der lokalen Bevölkerung in den Grenzgebieten und anderen Orten in den Grenzprovinzen einfacher als in den etwas entfernteren holländischen Städten. Die Sprach- und Kulturunterschiede waren hier doch geringer. Allerdings machen auch in der Stadt Groningen endogame Eheschließungen (innerhalb der eigenen nationalen Gruppe) in der gesamten Periode von 1811-1934 nur 6 % der Hochzeiten aus.

Abbildung 5 zeigt, dass das hiervoor skizzierte Migrationsmuster in allen Regionen auftritt. Der auffälligste Rückgang deutscher Migration ist im marktorientierten ländlichen Raum im Norden der Provinz Groningen bemerkbar: Waren es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch 25-30 Migranten, sind es in der Periode 1911-1920 nur noch 5. Die Verteilung der deutschen Migranten in dieser Region war recht ausgewogen, Ausnahmen waren nur die Grenzgemeinden Beerta und Bellingwolde. Diese stehen an vierter und fünfter Stelle auf der Liste mit den meisten deutschen heiratenden Migranten. Migration über eine kurze Distanz aus Ostfriesland in diese wirtschaftlich vergleichbaren Orte kam häufig vor. So heiratete Dienstmädchen und Arbeitertochter Lubberdina Harms (Lubberts), die aus dem direkt hinter der Grenze liegenden ostfriesischen Ort Bunde stammte, im Jahre 1826 in Beerta den dort geborenen Bauernknecht Jan Hindriks Leeuwerke. Sie ließen sich als Landarbeiter an ebendiesem Ort nieder und schon drei Monate später bekamen sie ein Kind. Diese Anziehungskraft der Niederlande auf Deutsche aus den Grenzgemeinden ließ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allerdings bedeutend nach.

In den meisten anderen Regionen (Stadt Groningen, kleine Städte und die alten Moorkolonien) war dieser Rückgang weniger stark spürbar. Dies ist nicht weiter verwunderlich. Die Anziehungskraft der neuen Moorkolonien wuchs nämlich ab 1850 als Folge des Ausbaus der Torfgewinnung zum Beispiel in Stadskanaal, Onstwedde und später auch Emmen. Für Neuankömmlinge entstand dort die Möglichkeit, Berufe wie Ladenbesitzer, Landwirt, Händler etc. auszuüben (Buursma 2009). Die Krise in der Torfgewinnung, die unter anderem durch das rasche Aufkommen der Steinkohleminen in Limburg als alternative Form der Energiegewinnung verursacht wurde, schlug sich ab 1920 auf die neuen Moorkolonien nieder. Ab diesem Zeitpunkt wurden diese Gebiete weniger interessant für deutsche Migranten, da weder bei der Torfarbeit selbst noch im unterstützenden Dienstleistungssektor neue Arbeitsplätze entstanden.

Der Rückgang der Migration während des 19. Jahrhunderts fiel in der Stadt Groningen relativ gesehen etwas geringer aus. Im 18. Jahrhundert kamen sehr viele deutsche Migranten in die Stadt, doch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Anteil der Migration in die Stadt, gemessen an der gesamten deutschen Migration nach Groningen und Drente, mit 20 % recht niedrig. Nach 1870 begann dieser Anteil wieder etwas zu steigen, obwohl die absoluten Zahlen noch ein wenig zurückgingen. Erst ab 1920 stieg sowohl die relative als auch die absolute Anzahl stark, wahrscheinlich dank der deutschen Dienstmädchen, die es in die wachsende und sich modernisierende Stadt zog (Duijvendak & De Vries 2003).

Auffälliger ist die anhaltende Anziehungskraft der traditionellen, ländlichen Gebiete bis in die Jahre 1871-1880, vor allem der Sanddörfer in Drente. Bis 1820 waren dies noch recht geschlossene Gemeinschaften, mit nur wenigen Möglichkeiten für deutsche Migranten (Boekholt 1990). Doch als Folge der zunehmenden Abhängigkeit vom Markt nahmen die Möglichkeiten für deutsche Migranten wahrscheinlich auch dort zu. Die deutschen Migranten waren bei ihrer Hochzeit

meist schon Landwirt. Doch in vielen Fällen waren diese Heiraten schon früher mit ihren Eltern nach Groningen und Drenthe gezogen. Die Eltern hatten es geschafft, im Laufe der Jahre einen Bauernhof zu erwerben. Ein Beispiel ist Herm Jacobs, der mit 28 in Borger die gleichaltrige Wilhelmina Geerlinks aus Emmen heiratete. Herms Vater besaß in Ellertshaar einen Bauernhof, nachdem er zuvor aus Emlichheim emigriert war.

## HERKUNFTSORTE

Ein großer Teil der Immigranten kam aus Ostfriesland, wie aus Abbildung 3 und Abbildung 4 hervorgeht. Vor allem die ostfriesischen Grenzgemeinden standen in der Top-20-Liste der am häufigsten aufgeführten Gemeinden weit oben (Bunde, Weener en Wymeer). Die tatsächliche Anzahl an Migranten aus diesen Gemeinden war sicher höher, da die Heiratsregister manchmal nur den Herkunftsweiler führen. Für Bunde, das nun auch Wymeer einschließt, gilt dies zum Beispiel für Landschaftspolder, Bunderhammrich, Bunderhee, Charlottenpolder, Tichelwarf, Dünebroek und Bunderneuland. Es wurde eine beträchtliche Anzahl an Immigranten aufgeführt, die aus ebendiesen Weilern stammen. Für eine genaue Analyse ist eigentlich eine Systematisierung der geografischen Informationen über deutsche Orte und Weiler in kleinere Regionen notwendig. Dies birgt allerdings einige Schwierigkeiten. In diesem Artikel beschränken wir uns daher auf eine Einteilung anhand der Regionen Emsland, Bentheim und Ostfriesland.

Einer der Top-20-Herkunftsorte war Emden in Ostfriesland, ebenso wie Norden. Möglicherweise spiegelt dies das starke Band zwischen Emden (und Norden) und der Stadt Groningen wider, das sogar bis ins 19. Jahrhundert bestehen blieb. Auch in der von uns untersuchten Periode ließen sich mehr als die Hälfte der Migranten aus Emden und Norden in der Stadt Groningen nieder. Auffällig ist der geringe Anteil an deutschen Immigranten aus dem Emsland, obwohl es

eine recht lange Grenze zu Drente und Groningen hat. Orte wie Rhede, Heede, Lehe, Dersum, Dorpen, Walchum und Lathen, oder auch das etwas größere Papenburg würde man in der Top-20-Liste vermuten. Nur aus den südlicher gelegenen Orten wie Rütenbrock, Lindloh und Hebelermeer, die in der Nähe von Emmen liegen, kamen viele Immigranten. Bölsker-Schlicht (1992, 364) stellte dieses Phänomen auch schon bei der Saisonarbeit fest. Vom Südosten aus in Richtung Nordwesten gesehen nahm die Zahl der Migranten ab, die in die Niederlande zogen, um dort in den Monaten Mai bis Juli zu arbeiten. Dieser Trend kann, wie bereits beschrieben, auch bei der Gruppe beobachtet werden, die sich permanent in den Niederlanden niederließ. Es ist übrigens wahrscheinlich, dass viele dieser Migranten im 19. Jahrhundert in die neuen Moorkolonien zogen. Ein wichtiger Grund für die geringe Zahl deutscher Immigranten aus dem nördlichen Teil des Emslands ist vermutlich die Tatsache, dass diese Einwohner katholisch waren, während Groningen und Drente überwiegend protestantisch waren. Dieser Glaubensunterschied kann ein Hindernis bei der Migration gewesen sein. Dies würde auch erklären, warum so viele Migranten gerade aus dem teilweise calvinistischen Ostfriesland kamen.

Die relativ große Zahl an Migranten aus Bentheim, das nur teilweise an Drente grenzt, lässt sich ebenfalls mit diesem Glaubensunterschied erklären. Der Anteil calvinistischer Protestanten war auch in dieser Region recht hoch. Auch die hohe Anzahl an Migranten aus Emlichheim (Emmelkamp) nahe der Grenze zu Drente ist vor diesem Hintergrund nicht weiter verwunderlich. Die Anzahl an Migranten aus diesem Ort war viel höher als aus anderen, vergleichbaren Orten im Emsland. Ferner findet man in der Top-20-Liste Bentheimer Orte wie Neuenhaus, Veldhausen, Uelsen und Nordhorn, die eigentlich näher an der Grenze mit Overijssel liegen. Vermutlich spielen auch hier religiöse Gründe eine Rolle, die angrenzenden Gemeinden in Overijssel waren nämlich zu wichtigen Teilen katholisch, wodurch das protestantische Drente als Niederlassungsort attraktiv wurde.

## BERUFE DEUTSCHER IMMIGRANTEN

Die größte Gruppe männlicher deutscher Immigranten waren ungeschulte Arbeiter (Abbildung 6). Diese Kategorie umfasst eine sehr diverse Gruppe, zu der Landarbeiter, Arbeiter in Steinfabriken (oft aus Lippe), Torfarbeiter und ungeschulte Arbeiter jeder Art in den Städten gehörten. Die zweite Kategorie bestand aus Handwerkern wie Zimmermännern, Webern und Schneidern. Obwohl in der Literatur viel über deutsche Händler geschrieben wird, ist die Gruppe von Deutschen, die im Dienstleistungssektor arbeiteten (Händler, Ladenbesitzer, Cafébesitzer und Schiffer) recht klein. Im Vergleich mit den anderen Kategorien blieb die Größe dieser Gruppe jedoch über die gesamte Periode hinweg recht stabil. Die Händler kamen also über die Jahre hinweg immer in die Niederlande.

Die kleinste Kategorie war die der Bauern. Nur wenige deutsche Migranten schafften es, sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Bauer zu etablieren. Ihre Anzahl stieg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch, blieb jedoch absolut gesehen niedrig. Die steigenden Zahlen wurden möglicherweise durch die Niederlassung von Immigranten in Emmen und Schoonebeek verursacht, wo durch die Torfabgrabung neues Ackerland zur Verfügung stand, das sich besonders für Kleinbauern eignete.

Wenn wir die soeben eingeführte Einteilung in vier Gruppen verwenden, fällt auf, dass es keine allzu großen Unterschiede zwischen den Berufen der deutschen Immigranten und den Berufen der anderen Personen gibt, die in diesen Provinzen heirateten (vor allem Einheimische). Die größte Kategorie bilden in beiden Gruppen die ungeschulten Arbeiter. Ihr Anteil unter den deutschen Migranten war jedoch in den ersten drei Jahrzehnten der hier betrachteten Periode sowie nach 1921 etwas höher. Der Rückgang nach 1840 kann durch die abnehmende Anziehungskraft der marktorientierten ländlichen Gebiete hervorgerufen worden sein, in denen ungeschulte Landarbeiter einen wichtigen Teil der Arbeits-



kraft stellten. Die erneute Steigung nach 1921 hat wahrscheinlich mit der Einwanderung von meist verarmten deutschen Migranten nach dem Ersten Weltkrieg zu tun.

Die Anzahl an Handwerkern und Industriearbeitern unter den Deutschen war allerdings im Vergleich mit Nicht-Deutschen fast doppelt so hoch. Dies zeigt, dass die nördlichen Niederlande auch ein recht attraktiver Niederlassungsort für geschulte Arbeiter waren (Zimmerleute, Schneider etc.). Diese Situation blieb bis 1890 so bestehen, als die Anzahl an Handwerkern zeitweise sank. Ungefähr in den Jahren 1931-1934 waren wieder 30 % der Deutschen geschulte Handwerker oder Industriearbeiter. Nach 1880 wurde auch der Dienstleistungssektor relativ wichtig für deutsche Migranten. Diese Entwicklung hielt bis circa 1930 an, als die Bedeutung dieser Arbeitsplätze für die deutschen Migranten rasch sank, genau in einer Periode, in der der Dienstleistungssektor in der gesamten Berufsstruktur von Groningen und Drente wichtiger wurde.

Der Bauernstand war in diesem Beitrag schon einmal Thema. Recht wenige Migranten waren bei ihrer Hochzeit Bauer, jedoch galt dies für ganze 15 % der heiratenden Niederländer. Einzig in der Periode 1891-1900 war ihr Anteil unter den deutschen Migranten etwas größer, wofür wir schon die Niederlassung von Kleinbauern im Osten von Drente als Grund nannten. Dieser Anteil stieg sogar kurzzeitig auf mehr als 10 %.

Eine Analyse der Berufe heiratender Frauen ergab weniger Resultate, vor allem, weil bei einem Teil der Bräute kein Beruf eingetragen wurde. Aus Abbildung 7 wird ersichtlich, dass bei den deutschen weiblichen Immigranten die weitaus größte Gruppe aus Arbeiterinnen bestand (zu denen auch die Dienstmädchen, die größtenteils bei Bauern angestellt waren, gerechnet wurden). Diese Kategorie bekam in der Periode nach dem Ersten Weltkrieg ebenfalls raschen Zuwachs.

## FAZIT

In diesem Beitrag sind wir anhand der digitalisierten Heiratsurkunden aus der Periode 1811-1934 auf die Merkmale deutscher Zuwanderer nach Groningen und Drente eingegangen. Bei der deutschen Migration in die nördlichen Niederlande sind einige deutliche Muster erkennbar. Die Anzahl der Migranten ging in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück, um nach dem Ersten Weltkrieg wieder zu steigen. Männliche deutsche Migranten waren anfangs bei Weitem in der Mehrheit, doch nach 1921 ging es vor allem um weibliche Neuankömmlinge. Die Immigranten kamen zu großen Teilen aus protestantischen (calvinistischen) Regionen wie Ostfriesland und Bentheim und weniger häufig aus dem katholischen Emsland. Sie ließen sich hauptsächlich in den Grenzgemeinden, der Stadt Groningen, den kleinen Städten und den Moorkolonien nieder. Vor allem das marktorientierte ländliche Gebiet im Norden der Provinz Groningen, das in der Periode von 1811-1840 noch sehr wichtig für die deutsche Migration war, verlor im Laufe des 19. Jahrhunderts viel Anziehungskraft. Männliche deutsche Migranten waren in den handwerklichen und industriellen Sektoren der Wirtschaft überrepräsentiert, unterschieden sich jedoch abgesehen davon im Durchschnitt auffällig wenig von den Einheimischen, was Berufe angeht.

In diesem Beitrag haben wir nur eine erste Analyse der verfügbaren Daten zur Migration von Deutschland in die nördlichen Niederlande vorgenommen. Dabei haben wir uns grundsätzlich auf nur eine der diversen Quellen beschränkt, die zur Verfügung stehen. Andere Quellen sind zum Beispiel die Sterbeurkunden, die in manchen Gemeinden bewahrt gebliebenen Volkszählungslisten und die Bevölkerungsregister. Es müssen noch weitere, detailliertere Studien durchgeführt werden, zum Beispiel zu der Beziehung zwischen dem Herkunftsort und dem Niederlassungsort und zur Bedeutung

von Kettenmigration. Ferner kann anhand des Berufs der Eltern, der oftmals in den Heiratsurkunden vermerkt wurde, erforscht werden, was die sozialen Hintergründe der deutschen Immigranten waren.

Darüber hinaus wäre es interessant, auf die spezifischen Motive eines Umzugs in die Niederlande einzugehen, indem Familiengeschichten, Genealogien und individuelle Berichte genauer betrachtet werden. Warum zogen genau diese Leute in die nördlichen Niederlande und wie wurden sie dort empfangen? Dass so viele deutsche Migranten in Groningen und Drente Einheimische heirateten, spricht für eine rasche Integration in die örtliche Gesellschaft, doch war das wirklich der Fall? Oder hatten Deutsche in den nördlichen Niederlanden doch ihr ganzes Leben lang einen eigenen Status inne? Verließ die Integration in den Städten anders als auf dem Land? Und hatten die deutschen Migranten eigentlich nach ihrer Hochzeit gesellschaftlichen Erfolg in der für sie fremden Umgebung? Detailforschung zu individuellen Fällen könnte unser Wissen über Ursachen und Folgen dieser grenzüberschreitenden Migration zwischen den nördlichen Niederlanden und Deutschland noch um einiges erweitern.

**Dr. Erwin Karel** ist Dozent für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Reichsuniversität Groningen. Er publiziert unter anderem zu regionaler und lokaler Geschichte, zur Geschichte der Landwirtschaft und zur Umweltgeschichte.

**Dr. Richard Paping** ist Dozent für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Reichsuniversität Groningen. In den vergangenen 25 Jahren schrieb er eine Vielzahl an niederländisch- und englischsprachigen Artikeln und anderer Publikationen zur sozialen und wirtschaftlichen regionalen und lokalen Geschichte der nördlichen Niederlande und vor allem über die Provinzen Groningen und Drente.

# DUITSE IMMIGRATIE IN GRONINGEN EN DRENTHE, 1811-1934<sup>1</sup>

## INLEIDING

Immigratie vanuit Duitsland naar Nederland is zeker sinds de Gouden Eeuw van enorm belang geweest. Vanuit het Duitse achterland trokken vooral grote aantallen Westfalers naar het westen, meestal in de hoop daar werk te vinden. Ze stonden bekend als *Hollandgänger*, maar lokaal werden ze ook aangeduid als hannekemaaiers, seizoenarbeiders uit Duitsland, of ze werden kiepkerels, rondtrekkende handelaren, genoemd (Knottnerus 1993; Küpker 2008). Naar schatting trokken jaarlijks zo'n 30.000 arbeiders richting Holland (Bölsker-Schlicht 1992, 361). Soms beperkten zij zich tot tijdelijke arbeidsmigratie en keerden ze na het arbeidsseizoen terug. Dit is het soort migratie waarop Jan Lucassen (1984) in zijn bekende boek *Naar de kusten van de Noordzee* ingaat. Maar een flink aantal arbeidsmigranten vestigde zich ook definitief in de Lage Landen. In de 19e en 20e eeuw vormden zij lange tijd de grootste groep buitenlanders die in Nederland woonachtig was (Nicolaas & Sprangers 2007).

Onderzoek naar deze Duitse migratiebeweging heeft wel beschouwd tot nu toe niet zeer uitgebreid plaatsgevonden. Veelal beperkt dit zich tot opmerkingen in de zijlijn van een boek. Maar helemaal onbesproken is het fenomeen nu ook weer niet. Bekend is het onderzoek van Barbara Henkes (1995) naar Duitse dienstbodes in Nederland die vooral op de periode gedurende het Interbellum van de twintigste eeuw betrekking heeft. Daarnaast schreef Marlou Schrover (2001)

---

1 Deze bijdrage is een bewerking van het paper: Erwin Karel and Richard Paping, 'German migration to Groningen and Drenthe in the 19th and early 20th century', gepresenteerd op de workshop: New perspectives on the history of migration in the Northern Netherlands and the Northwest of Germany (Groningen, 20 August 2016).

uitgebreid over Duitse migranten in Utrecht. Tot slot verschenen van Leo Lucassen (2004; 2005) studies waarin het huwelijksgedrag van Duitse migranten in Rotterdam en Utrecht gedurende de periode 1860-1940 nader wordt beschouwd. In de Duitse literatuur ligt, behalve wat betreft de *Hollandgängerei*, het accent op de periode 1933-1945. Het gaat dan veelal om emigratie van Joodse inwoners en politiek vervolgte Duitse asielzoekers (Dittrich & Würzner 1982; Moore, 1986).

Wat opvalt is dat veel van de Nederlandse onderzoeken sterk regionaal georiënteerd zijn. Dat wordt mede veroorzaakt door het feit dat de aankomst van vreemdelingen en nieuwkomers slechts met lokale bronnen zoals bevolkingsregisters en vestigingsregisters aanwezig in gemeentearchieven kan worden gereconstrueerd. In dit artikel is dat niet anders. Deze studie naar huwende Duitse migranten beperkt zich tot Groningen en Drenthe en maakt gebruik van de in verband met de Burgerlijke Stand opgemaakte huwelijksakten van beide provincies uit de periode 1811-1934, die te raadplegen zijn via internet. Opvallend is dat het grootste aandeel buitenlandse immigranten in beide provincies uit Duitsland kwam. Dat hoeft uiteraard geen verbazing te wekken, immers de noordelijke provincies grenzen aan Duitsland. Wel rijst de vraag wat die nieuwkomers in Noord-Nederland nu eigenlijk voor mensen waren. Van de seizoenarbeiders is wel wat bekend, maar juist over de blijvers is de kennis fragmentarisch.

Aan de hand van de huwelijksdatabase hebben wij de gegevens van de Duitse migranten in Groningen en Drenthe nader geanalyseerd voor de gehele periode 1811-1934. In deze bijdrage stellen we drie onderzoeksvragen. Ten eerste richten we ons op de ontwikkeling en trends in het aantal huwende Duitse immigranten in Groningen en Drenthe. Ten tweede onderzoeken we de geografische spreiding van Duitse vrouwelijke en mannelijke huwende immigranten in Groningen en Drenthe en vragen ons af wat hun geografische herkomst in Duitsland was? Ten derde gaan we in op de positie van de mannelijke migranten op de arbeidsmarkt; welke beroepen

beoefenden de Duitsers in Groningen en Drenthe? Op deze manier trachten we een globaal beeld te schetsen van deze migratie naar Noord-Nederland, die als achtergrond kan dienen voor vervolgonderzoek, naar bijvoorbeeld individuele Duitse migranten of groepen migranten in aansluiting op de andere bijdragen in deze bundel.

## METHODE EN BRONNENKRITIEK

De aparte registratie van immigranten en vreemdelingen bleef tot aan de Eerste Wereldoorlog zeer beperkt (Van Eijl & Schrover 2002, 13). Het gevolg is dat immigratie dus gereconstrueerd moet worden aan de hand van en bevolkingsregisters en gegevens uit de Burgerlijke Stand. Bevolkingsregisters, die een overzicht geven van het reilen en zeilen van de inwoners van een bepaalde gemeente door de tijd heen met vermelding van hun geboorteplaats, zijn te vinden in lokale gemeentearchieven en ten dele ook in Provinciale Historisch Centra. De Burgerlijke Stand is ook te vinden in die lokale archieven, maar is tevens volledig beschikbaar in de provinciale archieven. Van de Burgerlijke Stand zijn samenvattingen van de geboorteakten (1811 tot thans 1917), de huwelijksakten (1811 tot thans 1942) en de overlijdensakten (1811 tot thans 1967) op internet te raadplegen via *allegroningers.nl* en *alledrenten.nl*. Deze websites richten zich vooral op genealogen die voorouders willen opsporen in het kader van stamboomonderzoek. Naast de genoemde samenvattingen bieden de sites veelal ook een link naar scans van de originele akten. Jammer genoeg vinden we een vergelijkbare bron in de aangrenzende Duitse regio's in de vorm van de *Personenstandsregister* pas vanaf de vierde kwart van de negentiende eeuw (zie voor deze bron: Brakmann, 2012).

Voor deze bijdrage is gebruik gemaakt van de gedigitaliseerde bestanden van deze samenvattingen van Burgerlijke Standsakten die ten grondslag liggen aan deze websites en die ons door het Drents Archief en de Groninger Archieven zeer

vriendelijk ter beschikking zijn gesteld. Voor onderzoek naar immigratie zijn zowel de huwelijksakten als de overlijdensakten bruikbaar, immers beide vermelden de plaats van herkomst van de ingeschrevene. We hebben gekozen om de huwelijksakten voor de periode 1811 tot 1934 (357.212 waarvan 11.767 van Duitse immigranten) als hoofdbron te kiezen. De meeste van deze Duitse migranten verhuisden aan het einde van hun adolescentie individueel naar Noord-Nederland. Gezinsmigratie kwam minder voor, wat betekent dat maar weinig kinderen op jongere leeftijd met hun ouderlijk gezin mee verhuisden naar de andere kant van de grens. De samenvattingen van de huwelijksakten geven naast huwelijksdatum en huwelijksplaats de namen van de bruid en bruidegom, hun leeftijd, hun beroep en hun geboorteplaats, ook de namen en de beroepen van hun ouders.

De keuze voor de huwelijksregisters als bron betekent overigens wel dat migranten die niet trouwden buiten beeld blijven. Is het onderzoek daarom minder representatief? Aangezien we vooral op zoek zijn naar ontwikkelingen in de migratie en minder streven naar een volledig overzicht van de migranten als bevolkingsgroep is deze vraag minder relevant. De gevonden trends geven een goed beeld van de ontwikkeling van de migratie door de tijd heen. Niettemin zijn we ons er van bewust dat de bron beperkingen heeft. Deze beperkingen zijn nog groter bij de overlijdensakten, die we dan ook niet geanalyseerd hebben. Waar bij de huwelijksakten het mogelijk is de periode van de komst naar Nederland tamelijk goed in te schatten (namelijk relatief kort voor het eerste huwelijk) is dat bij de overlijdensakten niet het geval. Tussen komst naar Nederland en overlijden kan een heel lange periode zitten. Dit maakt de overlijdensakten als bron minder geschikt voor een onderzoek naar de precieze ontwikkelingen door de tijd heen.

De huwelijksregistratie bevat naast de namen en geboortedata van de huwendes ook in de meeste gevallen hun plaats van herkomst. Daarnaast bevat de bron informatie over het beroep van diegenen die in het huwelijk traden. Zowel

plaats van herkomst als beroep zijn weinig gestructureerd in de databases opgenomen. Er was een grote variatie in de spellingswijze. Daarnaast vulden vrijwilligers die het handgeschrevene van papier naar de elektronische omgeving hebben overgebracht, in wat zij meenden te lezen. Het gevolg is soms wat onbegrijpelijke namen van herkomst, een veelheid aan beroepsaanduidingen voor hetzelfde beroep en talloze typefouten. Alvorens dit gedeelte van de database bruikbaar te kunnen maken voor statistische analyse, moesten zowel plaatsen als beroepen gesynchroniseerd worden.

Bij het categoriseren van de beroepen is gebruik gemaakt van een simpele variant van de internationaal toepasbare Hisclass indeling (Van Leeuwen en Maas, 2011). De 13 klassen tellende Hisclass categorisering is daarbij teruggebracht naar 4 hoofdcategorieën, die we hier zullen aanduiden met de namen: 'elite en diensten' (klassen 1 t/m 5 in Hisclass), 'zelfstandige ambachtslieden' (klassen 6 en 7 in Hisclass), 'landbouwers' (klasse 8 in Hisclass) en 'arbeiders' (klassen 9 t/m 13 in Hisclass). De aantallen immigranten zijn te klein voor een verfijndere indeling. Ook de ontcijfering van de plaats van herkomst leverde moeilijkheden op. De plaatsnamen in de huwelijksregisters waren niet altijd even helder, onder andere omdat sommige plaatsnamen (bijvoorbeeld Neukirchen) konden verwijzen naar verschillende plekken in Duitsland. Bovendien kost het tamelijk veel tijd om de geografische coördinaten van alle plaatsnamen exact te bepalen. Tevens levert dit, zolang een adequate regionale indeling ontbreekt, veel plaatsnamen op die slechts één keer voorkomen. We hebben ons dan ook beperkt tot die plaatsnamen die minstens 5 keer of meer werden genoemd. In eerste instantie hebben we gekeken naar de geboorteplaatsen van mannelijke migranten.

In het artikel is een onderscheid gemaakt tussen verschillende socio-economische gebieden in Noord-Nederland: de stad Groningen, kleine steden, marktgeoriënteerde rurale dorpen in de kleistreek van Groningen, de wat meer traditionele zanddorpen (vooral in Drenthe), de oude en nieuwe ve-



enkoloniën en zogenaamde ‘gemengde’ dorpen met een deels marktgericht en deels traditioneel karakter (zie afbeelding 1 en Karel & Paping, 2016). Bij de bepaling tot welke groep een gemeente gerekend is, speelt de geografische ligging minder een rol dan de sociaaleconomische structuur van een gebied, zoals economische activiteit, samenstelling van de bevolking etc. Verwacht mag worden dat deze verschillende socio-economische gebieden met gemeenten met gelijke kenmerken enigszins vergelijkbare ontwikkelingen doormaken, wat betreft de aantrekkingskracht op Duitse migranten (zie afbeelding 5).

Deze bijdrage biedt een eerste karakteristiek van Duitse migranten. Daarnaast worden trends gesignaleerd en een aanzet gegeven tot het verklaren van ontwikkelingen op de lange termijn. Verklaring kunnen gezocht worden in de uiteenlopende economische situatie van de vestigingsplaatsen, maar ook in de verschillende economische ontwikkelingen in vertrekregio’s.

## ONTWIKKELING VAN DE DUITSE IMMIGRATIE

Van Lottum (2003, 21) stelt dat de migratie vanuit het buitenland gedurende de periode 1779-1819 redelijk stabiel bleef. Pas daarna zette een plotselinge daling in die rond 1839 tot een eind kwam. Lucassen en Penninx (1985) menen echter een constante daling van nieuwkomers in Nederland gedurende de hele 19e eeuw waar te nemen. Het aantal aanwezige vreemdelingen is via de volkstellingen vanaf 1849 ook op lokaal niveau te reconstrueren met behulp van de website [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl), waarop alle cijfermatige resultaten voor de volkstellingen per gemeente en provincie te vinden zijn. In die volkstellingscijfers is de daling in de migratie in de tweede helft van de 19e eeuw in de twee noordelijke provincies goed waarneembaar (zie tabel 1 en afbeelding 2).

Voor de precieze ontwikkeling van de migratie in de eerste helft van de negentiende eeuw zijn slechts de gegevens over huwende Duitse migranten beschikbaar (afbeelding 3). Het absolute aantal Duitse immigranten laat daarbij na het tijdvak 1830-1840 een gestage daling zien. Echter in de twee decennia 1811-1820 en 1821-1830 was hun aantal lager dan in de jaren 1831-1840. Dat beeld sluit trouwens niet erg aan bij de bevindingen van Van Lottum voor Nederland als geheel, die een sterke daling ziet voor Nederland in de jaren 1820-1840 en daarna stagnatie, terwijl wij voor Groningen en Drenthe een toename constateren in de jaren 1820-1830 en daarna een doorlopende daling. De toename in de jaren 1820-1830 spoort overigens ook niet helemaal met het beeld van een gestage teruggang in Duitse migratie in de 19e eeuw zoals geschetst door Lucassen en Penninx, de daarna volgende doorlopende afname echter wel.

Overigens moet er rekening mee worden gehouden dat onze gegevens zijn gebaseerd op huwelijken van Duitsers in Nederland, waarbij de Duitse bruiden en bruidegoms zich al eerder dan hun huwelijksdatum in Noord-Nederland gevestigd zullen hebben. Daarnaast moet ook de algemene bevolkingsgroei van rond de 1 % in deze periode in beschouwing worden genomen. Een toename aan migranten van 20 % tussen 1811-1820 en 1831-1840 komt ongeveer overeen met de algemene bevolkingsgroei. Verder moet aangetekend worden dat de kwaliteit van de data in de periode 1811-1820 wat minder is. Vaak ontbreken geboorteplaatsen in de akten en in de eerste zeven maanden van 1811 zijn nog geen akten opge maakt. Verdisconteren we een en ander, dan is er in het eerste decennium geen sprake van een structurele toename van Duitse migranten gezien over de lange termijn. De data suggereren echter wel een tijdelijk terugval in migratie in de periode 1821-1830.

Helaas beschikken we niet over feitelijke aantallen Duitse migranten voor de 18e eeuw. Het is goed mogelijk dat hun aantal jaarlijks honderd of hoger was. De Duitse migratie naar

Drenthe zal aanzienlijk lager zijn geweest. Immers, de groot-schalige verveningen in de nieuwe veenkoloniën waren nog niet gestart. Maar de migratie naar de stad en naar de oude Groningse veenkoloniën moet aanzienlijk hoger zijn geweest dan begin 19e eeuw. Schroor (2014, 100) berekent dat jaarlijks 99 personen afkomstig uit Duitsland in de stad Groningen in ondertrouw gingen in de periode 1701-1725. In de periode 1746-1755 daalde dit aantal naar 79 personen en tussen 1781-1785 was slechts sprake van jaarlijks 59 gehuwden afkomstig uit Duitsland (Schroor 2014, 114). Maar zelfs dat laatste getal is nog beduidend hoger dan de 15-20 Duitsers die in de eerste helft van de 19e eeuw daadwerkelijk trouwden in de stad Groningen, zoals we uit de digitale bron allegroningers.nl kunnen afleiden. Het aantal Duitse migranten naar althans de stad Groningen moet tijdens de overgang van de achttiende op de negentiende eeuw enorm gedaald zijn, zelfs als we er rekening mee houden dat de aantallen gebaseerd op de registers op huwelijks afkondigingen hoger zijn dan de feitelijke aantallen trouwenden omdat er veel huwelijken op meerdere plaatsen gekondigd werden vóór 1811.

Wie de huwelijken met Duitse migranten in Drenthe bekijkt, ziet dat Boekholt (1990) voor de periode van 1611-1811 berekende dat bij 4 % van de Drentse huwelijken minstens één Duitse partner betrokken was. Voor de periode na 1811 geldt dat nog voor slechts 1,3 %. Zo kwam de in 1789 in Emlichheim geboren Jan Albert Buter rond 1810 naar Emmen waar hij zich vestigde als smid en huwde. In 1831 verhuisde hij naar Gees, gelegen tussen Emmen en Hoogeveen, om daar landbouwer te worden. Ook de in 1810 in Emlichheim geboren Berend Jan Lahuis trok vóór zijn huwelijk in 1835 naar Gees, waar hij zich vestigde als wever. De meeste Duitsers kwamen naar de traditionele Drentse zanddorpen om daar te werken als wever, schoenmaker of in een ander ambacht. Pas later lukten het hen om een boerderij te verwerven en landbouwer te worden. Deze voorbeelden zijn trouwens geput uit de database van

het onderzoeksproject “Het Dagelijks leven in Oosterhesselen 1740-1860” (zie ook Karel & Paping 2011).

Ondanks de snelle bevolkingsgroei in zowel Drenthe als Groningen, viel het aantal huwende Duitse migranten in de periode 1911-1920 terug naar net iets meer dan veertig per jaar. De vestiging van Duitse immigranten werd steeds onbelangrijker voor de twee provincies, zeker als we dit afzetten tegen de totale bevolkingsaantallen. Beide provincies samen telden ongeveer 175.000 inwoners in 1809, 270.000 in 1850 en 445.000 in 1900. Het lage aantal immigranten in de periode 1911-1920 is ongetwijfeld veroorzaakt door de Eerste Wereldoorlog, die een belemmering vormde voor het verhuizen van Duitsland naar Nederland. Echter de oorlog kan niet de enige verklaring zijn, immers de huwelijksregisters van 1901-1910 vertoonden ook al een daling.

Vanaf 1830 werden beide provincies steeds minder aantrekkelijk voor Duitse migranten vanwege een stagnerende economie, gecombineerd met een sterke lokale bevolkingsgroei. Dat waren geen gunstige omstandigheden voor nieuwkomers. In de loop van de tweede helft van 19e eeuw was er sprake van een gunstigere economische ontwikkeling. Echter datzelfde gold in nog veel sterkere mate voor Duitsland. Bölsker-Schlicht (1992, 363-365) constateert dat tot 1800 de groeiende bevolking in bijvoorbeeld Emsland nauwelijks pas hield met de daar aanwezige bestaansmiddelen, waardoor werken over de grens vaak een noodzaak was. Maar nadien verbeterden de omstandigheden aanzienlijk. Duitsers op zoek naar betere levensomstandigheden konden toen ook kiezen voor het snel industrialiserende Ruhrgebied of voor de opbloeiende Duitse steden elders. Daarmee stagneerde aanvankelijk en daalde later in de 19e eeuw de seizoenarbeid. Bovendien zocht een deel van de potentiële Duitse landverhuizers hun geluk in Amerika. Zeker met het begin van de agrarische depressie aan het eind van de jaren 1870 kwam dat continent voor veel landarbeiders als een zeer aantrekkelijke vestigingsplaats in beeld. Begin 20e eeuw verdween de Wanderarbeit

naar Nederland zelfs helemaal (Bölsker-Schlicht 1992, 361). Daarmee verdween ook de groep waaruit vermoedelijk een aanzienlijk deel van de blijvers afkomstige was.

In de eerste helft van de 19e eeuw was de man-vrouw verdeling in de groep van zich vestigende Duitse migranten nog totaal anders dan in de eerste decennia van de 20e eeuw (afbeelding 2). Vrouwen vormden maar een kwart tot hooguit een derde van de Duitse immigranten. Verhuizing naar Groningen en Drenthe was grotendeels een mannelijke aangelegenheid. Echter uit afbeelding 3 blijkt dat vanaf 1821-1830 het aandeel vrouwen onder huwende Duitse migranten langzamerhand toenam, een ontwikkeling die doorzette tot 1871-1880. Terwijl het aantal mannelijke immigranten flink daalde, bleef het aantal vrouwelijke landverhuizers tot 1860 stijgen (afbeelding 3), waarna dit aantal zeer bescheiden afnam. Mogelijk wijst dit verschil in ontwikkeling tussen mannen en vrouwen op een verandering in de aard van de migratie. De dalende economische mogelijkheden in Nederland tegenover de stijgende kansen in Duitsland (Ruhrgebied) was voor mannelijke migranten een reden om niet naar Noord-Nederland te vertrekken. Voor vrouwelijke Duitse migranten was dit kennelijk minder relevant. Voor hen kan korte afstand migratie rond de grens juist een belangrijke rol hebben gespeeld. Deze hypothese is nog niet getoetst, maar men zou in dat geval verwachten dat in de periode 1871-1920 vooral migratie over korte afstand vanuit nabij gelegen Duitse grensplaatsen een belangrijke rol moet hebben gespeeld.

Gedurende de periode 1921-1930 is er een duidelijke ommekeer in de trend. Plotseling stijgt het aantal in Duitsland geboren huwelijkspartners naar ruim boven de 1200 (afbeelding 3). De economische problemen na de Eerste Wereldoorlog in Duitsland – onder andere door de harde sancties in het Verdrag van Versailles zullen de migratie bevorderd hebben, met name onder het vrouwelijke bevolkingsdeel. Op het eerste blik kan dit stijgende aantal binnenkomende Duitse meisjes al in de periode 1911-1920 worden waargenomen, toen het eerst

oversteeg. Dit suggereert overigens ook dat niet veel mannelijke Duitsers aan de oorlog ontsnapten door zich te vestigen in Noord-Nederland. In de periode 1921-1930 was meer dan twee derde van de trouwende Duitse migranten vrouwelijk. Waarschijnlijk heeft dit hoge percentage alles te maken met de vele inwonende Duitse dienstbodes in deze periode (Henkes 1995, 38; Lucassen 2005, 71). Vanwege de vele mannelijk Duitse oorlogsslachtoffers bestond er een overschot aan Duitse huwbare vrouwen. Dit verklaart dat zij ten dele hun heil zochten in aangrenzende landen, waar de economie er ook nog eens beter voorstond. Mogelijk dat sommige Duitse vrouwen na enige tijd terugkeerden naar Duitsland, maar de cijfers laten ook zien dat velen zich definitief vestigden in Drenthe en Groningen.

## VESTIGINGSPLAATSEN VAN DUITSE MIGRANTEN

De stad Groningen trok, wellicht niet verwonderlijk, de meeste Duitse immigranten in de periode 1811-1934. De stad was immers de meest volkrijke plaats in Noord-Nederland, met ook nog de grootste diversiteit aan beroepsmogelijkheden. Evenmin verrassend is het dat de grensstreken ook veel immigranten trokken; banden van verwantschap aan weerszijden van de grens zullen migratie ongetwijfeld hebben vereenvoudigd. Verder waren ook de Veenkoloniën en de kleine steden (Appingedam, Delfzijl, Assen, Winschoten en Coevorden) in trek, vermoedelijk vanwege de economische perspectieven die zij aan nieuwkomers konden bieden. Op het platteland echter, zowel in de marktgeoriënteerde kleistreken als in de traditionele zanddorpen, vestigden zich maar weinig Duitsers. In tabel 2 en afbeelding 4 is het absoluut aantal huwende Duitse immigranten in de verschillende gemeenten in de periode 1811-1934 te zien.

In de meeste gevallen trouwde de Duitse migrant met een uit Nederland afkomstige partner, slechts in 661 gevallen (7 % van de huwelijken van Duitse migranten) was dat niet

het geval. Lucassen (2005, 63) vond voor Duitse migranten in Rotterdam een ander patroon. In maar 25 % van het aantal huwelijken trouwden Duitse migranten halverwege de 19e eeuw met een Nederlander. Voor Utrecht lag dit percentage iets hoger, maar met 50 % nog steeds veel lager in vergelijking met de Duitsers die in Groningen en Drenthe trouwden. Wellicht is assimilatie met de lokale bevolking in de grensstreken en andere plaatsen in de grensprovincies gemakkelijker dan in de wat verder weg liggende Hollandse steden. Immers, de taal- en cultuurverschillen waren hier geringer. Echter ook in de stad Groningen is het aantal endogame (oftewel onderlinge) huwelijken slechts 6 % in de hele periode van 1811-1934.

Afbeelding 5 laat zien dat het hiervoor geschetste migratiepatroon zich voordeed in alle regio's. De sterkste teruggang in Duitse migratie is waar te nemen op het marktgeoriënteerde platteland in noordelijk Groningen, met een teruggang van 25-30 migranten in de eerste helft van de 19e eeuw naar slechts 5 in de periode 1911-1920. De spreiding van Duitse migranten over deze regio was tamelijk evenwichtig, met als uitzondering slechts de grensgemeenten Beerta en Bellingwolde. De laatste twee staan vierde en vijfde op de lijst met meeste Duitse huwende migranten. Korte afstand migratie vanuit Oostfriesland naar deze vergelijkbare economieën kwam eerder veel voor. Zo huwde dienstmeid en arbeidersdochter Lubberdina Harms (Lubberts), afkomstig van het net over de grens gelegen Oost-Friese Bunde, in 1826 in Beerta met de aldaar geboren boerenknecht Jan Hindriks Leeuwerke. Ze vestigden zich definitief als landarbeiders in hetzelfde Beerta, waar trouwens al drie maanden later een kind werd geboren. Deze aantrekkingskracht van Nederland op Duitsers uit de grensgemeenten werd echter beduidend minder in de tweede helft van de 19e eeuw.

In de meeste andere regio's (stad Groningen, kleine steden en de oude veenkoloniën) was deze teruggang minder sterk. Dit laatste is niet vreemd, want de aantrekkingskracht van de nieuwe veenkoloniën groeide vanaf 1850 als gevolg van

de uitbreiding van de vervening in bijvoorbeeld Stadskanaal, Onstwedde en later ook Emmen. Voor nieuwkomers ontstonden daar mogelijkheden om beroepen als winkelier, landbouwer, handelaar etc. te beoefenen (Buursma 2009). De crisis in de verveningen, veroorzaakt onder meer door de snelle opkomst van de steenkolenmijnen in Limburg als alternatieve vorm van energiewinning, had echter vanaf 1920 zijn weerslag op de nieuwe veenkoloniën. Deze gebieden werden vanaf toen minder interessant voor Duitse migranten, omdat noch in de veenarbeid, noch in de ondersteunende dienstensector nieuwe arbeidsplaatsen ontstonden.

De teruggang in migratie gedurende de 19e eeuw was relatief iets geringer in de stad Groningen. In de 18e eeuw kwamen grote aantallen Duitse migranten naar de stad, maar in de eerste helft van de 19e eeuw was het aandeel van de stad in de totale Duitse migratie naar Groningen en Drenthe met 20 % tamelijk laag. Na 1870 begon dit aandeel weer wat te stijgen, hoewel de absolute aantallen nog enigszins krompen. Pas vanaf 1920 steeg zowel het relatieve als absolute aantal sterk, waarschijnlijk vanwege de komst van de Duitse dienstmeiden naar de groeiende en moderniserende stad (Duijvendak & De Vries 2003).

Opvallender is de aanhoudende aantrekkingskracht tot de jaren 1871-1880 van de traditionele rurale gebieden, met name de zanddorpen in Drenthe. Tot 1820 waren dit nog tamelijk gesloten gemeenschappen, met slechts weinig mogelijkheden voor Duitse migranten (Boekholt 1990). Maar als gevolg van de toenemende afhankelijkheid van de markt namen de mogelijkheden voor Duitse migranten er waarschijnlijk toe. De Duitse migranten waren bij hun huwelijk vaak al landbouwer. Maar in veel gevallen waren deze huwenden in een eerder stadium al met hun ouders naar Groningen en Drenthe getrokken. Die ouders hadden in de loop van de jaren een boerderij weten te verwerven. Een voorbeeld is Herm Jacobs die op 28 jarige leeftijd in Borger huwde met de even oude Wilhelmina Geerlinks uit Emmen. De vader van Herm bezat



in Ellertshaar een boerderij, nadat hij eerder uit Emlichheim was geëmigreerd.

## PLAATSEN VAN HERKOMST

Een aanzienlijk deel van de immigranten kwam uit Ostfriesland zoals uit tabel 3 en 4 blijkt. Vooral de Oostfriesse grensgemeenten scoorden hoog in de top-20 lijst van meest vermelde gemeenten (Bunde, Weener en Wymeer). Het werkelijk aantal migranten uit deze gemeenten zal hoger zijn geweest, omdat de huwelijksregisters soms slechts het gehucht van herkomst vermelden. Voor Bunde, dat tegenwoordig ook Wymeer omvat, geldt dat bijvoorbeeld voor Landschaftspolder, Bunderhammrich, Bunderhee, Charlottenpolder, Tichelwarf, Dunebroek en Bunderneuland. Vanuit al deze gehuchten werd eveneens een aanzienlijk aantal immigranten gerapporteerd. Voor een precieze analyse is het eigenlijk noodzakelijk om de geografische informatie over Duitse plaatsen en gehuchten te systematiseren in kleinere regio's. Dat is echter zeer lastig en in dit artikel beperken we ons dan ook tot een indeling aan de hand van de regio's Emsland, Bentheim en Ostfriesland.

Een van de top-20 herkomstplaatsen was Emden in Ostfriesland, evenals Norden. Mogelijkerwijs weerspiegelt dit de sterke band tussen Emden (en Norden) enerzijds en de stad Groningen anderzijds, die zelfs tot in de 19e eeuw heeft bestaan. Ook in de door ons onderzochte periode bleek meer dan de helft van de migranten uit Emden en Norden zich te vestigen in de stad Groningen. Opvallend is het lage aandeel van Emsland in het totaal aantal Duitse immigranten, hoewel het een vrije lange grens heeft met Drenthe en Groningen. Je zou plaatsen als Rhede, Heede, Lehe, Dersum, Dorpen, Walchum and Lathen, of het iets grotere Papenburg, verwachten in de top-20. Alleen de zuidelijker gelegen plaatsen als Rütenbrock, Lindloh en Hebelermeer die dicht bij Emmen liggen, leverden veel immigranten. Bölsker-Schlicht (1992, 364)

constateerde dit fenomeen ook al bij de seizoensarbeid. Bezien vanaf het zuidoosten richting noordwesten was er sprake van een dalend aantal mensen dat richting Nederland trok om er gedurende de maanden mei-juli te werken. Deze trend vertaalde zich dus ook naar de groep die zich meer blijvend in Nederland vestigde. Het is overigens aannemelijk dat velen van die laatste groep naar de nieuwe veenkoloniën trokken in de 19e eeuw. Een belangrijke reden voor het lage aantal Duitse immigranten uit het noordelijk deel van Emsland zal vermoedelijk zijn geweest dat deze inwoners katholiek waren, terwijl Groningen en Drenthe overwegend protestant waren. Dit geloofsverschil kan een hindernis zijn geweest bij migratie. Dit zou ook goed kunnen verklaren waarom uit het ten dele calvinistische Ostfriesland juist zoveel migranten kwamen.

Het relatief grote aantal migranten uit Bentheim, dat slechts deels aan Drenthe grenst, laat zich ook verklaren door dit geloofsverschil. Het aandeel calvinistische protestanten in deze regio was eveneens relatief hoog. Het hoge aantal migranten uit Emlichheim (Emmelkamp) nabij de Drentse grens hoeft dan ook niet te verbazen. Het aantal migranten uit juist deze plaats was dan ook veel hoger dan uit vergelijkbare plaatsen in Emsland. Verder vindt men in de top-20 Bentheimse plaatsen als Neuenhaus, Veldhausen, Uelsen en Nordhorn die eigenlijk dicht bij de grens met Overijssel liggen. Denkelijk speelden religieuze overwegingen hier weer een rol, aangezien de aangrenzende Overijsselse gemeenten in belangrijke mate katholiek waren, waardoor het protestantse Drenthe aantrekkelijk werd.

## BEROEPEN VAN DUITSE IMMIGRANTEN

De grootste groep van Duitse mannelijke immigranten waren ongeschoolde arbeiders (afbeelding 6). Deze categorie bevat een tamelijk diverse groep: zoals landarbeiders, arbeiders in steenfabrieken (vaak uit Lippe), veenarbeiders en ongeschool-

de arbeiders van allerlei pluimage in de steden. De tweede categorie bestond uit ambachtslieden, zoals timmerlieden, wevers en kleermakers. Hoewel in de literatuur veel aandacht wordt besteed aan Duitse handelaren, is de totale groep Duitsers werkende in de dienstensector (handelaren, winkeliers, caféhouders en schippers) tamelijk beperkt. Echter hun aantal bleef, in tegenstelling tot ander categorieën, over de gehele periode genomen wel behoorlijk stabiel. Deze handelaren bleven dus naar Nederland komen.

De kleinste categorie was die van de boeren. Slechts weinig Duitse migranten slaagden erin zich als boer te vestigen in de eerste helft van de 19e eeuw. Dit aantal steeg (hoewel het absoluut gezien laag bleef) snel in de tweede helft van de 19e eeuw. Mogelijk werd dit veroorzaakt door de vestiging van immigranten in Emmen en Schoonebeek, waar door de veenafgravingen nieuwe landbouwgronden beschikbaar kwamen, die bijzonder geschikt waren voor kleine boeren.

Indien we de hiervoor gehanteerde indeling in vier groepen hanteren, is opvallend dat de verschillen in beroepen tussen Duitse immigranten en de anderen die in de provincies trouwden (voornamelijk autochtonen) tamelijk beperkt waren. De grootste categorie bij beide groepen werd gevormd door de ongeschoolde arbeiders. Hun aandeel onder de Duitse migranten was wel wat hoger in de eerste drie decennia van de hier bestudeerde periode en na 1921. De daling na 1840 kan veroorzaakt zijn door de dalende aantrekkingskracht van de marktgeoriënteerde rurale gebieden waar ongeschoolde landarbeiders een belangrijk deel van het arbeidspotentieel vormden. De hernieuwde stijging na 1921 is waarschijnlijk te wijten aan de komst van vooral verarmde Duitse migranten na de Eerste Wereldoorlog.

Het aandeel ambachtslieden en industriële werkers onder de Duitsers was echter wel bijna twee keer zo hoog in vergelijking met niet-Duitsers. Dit laat zien dat Noord-Nederland een tamelijk aantrekkelijke vestigingsplaats was voor geschoolde arbeiders (timmerlieden, kleermakers etc.) om zich

te vestigen. Deze situatie bleef zo tot 1890, toen het aantal ambachtlieden tijdelijk daalde. Echter rond 1931-1934 was weer 30 % van de Duitsers geschoold in ambacht of industrie. De dienstensector werd relatief belangrijker voor Duitse migranten na 1880. Dit duurde tot circa 1930 toen het belang van de diensten onder de Duitse migranten snel daalde, juist in een periode dat de dienstensector belangrijker werd in de beroepsstructuur van Groningen en Drenthe.

We wezen eerder al op de boeren. Tamelijk weinig migranten waren bij hun huwelijk boer, terwijl dit voor wel 15 % van de trouwende Nederlanders gold. Alleen in de periode 1891-1900 was hun aandeel onder Duitse migranten iets groter, waarvoor we hiervoor als reden de vestiging van kleine boeren in het oosten van Drenthe gaven. Dat aandeel steeg zelfs even boven de 10 %.

De analyse van de beroepen van huwende vrouwen levert minder op, vooral ook omdat bij een deel van de bruiden geen beroep genoemd wordt. Wel maakt afbeelding 7 duidelijk dat bij de Duitse immigrantenvrouwen de veruit grootste groep bestond uit arbeidsters (waaronder ook de dienstmeiden die in eerste instantie veelal boerenmeid waren gerekend zijn). Deze categorie steeg ook snel in de periode na de Eerste Wereldoorlog.

## CONCLUSIE

In deze bijdrage zijn we ingegaan op de kenmerken van Duitse migranten naar Groningen en Drenthe aan de hand van de gedigitaliseerde huwelijksakten uit de periode 1811-1834. Er zijn enkele duidelijke patronen te herkennen in de Duitse migratie naar Noord-Nederland. Het aantal migranten daalde in de tweede helft van de 19e eeuw, om weer op te leven na de Eerste Wereldoorlog. Mannelijke Duitse migranten waren aanvankelijk ver in de meerderheid, maar na 1921 ging het vooral om vrouwelijke immigranten. De immigranten kwamen rela-

tief vaak uit protestantse (calvinistische) regio's als Ostfriesland en Bentheim en in mindere mate uit het katholieke Emsland. Zij vestigden zich hoofdzakelijk in de grensgemeenten, de stad Groningen, de kleine steden en de veenkoloniën. Vooral het marktgeoriënteerde platteland van Noord-Groningen, dat in de periode van 1811-1840 nog van groot belang was in de Duitse migratie, verloor veel aantrekkingskracht in de loop van de 19e eeuw. Mannelijke Duitse migranten waren oververtegenwoordigd in de ambachtelijke en industriële sectoren van de economie, maar verder verschilden ze gemiddeld gezien qua beroepen maar opmerkelijk weinig van de autochtonen.

In deze bijdrage hebben we slechts een eerste analyse gemaakt van de beschikbare gegevens over de migratie van Duitsland naar Noord-Nederland, waarbij wij ons ook nog voornamelijk tot slechts één van de diverse beschikbare bronnen beperkt hebben. Andere brontypen zijn bijvoorbeeld overlijdensregisters, de in sommige gemeenten bewaard gebleven volkstellingslijsten en de bevolkingsregisters. Meer gedetailleerd onderzoek is nog nodig naar bijvoorbeeld de relatie tussen plaats van herkomst en plaats van vestiging en naar het belang van kettingmigratie. Ook kan onderzocht worden wat de sociale achtergronden van de Duitse immigranten waren, aan de hand van het beroep van de ouders, dat veelvuldig in de huwelijksakten genoemd wordt.

Interessant zou ook zijn om veel dieper in te gaan op de specifieke motieven om naar Nederland te verhuizen door de bestudering van familiegeschiedenissen, genealogieën en individuele verhalen. Waarom trokken juist deze mensen naar Noord-Nederland en hoe werden ze ontvangen? De grote mate waarin Duitse migranten met autochtonen huwden in Groningen en Drenthe suggereert een snelle integratie in de lokale samenleving, maar was dat werkelijk ook zo? Of bleven Duitsers hun hele leven toch nog een aparte status houden in Noord-Nederland? En ging die integratie soms anders in de steden dan op het platteland? Daarbij: hoe maatschappelijk succesvol waren de Duitse migranten eigenlijk na hun huwe-

lijk in die voor hun vreemde omgeving? Detailonderzoek naar individuele gevallen zou onze kennis van oorzaken en gevolgen van deze grensoverschrijdende migratie tussen Noord-Nederland en Duitsland nog veel verder kunnen verrijken.

**Dr. Erwin Karel** is universitair docent Economische en Sociale Geschiedenis aan de Rijksuniversiteit Groningen. Hij publiceert onder andere op het terrein van de regionale en lokale geschiedenis, de landbouwgeschiedenis en de milieugeschiedenis.

**Dr. Richard Paping** is universitair docent Economische en Sociale Geschiedenis aan de Rijksuniversiteit Groningen. In de afgelopen ruim een kwart eeuw heeft hij een veelheid aan Nederlandstalige en Engelstalige artikelen en andere publicaties geschreven over de sociale en economische regionale en lokale geschiedenis van Noord-Nederland en vooral over de provincies Groningen en Drenthe.



---

**ABBILDUNGEN**

**AFBEELDINGEN**

---



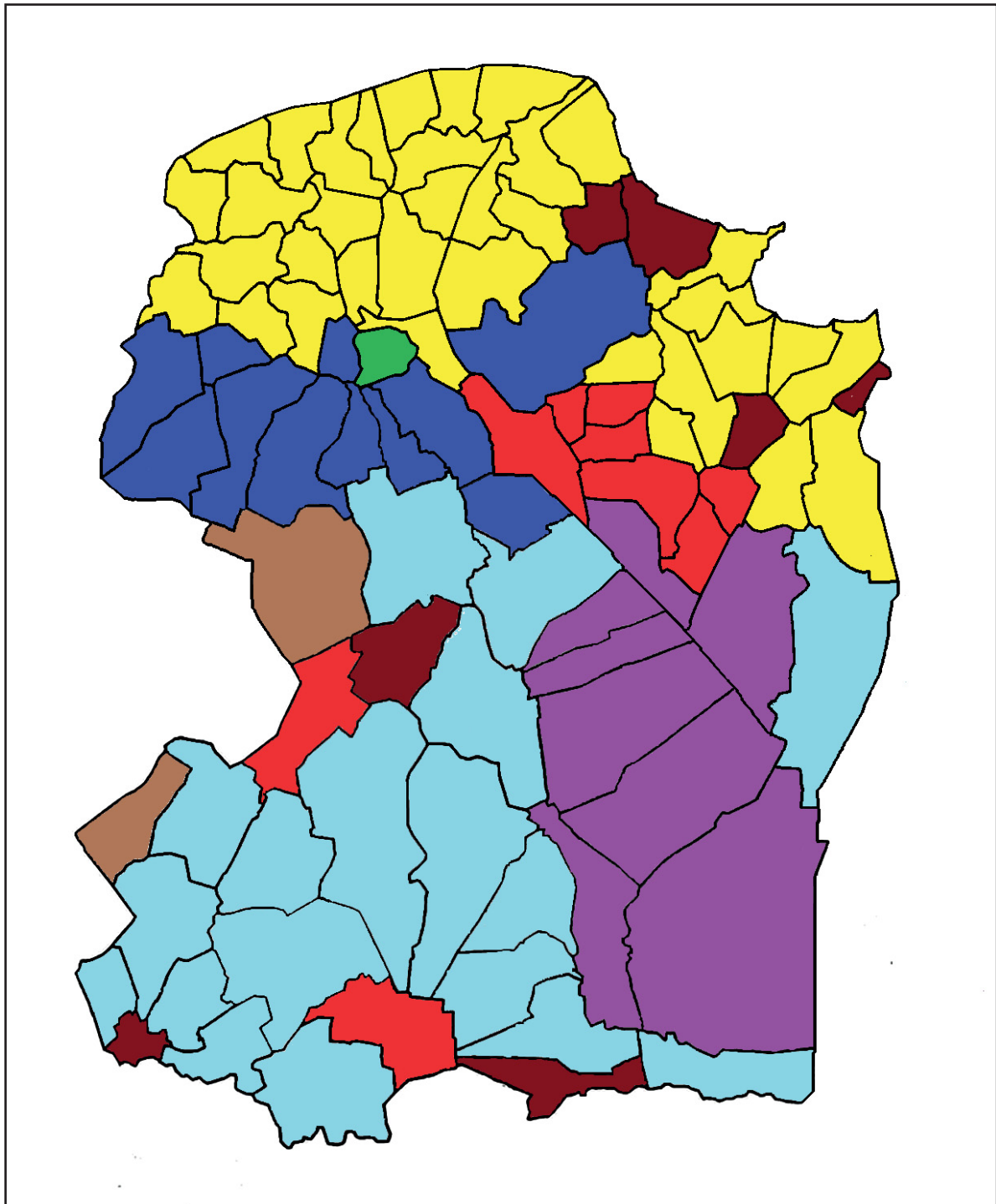


















Abbildung 1. Sozioökonomische Regionen in Groningen und Drente

Quelle: Karel & Paping (2016)

-  Marktorientierte ländliche Gebiete
-  Kleine Städte
-  Gemischte Gebiete
-  Neue Moorkolonien
-  Stadt
-  Traditionelle ländliche Gebiete
-  Armenkolonien
-  Alte Moorkolonien

Afbeelding 1. Sociaal-economische regio's in Groningen en Drenthe

Bron: Karel & Paping (2016)

-  Marktgeoriënteerde rurale gebieden
  -  Kleine Steden
  -  Gemengde gebieden
  -  Nieuwe Veenkoloniën
  -  Stad
  -  Traditionele rurale gebieden
  -  Pauperkoloniën
  -  Oude Veenkoloniën
-

	<b>Stadt Groningen</b>		<b>Groningen</b>		<b>Drente</b>	
	M	W	M	W	M	W
1849	550	293	2422	1285	1064	658
1859	430	262	2353	1452	1136	739
1869	430	255	2059	1398	1170	803
1879	414	257	1895	1377	1069	801
1889	251	185	998	762	752	606
1899	275	202	825	600	631	487
1909	244	190	604	476	182	142
1920	274	212	841	648	239	205
1930	288	401	686	865	167	164

Tabelle 1. Anzahl der in Deutschland geborenen Migranten, die in der Stadt Groningen und in den Provinzen Groningen und Drente wohnhaft sind, 1849 - 1930

Quelle: [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl)

Tabel 1. Aantal in Duitsland geboren migranten woonachtig in Stad Groningen en provincies Groningen en Drenthe, 1849 - 1930

Bron: [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl)

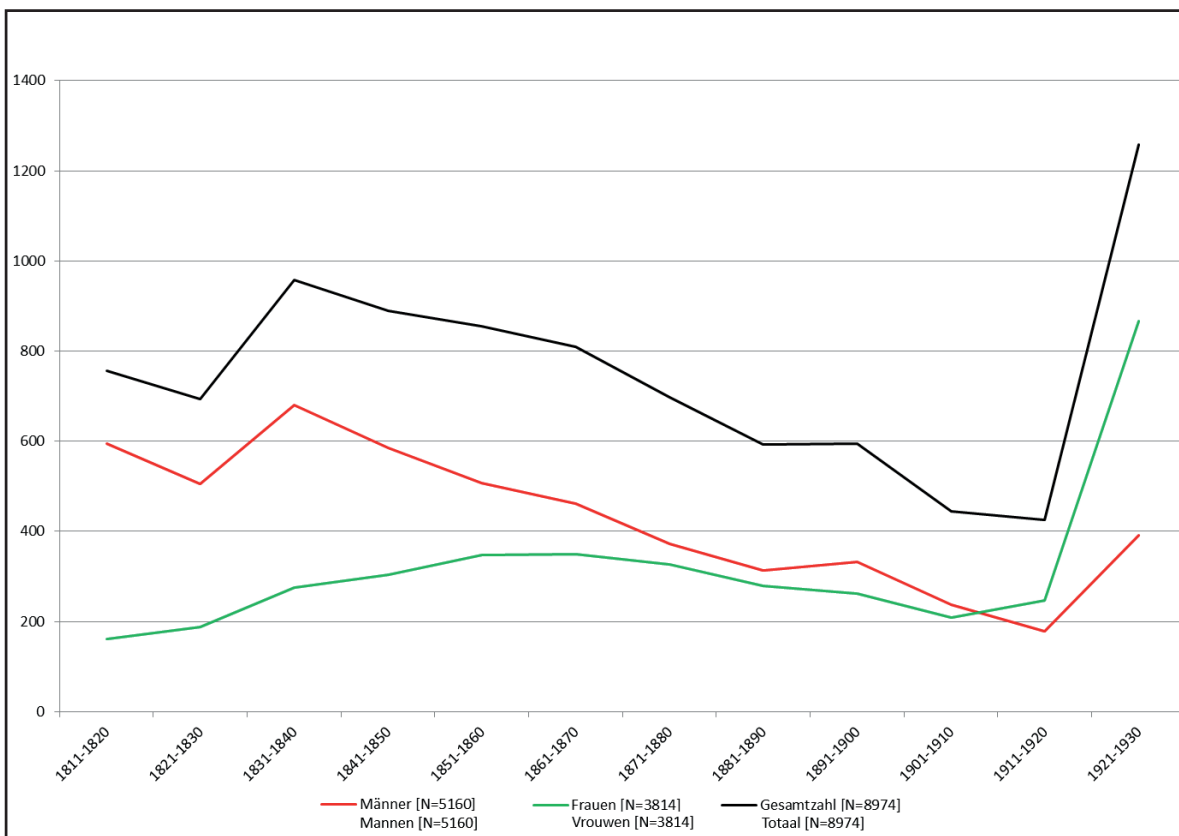
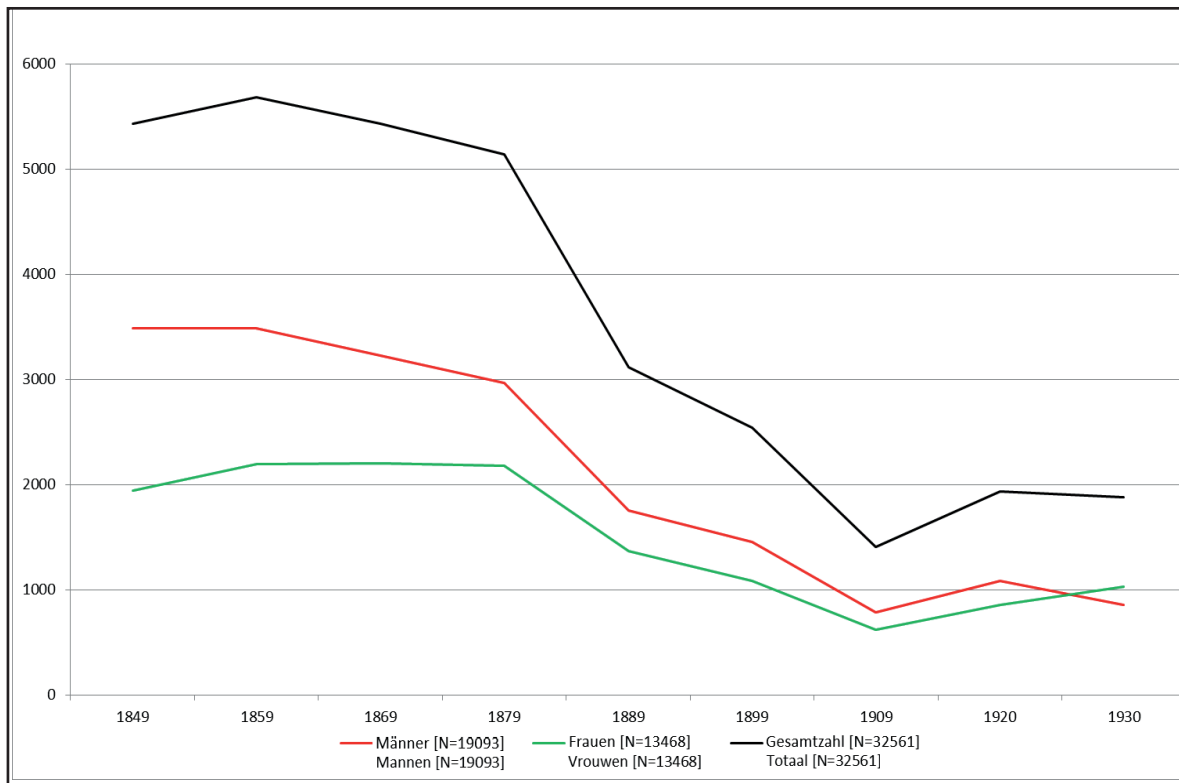


Abbildung 2. Anzahl Deutsche (Männer und Frauen) laut Volkszählungen in Groningen und Drente, 1849 - 1930  
Quelle: [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl)

Afbeelding 2. Aantal Duitsers (mannen en vrouwen) volgens volkstellingen in Groningen en Drenthe, 1849 - 1930  
Bron: [www.volkstellingen.nl](http://www.volkstellingen.nl)

---

Abbildung 3. Männer und Frauen erstmalig getraut in Groningen und geboren in Deutschland, 1811 - 1930 (N=8974)  
Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Drenter Archiv)

Afbeelding 3. Aantal Duitsers (mannen en vrouwen) volgens volkstellingen in Groningen en Drenthe, 1849 - 1930 (N=8974)  
Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

---

Groningen	2383
Emmen	847
Dalen und Schoonebeek*   Dalen en Schoonebeek	546
Beerta	530
Bellingwolde	501
Winschoten	479
Coevorden	396
Onstwedde	340
Vlagtwedde	315
Veendam	281
Oude Pekela	271
Nieuweschans	264
Coevorden	242
Delfzijl	239
Nieuwe Pekela	218
Assen	202
Hoogezand	172
Wildervank	172
Appingedam	161
<b>Gesamtzahl 20 Gemeinden   Totaal 20 gemeenten</b>	<b>8.711</b>
<b>Gesamtzahl 2 Provinzen   Totaal 2 provincies</b>	<b>11.767</b>

Tabelle 2. Top-20 der Gemeinden mit deutschen Immigranten, 1811 - 1934

Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreter Archiv)

Tabel 2. Top-20 van gemeenten met Duitse immigranten, 1811 - 1934

Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

\* Schoonebeek (144) war vor 1884 ein Teil der Gemeinde Dalen.

\* Schoonebeek (144) was vóór 1884 onderdeel van de gemeente Dalen.



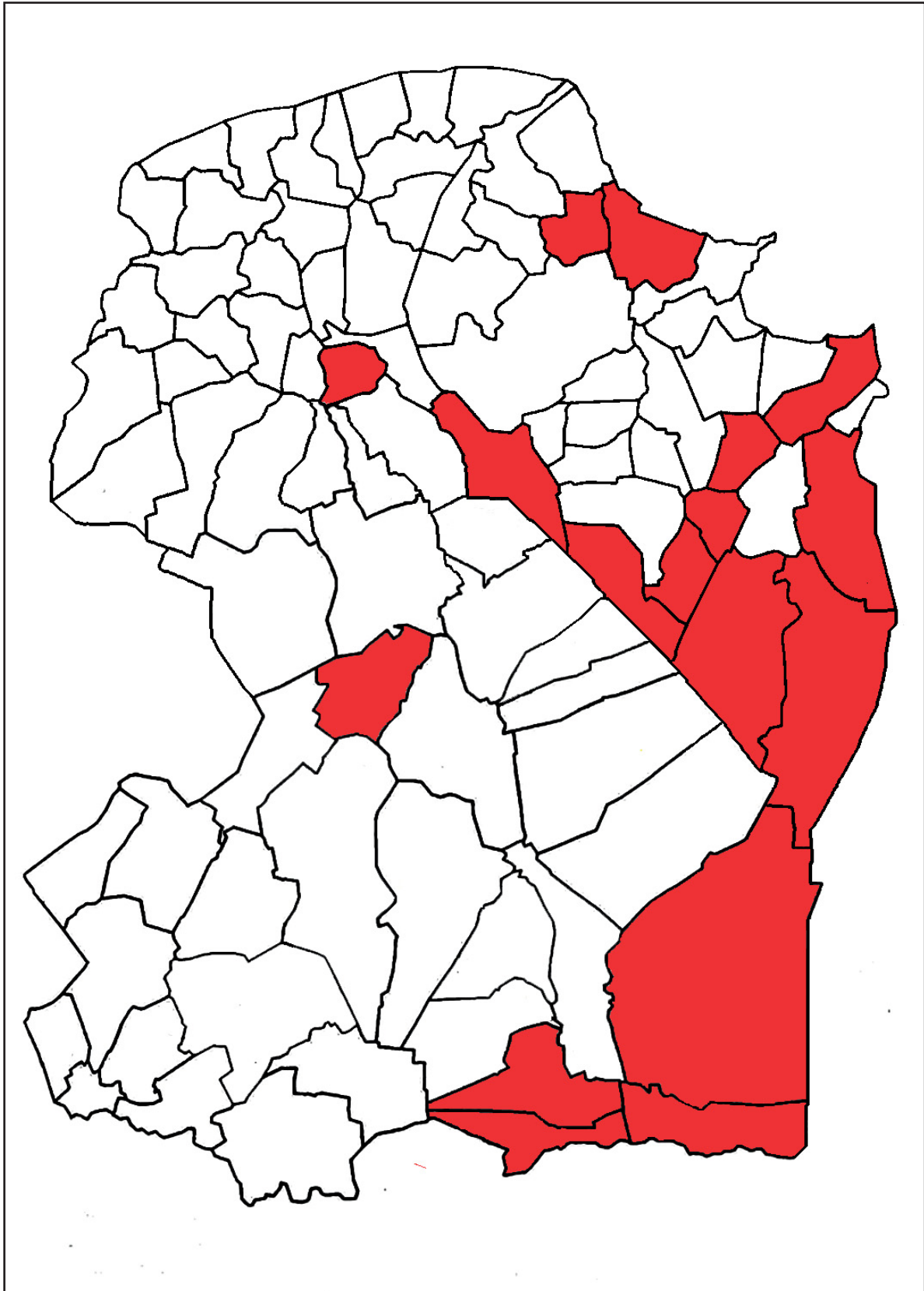


Abbildung 4. Gemeinden mit der höchsten absoluten Anzahl deutscher Immigranten in der Periode 1811 - 1934  
Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreter Archiv)

Afbeelding 4. Gemeenten met het hoogste absolute aantal Duitse immigranten in de periode, 1811 - 1934  
Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

---

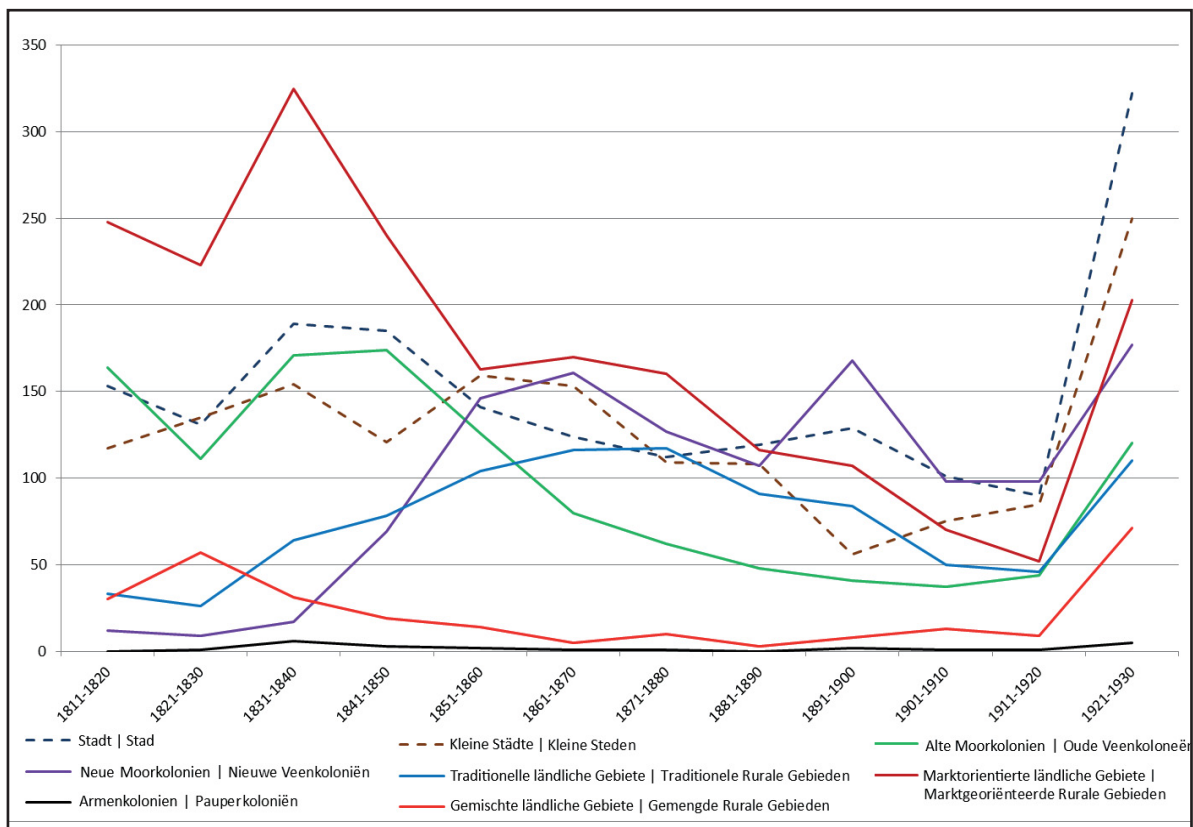


Abbildung 5. Absolute geografische Verbreitung der Anzahl heiratender deutscher Migranten 1811 - 1930 (N=8974)

Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreter Archiv)

Afbeelding 5. Absolute geografische spreiding van het aantal huwende Duitse migranten 1811 - 1930 (N=8974)

Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

---

<b>Gemeinde   Gemeente</b>	<b>Anzahl   Aantal</b>	<b>Region   Regio</b>
Bunde	281	Ostfriesland
Weener	202	Ostfriesland
Emden	195	Ostfriesland
Wymeer	189	Ostfriesland
Emlichheim	187	Bentheim
Leer	126	Ostfriesland
Veldhausen	126	Bentheim
Rutenbrock	92	Emsland
Stapelmoor	75	Ostfriesland
Neuenhaus	70	Bentheim
Nordhorn	67	Bentheim
Norden	60	Ostfriesland
Werlte	60	Emsland
Wesuwe	57	Emsland
Ditzum	52	Ostfriesland
Lindloh	52	Emsland
Uelsen	51	Bentheim
Borkum	44	Ostfriesland
Jemgum	44	Ostfriesland
Hebelermeer	43	Emsland

<b>Region   Regio</b>	<b>Anzahl   Aantal</b>	<b>In %</b>
Ostfriesland	1.866	41 %
Bentheim	786	17 %
Emsland	814	18 %
Westfalen (Rest)	750	16 %
Andere Regionen	352	8 %
<b>Gesamtzahl /Total</b>	<b>4.568</b>	<b>100 %</b>

Tabelle 3. Top-20 der Gemeinden mit heiratenden deutschen Immigranten, 1811 - 1934

Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreenter Archiv)

Tabel 3. Top-20 van gemeenten met Duitse immigranten, 1811 - 1934

Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

Tabelle 4. Geburtsdörfer mit fünf oder mehr männlichen Migranten, die in Groningen oder Drente geheiratet haben, 1811 - 1934 (N=4568)

Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreenter Archiv)

Tabel 4. Geboortedorpen met vijf of meer mannelijke migranten die trouwden in Groningen of Drenthe, 1811 - 1934 (N = 4568)

Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

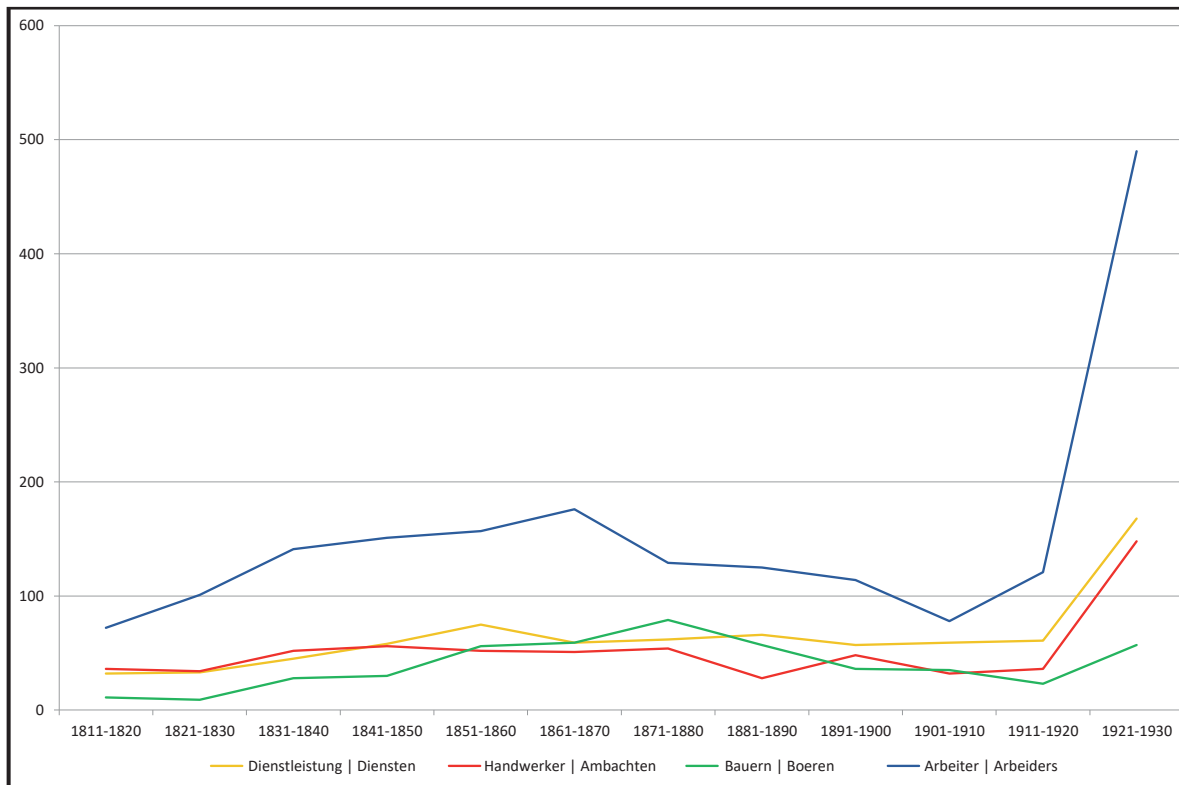
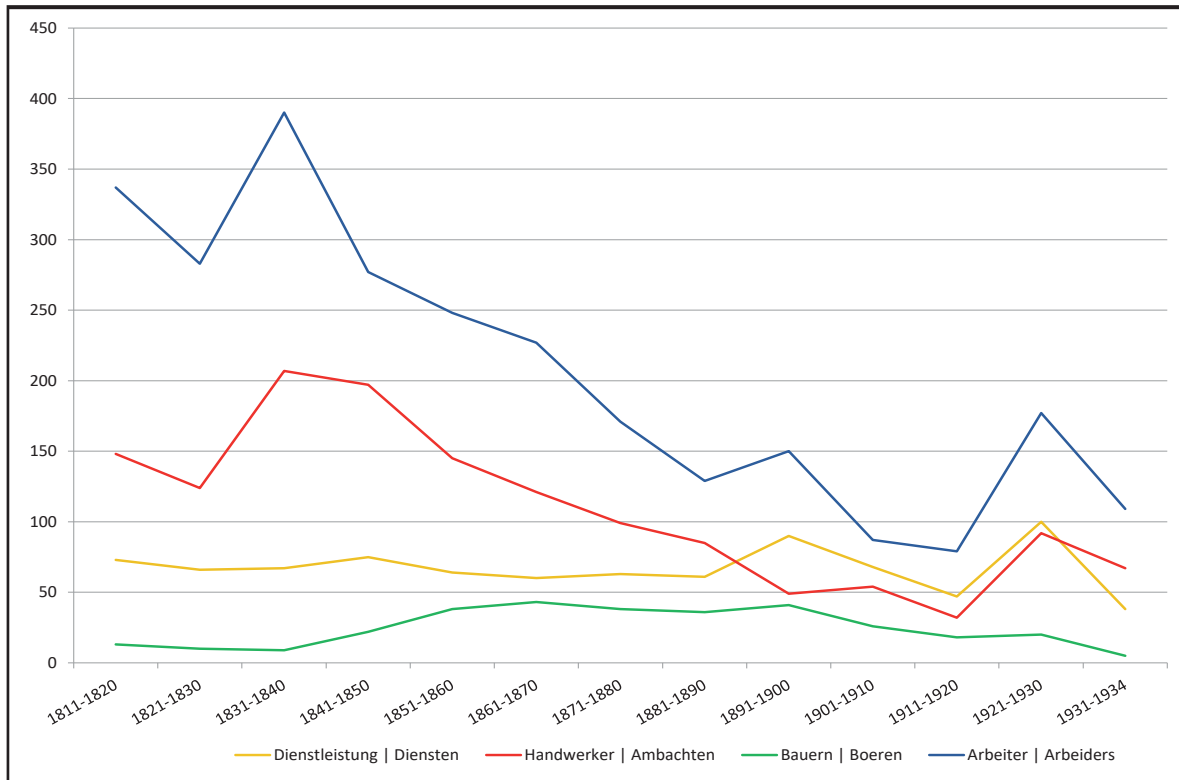


Abbildung 6. Berufskategorien absolute Anzahl heiratender Männer (erste Eheschließung), geboren in Deutschland (N=5380)  
Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreter Archiv)

Afbeelding 6. Beroepsategorieën absoluut aantal huwende mannen (eerste huwelijken) geboren in Duitsland (N=5380)  
Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

---

Abbildung 7. Berufskategorien absolute Anzahl heiratender Frauen (erste Eheschließung) 1811-1830, geboren in Deutschland (N=4260)  
Quelle: Standesamt, Heiratsurkunden (Dateien Groninger Archive und Dreter Archiv)

Afbeelding 7. Beroepsategorieën absoluut aantal huwende vrouwen (eerste huwelijk) 1811-1830 geboren in Duitsland (N=4260)  
Bron: Burgerlijke Stand, huwelijksakten (databestanden Groninger Archieven en Drents Archief)

---





## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Boekholt, Pieter Th.F.M. 1990. "De actieradius van de huwelijkskandidaten in Drenthe." In *Nieuwe Drentse Volksalmanak*: 1-45.
- Bölsker-Slicht, Franz. 1992. "Emsländische Arbeitswanderer an den Küsten der Niederlande und Ostfrieslands." In *Rund um Ems und Dollart. Historische Erkundungen im Grenzgebiet der Nordostniederlande und Nordwestdeutschlands*, O. Knottnerus, ed., 361-369. Groningen: Van Dijk & Foorthuis Regio-Pojekt/ Leer: Schuster Verlag.
- Brakmann, Thomas. 2012. "Personenstandsregister." In *Unbekannte Quellen: „Massenakten“ des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen seriellen Schriftguts aus normierten Verwaltungsverfahren. Band 2 [Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 43]*, Jens Heckl, ed., 189-211. Düsseldorf: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen.
- Buursma, Albert. 2009. *250 jaar Stadskanaal: van Bareveld tot Barnflair*. Bedum: Stichting 400 jaar Veenkoloniën.
- Dittrich, Kathinka, & Hans Würzner, eds. 1982. *Die Niederlande und das deutsche Exil 1933-1940*. Königsstein im Taunus: Athenäum.
- Duijvendak, M., & B. de Vries, eds. 2003. *Stad van het Noorden. Groningen in de twintigste eeuw*. Groningen: Van Gorcum.
- Eijl, Corrie van, & Marlou Schrover. 2002. "Inleiding." In *Broncommentaren 5: Bronnen betreffende de registratie van vreemdelingen in Nederland in de negentiende en twintigste eeuw*, Marlou Schrover, ed. Den Haag: Instituut voor Nederlandse Geschiedenis.
- Henkes, Barbara. 1995. *Heimat in Holland. Duitse dienstmeisjes 1920-1950*. Amsterdam: Babylon- De Geus.
- Karel, Erwin, & Richard Paping. 2011. "Migratie en migratiemotieven. Oosterhesselen in de eerste helft van de negentiende eeuw." In *Waardeel, Drents Historisch Tijdschrift* 31 (1): 6-13.
- Karel, Erwin, & Richard Paping. 2016. "Between tradition and modernisation: a regional comparison of demographic and social behaviour and experiences of different occupational groups in the North of the Netherlands, 1811-1930." Paper, *European Society of Historical Demography*, 21/24-09-2016, Leuven.

- Knottnerus, Otto. 1993. "Wanderarbeider. Werken over de grens." In *Werken over de grens. 350 jaar geld verdienen in het buitenland*, Andreas Eijnck, ed., 12-21. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Küpker, M. 2008. *Weber, Hausierer, Hollandgänger. Demografischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Raum*. Frankfurt am Main: Campus.
- Leeuwen, Marco van, & Ineke Maas. 2011. *HISCLASS. A Historical International Social Class Scheme*. Leuven: University Press.
- Lottum, Jelle van. 2003. "Nieuwkomers in Nederland in de eerste helft van de negentiende eeuw." In *Tijdschrift voor Sociale Geschiedenis* 29 (3): 257-280.
- Lucassen, Jan, & Rinus Penninx. 1985. *Nieuwkomers en immigranten en hun nakomelingen in Nederland 1550-1985*. Amsterdam: Meulenhoff Informatief.
- Lucassen, Jan. 1984. *Naar de kusten van de Noordzee: trekarbeid in Europees perspectief*. Gouda: [s.n.].
- Lucassen, Leo. 2004. "De selectiviteit van blijvers. Een reconstructie van de sociale positie van Duitse migranten in Rotterdam (1870-1875)." In *Tijdschrift voor Sociale en Economische Geschiedenis* 1 (2): 92-115.
- Lucassen, Leo. 2005. "Huwelijken van Duitse migranten in Nederland 1860-1890." In *Tijdschrift voor Sociale en Economische Geschiedenis* 2 (2): 54-81.
- Moore, Bob. 1986. *Refugees from Nazi Germany in the Netherlands 1933-1940*. Dordrecht/ Boston: M. Nijhoff.
- Nicolaas, Han, & Arno Sprangers. 2007. "Buitenlandse migratie in Nederland 1795-2006: de invloed op de bevolkingssamenstelling." In *Twee eeuwen Nederland geteld, Onderzoek met de digitale Volks-, Beroeps- en Woningtellingen 1795-2001*. O.W.A. Boonstra ed., 19-50. Den Haag: Dans.
- Schroor, Meindert. 2014. *Rurale metropool. Bevolking, migratie en financiën van de stad Groningen ten tijde van de Republiek (1595-1795)*. Groningen: Nederlands Agronomisch Historisch Instituut.
- Schrover, Marlou. 2001. *Een kolonie van Duitsers: groepsvorming onder Duitse immigranten in Utrecht in de negentiende eeuw*. Amsterdam: Aksant.

---

**MIGRATION IN MUSEEN UND  
SAMMLUNGEN**

**MIGRATIE IN MUSEA EN COLLECTIES**

---

ANDREAS EIYNCK



## MIGRATION IN MUSEEN UND SAMMLUNGEN

Aus heutiger Sicht ist Migration staatsrechtlich klar definiert, wobei man zwischen der Außenmigration (Aus- und Einwanderung) sowie der Binnenmigration (innerhalb eines Landes) unterscheidet. Aber greifen solche Vorstellungen auch für historische Zeiträume? Zeiten, in denen Begriffe wie Nationalstaat, Staatsangehörigkeit, Staatsbürgerschaft und Reisepass noch gar nicht existierten? Was bedeutet Migration für unterschiedliche historische Zeitepochen? Ist das bloße Reisen über einen längeren Zeitraum (etwa die Handelsreisen der Kaufleute oder Seefahrer) schon Migration oder einfach nur Reise in ferne Länder mit gelegentlichem Kulturkontakt? Und wie lassen sich solche Begriffe für die Vergangenheit abgrenzen?

## HOMO MIGRANS

Migration gibt es in Europa seit es Europäer gibt, denn die ersten Menschen stammten bekanntlich aus Afrika und Nordeuropa musste nach der Eiszeit ohnehin ganz neu besiedelt werden. Die altsteinzeitlichen Artefakte in den Archäologischen Museen dokumentieren diese Wanderbewegungen der Urzeitmenschen. Der Homo Sapiens war immer schon ein „Homo Migrans“.

Als die Europäer in der Jungsteinzeit durch den Ackerbau sesshaft wurden, empfanden das offenbar nicht alle Zeitgenossen als ideale Lebensform. Etwa jene Händler, die vor über 4000 Jahren Feuersteine aus den neolithischen Minen in Frankreich nach ganz Mitteleuropa verhandelten. Oder die wandernden Bronzegießer und Bronzehändler, die das Metall und seine Technik in Nordeuropa bekannt machten. Römer, Kelten und Germanen verschoben ihre Siedlungsräume und stritten ein Jahrtausend lang um Grenzen und Ressourcen. Große Landesteile wurden von den Römern okkupiert und

besiedelt – durch Migranten, deren Nachfahren sich zunächst eifrig mit den Einheimischen vermischten und sich nach dem Ende des Römischen Reiches als Flüchtlinge wieder davon machten. Und der darauf folgenden Epoche der Völkerwanderungszeit hat die Migration sogar ihren Namen gegeben.

Das Mittelalter war nicht nur die Epoche der vom Feudalismus geknechteten Bauern, die niemals ihr Dorf verließen, es war auch ein Zeitalter des Fernhandels (Hanse), der Fernwallfahrten (Rom, Santiago de Compostela) und der aufblühenden Städte, deren Gründung ohne Handel und Transportwesen gar nicht denkbar war. Wanderungsbewegungen allerorten – aber war das auch Migration im heutigen Sinne?

Die Migration in der frühen Neuzeit kannte viele Formen. An erster Stelle standen wohl die Glaubensflüchtlinge in der Folge von Reformation und Gegenreformation. Beispiele sind die Massenflucht der Protestanten aus den südlichen Gebieten der Niederlande in die nördlichen Provinzen oder Emden als Zufluchtsort protestantischer Exulanten. Deutschland wurde nach langen Kriegen in katholische, lutherische und calvinistische Gebiete aufgeteilt. Diese Konfessionalisierung des Landes hatte immer wieder Ausweisungen, Massenfluchten und Auswanderungswellen zur Folge. So zogen im 16. Jahrhundert Anhänger der Täuferbewegung aus vielen Regionen Mitteleuropas in das „Täuferreich“ nach Münster, wurden dort aber bald verfolgt und schließlich vertrieben. Aufnahme fanden sie in den Niederlanden und im friesischen Küstenraum. Anfang des 17. Jahrhunderts sorgte die Gegenreformation im Münsterland für die Auswanderung zahlreicher zumeist calvinistischer Familien in die Niederlande, nach Ostfriesland und in die kleinen reformierten Enklaven wie die Grafschaften Steinfurt, Bentheim oder Lingen. Zu ihnen gehörte die Familie Danckelmann, die ursprünglich aus Rheinstammte, von dort in die Niederlande flüchten musste und sich schließlich im damals oranischen Lingen niederließ.

Frühe Auswanderungen führten Menschen aus Nordwestdeutschland in die niederländischen Kolonien in Übersee, vor allem in die Kapkolonie und nach Ostindien (Indonesien). Zahlreich waren auch die deutschen Besatzungsmitglieder auf den Schiffen der VOC. Sie kehrten selten in die Heimat zurück – nicht nur wegen der hohen Sterberaten und Risiken auf diesen Schiffen, sondern auch, weil mit der Anheuerung ein Heimatrecht in den Niederlanden oder ihren Kolonien verbunden war. Eine Einbahnstraße waren diese Auswanderungen keineswegs. Söhne der niederländischen Kolonisten aus Ost- und Westindien studierten häufig als Stipendiaten an der Hohen Schule in Lingen, wo aus diesem Grund damals eigens die malaysische Sprache unterrichtet wurde.

## ARBEITSMIGRANTEN IM „NORDSEE-SYSTEM“

Arbeitsmigranten per se waren alle Wanderhändler – vom reisenden Großkaufmann bis zum kleinen Hausierhändler, aber auch Seeleute oder Spediteure (Abbildung 1). Hinzu kam seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert eine immer größer werdende Anzahl von Wanderarbeitern. In diesen Zusammenhang gehört das „Nordsee-System“, bei dem Arbeitskräfte aus dem ärmeren Binnenland den Sommer über als Saisonarbeiter in die prosperierenden Küstenstädte und fruchtbaren Marschenregionen zogen. In Nordwestdeutschland wurden sie als „Hollandgänger“ bezeichnet.

Die Auswanderungsbewegungen der Neuzeit führten im 17. und 18. Jahrhundert zunächst in die niederländischen Kolonien, dann aber im 19. Jahrhundert als regelrechte Massenauswanderung nach Amerika, vor allem in die Vereinigten Staaten. Zigtausende Menschen aus Nordwestdeutschland verließen damals für immer ihre Heimat, um dort ein besseres Leben zu finden.



Fasst man die historischen Befunde zusammen, so lässt sich feststellen:

1. Migration ist ein integraler Bestandteil der Geschichte
2. Migration war auch in den Regionen der Ems Dollart Region (EDR) weit verbreitet

## SPUREN UND RELIKTE – DAS BEISPIEL „SEEFÄHRERANDENKEN“

Welche Spuren und Relikte hat Migration nun im Objektbestand der Region hinterlassen und wie wird Migration in Museen und Ausstellungen präsentiert? Hier zeigt schon ein flüchtiger Blick in die Dauerausstellungen und eine Recherche in den Schlagwortkatalogen ihrer Sammlungen, dass Migration als Phänomen und Begriff hier bislang nur eine vergleichsweise geringe Rolle spielt.

Präsent ist sie am ehesten noch dort, wo die Museen explizit Handel und Verkehr thematisieren, etwa in den Küsten- und Schifffahrtsmuseen. Als größere Beispiele in der EDR lassen sich das Fries Scheepvaartmuseum in Sneek, das Noordelijk Scheepvaartmuseum in Groningen oder das Ostfriesische Landesmuseum in Emden aufführen. Hier wird die Seefahrt in den wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang eingebettet und entsprechend präsentiert. Das gilt ferner für das Veenkoloniaal Museum in Veendam, das Schifffahrtsmuseum in Haren (Ems) oder das Sielhafenmuseum in Carolinensiel. Doch auch viele Heimatmuseen, besonders im Küstenraum, präsentieren in ihren Räumen „Kapitänsstuben“ mit „Seefahrerandenken“ aus fernen Ländern. Kunsthandwerkliche Gegenstände aus England und Russland, Afrika und Asien, Muscheln und Präparate exotischer Tiere bilden hier ebenso dekorative wie exotische Ausstattungsstücke, sind aber letztlich auch Zeugnisse historischer Migration.

Seefahrt und weitreichende Handelsverbindungen werden dabei mitunter nicht in ihrem einstigen Zusammenhang

verstanden, sondern als exotische und damit faszinierende Besonderheit wahrgenommen und dargestellt. Etwa im Museum in Vriezenveen. Dieser kleine Ort im Binnenland der Provinz Overijssel unterhielt im 19. Jahrhundert intensive Handelsbeziehungen in die russische Metropole St. Petersburg und eine ganze Reihe Vriezenveener Familien ließen sich dort sogar dauerhaft nieder. Neben dem üblichen Schiffsverkehr der zahllosen niederländischen Ostseefahrer reisten vereinzelt auch Spediteure auf dem Landweg von Vriezenveen bis Russland. Interessant für Vriezenveen, aber eben nur eine Randnotiz für St. Petersburg. Und im Vergleich zu den umfangreichen Handelsbeziehungen und dem intensiven Schiffsverkehr zwischen den Niederlanden und dem Ostseeraum im 19. Jahrhundert spielte Vriezenveen natürlich niemals eine irgendwie bedeutende Rolle. Aber das sieht man vor Ort anders (Abbildung 2).

## HOLLANDGÄNGER HINTERLIESSEN WENIG

Auch innerhalb der EDR gab es in historischer Zeit umfangreiche Migrationsbewegungen durch die Saisonarbeit. Besitzlose Landarbeiter (Heuerleute) und andere Arbeitssuchende aus den ländlichen Regionen Nordwestdeutschlands zogen zu Zigtausenden zur Wanderarbeit als Grasmäher oder Torfstecher in die Marschen und Moore der Provinzen Friesland, Groningen und Drente. In wenigen Monaten konnten sie dort den Lebensunterhalt für das ganze Jahr verdienen – freilich unter härtesten Arbeitsbedingungen mit entsprechenden Verlusten. In den meisten großen und kleinen Museen in Nordwestdeutschland sucht man vergeblich nach diesem agrar- und sozialgeschichtlich so bedeutenden Thema. Immerhin gab und gibt es hierzu immer wieder einmal Sonderausstellungen, meistens in Kooperation deutscher und niederländischer Museen. Im kleinen Heimathaus im Lingener Ortsteil Schepdorp, an dem Ort, wo einst zehntausende Hollandgän-

ger jährlich mit einer Fähre die Ems überquerten, erinnert eine kleine, aber professionell gestaltete Ausstellung an das Schicksal der Hollandgänger.

Nicht nur dort offenbart sich ein allgemeines Problem bei der musealen Darstellung von Migration. Was bleibt eigentlich an materieller Überlieferung oder an authentischen Erinnerungsstücken, wenn 10.000 Hollandgänger von der Saisonarbeit zurückgekehrt sind und das dort verdiente Geld ausgegeben ist? (Abbildung 3) Reiseutensilien? – sind offenbar nirgendwo erhalten. Mitbringsel für die Angehörigen in der Heimat? – Fehlanzeige. Persönliche Erinnerungsstücke? – höchst selten. Briefe oder autobiographische Zeugnisse? – Raritäten. Und selbst irgendwelche Reisedokumente benötigten die Hollandgänger in aller Regel noch nicht – oder sie bzw. ihre Nachfahren haben sie nicht aufbewahrt. Wo solche Stücke überliefert sind, da finden sie sich naturgemäß nicht in öffentlichen Archiven oder musealen Sammlungen, sondern irgendwo in privaten Überlieferungen und müssen erst über mühsame Recherche vor Ort oder durch langjährige Sammeltätigkeit erschlossen werden. Das kostet viel Zeit und die Ergebnisse sind vergleichsweise unspektakulär. Die repräsentativ eingerichtete Bauernstube eines reichen Bauern oder eine reich dekorierte Kapitänsstube begeistern die meisten Besucher mehr.

## TÖDDEN PFLEGTEN REPRÄSENTATIVEN LEBENSSTIL

Anders als bei den Hollandgängern hat der Wanderhandel der Tödden sehr wohl deutliche Spuren in der materiellen Kultur der Heimatdörfer hinterlassen. Geschäftsunterlagen wie Notiz- und Rechnungsbücher, Gesellschafterverträge und Abrechnungen der Geschäftspartner (in aller Regel in niederländischer Sprache) sind in den Heimatdörfern der Tödden in manchen Privatarchiven noch heute zu finden, aber häufig auch in die örtlichen Museen und Heimathäusern gelangt,

etwa in das Tüöttenmuseum in Mettingen oder die Töddenausstellung im alten Pfarrhaus in Schapen. Zu den Dokumenten kommen Utensilien wie Petschafte, kaufmännische Fachliteratur, etwa Briefsteller oder Rechenbücher, sowie Münzwaagen und Münztabelle. Leider bislang ein Einzelfall ist der Münzschatz von Schapen, der eindeutig einem im 17. Jahrhundert in den Niederlanden tätigen Wanderhändler zuzuweisen ist (Abbildung 4).

Zu den typischen Kaufmannsrequisiten treten als Sachquellen die repräsentativ errichteten Wohnhäuser der Tödden hinzu, die sich seit dem 18. Jahrhundert von den Bauernhäusern der Region deutlich unterscheiden. Sie zeigen nur einen kleinen Wirtschaftsteil, aber dafür einen ausgeprägten Wohnbereich mit repräsentativer Einrichtung. Viele der Wohnaccessoires wurden aus den Niederlanden beschafft oder mitgebracht. Hierzu zählen niederländische Wandfliesen und Fliesenbilder, Amsterdamer und friesische Stand- und Wanduhren, Prestigekeramik aus Fayencemanufakturen in Delft oder Makkum, Requisiten niederländischer Tabakkultur wie holländische Tabakdosen aus Holz oder Messing und langstielige Tabakpfeifen aus weißem Ton, Treibarbeiten aus Kupfer oder Messing im holländischen Stil, gusseiserne Herdplatten mit niederländischen Wappen und Motiven wie überhaupt vorzugsweise mit holländischen Wappen, Symbolen oder Inschriften dekorierte Sachgüter. Man stellte die Kontakte in die Niederlande also in der Wohnung bewusst zur Schau. Solche Stücke haben in großer Anzahl den Weg in die Museen und Heimathäuser der Region gefunden. Daher ist die materielle Kultur der Wanderkaufleute in den Sammlungen wesentlich besser repräsentiert als die Dingwelt der Heuerleute und Hollandgänger. Es ist allerdings offensichtlich, dass es sich hierbei nicht um bloße „Reiseandenken“ handelte, sondern eine bewusste Inszenierung niederländischer Wohnkultur, mit der man sich vom ländlich-bäuerlichen Lebensstil der Heimatdörfer absetzen wollte. Dies war allerdings aus finanziellen Gründen nur der dünnen Oberschicht unter den Kaufleuten,

den Großhändlern, möglich. Die Mehrzahl der Wanderhändler, die einfachen Packenträger, lebte wohl nicht viel anders als die Heuerleute und Hollandgänger (Abbildung 5).

## DIE LEBENSWELT DER MIGRANTEN MUSEAL INSZENIERT

Über konkrete Einzelstücke in Sinne von authentischen Belegstücken hinaus können die Museen aber noch einen anderen wichtigen Beitrag zum Verständnis historischer Migration leisten. Sie ermöglichen mit ihren Ausstellungen und Inszenierungen einen leicht nachvollziehbaren Eindruck von der Lebenswelt der Migranten von einst, in der Heimat wie in der Fremde. Besonders die großen und kleinen Freilichtmuseen schildern sehr anschaulich die Wohn- und Alltagsverhältnisse bei den Bauern und Heuerleuten in Nordwestdeutschland wie bei den reichen Bauern in den Küstenregionen, aber auch bei den Torfarbeitern und Moorsiedlern. Um diesen Eindruck zu gewinnen, sind keine Fachkenntnisse und historischen Fertigkeiten notwendig. Daher bildet ein Museumsbesuch häufig den Startpunkt für eigene Forschungen zur Familien- oder Heimatgeschichte. Hier ist es wichtig, nicht nur allgemeine Aspekte wie Armut, einfache Lebensverhältnisse oder soziale Unterschiede zu vermitteln, sondern auch die Bedeutung von Migration für die damaligen Menschen zu thematisieren. Der reiche Marschenbauer konnte ohne die Hilfe von Wanderarbeitern seine Landwirtschaft nicht betreiben, der arme Heuerlinge war auf den Zuverdienst aus der Saisonarbeit angewiesen und der holländische Stadtbewohner musste ohne den Brenntorf aus den Mooren im Winter frieren. Auch solche Zusammenhänge lassen sich in Museen und Ausstellungen anschaulich präsentieren.

## SAMMLUNGS- UND AUSSTELLUNGSSTRATEGIEN

Wie soll man zum Thema Migration eigentlich sammeln, wenn authentische Stücke doch so rar sind, und was kann man sonst in einer solchen Ausstellung zeigen? Karten und Schaubilder leisten für die Besucher hier wichtige Hilfestellungen. Medien wie Filme und Computeranimationen bieten weitere, auch interaktive Möglichkeiten. Sicherlich sind Ausstellungsmacher auch in der Lage, solche Medien zu konzipieren und zu produzieren. Aber können diese das authentische Original mit Zeugnischarakter in einem Museum wirklich ersetzen?

Museen und Ausstellungen arbeiten immer auf der Grundlage des Erfahrungshorizontes ihrer Besucher. Dieser ist derzeit vor allem geprägt durch eine in der Regel nur noch geringe historische Vorbildung die allerdings einher geht mit breiten Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, insbesondere auch aus dem Internet. Im Idealfall werden in Museen und Ausstellungen das historische Interesse und der Wunsch nach einer weitergehenden Auseinandersetzung mit der allgemeinen oder auch der eigenen Geschichte geweckt und gefördert. Zur weiteren Bildung und Forschung sind dann aber in der Regel weiterreichende Kompetenzen notwendig, die über einen reinen Ausstellungsbesuch hinausgehen. Die Museen bilden hier die Schnittstelle zur weiteren Recherche in Archiven und Bibliotheken. Daher ist eine enge Vernetzung der Museen mit solchen Einrichtungen notwendig, im Falle der Migrationsforschung aber auch die Verbindung zu Museen in den Ziel- bzw. Herkunftsregionen der Migranten.

## TRÄGERSCHAFT VERSUS MIGRATION

Die bislang unzureichende Präsenz des Themas Migration in Museen und Ausstellungen liegt aber nicht nur in der schwierigen Quellenlage und der geringen materiellen Überlieferung begründet. Schaut man auf die Trägerschaft von Museen in

Mitteleuropa, so sind dies meistens kommunale oder regionale Gebietskörperschaften oder ihnen mehr oder weniger zugeordnete Vereine und Verbände. Die Aufgabenstellung ist daher in der Regel auf ein klar umgrenztes Gebiet bezogen, in dem gesammelt, dokumentiert, geforscht und präsentiert werden soll. Das können ein Bundesland oder eine Provinz, ein Landkreis oder eine Region, eine Stadt oder eine Ortschaft sein. Der Blick über den Tellerrand ist dabei nicht grundsätzlich ausgeschlossen, aber in der Regel kein Schwerpunkt, denn dies entspricht nicht den Grundsätzen der Museums-träger. Das bedeutet keineswegs, dass ein solcher Blick nicht erwünscht wäre, aber ähnlich wie bei Städtepartnerschaften oder Austauschprogrammen gehört überregionale Kooperation oder gar Forschung eben nicht zu den eigentlichen Kernaufgaben der Träger. Daher wurde das Thema Migration von den Museen bislang vor allem projektbezogen und durch Museumskooperationen aufgegriffen. Im Gebiet der EDR hat dabei das Interreg-Programm der EU immer wieder große Hilfestellung geleistet.

Auf überregionaler Ebene ist beim Thema Migration meistens Fehlanzeige und es ist sicherlich kein Zufall, dass die spektakulärsten Ausstellungen in diesem Bereich von einem Museum des Bundes („Zuwanderungsland Deutschland – Migration 1500-2005“, Deutsches Historisches Museum Berlin 2005/2006) und dem Deutschen Auswandererhaus in Bremerhaven produziert wurden. Beides sind keine etablierten Museen mit langer Sammlungsgeschichte, sondern vergleichsweise neue Einrichtungen, die qua Auftrag über Staats- und Verwaltungsgrenzen hinweg denken. Seit 2007 existiert in Köln darüber hinaus ein „Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland“, das von der Stadt Köln, dem Landschaftsverband Rheinland und dem Land Nordrhein-Westfalen maßgeblich unterstützt wird. Sein Schwerpunkt liegt auf der Einwanderung nach Deutschland in den letzten Jahrzehnten.

## NEUER BLICK AUF ALTE BESTÄNDE

Nötig ist schließlich ein neuer Blick der Museen auf ihre eigenen Bestände. Sind Seefahrerandenken „Exotica“ oder sind sie Zeugnisse von Migration? Sind sie reine Repräsentationsstücke, oder spiegeln sie nicht auch Handelsbeziehungen, Abwesenheit von der Heimat und die Erinnerungskultur von Weitgereisten?

Dabei stehen die Exponate niemals isoliert von ihrem Kontext in der Museumsvitrine. Die „Rigakommen“ und „Riganappen“, die von den Ostseefahrern aus dem Baltikum mitgebrachten Holzschalen im russischen Stil, stehen im Fries Scheepvaartmuseum für den umfangreichen Ostseehandel der Niederlande, in Veendam für den Anteil der Küstenschiffer aus den Veenkolonien an diesem Handel, in Vriezenveen dokumentieren sie den Fernhandel einiger Familien aus einem kleinen Ort im Binnenland. Doch auch das Emslandmuseum in Lingen besitzt solche Holzschalen, die allerdings erst im 20. Jahrhundert als Touristenandenken von der Ostsee mitgebraucht und als Zeugnisse der „Volkskunst“ gesammelt wurden.

## MIGRATION IN EINEM NACHLASS AUS DEM 20. JAHRHUNDERT

Wie umfassend das Thema Migration sich heute in der materiellen Überlieferung niederschlägt, zeigt der Nachlass des deutsch-niederländischen Ehepaars Liepelt. Die kinderlosen Eheleute aus Braunschweig hatten über mehrere Jahre erfolglos versucht, einige ihnen erhaltenswert erscheinende Erb- und Erinnerungsstücke einem Museum zu übergeben. Dem Museum in Braunschweig waren die Dinge „zu holländisch“, dem Museum in Bussum, dem niederländischen Heimatort von Frau Liepelt, „zu deutsch“, also jeweils nicht „regional-typisch“ genug (Abbildung 6).



Das ist auch kein Wunder, denn Herr Liepelt stammt aus Südniedersachsen, die Familie seiner Frau aus Bussum bzw. Markelo. Da kommt schon ein bunter Mix zusammen. Durch eine Weihnachtsserie im NDR-Fernsehen kamen Liepelts zufällig auf das Emslandmuseum in Lingen, dem sie die vielseitige Kollektion schließlich übergaben, obwohl keines der Stücke aus dem Emsland stammt. Herr und Frau Liepelt lernten sich Ende der 50er Jahre bei einem Skiurlaub in Österreich kennen. Als sie 1962 heirateten, war Herr Liepelt als Deutscher bei den Verwandten seiner Frau durchaus umstritten. Sein Schwiegervater hielt von Anfang an zu ihm, aber der Großvater, der im Widerstand gegen die Besatzer gekämpft hatte, wollte von einem Deutschen in seiner Familie nichts wissen. Nach dem Tod des Schwiegervaters zerstritt sich die Familie über dieses Thema.

Aus diesem Grund besaß Frau Liepelt, geb. Vierhout, auch nur wenige Erinnerungsstücke von ihren Vorfahren, etwa typische traditionelle Haushaltsgeräte aus dem Elternhaus ihres Vaters in Bussum und dem Elternhaus ihrer Großmutter in Markelo. Herr Liepelt hatte dagegen vor allem Erinnerungsstücke aus seiner eigenen Kindheit und Jugend aufbewahrt, etwa einen Baukasten mit Holzklötzchen und ein Spielzeugauto aus Blech. Frau Liepelt hatte dementsprechend zwei Puppen aufbewahrt, eine Indianer- und eine Chinesenpuppe, womit das Thema „interculture“ eigentlich schon erreicht wäre.

Typisch holländisch, jedenfalls aus Sicht eines deutschen Museums, ist ein Modellauto eines amerikanischen Jeeps aus Gusseisen. Es trägt die Herstellermarkte „Victory-Toys“. Diese Spielzeuge sollen nach Aussage von Frau Liepelt 1945 von US-Soldaten bei der Befreiung der Niederlande an die Kinder verschenkt worden sein. Das ist zwar historisch nicht ganz korrekt, aber diese Modellautos wurden tatsächlich 1945 kurz nach der Befreiung der Niederlande dort produziert und waren bei den damaligen Kindern und Jugendlichen überaus populär. Eine große Sammlung davon besitzt z.B. das Oorlogs-

Verzets-Museum (jetzt '40-'45 NU) in Rotterdam. In deutschen Museen ist diese Art Spielzeug aus verständlichen Gründen nur selten vertreten.

In den 60er Jahren sammelte Frau Liepelt auf den vielen Reisen, die sie mit ihrem Mann unternahm, die damals sehr beliebten kleinen silbernen Andenkenlöffel mit den Wappen vieler europäischer Städte. Einige der Löffel aus ihrer Sammlung zeigen jedoch eigenartige indonesische Motive. Es waren Hochzeitsgeschenke an die Eheleute Liepelt von ihren Nachbarn in Geleen in Limburg. Es handelte sich dabei um Ambonesen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der früheren Kolonie Niederländisch Indien in die Niederlande geflüchtet waren.

Schließlich fand sich noch eine hölzerne Maske im Ethno-Stil, deren genaue Herkunft nicht mehr geklärt werden konnte. Vermutlich handelt es sich um ein Reiseandenken irgendwo aus Afrika, aber das spielt auch keine Rolle, denn das Ehepaar Liepelt hat im Laufe der Jahrzehnte viele Länder dieser Erde besucht. Das gehörte zu ihrem Lebensstil, der eben auch eine Art von Migration darstellte.

Der kleine Karton mit den ausgewählten Stücken der Eheleute hat im Grunde keinen materiellen Wert. Er zeigt aber auf sehr anschauliche Weise die weltweiten Verflechtungen einer ganz normalen Familie im heutigen Mitteleuropa. Der Inhalt spiegelt die europaweite, ja weltweite Migration, die für das 20. Jahrhundert kennzeichnend wurde.

## MIGRATIONSGESCHICHTE IN DEN MUSEEN DER ZUKUNFT

Migration ist ein wichtiges historisches Thema. Es ist in Museen und Ausstellungen im Prinzip visualisierbar und darstellbar. Ein Blick in die Museen zeigt aber, dass diese ihren Fokus zu sehr auf lokal-spezifische oder regional-typische Themen richten, nicht auf allgemeine historische Phänomene und internationale Verflechtungen, obwohl diese im Laufe der Ge-

schichte immer vorhanden waren und in den letzten Jahrhunderten stetig an Bedeutung zunahmen.

Die Museen müssen ihre Suche nach Zeugnissen für Migration weiterführen und die Sammeltätigkeit zu diesem Themenbereich intensivieren. Das Schlagwort „Migration“ gehört in jeden Sammlungskatalog. Dabei kann auch ein neuer Blick auf bereits vorhandene Bestände hilfreich sein.

Wichtig ist ferner die Vernetzung mit Bibliotheken und Archiven, mit der universitären Forschung im Bereich Migration, aber auch mit den vielen Heimatforschern und Familienforschern vor Ort.

In den Museen des 21. Jahrhunderts wird das Thema Migration vermutlich einen steigenden Stellenwert einnehmen.

**Dr. Andreas Eiyneck** (geb. 1961 in Coesfeld). Studium der Europäischen Ethnologie, Kunstgeschichte sowie Ur- und Frühgeschichte in Münster, 1987 Promotion. Nach mehrjähriger Tätigkeit in einem Forschungsprojekt an der Universität Münster seit 1988 Leiter des Emslandmuseums Lingen. Forschungsschwerpunkte: Sachkultur und Museum, historisches Bauen und Wohnen, deutsch-niederländische Kulturbeziehungen, Frömmigkeit und Konfessionalisierung.

## MIGRATIE IN MUSEA EN COLLECTIES

Vanuit hedendaags perspectief is migratie duidelijk gedefinieerd, waarbij onderscheid wordt gemaakt tussen externe migratie (emigratie en immigratie) en interne migratie (binnen een land). Maar zijn dergelijke ideeën ook van toepassing op historische perioden? Perioden waarin termen als nationale staat, nationaliteit, burgerschap en paspoort nog helemaal niet bestonden? Wat betekent migratie voor verschillende historische tijdperken? Zijn reizen met lange duur (bijvoorbeeld handelsreizen van kooplieden of zeelieden) al migratie, of zijn dat gewoon reizen naar verre landen met af en toe cultureel contact? En hoe kunnen dergelijke begrippen worden gedefinieerd voor het verleden?

### HOMO MIGRANS

Migratie bestaat in Europa al even lang als Europeanen, want de eerste mensen kwamen zoals bekend uit Afrika, en Noord-Europa moest na de ijstijd sowieso helemaal opnieuw worden bevolkt. De paleolithische artefacten in de archeologische musea documenteren deze migratiebewegingen van de prehistorische mens. *Homo Sapiens* is altijd al een “*Homo Migrans*” geweest.

Toen de Europeanen in het neolithicum door middel van landbouw een vaste verblijfplaats kregen, zagen blijkbaar niet alle tijdgenoten dat als een ideale levensvorm. Bijvoorbeeld de handelaren die meer dan 4000 jaar geleden vuurstenen uit de neolithische mijnen in Frankrijk naar heel Midden-Europa verhandelden. Of de rondreizende bronsgieters en –handelaren die het metaal en zijn technologie introduceerden in Noord-Europa. Romeinen, Kelten en Germanen verlegden hun vestigingsgebieden en streken een millennium lang om grenzen en grondstoffen. Grote delen van het land werden

bezet en bevolkt door de Romeinen – door migranten, wiens afstammelingen zich aanvankelijk ijverig mengden met de plaatselijke bevolking en zich na het einde van het Romeinse Rijk als vluchtelingen uit de voeten maakten. Het daarop volgende tijdperk van de Grote Volksverhuizing heeft zelfs zijn naam te danken aan de migratie.

De Middeleeuwen waren niet alleen het tijdperk van boeren die werden onderdrukt door het feodalisme en nooit hun dorp verlieten, het was ook een tijdperk van handel over lange afstanden (Hanze), bedevaarten over lange afstanden (Rome, Santiago de Compostella) en van opbloeiende steden die zonder handel en transport helemaal niet hadden kunnen worden gesticht. Migratiebewegingen alom – maar was dat ook migratie in moderne zin?

Migratie in de vroegmoderne tijd kende vele vormen. In de eerste plaats waren er religieuze vluchtelingen als gevolg van de reformatie en de contrareformatie. Voorbeelden zijn de massale uittocht van protestanten uit de zuidelijke gebieden van Nederland naar de noordelijke provincies of naar Emden als toevluchtsoord voor protestantse ballingen. Na lange oorlogen werd Duitsland opgedeeld in katholieke, lutherse en calvinistische gebieden. Deze confessionalisering van het land heeft herhaaldelijk geleid tot uitzettingen, massale uittochten en emigratiegolven. In de 16<sup>de</sup> eeuw trokken bijvoorbeeld aanhangers van het anabaptisme vanuit veel regio's van Midden-Europa naar het "doperrijk" Münster, maar werden daar al gauw vervolgd en uiteindelijk verdreven. Ze werden opgenomen in Nederland en de Friese kuststreek. In het begin van de 17<sup>de</sup> eeuw leidde de contrareformatie in het Münsterland tot de emigratie van talrijke vooral calvinistische families naar Nederland, naar Oost-Friesland en naar de kleine gereformeerde enclaves zoals de graafschappen Steinfurt, Bentheim of Lingen. Onder hen was de familie Danckelmann, die oorspronkelijk uit Rheine kwam, vanuit daar naar Nederland

moest vluchten, en zich uiteindelijk in Lingen vestigde, dat destijds in het bezit van het huis Oranje was.

Vroege emigratie leidde mensen uit het noordwesten van Duitsland naar de Nederlandse overzeese kolonies, vooral naar de Kaapkolonie en naar Oost-Indië (Indonesië). Er waren ook talrijke Duitse bemanningsleden op de VOC-schepen. Ze keerden zelden terug naar huis – niet alleen vanwege de hoge sterftcijfers en grote risico's op deze schepen, maar ook omdat aanmonstering was verbonden met een *Heimatrecht* in Nederland of haar koloniën. Deze emigraties waren geenszins eenrichtingsverkeer. Zonen van de Nederlandse kolonisten uit Oost- en West-Indië studeerden vaak als beursstudent aan de *Hohe Schule* in Lingen, waar toen speciaal om die reden de Maleisische taal werd onderwezen.

## ARBEIDSMIGRANTEN IN HET “NOORDZEESYSTEEM”

Arbeidsmigranten in het algemeen waren alle migrerende handelaren – van reizende koopmannen tot kleine marskramers, maar ook zeelieden of expediteurs (afbeelding 1). Daar kwam sinds het einde van de 16de eeuw een steeds groter aantal trekarbeiders bij. In dit verband hoort het “Noordzeesysteem”, waarbij arbeiders uit het armere binnenland gedurende de zomer als seizoenarbeiders naar de welvarende kuststeden en vruchtbare moerasgebieden trokken. In het noordwesten van Duitsland werden ze “*Hollandgänger*” genoemd.

De emigratiebewegingen van de Nieuwe Tijd leidden in de 17<sup>de</sup> en 18<sup>de</sup> eeuw eerst naar de Nederlandse koloniën, en vervolgens in de 19<sup>de</sup> eeuw als echte massa-emigratie naar Amerika, vooral naar de Verenigde Staten. Duizenden mensen uit het noordwesten van Duitsland verlieten toen voor altijd hun geboorteland om daar een beter leven te vinden.

Als men de historische bevindingen samenvat, kan worden geconcludeerd:

1. Migratie is een integraal onderdeel van de geschiedenis
2. Migratie was ook wijdverspreid in de Eems Dollard Regio (EDR)

## SPOREN EN RELIKWIEËN – HET VOORBEELD VAN “ZEEVAARTSOUVENIRS”

Welke sporen en relikwieën heeft migratie achtergelaten in het materiële bestand van de regio en hoe wordt migratie gepresenteerd in musea en tentoonstellingen? Hier is een vluchtige blik op de permanente tentoonstellingen en een zoektocht in de trefwoordcatalogi van hun collecties genoeg om te zien dat migratie als fenomeen en term tot nu toe slechts een relatief kleine rol speelt.

Migratie is nog het meest aanwezig in musea die zich expliciet richten op handel en verkeer, bijvoorbeeld in de kust- en scheepvaartmusea. Als grotere voorbeelden in de EDR zijn het Fries Scheepvaartmuseum in Sneek, het Noordelijk Scheepvaartmuseum in Groningen of het *Ostfriesische Landesmuseum* in Emden te noemen. De scheepvaart is hier ingebed in de economische en sociaalhistorische context en wordt dienovereenkomstig gepresenteerd. Dit geldt ook voor het Veenkoloniaal Museum in Veendam, het *Schiffahrtsmuseum* in Haren (Ems) of het *Sielhafenmuseum* in Carolinensiel. Maar ook veel *Heimatmuseen*, vooral in de kuststreek, presenteren in hun zalen ‘kapiteinshutten’ met ‘zeevaartsouvenirs’ uit verre landen. Ambachtelijke objecten uit Engeland, Rusland, Afrika en Azië, schelpen, en geprepareerde exotische dieren zijn hier net zo goed decoratieve als exotische objecten, maar zijn uiteindelijk ook het bewijs van historische migratie.

Daarbij worden zeevaart en verstrekkende handelsbetrekkingen soms niet in hun vroegere context opgevat, maar

als een exotische en daarom fascinerende eigenaardigheid gezien en gepresenteerd. Dit is bijvoorbeeld het geval in het museum in Vriezenveen. Deze kleine plaats in het binnenland van de provincie Overijssel onderhield in de 19de eeuw intensieve handelsbetrekkingen met de Russische metropool Sint-Petersburg en een hele reeks Vriezenveense gezinnen vestigde zich daar zelfs permanent. Naast het gebruikelijke scheepvaartverkeer van de talloze Nederlandse Oostzeevaarders reisden expediteurs sporadisch ook over het land van Vriezenveen naar Rusland. Interessant voor Vriezenveen, maar slechts een kanttekening voor Sint-Petersburg. En vergeleken met de omvangrijke handelsbetrekkingen en het intensieve scheepvaartverkeer tussen Nederland en het Oostzeegebied in de 19de eeuw, speelde Vriezenveen natuurlijk nooit echt een belangrijke rol. Al wordt dat ter plaatse anders gezien (afbeelding 2).

## HOLLANDGÄNGER LIETEN WEINIG ACHTER

Ook binnen de EDR veroorzaakte de seizoenarbeid in het verleden uitgebreide migratie bewegingen. Duizenden landloze landarbeiders (*Heuerleute*) en andere werkzoekenden van het platteland van het noordwesten van Duitsland, trokken naar de moerassen en veenmoerassen in de provincies Friesland, Groningen en Drenthe, om daar als grasmaaier of turfsteker te werken. Daar konden ze binnen een paar maanden hun levensonderhoud voor het hele jaar verdienen – weliswaar onder de zwaarste werkomstandigheden, met bijbehorende verliezen. In de meeste grote en kleine musea in het noordwesten van Duitsland zoekt men tevergeefs naar dit onderwerp, ondanks zijn agrarische- en sociaalhistorische belang. Er waren en zijn tenminste wel af en toe speciale tentoonstellingen over dit onderwerp, meestal als samenwerking tussen Duitse en Nederlandse musea. In het kleine *Heimathaus* in de wijk Schepsdorf in Lingen, op de plaats waar ooit tienduizenden *Hollandgänger* per jaar met een veerboot de Eems overstaken, herinnert een



kleine, maar professioneel vormgegeven tentoonstelling aan het lot van de *Hollandgänger*.

Niet alleen daar uit zich een algemeen probleem wat de presentatie van migratie in musea betreft. Wat blijft er eigenlijk bestaan aan materiële overlevering of authentieke souvenirs, als 10.000 *Hollandgänger* van de seizoenarbeid zijn teruggekeerd en het daar verdiende geld is uitgegeven? (afbeelding 3) Reisbenodigdheden? – zijn blijkbaar nergens bewaard gebleven. Souvenirs voor familieleden thuis? – nul. Persoonlijke memorabilia? – zeer zelden. Brieven of autobiografische getuigschriften? – een rariteit. En de *Hollandgänger* hadden over het algemeen nog geen reisdocumenten nodig – of zij, dan wel hun nakomelingen, hebben ze niet bewaard. Wanneer dergelijke stukken wel zijn overgeleverd, bevinden ze zich per definitie niet in openbare archieven of museumcollecties, maar ergens in privé-verzamelingen en moeten ze eerst toegankelijk worden gemaakt door middel van moeizaam onderzoek ter plaatse of door ze door de jaren heen te verzamelen. Dit kost veel tijd en de resultaten zijn relatief weinig spectaculair. De representatief ingerichte woonkamer van een rijke boer of een rijkelijk gedecoreerde kapiteinshut enthousiasmeert de meeste bezoekers meer.

## TÖDDEN HIELDEN ER EEN REPRESENTATIEVE LEVENSSTIJL OP NA

In tegenstelling tot de *Hollandgänger*, heeft de rondreizende handel van de *Tödden* wel duidelijk zijn stempel gedrukt op de materiële cultuur van hun eigen dorpjes. Zakelijke administratie zoals notitieboeken en boekhouding, statuten en afrekeningen van de handelspartners (over het algemeen in het Nederlands) zijn vandaag de dag nog te vinden in sommige privé-archieven in de dorpen van herkomst van de *Tödden*, maar zijn vaak ook terechtgekomen in de plaatselijke musea en *Heimathäuser*, bijvoorbeeld in het *Tüöttenmuseum* in Mettingen of in de *Tödden*-tentoonstelling in de voormalige pastorie

in Schapen. Naast de documenten zijn er ook benodigdheden zoals zegelstempels, commerciële vakliteratuur zoals gidsen voor het schrijven van brieven of rekenboeken, alsook muntweegschalen en valutatabellen te vinden. Helaas is de muntschat van Schapen, die duidelijk toe te kennen is aan een reizende handelaar die in de 17de eeuw in Nederland actief was, tot dusver een geïsoleerd geval (afbeelding 4).

Naast de typische handelaarsrekwisieten kunnen ook de representatief ingerichte woonhuizen van de *Tödden*, die al sinds de 18de eeuw duidelijk verschillen van de boerenhuizen in de regio, worden gebruikt als materiële bron. Ze hebben slechts een klein zakelijk gedeelte, maar wel een groot woongedeelte met representatieve inrichting. Veel van de woonaccessoires zijn aangeschaft in, of meegenomen uit, Nederland. Hier zitten Nederlandse wandtegels en plateelttegels bij, Amsterdamse en Friese staande klokken en wandklokken, prestigieuze keramiek uit faiencefabrieken in Delft of Makkum, rekwisieten van de Nederlandse tabakscultuur zoals Nederlandse tabaksdozen van hout of messing en tabakspijpen met lange steel van witte klei, reliëfs van koper of messing in Nederlandse stijl, gietijzeren kookplaten met Nederlandse wapens en motieven, en sowieso goederen die waren versierd met bij voorkeur Nederlandse wapens, symbolen of opschriften. Het contact met Nederland werd dus in de woning bewust tentoongesteld. Zulke objecten zijn in grote getale in de musea en *Heimathäuser* van de regio terechtgekomen. Daarom is de materiële cultuur van de reizende kooplieden veel beter gerepresenteerd in de collecties dan de materiële wereld van de *Heuerleute* en *Hollandgänger*. Het is echter duidelijk dat dit niet gewoon "reissouvenirs" waren, maar een bewuste inscenering van de Nederlandse wooncultuur, waarmee men zich wilde onderscheiden van de landelijke boerenlevensstijl van de thuisdorpen. Om financiële redenen was dit echter alleen mogelijk voor de kleine bovenklasse onder de handelaren, de groothandelaren. De meerderheid van de reizende handelaren, de eenvoudige pakketvervoerders, leefden waarschijn-

lijk niet veel anders dan de *Heuerleute* en *Hollandgänger* (afbeelding 5).

## DE LEEFWERELD VAN DE MIGRANTEN MUSEAAL GEËNSCENEERD

Naast concrete individuele stukken die authentieke bewijzen vormen, kunnen de musea een andere belangrijke bijdrage leveren aan het begrip van historische migratie. Ze maken met hun tentoonstellingen en ensceneringen een makkelijke indruk mogelijk van de leefwereld van de immigranten uit het verleden, zowel in binnen- en buitenland. Vooral de grote en kleine openluchtmusea schetsen heel levendig de woonomstandigheden en het alledaagse leven van de boeren en *Heuerleute* in het noordwesten van Duitsland en de rijke boeren in de kustgebieden, maar ook van de veenwerkers en veenkolonisten. Om deze indruk te krijgen, zijn geen vakkennis en historische vaardigheden nodig. Daarom vormt een museumbezoek vaak het vertrekpunt voor eigen onderzoek naar familie- of herkomstgeschiedenis. Hier is het belangrijk om niet alleen algemene onderwerpen zoals armoede, eenvoudige leefomstandigheden of sociale verschillen over te brengen, maar ook te behandelen welke betekenis migratie in die tijd had voor de mensen. De rijke kwelderboer kon zonder de hulp van trekarbeiders zijn landbouwwerk niet doen, de arme *Heuerlinge* waren afhankelijk van de extra inkomsten uit de seizoenarbeid en de Nederlandse stedelingen zouden zonder het turf uit het veen 's winters in de kou zitten. Ook dit soort samenhangen kunnen in musea en tentoonstellingen levendig worden gepresenteerd.

## VERZAMELING- EN TENTOONSTELLINGSSTRATEGIEËN

Hoe moet het verzamelen met betrekking tot het onderwerp migratie eigenlijk worden aangepakt, aangezien authentieke voorwerpen zo schaars zijn, en wat kun je in zo'n tentoonstelling nog meer laten zien? Kaarten en diagrammen vormen hier belangrijke hulpmiddelen voor bezoekers. Verder bieden communicatiemiddelen zoals films en computeranimaties nog meer, ook interactieve mogelijkheden. De makers van tentoonstellingen zijn vast ook in staat dat soort communicatiemiddelen te ontwerpen en te produceren. Maar kan dit het authentieke origineel, dit tastbare bewijs, in een museum echt vervangen?

Musea en tentoonstellingen werken altijd op basis van de ervaring van hun bezoekers. Die wordt op dit moment vooral gekenmerkt door over het algemeen slechts weinig historische voorkennis, die echter gepaard gaat met een breed scala aan mogelijkheden tot informatiegarig, vooral via internet. Idealiter worden in musea en tentoonstellingen de historische interesse en het verlangen naar een diepgaander onderzoek naar de algemene of naar de eigen geschiedenis gewekt en aangemoedigd. Voor vervolgonderwijs en -onderzoek zijn echter in het algemeen competenties nodig die verder gaan dan alleen een bezoek aan een tentoonstelling. De musea vormen hier de schakel tot verder onderzoek in archieven en bibliotheken. Daarom is een nauw netwerk van musea met dergelijke instellingen noodzakelijk, in het geval van migratieonderzoek ook de verbinding met musea in de plaatsen van bestemming en van herkomst van de migranten.

## VERANTWOORDELIJKHEID VERSUS MIGRATIE

Dat het thema migratie tot nu toe onvoldoende aanwezig is in musea en tentoonstellingen is niet alleen het gevolg van een gering aantal bronnen en andere bewaard gebleven materiële zaken. Als wordt gekeken naar wie er verantwoordelijk

is voor musea in Midden-Europa, zijn dit meestal lokale of regionale overheden, of de daarmee verbonden verenigingen of samenwerkingsverbanden. De musea hebben daarom meestal betrekking op een duidelijk afgebakend gebied waarin moet worden verzameld, gedocumenteerd, onderzocht en gepresenteerd. Dit kan een deelstaat of een provincie zijn, een *Landkreis* of een regio, een stad of een wijk. Het is daarbij niet uitgesloten om verder te kijken dan het afgebakende gebied, maar dat is over het algemeen geen hoofdzaak, omdat het niet overeenkomt met de basisprincipes van de verantwoordelijken. Dat betekent geenszins dat het niet welkom zou zijn om verder te kijken, maar vergelijkbaar met stedenbanden of uitwisselingsprogramma's hoort supraregionale samenwerking of zelfs onderzoek nou eenmaal niet tot de eigenlijke kerntaken van de verantwoordelijke organisaties en instanties. Daarom is het onderwerp migratie tot dusver door musea vooral projectgerelateerd behandeld, en opgepakt door samenwerkingsverbanden tussen musea. In het gebied van de EDR heeft het Interreg-programma van de EU daarbij steeds weer grote hulp geboden.

Op supraregionaal niveau is er meestal niets te vinden over het onderwerp migratie en het is zeker geen toeval dat de meest spectaculaire tentoonstellingen op dit gebied werden geproduceerd door een federaal museum ("Zuwanderungsland Deutschland – Migration 1500-2005", *Deutsches Historisches Museum* Berlin 2005/2006) en het Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven. Beide zijn geen lang gevestigde musea met een lange historie van verzamelen, maar relatief nieuwe instellingen, die wat taken betreft over de lands- en bestuursgrenzen heen kijken. Verder is er in Keulen sinds 2007 een "documentatiecentrum en museum over migratie in Duitsland", dat aanzienlijk wordt ondersteund door de stad Keulen, de Landschaftsverband Rheinland en de deelstaat Noordrijn-Westfalen. Haar focus ligt op immigratie naar Duitsland in de afgelopen decennia.

## NIEUWE KIJK OP OUDE BESTANDEN

Ten slotte is het noodzakelijk dat musea een nieuwe blik werpen op hun eigen bestanden. Zijn zeevaartsouvenirs “exotica” of zijn ze het bewijs van migratie? Zijn ze enkel sierstukken, of reflecteren ze niet ook handelsbetrekkingen, de absentie van het land van herkomst en de herinneringscultuur van mensen die ver hebben gereisd?

De geëxposeerde stukken staan in de museumvitrine nooit los van hun context. De “rigakommen” en “riganappen”, de door de Oostzeevaarders uit de Baltische staten meegenomen houten schalen in Russische stijl, staan in het Fries Scheepvaartmuseum voor de omvangrijke Oostzeehandel van Nederland, in Veendam voor het aandeel dat de kustschippers uit de veenkoloniën hadden in deze handel, in Vriezenveen documenteren ze de handel op afstand van sommige gezinnen uit een kleine plaats in het binnenland. Maar ook het *Emslandmuseum* in Lingen bezit zulke houten schalen, die echter pas in de 20ste eeuw als toeristensouvenirs van de Oostzee werden meegebracht, en die werden verzameld als bewijs van de “volkskunst”.

## MIGRATIE IN EEN NALATENSCHAP UIT DE 20<sup>STE</sup> EEUW

Hoe uitgebreid het thema migratie wordt weerspiegeld in de bronnen en voorwerpen, wordt geïllustreerd door de nalatenschap van het Duits-Nederlandse echtpaar Liepelt. Het kinderloze stel uit Braunschweig had jarenlang tevergeefs geprobeerd een aantal erfstukken en memorabilia die hen het bewaren waard leken, aan een museum over te dragen. Het museum in Braunschweig vond de objecten “te Nederlands”, het museum in Bussum, de Nederlandse geboorteplaats van mevrouw Liepelt, “te Duits”, dus in beide gevallen niet “regionaal-typisch” genoeg (afbeelding 6).

Dat is geen wonder, want meneer Liepelt komt uit het zuiden van Nedersaksen, en de familie van zijn vrouw uit Bussum en Markelo. Dat geeft alleen al een bonte mix. Via een kerstserie op NDR-televisie kwamen de Liepelts toevallig bij het *Emslandmuseum* in Lingen uit, waaraan ze de veelzijdige collectie uiteindelijk overdroegen, hoewel geen van de stukken uit het Emsland afkomstig was. De heer en mevrouw Liepelt leerden elkaar eind jaren vijftig kennen op skivakantie in Oostenrijk. Toen ze in 1962 trouwden, was meneer Liepelt als Duitser behoorlijk controversieel in de familie van zijn vrouw. Zijn schoonvader stond vanaf het begin achter hem, maar de grootvader van zijn vrouw, die in het verzet had gevochten tegen de bezetter, wilde niets weten van een Duitser in zijn familie. Na het overlijden van de schoonvader, verdeelde een ruzie over dit onderwerp de familie.

Om deze reden bezat mevrouw Liepelt (geb. Vierhout), ook maar een paar memorabilia van haar voorouders, bijvoorbeeld typische traditionele huishoudelijke apparaten uit het ouderlijk huis van haar vader in Bussum en uit het ouderlijk huis van haar oma in Markelo. Meneer Liepelt had daarentegen vooral memorabilia uit zijn eigen kindertijd en jeugd bewaard, zoals een bouwdoos met houten blokken en een speelgoedauto van blik. Mevrouw Liepelt had twee poppen bewaard, een Indiaanse en een Chinese pop, waarmee we eigenlijk al bij het onderwerp 'intercultureel' zijn aangekomen.

Typisch Nederlands, althans vanuit het perspectief van een Duits museum, is een gietijzeren modelauto van een Amerikaanse jeep. Het draagt de merknaam "Victory-Toys". Volgens mevrouw Liepelt gaven Amerikaanse soldaten dit speelgoed in 1945 tijdens de bevrijding aan de kinderen. Dit is historisch gezien niet helemaal juist, maar deze modelauto's werden wel vlak na de bevrijding in 1945 geproduceerd in Nederland, en waren erg populair bij de kinderen en jeugd van toen. Een grote verzameling van dit speelgoed is bijvoorbeeld in het bezit van het Oorlogs-Verzets-Museum (tegen-

woordig '40-'45 NU) in Rotterdam. Om voor de hand liggende redenen is dit soort speelgoed zelden vertegenwoordigd in Duitse musea.

In de jaren zestig verzamelde mevrouw Liepelt tijdens de vele reizen die ze met haar echtgenoot maakte, de toen zeer populaire kleine zilveren souvenirlepels met de wapens van vele Europese steden er op. Sommige van de lepels in haar collectie vertonen echter eigenaardige Indonesische motieven. Het waren trouwcadeaus die het echtpaar Liepelt had gekregen van hun burens in Geleen in Limburg. Dit waren Ambonezen, die na de Tweede Wereldoorlog naar Nederland waren gevlucht vanuit de voormalige kolonie Nederlands-Indië.

Ten slotte was er een houten masker in etnische stijl waarvan de exacte oorsprong niet meer kon worden achterhaald. Waarschijnlijk is het een reissouvenir uit ergens in Afrika, maar dat doet er ook niet toe, want het echtpaar Liepelt heeft door de decennia heen veel landen van de wereld bezocht. Dat hoorde bij hun levensstijl, die ook een soort migratie was.

De kleine kartonnen doos met de geselecteerde objecten van de echtgenoten heeft in principe geen materiële waarde. Maar het toont op een zeer levendige manier de wereldwijde verstrengelingen van een normaal gezin in het huidige Midden-Europa. De inhoud weerspiegelt de Europa-brede, zelfs wereldwijde migratie die kenmerkend werd voor de 20ste eeuw.

## MIGRATIEGESCHIEDENIS IN DE MUSEA VAN DE TOEKOMST

Migratie is een belangrijk historisch onderwerp. In principe kan het worden gevisualiseerd en weergegeven in musea en tentoonstellingen. De musea leggen echter te veel de focus op lokaal-specifieke of regionaal-typische onderwerpen, en niet op historische verschijnselen en internationale verstrengelin-



gen, terwijl deze er in de loop van de geschiedenis altijd al zijn geweest en de betekenis ervan in de afgelopen eeuwen alleen maar is toegenomen.

De musea moeten hun zoektocht naar bewijs van migratie voortzetten en hun verzamelactiviteiten met betrekking tot dit onderwerp intensiveren. Het trefwoord "migratie" hoort in elke collectiecatalogus thuis. Ook een nieuwe kijk op al aanwezige bestanden kan daarbij nuttig zijn.

Het is ook belangrijk om te netwerken met bibliotheken en archieven, met universitair onderzoek op het gebied van migratie, maar ook met de vele lokale historici en genealogen ter plaatse.

In de musea van 21ste eeuw zal migratie vermoedelijk een steeds belangrijkere rol innemen.

**Dr. Andreas Eiyneck** (geboren in 1961 in Coesfeld). Studie Europese ethnologie, kunstgeschiedenis en pre- en protohistorie in Münster, 1987 doctoraat. Na enkele jaren werkzaam te zijn geweest bij een onderzoeksproject aan de universiteit van Münster, is hij sinds 1988 directeur van het Emslandmuseum in Lingen. Onderzoekzwaartepunten: materiële cultuur en museum, historisch bouwen en wonen, Duits-Nederlandse culturele relaties, vroomheid en confessionalisering.

---

**ABBILDUNGEN**

**AFBEELDINGEN**

---



Die Holzknechtsgänger. Originalzeichnung von L. Gedler.

Abbildung 1. Anschaulich, aber nicht authentisch: das Bild „Auszug der Hollandgänger“ aus der „Illustrierten Zeitung“, um 1860. Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 1. Illustratief, maar niet authentiek: de afbeelding „Uittocht van de Hollandgänger“ uit de „Illustrierte Zeitung“, ca. 1860. Emslandmuseum Lingen.

---

Wijk *15* N.º 15

Gemeente van *Hogerveen*

PATENTREGT over den jare 1815.

DECLARATOIR, hetwelk *vreemde Kooplieden, Kramers, Omloopers en Arbeiders*, opgenoemd in § 5 en 6 van art. 31, en in art. 33 der Wet, in dato 9 Maart 1815, n.º 7, zullen moeten invullen.

V R A G E N .	ANTWOORDEN op de nevenstaande vragen welke door of van wege de hier bovengenoemde personen moeten worden ingevuld, met in achtmeling, om de getallen in <i>schrift</i> en niet in cijfers uitdrukken.
De Naam en Voornamen van den Patentschuldigen? (vol uit geschreven.)	<i>Berent Minnick</i>
Welke is zijn vaste Woonplaats?	<i>Bracrossch</i>
Waar of bij wien is de Patentschuldige thans in deze Gemeente gelogeerd?	<i>in de Hutte</i>
Welke Waren of Goederen verkoopt de Patentschuldige?	
Is de Patentschuldige van voornemen zijne Waren of Goederen in Logementen of andere Lokalen uittepakken en te verkoopen?	
Of daarmede de Kermisfen of Markten te frequenteren? zoo ja, met hoe vele Kramen?	
Of wel zijne goederen, als Mars of Pakkendrager, of op eenige andere wijze langs de buizen uit te venten?	
Is de Patentschuldige Scharenlijper of Ketelboeter?	
Is de Patentschuldige Arbeider of Daglooner? zoo ja, bij wien?	<i>Arbeider van P. Berghuis</i>

Gedaan te *Hogerveen* den *20 Mey* 1815.  
*P. Berghuis*

1-14

De ZETTERS in de Gemeente van *Hogerveen* gezien de opgave in het bovenstaande *declaratoir* vervat, hebben den aanflag in het regt van Patent, van *Berent Minnick* als *vreemde arbeider* naar aanleiding van § van art. 31 der wet, van 9 Maart 1815, bepaald op *een* guldens *acht* stuivers. *waar onder de verhuizing*

*Voldeed den 12 Junij 1815*  
*B. Bruns*

Gedaan te *Hogerveen* den *20 Mey* 1815.  
*W. de Jonge*  
*B. Hooten*  
*W. J. Stoter*

Abbildung 2. Authentisch und anschaulich: die am 20. Mai 1815 in Hoogeveen ausgestellte Arbeitserlaubnis für den Arbeiter Berent Münnink aus Bramsche bei Lingen, wohnhaft „in de Hutte“. Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 2. Authentiek en illustratief: de op 20 mei 1815 in Hoogeveen verleende werkvergunning voor de arbeider Berent Münnink uit Bramsche bij Lingen, wonende „in de Hutte“. *Emslandmuseum Lingen*.



Abbildung 3. Authentisches Zeugnis: „Wanderstab eines Hollandgängers“ (laut Inventarliste von 1926). Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 3. Authentiek bewijs: „Wandelstok van een *Hollandgänger*“ (volgens inventarislijst uit 1926). *Emslandmuseum* Lingen.

---

Abbildung 4. Der Münzschatz von Schapen mit fast 400 niederländischen Gold- und Silbermünzen wurde kurz nach 1684 von einem Wanderhändler vergraben. Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 4. De muntschat van Schapen met bijna 400 Nederlandse gouden en zilveren munten werd kort na 1684 door een reizende koopman begraven. *Emslandmuseum* Lingen.

---





Abbildung 5. Repräsentative holländische Tabakdose aus dem Haushalt der Töddenfamilie Pott in Freren. Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 5. Representatieve Nederlandse tabaksdoos uit de huisraad van de Töddenfamilie Pott in Freren. *Emslandmuseum* Lingen.

---

Abbildung 6. Im Nachlass der Eheleute Liepelt aus dem 20. Jahrhundert finden sich Gegenstände aus vielen Ländern und Kulturkreisen, die alle miteinander verwoben sind. Emslandmuseum Lingen.

Afbeelding 6. In de nalatenschap van het echtpaar Liepelt uit de 20e eeuw zijn voorwerpen te vinden uit veel landen en culturen, die allemaal met elkaar verweven zijn. *Emslandmuseum* Lingen.

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Bölsker-Schlicht, Franz. 1987. *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeitswanderung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte 3)*. Sögel: Emsländische Landschaft.
- Dern, Alexandra, & Maria Spitz. 2010. *Clemens & August. Gestern – heute – morgen*. Mettingen: Draiflessen-Collection.
- Eiyneck, Andreas, ed. 1993. *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Eiyneck, Andreas. 2010. "Von Vaalman zu Vaal – Bauern, Handelsleute und eine goldene Windmühle in Schapen." *Emsland-Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes* 56: 31-70.
- Hachmer, Hendrik. 1997. *Zeemanssouvenirs rond Eems en Dollard*. Scheemda: Meinders.
- Hachmer, Hendrik. 2007. *Met de groeten uit Riga: herinneringen aan de Oostzeevaart = Grüße aus Riga: Erinnerungen an die Ostseefahrt = Ar sveicieniem no Rīgas. Atminas no Batijas juras*. Assen: In Boekvorm Uitgevers.
- Küpker, Markus. 2008. *Weber, Hausierer, Hollandgänger. Demographischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Raum. Das Tecklenburger Land 1750-1870 (Studien zur historischen Sozialwissenschaften 32)*. Frankfurt am Main: Campus.
- Lucassen, Jan. 1984. *Naar de Kusten van de Noordzee: trekarbeid in Europees perspectief*. Gouda: [s.n.].
- Lucassen, Jan. 1987. *Migrant Labour in Europe 1600-1900: the Drift to the North Sea*. London: Croom Helm.
- Lucassen, Jan. 1987. "Hannekemaaiersbrieven 1860-1889: een bijdrage tot de geschiedenis van de arbeidsverhoudingen in de Friese hooibouw." In *It Beaken* 49: 200-230.

- Oberpenning, Hannelore. 1996. *Migration und Fernhandel im „Tödden-System“*. *Wanderhändler aus dem nördlichen Münsterland im mittleren und nördlichen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts* (Studien zur Historischen Migrationsforschung). Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Reininghaus, Wilfried, ed. 1993. *Wanderhandel in Europa* (Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte 11). Dortmund: Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e.v.
- Rickelmann, Hubert. 1960. *Die Tüotten in ihrem Handel und Wandel und die Wolle- und Leinenerzeugung im Tecklenburger Land*. Paderborn: Schöningh.
- Rudolph, Wolfgang. 1983. *Maritime Kultur der südlichen Ostseeküste – Schiffsbilder und Prestigekeramik der Fahrensleute*. Rostock: Hirnstorff.

---

VON NORDDEUTSCHLAND NACH  
DRENTE UND VICE VERSA.  
MIGRATIONSQUELLEN IN DRENTE

VAN NOORD-DUITSLAND NAAR  
DRENTHE EN VISA VERSA.  
MIGRATIEBRONNEN IN DRENTHE

---

EGBERT BRINK



# VON NORDDEUTSCHLAND NACH DRENTE UND VICE VERSA. MIGRATIONSQUELLEN IN DRENTE<sup>1</sup> \*

Bis zum heutigen Tag führt die Provinz Drente mit wechselndem Erfolg eigens für die sogenannten „Schrumpfgemeinden“ an der Ostgrenze eine aktive Politik, um den Einwohnern von Drente zu Arbeitsplätzen jenseits der Grenze zu verhelfen. Das ist nichts Neues, denn schon lange gibt es eine Tradition von grenzüberschreitender Arbeitsmigration, die von den Oldenburger Stuckateuren bis zu den Torfstechern aus Emmen reicht. Eine Gebietserkundung.

## DIE KARTE UND DAS GEBIET

Die Karte der Region, die Cornelis Pijnacker 1634 im Auftrag der Drenter Verwaltung angefertigt hatte, vermittelt ein gutes Bild des alten Drente (Abbildung 2). Ein dünn besiedeltes Gebiet, das in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts nicht viel mehr als 20.000 Einwohner vorweisen konnte. Das waren damals weniger Einwohner, als die Stadt Groningen hatte. Drente ist bemerkenswerterweise schon seit dem zwölften Jahrhundert eine Verwaltungseinheit und nicht das Resultat einer zufälligen staatlichen Entwicklung. Es ist ein Wunder, dass sich dieses Gebiet, die Landschaft Drente, trotz des verwaltungstechnisch untergeordneten Status über die Jahrhunderte hinweg behaupten konnte. Nach dem Mittelalter und vor allem während des Niederländischen Aufstands (1568-1648) bildete das Moor eine natürliche Verteidigungslinie zwischen dem niederländischen Territorium und Deutschland. Die Linie wurde durch einige Schanzen verstärkt. Die

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Lisa Mensing

1 Mit Dank an Jos Arends und Dirkje Mulder für wertvolle Informationen über die Gemeinde Emmen und die Migration im Grenzbereich von Drente. Die statistischen Daten stammen aus der Doktorarbeit von Dirkje Mulder.



Festung Coevorden war lange die einzige bedeutungsvolle Stadt (De Kruijf 2013). Drente war früher größer, so gehörte das Dorf Groningen im frühen Mittelalter noch zur Grafschaft Drente, während das Sallander Coevorden erst später zu Drente gezählt wurde. Darüber hinaus waren die Grenzen stabil, nur die Ostgrenze zu Deutschland blieb lange unbestimmt. Das endlose Bourtanger Moor war ein Unland, für das die Grenzbestimmung jahrhundertlang überflüssig war. Mit dem Ende der Republik der Vereinten Niederlande und der Staatsreform unter französischer Führung stieg das Interesse an nationalen Grenzen deutlich. Das sehen wir auch an der Entwicklung der Grenzen zwischen Drente und Deutschland. Im achtzehnten Jahrhundert unternahmen die Generalstaaten – die führende Macht während der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen – Versuche, die Grenze genauer zu bestimmen. Eine geheime Agenda gab es ebenfalls: die Wiederherstellung der Verteidigungslinie an der Grenze zwischen Drente und Deutschland. Doch das dauerte einige Zeit. Erst 1824 wurde sie in einem Vertrag zwischen dem Königreich der Niederlande und Hannover festgelegt (Karel 2000).

Anders als bei den Grenzen war Drente während des ehemaligen Regimes in politisch-militärischer Hinsicht aktiver. Bis 1744 weitete sich der Einfluss aus. In den ostfriesischen Städten Emden und Leer waren Garnisonen aus Drente stationiert. Ab dem achtzehnten Jahrhundert nahm die Anwesenheit der Republiksobrigkeit im Grenzgebiet ab. Mit dem Frieden von Wien wurden die Grenzen in Europa neu festgelegt. Auf deutscher Seite entstand das Königreich Hannover. Während des neunzehnten Jahrhunderts wurden die Bevölkerungsunterschiede auf beiden Seiten der Grenze auch in kultureller Hinsicht größer. Die Ausrichtung änderte sich mit der Entstehung der nationalen Staaten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhob Drente im Rahmen der Reparationszahlungen Anspruch auf das Bourtanger Moor im Emsland. Der Plan sah die Annexion von 1750 km<sup>2</sup> des Moores bis an die Städte Papenburg, Meppen, Lingen und

Nordhorn vor. Zur vorgeschlagenen Grenzänderung kam es bekanntermaßen nicht. Durch die Europäische Integration wurde der genaue Grenzverlauf wieder schwammiger.

Die Kartensammlung des Drenter Archivs vermittelt übrigens ein gutes Bild der Entwicklung dieser Drenter Reichsgrenze. Die meisten handgezeichneten Karten des Grenzgebiets zwischen Drente und Deutschland wurden im Rahmen der militärischen Verteidigung angefertigt. Durch ihr Wesen – das „nationale Interesse“, die Festlegung der Reichsgrenzen – war das eine Angelegenheit des Staatsrates. Das bedeutet, dass die meisten militärischen Grenzkarten Teil der Kartensammlung des Nationalen Archivs und der Staatsrats-Archive/Pioniertruppen sind. Dort kann man die meisten Karten von Coevorden und Umgebung finden. Die Karten der Festung Coevorden (Abbildung 3) im Drenter Archiv konzentrieren sich auf die Festung und haben keinen grenzüberschreitenden Charakter. Die Karten über das Grenzgebiet im Drenter Archiv setzen sich mit anderen Aspekten dieses Gebiets auseinander: mit dem Wasserhaushalt (Entwässerung), der Errichtung von Kanälen und der Torfgewinnung. Das Drenter Archiv verfügt über eine Serie gedruckter, kommerzieller (Atlas-)Karten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die meistens die Gebiete Groningen, Drente, Oldenburg, Bentheim und Westfalen, aber auch die Niederlande in Europa abbilden. Auch in Bezug auf die Reichsgrenze verfügt das Drenter Archiv über eine begrenzte Anzahl gedruckter Karten.

## DRENTER ARCHIVE JENSEITS DER GRENZE

Im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert gab es dank der großen Mobilität auf beiden Seiten der Grenze enge Beziehungen zwischen Drente und Deutschland. Genaue Zahlen liegen uns darüber jedoch nicht vor. Eine Grenzbewachung gab es nicht und wurde meist nicht thematisiert. Allerdings finden wir in den Drenter Archiven Spuren davon, welchen Charakter das Deutsche Interesse an Drente und vice versa

hatte. Auffällig ist, dass in Drente im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert auf verwaltungstechnischer, religiöser und militärischer Ebene bereits viele Deutsche eingesetzt wurden (Boekholt 1979). Zu Beginn war die Verwaltung Drentes vor allem eine interne Angelegenheit, doch seit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nahm der deutsche Anteil zu. Ab 1748 war sogar der Landdrost ein Deutscher; Alexander Carel Baron von Heiden, geboren in Wesel. Sein Sohn Sigismund wurde sein Nachfolger. Im gleichen Zeitraum wurde auf dem Drenter Rittergut regelmäßig deutsches Personal eingestellt. Auf Verwaltungsebene wird diese Beobachtung durch die sogenannten „Alten Staatsarchive“ und die Hausarchive der Verwaltungselite bestätigt, die gemeinsam den schriftlichen Nachlass der Verwaltung Drentes bildeten.

Wichtiger als der Anteil deutscher Verwaltungsmitglieder war die Gruppe norddeutscher Pfarrer. Ihre Einflussnahme begann mit der Reformation, durch die viele Pfarrer von außerhalb integriert wurden. Der Pfarrer Menso Alting aus Eelde spielte hierbei eine Schlüsselrolle. Unter anderem durch die Benennung Altings wurde Drente zum „Missionierungsgebiet“ von vielen Dutzenden Pfarrern, die aus den Gebieten jenseits der Grenze stammten. So wurden zwischen 1600 und 1650 in 24 Kirchengemeinden 36 Pfarrer berufen, die aus Deutschland kamen. Das ist sehr auffällig – vor allem wenn man die Zahlen mit denen der anderen beiden niederländischen Provinzen vergleicht. Der deutsche Anteil ging allmählich zurück, blieb jedoch eine feste Konstante. Nach 1700 kamen viele Migranten aus den Grenzgebieten. Vor allem aus Bentheim, aber auch aus Ostfriesland und dem Oldenburger Land. Das hatte hauptsächlich mit der Universität von Groningen zu tun, die für Deutsche sehr attraktiv war. Aufgrund der gemeinsamen Sprache war die Grenzüberquerung in jener Zeit eine ziemlich normale Prozedur. In Ostfriesland war Niederländisch die Sprache der Kirche, der Schule und der Verwaltung. Der deutsche Pfarrer war im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert also ein bekannter Gast in Drente.

Die meisten von ihnen blieben dort auch. Jede Gemeinde auf dem Land hat sicherlich einmal einen deutschen Pfarrer gehabt. Der Wissenschaftler kann hiervon Spuren in den vielen Kirchenarchiven finden, die vom Dreter Archiv verwaltet werden.

Soldaten gehören zu einer anderen Gruppe von Deutschen in Drente. Nach dem Krieg mit Münster (1672-1673) nahm die Bedeutung der Festung ab, aber die Soldaten von der anderen Seite der Grenze kamen weiterhin. Viele dieser Soldaten fanden eine Ehefrau in Drente. Das Stadtarchiv Coevorden, das im Dreter Archiv einsehbar ist, vermittelt einen guten Eindruck von dieser grenzüberschreitenden Interaktion auf dem Heiratsmarkt. Zusätzlich zogen auch die *Hollandgänger* nicht an Drente vorüber. Der Münsteraner Bischof erlegte den Bauern vom Emsland hohe Steuern auf, wodurch die sogenannten *Heuerleute* dazu gezwungen waren, regelmäßig ihr Glück auf der anderen Seite der Grenze zu suchen. Diese Arbeitsmigranten wurden im achtzehnten Jahrhundert ein nicht zu unterschätzender Faktor für die emsländische Wirtschaft. Von diesem beständigen Zustrom wurde in den Dreter Kirchenbüchern wenig aufgezeichnet. Die Deutschen, die nach Drente zogen, waren schließlich lutherisch oder römisch-katholisch. Zur Gründung eigener Kirchen kam es äußerst selten. Lediglich an der Ostgrenze kann man bis heute einige katholische Enklaven im Moor finden.

## JURISTISCHER KONTEXT: AUSLÄNDERGESETZE

Mit dem Interesse an Grenzen nahm auch die Bedeutung der Grenzkontrollen zu. Das internationale Revolutionsjahr 1848 schuf neue Impulse. Die Probleme mit armen Ausländern waren ausschlaggebend für das Gesetz von 1849, das die Genehmigung, den Aufenthalt und die Ausweisung von Ausländern regelte. Fortan mussten Ausländer vorweisen „genug Erwerbsmöglichkeiten zu haben“. Ein sogenannter *Heimatschein* war meistens ausreichend. Ausländer, die die Auflagen erfüll-

ten, erhielten einen Reise- und Aufenthaltspass. Diese Pässe wurden vom örtlichen Polizeichef der Gemeinde ausgestellt, bei der sich die Betroffenen meldeten.

Die Einführung des Ausländergesetzes von 1849 bedeutete nicht, dass es für Ausländer in der Praxis schwieriger wurde, die Grenze zu passieren. Es gab nur wenige Grenzkontrollen und die Kriterien waren nicht sehr genau definiert. Das galt vor allem auch für Drente. Bis zum Ersten Weltkrieg konnten Ausländer ziemlich mühelos die niederländische Grenze passieren. Sicherheitskarten wurden gegen Reise- und Aufenthaltspässe ausgetauscht, die drei Monate lang gültig waren. Sie konnten gegebenenfalls verlängert werden. Dieses Dokument konnte man erhalten, indem man seinen ausländischen Pass hinterlegte. Diese Pflicht wurde 1862 abgeschafft. Deutsche Handwerker kamen regelmäßig mit sogenannten *Wanderbüchern* in die Niederlande. Ein *Wanderbuch* war ein Dokument, mit dem deutsche Arbeiter herumreisten und in denen vermerkt wurde, wo sie gearbeitet hatten und wie es um ihr Verhalten und ihre Arbeitserfahrung bestellt war (Schrover 2002).

Im zwanzigsten Jahrhundert nahm die staatliche Einmischung in Bezug auf die Kontrolle von Ausländern stark zu. Der Erste Weltkrieg spielte hierbei eine wichtige Rolle. Vor allem nach 1918 gab es verschärfte Kontrollen, was mit der politischen Unruhe im In- und Ausland zu tun hatte. Nach der Revolution in Russland 1917 gab es Revolutionsversuche in Deutschland, Ungarn und den Niederlanden (die sogenannte „vergissing van Troelstra“, dt. „Toelstras Irrtum“). Die „Ausländerregelungen“ von 1918 schrieben vor, dass sich alle Ausländer innerhalb von 24 Stunden bei der Polizei melden mussten und dieser Informationen über Existenzmöglichkeiten und Wohn- oder Aufenthaltsorte geben mussten. Ein Jahr später wurde diese Regelung wieder abgeschafft. 1921 mussten Deutsche sich nicht mehr bei der Polizei melden. Neben den politischen Faktoren spielten auch die wirtschaftlichen Faktoren eine Rolle. Dienstboten und Krankenpfleger blieben flexibel – sie hatten keine Visumpflicht. Ab 1919 war auch der Schutz des Arbeitsmarkts ausschlagge-

bend, doch 1926 wurde die Visumpflicht für Deutsche schon wieder aufgehoben. Die Ausländerregelungen von 1918 führten dazu, dass sich Ausländer fortan innerhalb von 24 Stunden bei der lokalen Polizei melden mussten.

In den Jahren nach 1930 wurde es auch für diese Gruppen schwieriger, in die Niederlande zu gelangen. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit und zum Schutz des eigenen Arbeitsmarkts beschloss die niederländische Regierung, dass Flüchtlinge nur noch zeitlich begrenzt zugelassen werden konnten. Die Handhabung des Gesetzes fiel in der Praxis jedoch nicht so streng aus – auch wenn die niederländischen Grenzen noch nie so geschlossen waren, wie in den späten dreißiger Jahren. Die Art und Funktionsweise des Gesetzes hatte einen großen Einfluss auf die Registrierung der Ausländer. Hatte das lokale und regionale Auswirkungen? Nicht überall führte die Regelung zur gleichen Ausführung. Die Art und der Umfang wurden von der politischen und sozialen Unruhe außerhalb der Grenzen beeinflusst.

Nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte sich die Situation durch die Substitution des Ausländergesetzes von 1849. Hier kann man von einem Umschwung sprechen. Beim Gesetz von 1849 wurden Ausländer im Prinzip zugelassen, sofern sie selbst ihren Unterhalt bestreiten konnten. Nach 1964 kam es zur umgekehrten Situation: Ausländer wurden nur dann zugelassen, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllten. Mit der Gründung der Europäischen Union veränderte sich bekanntermaßen alles. Viele Registrierungen von Ausländern wurden direkt an die zentrale Behörde weitergeleitet, sodass man in den regionalen Archiven von Drente wenig darüber finden kann. Wie war es jedoch vor dieser Zeit? Was können wir in den Dreter Archiven finden?

## ARCHIVE UND ARCHIVARISCHE EINRICHTUNGEN IN DRENTE

Die wichtigsten Quellen für die Erforschung der norddeutschen Migration Richtung Drente stammen aus der zweiten Hälfte des neunzehnten und der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Allerdings gibt es dabei große örtliche Unterschiede. Dasselbe kann man über die Dreenter Archiveinrichtungen sagen. Drente hat übrigens einen gewissen Ruf im Bereich der Bevölkerungsstatistiken und -erforschungen, beginnend mit den 1792 im *Tegenwoordige Staat van Drenthe* (2. Teil) veröffentlichten Bevölkerungslisten von verschiedenen Kirchspielen, über Alstorpius Grevelinks *Statistiek van de provincie Drenthe* (1840) und Hartogh Heys van Zouteveens Dissertation *Bijdragen tot de statistiek van Drenthe* (1864) bis hin zu J. A. Verduins *Bevolking en bestaan in het oude Drenthe* aus dem Jahr 1972.

In Drente ist das Dreenter Archiv bei Assen der einzige übergreifende Archivdienst. Darüber hinaus verfügen die größeren Gemeinden wie Assen, Emmen und Coevorden über Gemeindearchive mit Archivmitarbeitern. Obwohl inzwischen viele serielle Quellen digitalisiert wurden, kann eine deutliche Mehrheit in den Staats- und Privatarchiven nur im Original eingesehen werden. Das Dreenter Archiv verfügt über einen komfortablen, gut ausgestatteten Lesesaal. Dort kann man einen Pass für das Anfragen von originalen Archivstücken erhalten. Sachkundige Mitarbeiter können Ihnen dabei helfen, Ihre Suchanfrage zu verfeinern und die historischen Quellen zu verwenden. Die meisten Archive sind öffentlich, doch in der letzten Zeit gibt es aufgrund der europäischen Gesetzgebung zum Schutz der Privatsphäre von Bürgern und dem sogenannten „Recht auf Vergessenwerden“ einen Umbruch. Der Schutz betrifft übrigens ausschließlich besondere Personendaten aus dem zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhundert. Informationen über die Öffnungszeiten und die Dienstleistungen finden Sie auf [www.drentsarchieffnet.nl](http://www.drentsarchieffnet.nl) und [www.drentsarchieff.nl](http://www.drentsarchieff.nl).

Für die Formulierung einer durchdachten Forschungsfrage ist es wichtig, einen Eindruck von der institutionellen Geschichte von Drente zu bekommen. Die archivarischen Einrichtungen in Drente können wir in mehrere Kategorien unterteilen (Brood 1979). Zum einen gibt es das „gewestelijk bestuur voor 1795“, die regionale Verwaltung vor 1795. Die Archive aus dieser Zeit werden im Dreter Archiv bewahrt. Die Verwaltungsarchive ab 1600 bilden zusammen den Archivfonds „Oude Statenarchieven“. Zusätzlich gibt es für diese Periode das Archiv vom „Etstoel“, der ab dem 16. Jahrhundert bis zur französischen Zeit die wichtigste, rechtsprechende Instanz war.

Zum anderen gibt es das „gewestelijk bestuur na 1795“, die regionale Verwaltung nach 1795. Nach der Revolution von 1795 blieben die alten Einrichtungen oft unter anderem Namen bestehen. Ein Unterschied war jedoch, dass die zentralen Behörden stärker waren und dass die regionale Autonomie abnahm. Während der französischen Zeit fand in Drente, wie überall, eine schnelle Aufeinanderfolge von verschiedenen Verwaltungsformen statt, wobei Drente einmal ein eigenes Departement bildete und ein andermal wieder mit anderen Provinzen zusammengefasst wurde. Auch die Archive dieser aufeinanderfolgenden Verwaltungsformen zwischen 1795 und 1813 befinden sich im Archivfonds der „Oude Staten“. Seit der Einführung der französischen juristischen Einrichtungen 1811 kann man, genau wie in Groningen und Friesland, genug über die deutsche Verbundenheit in Zivil- und Strafsachen finden.

1814 wurden Provinzverwaltungen eingerichtet, die aus Provinzialständen, den „Gedeputeerde Staten“ (dt. Abgeordnete Stände) und dem Gouverneur (ab 1850 Kommissar des Königs) bestanden. Auch die Archive der Provinzverwaltung, die älter als 20 Jahre sind, befinden sich im Dreter Archiv. In diesen Archiven sind die ersten Statistiken in Bezug auf die Migration von und nach Drente zu finden. Statistisch verglei-



chende Daten befinden sich in den *Provinciale Bladen* und den *Provinciale Verslagen* – den Provinzberichten.

Letztendlich sind auch die Stadtarchive an der Landesgrenze für die Forschung über Grenzgänger wichtig. Diese befinden sich in den Archivdepots der Rathäuser. Sie beinhalten in der Regel Quellen über die Zeit nach 1811, dem Geburtsjahr der Drenter Kommunalverwaltung, die unter dem Einfluss der französischen Verwaltung in der vorhergegangenen Zeit entstanden war. Hier findet man vor allem die „Register der Ein- und Ausreisenden“, die für die Erforschung der beiden Weltkriege interessant sind. In diesen Registern findet man auch deutsche politische Flüchtlinge. Für Menschen, die unser Land verließen, die Emigranten, bieten die Bevölkerungsregister selbstredend die wichtigste Quelle. Die Einführung der landesweiten Melderegister im Jahr 1850 – auch in Groningen und Friesland zu finden – bezieht sich auch auf das Ausländergesetz von 1849. Diese Melderegister stellen immer noch die vollständigste Übersicht über deutsche und niederländische Grenzgänger dar.

Mithilfe der Melderegister kann erforscht werden, welche Ausländer an einem bestimmten Ort wohnten, in welchen Berufsgruppen sie arbeiteten, welchen Glauben sie hatten, wen sie heirateten und wie die Familiensituation aussah. Mithilfe der Melderegister können darüber hinaus auch Migrationsbewegungen nachverfolgt werden. Zusätzlich ist es möglich, die Ballung von Deutschen in bestimmten Städten oder Gemeinden festzustellen. Für Drente sind die Melderegister bis 1939 digital auf [www.alleDrenthen.nl](http://www.alleDrenthen.nl) einsehbar.

Nach 1861 wurde versucht, Gruppen, die äußerst mobil waren, abgesondert zu registrieren, um eine „Verfälschung“ innerhalb der Bevölkerungsverwaltung zu verhindern. Folglich konnten auch kurzzeitige Migranten gesondert verwaltet werden – verpflichtend wurde diese Regelung jedoch nicht. Die Registrierung im Aufenthaltsregister bedeutete also nicht, dass der Aufenthalt in jedem Fall zeitlich begrenzt war. Eine andere Komplikation stellt die Verwechslung von deutschen

Ortsnamen dar, so wurde Bunde in Ostfriesland mit Bunde in Limburg verwechselt und Aurich wurde als Utrecht aufgenommen. Somit wurden nicht alle Deutschen im Melderegister als Ausländer aufgeführt. Ab 1861 war nicht der eingetragene Wohnort der Ausgangspunkt, sondern der tatsächliche Wohnort. Das bedeutet, dass in den Melderegistern auch Menschen erfasst wurden, die „kurzzeitig“ in einem Ort verweilten. Insgesamt sind die Melderegister landesweit die wichtigsten Quellen für die Niederlassung und den Fortgang in den (nördlichen) Niederlanden. Den Städten war es ebenfalls erlaubt, neben den Melderegistern sogenannte „Aufenthaltsregister“ anzulegen. Bei verschiedenen Drenter Gemeinden führt der entsprechende Suchbegriff „verblijfsregister“ auf [www.drentsarchiefnet.nl](http://www.drentsarchiefnet.nl) zu Ergebnissen.

Es gibt weitere Quellen zur Ankunft von Ausländern innerhalb der Gemeindegrenzen, die zurate gezogen werden können: Die Dienstbotenregister (1860-1920) und die Register der Ein- und Ausreisenden (circa 1880-1940). Beide stellen Hilfsregister der Melderegister dar. Das Dienstbotenregister war eigens für Menschen bestimmt, die regelmäßig den Wohnort wechselten. Der Name ist deshalb auch irreführend. Es wurden sowohl Männer als auch Frauen aufgeführt, die in einem Dienstverhältnis zu einer Familie standen. Neben den Knechten von Bauern und Handwerkern wurden auch Schifferfamilien und Saisonarbeiter (der Gesetzgeber sprach von „Bettlern, Landstreichern und Deicharbeitern“) aufgenommen. Auch die Bewohner von Anstalten und Marechausseekasernen konnten in diesen Registern aufgeführt werden. Übrigens verfügt das Drenter Archiv über mehrere Archive privater Torfgesellschaften, in denen für die Migrationsforscher eine echte Herausforderung liegt.

Es muss noch angemerkt werden, dass die zeitliche Beschränktheit eines Aufenthalts kein Grund dafür war, Menschen nicht im Melderegister aufzuführen, während kurzzeitige Bewohner wiederum nicht per Definition im Aufenthaltsregister aufgenommen wurden. So konnte es dazu kommen, dass die

Gemeinde Emmen am 4. Oktober 1918 an die Königliche Marechaussee schrieb: „...Schätzungen zufolge 4000 Ausländer, die in dieser Gemeinde wohnen, fast alles Deutsche, oder früher zum deutschen Staatsverband gehörend. Viele von ihnen wohnen hier nämlich bereits seit 40 Jahren und länger oder besitzen eine *Entlassungsurkunde*.“<sup>2</sup> Im Melderegister von Emmen wird man diese Gruppe jedoch nicht finden.

Durch den Vergleich der zehnjährigen Volkszählungsergebnisse mit den Registrierungszahlen im Melderegister können wir sehen, welche Diskrepanzen es in den Bevölkerungsregistern gibt. Auf der Seite [www.volkstelling.nl](http://www.volkstelling.nl) findet man viele Informationen über Ausländer in den Niederlanden/Drente/Emmen.

Tabelle 1. Bevölkerungswachstum in Groningen und Drente zwischen 1909 und 1920. (Quelle: [www.volkstelling.nl](http://www.volkstelling.nl), 1909, Teil 03, T6 und 1920, Teil 02, T5)

Jahr: 1909	Niederlande	Groningen	Drente
Bevölkerung insgesamt	5.876.869	328.045	173.318
Deutsche Einwohner	37.532	1.080	324
Ohne Nationalität (staatenlos)	3.864	551	396

Jahr: 1920	Niederlande	Wachstum %	Groningen	Wachstum %	Drente	Wachstum %
Bevölkerung insgesamt	6.865.314	17	365.586	11	209.718	21
Deutsche Einwohner	47.351	26	1.489	38	444	37
Ohne Nationalität (staatenlos)	6.100	58	160	-71	1.127	185

2 Quelle: Stadtarchiv Emmen, Inv. Nr. 1.756.

## BEISPIELE AUS DEM AUSLÄNDERREGISTER VON ASSEN

Aus der Perspektive der Regierung ist es immer schwierig gewesen, die mobilen Untertanen administrativ in den Griff zu bekommen. In der französischen Zeit spitzte sich dieses Problem zu. Aus Angst vor politischen Gegnern wurde die Kontrolle von Reisenden als notwendig erachtet (Leenders 1993). 1806 wurde diese Gesetzgebung auch im Norden übernommen. Die wichtigsten Dokumente aus dieser Periode sind die Register von abgegebenen, inländischen Pässen und Sicherheitskarten. Die Sicherheitskarten wurden Ausländern in der Periode von 1811 bis circa 1848 ausgestellt. Diese wurden jedoch nicht von allen Rathäusern aufbewahrt. Da nicht jeder, der über die Grenze schritt, einen Reise- und Aufenthaltsort hatte, wurde zwischen legalen und illegalen Ausländern unterschieden. Konkrete Zahlen fehlen.

Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts nahmen die Bemühungen der Zentralregierung in Bezug auf Ausländer weiter zu. Allerdings gab es große Handlungsfreiheiten für die lokalen Verwaltungen. Darüber hinaus blieb, wie bereits geschrieben, die Grenzkontrolle unzulänglich, sodass ausgewiesene Ausländer mühelos zurückkehren konnten. Erst im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts haben die Gemeinden damit angefangen, die Migration der Bevölkerung systematisch zu dokumentieren. Mit der Einführung des ersten nationalen Ausländergesetzes in den Niederlanden von 1849 wurde die verpflichtende Abgabe von Reise- oder Aufenthaltspässen eingeführt. Die Register der Reise- und Aufenthaltsorte gingen unmittelbar aus dem Ausländergesetz von 1849 hervor. Dieses Gesetz verpflichtete Ausländer dazu, sich bei der Einreise und vor der Ausreise bei der Polizei zu melden. Bei einer Zulassung wurde ein Reise- und Aufenthaltspass erstellt. Nach drei Monaten musste der Pass verlängert werden. Diese Register werden auch „Ausländerregister“ genannt.

Nicht überall wurden Register erstellt oder aufbewahrt. In den größeren Drenter Gemeinden Emmen, Coevorden,

Hoogeveen und Assen wurden sie aufbewahrt. Die Register gehören dort zum Sekretariatsarchiv. In einigen Gemeinden sind sie verloren gegangen, in anderen wurden sie vermutlich nie erstellt. Nach einer Satzung von 1918 behielten viele Gemeinden die gesonderte Registrierung von Ein- und Ausreisenden außerhalb des Melderegisters bei. Besuchen Sie für eine Übersicht der Verfügbarkeit dieser Quellen die Website: [www.drentsarchiefnet.nl](http://www.drentsarchiefnet.nl). Wer hier den Suchbegriff „vreemdelingen“ eingibt, erhält so beispielsweise eine Übersicht der Migrationsquellen der Grenzgemeinde Coevorden oder der Moorkolonie Hoogeveen. Dort stehen unter der Rubrik „Openbare orde en veiligheid“ jeweils die folgenden Treffer:

- 15. Register von abgegebenen inländischen Pässen 1833-1839 und Aufenthaltsgenehmigungen für einreisende Ausländer April-Juni 1872
- 989. Register von Ausländern. 1872-1892 1 Teil

Außerdem erfährt man, dass die Provinzhauptstadt Assen eine durchgängige Reihe von derartigen Registern besitzt. Die Registrierung von Ausländern in Assen weicht in Bezug auf die Form nicht von anderen Orten in den nördlichen Niederlanden ab. Überall wurde die Einteilung gleich vorgenommen. Die Ausländer, die einen Reise- und Aufenthaltsort hatten, wurden in das Register der erteilten Reise- und Aufenthaltspässe eingetragen. Dieses Register beinhaltet elf Spalten, zu denen auch eine Personenbeschreibung, der Bestimmungsort und die Spalte „Aufenthalt im Haus von“ gehörten.

Die Register gleichen äußerlich den Melderegistern. Für eine Stadt wie Assen benötigte die Gemeindeverwaltung für einen Zeitraum von fünfzig Jahren lediglich zwei Teile. In der Zeit zwischen 1855 und 1907 wurden in Assen 149 Personen eingetragen, und das waren überwiegend Deutsche. Der Nachteil der Register der Reise- und Aufenthaltspässe ist, dass sie nicht für einen quantitativen Forschungsansatz verwendet werden können. Die Register geben nur eine Übersicht über

die Personen, die neu in der Stadt ankamen. Für registrierte Ausländer sind sie jedoch eine hilfreiche Informationsquelle. Der Herkunftsort, das Alter und der Beruf wurden eingetragen. Die Register sagen zusätzlich auch etwas über die Ausführung des Gesetzes aus.

Was die deutschen Gäste in Assen betrifft, handelt es sich vor allem um Diener, Maurer, Stuckateure, Schneider und Krämer. Die Oldenburger Stuckateure formten in Assen die größte Gruppe. Was das betrifft, ist Assen kein Ausnahmefall. Der Anteil dieser Berufsgruppe in den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wird auf 400 bis 600 dieser Arbeitsmigranten in den ganzen Niederlanden geschätzt. Ein Zehntel hiervon ist den Ausländerregistern zufolge in Assen und Umgebung aktiv gewesen. Die größte Gruppe nordwestdeutscher Wanderarbeiter in den Registern von Assen waren die Oldenburger Stuckateure. Sie waren in den Niederlanden bekannt und stammten aus den Kirchspielen Osternburg, Hatten und Wardenburg im nördlichen Oldenburg (Schrover 2002). Die wandernden Stuckateure arbeiteten größtenteils in den Niederlanden. Vor allem in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hatten sie im Bereich der Dekoration von Häusern mit Stuckarbeit nahezu ein Monopol. Am Ende des Jahrhunderts verschwinden sie aus den Registern. Die Gründung eines nationalen niederländischen Stuckateur-Betriebszweigs bereitete der Einreise der Oldenburger Fachleute ein Ende.

Eine andere Berufsgruppe, die nach Assen kam, stellten die Schneider dar. So kam Heinrich Fiebelmann, Schneider aus Haselünne, nach Assen, wo er am 15 Mai 1866 im Ausländerregister registriert wurde. Damals war er 17 Jahre alt und wohnte im Haus eines gewissen G. Ebbink. Mithilfe des Melderegisters können wir nachverfolgen, dass er später Richtung Zuidlaren zieht. Dort heiratet er die 16 Jahre ältere Alberdina Deen, Tochter – Zufall oder nicht – eines Schneiders. Sie bekommen drei Kinder: eine Tochter und zwei Söhne. Als die Tochter Machelina 1902 frühzeitig stirbt, leben die Eltern

schon nicht mehr. Heinrich Fiebelmann blieb also in den Niederlanden. Die meisten eingeschriebenen Personen aus dem Ausländerregister waren jedoch auf der Durchreise. In der Spalte „Anmerkungen“ wurden die Orte eingetragen, von denen man abgereist ist und zu denen gereist wurde.

Genau wie die deutschen Stuckateure, bestand die Mehrheit der Besucher von Assen aus Saisonarbeitern. Der Umfang der Wanderarbeiter in der Periode zwischen 1870-1918, die in Assen arbeiteten, kann nicht wirklich beziffert werden. Sie wurden oftmals nicht vom niederländischen Melderegister erfasst. Allerdings erhielten sie Nachweise über die niederländische Staatsangehörigkeit, womit sie zeitweise in Deutschland arbeiten konnten. Rund um das Jahr 1900 wurden zehntausende dieser Nachweise ausgestellt. Eine Quelle bilden die „Berichte über den Zustand der Gemeinde“ oder die Gemeindefberichte. In Deutschland wurden sie, soweit bekannt, auch nicht registriert.

Die Unruhe in den Mooren führte zu verschärften Verwaltungsmaßnahmen in Hoogeveen. Auch Coevorden führte die Ausländerregistrierung für eine lange Zeit lang sehr genau durch. Die Gemeinden im Westen von Drente, weit weg von der Grenze, hielten es damit nicht so genau. An anderen Orten war die Registrierung kurz, bündig und ungenau.

## ENTGEGENGESETZTE BEWEGUNG NACH DEUTSCHLAND

Bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts gab es vor allem eine Bewegung von Osten nach Westen. Nach 1870 kam auch eine entgegengesetzte Bewegung in Gang (Eiyneck 1993). Das hatte mit den schlechter gewordenen, sozioökonomischen Umständen in Drente zu tun. In der Periode 1877-1895 gab es eine Landwirtschaftskrise und im selben Zeitraum begann die Torfkrise. Der Übergang zur Steinkohle und die Ausschöpfung der Torfgebiete im Grenzgebiet an der Ostgrenze waren die Gründe für diese Krise. Zusätzlich nahm der Bedarf

an Fabrikdorf durch die Verwendung von Steinkohle stark ab. 1886 schrieb der Kommissar der Königin in Drente an den Innenminister: „Ebenso wie andere Regionen leidet auch diese Gegend unter den Folgen der Wirtschaftskrise, welche die Gesellschaft durchmacht. Speziell der landwirtschaftliche Stand und diejenigen, die sich mit der Torfgewinnung beschäftigen, haben Grund zu Klagen.“<sup>3</sup>

Es entstand eine große Gruppe einzelner Arbeiter, die ihr Glück woanders suchte. Von Südost-Drente aus zogen jährlich einige Tausend Torfarbeiter nach Deutschland, um dort (vorübergehend) zu arbeiten. Die wirtschaftliche Situation war dort ein kleines bisschen besser. Der schnelle Bevölkerungswachstum bewirkte einen starken wirtschaftlichen Impuls. Viele zogen als Erdarbeiter in deutsche Städte, um im Bereich des Wohnungsbaus oder des Straßenbaus zu arbeiten. Auch die Löhne waren insgesamt höher. Allerdings mussten die Arbeiter auch die höheren Aufenthaltskosten stemmen. Diese Wanderarbeit war vor allem ein Zusatz zu den mageren Einkünften der Torfstecherfamilien. Der Grund für die Wanderschaft lag vor allem an den veränderten Umständen im Dreter Moor.

Erst etwa 1900, als immer mehr Arbeiter aus Drente nach Deutschland zogen, wurde die Regierung aktiv. Im Auftrag des Ministers für Wasserwirtschaft, Handel und Industrie forderte der Kommissar der Königin in Drente alle Dreter Gemeinden dazu auf, anzugeben, wie viele Personen jährlich ins Ausland zogen. Darüber hinaus musste der Zivilstand angegeben werden, und ob sie mit oder ohne Familie umgezogen waren. Zusätzlich interessierte sich die Regierung für die Art der Arbeit, die Aufenthaltsdauer und den erhaltenen Lohn. Von den Jahren 1898 und 1899 wurden die Daten aufbewahrt. Darüber hinaus bieten die Gemeindeberichte („Berichte über den Zustand“) Einblicke in die Zahlen und Motive.

Die Anzahl der Wanderarbeiter variierte pro Gemeinde von gar keinem bis zu mehreren Hunderten. In den Gemein-

---

3 Quelle: Dreter Archiv. Bericht Kommissar der Königin 1886, Kab.Nr. 20.



den in Norddrente gab es so gut wie keine Migration. Ein Großteil der Migration ging von der Stadt Emmen aus. Von den ungefähr 2100 Männern, die 1898 nach Deutschland zogen, stammte fast die Hälfte aus dieser Gemeinde. Dem *Emmer Courant* zufolge überquerten zwischen 1900 und 1914 jährlich 2000 Männer die Grenze. Durch den Ersten Weltkrieg wurde der Bedarf an Arbeitskräften von außerhalb in Deutschland noch größer.

Die Angaben zeigen, dass ungefähr die Hälfte der weggezogenen Männer verheiratet war. Die meisten zogen allein nach Deutschland und ließen ihre Familie in den Niederlanden zurück. Das galt meistens jedoch nicht für die Familien aus Emmen. Hier gingen die Frauen regelmäßig als Dienstmagd nach Deutschland. Woanders waren die Zahlen sehr überschaubar. So zogen aus Assen nur vier Frauen über die Grenze, um als Waschfrau oder als Fabrikarbeiterin zu arbeiten.

## FAZIT

Direkt nach dem Krieg ging die Anziehungskraft des deutschen Arbeitsmarktes aufgrund der Inflation verloren. Der *Emmer Courant* schrieb dazu: „Für den Großteil ist die Möglichkeit, wieder in Deutschland zu arbeiten, keine Option mehr. Deutschland ist momentan überbevölkert. Die wesentlichen Industriegebiete hat das Land verloren. Dass Deutsche ins Ausland ziehen, ist auch eher unwahrscheinlich, da man Deutsche fast überall abweist. Es liegt auf der Hand, dass man in Deutschland in der nächsten Zeit nicht so viele ausländische Arbeiter benötigt, wie früher.“ Das bedeutet nicht, dass damit die Basis für die neue historische und genealogische Erforschung der Migration von und nach Drente fehlt. Hier wurde nur allgemein angegeben, wie sich das Migrationspendel bewegte. Vor allem im neuen Europa, mit langsam zurückkehrenden Grenzen, ist es wichtig, gründlich zurückzublicken. Eine detaillierte Erforschung ist definitiv nötig und

im Drenter Archiv gibt es dazu ein ganzes Forschungsgebiet zu entdecken – wenn man so will, ist es eine Art Fundgrube.

**Drs. Egbert Brink** ist Mitarbeiter der Sammlungs- und Geschäftsbeziehungsadministration des Drenter Archivs in Assen.



# VAN NOORD-DUISSLAND NAAR DRENTHE EN VISA VERSA. MIGRATIEBRONNEN IN DRENTHE<sup>1</sup>

Tot op de dag van vandaag voert de provincie Drenthe met wisselend succes speciaal voor de zogenaamde 'krimpgemeenten' aan de oostgrens een actief beleid om Drenten over de grens aan een baan te helpen. Dat is niet nieuw. Het sluit aan bij een lange traditie van grensoverschrijdende arbeidsmigratie die varieert van Oldenburgse stukadoors tot Emmense veenarbeiders. Een terreinverkenning.

## DE KAART EN HET GEBIED

De gewestkaart die Cornelis Pijnacker in 1634 in opdracht van het Drents Bestuur maakte geeft een goed beeld van het oude Drenthe (afbeelding 2). Een dunbevolkt gebied met in de eerste helft van de zeventiende eeuw niet veel meer dan 20.000 inwoners. Dat waren er op dat moment minder dan de bevolking van de stad Groningen. Drenthe is opmerkelijk genoeg al vanaf de twaalfde eeuw een bestuurlijke eenheid, niet het resultaat van een toevallige staatkundige ontwikkeling. Het is een wonder dat dit gewest, de Landschap Drenthe ondanks zijn bestuurlijk inferieure status zich door de eeuwen heeft weten te handhaven. Na de Middeleeuwen en vooral gedurende de Nederlandse Opstand (1568-1648) vormde het moeras een natuurlijke verdedigingslinie tussen het Nederlands territorium en Duitsland. De linie werd verstrekt met een aantal schansen. De enige stad van betekenis was lang de vesting Coevorden (De Kruijf 2013).

Drenthe was vroeger groter. Zo behoorde het dorp Groningen in de vroege middeleeuwen nog tot het graaf-

---

1 Met dank aan Jos Arends en Dirkje Mulder voor waardevolle informatie over de gemeente Emmen en migratie in de Drentse grensstreek. De statistische gegevens zijn ontleend aan het promotieonderzoek van Dirkje Mulder.

schap Drenthe, terwijl het Sallandse Coevorden pas later deel ging uitmaken van Drenthe. Verder waren de grenzen stabiel, al bleef de oostgrens met Duitsland lang vaag. Het eindeloze Bourtanger moeras was een onland waar grensafbakening eeuwenlang niet nodig was. Met het einde der Republiek der Verenigde Nederlanden en de staatshervormingen onder Frans gezag nam het belang van de nationale grenzen toe. Dat zien we ook in de ontwikkeling van de Drents-Duitse grens. In de achttiende eeuw ondernam de Staten-Generaal – de overkoepelende macht gedurende de Republiek der Zeven Verenigde Nederlanden – pogingen om de grens scherper te krijgen. Een verborgen agenda was er ook: herstel van de verdedigingslinie naar de rijksgrens tussen Drenthe en Duitsland. Dat duurde even. Pas in 1824 in een verdrag tussen het Koninkrijk Nederland en Hannover werd ze definitief vastgelegd. (Karel 2000).

Anders dan bij de grenzen was Drenthe gedurende het ancien regiem politiek-militair wat meer in beweging. Tot 1744 reikte de invloed verder. Er waren in de Oost-Friese steden Emden en Leer garnizoenen van haar gelegerd. Vanaf de achttiende eeuw nam het gezag van de Republiek in deze grensstreek af. Met de Vrede van Wenen werden de grenzen in Europa opnieuw getrokken. Aan de Duitse zijde ontstond het Koninkrijk Hannover. Gedurende de negentiende eeuw groeide de bevolking aan beide zijden van de grens ook in cultureel opzicht uiteen. De oriëntatie veranderde met het ontstaan van de nationale staten.

Na de Tweede Wereldoorlog maakte Drenthe bij wijze van herstelbetaling aanspraak op het Boertanger Moeras in Emsland. Het plan voorzag in de annexatie van 1750 km<sup>2</sup> van het moeras tot aan de steden Papenburg, Meppen, Lingen en Nordhorn. Tot de voorgestelde grenswijziging kwam het zoals bekend niet. Met de Europese integratie vervaagde de grens opnieuw.

De kaartencollectie van het Drents Archief geeft overigens een goed beeld van de ontwikkeling van die Drentse rijksgrens. De meeste handgetekende kaarten van het grens-

gebied tussen Drenthe en Duitsland zijn gemaakt in het kader van de militaire verdediging. Door hun aard - het 'nationaal belang', de vaststelling van de rijksgrens - was dit een aangelegenheid van de Raad van State. Dit betekent dat de meeste militaire grenskaarten onderdeel uitmaken van de kaartencollectie van het Nationaal Archief, archieven Raad van State/genie. De meeste kaarten van Coevorden en omgeving zijn daar te vinden. De kaarten van de vesting Coevorden (afbeelding 3) in het Drents Archief concentreren zich op de vesting en hebben geen grensoverschrijdend karakter. De kaarten van het grensgebied in het Drents Archief beperken zich tot andere aspecten van dit gebied: de waterhuishouding (de afwatering), de aanleg van kanalen en de vervening. Het Drents archief beschikt nog over een serie gedrukte commerciële (atlas) kaarten uit de 17e en 18e eeuw die meestal het gebied Groningen, Drenthe, Oldenburg, Bentheim en Westfalen, maar ook de Nederlanden in Europa afbeelden. Ook voor wat betreft de vaststelling van de rijksgrens beschikt het Drents Archief over een beperkt aantal gedrukte kaarten.

## DRENTSE ARCHIEVEN OVER DE GRENS

In de zeventiende en achttiende eeuw was er sprake van nauwe betrekkingen tussen Drenthe en Duitsland dankzij de grote mobiliteit aan beide zijden van de grens. Over de aantallen tasten we in het duister. Van grensbewaking was niet of nauwelijks sprake. Wel vinden we in de Drentse archieven sporen van de aard van de Duitse belangstelling voor Drenthe en visa versa. Opvallend is dat in de zeventiende en achttiende eeuw Drenthe op bestuurlijk, religieus en militair gebied al een flink Duits aandeel had (Boekholt 1979). Aanvankelijk was het bestuur van Drenthe vooral een interne aangelegenheid, maar sinds de tweede helft van de achttiende eeuw nam het Duitse aandeel toe. Vanaf 1748 was de Landdrost zelfs een Duitser; Alexander Carel baron van Heiden, geboren in We-

zel. Zijn zoon Sigismund zou hem opvolgen. In dezelfde periode werd op de Drentse havezaten met regelmaat Duits personeel in dienst genomen. Bestuurlijk zien we dat terug in de zogenaamde Oude Statenarchieven en de huisarchieven van de bestuurlijke elite, die samen de schriftelijke neerslag van het bestuur van de Drentse Landschap vormden.

Belangrijker dan het aandeel Duitse bestuurders was de groep Noord-Duitse predikanten. Hun rol begon met de Reformatie die hier veel predikanten van buiten op de been bracht. De predikant Menso Alting uit Eelde speelde hierbij een sleutelrol. Mede door de benoeming van Alting werd Drenthe 'missiegebied' van vele tientallen predikanten van over de grens. Zo werden tussen 1600 en 1650 in 24 kerkelijke gemeenten 36 predikanten beroepen die van Duitse komaf waren. Dat is opvallend, zeker in vergelijking met de andere twee Nederlandse provincies. Het Duitse element liep geleidelijk wat terug, maar bleef een constante. Na 1700 kwamen de meesten uit de grenslanden. De meesten uit Bentheim, maar ook velen uit Ost-Friesland en het Oldenburgse land. Dat had natuurlijk te maken met de Duitse oriëntatie op de universiteit van Groningen. De gemeenschappelijke taal maakte de gang over de grens in deze periode tot een tamelijk normale gang van zaken. In Ost-Friesland was het Nederlands de taal van kerk, school en bestuur. De Duitse predikant was in de zeventiende en achttiende eeuw dus een bekende gast in Drenthe. De meesten bleven. Iedere plattelandsgemeente heeft er wel een gehad. Sporen daarvan kan de onderzoeker vinden in de vele kerkarchieven die in beheer zijn bij het Drents Archief.

Militairen vormen een andere categorie Duitsers in Drenthe. Na de oorlog met Munster (1672-1673) nam de betekenis van de vesting af, maar de militairen van over de grens bleven komen. Veel van deze militairen vonden een Drentse echtgenote. Het stadsarchief Coevorden dat in het Drents Archief raadpleegbaar is geeft een goede indruk van deze grensoverschrijdende interactie op de huwelijksmarkt. Daarnaast trokken ook de *Hollandgänger* niet aan Drenthe voorbij. De

bisschop van Münster legde de boeren van het Emsland zware belastingen op, waardoor de zogenaamde *Heuerleute* gedwongen waren regelmatig hun heil over de grens te zoeken. Deze arbeidsmigranten werden in de achttiende eeuw een niet te verwaarlozen factor voor de Emslandse economie. Van hun gestage instroom is weinig in de Drentse kerkboeken bewaard. De Duitsers die naar Drenthe trokken waren immers luthers of rooms-katholiek. Tot stichting van eigen kerken kwam het nauwelijks. Alleen langs de oostgrens zijn tot op de dag van vandaag een aantal katholieke enclaves in het veen te vinden.

## JURIDISCH KADER: VREEMDELINGENWETTEN

Met het belang der grenzen nam ook het belang van de grenscontrole toe. Het internationale revolutiejaar 1848 gaf nieuwe impulsen. De problemen met arme vreemdelingen waren reden voor de wet van 1849 die de toelating, het verblijf en de uitzetting van vreemdelingen regelde. Voortaan moesten vreemdelingen kunnen aantonen 'voldoende middelen van bestaan te hebben.' Een zogenaamde *Heimatsschein* was meestal voldoende. Vreemdelingen die aan de eisen voldeden, kregen een reis- en verblijfpas. Deze passen werden uitgereikt door het plaatselijke hoofd van politie in de gemeente waar iemand zich meldde.

De invoering van de Vreemdelingenwet van 1849 betekende niet dat het voor vreemdelingen in de praktijk moeilijk werd om de grens te passeren. Er was weinig grenscontrole en de criteria bleven ruim. Dat gold zeker voor Drenthe. Tot de Eerste Wereldoorlog konden vreemdelingen vrij gemakkelijk de Nederlandse grens passeren. Veiligheidskaarten werden vervangen door reis- en verblijfpassen die drie maanden geldig waren. Ze konden eventueel verlengd worden. Dit document kon verkregen worden tegen het in bewaring geven van een buitenlands paspoort. Deze verplichting werd in 1862 afgeschaft. Duitse ambachtslieden kwamen regelmatig met



een zogenaamd *Wanderbuch* Nederland binnen. Een *Wanderbuch* was een document waarmee Duitse arbeiders rondreisden met een aantekening van werkverleden met aantekeningen over de gedrag en werkervaring (Schrover 2002).

In de twintigste eeuw nam de overheidsbemoediging met het toezicht op vreemdelingen sterk toe. De Eerste Wereldoorlog speelde daarin een grote rol. Vooral na 1918 was er sprake van verscherpt toezicht. De politieke onrust in binnen- en buitenland speelde daarin een belangrijke rol. Na de omwenteling in Rusland in 1917 waren er revolutiepogingen in Duitsland, Hongarije en Nederland (de zogenaamde 'vergissing van Troelstra'). Het 'vreemdelingenreglement' van 1918 schreef voor dat alle vreemdelingen zich binnen 24 uur moesten melden bij de politie en informatie moesten verstrekken over bestaansmiddelen en woon- of verblijfplaats. Een paar jaar later werd deze maatregel alweer afgeschaft. In 1921 hoefden Duitsers zich niet langer te melden. Naast politieke bleven ook de economische factoren meespelen. Voor dienstboden en verpleegsters bleef men soepel. Zij hadden geen visumplicht. Vanaf 1919 woog ook de bescherming van de arbeidsmarkt zwaar, maar in 1926 was de visumplicht voor Duitsers alweer opgeheven. Het Vreemdelingenreglement van 1918 bepaalde dat vreemdelingen zich voortaan binnen 24 uur bij de lokale politie moesten melden.

In de jaren na 1930 werd het ook voor die groepen lastiger om Nederland binnen te komen. Vanwege hoge werkloosheid en ter bescherming van de eigen arbeidsmarkt besloot de Nederlandse regering dat vluchtelingen alleen nog tijdelijk toegelaten konden worden. In de praktijk werd de soep vaak niet zo heet gegeten, al was Nederland nog nooit zo gesloten geweest als in de latere jaren dertig.

De aard en werking van de wetgeving is van grote invloed op de registratie van vreemdelingen. Wat was hier lokaal en regionaal van te merken? Niet overal heeft de regelgeving tot uniforme uitvoering geleid. De aard en omvang

werd beïnvloed door de politieke en sociale onrust buiten de grenzen.

Na de Tweede Wereldoorlog veranderde de situatie geheel door de vervanging van de Vreemdelingenwet van 1849. Hier is sprake van een ommezwaai. Bij de wet van 1849 werden vreemdelingen in principe toegelaten als ze zichzelf maar konden bedruipen. Na 1964 ontstond de omgekeerde situatie: vreemdelingen werden niet toegelaten mits het hun werd toegestaan. Met de invoering van de Europese Unie veranderde zoals bekend alles. Veel registraties van vreemdelingen gingen voortaan over naar de centrale overheid en in de regionale archieven van Drenthe is dan ook weinig meer te vinden. Hoe zat het voor die tijd? Wat vinden we wel in de Drentse archieven?

## DRENTSE ARCHIEVEN EN ARCHIEFVORMENDE INSTELLINGEN

De belangrijkste bronnen voor onderzoek op het gebied van Noord-Duitse migratie naar Drenthe vinden we in de tweede helft van de negentiende eeuw en de eerste helft van de twintigste eeuw. Wel is er sprake van grote plaatselijke verschillen. Datzelfde is van toepassing op de Drentse archiefinstellingen. Drenthe heeft overigens een zekere reputatie op het gebied van bevolkingsstatistiek en -onderzoeken, beginnend met de in 1792 in de *Tegenwoordige Staat van Drenthe* (2<sup>e</sup> stuk) gepubliceerde bevolkingslijsten van verschillende kerspelen, via Alstorpius Grevelink's *Statistiek van de provincie Drenthe* (1840) en Hartogh Heys van Zouteveen's dissertatie *Bijdragen tot de statistiek van Drenthe* (1864) tot en met J.A. Verduin's *Bevolking en bestaan in het oude Drenthe* uit 1972.

In Drenthe is het Drents Archief te Assen de enige overkoepelende archiefdienst. Daarnaast hebben grotere gemeenten als Assen, Emmen en Coevorden de hebben een gemeente-archief met archiefambtenaren. Hoewel inmiddels veel seriële

bronnen gedigitaliseerd zijn, is de overgrote meerderheid van de overheids- en particuliere archieven alleen in origineel raadpleegbaar. Het Drents archief beschikt over een comfortabele, goed geoutilleerde studiezaal. Hier krijgt u een pasje dat nodig is om originele archiefstukken aan te vragen. Deskundige medewerkers zullen assisteren in het aanscherpen van uw zoekvraag en het gebruik van de historische bronnen. De meeste archieven zijn openbaar, al is er de laatste tijd sprake van een kentering onder invloed van Europese wetgeving rondom de bescherming van de privacy van burgers en het zogenaamde 'recht om te vergeten'. Die bescherming heeft overigens uitsluitend betrekking op bijzondere persoonsgegevens uit de twintigste en eenentwintigste eeuw. Voor openingstijden en dienstverlening zie: [www.drentsarchiefnet.nl](http://www.drentsarchiefnet.nl) en [www.drentsarchief.nl](http://www.drentsarchief.nl).

Voor het formuleren van een heldere zoekvraag is een indruk van de institutionele geschiedenis van Drenthe van belang. De archiefvormende instellingen in Drenthe kunnen we onderverdelen in een aantal categorieën (Brood 1979). Ten eerste is er het *gewestelijk bestuur voor 1795*. De archieven uit deze periode worden bewaard in het Drents Archief. De bestuurlijke archieven vanaf 1600 vormen samen het archieffonds Oude Statenarchieven. Daarnaast is ervoor deze periode het archief van de Etstoel, dat vanaf de 16e eeuw tot de Franse tijd de belangrijkste rechtsprekende macht vormde.

Ten tweede is er het *gewestelijk bestuur na 1795*. Na de revolutie van 1795 bleven de oude instellingen vaak onder andere naam bestaan. Verschil was wel dat de centrale overheid sterker was en dat de gewestelijke autonomie afnam. Gedurende de Franse tijd vond er in Drenthe, net als elders, een snelle opeenvolging van besturen plaats waarbij Drenthe de ene keer een eigen departement vormde en de andere keer weer met delen van andere provincies samenging. Ook de archieven van deze opeenvolgende besturen tussen 1795 en 1813 bevinden zich in de archieffonds van de 'Oude Staten'. Sinds de invoering van de Franse rechterlijke instellingen in 1811 is

hier net als in Groningen en Friesland genoeg te vinden over Duitse betrokkenheid in civiele en strafrechtelijke zaken.

In 1814 werden provinciale besturen ingericht bestaande uit Provinciale Staten, het college van Gedeputeerde Staten en de Gouverneur (vanaf 1850 de Commissaris des Konings geheten). Ook de archieven van het provinciaal bestuur ouder dan 20 jaar zijn overgebracht naar het Drents Archief. In deze archieven bevinden zich de eerste statistieken betreffende migratie van en naar Drenthe. Statistisch vergelijkende gegevens haalt u uit de Provinciale Bladen en de Provinciale Verslagen.

Tot slot zijn voor het onderzoek naar grensgangers ook de gemeentearchieven langs de landsgrens van belang. Deze bevinden zich in de archiefdepots van de gemeentehuizen aldaar. Ze betreffen over het algemeen de periode na 1811, het geboortjaar van de Drentse gemeentebesturen onder invloed van Frans bestuur in de periode ervoor. Hier zijn vooral de 'Registers' van ingekomen en vertrokken personen' voor onderzoek in beide wereldoorlogen interessant. Hierin treft u ook Duitse politieke vluchtelingen. Voor de mensen die ons land verlieten, de emigranten, bieden de bevolkingsregisters vanzelfsprekend de eerst aangewezen bron. De invoering van het landelijke bevolkingsregister in 1850 – we zien het ook in Groningen en Friesland – hield eveneens verband met de Vreemdelingenwet van 1849. Deze bevolkingsregisters bieden nog steeds het meest volledige overzicht van Duitse en Nederlandse grensgangers.

Met de bevolkingsregisters kan onderzocht worden welke vreemdelingen er in een bepaalde plaats woonden, in welke beroepsgroepen ze werkten, welk geloof ze hadden, met wie ze trouwden en hoe hun gezinssituatie was. Met de bevolkingsregisters kunnen ook migratiebewegingen in kaart worden gebracht. Ook is het mogelijk de concentratie van Duitsers binnen een stad of gemeente vast te stellen. Voor Drenthe zijn de bevolkingsregisters tot 1939 digitaal raadpleegbaar op [www.alledrenten.nl](http://www.alledrenten.nl).

Na 1861 werd geprobeerd om groepen die erg mobiel waren apart te registreren om 'vervuiling' van de bevolkingsadministratie te voorkomen. Dus ook tijdelijke migranten konden dus in een aparte administratie voorkomen, maar verplicht werd het niet. Inschrijving in het verblijfsregister betekende dus niet dat het verblijf ook echt tijdelijk was. Een andere complicatie is dat Duitse plaatsnamen als Bunde in Oost-Friesland wel een met Bunde in Limburg verward werd of dat Aurich als Utrecht werd overgenomen. Niet alle Duitsers kwamen zo dus in de bevolkingsregisters als vreemdelingen terecht. Vanaf 1861 was niet letterlijk de wettelijke woonplaats het uitgangspunt, maar de werkelijke woonplaats. Dat betekent dat er in de bevolkingsregisters ook mensen werden ingeschreven die 'tijdelijk' in een plaats verbleven. Dat betekent dat het bevolkingsregister landelijk de belangrijkste bron is voor vestiging en vertrek in (Noord-)Nederland. Ook was het de gemeenten toegestaan om ook zogenaamde 'verblijfsregisters' naast het bevolkingsregister aan te leggen. Bij diverse Drentse gemeenten levert deze zoekterm op [www.drentsarchiefnet.nl](http://www.drentsarchiefnet.nl) resultaten op.

Er zijn meer algemene bronnen om de komst van vreemdelingen binnen de gemeentegrenzen te onderzoeken: de dienstbodenregisters (1860-1920) en de registers van ingekomen en vertrokken personen (circa 1880-1940). Beiden vormen hulpregisters bij het bevolkingsregister. Het dienstbodenregister was speciaal bedoeld voor mensen die regelmatig van woonplaats veranderden. De benaming is dan ook misleidend. Over het algemeen werden zowel mannen als vrouwen opgenomen, die in een dienstbetrekking stonden tot een gezin. Naast knechten van boeren en nijverheidslieden werden hier ook schippersgezinnen en seizoenarbeiders (de wetgever sprak van 'bedelaars, landloopers en poldergasten') opgenomen. Ook bewoners van gestichten en marechausseekazernes konden hierin worden ingeschreven. Overigens beschikt het Drents Archief over meerdere archieven van particuliere ver-

veningsmaatschappijen, waar voor de migratieonderzoeker een uitdaging ligt.

Opgemerkt moet worden dat de tijdelijkheid van een verblijf geen reden was om mensen niet in het bevolkingsregister in te schrijven en tijdelijke bewoners werden niet per definitie in het verblijfsregister opgenomen. Zo kon het dat de gemeente Emmen aan de Koninklijke marechaussee op 4 oktober 1918 schreef: '...naar raming 4000 vreemdelingen, die in deze gemeente wonen, bijna allen Duitschers zijn of vroeger tot het Duitse staatsverband behoorden. Velen van hen wonen hier n.l. reeds 40 jaren en langer of zijn in het bezit van een Entlassungsurkunde'.<sup>2</sup> In het bevolkingsregister van Emmen zal je deze groep daarentegen niet aantreffen.

Door de vergelijking van de tienjaarlijkse volkstellingsgegevens met die van de registratie in de bevolkingsregisters krijgen we een beeld van de discrepanties in de bevolkingsregisters. Op de site [www.volkstelling.nl](http://www.volkstelling.nl) vind je veel info over buitenlanders in Nederland/Drenthe/Emmen.

Tabel 1. Groei van bevolking in Groningen en Drenthe tussen 1909 en 1920.  
(Bron: [www.volkstelling.nl](http://www.volkstelling.nl), 1909, deel 03, T6 en 1920, deel 02, T5).

Jaar: 1909	Nederland	Groningen	Drenthe
Totale bevolking	5.876.869	328.045	173.318
Duitse inwoners	37.532	1.080	324
Zonder nationaliteit (stateloos)	3.864	551	396

---

2 Bron: Gemeentearchief Emmen, inv. nr. 1.756.

Jaar: 1920	Nederland	Groei %	Groningen	Groei %	Drenthe	Groei %
Totale bevolking	6.865.314	17	365.586	11	209.718	21
Duitse inwoners	47.351	26	1.489	38	444	37
Zonder nationaliteit (stateeloos)	6.100	58	160	-71	1.127	185

## VOORBEELDEN UIT DE VREEMDELINGENREGISTERS VAN ASSEN

Vanuit de perspectief van de centrale overheid is het altijd moeilijk geweest administratief vat te krijgen op beweeglijke onderdanen. In de Franse tijd werd dit probleem urgent. Uit angst voor politieke tegenstanders werd controle van reizigers noodzakelijk geacht (Leenders 1993). Vanaf 1806 werd deze wetgeving ook in het noorden overgenomen. De belangrijkste documenten uit deze periode zijn de registers van afgegeven binnenlandse paspoorten en veiligheidskaarten. Voor vreemdelingen in de periode van 1811 tot circa 1848 werden de veiligheidskaarten opgemaakt. Die zijn echter niet op alle gemeentehuizen bewaard gebleven. Omdat niet iedereen die de grens overging over een reis- en verblijfplaats beschikte, ontstond er een onderscheid tussen legale en illegale vreemdelingen. Harde cijfers ontbreken.

In de loop van de negentiende eeuw nam de bemoeienis van de centrale overheid met vreemdelingen verder toe. Toch was er een behoorlijke handelingsvrijheid voor het lokaal bestuur. Bovendien bleef als eerder geschreven de grenscontrole gebrekkig, zodat uitgezette vreemdelingen gemakkelijk konden terugkeren. Pas in de loop van de negentiende eeuw zijn de gemeenten systematisch de migratie van de bevolking over de grens gaan bijhouden. Met de invoering van de eerste nationale Vreemdelingenwet in Nederland in 1849 werd de verplichting tot het afgeven van reis- en verblijfpassen geïn-

troduceerd. De registers van reis- en verblijfpassen kwamen rechtstreeks voort uit de Vreemdelingenwet van 1849. Die Wet verplichtte vreemdelingen zich bij aankomst en vertrek bij de politie te melden. Bij toelating werd een reis- en verblijfpas afgegeven. Na drie maanden moest de pas verlengd worden. De registers worden ook wel 'vreemdelingenregisters' genoemd.

Niet overal zijn er registers gemaakt of bewaard gebleven. In de grotere Drentse gemeenten Emmen, Coevorden, Hoogeveen en Assen zij wel bewaard gebleven. De registers maken daar deel uit van het secretariearchief. In een aantal gemeenten zijn ze verloren gegaan, in andere zijn ze waarschijnlijk nooit gemaakt. Na het reglement van 1918 bleven veel gemeenten de ingekomen en vertrekkende vreemdelingen buiten het bevolkingsregister om apart registreren. Zie voor een overzicht van de beschikbaarheid van de deze bron: [www.drentsarchiefnet.nl](http://www.drentsarchiefnet.nl). Wie hier de zoekterm 'vreemdelingen' intypt krijgt zo bijvoorbeeld een overzicht van de migratiebronnen in de grensgemeente Coevorden of van veenkolonie Hoogeveen. Daar staan onder de rubriek 'Openbare orde en veiligheid' respectievelijk de volgende treffers:

- 15. Register van afgegeven binnenlandse paspoorten 1833-1839 en verblijfsvergunningen voor ingekomen vreemdelingen april-juni 1872
- 989. Register van vreemdelingen. 1872-1892 1 deel

Ook blijkt dat de provinciehoofdstad Assen over een doorlopende reeks van dergelijke registers beschikt. De registratie van vreemdelingen in Assen wijkt in vorm niet af van die in andere plaatsen in Noord-Nederland. Overal was de indeling hetzelfde. De vreemdeling die een reis- en verblijfplaats kreeg werd ingeschreven in het register van verstrekte reis- en verblijfpassen. Dit register bevat elf kolommen, waaronder een signalement, bestemming en het 'verblijf alhier ten huize van'.



De registers lijken uiterlijk op die van het bevolkingsregisters, maar voor een stadje als Assen had het gemeentebestuur voor een periode van vijftig genoeg aan slechts twee delen. Over de periode 1855 tot en met 1907 zijn in Assen 149 personen ingeschreven en dat waren overwegend Duitsers. Het nadeel van de registers van reis- en verblijfpassen is dan ook dat ze niet gebruikt kunnen worden voor kwantitatief onderzoek. De registers geven alleen een overzicht van de mensen die nieuwe in de stad aankwamen. Voor de vreemdelingen die wel in het registers staan, biedt het een mooie bron van informatie. De plaats van herkomst, leeftijd en beroep zijn duidelijk aangegeven. Het zegt ook iets over de praktijk van de uitvoering van de wet.

Voor wat betreft de Duitse gasten in Assen ging het vooral om bedienend personeel, metselaars, stukadoors, kleermakers en kramers. De Oldenburgse stukadoors waren in Assen de grootste groep. Assen was daarin overigens niet uniek. Het aandeel van deze beroepsgroep in de jaren zestig van de negentiende eeuw werd geschat op 400 tot 600 van deze arbeidsmigranten in heel Nederland. Een tiental daarvan was volgens de vreemdelingenregisters van Assen actief in die omgeving. De grootste groep Noordwest-Duitse trekarbeiders in de registers van Assen waren de Oldenburgse stukadoors. Die waren een begrip in Nederland. Ze kwamen uit de kerspelen Osterburg, Hatten en Wardenburg in noordelijk Oldenburg (Schrover 2002). De trekkende stukadoors werkten vooral in Nederland. Met name in de tweede helft van de negentiende eeuw hadden ze bijna het monopolie op het decoreren van huizen met stucwerk. Ze verdwijnen aan het einde van de eeuw uit de registers. De ontwikkeling van een Nederlandse nationale stukadoorsbedrijfstaking maakte een einde aan de komst van de Oldenburgse vaklieden.

Een andere beroepsgroep die naar Assen komt zijn de kleermakers. Zo komt Heinrich Fiebelmann, kleermaker uit Haselünne naar Assen waar hij op 15 mei 1866 wordt geregistreerd in het vreemdelingenregister. Hij is dan 17 jaar oud.

Daar verblijft hij in het huis van een zekere G. Ebbink. Via het bevolkingsregister zien we dat hij later vertrekt in de richting van Zuidlaren. Daar trouwt hij met de 16 jaar oudere Alberdina Deen, dochter van – toeval of nietv – een kleermaker. Samen krijgen ze drie kinderen: een dochter en twee zonen. Bij het vroegtijdig overlijden van dochter Machelina in 1902 zijn beide ouders overleden. Heinrich Fiebelmann bleef dus in Nederland. De meeste ingeschreven uit het vreemdelingenregister waren echter op doorreis. In de kolom ‘aanmerkingen’ zien we de plek wanneer en waarheen vertrokken werd.

Net als de Duitse stukadoors betrof het merendeel van de bezoekers aan Assen seizoenarbeiders. De omvang van de groep trekarbeiders in de periode 1870-1918 die in Assen werkten, is lastig te becijferen. Ze bleven vaak buiten de Nederlandse bevolkingsregisters. Wel kregen ze bewijzen van Nederlanderschap waarmee ze tijdelijk in Duitsland aan de slag konden. Er zijn in de jaren rond 1900 tienduizenden van deze bewijzen afgegeven. Een bron zijn de ‘Verslagen omtrent de toestand van de gemeente’ ofwel de gemeenteverlagen. In Duitsland werden ze voor zover bekend ook niet geregistreerd.

De onrust in de venen leidde tot verscherpte administratie in Hoogeveen. Ook Coevorden hield voor lange aaneensluitende periode de vreemdelingenregistratie goed bij. De gemeenten in het westen van Drenthe, ver weg van de grens, geloofden het blijkbaar allemaal wel. Op weer andere plekken was de registratie summier en onnauwkeurig.

## OMGEKEERDE BEWEGING NAAR DUITSLAND

Tot het einde van de negentiende eeuw was er vooral een beweging van oost naar west. Na 1870 kwam ook een omgekeerde beweging op gang (Eiyneck 1993). Dat hing samen met de verslechterende sociaal-economische omstandigheden in Drenthe. In de periode 1877-1895 was er sprake van een crisis in de landbouw. In dezelfde periode begon ook de crisis in de venen. De

overgang op steenkool en het uitputten van de veengebieden in het grensgebied aan de oostgrens waren er de oorzaak van. Bovendien nam de behoefte aan fabrieksturf sterk af door het gebruik van steenkool. In 1886 schreef de Commissaris van de Koningin in Drenthe aan de Minister van Binnenlandse Zaken: 'Evenals andere streken lijdt ook dit gewest ten gevolge van de economische crisis welke de maatschappij doorleeft. Bepaaldelijk de landbouwende stand en zij, die zich met de vervening bezighouden, hebben reden tot klagen.'<sup>3</sup>

Er ontstond een grote groep losse arbeiders die zijn heil elders zocht. Vanuit Zuidoost-Drenthe trokken jaarlijks enkele duizenden veenarbeiders naar Duitsland om daar (tijdelijk) te werken. De economische situatie was daar nu juist een stuk beter. De snelle bevolkingsgroei daar gaf een sterke economische impuls. Velen gingen als grondwerker naar de Duitse steden om te werken in de woningbouw en wegebouw. Ook de lonen waren over het algemeen hoger. Daar stonden wel hogere verblijfskosten tegenover. Deze trekarbeid was vooral een aanvulling op de schrale inkomsten van de veenarbeidersgezinnen. De trek kwam voort uit de veranderende omstandigheden in de Drentse venen.

Pas rond 1900, toen er steeds meer arbeiders uit Drenthe naar Duitsland trokken, kwam de overheid in actie. In opdracht van de Minister van Waterstaat, Handel en Nijverheid verzocht de Commissaris van de Koningin in Drenthe alle Drentse gemeenten om op te geven hoeveel personen jaarlijks naar het buitenland vertrokken. Verder moest hun burgerlijke staat opgegeven worden en of ze met of zonder gezin vertrokken. Daarnaast had overheid belangstelling voor de aard van het werk, de duur van het verblijf en het verdiende loon. Voor de jaren 1898 en 1899 zijn de gegevens bewaard gebleven. Daarnaast bieden de gemeenteverslagen ('Verslagen over den toestand') inzicht in aantallen en motieven.

---

3 Bron: Drents Archief. Verslag Commissaris van de Koningin 1886, kab.nr. 20.

Het aantal trekwerkers varieerde per gemeente van helemaal geen tot enige honderden. In de gemeenten in Noord-Drenthe was nauwelijks sprake van migratie. De gemeente Emmen had het grootste aandeel in de totale migratie. Van de ongeveer 2100 mannen die in 1898 naar Duitsland vertrokken was meer dan de helft afkomstig uit die gemeente. Volgens de Emmer Courant staken tussen 1900 en 1914 jaarlijks 2000 mannen de grens over. Door de Eerste Wereldoorlog werd de behoefte aan arbeidskrachten van buiten in Duitsland nog groter.

Uit de opgaven blijkt dat ongeveer de helft van het aantal vertrokken mannen was getrouwd. De meesten vertrokken alleen naar Duitsland met achterlating van hun gezin. Dat gold over het algemeen niet voor de gezinnen uit Emmen. Hier gingen de vrouwen met grote regelmaat als dienstmeid naar Duitsland. Elders waren de aantallen erg summier. Zo vertrokken uit Assen slechts vier vrouwen over de grens om te werken als wasvrouw of fabrieksarbeider.

## TOT BESLUIT

Direct na de oorlog verloor de Duitse arbeidsmarkt zijn aantrekkingskracht door de inflatie. De Emmer Courant daarover: 'Voor het gros is de gelegenheid om weer in Duitsland aan het werk te komen verkeken. Duitsland is momenteel overbevolkt. Zijn voornaamste industriegebieden is het kwijt. Op emigratie van Duitsers naar het buitenland is thans ook nog weinig kans omdat men de Duitsers nog haast overal weert. Het ligt voor de hand dat men in Duitsland den eersten tijd niet zooveel buitenlandsche arbeiders nodig heeft dan vroeger.' Dat betekent niet dat daarmee ook de grond voor nieuw historisch en genealogisch onderzoek naar migratie van en naar Drenthe verdwijnt. Hier is slechts in algemene termen aangegeven hoe de migratiependule door de tijd bewoog. Zeker in het nieuwe Europa, met langzaam terugkerende grenzen, is het van belang goed terug te blikken. Fijnmaziger onderzoek is nodig en in het Drents Archief ligt daar-

toe nog een heel onderzoeksterrein braak - een *Fundgrube* zo u wilt.

**Drs. Egbert Brink** is medewerker collectie- en relatiebeheer in het Drents Archief te Assen.

---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---



Abbildung 1. Karte der nördlichen Region von Nicolaas Visscher, ca. 1660  
(Drenter Archiv, Topografischer Atlas).

Afbeelding 1. Kaart uit van de noordelijke gewesten door Nicolaas Visscher,  
ca. 1660 (Drents Archief, Topografische Atlas).

---

Abbildung 2. Die Gebietskarte von Cornelis Pijnacker von 1634 (Drenter Archiv).

Afbeelding 2. De gewestkaart van Cornelis Pijnacker uit 1634 (Drents Archief).

---



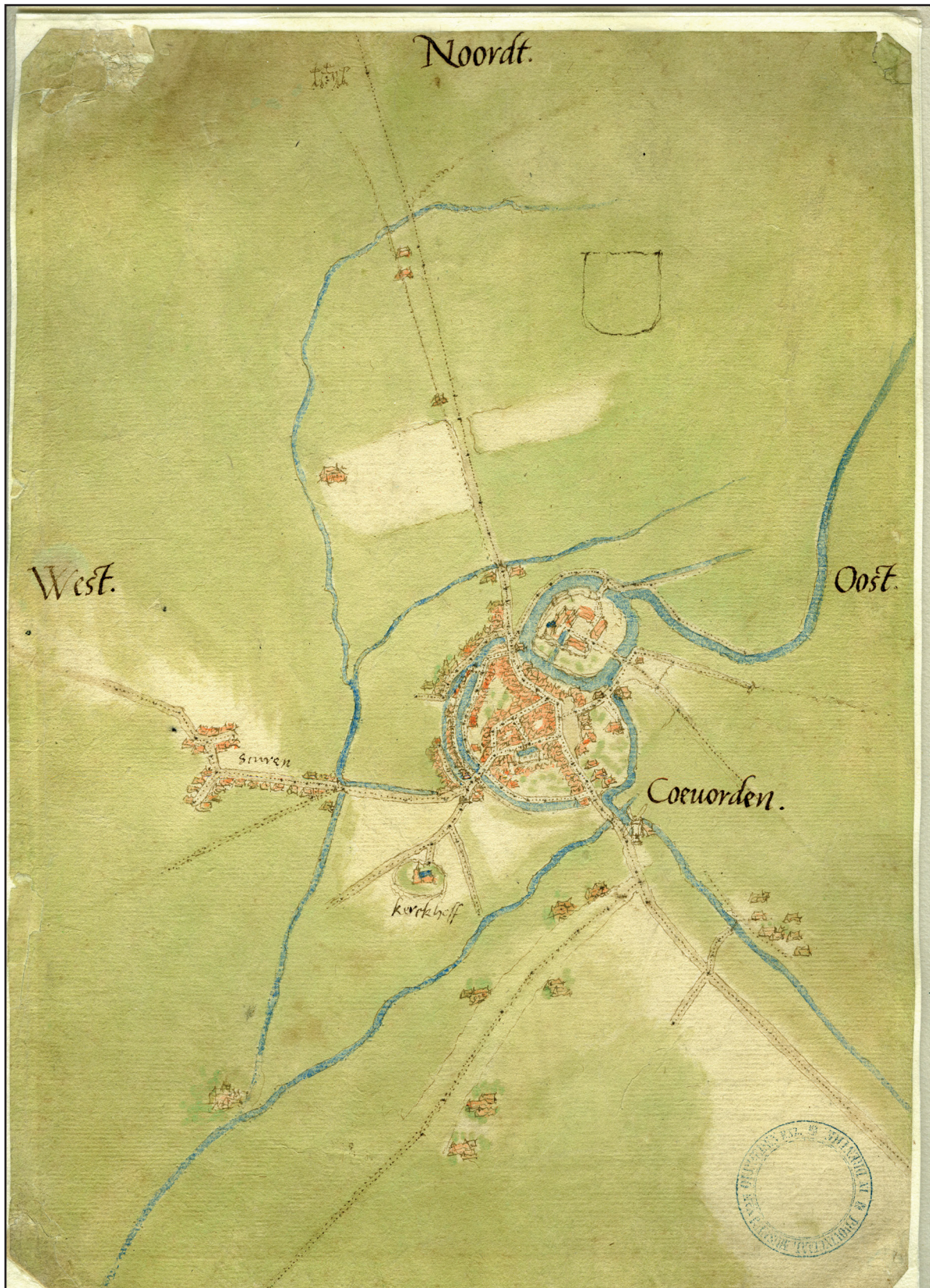


Abbildung 3. Manuskriptkarte der Festungsstadt Coevorden und der Umgebung von Jacob van Deventer, ca. 1560 (Drenter Archiv, Topografischer Atlas).

Afbeelding 3. Manuscriptkaart van de vestingstad Coevorden en omgeving door Jacob van Deventer, ca. 1560 (Drents Archief, Topografische Atlas).

---

Durch Ihren am freiesamen Brief  
 Anerkennenswürdigem Herrsch. Kooles  
 Kirschkammer, von dem erwiesener  
 Freundt Aufsuchts in feinsigen  
 Dicht in unerlässlicher Begünstigung  
 und nichtes Hauptfrüchtigen Bekann  
 gnerantun ist, wird sein wickhaltig  
 reis. Anwesenung bescheinigt.

Leen am 10. März 1858.

Der Herrsch. Kooles.

*[Signature]*



Tusca	8 ygr.
Ein	12 -
Wacey	2 -
güch	2 -
	= 14 ygr.

Abbildung 4. Bescheinigung über das gute Verhalten des Buchdruckknechts Hinrich Roolfs, 1858 (Dreter Archiv, Archiv De Milly van Heiden Reinestein).

Afbeelding 4. Verklaring van goed gedrag van de boekdrukkersknecht Hinrich Roolfs, 1858 (Drents Archief, Archief De Milly van Heiden Reinestein).

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Boekholt, P. 1979. "Duitsers in Drenthe." In *Driemaandelijke bladen* 31: 43-68.
- Brood, P. 1979. *De archieven in Drenthe*. Alphen aan de Rijn: Samsom.
- Eiynck, A., ed. 1993. *Werken over de grens: 350 jaar geld verdienen in het buitenland*. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Karel, E. H. 2000. *Grenzen in Drenthe. Vier historische beschouwingen over scheidslijnen in cultuur en landschap*. Assen: Van Gorcum.
- Kruijf, T. de, et al. 2013. *Atlas van historische verdedigingswerken in Nederland: Groningen, Friesland, Drenthe*. Utrecht: Uitgeverij Matrijs.
- Leenders, Marij. 1993. *Ongenode gasten. Van traditioneel asielrecht naar immigratiebeleid, 1815-1938*. Hilversum: Verloren.
- Schrover, Marlou, ed. 2002. *Bronnen betreffende de registratie van vreemdelingen in Nederland in de negentiende en twintigste eeuw*. Den Haag: Instituut voor Nederlandse Geschiedenis.



---

*“ICK HOBE DOCH OM VAN JAR  
BEI Ü IN DEI HOIEN TE WESEN”* –  
HANDREICHUNGEN FÜR STUDIEN ZUR  
MIGRATION VON NORDDEUTSCHLAND  
NACH FRIESLAND, INSBESONDERE IM  
19. JAHRHUNDERT

*‘ICK HOBE DOCH OM VAN JAR  
BEI Ü IN DEI HOIEN TE WESEN’* –  
AANWIJZINGEN VOOR ONDERZOEK  
NAAR MIGRATIE VAN NOORD-  
DUITSLAND NAAR FRIESLAND IN MET  
NAME DE 19DE EEUW





# *“ICK HOBE DOCH OM VAN JAR BEI Ü IN DEI HOIEN TE WESEN”*

## HANDREICHUNGEN FÜR STUDIEN ZUR MIGRATION VON NORDDEUTSCHLAND NACH FRIESLAND, INSBESONDERE IM 19. JAHRHUNDERT \*

Für Forscher zur Geschichte der Migration von Norddeutschland nach Friesland ist es empfehlenswert, die ersten Schritte in der Bibliothek von Tresoar (Friesisches Historisches und Literaturwissenschaftliches Zentrum in Leeuwarden) zu tun. In dieser Einrichtung wurden vom Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft, der Provinz Fryslân und der Stiftung FLMD (Friesisches Literaturmuseum und Dokumentationszentrum) zum einen Archivaufgaben<sup>1</sup>, zum anderen eine wissenschaftliche Bibliothek sowie eine Sammlung friesischer Literatur zusammengebracht. Dies geschah in dem Bestreben, die verschiedenen Teile für ein größtmögliches Publikum zugänglich zu machen. Praktisch bedeutet das, dass Forschern bei Tresoar gut fünfzehn Kilometer Archivmaterial und eine vergleichbare Menge an Publikationen zur Verfügung stehen. Wie zu erwarten, sind dabei Friesland und die friesische Sprache und Literaturwissenschaft die wichtigsten Sammlungsgebiete. Die Archive und die Bibliothek haben jeweils einen eigenen Online-Katalog auf [www.tresoar.nl](http://www.tresoar.nl). Über den Bibliothekskatalog können einige Dutzend Bücher und Zeitschriften- und Zeitungsartikel zu Wanderarbeit(ern),

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Anna Eble

1 Im Falle der Archive der Einrichtungen auf staatlichem und Provinzniveau geschieht dies auf Basis des Archivgesetzes von 1995. Tresoar ist der Rechtsnachfolger des Staatsarchivs in Friesland (Rijksarchief oder Ryksargyf) in Leeuwarden.

Hannekemaaiers und Lapkepoepen<sup>2</sup> gefunden und bestellt werden.

In diesem Artikel wird dem Leser anhand einiger Beispiele gezeigt, welche Wege, Einrichtungen, Quellen und Kataloge ihm für (Im-)Migrationsforschung und -recherchen zur Verfügung stehen, ohne eine vollständige Übersicht bieten zu wollen. Dabei liegt der Fokus auf denjenigen Quellen, in denen die Migranten mit Vor- und Nachname registriert wurden. Für Studien zur Politik und nötigen Vorkehrungen, was Wanderarbeiter, Ausländer und Migranten angeht, wird an dieser Stelle gerne auf die allgemeine Reihe an Protokollen, Beschlüssen, Verordnungen und Korrespondenzen in den Verwaltungsarchiven der behördlichen Einrichtungen auf kommunaler, Provinz- und nationaler Ebene verwiesen.<sup>3</sup>

## ZEITUNGEN

Für Forschungen zur Migrationsgeschichte bietet das Medium Zeitung mehrere Möglichkeiten. Die Zugänglichkeit dieser Quelle nahm nach der Digitalisierung und Online-Bereitstellung vieler Zeitungen in hohem Maße zu. Dank Websites wie [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl) und [www.dekrantvantoen.nl](http://www.dekrantvantoen.nl) wird die Suche nach Informationen in dieser unerschöpflichen Informationsquelle zum Kinderspiel. Um einen Einblick in die Möglichkeiten dieser Websites zu bieten, wurde über [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl) in allen Ausgaben des Leeuwarder Courants aus dem 19. Jahrhundert der Name „Stockmann“ gesucht. Hierbei handelt es sich um eine Familie, die ihre Wurzeln in Mettingen hatte, aber im 19. Jahrhundert im Südwesten der Provinz

---

2 Hausierer für Textilien (lapke), das Wort „poep“ wurde in den Niederlanden als Schimpfwort für die aus den deutschen Gebieten stammenden Mäher/Hannekemaaiers verwendet, beziehungsweise für reisende Händler.

3 Die Gemeinearchive werden in Friesland von den jeweiligen Gemeinden selbst verwaltet, das Verwaltungsarchiv der Provinz Friesland wird bei Tresoor verwahrt, die Archive der verschiedenen Ministerien im Nationalarchiv in Den Haag.

für den Handel mit Damenmoden bekannt war. Insgesamt ergab die Suche 325 Treffer. In den ersten fünfzig Jahren bestehen diese ausschließlich aus Familienmitteilungen über die Geburten gesunder Töchter und Söhne, und „smartelijke berigten“ (schmerzliche Berichte) über teure Familienmitglieder, die dahingeschieden waren. Eine Nachricht dieser letzten Kategorie war auch der Anlass für die Bekanntmachung, die am 23. März 1852 in der Zeitung erschien (siehe Abbildung 1). Diese Anzeige bietet sowohl Einblicke in die Familien- als auch in die Firmengeschichte. Vor allem der letzte Aspekt ist sehr wichtig. Es gab zwar schon die Handelskammer, doch ihr wurde erst etwa siebzig Jahre später die Aufgabe zuteil, ein Dossier aller Firmen anzulegen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machte der Betrieb mithilfe von Annoncen mit einer gewissen Regelmäßigkeit bekannt, dass die Kollektion der nächsten Saison eingetroffen war. Außerdem können wir der Zeitung entnehmen, dass sich ein Familienmitglied im Jahre 1898 für die Gemeinderatswahl aufstellen ließ.<sup>4</sup> Gewählt wurde er jedoch nicht. Dasselbe Familienmitglied, Carl Gregor Stockmann jr., war einer der Referenten auf der dreizehnten Generalversammlung der Katholiken in Friesland, die am 4. Juni 1899 in Sneek stattfand.<sup>5</sup>

Die Mitteilungen und Werbeannoncen lassen vermuten, dass es der Familie und dem Betrieb im 19. Jahrhundert gut ging. Selbstverständlich gab es auch Ausnahmen. 1883 wurden „die Gläubiger in der Insolvenz von Bernhard Heinrich Stockmann, Torfstecher und Geschäftsinhaber zu Munnekeburen“ dazu aufgerufen, zur ersten Prüfungssitzung zu kommen. Diese sollte am 20. September jenes Jahres am Landgericht in Heerenveen stattfinden.<sup>6</sup> Eine solche Mitteilung bietet direkt Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen im Archiv des

---

4 Leeuwarder Courant (LC), 26. September 1898.

5 LC, 6. Juni 1899.

6 LC, 11. September 1883.

Gerichts von Heerenveen, das bei Tresoar untergebracht ist. Zu den Gerichtsarchiven später mehr.

Es kann auch nach geografischen Namen und Stichwörtern wie „*hannekemaaier*“ und „*Duits(ch)e grasmaaier*“ gesucht werden. Eine Suchanfrage mit dem letztgenannten Stichwort führt unter anderem zu folgender Mitteilung:

*Gestern Nachmittag geriet ein deutscher Mäher, der in nicht nüchternem Zustand angekommen war, an der hier gelegenen Eisenbahnstation mit einem dort stehenden Arbeiter in Streit, der bald handgreiflich mit ihm wurde. Mit blutigen Köpfen wurden beide zur Polizeiwache gebracht, wo der Fall untersucht wurde. Die Verwundungen, die beide davongetragen hatten, stellten sich als geringfügig heraus.<sup>7</sup>*

Der Vorfall ist in den Tagesberichten im Archiv der Leeuwarder Polizei vermerkt.<sup>8</sup> Daraus geht hervor, dass es sich um den Mäher Hermann Hünfeld aus Heelen (wahrscheinlich Hehlen) bei Hannover handelte; „(...) zur Ausnüchterung und zwecks Nachforschungen“ musste Hünfeld eine Nacht auf der Polizeiwache verbringen.

Einen besonderen Teil der Bibliothek stellen die Genealogien dar, die zu einem Großteil in der gleichnamigen Sammlung untergebracht sind. Diese steht zur Selbstbedienung im Lesesaal von Tresoar und kann mithilfe des Bibliothekskatalogs online durchsucht werden.

## ARCHIVE VON GEMEINDEVERWALTUNGEN

Informationen zu Migration im 19. und frühen 20. Jahrhundert können vor allem aus kommunalen Quellen gezogen werden. Für Friesland sind diesbezüglich zwei Gegebenheiten wichtig. Zum einen tragen die Gemeinden in dieser Provinz im Prinzip

---

7 LC, 12. Juni 1891.

8 Historisch Centrum Leeuwarden, Archiv Polizeikommissar von Leeuwarden, Inventarnummer. 353.

selbst Sorge für ihre Archive. Zum anderen wurden im letzten und in diesem Jahrhundert kommunale Gebietsreformen durchgeführt. Viele der Grietenijen/Gemeinden des 19. Jahrhunderts wurden inzwischen zu größeren Gemeinden zusammengelegt. Dies bringt natürlich auch Konsequenzen für die Aufbewahrungsorte der Archive mit sich. Diesbezüglich ist die Website [www.friesearchiefnet.nl](http://www.friesearchiefnet.nl) ein Hilfsmittel: Hier können auch die Archivbestände vieler Gemeinden durchsucht werden.

Die wichtigste Quelle auf kommunaler Ebene für Forschungen zur Migration in der Periode 1850–1920 ist das Melderegister. Das gilt auch für Friesland. Die Register sind vor allem für Forschungen zu permanenten Migranten wie den Einzelhändlern, die im 19. und 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle in den friesischen Städten spielten, von großer Bedeutung. Die Saisonarbeiter wurden darin grundsätzlich nicht aufgenommen. Sie waren schließlich keine Einwohner, sondern behielten als Wohnsitz ihren Herkunftsort. Die Register enthalten unter anderem den Namen, das Geburtsdatum, den Geburtsort, die Glaubensgemeinschaft, den Beruf, das Niederlassungsdatum in der Gemeinde und den vorherigen Wohnort jedes Einwohners. Daher ist diese Quelle nicht nur für genealogische Forschungen von Bedeutung, sondern auch für wissenschaftliche (statistische) Studien. Inzwischen können (Teile von) Melderegister(n) von insgesamt achtzehn Gemeinden online durchsucht werden.<sup>9</sup> Hierzu können einige Randbemerkungen gemacht werden: Die Register wurden nicht immer durchgehend korrekt und konsequent geführt. Obwohl die Bürger dazu verpflichtet waren, Änderungen ihrer Adresse oder ihrer Familienzusammensetzung zu melden, wurde dieser Anweisung längst nicht immer Folge geleistet. Forscher müssen also berücksichtigen, dass falsche oder un-

---

9 Über [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl): Achtkarspelen, Baarderadeel, Gaasterland, Harlingen, Hennaarderadeel, Het Bildt, Hindeloopen, Idaarderadeel, Kollumerland c.a., Leeuwarden, Leeuwarderadeel, Menaldumadeel, Rauwerderhem, Schiermonnikoog, Sloten, Tietjerksteradeel, Utingeradeel und Vlieland.

vollständige Angaben auftreten können. In manchen Fällen fehlt sogar das komplette Register. Dies gilt zum Beispiel für die Gemeinde Aengwirden während des Zeitraums 1850–1871.

Immigranten auf Zeit konnten zwar in anderen Gemeinderegistern verzeichnet werden, doch ob diese zusammengestellt wurden und dazu noch erhalten blieben, ist von Gemeinde zu Gemeinde anders. Es folgt eine Übersicht der Register mit den unterschiedlichen Bezeichnungen, die in verschiedenen Gemeinden verwendet wurden.<sup>10</sup>

Quelle	Zeitraum
Register ankommender Ausländer	1801–1849
Register von Sicherheitskarten	1811–1849
Übernachtungsregister	1815–1918
Unterkunftsregister	1815–1918
Register ein- und ausgehender Personen	1819–1958
Barackenregister ( <i>Ketenregister</i> )	1820–(20. Jh.)
Register fremder Bettler und Landstreicher	ins. 1840–1850
Register abgewiesener Personen	ca. 1845–?
Register abgewiesener Reise- und Aufenthaltspässe	1849–1926
Wohnungsregister	ca. 1850–heute
Dienstmädchenregister	1861–1940
Wohnwagenregister	1900–heute
Fremdenkartei der Polizei	1918–1955
Aufenthaltsregister von Nicht-Einwohnern	1918–1940

In den Inventaren der Archive der friesischen Gemeindeverwaltung, die zum Großteil über [www.friesarchiefnet.nl](http://www.friesarchiefnet.nl) und, im Fall des Archivs Leeuwarden, über <https://historisch-centrumleeuwarden.nl/onderzoek/archievenoverzicht> eingesehen werden können, kann nach den verschiedenen Bezeichnungen gesucht werden. Untenstehend eine Auswahl an Beschreibungen von Archivstücken, die durch einige Suchaufträge zustande kam.

<sup>10</sup> Für diese Übersicht wurde dankbar folgende Quelle verwendet: Cottaar 1998, 42.

- Archiv Grietenijverwaltung, später Gemeindeverwaltung Kollumerland 1816–1918  
1259 Verzeichnis der Gastgeber von zeitweise in der Gemeinde weilenden Fremden, 1830. 3 Stück
- Archiv Grietenijverwaltung, später Gemeindeverwaltung Haskerland 1816–1918  
1562 Register von Sicherheitskarten, 1830–1836.  
1 Umschlag
- Archiv Mairie Menaldum 1812–1816  
297 Passregister mit Abschriften der ausgegebenen Pässe, 1812–1813. 1 Umschlag
- Archiv Gemeindeverwaltung von Leeuwarden 1811–1941  
5098 Aufstellungen der Namen von in Leeuwarden wohnhaften Ausländern, im Hinblick auf die Zusammenstellung der Wählerlisten angefertigt, unter Nennung des Namens, der Adresse, des Datums einer eventuellen Einbürgerung, Herkunftsort und Herkunftsregion, ca. 1883– ca. 1895. 2 Stück

Außerdem enthalten Gemeindearchive zahlreiche “allgemeine” Kategorien von Archivmaterial, die zu Forschungszwecken verwendet werden können. Da aus den Beschreibungen nicht hervorgeht, dass auch hier Informationen über Migranten enthalten sind, wird in untenstehender Übersicht eine kleine Auswahl der wichtigsten Kategorien präsentiert.

Vom **Patentregister** (oder **Register ausgestellter Patente**) sind in den meisten Gemeindearchiven – jedoch oft mit Lücken – große Teile erhalten geblieben. Die Patentsteuer musste ab 1805 von denjenigen bezahlt werden, die einen Betrieb besaßen oder einen bestimmten Beruf ausübten. Auch die *Lapkepoepen* trifft man dort als kleine Händler in großer Zahl an. Die Registrierungen decken einen Großteil des 19. Jahrhunderts ab.

Die Kategorie **eingegangene und (Urschriften von) ausgehende(n) Schriftstücke** kann ebenfalls interessante Informationen liefern. Allein im Archiv der Gemeindeverwaltung von Leeuwarden 1811–1941 sind schon fast 600 Bände



mit eingegangenen Briefen und etwa 140 mit Kopien versandter Briefe zu finden. Diese wurden mithilfe des sogenannten „Registers für eingegangene und ausgehende Schriftstücke“ besser zugänglich gemacht. Das Register ist alphabetisch nach dem Namen der Rubrik geordnet. Eine der Rubriken trägt den Titel „Wohnsitz von Ausländern und Einbürgerung“. Auf diese Weise nimmt das Register von 1890<sup>11</sup> Bezug auf die Korrespondenz über den Antrag eines Staatszugehörigkeitsausweises für den in Mettingen geborenen Johan Hubert Bisschoff.

Tresoar spielt nahezu keine Rolle, wenn es um die Pflege der in den Rathäusern entstandenen Archive geht. Eine Ausnahme bilden die Archive der Standesämter. Das **Standesamt** wurde in Friesland, genau wie in den meisten anderen Provinzen, im Jahre 1811 eingeführt. Die Einführung war eine Folge der neuen französischen Gesetzgebung, die in Kraft getreten war, nachdem die Niederlande vom Französischen Kaiserreich unter Napoleon annektiert worden waren. Die wichtigsten Register des Standesamts sind die Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden. Für die Migrationsgeschichte sind vor allem die beiden letztgenannten von Bedeutung, da auf diesen sowohl der Geburtsort der Braut und des Bräutigams als auch der Geburtsort des Verstorbenen aufgeführt werden. Alle genannten Register wurden und werden in zweifacher Ausführung erstellt. Die Dubletten werden nach einiger Zeit an das Staatsarchiv in der jeweiligen Provinz übergeben. Von Tresoar werden nun die Register bis einschließlich 1980 verwahrt. Für alle Arten von Akten gilt übrigens eine Öffentlichkeitsbeschränkung. Diese besagt, dass Geburtsurkunden, die jünger als 101 Jahre, Heiratsurkunden, die jünger als 76 Jahre und Sterbensurkunden, die jünger als 51 Jahre sind, nicht öffentlich gemacht werden dürfen.

Tresoar verwahrt neben diesen Urkunden auch die in einfacher Ausfertigung vorhandenen *huwelijksbijlagen*, weitere Dokumente, die zur Eheschließung benötigt wurden.

---

11 Historisch Centrum Leeuwarden, Archiv der Gemeindeverwaltung von Leeuwarden, 1811–1941, Inventarnummer 1450.

Diese können neben der Heiratsurkunde viele zusätzliche Informationen liefern. Ein Beispiel dafür ist die Trauung von Friedrich Bernard Mauritz Poiesz<sup>12</sup> und Griettje Koopmans. Friedrich und Griettje gaben einander am 19. August 1832 das Jawort. Dies geschah im Rathaus von Utingeradeel, das damals in Oldeboorn (jetzt Aldeboarn) stand, wo sie zu diesem Zeitpunkt auch beide wohnten. Aus der Urkunde selbst kann abgeleitet werden, dass der 26-jährige Bräutigam in Ibbenbüren geboren wurde, als Sohn von Johan Bernard Poiesz und Anna Maria Schulte.<sup>13</sup> Seine Eltern wohnten inzwischen in Sneek. In seinem etwas westlich von Osnabrück liegenden Geburtsdorf wurde Friedrich – am 8. September 1805 – auch getauft. Als Beruf wurde „inländischer Straßenhändler und Geschäftsinhaber“ angegeben.

Die *huwelijksbijlagen*<sup>14</sup> enthalten eine Reihe von Abschriften, wie eine vom Notar angefertigte *acte van eerbied en consent*, in der die Eltern des Bräutigams der Eheschließung zustimmen. Ferner ist auch eine in deutscher Frakturschrift ausgestellte Kopie der Taufeinschreibung (mit Übersetzung) von Friedrich in Ibbenbüren enthalten. Auf dem „Zertifikat der Nationalen Miliz“, das 1826 ausgestellt wurde, steht, dass er damals Leindrucker war und in Sneek wohnte. Ferner geht daraus hervor, dass er bei der Nationalen Miliz eingeschrieben war und „dass ihm schließlich bei der Auslosung im Jahre 1824 die Nummer 47 zuteilwurde, die bislang nicht einberufen wurde und ihn daher zu keinem Dienst verpflichtet hat“. Ein fester Bestandteil der Zertifikate ist auch eine Personenbeschreibung.

---

12 Der Bräutigam war der Onkel von Anthimis Poiesz, dem Gründer der heutigen Supermarktkette Poiesz.

13 Tresoar, Archiv Standesamt Utingeradeel 1811–1942, Inventarnummer 2006, Aktenzeichen 14 (1832). Online verfügbar auf [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl).

14 Ebenda, Inventarnummer 4027, Aktenzeichen 14. Im Laufe des Jahres 2019 werden diese auch auf [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) zur Verfügung gestellt. Bis dahin können sie auf Mikrofiche im Lesesaal von Tresoar eingesehen werden.

## ARCHIVE VON GERICHTEN UND GEFÄNGNISEINRICHTUNGEN

Die Archive der aufeinanderfolgenden Gerichte in Friesland während der vergangenen fünf Jahrhunderte können ausnahmslos bei Tresoar eingesehen werden, sowohl auf Provinz- als auch auf regionaler beziehungsweise kommunaler Ebene. Die vielen Hundert Meter an Dokumenten enthalten sowohl Informationen über einheimische als auch über eingewanderte Bewohner.

Zu Beginn der Recherche in Gerichtsarchiven – dies gilt auch für Archivforschung im Allgemeinen – ist es wichtig zu wissen, welche Instanz an welchem Standort für einen Fall zuständig war. In der gerichtlichen Organisation in Friesland ergaben sich im 19. Jahrhundert einige einschneidende Veränderungen. 1838 wurden die aus Frankreich übernommenen Friedensgerichte, die Gerichte erster Instanz und der Assisenhof durch Kantongerichte, Bezirksgerichte und den Gerichtshof ersetzt. Im Großen und Ganzen kann man festhalten, dass das Kantongericht die weniger schwerwiegenden Strafsachen behandelte und das Bezirksgericht die schwerwiegenderen. Vom Kantonrichter Verurteilte konnten beim Bezirksgericht Berufung einlegen. Nach einem Urteil des Bezirksgerichts wiederum war und ist es möglich, Berufung beim Gerichtshof einzulegen. Eine weitere große Umstrukturierung fand im Jahre 1877 statt. Kantongerichte wurden zusammengelegt und das Grundgebiet des Bezirks Sneek wurde zwischen dem von Leeuwarden und dem von Heerenveen aufgeteilt. Im Jahre 1923 verschwand auch das Gericht Heerenveen. Seitdem ist das Gericht Leeuwarden für die gesamte Provinz zuständig.

In den lesenswertesten Dokumenten geht es um Strafsachen. Auf [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) kann in den Terminlisten unter anderem nach Namen und Ortsnamen der Verdächtigen gesucht werden. So kann über den geografischen Suchbegriff „Hannover“ unter anderem folgender Fall gefunden werden, der sich 1879 abspielte.

Der 10. Juli dieses Jahres neigte sich langsam dem Ende zu, als zwei Männer in die Herberge des Bolswarder Wirts Dirk Hilarides eintraten. Die Namen der Männer lauteten Frederik Koops und Friedrich Brüggemann. Ersterer war 21 Jahre alt, von Beruf Maler und stammte aus Tjerkwerd. Friedrich Brüggemann war – wie man seinem Namen entnehmen kann – deutscher Herkunft. Er wurde in dem kleinen Ort Eidelstedt nordwestlich von Hamburg geboren, und war sieben Jahre älter als sein Kumpan. Vor Gericht gab er an, Mäher zu sein. In der Herberge angekommen bestellten sie Schnaps. Zu diesem Zeitpunkt war noch alles in Ordnung. Als es um die Bezahlung ging, schlug die Stimmung allerdings schnell um. Friedrich signalisierte, er wolle den Betrag von zwei Dubbeltjes (1 Dubbeltje = 10 Gulden-Cent) nicht bezahlen, zwei Stuivers (1 Stuiver = 5 Gulden-Cent) seien für ihn das Maximum. Daraufhin soll er handgreiflich geworden sein. Der Wirt rief seinen Neffen zu Hilfe, was die Situation jedoch alles andere als entschärfte. Es wurden Schläge ausgeteilt. Brüggemann hatte anscheinend Muskelkraft, er packte nämlich sowohl den Wirt als auch dessen Neffen bei den Haaren. Dem ebenfalls aus dem Ort stammenden Tjitze de Wit, der zu Hilfe eilte, gelang es schließlich, Friedrich nach draußen zu befördern, wobei er sich allerdings eine nicht unbeträchtliche Verletzung zuzog.

Die oben genannten Details gehen aus den Protokollen der Gerichtsverhandlung (*audiëntiebladen*) hervor, die in den Archiven des Bezirksgerichts Leeuwarden verwahrt werden. Eine der sechs Personen, die als Augenzeugen vor Ort waren, war das 22-jährige Dienstmädchen Geertje Martens Jorritsma. Bei der Verhandlung am 28. Juli erzählte sie, was sie sah, als Tjitze de Wit versuchte, den deutschen Mäher nach draußen zu befördern:

*dass sie nur sah, dass De Wit von Hilarides zu Hilfe geholt wurde und dass er den Angeklagten, der rief: "Ich bringe euch um, verdammt noch mal", festhielt, um ihn nach draußen zu bringen, und dass der Angeklagte De Wit*

*mit dem Hals einer schwarzen Flasche in den Nacken schlug, woraufhin an dieser Stelle Blut herausspritzte.*<sup>15</sup>

Zwei Wochen später wurde ein Urteil gesprochen:

*Rechtsprechende im Namen des Königs!*

*(...)*

*Verurteilt ihn bezüglich dieser Anklage zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zur Bezahlung dreier Geldstrafen von jeweils acht Gulden, bei Nichtzahlung innerhalb von zwei Monaten nach Anmahnung ist diese durch eine Gefängnisstrafe von einem Tag pro Geldstrafe zu ersetzen, zuzüglich der Kosten des Verfahrens, einziehbar bei Schuldhaft.*<sup>16</sup>

Der eingelegten Berufung wurde nicht stattgegeben. Der Hof kam am 20. September 1879 zu derselben Entscheidung wie das Gericht: „dass (...) gut geurteilt wurde und dass folglich zu Unrecht ein Antrag auf Berufung gestellt wurde.“<sup>17</sup>

Im Laufe eines Strafprozesses wurden einige Prozessakten wie eine Vorladung, Protokolle und Gutachten, Protokolle der Zeugenvernehmungen, Korrespondenzen, der Text des Plädoyers usw. angefertigt. Diese Dokumente wurden in einem Dossier zusammengestellt und als solches im Archiv aufbewahrt. Aus der Periode vor 1896 sind leider keinerlei Dossiers erhalten geblieben, aus der späteren Periode einzig die Dossiers der Fälle, in denen eine Gefängnisstrafe von mehr als einem Jahr gefordert oder verhängt wurde. Von dem Fall Brüggeman ist folglich kein Dossier mehr vorhanden.

Eine Strafsache führt neben den Gerichtsarchiven auch noch zu einer weiteren – mindestens so interessanten – Quelle, nämlich zu dem Archiv des Gefängnisses, in dem der Verdächtige/Verurteilte während des Prozesses untergebracht

---

15 Tresoar, Archive Bezirksgericht Leeuwarden 1838-1939, Inventarnummer 132, Rollnummer 1029.

16 Ebenda, Inventarnummer 266, Rollnummer 1029.

17 Tresoar, Archive Gericht Leeuwarden 1838-1939, Inventarnummer 187, Rollnummer 351.

wurde oder in dem er seine Strafe absaß. Im Falle Friedrich Brüggemanns war das vor allem das *Huis van Arrest* in Leeuwarden. Dort wurde man verwahrt, wenn man den Status "Verdächtiger" innehatte. Friedrich wurde in dem Register aufgenommen, das den Zeitraum April 1877 bis Mai 1880 umfasst.<sup>18</sup>

Die erfassten Daten enthalten einen wahren Schatz an persönlichen und genealogischen Daten, wodurch wir nun einige seiner Gesichtszüge kennen. Er hatte ein ovales Gesicht, eine normale Nase und einen normalen Mund, eine runde Stirn und ein rundes Kinn. Sein Haar und seine Augenbrauen waren blond und er trug keinen Bart. Ferner hatte er eine gesunde Farbe. Er war 1,79 Meter groß. Ferner wissen wir, dass er unverheiratet war, lutherischen Glaubens war und Niederländisch sprach. Aus dieser letzten Information kann abgeleitet werden, dass er schon einige Zeit in den Niederlanden ansässig war. Von genealogischer Bedeutung sind die Namen seiner Eltern: Wilhelm und Sophia. Im Register wurde auch das Datum der Einlieferung vermerkt, der 12. Juni 1879 – die erste Nacht wird er in einem Gefängnis in Sneek verbracht haben. Dorthin kehrte er schlussendlich am 4. Oktober wieder zurück, um seine dreimonatige Freiheitsstrafe abzusitzen. Die Archive des Gefängniswesens von Sneek weisen jedoch Lücken auf. So fehlt im Archiv des *Huis van Correctie*, in dem Friedrich seine Strafe vermutlich absaß, das Aufnahme-Register des Zeitraums Februar 1878 bis Oktober 1883. Die Leeuwarder Registrierung schließlich enthält auch seine Unterschrift. Sein Name ist gut leserlich, doch anhand der Art und Weise, wie dieser geschrieben ist, wird deutlich, dass Friedrich kein geübter Schreiber war.

---

18 Tresoar, Archive Gefängniswesen in Friesland, 1812-1873, Inventarnummer 742, Folgenummer 378.

## QUANTITATIVE DATEN

Es ist schwierig, oder nahezu unmöglich, die Migration aus norddeutschen Gegenden nach Friesland in genauen Zahlen auszudrücken. Dafür waren die Migrationsströme zu verstreut und es fehlen Quellen, in denen diese Ströme systematisch festgehalten wurden. Im Laufe der Zeit gab es verschiedene Versuche, eine Übersicht der in der Provinz / in den Gemeinden ankommenden Einwanderer zu schaffen. In der Zeit der französischen Herrschaft (von 1795 bis 1814) wurden sehr viele Übersichten und Statistiken aufgestellt. „*Meten is weten*“ (Messen ist Wissen) sagten sich die französischen Entscheidungsträger und Verantwortlichen wohl. So erteilte der Landdrost von Friesland, ähnlich dem früheren Statthalter, den jeweiligen Verwaltungen der Gemeinden die Aufgabe, „ordentliche Angaben zu der Anzahl ausländischer Tagelöhner, die von ihnen im Jahre 1809 patentiert wurden“ zu machen.<sup>19</sup> Der Grund für diese Überprüfung wird nicht genannt. Jan Lucassen vermutet, dass es mit den Schwierigkeiten, eine Patentsteuer auf ausländische Arbeiter zu erheben, zu tun hatte (Lucassen 1984, 274). Aus den Antworten geht hervor, dass auch Friesland von diesen Problemen betroffen war.<sup>20</sup> Die Gemeinde Leeuwarderadeel meldete eine Zahl von 213 ausländischen patentierten Tagelöhnern, fügte jedoch hinzu, dass „diese Zahl wohl für das Jahr 1810 um zwanzig Personen erhöht werden könne, da sich die ausländischen Tagelöhner zuvor – unter dem Vorwand, sie seien Ostfriesen – dem Patent entzogen hatten“.<sup>21</sup> Auch die Angaben einiger anderer Gemeinden geben Anlass dazu, an der Verlässlichkeit der Daten zu zweifeln. Weststellingwerf meldete zum Beispiel eine Anzahl von 622. Diese hohe Zahl kann angesichts der inten-

---

19 Tresoar, Archive der Regionalverwaltungen in Friesland während der französischen Vorherrschaft (BRF), Inventarnummer 3244, pp. 141-142.

20 Ebenda, Inventarnummer 3451.

21 Ostfriesland gehörte von 1807-1810 zum Königreich Holland, die Arbeiter aus diesem Gebiet wurden in diesem Zeitraum nicht als Ausländer bezeichnet.

siven Torfgewinnung, die in dieser Gemeinde betrieben wurde, stimmen. Im benachbarten Ooststellingwerf wurde ebenfalls Torf gestochen, laut der Angaben geschah dies jedoch ohne jegliche Unterstützung durch ausländische Arbeitskräfte! Obwohl der Landdrost nur Zahlen eingefordert hatte, reichten einige Gemeinden auch Listen mit den Namen der Tagelöhner ein. Die Liste der Gemeinde Ferwerderadeel ist am ausführlichsten, da neben den Namen auch die jeweiligen Geburtsorte vermerkt sind. Die Liste enthält übrigens fast ausschließlich Namen, die verniederländisch wurden: Harmen Geeskes und Dirk Hendriks aus Hannover und Hendrik Luitjes aus Bremen, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Hierzu später mehr.

## KIRCHLICHE UND ANDERE ARCHIVE

Die meisten deutschen Immigranten waren römisch-katholisch oder evangelisch-lutherisch. Von letztgenannter Religionszugehörigkeit entstanden Gemeinden in Harlingen und Leeuwarden. In der Sammlung Tauf-, Hochzeits-, Beerdigungs- und Gemeindemitgliedsbücher sind davon noch Spuren zu finden. Zu Leeuwarden verbleiben Daten aus dem 17. bis einschließlich 19. Jahrhundert, zu Harlingen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Das Archiv der Gemeinde Leeuwarden aus den Jahren 1669-1956 wird vom Historischen Zentrum Leeuwarden verwaltet.

Obwohl die Katholiken im gläubigen Friesland nicht mehr als eine Minderheit darstellten, gab es in der Provinz an die dreißig Kirchengemeinden, vor allem im westlichen Teil der Provinz. Die Archive dieser Gemeinden sind teilweise bei Tresoar<sup>22</sup> untergebracht, für Leeuwarden beim Historischen Zentrum Leeuwarden. Zur Veranschaulichung der Möglich-

---

22 Das gilt für die Kirchengemeinden von Blauwhuis, Dronrijp, Franeker, Harlingen, Heeg, Joure, Makkum, Oosterwierum, Roodhuis, Witmarsum, Wijtgaard und Workum.



keiten, die ein solches Archiv einer Kirchengemeinde bietet, kann das Beispiel Johann Heindrich Hoppe aus Ibbenbüren dienen. Hoppe heiratete am 2. Juni 1836 in Harlingen Friederica Louisa Bork aus Süderstapel (Schleswig-Holstein). Das Archiv der Kirchengemeinde Harlingen enthält mehrere Dokumente bezüglich der Erfassung der Gemeindemitglieder.

Ihre Vermählung wurde am selben Tag auch kirchlich bestätigt, wie aus dem Tauf- und Heiratsregister der Kirchengemeinde hervorgeht.<sup>23</sup> Die Eintragungen wurden auf Latein verfasst. Wie bei der standesamtlichen Trauung waren Johannes Hanekamp und Melchior Schrage auch in der Kirche als Trauzeugen anwesend. In demselben Register wurde die Taufe ihrer Tochter Anna Maria<sup>24</sup> erfasst, die auch in der 1861 aufgestellten Liste von Gemeindemitgliedern zu finden ist.<sup>25</sup> Schließlich stehen Johann Heindrich und Friederica Louisa auch auf der Liste der Personen, die in der Osterzeit im Jahre 1836 zur Erstkommunion gingen.<sup>26</sup>

Weitere Tresoar-Quellen, die ebenfalls über [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) einsehbar sind und Informationen zu Migranten enthalten, sind die notariellen Archive und Nachlassverzeichnisse zur Feststellung von Verschuldung (*Memories van successie*). Im Moment wird noch daran gearbeitet, Kaufbriefe, Schuldscheine, allgemeine Nachlassverzeichnisse, Testamente und weitere für Notare erstellte Dokumente zu digitalisieren. Es wird allerdings noch einige Jahre dauern, bevor alle Akten aus dem 19. Jahrhundert online zur Verfügung stehen. Ein kleiner Teil der Archive der *Memories van successie* – für die Registrierung von Nachlässen – ist mittlerweile online einsehbar. So enthält das Register der Verstorbenen von Dokkum, Oostdongeradeel und Westdongeradeel von 1806 den Namen Dirk Hambroek, der am 16. Juli 1806 verstarb. Laut der hinzugefügten Notiz war er „ein Mäher, auf der Rückreise zu

---

23 Tresoar, Archiv Römisch-katholische Gemeinde Harlingen, Inventarnummer 59.

24 Ebenda, Inventarnummer 59, S. 8, 9. Februar 1838.

25 Ebenda, Inventarnummer 39.

26 Ebenda, Inventarnummer 48.

Dockum verstorben“.<sup>27</sup> Die Memories sind besonders wertvoll für Studien zur Vermögensposition von Familien, die sich permanent in Friesland niederließen. Die Suche nach dem Namen Stockmann beispielsweise ergibt siebzehn Resultate.

## DEUTSCHE UND NIEDERLÄNDISCHE NAMEN

In den oben erwähnten Registern der Kirchengemeinden von Harlingen stehen viele Namen, die unübersehbar deutsch sind, aber auch mindestens ebenso viele, die nicht direkt eine deutsche Herkunft vermuten lassen. Dies ist ein Problem, das anerkannt werden muss und das Forschern einiges an Kreativität abverlangt. Um noch einmal zu dem bereits genannten Brüggemann zurückzukehren: Friedrich schrieb seinen Familiennamen „Brüggemann“. Der Gefängnisbeamte trug ihn allerdings unter dem Namen „Bruggeman“ ein. So wird er auch in den Dokumenten des Gerichtshofs aufgeführt. Im Archiv des Bezirksgerichts Leeuwarden steht sein Name immer wieder als „Brüggeman“ verzeichnet. Drei Versionen, die einander zwar sehr ähnlich sind, aber die Suche beträchtlich erschweren. Ein Suchauftrag auf [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) mit dem Stichwort Brüggemann führt uns nicht zu Friedrich!

Während die Namen Brüggemann, Brüggeman und Bruggeman einander doch sehr ähneln, können andere deutsche Namen sehr viel schwieriger auf die ursprüngliche Form zurückgeführt werden, wenn sie einmal verniederländischt wurden. Das wurde Wietze Ypma bewusst, als er während eines Forschungsprojekts auf der Suche nach den Vorfahren der Familie Kruis in Heerenveen und Umgebung herausfand, dass diese Vorfahren in Deutschland den Namen Krüshegge trugen (Ypma 2012).

Ein weiteres Beispiel: Herman Bernd Lienesch (geboren in Tütingen bei Anklam im Jahre 1745) ließ sich 1773 mit

---

27 Tresoar, Archive der Qualifizierten / Regulatoren, die die Aufgabe haben, die Erbschaftssteuer einzufordern, Inventarnummer 18.

seiner Frau Catharina Elsabein Middelberges und ihrem gemeinsamen Sohn in Rotsterhaule nieder. Dort bestritt er ihren Lebensunterhalt als Torfstecher, später als Barbier. Herman Bernd verstarb am 6. Mai 1816 als Beerend Lenos in Rotsterhaule. Seine Kinder wurden vom Standesamt unter Lienesch, Lenes en Lenos registriert. Später wurden auch noch die Varianten Leenes, Lenis, Lienes, Lienos und Lines verwendet.<sup>28</sup>

Dass manche deutsche Immigranten viel Wert auf ihre deutsche Herkunft legten, wird anhand der bereits erwähnten *hurwelijksbijlagen* von Friedrich Bernard Mauritz Poiesz und Griettje Koopmans deutlich. Der Name, unter dem der Bräutigam bei der Miliz erfasst wurde, Frederick Bernard Maurits Poiesz, sorgte für viel Aufregung in der Familie. Es ging so weit, dass die Eltern beim Notar ein Schreiben aufstellen ließen, in dem erklärt wurde, dass der Name "Friedrich Bernard Mauritz" der einzig richtige war. Als Friedrich im Jahr 1876 verstarb, wurde er auch unter diesem Namen im Sterberegister aufgenommen.<sup>29</sup>

## BRIEFE

Die Stimme der Migranten könnte über Briefe und Tagebücher einen Nachhall haben – mit der Betonung auf "könnte", der Forschung ist nämlich kein einziges Tagebuch eines Frieslandgängers bekannt und es gibt nur einige wenige Briefe (siehe Abbildung 2).<sup>30</sup> Diese stammen von zwei Gruppen von Heu-

---

28 Der Familienname Leenes kommt inzwischen auch in dem Land vor, in dem die Familie ihre Wurzeln hat. Der in Nes auf Ameland geborene Martinus Ignatius Dominicus Leenes ließ sich mit seiner Ehefrau Sylvia Lipper in Deutschland nieder. 1982 und 1984 wurden in Rotenburg Wümme ihre beiden Kinder Janina Leenes und Danny Leenes geboren.

29 Tresoar, Archiv Standesamt Schoterland 1811-1934, Inventarnummer 3021, Aktenzeichen 73, online auf [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) einsehbar.

30 Es gibt jedoch die Beobachtungen von Doeke Wijgers Hellema aus Wirdum (zu den Jahren 1821-1865) und Jacob Hepkes Hepkema aus Langweer (ca. 1865), vgl. Lucassen 1984, 69.

arbeitern und Mähern (*Graspoepen*), die eine Zeit lang jährlich bei einem Bauern in Loënga<sup>31</sup> arbeiteten. Es handelt sich um insgesamt vierzehn Briefe.<sup>32</sup> Diese stammen aus den Perioden 1860-1871 und 1879-1889. Dabei dürfen wir keine seitenlangen Briefe erwarten, in denen der Verfasser ausführlich von seinen Erlebnissen und Gefühlen berichtet. Im Gegenteil, es handelt sich um kurze Mitteilungen, bei denen es darum geht, zuvor getroffene mündliche Vereinbarungen – wie eine erneute Anstellung im nächsten Jahr – schriftlich zu bestätigen, oder um die Bitte an den Bauern, diesbezüglich Klarheit zu schaffen. Die meisten Briefe wurden auf Niederdeutsch verfasst. Zur Veranschaulichung folgt an dieser Stelle ein Transkript eines Briefs, den Johann (Jan) Roskam (1855-1937) am 18. März 1879 an Bootsma schrieb<sup>33</sup>:

*Geachte friend RB,  
 Ick kan ü berichten dad  
 wei alle noch güt gesünd en  
 wel te vre sin dad ick ock  
 van ü verwacte ick häbe  
 dad ganze Wenter en Brief  
 verwachten wesen mar ick  
 häbe noch gein bericht van  
 ü gekregen mar nau häbe ick  
 ü den 23 Febrüar en Brief gesck-  
 rewen en ock gein Bericht  
 gekregen. Ick hobe doch om  
 van Jar bei ü in dei Hoien  
 te wesen en wen ü dat wel  
 is dan kan ick ü en vres jünck  
 man mit bringen, dei sein werk*

---

31 Es geht um Rintje Bootsma (1825 - 1891).

32 Die Originale der Briefe werden im Fries Scheepvaart Museum in Sneek verwahrt (FSM-G-510).

33 Die Transkripte aller vierzehn Briefe wurden in der Zeitschrift *It Beaken* veröffentlicht. Siehe: Lucassen 1987.

*wel versteht den Lük<sup>34</sup> komt  
as feind bei dei Būr.  
Nau verwachte ick spūdig  
bericht dorop om doch nit so  
lange te wachten ick wol doch  
grag wethen haūt mit ũ  
is naū häbe ick ü en konvert  
darin lecht mit adresse dorob.*

*Vel gegrüst ü Jünge  
Jan  
Brūal, den 16 März  
1879  
Naū berich mei doch  
spūdig wer*

Ganz unerwähnt bleibt die Situation in der Heimat übrigens nicht. So steht in einem Brief von 1868, „dat et hir en gansse schlegte tit is, het is hir allemal dūr“. Laut dem Briefeschreiber ist dies die Ursache dafür, dass viele Familien emigrieren. „(...) zi zegen hir ün schriwen het ũk wel (...) dat in Amerrika en būdel gelt to verdinen (...)“. In einem anderen Brief, der im Herbst 1870 verfasst wurde, wird der französisch-deutsche Krieg erwähnt, der in diesem Jahr ausgebrochen war: „De orloog gat noch syn gang, de vrede sal wel so gaūf niet komen. In onse gemente sien dry soldaten dood“.

## VOLKSERZÄHLUNGEN

Die Tausenden Wanderarbeiter, die jedes Jahr wieder von Norddeutschland aus nach Friesland zogen, waren in den Augen der einheimischen Friesen anders. Sie fielen wegen ihrer Kleidung, ihrer Attribute und nicht zuletzt durch ihre Sprache auf. Die Unterschiede zwischen Friesisch und Niederländisch

---

34 Lucas Roskam, ein Cousin des Verfassers des Briefs.

auf der einen Seite und Niederdeutsch auf der anderen sorgten ab und zu für Sprachverwirrung. Diese Unterschiede wurden zu einer ergiebigen Quelle für Witze, die in zahlreichen Volkserzählungen überliefert wurden. Ype Poortinga (1976, 286-299) sammelte und publizierte einige davon.

## MUSEALE QUELLEN

Es gibt nicht viele Objekte, die an die Migration von Norddeutschland nach Friesland im 19. Jahrhundert erinnern. Die Gegenstände jedoch, die in manchen Museen aufbewahrt werden, bringen uns den Wanderarbeitern von vor gut hundert Jahren näher. Ein Beispiel ist der sogenannte *Mars*, ein Korb, den das Friesische Schifffahrtsmuseum im Jahre 2017 erwerben konnte (siehe Abbildung 3). Dabei handelt es sich um eine Art Rucksack, der aus Birkenrinde gefertigt ist. Die Wendung *„veel in je mars hebben“* (etwa: „etwas auf dem Kasten haben“) bezieht sich auf den Korb mit Inhalt, den die deutschen Wanderarbeiter bei sich trugen.

**Otto Kuipers** (1959) ist Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit bei Tresoar. Fries Historisch en Letterkundig Centrum (Friesisches Historisches und Literaturwissenschaftliches Zentrum) in Leeuwarden. Obwohl sein Fachgebiet der Zweite Weltkrieg ist, beschäftigt er sich auch regelmäßig mit dem Thema Migrationsgeschichte.

### **Der Autor dankt:**

Jack Boersma (Gemeinden Dantumadiel, Dongeradeel, Ferwerderadiel und Kollumerland c.a.), Hessel Jaasma (Gemeinde Súdwest-Fryslân), Jelle Koenen und Jeannette Tigchelaar (beide Friesisches Schifffahrtsmuseum in Sneek), Alexander Tuinhout (Historisches Zentrum Leeuwarden), Alice und Bouwe van der Meulen und Pieter Nieuwland.



# *'ICK HOBE DOCH OM VAN JAR BEI Û IN DEI HOIEN TE WESEN'*

## AANWIJZINGEN VOOR ONDERZOEK NAAR MIGRATIE VAN NOORD-DUITSLAND NAAR FRIESLAND IN MET NAME DE 19DE EEUW

De onderzoeker van de migratiegeschiedenis van Noord-Duitsland naar Friesland doet er goed aan zijn studie te starten in de bibliotheek van Tresoar, het Fries Historisch en Letterkundig Centrum in Leeuwarden. In deze instelling zijn door de minister van OCW (Onderwijs, Cultuur en Wetenschap), de provincie Fryslân en de stichting FLMD (Frysk Letterkundich Museum en Dokumintaasjesintrum) respectievelijk archief-taken<sup>1</sup>, een wetenschappelijke bibliotheek en een Friese literaire collectie samengevoegd met de bedoeling deze voor een zo groot mogelijk publiek beschikbaar te stellen. In de praktijk komt het erop neer dat de onderzoeker bij Tresoar de keuze heeft uit ruim vijftien kilometer archiefmateriaal en een hoeveelheid publicaties van vergelijkbare omvang. Het laat zich raden dat Friesland en de Friese taal en letterkunde de belangrijkste verzamelgebieden zijn. De archieven en de bibliotheek hebben elk een eigen online-catalogus op [www.tresoar.nl](http://www.tresoar.nl). Via de bibliotheekcatalogus kunnen enkele tientallen boeken en tijdschrift- en krantenartikelen betreffende trekarbeid(ers), hannekemaaiers en lapkepoepen<sup>2</sup> worden gevonden en aangevraagd.

In deze bijdrage wordt de lezer aan de hand van voorbeelden getoond welke wegen, instellingen, bronnen en catalogi

---

1 Voor zover het de archieven van rijks- en provinciale instellingen betreft gebeurt dat op basis van de Archiefwet 1995. Tresoar is de rechtsopvolger van het Rijksarchief in Friesland (Ryksargyf) te Leeuwarden.

2 Marskramers in textiel (lapke); het woord 'poep' werd in Nederland gebezigd als schimpnaam voor de uit de Duitse gebieden afkomstige gras-/hanneke-maaier, c.q. reizende koopman.



hem voor (im)migratieonderzoek ten dienste staan, zonder hierbij volledigheid na te streven. De bronnen, waarin de migrant met naam en toenaam is vermeld, staan centraal. Voor onderzoek naar het beleid en te nemen maatregelen ten aanzien van trekarbeiders, vreemdelingen en migranten kan vooral worden verwezen naar de algemene series notulen, besluiten, verordeningen en correspondentie in de gemeentelijke, provinciale en landelijke bestuursarchieven van overheidsinstellingen.<sup>3</sup>

## KRANTEN

Voor onderzoek naar de geschiedenis van migratie biedt de krant meerdere mogelijkheden. De toegankelijkheid van deze bron is enorm toegenomen na het digitaliseren en online plaatsen van veel kranten. Via websites als [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl) en [www.dekrantvantoen.nl](http://www.dekrantvantoen.nl) is het zoeken in deze onuitputtelijke bron van informatie een peulenschil. Om een indruk te krijgen van die mogelijkheden is op [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl) in alle 19de-eeuwse edities van de Leeuwarder Courant gezocht op de naam 'Stockmann', een familie die haar wortels had in Mettingen, maar in de 19de eeuw in de zuidwesthoek van de provincie synoniem stond voor handel in dameskledij. In totaal levert de zoekactie 325 resultaten op. De eerste vijftig jaar betreft het alleen familieberichten over geboortes van welgeschapen dochters en zonen, en 'smartelijke berigten' over het heengaan van dierbare familieleden. Een bericht uit de laatste categorie was ook de aanleiding voor de kennisgeving die op 23 maart 1852 in de krant verscheen (zie afbeelding 1). Het bericht biedt zowel een stuk familie- als bedrijfsgeschiedenis. Met name dat laatste is van groot belang. De Kamers van Koophandel be-

---

3 De gemeentelijke archieven worden in Friesland door de respectieve gemeenten zelf bewaard, het provinciaal bestuursarchief van Friesland berust bij Tresoar en de archieven van de verschillende ministeries worden bij het Nationaal Archief in Den Haag bewaard.

stonden al wel, maar die kregen pas zo'n zeventig jaar later de taak om van elk bedrijf een dossier aan te leggen.

In de tweede helft van de negentiende eeuw maakte het bedrijf met een zekere regelmaat – door middel van advertenties – bekend dat de nieuwe collectie voor het aankomende seizoen was ontvangen. Verder kunnen we in de krant lezen dat een lid van de familie zich in 1898 verkiesbaar stelde als lid van de gemeenteraad.<sup>4</sup> Hij werd uiteindelijk niet gekozen. Datzelfde familielid, Carl Gregor Stockmann jr., was één van de inleiders tijdens de dertiende algemene vergadering van de katholieken in Friesland, die op 4 juni 1899 in Sneek werd gehouden.<sup>5</sup>

De berichten en advertenties doen vermoeden dat het de familie en het bedrijf in de negentiende eeuw goed ging. Uitzonderingen waren er – uiteraard – ook. In 1883 werden 'de schuldeischers in het faillissement van Bernhard Heinrich Stockmann, verveener en winkelier te Munnekeburen' opgeroepen op de eerste verificatievergadering te komen. Die zou op de 20<sup>ste</sup> september van dat jaar plaatsvinden in de arrondissementsrechtbank te Heerenveen.<sup>6</sup> Een dergelijke mededeling geeft meteen aanknopingspunten voor verder onderzoek in het archief van de rechtbank Heerenveen, dat bij Tresoar berust. Over de rechterlijke archieven later meer.

Er kan ook op geografische namen en trefwoorden als 'hannekemaaier' en 'Duits(ch)e grasmaaier' worden gezocht. Een zoekactie op deze laatste levert o.a. het volgende bericht op:

*Gisteren namiddag kreeg een Duitsche grasmaaier, die in niet nuchteren toestand was aangekomen, aan het spoorwegstation alhier twist met een daar staanden arbeider, die weldra met hem handgemeen werd. Met bebloede hoofden werden beide naar het politiebureau gebracht, waar de zaak*

---

4 Leeuwarder Courant (LC), 26 september 1898.

5 LC, 6 juni 1899.

6 LC, 11 september 1883.

*werd onderzocht. De verwondingen, die beide bekomen hadden, bleken onbeduidend te zijn.*<sup>7</sup>

In de dagrapporten in het archief van de Leeuwarder politie staat het voorval vermeld.<sup>8</sup> Hieruit kunnen we opmaken dat het om de grasmaaier Hermann Hünfeld uit Heelen (waarschijnlijk Hehlen) bij Hannover ging; '(...) ter ontnuchtering en ten fine van onderzoek' moest Hünfeld een nacht op het politiebureau blijven.

Een bijzonder onderdeel van de bibliotheek vormen de genealogieën, die voor het grootste deel zijn ondergebracht in de gelijknamige collectie. Deze staat in zelfbediening op de studiezaal van Tresoar en is doorzoekbaar door middel van de online-bibliotheekcatalogus.

## ARCHIEVEN VAN GEMEENTEBESTUREN

Gegevens over 19de- en begin 20ste-eeuwse migratie zijn overwegend te vinden in gemeentelijke bronnen. Voor Friesland zijn wat dat betreft twee zaken van belang. Ten eerste dragen in deze provincie de gemeenten in principe zelf zorg voor de eigen archieven. Het tweede punt betreft de gemeentelijke herindelingen, die in de vorige en deze eeuw plaats hebben gevonden. Veel van de 19de-eeuwse grietenijen/gemeenten zijn inmiddels gefuseerd tot grotere gemeenten. Dat heeft uiteraard consequenties voor de locaties van de archiefbewaarplaatsen. De website [www.friesarchiefnet.nl](http://www.friesarchiefnet.nl) is wat dat betreft een hulpmiddel. Op deze website zijn ook de inventarissen van veel gemeentelijke archiefbestanden doorzoekbaar.

De belangrijkste gemeentelijke bron voor onderzoek naar migratie in de periode 1850-1920 is het **bevolkingsregister**. Dat geldt ook voor Friesland. De registers zijn met name

---

7 LC, 12 juni 1891.

8 Historisch Centrum Leeuwarden, Archief Commissaris van Politie van Leeuwarden, inventarisnummer 353.

van belang voor onderzoek naar de permanente migranten, zoals de middenstanders die zo'n belangrijke rol speelden in de Friese steden in de 19e en 20e eeuw. De seizoenarbeiders staan er in principe niet in vermeld. Zij waren immers geen ingezetenen, maar hadden hun domicilie in hun plaats van herkomst. De registers bevatten o.a. de naam, geboortedatum en -plaats, het kerkgenootschap en beroep, de datum van vestiging in de gemeente en de vorige woonplaats van iedere ingezetene. De bron is om die reden niet alleen van belang voor genealogisch, maar ook voor wetenschappelijk (statistisch) onderzoek. Van achttien gemeenten zijn (delen van) de bevolkingsregisters inmiddels online doorzoekbaar.<sup>9</sup> Enkele kanttekeningen zijn overigens wel op hun plaats. De registers zijn niet altijd op even correcte en consequente wijze bijgehouden. Hoewel burgers verplicht waren om wijzigingen betreffende het woonadres of de gezinssamenstelling door te geven, gebeurde dit lang niet altijd. De onderzoeker moet dan ook rekening houden met incorrecte en onvolledige gegevens. Soms ontbreken zelfs volledige registers. Dat geldt bijvoorbeeld voor de gemeente Aengwirden voor de jaren 1850-1871.

De tijdelijke immigranten konden wel in andere gemeentelijke registers worden ingeschreven, maar of die zijn aangelegd én bewaard gebleven is per gemeente zeer verschillend. Hieronder volgt een overzicht van die registers met de verschillende benamingen die ze in verschillende gemeenten kunnen hebben.<sup>10</sup>

---

9 Via [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl): Achtkarspelen, Baarderadeel, Gaasterland, Harlingen, Hennaarderadeel, Het Bildt, Hindeloopen, Idaarderadeel, Kollumerland c.a., Leeuwarden, Leeuwarderadeel, Menaldumadeel, Rauwerderhem, Schiermonnikoog, Sloten, Tietjerksteradeel, Utingeradeel en Vlieland.

10 Voor dit overzicht is dankbaar gebruik gemaakt van: Cottaar 1998, 42.

Bron	periode
Register van inkomende vreemdelingen	1801-1849
Register van veiligheidskaarten	1811-1849
Overnachtingsregister	1815-1918
Logementsregister	1815-1918
Register van in- en uitgaande personen	1819-1958
Ketenregister	1820-(20ste eeuw)
Register van vreemde bedelaars en landlopers	inz. 1840-1850
Register van afgewezen personen	ca. 1845-?
Register van afgewezen reis- en verblijfspassen	1849-1926
Woningregister	ca. 1850-heden
Dienstbodenregister	1861-1940
Woonwagenregister	1900-heden
Vreemdelingen-cartotheek van de politie	1918-1955
Verblijfsregister van niet-inwoners	1918-1940

In de inventarissen van de archieven van de Friese gemeentebesturen, die voor een groot deel online doorzoekbaar zijn via [www.friesarchiefnet.nl](http://www.friesarchiefnet.nl) en voor dat van Leeuwarden via <https://historischcentrumleeuwarden.nl/onderzoek/archievenoverzicht> kan op de verschillende benamingen worden gezocht. Hieronder volgt een selectie van beschrijvingen van archiefstukken die een aantal zoekacties heeft opgeleverd.

- Archief grietenijbestuur, later gemeentebestuur  
Kollumerland 1816-1918  
1259 Stukken houdende opgave door de logementhouders van tijdelijk in de gemeente verblijvende vreemdelingen, 1830. 3 stukken
- Archief grietenijbestuur, later gemeentebestuur  
Haskerland 1816-1918  
1562 Register van veiligheidskaarten, 1830-1836.  
1 omslag

- Archief mairie Menaldum 1812-1816  
297 Paspoortregister met afschriften van uitgegeven paspoorten, 1812-1813. 1 omslag
- Archief gemeentebestuur van Leeuwarden 1811-1941  
5098 Staten met de namen van in Leeuwarden woonachtige vreemdelingen, opgemaakt in verband met de samenstelling van de kiezerslijsten, met vermelding van de naam, het adres, de datum van eventuele naturalisatie en plaats of regio van herkomst, ca. 1883-ca. 1895. 2 stukken

Daarnaast bevatten gemeentelijke archieven talrijke ‘algemene’ series archiefstukken die in aanmerking komen voor onderzoek. Omdat uit de beschrijvingen niet blijkt dat het informatie over migranten bevat volgt hier een selectie van de belangrijkste series.

Van het **patentregister** (of **register van uitgegeven patenten**) zijn in de meeste gemeentearchieven – vaak wel met hiaten – series bewaard gebleven. De patentbelasting moest vanaf 1805 worden betaald door hen die een bedrijf hadden of een bepaald beroep uitoefenden. De lapkepoepen treft men er als kleine handelaren ook veelvuldig in aan. De registraties beslaan een groot deel van de 19<sup>de</sup> eeuw.

De series **ingekomen en (minuten van) uitgaande stukken** kunnen ook interessante informatie opleveren. Alleen het archief van het gemeentebestuur van Leeuwarden 1811-1941 bevat al bijna 600 banden met ingekomen brieven en zo’n 140 delen met kopieën van verzonden brieven! Deze zijn nader toegankelijk gemaakt door middel van het zgn. ‘Register van ingekomen en uitgegeven stukken’. Dat register is alfabetisch ingericht op rubrieksnamen. Eén van de rubrieken heeft als titel ‘Inwoning van vreemdelingen en naturalisatie’. Zo verwijst het register van 1890<sup>11</sup> naar de correspondentie betref-

---

11 Historisch Centrum Leeuwarden, Archief van het Gemeentebestuur van Leeuwarden, 1811-1941, inventarisnummer 1450.

fende het verzoek om een nationaliteitsbewijs voor de in Mettingen geboren Johan Hubert Bisschoff.

Tresoar speelt, waar het de zorg voor de in de gemeentehuizen gevormde archieven betreft, vrijwel geen rol. Een uitzondering vormen de archieven van de burgerlijke stand. De **burgerlijke stand** is in Friesland, evenals in de meeste andere provincies, in 1811 ingevoerd. De invoering was een uitvloeisel van de nieuwe Franse wetgeving die van kracht was geworden nadat Nederland was ingelijfd bij het Franse keizerrijk van Napoleon. De belangrijkste registers van de burgerlijke stand zijn die van de geboorte-, huwelijks- en overlijdensakten. Voor de migratiegeschiedenis zijn vooral beide laatstgenoemde van belang omdat die de geboorteplaatsen van respectievelijk de bruid en bruidegom en overledene vermelden. Alle genoemde registers werden en worden in tweevoud opgemaakt. De dubbelvolumes worden na verloop van tijd aan het rijksarchief in de betreffende provincie overgedragen. Bij Tresoar berusten nu de registers tot en met 1980. Voor alle soorten akten geldt overigens een openbaarheidsbeperking. Die houdt in dat geboorteakten jonger dan 101 jaar, huwelijksakten jonger dan 76 jaar en overlijdensakten jonger dan 51 jaar niet openbaar zijn.

Tresoar bewaart naast deze akten ook de in enkelvoud opgemaakte **huwelijksbijlagen**. Deze kunnen naast de huwelijksakte veel extra informatie geven. Laten we het huwelijk tussen Friedrich Bernard Mauritz Poiesz<sup>12</sup> en Grietje Koopmans als voorbeeld nemen. Friedrich en Grietje gaven elkaar op 19 augustus 1832 het 'ja-woord'. Dat gebeurde in het gemeentehuis van Utingeradeel, dat destijds in Oldeboorn (nu Aldeboarn) stond, waar beiden op dat moment ook woonden. Uit de akte zelf kunnen we al opmaken dat de 26-jarige bruidegom geboren was te Ibbenbüren, als zoon van Johan Bernard Poiesz en Anna Maria Schulte.<sup>13</sup> Zijn ouders woonden inmiddels in

---

12 De bruidegom was de oom van Anthimis Poiesz, de grondlegger van de huidige supermarktketen Poiesz.

13 Tresoar, Archief Burgerlijke Stand Utingeradeel 1811-1942, inventarisnummer 2006, aktenummer 14 (1832); online raadpleegbaar via [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl).

Sneek. In zijn net ten westen van Osnabrück gelegen geboortedorp werd Friedrich – op 8 september 1805 – ook gedoopt. Als beroep staat vermeld: ‘inlandsche venter en winkelier’.

De huwelijksbijlagen<sup>14</sup> bevatten een aantal afschriften, zoals van de voor de notaris opgemaakte ‘acte van eerbied en consent’, waarbij de ouders van de bruidegom toestemming verlenen tot het huwelijk. Het bevat ook een in het Duitse Frak-turschrift opgesteld afschrift van de doopinschrijving (met vertaling) van Friedrich in Ibbenbüren. Op het ‘Certificaat van de Nationale Militie’, dat in 1826 werd uitgereikt, staat dat hij toen linnendrukker was en in Sneek woonde. Verder dat hij voor de Nationale Militie is ingeschreven en ‘dat aan hem vervolgens bij loting van 1824 is ten deel gevallen het nummer 47 hetwelk, tot heden, niet opgeroepen zijnde, hem tot geen en dienst heeft verplicht.’ Op de certificaten is het signalement een vast onderdeel.

## ARCHIEVEN VAN RECHTBANKEN EN GEVANGENISINSTELLINGEN

De archieven van de opeenvolgende rechtbanken in Friesland van de afgelopen vijf eeuwen, zowel op provinciaal als regionaal, c.q. gemeentelijk niveau, kunnen alle bij Tresoar worden geraadpleegd. De vele honderden meters documenten bevatten gegevens over zowel autochtone als allochtone bewoners.

Bij het starten van een onderzoek in rechtbankarchieven – eigenlijk geldt het voor archiefonderzoek in het algemeen – is het van belang te weten welke instantie in welke vestigingsplaats zich met een zaak heeft beziggehouden. De rechterlijke organisatie in Friesland heeft in de negentiende eeuw enkele ingrijpende veranderingen doorgemaakt. In 1838 werden de

---

14 Ibidem, inventarisnummer 4027, aktenummer 14; in de loop van 2019 zullen deze ook op [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) worden geplaatst; tot die tijd zijn ze raadpleegbaar op microfiches op de studiezaal van Tresoar.



op Franse leest geschoeide vredegerichten, rechtbanken van eerste aanleg en het Hof van Assisen vervangen door kantongerechten, arrondissementsrechtbanken en Gerechtshof. In grote lijnen kan worden gesteld dat het kantongerecht de lichtere (straf)zaken behandelde en de (arrondissements)rechtbank de zwaardere. De door de kantonrechter veroordeelde kon bij de rechtbank in hoger beroep gaan. Voor de uitspraken van de arrondissementsrechtbank was en is hoger beroep mogelijk bij het Gerechtshof. Een andere grote reorganisatie vond plaats in 1877. Kantongerechten werden samengevoegd en het grondgebied van het arrondissement Sneek werd verdeeld tussen dat van Leeuwarden en Heerenveen. In 1923 verdween ook de rechtbank Heerenveen. Sindsdien bedient de rechtbank Leeuwarden de hele provincie.

De meest lezenswaardige documenten betreffen strafzaken. Op [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) kan worden gezocht in de rolboeken op onder andere naam of plaatsnaam van de verdachte. Zo wordt – zoekend op de geografische naam ‘Hannover’ – o.a. naar de volgende zaak verwezen.

Deze speelde zich af in 1879. De 10de juli van dat jaar liep bijna ten einde toen de Bolswarder kastelein Dirk Hilarides twee mannen zijn herberg binnen zag lopen. De mannen luisterden naar de namen van respectievelijk Frederik Koops en Friedrich Brüggemann. Eerstgenoemde was 21 jaar, schilder van beroep en afkomstig uit Tjerkwerd. Friedrich Brüggemann – zijn naam verradt het al – was van Duitse origine. Hij was geboren in het plaatsje Eidelstedt, noordwestelijk van Hamburg gelegen, en was zeven jaar ouder dan zijn kompan. Als beroep gaf hij voor de rechtbank op grasmaaier te zijn. Eenmaal binnen in de herberg bestelden ze een borrel. Tot zover was er nog niets aan de hand. Toen het op betalen aankwam veranderde de sfeer echter snel. Friedrich zei de kosten van twee dubbeltjes niet te willen betalen; twee stuivers, meer niet. Hij zou daarop handtastelijk zijn geworden. De hulp die de kastelein van zijn neef inriep maakte de zaak er niet beter op. Er volgden klappen. Brüggemann had blijkbaar wel wat

in de bouten want hij greep zowel de kastelein als diens neef bij de haren. Plaatsgenoot Tjitze de Wit, die ook te hulp was geroepen, wist Friedrich uiteindelijk naar buiten te werken, maar liep daarbij wel een flinke verwonding op.

Bovengenoemde details zijn op te maken uit de zogenaamde audiëntiebladen, de processen-verbaal van het onderzoek ter terechtzitting, die deel uitmaken van de archieven van de arrondissementsrechtbank Leeuwarden. Eén van de zes personen die getuige waren geweest van het gebeurde was de 22-jarige dienstbode Geertje Martens Jorritsma. Tijdens de rechtszitting op 28 juli vertelde ze wat ze had gezien toen Tjitze de Wit de Duitse grasmaaier naar buiten probeerde te werken:

*dat zij alleen gezien heeft dat De Witt door Hilarides was geroepen en dat de beklagde die uitriep "Ik zal jullie godverdomme vermoorden", beetpakt om hem eruit te brengen en dat beklagde De Wit met de halsch van een zwarte flesch een slag in de nek gaf zoodat het bloed eruit spatte.<sup>15</sup>*

Twee weken later werd er vonnis gewezen:

*Regtdoende in naam des Konings!*

*(...)*

*Veroordeelt hem te dier zake tot cellulaire gevangenisstraf van drie maanden, tot betaling van drie geldboeten van acht gulden elk, bij niet betaling binnen twee maanden na aanmaning te vervangen door cellulaire gevangenisstraf van één dag voor iedere boete en in de kosten der procedure, inzonderbaar bij lijfswang.<sup>16</sup>*

Het hoger beroep dat werd ingesteld mocht niet baten. Het Hof kwam op 20 september 1879 tot de dezelfde conclusie als

---

15 Tresoar, Archieven Arrondissementsrechtbank Leeuwarden 1838-1939, inventarisnummer 132, rolnummer 1029.

16 Ibidem, inventarisnummer 266, rolnummer 1029.

de rechtbank: 'dat er (...) goed is gevonnisd en ten gevolge ten onregte is geäppelleerd'.<sup>17</sup>

Tijdens een strafrechtszaak worden heel wat processtukken opgemaakt zoals een dagvaarding, verslagen en rapporten, processen-verbaal van het verhoor van de getuigen, correspondentie, de tekst van het requisitoir enz. Die stukken worden bijeengevoegd in een dossier en als zodanig in het archief bewaard. Uit de periode vóór 1896 zijn helaas in het geheel geen dossiers bewaard gebleven, uit de latere periode alleen de dossiers van die zaken waarin meer dan één jaar gevangenisstraf is geëist of uitgesproken. Van de zaak-Brüggemann is dus geen dossier meer voorhanden.

Een strafzaak levert naast de rechterlijke archieven ook nog een andere – minstens zo interessante – bron op, namelijk het archief van de gevangenis waar de verdachte/veroordeelde tijdens de rechtszaak verbleef of zijn straf heeft uitgezeten. In het geval van Friedrich Brüggemann was dat in eerste instantie het Huis van Arrest in Leeuwarden. Hierin werd men opgesloten als men verdachte was en niet meer dan dat. Friedrich werd ingeschreven in het register dat loopt van april 1877 tot mei 1880.<sup>18</sup>

Die inschrijving levert een schat aan persoonlijke en genealogische gegevens op. Zo kennen we nu enkele van zijn gezichtskenmerken. Hij had een ovaal gezicht, een gewone neus en mond en een rond voorhoofd en dito kin. Zijn haar en wenkbrauwen waren blond en hij droeg geen baard. Verder had hij een gezonde kleur. Zijn lengte bedroeg 1 meter 79. Daarnaast weten we dat hij ongehuwd was, het Lutherse geloof aanhing én Nederlands sprak. Uit dit laatste gegeven kan worden afgeleid dat hij al enige tijd in Nederland verbleef. Genealogisch van belang zijn de namen van de beide ouders: Wilhelm en Sophia. Het register vermeldt ook de datum van insluiting,

---

17 Tresoar, Archieven Gerechtshof Leeuwarden 1838-1939, inventarisnummer 187, rolnummer 351.

18 Tresoar, Archieven Gevangeniswezen in Friesland, 1812-1873, inventarisnummer 742, volgnummer 378.

12 juni 1879; de eerste nacht zal hij in de Sneker gevangenis hebben doorgebracht. Daar keerde hij op 4 oktober uiteindelijk ook naar terug om zijn drie maanden straf uit te zitten. Bij de archieven van het gevangeniswezen van Sneek hebben we echter te maken met hiaten. Zo mist er in het archief van het Huis van Correctie, waar Friedrich zijn straf vermoedelijk heeft uitgezeten, het inschrijfregister over de periode februari 1878 tot en met oktober 1883. De Leeuwarder inschrijving bevat tenslotte ook zijn handtekening. Zijn naam is goed leesbaar, maar aan de wijze waarop die is geschreven kunnen we opmaken dat Friedrich geen geofend schrijver was.

## KWANTITATIEVE GEGEVENS

Het is lastig, om niet te zeggen onmogelijk, om de migratie van de Noord-Duitse gewesten naar Friesland in precieze cijfers uit te drukken. Daarvoor waren de migratiestromen te diffuus en ontbreken de bronnen, waarin die stromen systematisch werden vastgelegd. Er zijn in de loop der tijd verschillende pogingen gedaan om zicht te krijgen op de binnenkomende vreemdelingen in de provincie/gemeenten. In de Franse tijd (van 1795 tot 1814) werden veel, zeer veel overzichten en statistieken vervaardigd. 'Meten is weten' moeten de Franse beleidsmakers en bestuurders hebben gedacht. Zo gaf de Landdrost van Friesland, een beetje vergelijkbaar met de eerdere stadhouder, de respectieve gemeentebesturen opdracht 'behoorlijke opgave van het getal vreemde daglooners, welke door hun respectievelijk over den jaare 1809 zijn gepatenteerd geworden' te doen.<sup>19</sup> De reden voor het onderzoek is niet vermeld. Jan Lucassen vermoedt dat het te maken had met de moeilijkheden met de heffing van de patentbelasting op buitenlandse arbeiders (Lucassen 1984, 274). Uit de antwoorden

---

19 Tresoar, Archieven van de Gewestelijke besturen in Friesland in de Franse tijd (BRF), inventarisnummer 3244, pp. 141-142.

blijkt dat die problemen ook in Friesland speelden.<sup>20</sup> De gemeente Leeuwarderadeel gaf het getal van 213 buitenlandse gepatenteerde dagloners op, maar voegde er aan toe dat 'dit getal voor den jaare 1810 zeer wel met twintig personen zal kunnen worden vermeerderd, uit hoofde de vreemde dagloners zich voorheen – onder voorwending van Oostvriesen te zijn – van het patent onttrokken.'<sup>21</sup> Ook de opgaven van enkele andere gemeenten geven reden om aan de betrouwbaarheid van de gegevens te twijfelen. Zo gaf Weststellingwerf het getal van 622 op. Dat hoge getal kan kloppen gezien de intensieve vervening die in de gemeente plaatsvond. In het naburige Ooststellingwerf werd echter ook verveend, maar volgens de opgave gebeurde dat zonder de inbreng van buitenlandse werkkrachten! Hoewel de Landdrost alleen maar om cijfers vroeg, stuurden enkele gemeenten lijsten met de namen van de dagloners mee. Die van de gemeente Ferwerderadeel is het meest uitgebreid, omdat die naast de namen ook de geboorteplaatsen vermeldt. De lijst bevat overigens vrijwel alleen vernederlandste namen: Harmen Geeskes en Dirk Hendriks uit Hannover en Hendrik Luitjes uit Bremen, om er een paar te noemen; hierover later meer.

## KERKELIJKE EN ANDERE ARCHIEVEN

De meeste Duitse immigranten waren Rooms-Katholiek of Luthers. Van deze laatste kerkelijke gezindte ontstonden gemeenten in Harlingen en Leeuwarden. In de collectie doop-, trouw-, begraaf- en lidmatenboeken (de zogenaamde dtbl-registers) zijn de sporen daarvan nog te vinden. Van Leeuwarden resteren gegevens uit de 17<sup>de</sup> tot en met de 19<sup>de</sup> eeuw, van Harlingen uit de 18<sup>de</sup> en 19<sup>de</sup> eeuw. Het archief van de Leeu-

---

20 Ibidem, inventarisnummer 3451.

21 Ostfriesland maakte van 1807-1810 deel uit van het Koninkrijk Holland; de arbeiders uit dat gebied werden in die periode dan ook niet als buitenlanders aangeduid.

warder gemeente over de jaren 1669-1956 berust bij het Historisch Centrum Leeuwarden.

Hoewel de katholieken niet meer dan een minderheid vormden binnen gelovig Friesland, kende de provincie zo'n dertig parochies, met name in het westelijk deel van de provincie. De archieven van deze parochies berusten deels bij Tresoar<sup>22</sup> en voor Leeuwarden bij het Historisch Centrum Leeuwarden. Ter illustratie van wat een parochiearchief te bieden heeft kan het volgende voorbeeld dienen: Johann Heindrich Hoppe uit Ibbenbüren, die op 2 juni 1836 in Harlingen trouwde met Friederica Louisa Bork uit Süderstapel (Sleeswijk-Holstein). Het archief van de parochie Harlingen bevat meerdere series stukken betreffende de registratie van de parochianen.

Hun huwelijk werd op dezelfde 2<sup>de</sup> juni ook kerkelijk bevestigd, zo blijkt uit het doop- en trouwregister van de parochie.<sup>23</sup> De inschrijvingen zijn in het Latijn. Net als voor het burgerlijk huwelijk traden Johannes Hanekamp en Melchior Schrage ook in de kerk als getuigen op. In hetzelfde register staat ook de doop ingeschreven van dochter Anna Maria<sup>24</sup>, die ook wordt genoemd in de in 1861 opgestelde lijst van parochianen.<sup>25</sup> Johann Heindrich en Friederica Louisa komen tenslotte ook voor op de lijst met namen van personen die in de paastijd van 1836 communie hebben gedaan.<sup>26</sup>

Andere Tresoar-bronnen die ook via [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) toegankelijk zijn én gegevens bevatten betreffende migranten zijn de notariële archieven en de memories van successie. Aan de digitalisering van koopakten, schuldbekentenissen, boedelinventarissen, testamenten en dergelijke, die voor notarissen zijn opgemaakt, wordt gewerkt. Het zal echter nog

---

22 Dat geldt voor de parochies van Blauwhuis, Dronrijp, Franeker, Harlingen, Heeg, Joure, Makkum, Oosterwierum, Roodhuis, Witmarsum, Wijtgaard en Workum.

23 Tresoar, Archief Rooms-Katholieke parochie Harlingen, inventarisnummer 59.

24 Ibidem, inventarisnummer 59, p. 8, 9 februari 1838.

25 Ibidem, inventarisnummer 39.

26 Ibidem, inventarisnummer 48.

enkele jaren duren voordat alle 19<sup>de</sup>-eeuwse akten online raadpleegbaar zijn. Van de archieven van de memories van successie – betreffende de registratie van nalatenschappen – is een klein deel dat inmiddels wel. Zo bevat het register van overledenen van Dokkum, Oostdongeradeel, en Westdongeradeel van 1806 de naam Dirk Hambroek, overleden op 16 juli 1806. Volgens een toegevoegde aantekening was hij ‘een grasmaier, op de terugreis te Dockum overleden’.<sup>27</sup> De memories zijn vooral ook waardevol voor onderzoek naar de vermogenspositie van die families die zich permanent in Friesland hebben gevestigd. Zo levert zoeken op de naam Stockmann zeventien resultaten op.

## DUITSE EN NEDERLANDSE NAMEN

In de bovengenoemde parochieregisters van Harlingen staan veel namen die onmiskenbaar Duits zijn, maar minstens zoveel die niet meteen een Duitse herkomst doen vermoeden. Het is een probleem dat moet worden onderkend en dat enige creativiteit van de onderzoeker vergt. Laat ons terugkeren naar de eerder genoemde Brüggemann. Friedrich schreef zijn familienaam als Brüggemann. De ambtenaar van de gevangenis noteerde zijn naam echter als Bruggeman. Zo staat hij ook te boek in de documenten van het Gerechtshof. In het archief van de arrondissementsrechtbank Leeuwarden staat zijn naam stevast als Brüggeman genoteerd. Drie versies die veel op elkaar lijken, maar die het zoeken wel bemoeilijken. Een zoekactie op [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) op de naam Brüggemann voert ons niet naar Friedrich!

Lijken de namen Brüggemann, Brüggeman en Bruggeman erg veel op elkaar, sommige andere Duitse namen zijn na vernederlandsing een stuk moeilijker te herleiden naar de oorspronkelijke naam. Wietze Ypma liep daar tijdens zijn onderzo-

---

<sup>27</sup> Tresoar, Archieven van de gequalificeerden / reguleurs belast met de invordering van het recht op successie, inventarisnummer 18.

ek naar de voorouders van de familie Kruis in Heerenveen en omstreken tegenaan toen hij erachter kwam dat die voorouders in Duitsland de familienaam Krüshegge voerden (Ypma 2012).

Nog een voorbeeld. Herman Bernd Lienesch (geboren in Tütingen bij Ankum in 1745) vestigde zich in 1773 met zijn vrouw Catharina Elsabein Middelberges en hun zoontje in Rotsterhaule. Daar verdiende hij in eerste instantie de kost als veenarbeider, later als baardscheerder. Herman Bernd overleed als Beerend Lenos op 6 mei 1816 in Rotsterhaule. Zijn kinderen werden voor de Burgerlijke Stand geregistreerd als Lienesch, Lenes en Lenos. Nog weer andere varianten die later werden gebruikt zijn Leenes, Lenis, Lienes, Lienos en Lines.<sup>28</sup>

Dat sommige Duitse immigranten soms veel belang hechten aan hun Duitse afkomst blijkt uit de eerder genoemde bijlagen bij het huwelijk van Friedrich Bernard Mauritz Poiesz en Griettje Koopmans. De naam waaronder de bruidegom voor de militie werd ingeschreven, Frederick Bernard Maurits Poiesz, zorgde binnen de familie voor enige commotie. Zozeer zelfs dat de ouders een verklaring bij de notaris lieten opstellen waarbij werd bepaald dat de naam 'Friedrich Bernard Mauritz' de enige echte was! Toen Friedrich in 1876 overleed werd hij ook onder dezelfde naam in het overlijdensregister ingeschreven.<sup>29</sup>

## BRIEVEN

De stem van de migrant zou kunnen doorklinken in brieven en dagboeken, met de nadruk op 'zou', want er is geen enkel dagboek bekend van een *Frieslandgänger* en niet meer dan

---

28 De familienaam Leenes komt inmiddels ook voor in het land waar de familie haar wortels heeft. De in Nes op Ameland geboren Martinus Ignatius Dominicus Leenes heeft zich met zijn echtgenote Sylvia Lipper in Duitsland gevestigd. In 1982 en 1984 zijn in Rotenburg Wümme hun respectieve kinderen Janina Leenes en Danny Leenes geboren.

29 Tresoar, Archief Burgerlijke Stand Schoterland 1811-1934, inventarisnummer 3021, aktenummer 73; online raadpleegbaar via [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl).



enkele brieven (zie afbeelding 2).<sup>30</sup> Die zijn afkomstig van twee groepen hooiers en maaiers (graspoepen) die een tijd lang jaarlijks bij een boer in Loënga<sup>31</sup> kwamen te werken. Het gaat om totaal veertien brieven.<sup>32</sup> Ze bestrijken de periodes 1860-1871 en 1879-1889. We moeten hierbij niet denken aan lange epistels waarin de briefschrijver uitgebreid verslag doet van zijn belevenissen en gevoelens. Integendeel, het gaat om briefjes, die vooral zijn geschreven om eerder gemaakte mondelinge afspraken – het volgende jaar terug te komen – schriftelijk te bevestigen, óf om verzoeken aan de boer om duidelijkheid hieromtrent te verschaffen. De meeste brieven zijn geschreven in het Nederduits. Ter illustratie volgt hier de transcriptie van de brief die Johann (Jan) Roskam (1855-1937) op 18 maart 1879 aan Bootsma schreef<sup>33</sup>:

*Geachte frend RB,  
Ick kan ü berichten dad  
wei alle noch güt gesünd en  
wel te vre sin dad ick ock  
van ü verwacte ick häbe  
dad ganze Wenter en Brief  
verwachten wesen mar ick  
häbe noch gein bericht van  
ü gekregen mar naü häbe ick  
ü den 23 Febrüar en Brief gesck-  
rewen en ock gein Bericht  
gekregen. Ick hobe doch om  
van Jar bei ü in dei Hoiën*

---

30 Wel zijn er de observaties van Doeke Wijgers Hellema uit Wirdum (over de jaren 1821-1865) en Jacob Hepkes Hepkema uit Langweer (ca. 1865); vgl. Lucassen 1984, 69.

31 Het gaat om Rintje Bootsma (1825-1891).

32 De originele brieven berusten bij het Fries Scheepvaart Museum in Sneek (FSM-G-510).

33 De transcripties van alle veertien brieven zijn gepubliceerd in het tijdschrift *It Beaken*. Zie: Lucassen 1987.

*te wesen en wen ü dat wel  
is dan kan ick ü en vres jünck  
man mit bringen, dei sein werk  
wel versteht den Lük<sup>34</sup> komt  
as feind bei dei Būr.*

*Nau verwachte ick spüdig  
bericht dorop om doch nit so  
lange te wachten ick wol doch  
grag wethen haüt mit ü  
is naü häbe ick ü en konvert  
darin lecht mit adresse dorob.*

*Vel gegrüst ü Jünge  
Jan  
Brüal, den 16 März  
1879  
Naü berich mei doch  
spüdig wer*

Helemaal onbesproken blijft de thuissituatie overigens niet. Zo blijkt uit een brief uit 1868 'dat et hir en gansse schlegte tit is, het is hir allemal dūr'. Volgens de briefschrijver is dat de oorzaak van het feit dat veel gezinnen emigreren. '(...) zi zegen hir ün schriwen het ük wel (...) dat in Amerrika en büdel gelt to verdinen (...)'. In een andere brief, geschreven in de herfst van 1870, wordt verwezen naar de Frans-Duitse Oorlog die in de zomer van dat jaar is uitgebroken: 'De orloog gat noch syn gang, de vrede sal wel so gaüf niet komen. In onse gemeente sien dry soldaten dood'.

## VOLKSVERHALEN

De duizenden trekarbeiders die vanuit Noord-Duitsland ieder jaar weer naar Friesland trokken waren in de ogen van de

---

34 Lucas Roskam, een volle neef van de briefschrijver.

autochtone Fries anders. Ze vielen op door hun kleding, hun attributen én niet in het minst door hun taal. De verschillen tussen het Fries en het Nederlands aan de ene kant en het Nederduits aan de andere zorgde zo nu en dan voor spraakverwarring. Die verschillen vormden een rijke bron voor moppen die in talrijke volksverhalen zijn overgeleverd. Ype Poortinga (1976, 286-299) heeft er meerdere verzameld en uitgegeven.

## MUSEALE BRONNEN

Er zijn niet veel objecten overgeleverd die herinneren aan de 19<sup>de</sup>-eeuwse migratie van Noord-Duitsland naar Friesland. Maar de voorwerpen *die* in sommige musea worden bewaard brengen je dichtbij de trekarbeider van ruim honderd jaar geleden. Neem nu de mars die het Fries Scheepvaart Museum in 2017 wist te verwerven (zie afbeelding 3). Het gaat om een soort van rugzak, maar dan gemaakt van berkenbast. De uitdrukking ‘veel in je mars hebben’ verwijst naar de korf met inhoud die de Duitse trekarbeider meotorste.

**Otto Kuipers** (1959) is medewerker Informatie en Presentatie bij *Tresoar. Fries Historisch en Letterkundig Centrum* in Leeuwarden. Zijn specialiteit is de Tweede Wereldoorlog, maar hij houdt zich ook geregeld bezig met het onderwerp migratiegeschiedenis.

### **De auteur dankt:**

Jack Boersma (gemeenten Dantumadiel, Dongeradeel, Ferwerderadiel en Kollumerland c.a.), Hessel Jaasma (gemeente Súdwest-Fryslân), Jelle Koenen en Jeannette Tigchelaar (Fries Scheepvaart Museum in Sneek), Alexander Tuinhout (Historisch Centrum Leeuwarden), Alice en Bouwe van der Meulen en Pieter Nieuwland.

---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---

## K E N N I S G E V I N G .

**D**e Ondergeteekenden brengen door dezen ter algemeene kennis, dat de AF-FAIRE IN MANUFACTUREN, gedreven onder de Firma van: G. STOCKMANN & ZONEN, door overlijden van wijlen den Heer BERNHARD GEORG STOCKMANN en deszelfs Zoon BERNHARD HERMAN AUGUST, alsmede door het uittreden van den Heer GERHARD ANTON STOCKMANN, aan hen is overgedragen, en voor hunne rekening onder de Firma van: G. STOCKMANN & ZONEN zal worden voortgezet.

Zij zullen alles aanwenden zich dat vertrouwen waardig te maken, hetwelk de vorige firma sedert eene reeks van jaren zoo ruimschoots mogt ten deele vallen.

Voorts berigten zij, dat op Dingsdag den 23 Maart e. k., hun nieuwe MANUFACTURIER-WINKEL zal worden geopend, waarmede tegelijk in verband wordt gebracht het vak van MODES, als: het vervaardigen van Strooijen- en Zijden Dames Hoeden, Mantilles, Mantels en al hetgeen verder tot dat vak behoort. Ruim voorzien van een groot en fraai assortiment nieuwe artikelen, bevelen zij zich minzaamst ter begunstiging, kunnende men op eene prompte en civiele bediening staat maken.

Sneek, den 19 Maart 1852.

GEORG LEO STOCKMANN.

CARL GREGOR STOCKMANN.

Abbildung 1. Werbung der Firma Stockmann im Leeuwarder Courant vom 23. März 1852. Der Text ist nicht nur als Werbematerial, sondern auch als informatives Material gedacht. Der Leser wurde über die neuen Besitzer des Ladens informiert.  
Quelle: Leeuwarder Courant, 23. März 1852.  
<https://www.delpher.nl/nl/kranten>

Afbeelding 1. Advertentie van de firma Stockmann in de Leeuwarder Courant van 23 maart 1852. De tekst is niet alleen wervend bedoeld, maar ook informatief. De lezer werd op de hoogte gebracht van de nieuwe eigenaren van het winkelbedrijf.  
Bron: Leeuwarder Courant, 23 maart 1852.  
<https://www.delpher.nl/nl/kranten>

---



Abbildung 2. Briefe von deutschen Grasmähern und Heuarbeitern an die Familie Bootsma in Loënga.

Quelle: Fries Scheepvaart Museum in Sneek, FSM-G-510

Afbeelding 2. Brieven van Duitse grasmaaiers en hooiers aan de familie Bootsma in Loënga.

Bron: Fries Scheepvaart Museum in Sneek, FSM-G-510

---





Abbildung 3. Diese Kiepe aus Birkenrinde wurde 2017 vom Fries Scheepvaart Museum erworben. Sie ist genagelt und mit dünnen Zweigen genäht. Oben ist ein Klappdeckel an einem Lederscharnier. Vorne eine eiserne Öse, an die der Deckel geknöpft werden kann. Hinten zwei Tragegurte aus Jute mit Lederriemen. Die Kiepe enthält noch eine Stoffprobe aus sehr fein gewebtem Leinen. Dieses Exemplar wurde wahrscheinlich im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts verwendet und stammt aus dem Osnabrücker Gebiet.  
Quelle: Fries Scheepvaart Museum in Sneek, FSM-2017-062

Afbeelding 3. Deze van berkenbast gemaakte mars werd in 2017 door het Fries Scheepvaart Museum verworven. Het is gespijkerd en genaaid met dunne twijgen. Aan de bovenzijde zit een klapdeksel aan een leren scharnier. Aan de voorzijde een ijzeren oog waaraan het deksel kan worden dichtgeknoopt. Aan de achterzijde twee jute draagbanden bevestigd met leren riemen. De mars bevat nog een monster zeer fijn geweven linnen. Dit exemplaar werd vermoedelijk in het laatste kwart van de negentiende eeuw gebruikt en is afkomstig uit de omgeving van Osnabrück.  
Bron: Fries Scheepvaart Museum in Sneek, FSM-2017-062

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Cottaar, Annemarie, Jan Lucassen & Leo Lucassen. 1998. *Van over de grens. Gids voor lokaal historisch onderzoek naar immigratie in Nederland*. Utrecht: Nederlands Centrum voor Volkscultuur.
- Eiynck, A., ed. 1993. *Werken over de grens: 350 jaar geld verdienen in het buitenland*. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Lucassen, Jan. 1984. *Naar de kusten van de Noordzee. Trekarbeid in Europees perspectief, 1600-1900*. Gouda: [s.n.].
- Lucassen, Jan. 1987. "Hannekemaaiersbrieven 1860-1889. Een bijdrage tot de geschiedenis van de arbeidsverhoudingen in de Friese hooibouw." In *It Beaken* 49: 200-229.
- Poortinga, Ype. 1976. *De ring fan it ljocht. Fryske folksforhalen*. Baarn: Bosch & Keuning.
- Ypma, Wietze Cornelis. 2012. *Van Krüshegge tot Kruis*. Leeuwarden: Wietze Cornelis Ypma.



---

***“UM DIE EXISTENZGRUNDLAGE ZU  
VERBESSERN”. NACHFORSCHUNGEN  
ZUR MIGRATION IM GRENZGEBIET VON  
GRONINGEN UND DEUTSCHLAND AN  
DEN GRONINGER ARCHIVEN***

***‘OM DE MIDDELEN VAN BESTAAN  
TE VERBETEREN’. ONDERZOEK BIJ  
DE GRONINGER ARCHIEVEN NAAR  
MIGRATIE IN HET GRONINGS-DUITSE  
GRENSGEBIED***



*“UM DIE EXISTENZGRUNDLAGE ZU VERBESSERN”.*  
NACHFORSCHUNGEN ZUR MIGRATION IM  
GRENZGEBIET VON GRONINGEN UND DEUTSCHLAND  
AN DEN GRONINGER ARCHIVEN \*

## EINFÜHRUNG

In den letzten Jahrhunderten stellten Dollart und Ems als geografische Barrieren kein Hindernis für intensive Kontakte zwischen der Region Groningen und ihren deutschen Nachbarn, vor allem in Ostfriesland, dar. Die Ähnlichkeiten zwischen beiden Gebieten waren so groß, dass Immigranten an beiden Ufern der Ems keinen nennenswerten Kulturschock zu erwarten hatten. Allerdings ähnelten die Stadt und Region Groningen ab dem 15. Jahrhundert auf politischer Ebene immer weniger Ostfriesland, wo der Graf fortwährend im Konflikt mit den Ständen und der Stadt Emden stand.

Als Triebfedern der Migration können Ehe, die Suche nach Arbeit, religiöse Motive und die Flucht vor Kriegsgewalt angesehen werden. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gibt es einen großen Zustrom an Glaubensflüchtlingen aus den Niederlanden in die Stadt Emden. Auch andere Dörfer und Städte an der Grenze bekommen zu jener Zeit neue Einwohner, auch wenn diese nur zeitlich begrenzt dort leben. In den folgenden Jahrhunderten wird sich der Strom an Migranten vor allem nach Westen richten. Die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden Gebieten bleiben noch lange Zeit erhalten. Durch den zunehmenden Einfluss zentral organisierter Staaten im 19. und 20. Jahrhundert wurden die Beziehungen weniger intensiv

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Thomas Altefrohne



und die Migration nahm ab. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ließen sich viele Groninger, angezogen von den niedrigen Grundstücks- und Hauspreisen, auf der anderen Seite der Grenze nieder. Diese „Nieder-Ostfriesen“ orientieren sich aber oft weiterhin an den Niederlanden, was Arbeit und Kontakte betrifft.

In diesem Artikel nehmen wir die Migration zwischen Groningen und den nordwestdeutschen Grenzgebieten unter die Lupe. Wir beschreiben die Groninger Archive und das Archivmaterial, das für Migrationsforschung benutzt werden kann. Anhand eines Beispiels aus dem 19. Jahrhundert wird der Gebrauch von Quellen und eine Reihe von verschiedenen, vor allem genealogischen, Forschungsmöglichkeiten erläutert.

## ÜBER DIE GRONINGER ARCHIVE

Die Groninger Archive (mit vollem Namen: Regionaal Historisch Centrum Groninger Archieven), sind das Informationszentrum für die Geschichte der Stadt und Provinz. Sie entstanden 2002 nach einer Fusion des Reichsarchivs Groningen mit dem Gemeindeforschungsbüro der Stadt Groningen. Archive, Bücher, Zeitungen, Karten, Fotos, Filme, Videos und Tonaufnahmen erzählen die Geschichte von Groningen vom Mittelalter bis heute. Die Groninger Archive liegen an der Cascadeplein 4 in Groningen. In diesem Gebäude sind auch die Stichting Oorlogs- en Verzetscentrum Groningen (OVCG), das Gronings AudioVisueel Archief (GAVA), das Groninger Poparchief, das Centrum Groninger Taal & Cultuur und die Vereniging Stad & Lande untergebracht.

## SAMMLUNG

Insgesamt ist die physisch anwesende Sammlung rund 30 Kilometer lang. Diese wird in den Magazinen im Cascadekom-

plex und in Hoogkerk aufbewahrt. Darüber hinaus gibt es die digitale Sammlung, die täglich wächst, unter anderem als Folge der Digitalisierung. Diese Sammlung wird im e-Depot verwaltet.

## LESESAAL

Nach dem Erwerb eines Besucherausweises an der Rezeption haben Sie Zugang zum Lesesaal. Anschließend können mit Hilfe der vorhandenen Computer einzelne Teile der Sammlung bestellt werden. Originalausgaben, von denen Scans auf der Website AlleGroningers und auf der Website der Groninger Archive zu finden sind, können nicht bestellt werden. Damit werden die Dokumente vor weiteren Schäden und Abnutzung geschützt. Im Lesesaal stehen Kopien von häufig benutzten Archivexemplaren und verschiedenen Nachschlagewerken zur Verfügung. Sie können dort auch (veröffentlichte) Genealogien zur Familien- und Stammbaumforschung und Zeitschriften zu diesem Themengebiet finden. Der große Lesesaal bietet Reproduktionsmöglichkeiten, Internet und WLAN. Es ist immer ein Archivmitarbeiter anwesend, der Sie gerne während Ihrer Nachforschungen berät.

## WEBSITE WWW.GRONINGERARCHIEVEN.NL

Auf unserer Website finden Sie eine Übersicht mit Neuigkeiten und Blogeinträgen, Aktivitäten und anderen aktuellen Informationen. Darüber hinaus kann auf unserer Website unsere Sammlung durchsucht werden. Nach der Eingabe eines Begriffs in den Suchschlitz werden die Treffer angezeigt. Beachten Sie dabei auch die Schreibweise eines Wortes, da bei bestimmten Suchbegriffen mehrere Schreibweisen existieren können. Sowohl „Embden“ als auch „Emden“ liefern beispielsweise Resultate. Mehr dazu im Kapitel *Quellen > AlleGroningers*.

Mehr allgemeine und spezifische Tipps zur Archivforschung können Sie in unserem Forschungsleitfaden (Beuse, De Jongh & Van Keulen 2017) finden. Sie können diesen unter [www.groningerarchieven.nl](http://www.groningerarchieven.nl) downloaden.

## MAAK GESCHIEDENIS: ÖFFENTLICHE PROJEKTE DER GRONINGER ARCHIVE

Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist wichtig für die Groninger Archive. Unter dem Stichwort *Maak Geschiedenis* beteiligen wir so viele Menschen wie möglich an unseren Öffentlichkeitsprojekten. Die Ergebnisse dieser Projekte werden online publiziert. 2017 startete das erste *Maak Geschiedenis*-Projekt: *Zet Groningen op de kaart* (deutsch wörtlich „Setze Groningen auf die Landkarte“). Freiwillige machten alte Karten besser zugänglich, indem sie diese auf neuere Karten projizierten um eine sogenannte „Georeferenz“ zu erstellen. Im Zuge dessen wurde von der gesamten Kartensammlung, also ungefähr 17.500 Karten, eine „Georeferenz“ erstellt. Diese sind online abrufbar unter [www.beeldbankgroningen.nl](http://www.beeldbankgroningen.nl) (auf die Option „Kaartlaag“ klicken).

Gleichzeitig lief noch ein anderes *Maak Geschiedenis*-Projekt: Die Weihnachtsflut von 1717. In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1717 wurde Groningen von einer plötzlichen Überflutung getroffen, die 2.091 Menschen das Leben kostete. Freiwillige, die sich hierfür interessierten, suchten im Archiv nach Erwähnungen dieser Sturmflut und transkribierten wichtige Quellen. Diese Quellen und ihre Bearbeitungen sind ebenfalls auf unserer Website abrufbar.

2018 arbeiteten wir am *Maak Geschiedenis*-Projekt „Übersetzungsschlacht um Heiligerlee“. Die Schlacht von Heiligerlee (1568), heutzutage besser bekannt als der Niederländische Aufstand, ging als Beginn des Achtzigjährigen Krieges in die Geschichtsbücher ein. Es war der erste militärische Sieg der Aufständischen. Auch in diesem Projekt transkribierten Freiwillige

wichtige Briefe und Texte. Darüber hinaus wurden Archivstücke, die durch Freiwillige in unseren Archiven entdeckt wurden, in einem Onlinezeitstrahl aufgenommen. Die Geschichte der Schlacht konnte so mit Hilfe einzigartiger Archivstücke erzählt werden.

Bei allen Projekten fällt der grenzüberschreitende Charakter der Themen auf. Diverse Karten, besonders aus dem 16. und 17. Jahrhundert, zeigen Ostfriesland. Die Weihnachtsflut machte nicht an der Landesgrenze halt, sondern richtete auch in Ostfriesland viel Schaden an. Die Schlacht, die auf die Schlacht von Heiligerlee folgte, war die Schlacht von Jemgum. Die Themen unterstreichen die gemeinsamen Beziehungen und die gemeinsame Geschichte von Groningen und den deutschen Grenzgebieten.

## QUELLEN

In diesem Abschnitt geben wir eine Übersicht von Quellen, auf die Sie online oder im Lesesaal der Groninger Archive stoßen können. Wir erläutern diese und erklären, wie Sie die Quellen für Ihre Nachforschungen zur Migration zwischen Groningen und Nordwestdeutschland nutzen können. Gleichzeitig wird deutlich angegeben, ob die Quellen in Auszügen oder komplett online zugänglich sind, oder ob Sie dafür in den Lesesaal kommen müssen. Diese Übersicht richtet sich hauptsächlich auf genealogische Nachforschungen. In Klammern wird angegeben, auf welche Bereiche sich die Quellen beziehen.<sup>1</sup> In eckigen Klammern stehen die Zugangsnummer und/oder die Inventarnummer.

---

1 Die Gemeinde Groningen umfasst auch die ehemaligen Gemeinden Hoogkerk und Noordijk. Am 1. Januar 2019 sind auch die Gemeinden Ten Boer und Haren mit der Gemeinde Groningen fusioniert.

Ihre Nachforschungen zu Migration und Genealogie werden häufig online beginnen. Wollen Sie tiefergehende Nachforschungen betreiben, sind Sie im Lesesaal an der richtigen Stelle. Die Website AlleGroningers stellt verschiedene Quellen zur Verfügung:

- DTB-Bücher (*Doop-, Trouw- en Begraaf*, deutsch „Tauf-, Hochzeits- und Beerdigungs-“): beinhalten Tauf-, Hochzeits- und Beerdigungsdaten aus der Zeit vor 1811. Auch knapp 6.000 jüdischen Beschneidungen sind in AlleGroningers aufgenommen.
- Standesamt: umfasst Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten aller Gemeinden in der Provinz Groningen. Zurzeit (Ende 2018) sind die folgenden Informationen vorhanden:

Todesfall, nach 50 Jahren öffentlich:	1811-1967
Hochzeit, nach 75 Jahren öffentlich:	1811-1942
Geburt, nach 100 Jahren öffentlich:	1811-1917

Zu allen diesen Informationen ist ein Link zu einem Scan des dazugehörigen Originals verfügbar. Sie können also jederzeit die Transkription kontrollieren. Sehen Sie einen Fehler? Dann können Sie diesen sofort und einfach über die Website melden. Fehler in der Akte selbst werden nicht korrigiert. Die Originalakte bleibt immer tonangebend. Jedes Jahr wird ein neuer Aktenjahrgang zur Verfügung gestellt.
- Eheverträge (bis 1811): vergleichbar mit heutigen Eheverträgen.

Beachten Sie bitte, dass im Moment (Ende 2018) noch nicht alle Eheverträge bearbeitet werden konnten. Vor einer Hochzeit konnte eine Übereinkunft zwischen den beiden Familien geschlossen werden, um finanzielle Aspekte zu regeln. Besonders in Ostgroningen traten viele Familienmitglieder als Zeugen auf, häufig bis hin zu Großnichten und -neffen. Da das Verwandtschaftsverhältnis der Zeu-

gen zum Brautpaar jedes Mal angegeben wird, sind Heiratsverträge eine Fundgrube für Genealogen. Vor allem bei grenzüberschreitenden Ehen. Ein Ehevertrag wurde nur angefertigt, wenn eine Familie Geld und Besitztümer hatte. In Arbeiterfamilien wird man solche Verträge selten finden.

- Emigrantenlisten: Verfügbar sind die Jahre 1847-1904 (sowie einzelne Jahre davor). Im Lesesaal zu bestellen sind [800-5548] und [800-5549]. Sie beinhalten hauptsächlich Informationen über Emigranten nach Amerika, Asien und Afrika. Interessant ist auch, dass einige Ostfriesen über Groningen nach Amerika reisen. Außerdem zieht auch manchmal eine Familie aus den Niederlanden mit der Erläuterung „Gutsbesitz in Preußen“ oder „Erben eines Hofes in Preußen“ nach Deutschland. Diese Emigration war eine Folge der bis in das 20. Jahrhundert häufigen Beziehungen zwischen Bauernfamilien zu beiden Seiten der Grenze. Der am häufigsten angegebene Grund ist: „Verbesserung der Lebensbedingungen“ oder „um die Existenzgrundlage zu verbessern“.
- Erbfolgeverzeichnisse: Dokumente über den Nachlass bei einem Todesfall. Nur ein kleiner Teil dieser Informationen wurde bearbeitet und ist digital verfügbar. Den Rest können Sie im Lesesaal zu Rate ziehen. Für Migrationsforschung ist diese Quelle weniger geeignet.

AlleGroningers bietet zahlreiche Suchmöglichkeiten. Schreibvarianten wurden nicht berücksichtigt. Sie tun also gut daran, verschiedene Varianten Ihres Suchbegriffes sowie die Funktion „Slim Zoeken“ zu benutzen. In der obersten Suchleiste rechts finden Sie ein Fragezeichen. Wenn Sie dieses anklicken, haben Sie diverse Möglichkeiten für die Suche mit einem Platzhalter oder einer Wildcard. Ein Beispiel für die Suche mit einem Platzhalter ist der Suchbegriff r\*boom. Diese ergibt Personen mit den Namen Rozeboom, Roozeboom, Roseboom usw.

Auf AlleGroningers wird der Geburts- oder Herkunfts-ort so angegeben, wie er auch in der Quelle angegeben ist. Diese Angaben wurden nicht standardisiert. Ortsnamen in Groningen und den angrenzenden niederländischen Provinzen sind im Allgemeinen gut wiederzuerkennen. Mit Ortsnamen von weiter entfernten Städten und Dörfern hatten Pfarrer und Beamte mehr Schwierigkeiten. Manche Ortsnamen in den Eheregistern des 17. und 18. Jahrhunderts sind so entstellt, dass nicht mehr festzustellen ist, wo man nach diesen Orten suchen muss. Ein Beispiel eines Namens mit vielen möglichen Schreibweisen ist der Name Ostfriesland. Wie anhand der untenstehenden Tabelle zu sehen ist, gibt es mindestens zehn verschiedene Schreibweisen. Wer mit der Hilfe von AlleGroningers ausführliche demografische Nachforschungen tätigen will (anstatt Nachforschungen zur Herkunft von Individuen), sollte das im Hinterkopf behalten.

Schreibweise	Anzahl
Oostfriesland	1381
Ostfriesland	566
Oost-Friesland	421
Oostvrieslant	28
Oostvrieslandt	20
Oost Vriesland	10
Oost-Vriesland	3
Oost Vrieslant	2
Oost Vrieslandt	2
Ost-Friesland	1

Selbst mit dieser Vielfalt von Schreibweisen bekommt man nicht alle Ostfriesen angezeigt. Bei manchen Eheregistrierungen wird nur der Ortsname angegeben. Im Falle der Beispiele Emden, Leer und Norden erachteten es nur wenige Pfarrer des 17. und 18. Jahrhunderts für notwendig, den Namen des Landes zum Namen der Stadt hinzuzufügen.

## GEMEINDEGLIEDER GRONINGEN (PROVINCIE) > WWW.LIDMATENGRONINGEN.NL

Ein Gemeindeglied ist jemand, der nach dem Ablegen des Glaubensbekenntnisses Mitglied einer protestantischen Glaubensgemeinschaft geworden ist. Das römisch-katholische Gegenstück zu Gemeindegliedern sind Kommunikanten, diese sind nicht auf dieser Website aufgenommen. Die Groninger Archive haben die Website von den Initiatoren übernommen. Mit der Zeit sollen diese Daten in AlleGroningers integriert werden. Diese Informationen über Gemeindeglieder stammen aus der Sammlung der Groninger Archive und sind von Freiwilligen transkribiert und digital zur Verfügung gestellt worden. Diese Website umfasst pro Kirchspiel, oder Kirchengemeinde, Bearbeitungen aller Gemeindegliederverwaltungen der evangelisch-reformierten Kirchen der Provinz Groningen (außerhalb der Stadt) vor der Einführung des Standesamtes 1811. Die Website kann nach Ortsnamen durchsucht werden. Bei manchen Orten sind die Protokolle der Kirchenvorstandssitzungen beigelegt. Häufig handelt es sich dabei um sachliche Berichte über die Sitzungen. Es sind aber auch amüsante Geschichten über Dorfstreitereien und allerlei abweichendes Verhalten zu finden. Zur zweiten Stadt der Provinz, Appingedam, gibt es viele ergänzende Informationen. Auch hier variiert übrigens die Schreibweise der Ortsnamen.

Viele Forscher lassen die Kirchenverwaltung links liegen, sobald die „große Grenze“ von 1811 erreicht ist. Alles nach dieser Zeit ist schließlich bei den Standesämtern zu finden, so zumindest die Argumentation. Teilweise ist das richtig, aber es kann sich lohnen, nachzuverfolgen, wann ein frischgebackenes Groninger Gemeindeglied ein Teil der reformierten, lutherischen, wallonischen oder der calvinistischen Kirche wurde und was zu seiner Herkunft angegeben wird, sofern er oder sie sich mit einem Mitgliedsnachweis anmeldet. Selbstverständlich sind in den Kirchenprotokollen des 19. und 20. Jahrhunderts auch Informationen über den Lebenswandel der Gemeinde-



glieder zu finden. Die Daten für die Zeit nach 1811 sind nicht digitalisiert. Sie sind aber im Lesesaal einsehbar.

Sowohl für die Zeit vor als auch nach 1811 gilt, dass das Fehlen eines Namens in der Gemeindegliederverwaltung nicht automatisch bedeutet, dass eine Person kein Einwohner eines bestimmten Ortes war. Nicht jeder Erwachsene wurde Mitglied einer kirchlichen Gemeinde. Auch religiöse Personen konnten ihre Gründe haben, um kein Glaubensbekenntnis abzulegen. Unzufriedenheit mit dem Kurs der Kirche ist ein bekanntes Motiv. Manche ließen ihre Kinder aus diesen Gründen lieber gar nicht taufen, als das von einem Pfarrer tun zu lassen, mit dessen Ansichten man sich zutiefst uneinig war.

Registrierungen von Gemeindegliedern nach 1811 sind mit dem Suchbegriff „lidmaten“ und einem Ortsnamen schnell auf der Website der Groninger Archive zu finden. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts treten mehrere Kirchenspaltungen auf. Dadurch ergibt sich für jede neue Kirchengemeinde eine neue (Gemeindeglied-)Verwaltung. Hierbei muss beachtet werden, dass nicht jede örtliche Kirchengemeinde ihre Archivdaten in den Groninger Archiven untergebracht hat. Manchmal befindet sich die gesuchte Information noch in der Kirchengemeinde selbst.

BILDARCHIV GRONINGEN (STADT UND PROVINZ) >  
[WWW.BEELDBANKGRONINGEN.NL](http://WWW.BEELDBANKGRONINGEN.NL)

Im Bildarchiv Groningen stehen historische Fotos, Ansichtskarten, Zeichnungen und Karten der Provinz Groningen digital zur Verfügung. Das Bildarchiv umfasst Material aus der Sammlung der Groninger Archive, aus anderen kulturhistorischen Organisationen, Gemeindearchiven und den Archiven der *Waterschappen*, der niederländischen Verwaltung der Wasserwirtschaft. Für viele Bilder gilt noch das Urheberrecht. Bilder, für die dies nicht gilt, können kostenlos heruntergela-

den werden. Es gibt auch Bildmaterial, das mit Ostfriesen und ostfriesischen Orten zu tun hat.

LESESAAL: BÜRGERBÜCHER, 17. UND 18. JAHRHUNDERT  
(STADT UND APPINGEDAM) [1605-7983 FF.]

Bürgerbücher enthalten Informationen über Immigranten (Schroor 2014). Am 14. März 1666 wurde das Bürgerrecht der Stadt Groningen in das Klein- und Großbürgerrecht unterteilt. Das kleine oder gemeine Bürgerrecht war Voraussetzung für das Ausüben von Handel, Handwerk und Gewerbe. Das große oder volle Bürgerrecht war Voraussetzung für die Ausführung von Verwaltungs- oder Rechtsämtern und -funktionen. Das Bürgerbuch von Appingedam steht als Kopie zur Verfügung [1032-1076], das Original befindet sich im Stadtarchiv von Appingedam.

LESESAAL: MELDEREGISTER DER STADT GRONINGEN,  
±1830-1921 [1399-6593 FF.] (STADT, VON DEN ANDEREN  
GEMEINDEN BIS CA. 1900)

Eine Suche nach Personen, die im Melderegister registriert sind, beginnt in unserem Lesesaal. Zurzeit ist der Index des Melderegisters lediglich auf den Computern des Lesesaals verfügbar. In Zukunft soll der Index auch online zur Verfügung gestellt werden. Sie können nach Familiennamen suchen und werden dann zum richtigen Melderegister weitergeleitet. Die Melderegister selbst können auch online zu Rate gezogen werden.

Im Melderegister sind Informationen über die betreffende Person nach Staßennamen und nach Haus aufgeführt, ebenso wie der Geburtsort und der Ort, wohin sie gegebenenfalls zog.

Möchten Sie mehr über das Gebäude oder die Wohnung wissen, die Sie gefunden haben, weil Sie sich den Wohnort

unter Umständen anschauen möchten? Schlagen Sie dann im Umnummerierungsbuch nach. Adressen aus der Zeit vor 1899 müssen auf die heutige Adresse umnummeriert werden. Das Umnummerierungsbuch ist online verfügbar [1700-25] und im Lesesaal zu finden.

#### LESESAAL: FAMILIENKARTEN, 1920-1939 (STADT)

Für die Zeit vor 1920-1939 sind Karten mit Familieninformationen (alphabetisch geordnet) auf Mikrofiches im Lesesaal verfügbar. Aufgrund einer geänderten Gesetzgebung zur Verarbeitung von persönlichen Informationen, der Datenschutz-Grundverordnung, ist es möglich, dass diese Informationen zukünftig nicht mehr verfügbar sein werden.

#### LESESAAL: EINBÜRGERUNGEN, 1850-1940 (STADT UND PROVINZ)

Einbürgerungen sind heutzutage ein normaler Bestandteil des Immigrationsprozesses. Das ist allerdings erst seit circa 1950 so. Früher konnten sich Immigranten ohne Probleme in den Niederlanden niederlassen, solange man selbst für seinen Lebensunterhalt sorgte und nicht in Konflikt mit dem Gesetz kam. Darüber hinaus bekamen in den Niederlanden geborene Kinder bis 1893 automatisch die niederländische Staatsbürgerschaft. Personen, die zwischen 1850 und 1940 in der Provinz Groningen eingebürgert wurden, sind im Jahrbuch *Gruoninga* von 1987 zu finden.<sup>2</sup>

---

2 [1766- 259.1987]

LESESAAL: VERZEICHNIS DER AUSGABE VON PÄSSEN, 1865-1949  
[800-5523 UND 800-5546] (STADT UND PROVINZ)

Diese Verzeichnisse sind im Archiv des Landvogtes, nach 1850 des Kommissars des Königs, bzw. der Königin zu finden. Für die Zeit von 1915-1946 ist ein Register verfügbar. Die Personen, die hierin zu finden sind, reisten häufig für eine gewisse Zeitdauer u.a. nach Deutschland.

LESESAAL: VERZEICHNIS ZUGEZOGENER PERSONEN [1607-808 FF.]  
UND VERZEICHNIS WEGGEZOGENER PERSONEN [1607- 861 FF.],  
1917-1969 (STADT)

Die Verzeichnisse zugezogener und weggezogener Personen enthalten spezifische Informationen über Migration. Im Verzeichnis werden Familien- und Ortsnamen genannt.

LESESAAL: GENEALOGISCHE DATEN AUS OSTFRIESLAND (17. BIS  
19. JAHRHUNDERT), VERFÜGBAR IN DEN GRONINGER ARCHIVEN

Ein Großteil der Neuankömmlinge in Groningen kam ursprünglich aus Ostfriesland. Ostfriesische Quellen sind daher wichtig für Genealogen und andere Forscher unserer Region. Genealogische Informationen von Kirchengemeinden in Ostfriesland aus der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert sind in den sogenannten Ortssippenbüchern (OSB), auch Ortsfamilienbücher (OFB) genannt, zu finden.

LESESAAL: ORTSSIPPENBÜCHER (OSB), AUCH  
ORTSFAMILIENBÜCHER (OFB) GENANNT.

In gewisser Hinsicht ist dies die ostfriesische Version von AlleGroningers. In einem OSB/OFB werden alle Informationen

aus den Tauf-, Ehe- und Beerdigungsbüchern einer kirchlichen Gemeinde, nach Familien geordnet, wiedergegeben. Geordnet sind sie nach Familiennamen, beim Fehlen des Namens patronymisch. Sobald einer der Ehepartner aus einem anderen Dorf kommt oder eine Familie umzieht, bringt die Suche viel Arbeit mit sich. Dann muss das OSB des nächsten Dorfes in der Hoffnung durchsucht werden, dass die gesuchte Familie hierin zu finden ist. Falls man auf diese Weise sucht, geht es am schnellsten, wenn man an einem Ort sucht, an dem einem alle OSBs und OFBs zur Verfügung stehen. Die Groninger Archive verfügen mittlerweile als einzige in den Niederlanden über eine nahezu vollständige Sammlung an OSBs.<sup>3</sup>

Ein Nachteil der OSBs ist, dass der Forscher die eigentliche Quelle, die Tauf-, Ehe- und Beerdigungsbücher selbst, nicht zu Gesicht bekommt. In Ostfriesland sind diese Originalquellen größtenteils noch in den jeweiligen Kirchengemeinden untergebracht. Diese Regel gilt jedoch nicht immer. So sind z.B. alle lutherischen Kirchenbücher in Aurich untergebracht. In der Fachstelle der Upstalsboom-Gesellschaft, der genealogischen Vereinigung Ostfrieslands, sind aber einige Mikrofiches von Originalquellen einiger Kirchengemeinden verfügbar.

Ein OSB ist nur so genau wie derjenige, der es bearbeitet. Von einigen OSBs ist ein Teil mit Anmerkungen und Korrekturen erschienen. Diese Korrekturen sind mitunter beunruhigend zahlreich. Hinzu kommt zusätzlich, dass die Wiedergabe von Personen nach Familie schnell zu Fehlern führen kann. Unvollständig aufgeführte Familien sind keine Ausnahme, ebenso wie „Kuckuckskinder“, die zu anderen Familien gehören.

Positiv ist, dass OSBs immer häufiger auch allerlei andere Quellen wie Verzeichnisse von Gemeindegliedern, Katasterinformationen, sogenannte *Verpondingslijsten* (historische Form der Grundsteuer) und andere Steuerverzeichnisse

---

3 Zugang 1957. Für eine vollständige Übersicht muss im Katalog nach 'Ortssippenbuch' gesucht werden.

wiedergeben. Die älteste Quelle ist häufig die Kuhschatzung (eine Steuer auf Vieh) von 1580. Darüber hinaus ist die Verfügbarkeit der OSBs geradezu Luxus verglichen mit der Lage in den meisten anderen deutschen Grenzgebieten. Von nahezu jedem Dorf in Ostfriesland ist mittlerweile ein Ortssippenbuch erschienen. Die letzten „Lücken“ werden erwartungsgemäß in den kommenden Jahren geschlossen.

#### LESESAAL: EMDEN, 16.-20. JAHRHUNDERT [869-7]

Die Sammlung Franz Olfers beinhaltet eine wichtige Quelle: Mikrofiches der DTB-Bücher von Emden. Die Kirchenverwaltungen von Norden und vor allem Emden sind so umfangreich, dass kein Autor sich alleine an das Zusammenstellen eines OSB wagen würde. Die genannten Mikrofiches sind also sehr wichtig. Ein Nachteil der Emdener Dorfbücher ist, dass die Taufen nicht chronologisch verzeichnet sind, sondern alphabetisch nach dem Vornamen des Kindes. Das erschwert die Suche beträchtlich. Namen, die ein Forscher aufgrund von Benennung nach jemanden in einer Familie erwarten kann, können relativ schnell kontrolliert werden. Entgegen der Annahme vieler Forscher waren die Namensregeln im 17. und 18. Jahrhundert jedoch nicht in Stein gemeißelt. Eltern nutzten regelmäßig die Möglichkeit, den Namen des Kindes frei zu wählen. Um eine Emdener Familie komplett zu erfassen, muss also einiges an Arbeit geleistet werden.

Die Emdener Bürgerbücher verdienen an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit. Die Registrierung von Bürgern begann nämlich in Emden früher und war viel gründlicher als in Groningen. Besonders im 16. und 17. Jahrhundert zogen viele Groninger (und andere „Ausländer“) in das sich rasch entwickelnde Emden. Anstatt einer Umschreibung der Herkunft als „Groningerland“ wird meistens der genaue Herkunftsort der jeweiligen Person genannt; eine sehr wertvolle Quelle also (Kannegieter 2013).

## BEISPIEL: WAGENMACHER JURREN RUST AUS WYBELSUM

Für unseren Fall betrachten wir einen Immigranten aus Ostfriesland aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Welche Möglichkeiten gibt es für niederländische Forscher, um die Herkunft und den Hintergrund eines Neuankömmlings aus dieser Grenzregion zu ermitteln? Am 25. Juli 1852 findet in der Stadt Groningen die Heirat zwischen dem aus Wybelsum stammenden Jurren Rust und der aus Groningen stammenden Ida van Dalfsen statt. In der Heiratsurkunde, die auf AlleGroningers zu finden ist, wird bei Jurren kein Herkunftsland angegeben. Er ist in „Wijbelsum, Ambt Emden“ geboren. Zur Zeit seiner Heirat ist Jurren noch Wagenmacherknecht, später wird er selbstständiger Wagenmacher werden.

In der Zeit von 1815-1866 gehörte Ostfriesland zum Königreich Hannover. Als Folge des Deutschen Krieges wurde Hannover durch Preußen annektiert. Diese politischen Umbrüche sind an der Art und Weise, wie Jurren im Melderegister gelistet wird, zu erkennen. 1852 und 1860 wird „Wijbelsum / Hannover“ als sein Geburtsort aufgeführt. 1870 notierte ein achtsamer Beamter „Wijbelsum, O. Friesl., Preußen“. Aus dem Melderegister ist ersichtlich, dass Jurren und Ina nach ihrer Heirat bei Inas Eltern einziehen, die in der Nieuwe Kijk in 't Jatstaat wohnen. Ihr erstes Kind, Berendina Annegina, wird hier geboren. Als Wagenmacher lässt er sich an der Südseite des Nieuwe Kerkhof nieder.

Das Melderegister der Stadt Groningen kann auf der Website der Groninger Archive zu Rate gezogen werden. Für den Index müssen Forscher noch zum Lesesaal kommen. Die verwaltungstechnische Integration von Jurren Rust in den Niederlanden verlief ohne größere Einmischung der Behörden. Er wurde nie eingebürgert, wahrscheinlich, da dies nicht notwendig war.

Jurren Rust sucht man in den Gemeindegliederverzeichnissen der reformierten, evangelisch-lutherischen oder der calvinistischen Kirchen der Stadt Groningen vergebens.

Das macht Jurren jedoch nicht automatisch zu einem Atheisten, wie die Anzeige beweist, die er nach dem Tod seiner Frau im *Nieuwe Provinciale Courant* erscheinen lässt:

*Heute verstarb, sanft und ruhig, meine innig geliebte Ehefrau Ida Rust, geborene Van Dalsen, im noch jugendlichen Alter von 45 Jahren. In tiefer Trauer blicken ich und meine Kinder auf ihre Überreste, doch wünschen in Ihm zu ruhen, dessen Ziel allein Weisheit und Liebe ist.*

*Groningen, 21. Juli 1875.*

*In Namen der Kinder: J. Rust, Wagenmacher*

Diese Zeitung kann noch nicht auf der historischen Zeitungsdatenbank [www.Delpher.nl](http://www.Delpher.nl) durchsucht werden, ist aber im Lesesaal der Groninger Archive zu finden. Eine Todesanzeige (sofern sie existiert) kann durch das Durchsuchen der Ausgaben nach Todesdatum gefunden werden.

Mithilfe des Internets ist Wybelsum schnell auf der Karte gefunden. Es ist eine kleine Warftsiedlung, die heutzutage genau westlich der enormen Autofabrik von Volkswagen in Emden liegt. Dass Wybelsum die Heimat der Rustens ist, wird durch die Anwesenheit des Namens auf dem Kirchhof der mittelalterlichen Kirche deutlich. Eine Fahrt um den Dollart ist für dieses Wissen nicht notwendig, ein Blick auf die ostfriesische Schwester von [www.graftombe.nl](http://www.graftombe.nl) reicht dafür aus: [www.grabsteine-ostfriesland.de](http://www.grabsteine-ostfriesland.de).

## WIE WEITERSUCHEN?

Die Eltern von Jurren werden in Ehe- und Todesakten des Standesamtes genannt. Es sind die Arbeiter Peter Harms Rust und dessen Frau Berendje Jurrens. Wybelsum verfügt glücklicherweise über ein Ortssippenbuch, das in der Bibliotheksammlung der Groninger Archive zu finden ist. Peter und Berendje sind ohne Probleme im OSB von Wybelsum zu finden. Jurren scheint das zweitjüngste Kind von neun zu sein.



Neben seinem Geburtsdatum wurde vermerkt, dass er am 1. Juni 1852 nach Groningen zog. Die Verwaltungen zu beiden Seiten der Ems schließen hier nahtlos aneinander an!

So einfach ist es aber nicht immer. Manchmal ist der angegebene Herkunftsort nicht der Geburtsort, sondern der Ort, in dem die Braut oder der Bräutigam zuletzt gewohnt haben. In einem solchen Fall ist es sehr wahrscheinlich, dass die Person keine Spuren an ihrem letzten Aufenthaltsort hinterlassen hat. Besonders bei Personen mit einem Patronym kann die Suche zu einem jähen Ende kommen. Bei Eheeinträgen aus der Zeit vor 1811 werden die Eltern der Ehepartner nicht genannt. Das macht das Finden einer „wasserdichten“ Verbindung schwieriger.

Hier läuft alles wie am Schnürchen: Jurrens Eltern sind beide in Wybelsum geboren, sodass auch seine Großeltern im selben OSB gefunden werden können. Die Familie benutzt schon seit dem 17. Jahrhundert den Nachnamen Rust, das vereinfacht die Identifikation. Den Grund für Jurrens Wegzug aus seinem Geburtsdorf können wir jedoch nicht so einfach herausfinden. Er könnte als Nachkömmling in einer nicht besonders wohlhabenden Familie sein wirtschaftliches Heil woanders gesucht haben. Oft zeigt sich, dass einem Immigranten bereits ein Bruder, Onkel oder anderer Verwandter vorausgegangen ist. Das scheint in diesem Fall allerdings nicht so zu sein. Wie dem auch sei, Jurren ging es in seinem neuen Vaterland gut. Die Wagenmacherei wurde von späteren Generationen fortgeführt. Erst als Karosserie- und Wagengeschäft, dann, als Kutschen im 20. Jahrhundert Automobilen Platz machen mussten, wurde das Unternehmen als moderne Autowerkstatt fortgeführt.

Da die Rustens Unternehmer sind, gibt es viel über ihre Geschäfte in der Sammlung von Handelsregisterdossiers in den Groninger Archiven zu entdecken. Diese sind online verfügbar und können nach Firmennamen und Personennamen durchsucht werden. Auch bei Delpher kann man das Übliche über die Familie finden. Viel Reklame, was für eine Autowerk-

statt nicht unüblich ist: "genießen Sie den Sommer, mit einem Sonnendach in ihrem Auto" oder "gehen Sie mit Schäden zu den Gebr. Rust". Ferner gibt es viele Anzeigen mit Stellenangeboten. Außerdem einen Artikel über einen explodierenden Druckkessel 1934, der in auffällig vielen regionalen Zeitungen erschien. Vielleicht war es das Sommerloch...

Über Delpher, aber auch über die Suche mit Platzhaltern/Wildcards bei Google, kommen manchmal überraschende Dinge zum Vorschein. Wie etwa eine im Jahr 1986 vom Schriftsteller Willem Frederik Hermans zusammengestellte Fotoausstellung namens *Koningin Eenoog*. Foto Nr. 4 zeigt eine Fassade mit dem Schild "Gebr. Rust". Viele lobende Worte hatte Hermans übrigens nicht für die Ansicht des Werkstattgebäudes.

## INTEGRATION

Ein sehr aktuelles Thema ist die Integration sogenannter neuer Niederländer. Gibt es Informationen über die Art und Weise, wie Jurren Rust Mitte des 19. Jahrhunderts Fuß gefasst hat in den Niederlanden? Es ist nichts über Ego-Dokumente von ihm bekannt. Neben seiner Arbeit scheint er nicht aktiv in kirchlichen oder gesellschaftlichen Organisationen gewesen zu sein. Jurrens Ehe mit einer Groninger Frau führte dazu, dass seine Kinder des Niederländischen vollkommen mächtig waren. Von Tochter Alberdina Rust ist ein Brief von 1899 erhalten geblieben<sup>4</sup>. Alberdinas Niederländisch ist nicht fehlerfrei, aber ein Einfluss des Deutschen kann nicht gefunden werden.

Ob Jurren nach seiner Ankunft in den Niederlanden noch Kontakt mit seiner Familie in Wybelsum gehalten hat, ist nicht bekannt. Dass es in Groningen Kontakte zu anderen ostfriesischen Immigranten gab, ergibt sich möglicherweise aus der Tatsache, dass Tochter Alberdine 1874 Jan Roelfs Freese

---

4 Nicht in den Groninger Archiven verfügbar, sondern in einer privaten Sammlung.

geheiratet hat. Jans Vater wurde in Landschaftspolder geboren, direkt hinter der Grenze bei Bad Nieuweschans. Jan war Fahrzeugmaler, vermutlich im Betrieb seines Schwiegervaters und Schwagers.

Bei Nachforschungen zu individuellen Fällen in der jüngeren Vergangenheit, wie die Geschichte Jurren Rusts in Groningen, gibt es noch andere Möglichkeiten. Eine davon ist das Zurückverfolgen von fernen Verwandten. Dass die Suche nach noch lebenden Personen um einiges schwieriger sein kann als die Suche nach Personen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ist bekannt. Dennoch lohnt es sich, nach den Nachfahren eines Einwanderers zu suchen. Ego-Dokumente, wie der Brief von Alberdina Rust, finden selten ihren Weg in ein Archiv. Dasselbe gilt für Fotos und mündliche Überlieferungen. So konnten Nachfahren der Familie Rust erzählen, dass es bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Bestrebungen gab, Kontakt mit Familienmitgliedern aus Ostfriesland aufzunehmen. Durch den Kontakt stellte sich heraus, dass nach Amerika emigrierte Verwandte der Rusts ihre Familienmitglieder in Deutschland direkt nach dem Krieg mit Geld und Essenspaketen unterstützt haben. Ein schöner Fall von starken Familienbanden nach einer Auswanderung!

Unser Beispiel bezieht sich auf Einwanderung nach Groningen. Sehr viele Ostfriesen haben sich aber beispielsweise auch in Amsterdam und Rotterdam niedergelassen. Auch für sie gelten die genannten Suchmethoden.

## IN DER PROVINZ GRONINGEN WEITERSUCHEN

Neben den Groninger Archiven hat jede Groninger Gemeinde ihr eigenes Archiv. Diese Archive enthalten beispielsweise eigene Melderegister und Familienkarten. Gemeindearchivmaterial reicht im Allgemeinen nicht weiter zurück als ins frühe 19. Jahrhundert. Die Zugangsmöglichkeit zu den einzelnen Archiven variiert in jeder Gemeinde. Als Ergebnis der heuti-

gen Neueinteilung der Gemeinden werden in den kommenden Jahren weniger als zehn Gemeinden übrig sein. Bei den meisten Fusionsgemeinden ist es noch nicht deutlich, ob und wie die Archive zusammengeführt werden. Es ist am Besten, Kontakt mit der jeweiligen Gemeinde aufzunehmen und nach einem Verantwortlichen für das Archiv zu fragen. Kontaktinformationen und Erreichbarkeit der verfügbaren Archive sind auf [www.groningerarchiefn.nl](http://www.groningerarchiefn.nl) zu finden.

Die 2018 entstandene Gemeinde Midden-Groningen unterstützt Forscher durch eine neue Website: [www.historischarchiefn.midden-groningen.nl](http://www.historischarchiefn.midden-groningen.nl). Das Cultuurhistorisch Centrum Oldambt (deutsch „Kulturhistorisches Zentrum Oldambt“; [www.historischcentrumoldambt.nl](http://www.historischcentrumoldambt.nl)) verwaltet die Archive der heutigen Gemeinde Oldambt. Zugang zu diesen Archiven finden Sie auf [www.archieven.nl](http://www.archieven.nl). Eine Fundgrube für genealogische und historische Nachforschungen sind auch die Archive der Waterschappen, auch wenn dort weniger über Migration zu finden ist. Im Gebiet der Provinz Groningen gibt es zwei Waterschappen: Noorderzijlvest und Hunze en Aa's. Die Archive von Noorderzijlvest befinden sich in den Groninger Archiven. Das Archivmaterial von Hunze en Aa's wird durch die Waterschap selbst verwaltet, es kann nach Terminvereinbarung besichtigt werden. Für mehr Informationen: [www.hunzeenaas.nl](http://www.hunzeenaas.nl). Zugang zu den Archiven von Hunze en Aa's finden Sie auf [www.groningerarchiefn.nl](http://www.groningerarchiefn.nl).

## FAZIT

Die Erfahrung zeigt, dass individuelle Einwanderer sich erst dann gut in den Quellen finden lassen, wenn sie sich längere Zeit irgendwo niedergelassen haben. Die Quellen, die am ergiebigsten sind, sind die Quellen, die auch bei anderen (genealogischen) Nachforschungen am naheliegendsten sind. Viele Saisonarbeiter kamen jedes Jahr für ein paar Monate in die Niederlande, auch nach Groningen. Sie arbeiteten in der

Landwirtschaft und in Ziegeleien, aber auch in sehr spezialisierten Berufen, wie die Stuckateure aus dem Großherzogtum Oldenburg. Sie hinterließen in der kurzen Zeit, in der sie hier arbeiteten, meistens keine Spuren, außer, wenn sich etwas Besonderes ergab, beispielsweise, wenn einer von ihnen hier verstarb oder ein Verbrechen beging. Erst, wenn jemand seine „Schicksalsverbesserung“ endgültig in Groningen suchte, haben wir einen echten Anhaltspunkt, wie bei der Geschichte von Jurren Rust aus Wybelsum.

**Johan Waterborg** (1976) ist Bibliothekar bei den Groninger Archiven. Als Genealoge forscht er zur Geschichte seiner ostfriesischen Vorfahren.

**Rixt Zuidema MA** (1990) studierte Geschichte an der Reichsuniversität Groningen. Sie arbeitet in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit bei den Groninger Archiven.

# *'OM DE MIDDELEN VAN BESTAAN TE VERBETEREN'*. ONDERZOEK BIJ DE GRONINGER ARCHIEVEN NAAR MIGRATIE IN HET GRONINGS-DUITSE GRENSGEBIED

## INLEIDING

In de afgelopen eeuwen hebben de Dollard en de Eems als geografische barrières geen belemmering gevormd voor intensieve contacten tussen Groningerland en de Duitse burenen, met name Oost-Friesland. De overeenkomsten tussen beide gebieden waren zo groot dat een immigrant aan beide oevers van de Eems geen noemenswaardige cultuurschok te wachten stond. Al leken Stad & Lande vanaf de 15<sup>e</sup> eeuw staatkundig steeds minder op Oost-Friesland, waar de graaf voortdurend in conflict was met de Standen en de stad Emden.

Drijfveren voor migratie worden gevonden in huwelijk, de zoektocht naar werk, religieuze motieven en de vlucht voor oorlogsgeweld. Al in de tweede helft van de 16<sup>e</sup> eeuw is er een grote toestroom van geloofsvluchtelingen vanuit de Nederlanden naar de stad Emden. Ook andere dorpen en stadjes over de grens krijgen in die tijd nieuwe inwoners, zij het meest tijdelijke. In de volgende eeuwen zou de migratiestroom echter vooral westwaarts gaan. De culturele, politieke en economische banden tussen beide gebieden bleven nog lange tijd bestaan. Door de toenemende invloed van centraal ingerichte staten in de 19<sup>e</sup> en 20<sup>e</sup> eeuw werden de banden minder hecht en nam de migratie af. Aan het begin van de 21<sup>e</sup> eeuw vestigen veel Groningers zich over de grens, aangetrokken door de lage grond- en huizenprijzen. Deze 'Neder-Oostfriezen' blijven echter voor werk en contacten toch vaak op Nederland gericht.

In dit artikel nemen we de migratie tussen Groningen en de Noordwest-Duitse grensgebieden onder de loep. We leggen uit wat de Groninger Archieven zijn en welk archiefmateriaal kan worden gebruikt voor migratieonderzoek. Aan de hand van een voorbeeld uit de 19<sup>e</sup> eeuw worden het brongebruik en een aantal verschillende, vooral genealogische onderzoeksmogelijkheden toegelicht.

## OVER DE GRONINGER ARCHIEVEN

De Groninger Archieven (voluit: Regionaal Historisch Centrum Groninger Archieven), zijn het informatiecentrum voor de geschiedenis van stad en provincie. De Groninger Archieven ontstonden in 2002 na een fusie van het Rijksarchief Groningen met het Gemeentearchief van de stad Groningen. Archieven, boeken, kranten, kaarten, foto's, films, video's en geluidsopnames vertellen het verhaal van Groningen van de Middeleeuwen tot nu. De Groninger Archieven zijn gehuisvest aan Cascadeplein 4 te Groningen. In dit gebouw zetelen ook de Stichting Oorlogs- en Verzetscentrum Groningen (OVCG), het Gronings AudioVisueel Archief (GAVA), het Groninger poparchief, het Centrum Groninger Taal & Cultuur en Vereniging Stad & Lande.

## COLLECTIE

In totaal omvat de fysieke collectie ruim 30 strekkende kilometer. Deze collectie wordt bewaard in de depots in het Cascadecomplex en in Hoogkerk. Daarnaast is er de digitale collectie, die dagelijks groeit, onder meer als gevolg van digitalisering. Deze collectie wordt beheerd in het e-Depot.

## STUDIEZAAL

Na het verkrijgen van een bezoekerspas bij de receptie, heeft u toegang tot de studiezaal. Vervolgens kunnen stukken worden aangevraagd op de aanwezige computers. Originale stukken, waarvan scans op *Alle Groningers* en op de website van de Groninger Archieven te vinden zijn, kunt u niet aanvragen. Dit om de documenten tegen verdere beschadiging en slijtage te beschermen. In de studiezaal zijn kopieën van veelgebruikte archiefstukken en verschillende naslagwerken beschikbaar. Ook vindt u er (gepubliceerde) genealogieën voor familie-/stamboomonderzoek en tijdschriften hierover. De ruime studiezaal biedt reproductiemogelijkheden, internet en wifi en er is altijd een archiefmedewerker aanwezig om u te adviseren bij uw onderzoek.

## WEBSITE WWW.GRONINGERARCHIEVEN.NL

Op onze website vindt u een overzicht van nieuwsberichten en blogs, activiteiten en andere actuele informatie. Bovendien kunt u op de website onze collectie doorzoeken. Door in de zoekbalk een term in te vullen worden de 'hits' weergegeven. Denk hierbij ook na over de spelling, omdat er meerdere spellingsvarianten kunnen zijn bij bepaalde zoektermen. Zowel 'Embden' als 'Emden' geeft bijvoorbeeld resultaten. Zie meer hierover in deelhoofdstuk *Bronnen > Alle Groningers*. Meer algemene, maar ook specifieke tips over archiefonderzoek kunt u vinden in onze Onderzoeksgids (Beuse, De Jongh en Van Keulen 2017). Deze is te downloaden op [www.groningerarchieven.nl](http://www.groningerarchieven.nl).



## MAAK GESCHIEDENIS: PUBLIEKSPROJECTEN BIJ DE GRONINGER ARCHIEVEN

Publieksparticipatie is belangrijk voor de Groninger Archieven. Onder de noemer *Maak Geschiedenis* betrekken we zoveel mogelijk mensen bij onze publieksprojecten. De resultaten van deze projecten worden online gepubliceerd. In 2017 startte het eerste *Maak Geschiedenis*-project: Zet Groningen op de kaart. Vrijwilligers maakten oude kaarten beter toegankelijk door ze op hedendaagse kaarten te leggen, ofwel te 'georefereren'. In totaal is de hele kaartencollectie, zo'n 17.500 kaarten, 'georeferend' en online te bekijken op [www.beeldbankgroningen.nl](http://www.beeldbankgroningen.nl) (door te klikken op de optie 'kaartlaag').

Gelijktijdig liep een ander *Maak Geschiedenis*-project: Kerstvloed 1717. In de nacht van 24 op 25 december 1717 werd Groningen getroffen door een plotselinge overstroming die 2.091 mensen het leven kostte. Geïnteresseerden speurden in het archief naar vermeldingen over deze stormvloed en transcribeerden belangrijke bronnen. De bronnen en de bewerkingen zijn nu beschikbaar op onze site.

In 2018 werkten wij aan het *Maak Geschiedenis*-project: Vertaalslag rond Heiligerlee. De slag bij Heiligerlee (1568) is de geschiedenisboeken ingegaan als het begin van de Tachtigjarige Oorlog, tegenwoordig beter bekend als de Nederlandse Opstand. Het was de eerste militaire overwinning van de opstandelingen. Ook in dit project transcribeerden vrijwilligers belangrijke brieven en teksten. Bovendien werden archiefstukken, ontdekt door vrijwilligers in onze archieven, opgenomen in een online tijdlijn. Het verhaal van de slag kon zo door middel van unieke archiefstukken verteld worden.

Opvallend aan alle projecten is het grensoverschrijdende karakter van de onderwerpen. Diverse kaarten, met name uit de 16<sup>e</sup> en 17<sup>e</sup> eeuw, tonen Oost-Friesland. De Kerstvloed stopte niet bij de landsgrenzen, maar richtte ook veel schade aan in Oost-Friesland. De slag die volgde op de slag bij Heiligerlee, was de slag bij Jemgum. Deze onderwerpen onderstre-

pen de gemeenschappelijke banden en de gemeenschappelijke geschiedenis van Groningen en de Duitse grensgebieden.

## BRONNEN

In deze paragraaf geven we een overzicht van bronnen die u online of in de studiezaal van de Groninger Archieven kunt tegenkomen. We lichten deze bronnen toe en leggen uit hoe u deze bronnen kunt gebruiken voor uw onderzoek naar migratie tussen Groningen en Noordwest-Duitsland. Tevens wordt duidelijk aangegeven of de bron deels of geheel online te raadplegen is, of dat u ervoor naar de studiezaal moet komen. Dit overzicht is met name gericht op genealogisch onderzoek. Tussen haakjes staat vermeld op welke gebieden de bronnen betrekking hebben.<sup>1</sup> Tussen de vierkante haken staat het toegangsnummer en/of inventarisnummer.

ALLE GRONINGERS (STAD EN PROVINCIE) >  
[WWW.ALLEGRONINGERS.NL](http://WWW.ALLEGRONINGERS.NL)

Uw onderzoek naar migratie en genealogisch onderzoek begint vaak online. Voor meer diepgaand onderzoek komt u terecht in de studiezaal. De website AlleGroningers biedt diverse bronnen online beschikbaar en doorzoekbaar:

- DTB-boeken (Doop-, Trouw- en Begraaf): bevatten doop-, trouw- en begraafgegevens uit de periode vóór 1811. Ook een kleine 6000 joodse besnijdenissen zijn in AlleGroningers opgenomen.
- Burgerlijke stand: bevat geboorte-, huwelijks- en overlijdensgegevens van alle gemeenten in de provincie

---

1 De gemeente Groningen omvat ook de voormalige gemeentes Hoogkerk en Noordijk. Per 1 januari 2019 fuseren ook de gemeenten Ten Boer en Haren met de gemeente Groningen.

Groningen. Nu (eind 2018) zijn de volgende gegevens beschikbaar:

Overlijden, openbaar na 50 jaar: 1811-1967

Huwelijk, openbaar na 75 jaar: 1811-1942

Geboorte, openbaar na 100 jaar: 1811-1917

Van al deze gegevens is een link naar de scan van het bijbehorende origineel beschikbaar. Zo kunt u altijd de transcriptie controleren. Ziet u een fout? Deze kunt u direct en eenvoudig doorgeven via de website. Fouten in de akte zelf worden niet gecorrigeerd. De originele akte blijft altijd leidend. Ieder jaar wordt er weer een nieuwe jaargang akten beschikbaar gesteld.

- Huwelijkscontracten (tot 1811): vergelijkbaar met de huidige huwelijkse voorwaarden.

Let wel, op dit moment (eind 2018) zijn nog niet alle huwelijkscontracten verwerkt. Voorafgaand aan een huwelijk kon een overeenkomst afgesloten worden tussen de beide families om de financiële kant te regelen. Met name in Oost-Groningen traden vaak veel familieleden op als getuige, veelal tot achterneven en -nichten aan toe. Omdat de relatie van de getuigen tot het bruidspaar telkens wordt aangegeven, vormen huwelijkscontracten een rijke bron voor genealogen. Zeker ook bij grensoverschrijdende huwelijken. Een huwelijkscontract werd alleen opgemaakt wanneer er geld en goed in de familie was. In arbeidersfamilies zult u ze zelden tegenkomen.

- Staten van landverhuizers: beschikbaar zijn de jaren 1847-1904 (inclusief enkele van daarvoor). Ook in de studiezaal aan te vragen [800-5548] en [800-5549]. Bevat ten voornamelijk migratiegegevens naar Amerika, Azië en Afrika. Aardig is wel dat ook enkele Oost-Friezen via Groningen naar Amerika reizen. Daarnaast vertrekt er soms ook een gezin van Nederland naar Duitsland met als toelichting *'goederenbezit in Pruisen'* of *'erven eener boerderij in Pruisen'*. Deze emigratie was het gevolg van de tot in de 20<sup>e</sup> eeuw vaak nauwe banden tussen boerenfa-

milies aan beide zijden van de grens. Als meest voorkomende reden voor vertrek wordt opgegeven: *'lotsverbetering'* dan wel *'om de middelen van bestaan te verbeteren'*.

- Memories van Successie: documenten over nalatenschap bij overlijden. Slechts een klein deel van deze memories is verwerkt en digitaal beschikbaar. Het overige deel kunt u raadplegen in de studiezaal. Voor migratieonderzoek is deze bron wat minder van toepassing.

AlleGroningers biedt talloze zoekmogelijkheden. Met spellingsvarianten is echter geen rekening gehouden. U doet er dus goed aan verschillende varianten van uw zoekterm te gebruiken en gebruik te maken van Slim Zoeken. Rechts in de bovenste zoekbalk staat een vraagteken. Door hierop te klikken ziet u de diverse mogelijkheden voor het zoeken met jokers/wildcards. Een voorbeeld van zoeken met een joker is de zoekterm r\*boom. Deze levert personen op met de namen Rozeboom, Roozeboom, Roseboom, enz.

In AlleGroningers wordt de plaats van geboorte dan wel herkomst weergegeven zoals deze in de bron vermeld staat. Standaardisatie heeft niet plaatsgevonden. Plaatsnamen in Groningen en aangrenzende Nederlandse provincies zijn over het algemeen goed herkenbaar. Met plaatsnamen van verder weg gelegen dorpen en steden hadden dominees en ambtenaren het weleens lastiger. Sommige plaatsnamen in 17<sup>e</sup> en 18<sup>e</sup> eeuwse trouwboeken zijn zo verbasterd dat niet meer is uit te maken waar de plaats gezocht moet worden. Een voorbeeld van een naam met veel mogelijke schrijfwijzen is de naam Oost-Friesland. Zoals uit het onderstaande staatje blijkt zijn er minstens tien verschillende spellingsvarianten. Wie met behulp van AlleGroningers breder demografisch onderzoek wil doen (in plaats van onderzoek naar de herkomst van individuen) doet er goed aan dit in gedachten te houden.

Spelling	Aantal
Oostfriesland	1381
Ostfriesland	566
Oost-Friesland	421
Oostvrieslant	28
Oostvrieslandt	20
Oost Vriesland	10
Oost-Vriesland	3
Oost Vrieslant	2
Oost Vrieslandt	2
Ost-Friesland	1

Ook met deze reeks spellingsvarianten heeft men niet alle Oost-Friezen te pakken. Bij sommige huwelijksinschrijvingen wordt alleen de plaatsnaam vermeld. In het geval van bijvoorbeeld Emden, Leer en Norden vonden maar weinig 17<sup>e</sup> en 18<sup>e</sup> eeuwse dominees het nodig om een landsnaam aan de plaatsnaam toe te voegen.

LIDMATEN GRONINGEN (PROVINCIE) >  
[WWW.LIDMATENGRONINGEN.NL](http://WWW.LIDMATENGRONINGEN.NL)

Een lidmaat is iemand die na belijdenis van zijn geloof gedaan te hebben officieel lid is geworden van een protestants kerkgenootschap. De Rooms-Katholieke tegenhangers van lidmaten zijn communicanten, deze zijn niet opgenomen in deze site. De website is overgenomen door de Groninger Archieven van de initiatiefnemer. Op termijn zullen deze gegevens geïntegreerd worden in AlleGroningers. De gegevens over de lidmaten komen uit de collectie van de Groninger Archieven en zijn door vrijwilligers getranscribeerd en digitaal beschikbaar gesteld. Deze site bevat per kerspel, oftewel kerkgemeente, bewerkingen van alle lidmatenadministraties van de gereformeerde (hervormde) kerken in de provincie Groningen buiten de stad, vóór invoering van de Burgerlijke Stand in 1811.

De site is doorzoekbaar op plaatsnaam. Bij sommige plaatsen zijn de notulen van de kerkenraad meegenomen. Vaak gaat het om zakelijke verslagen van vergaderingen. Maar smeugige verhalen over dorpsruzies en allerlei afwijkend gedrag komen ook voor. Bij de tweede stad van de provincie, Appingedam, gaat het zodoende om veel aanvullende gegevens. Ook hier geldt overigens dat de spelling van de plaatsnamen varieert.

Veel onderzoekers laten de kerkelijke administratie links liggen zodra de 'grote grens' van 1811 is bereikt. Alles van na die tijd is immers wel in de burgerlijke stand te vinden, zo luidt de redenering. Dat mag deels zo zijn. Toch kan het lonen om na te gaan of en wanneer een nieuwbakken Groninger lid werd van de Hervormde, Lutherse, Waalse of Gereformeerde kerk en wat er over zijn herkomst vermeld staat indien hij of zij zich met een attestatie meldt. Uiteraard is in de kerkeraadsnotulen van de 19<sup>e</sup> en 20<sup>e</sup> eeuw ook informatie te vinden over de levenswandel van de lidmaten. Voor de gegevens van na 1811 kunt u terecht in de studiezaal, deze zijn niet digitaal beschikbaar.

Zowel voor als na 1811 geldt dat het niet voorkomen van een naam in de lidmatenadministratie niet direct betekent dat een persoon geen inwoner van een bepaalde plaats is geweest. Niet iedere volwassene werd lidmaat van een kerkelijke gemeente. Ook religieuze personen konden hun redenen hebben om geen belijdenis te doen. Onvrede met de koers van de kerk is een bekend motief. Sommigen lieten hun kinderen om die reden nog liever niet dopen dan door een predikant met wiens visie men het hartgrondig oneens was.

Lidmatenregistraties van na 1811 zijn doorgaans vlot te vinden in kerkarchieven op de website van de Groninger Archieven met de zoekterm 'lidmaten' en een plaatsnaam. In de loop van de 19<sup>e</sup> eeuw doen zich meerdere kerkscheuringen voor. Dit levert voor elk nieuw kerkgenootschap weer nieuwe (leden)administraties op. Let wel, niet elke plaatselijke kerkelijke gemeente heeft haar archiefmateriaal bij de Groninger

Archieven ondergebracht. Soms bevindt zich de gezochte informatie nog bij de kerkelijke gemeente zelf.

BEELDBANK GRONINGEN (STAD EN PROVINCIE) >  
WWW.BEELDBANKGRONINGEN.NL

Op de Beeldbank Groningen zijn historische foto's, ansichtkaarten, tekeningen en kaarten van de provincie Groningen digitaal beschikbaar. De Beeldbank bevat materiaal uit de collectie van de Groninger Archieven, andere cultuurhistorische organisaties, gemeentearchieven en waterschapsarchieven in de provincie. Op veel afbeeldingen zit nog auteursrecht. Afbeeldingen waarop geen rechten berusten, kunt u gratis downloaden. Er is ook beeldmateriaal te vinden dat te maken heeft met Oost-Friezen en Oost-Friese plaatsen.

STUDIEZAAL: BURGERBOEKEN, 17<sup>E</sup> EN 18<sup>E</sup> EEUW  
(STAD EN APPINGEDAM) [1605-7983 E.V.]

Burgerboeken bevatten informatie over immigranten (Schroor 2014). Op 14 maart 1666 werd het burgerrecht van de stad Groningen onderverdeeld in het klein- en groot-burgerrecht. Het kleine of gemene burgerrecht was vereist voor het uitoefenen van koophandel, ambachten en neringen. Het grote of volle burgerrecht was vereist voor het uitoefenen van bestuurlijke en rechterlijke ambten en functies. Het burgerboek van Appingedam is in kopie aanwezig [1032-1076], het origineel bevindt zich in het stadsarchief van Appingedam.

## STUDIEZAAL: BEVOLKINGSREGISTER VAN DE STAD GRONINGEN, ±1830-1921 [1399-6593 E.V.] (VAN DE OVERIGE GEMEENTES TOT CA. 1900)

Een zoektocht naar personen geregistreerd in het Bevolkingsregister begint op onze studiezaal. Op dit moment is alleen op de studiezaalcomputers de index op het Bevolkingsregister te vinden. Te zijner tijd zal deze index ook online worden geplaatst. U kunt op familienaam zoeken en wordt vervolgens doorverwezen naar het juiste bevolkingsregister. De bevolkingsregisters zelf zijn wél online te raadplegen.

In het bevolkingsregister staat per straatnaam en per huis informatie over de betreffende persoon, zoals waar de persoon geboren is of nadien naartoe is vertrokken.

Wilt u meer weten over het pand/de woning die u heeft gevonden, omdat u er bijvoorbeeld een kijkje wilt gaan nemen? Sla er dan het omnummerboek op na. Adressen van voor 1899 moeten worden omgenummerd naar het huidige adres. Het omnummerboek is online doorzoekbaar [1700-25] en te vinden in de studiezaal.

## STUDIEZAAL: GEZINSKAARTEN, 1920-1939 (STAD)

Voor de periode 1920-1939 zijn kaarten met gegevens van gezinnen (geordend op alfabetische volgorde) op microfiche in de studiezaal te bekijken. Vanwege veranderende wetgeving op het gebied van verwerking van persoonsgegevens, de Algemene Verordening Gegevensbescherming (AVG), bestaat de mogelijkheid dat deze gegevens op termijn niet meer beschikbaar zullen zijn.



## STUDIEZAAL: NATURALISATIES, 1850-1940 (STAD EN PROVINCIE)

Naturalisatie is in onze tijd een gebruikelijk onderdeel van het immigratieproces. Dit is echter pas sinds circa 1950 het geval. Voorheen kon een vreemdeling zich zonder problemen in Nederland vestigen zolang hij in zijn eigen levensonderhoud voorzag en geen problemen met justitie kreeg. Bovendien kregen op Nederlandse bodem geboren kinderen tot 1893 automatisch de Nederlandse nationaliteit. De tussen 1850 en 1940 in de provincie Groningen genaturaliseerde personen zijn terug te vinden in het jaarboek *Gruoninga* van 1987.<sup>2</sup>

## STUDIEZAAL: REGISTERS VAN AFGIFTE VAN PASPOORTEN, 1865-1949 [800-5523 EN 800-5546] (STAD EN PROVINCIE)

Deze registers zijn te vinden in het archief van de Gouverneur, na 1850 Commissaris des Konings resp. der Koningin. Over de periode 1915-1946 is een klapper beschikbaar. De personen die erin voorkomen reisden vaak tijdelijk, bijvoorbeeld naar Duitsland.

## STUDIEZAAL: REGISTER INGEKOMEN PERSONEN [1607-808 E.V.] EN REGISTER VAN VERTROKKEN PERSONEN [1607- 861 E.V.], 1917-1969 (STAD)

De registers van ingekomen personen en van vertrokken personen bevatten specifieke informatie over migratie. Familienamen en plaatsnamen worden in de registers vermeld.

---

2 [1766- 259.1987]

## STUDIEZAAL: GENEALOGISCHE GEGEVENS UIT OOST-FRIESLAND (17<sup>E</sup> TOT 19<sup>E</sup> EEUW), BESCHIKBAAR IN DE GRONINGER ARCHIEVEN

Een groot deel van de nieuwkomers in Groningen was afkomstig uit Oost-Friesland. Oost-Friese bronnen zijn dus van belang voor genealogen en andere onderzoekers in onze regio. Genealogische gegevens van kerkgemeentes in Oost-Friesland uit de 17<sup>e</sup>-20<sup>e</sup> eeuw vindt u in de zogenaamde Ortssippenbücher (OSB), ook wel Ortsfamilienbücher (OFB) genoemd.

## STUDIEZAAL: ORTSSIPPENBÜCHER (OSB), OOK WEL ORTSFAMILIENBÜCHER (OFB) GENOEMD.

In zekere zin is dit de Oost-Friese versie van AlleGroningers. In een OSB/OFB worden alle gegevens uit de doop-, trouw- & begraafboeken van een kerkelijke gemeente, geordend naar gezin, weergegeven. De volgorde is naar familienaam en bij het ontbreken daarvan, op patroniem. Zodra een huwelijkspartner uit een ander dorp komt of een gezin verhuist, dan is het zoeken bewerkelijk. Er zit niets anders op dan steeds het OSB van een volgend dorp er bij te pakken in de hoop dat de gezochte persoon erin staat. Het zoeken op deze manier gaat het snelst op een plek waar alle OSB's en OFB's bij elkaar te vinden zijn. De Groninger Archieven beschikken inmiddels over een vrijwel complete collectie OSB's, als enige in Nederland.<sup>3</sup>

Nadelig aan de OSB's is dat de onderzoeker de eigenlijke bron, de Doop- Trouw- en Begraafadministratie (DTB) zelf, niet te zien krijgt. In Oost-Friesland zijn de originele DTB's grotendeels nog ondergebracht bij de betreffende kerkelijke gemeenten. Zoals gebruikelijk in genealogisch Duitsland gaat ook die regel niet altijd op. Zo zijn de Lutherse kerkboeken centraal ondergebracht in Aurich.

---

3 Toegang 1957. Voor een volledig overzicht, zoek op 'Ortssippenbuch' in de catalogus.

In de Fachstelle (bibliotheek/documentatiecentrum) van de Upstalsboom-Gesellschaft, de genealogische vereniging in Oost-Friesland, beschikt men wel over microfiches van de DTB's van een aantal kerkelijke gemeenten.

Elk OSB is zo nauwkeurig als zijn bewerker. Voor enkele OSB's is een deel met aanvullingen en verbeteringen verschenen. Die verbeteringen zijn soms onrustbarend talrijk. Daarbij komt dat het gezinsgewijs weergeven van personen met zich meebrengt dat ook hier gemakkelijk fouten gemaakt worden. Incomplete gezinnen zijn geen uitzondering, net als 'koekoekskinderen' die bij een ander gezin thuishoren.

Aan de pluszijde bieden de OSB's steeds vaker ook allerlei andere bronnen zoals lidmatenregisters, kadastrale gegevens, verpondingslijsten en andere belastingregisters. De oudste bron is vaak de Kuhschatzung (koeschatting; een belasting op vee) van 1580. Bovendien is de beschikbaarheid van de OSB's een grote luxe vergeleken met de meeste andere Duitse grensgebieden. Van vrijwel elk dorp in Oost-Friesland is inmiddels een Ortssippenbuch verschenen. De laatste 'gaten' worden naar verwachting de komende jaren gedicht.

#### STUDIEZAAL: EMDEN, 16<sup>E</sup> EEUW - 20<sup>E</sup> EEUW [869-7]

De Verzameling Frans Olfers bevat een belangrijke bron: microfiches van de DTB-boeken van Emden. De kerkelijke administraties van Norden en, vooral, Emden zijn zo omvangrijk dat geen auteur zich in zijn eentje aan het samenstellen van een OSB zal wagen. De genoemde microfiches zijn zodoende erg belangrijk. Een lastig punt bij de Emden doopboeken is dat de dopen niet chronologisch zijn geregistreerd, maar alfabetisch op voornaam van het kind. Dat bemoeilijkt het zoeken behoorlijk. Namen die de onderzoeker op basis van vernoeming kan verwachten in een gezin zijn relatief vlot te checken. In tegenstelling tot wat veel onderzoekers aannemen waren in de 17<sup>e</sup> en 18<sup>e</sup> eeuw vernoemingsregels echter niet in steen gehouwen.

Ouders maakten regelmatig gebruik van hun keuzevrijheid. Om een Emders gezin compleet te krijgen, moet dus flink wat werk verzet worden.

De Emders burgerboeken verdienen, te vinden in de bibliotheek van de Groninger Archieven, hier ook enige aandacht. De registratie van burgers in Emden is namelijk vroeger van start gegaan en veel grondiger opgezet dan die in Groningen. Met name in de 16<sup>e</sup> en 17<sup>e</sup> eeuw trekken veel Groningers (en andere 'buitenlanders') naar het zich snel ontwikkelende Emden. In plaats van een herkomstaanduiding als 'Groningerland' wordt meestal de concrete plaats van herkomst van de persoon in kwestie genoemd; een prachtbron dus (Kannegieter 2013).

## CASUS: WAGENMAKER JURREN RUST UIT WYBELSUM

Voor onze casus kijken we naar een immigrant uit Oost-Friesland uit het midden van de 19<sup>e</sup> eeuw. Wat zijn de mogelijkheden voor Nederlandse onderzoekers om de herkomst en achtergrond van een nieuwkomer uit deze grensstreek te achterhalen? Op 25 juli 1852 vindt in de stad Groningen het huwelijk plaats tussen de uit Wybelsum afkomstige Jurren Rust en de Groningse Ida van Dalzen. In de huwelijksakte, te vinden op AlleGroningers, wordt bij Jurren geen land van herkomst aangegeven. Hij is geboren te 'Wijbelsum, Ambt Emden'. Ten tijde van zijn huwelijk is Jurren nog wagenmakersknecht, later zal hij zelfstandig wagenmaker worden.

In de periode 1815-1866 behoorde Oost-Friesland tot het koninkrijk Hannover. Als gevolg van de Oostenrijks-Pruisische Oorlog werd Hannover door Pruisen geannexeerd. Deze politieke omwentelingen zijn terug te vinden in de wijze waarop Jurren Rust in het bevolkingsregister vermeld staat. In 1852 en 1860 wordt 'Wijbelsum / Hannover' als zijn geboorteplaats vermeld. In 1870 noteert de oplettende ambtenaar 'Wijbelsum, O. Friesl., Pruisen'. Uit het bevolkingsregister blijkt

dat Jurren en Ida na hun huwelijk intrekken bij Ida's ouders die in de Nieuwe Kijk in 't Jatstraat wonen. Het eerste kind, Berendina Annegina, wordt hier ook nog geboren. Als wagenmaker vestigt hij zich aan het Nieuwe Kerkhof zuidzijde.

Het bevolkingsregister van de stad Groningen is op de website van de Groninger Archieven raadpleegbaar. Voor de index moet de onderzoeker nu nog naar de studiezaal komen. De administratieve integratie in Nederland van Jurren Rust verliep zonder bijzondere bemoeienis van de overheid. Hij is nooit genaturaliseerd tot Nederlander, waarschijnlijk omdat daar geen concrete noodzaak toe was.

Jurren Rust zoeken we tevergeefs in de lidmatenboeken van zowel de Nederlands-Hervormde, de Lutherse als de Gereformeerde kerken in de stad Groningen. Dat maakt Jurren nog niet automatisch tot atheïst, getuige de advertentie die hij na het overlijden van zijn vrouw laat plaatsen in de Nieuwe Provinciale Groninger Courant:

*Heden overleed, zacht en kalm, mijn innig geliefde echtgenoot Ida Rust, geboren Van Dalsen, in den nog jeugdigen leeftijd van ruim 45 jaren. Diep betreurd staar ik en mijne kinderen op haar dierbaar overschot, maar wenschen te berusten in Hem, wiens doel enkel wijsheid en liefde is.*

*Groningen, 21 julij 1875.*

*Namens kinderen: J.Rust, rijtuigmaker*

Deze krant is nog niet doorzoekbaar via de online historische krantendatabase [www.Delpher.nl](http://www.Delpher.nl), maar uiteraard wel te raadplegen in de studiezaal van de Groninger Archieven. Een overlijdensadvertentie (indien aanwezig) is te vinden door de edities direct volgend op de sterfdatum door te nemen.

Met behulp van internet (Google Maps bijvoorbeeld) is Wybelsum snel op de kaart gevonden. Het is een klein wierdedorp dat vandaag de dag net ten westen ligt van de enorme autofabriek van Volkswagen bij Emden. Dat Wybelsum de bakermat van de Rusten is, blijkt ondermeer uit het voorkomen van de naam Rust op het kerkhof rondom het middeleeuwse

kerkje. Een rit om de Dollard is voor die kennis niet nodig, een blik op het Oost-Friese zusje van [www.graftombe.nl](http://www.graftombe.nl) volstaat: [www.grabsteine-ostfriesland.de](http://www.grabsteine-ostfriesland.de).

## HOE NU VERDER ZOEKEN?

De ouders van Jurren worden genoemd in trouw- en overlijdensakten van de Burgerlijke Stand. Het zijn de arbeider Peter Harms Rust en diens vrouw Berendje Jurrens. Wybelsum beschikt gelukkig over een Ortssippenbuch dat bij de Groninger Archieven in de bibliotheekcollectie aanwezig is. Peter en Berendje zijn zonder moeite terug te vinden in het OSB van Wybelsum. Jurren blijkt de op een na jongste van negen kinderen te zijn. Naast zijn geboortedatum staat vermeld dat hij op 1 juni 1852 naar Groningen is vertrokken. De administraties aan weerszijden van de Eems sluiten hier naadloos op elkaar aan!

Zo mooi klopt het niet altijd. Soms is de opgegeven plaats van herkomst niet de geboorteplaats, maar de plaats waar de bruid of bruidegom het laatst gewoond heeft. In zo'n geval is het meer dan waarschijnlijk dat de persoon in kwestie geen sporen heeft nagelaten in zijn laatste verblijfplaats. Zeker wanneer het gaat om personen met alleen een patroniem kan de zoektocht wel eens tot een voortijdig einde komen. Bij huwelijksinschrijvingen van vóór 1811 worden de ouders van de echtelieden niet vermeld. Dat maakt het vinden van een 'waterdichte' aansluiting minder eenvoudig.

Het zit mee: Jurrens beide ouders zijn eveneens geboren in Wybelsum zodat ook zijn grootouders in hetzelfde OSB op te sporen zijn. De familie gebruikte al sinds de 17<sup>e</sup> eeuw de geslachtsnaam Rust; dat vergemakkelijkt de identificatie. Iets waar we minder eenvoudig achter komen, is de reden voor het vertrek van Jurren Rust uit zijn geboortedorp. Hij kan als nakomertje in een niet bijzonder welvarend gezin zijn economisch heil elders hebben willen zoeken. Soms blijkt dat een

immigrant werd voorgegaan door een broer, oom of andere familieleden. Daar lijkt in dit geval geen sprake van te zijn. Hoe dan ook, Jurren heeft het in zijn nieuwe vaderland goed gedaan. Het wagenmakersbedrijf werd door latere generaties voorgezet. Eerst als carrosserie- en wagenfabriek. Naarmate de 20<sup>e</sup> eeuw vorderde en koetsen plaats moesten maken voor automobielen, veranderde het bedrijf in een moderne autogarage.

Omdat de Rusten ondernemers zijn, valt er veel over hun zakelijke lotgevallen te ontdekken in de collectie handelsregisterdossiers bij de Groninger Archieven. Deze zijn online te vinden op bedrijfsnaam en persoonsnaam. Ook in Delpher valt het nodige over de familie en de onderneming te vinden. Veel reclameuitingen, wat niet vreemd is voor een garagebedrijf: *'geniet van den zomer, neemt een zonnedak in uw auto'* en *'wees gerust, ga met shade naar Gebr. Rust'*. Verder veel advertenties met vacatures. Maar ook een artikel over een exploderende drukketel in 1934 dat in opvallend veel regionale Nederlandse kranten verscheen. Misschien was het wel komkommertijd...

Via Delpher, maar ook door met jokers/wildcards te zoeken in Google, komen soms verrassende dingen tevoorschijn. Zoals een verwijzing naar een in 1986 door de schrijver Willem Frederik Hermans samengestelde fototentoonstelling genaamd *Koningin Eenoog*. Foto nr.4 laat de gevel met het bord 'Gebr. Rust' zien. Erg lovend was Hermans overigens niet over het aanzicht van het bedrijfspand.

## INTEGRATIE

Een zeer actueel onderwerp is de integratie van nieuwe Nederlanders. Valt er iets te zeggen over de manier waarop Jurren Rust zich midden 19<sup>e</sup> eeuw een plek verwierf in ons land? Ego-documenten zijn niet van hem bekend. Naast zijn werk lijkt hij

niet actief geweest te zijn bij kerkelijke of maatschappelijke organisaties. Jurrens huwelijk met een Groningse maakte dat zijn kinderen het Nederlands volledig machtig waren. Van dochter Alberdina Rust is een brief uit 1899 bewaard gebleven.<sup>4</sup> Alberdina's Nederlands is niet foutloos, maar invloed van het Duits valt niet in de tekst te ontdekken.

Of Jurren na zijn komst naar Nederland zelf nog contact gehouden heeft met zijn familie in Wybelsum is niet bekend. Dat er mogelijk in Groningen contacten waren met andere Oost-Friese immigranten zou kunnen blijken uit het feit dat dochter Berendina Annegina in 1874 trouwt met Jan Roelfs Freese. Jans vader was geboren in Landschapspolder, net over de grens bij Bad Nieuweschans. Jan was rijtuigschilder, vermoedelijk bij zijn schoonvader en zwager in de zaak.

Bij onderzoek naar individuele gevallen uit de recentere geschiedenis, zoals de komst van Jurren Rust naar Groningen zijn er nog andere mogelijkheden. Een ervan is het traceren van verre verwanten. Dat het zoeken naar nog levende personen een stuk lastiger kan zijn dan het vinden van 17<sup>e</sup> of 18<sup>e</sup> eeuwers is bekend. Toch loont het om nazaten van een immigrant op te zoeken. Egodocumenten, zoals de brief van Alberdina Rust, vinden zelden hun weg naar een archiefinstelling. Datzelfde geldt ook voor foto's en mondelinge overleveringen. Zo wisten nazaten van de familie Rust te vertellen dat er al voor de Tweede Wereldoorlog pogingen waren gedaan om contact te leggen met familieleden in Oost-Friesland. Uit die contacten bleek dat naar Amerika geëmigreerde Rusten direct na de oorlog hun familieleden in Duitsland ondersteund hebben met geld en voedselpakketten. Een mooi staaltje van sterke familiebanden na emigratie!

Ons voorbeeld heeft betrekking op immigratie naar Groningen. Erg veel Oost-Friezen hebben zich echter ook in bijvoorbeeld Amsterdam en Rotterdam gevestigd. Voor hen gelden bovenstaande zoekmethoden eveneens.

---

4 Niet aanwezig bij de Groninger Archieven maar in een particuliere collectie.



## VERDER ZOEKEN IN DE PROVINCIE GRONINGEN

Naast de Groninger Archieven beheren de Groninger gemeenten elk hun eigen archieven. Deze archieven bevatten bijvoorbeeld eigen bevolkingsregisters of gezinskaarten. Gemeentelijk archiefmateriaal gaat doorgaans niet verder terug dan de vroege 19e eeuw. De toegankelijkheid van de gemeentearchieven wisselt per gemeente. Als resultaat van de huidige gemeentelijke herindelingen zullen er over enkele jaren minder dan tien gemeenten over zijn. Bij de meeste fusiegemeenten is het nog niet duidelijk of en hoe de archieven van de deelgemeenten samengevoegd gaan worden. Het beste is om contact op te nemen met de gemeente in kwestie en te vragen naar degene die verantwoordelijk is voor het archief. Contactgegevens en toegangen op de beschikbare archieven vindt u op [www.groningerarchiefnet.nl](http://www.groningerarchiefnet.nl).

De in 2018 ontstane gemeente Midden Groningen bedient de onderzoeker op zijn wenken middels een nieuwe website: [www.historischarchief.midden-groningen.nl](http://www.historischarchief.midden-groningen.nl). Het Cultuurhistorisch Centrum Oldambt ([www.historischcentrumoldambt.nl](http://www.historischcentrumoldambt.nl)) beheert de archieven van de huidige gemeente Oldambt. Toegangen op deze archieven vindt u op [www.archieven.nl](http://www.archieven.nl). Een rijke bron voor genealogisch en historisch onderzoek vormen ook de waterschapsarchieven, zij het dat er wat minder over migranten in te vinden zal zijn. In het gebied van de provincie Groningen zijn twee waterschappen werkzaam: Noorderzijlvest en Hunze en Aa's. De archieven van Noorderzijlvest bevinden zich bij de Groninger Archieven. Het archiefmateriaal van Hunze en Aa's wordt beheerd door het waterschap zelf, het is op afspraak te bezoeken. Voor meer informatie zie: [www.hunzeenaas.nl](http://www.hunzeenaas.nl). Toegangen op de archieven van Hunze en Aa's vindt u op [www.groningerarchiefnet.nl](http://www.groningerarchiefnet.nl).

## TOT SLOT

De ervaring leert dat individuele migranten zich pas echt goed laten vinden in bronnen wanneer zij zich voor langere tijd ergens vestigen. De bronnen die dan het meeste opleveren zijn de gangbare bronnen die ook bij ander (genealogisch) onderzoek het meest voor de hand liggen.

Veel seizoensarbeiders kwamen elk jaar voor een paar maanden naar Nederland, ook naar Groningen. Zij werkten in de landbouw en op de tichelwerken, maar ook in zeer specialistische beroepen, zoals de stukadoors uit het groothertogdom Oldenburg. Zij lieten in de korte tijd dat ze hier werkten meestal geen enkel spoor na. Behalve wanneer zich iets bijzonders voordeed. Bijvoorbeeld wanneer een van hen hier overleed of een misdrijf pleegde. Pas wanneer iemand zijn 'lotsverbetering' definitief in Groningen zocht, krijgen we vaste grond onder de voeten, zoals bij het verhaal van Jurren Rust uit Wybelsum.

**Johan Waterborg** (1976) is bibliothecaris bij de Groninger Archieven. Als genealoog doet hij onderzoek naar zijn Oost-Friese voorouders.

**Rixt Zuidema MA** (1990) studeerde geschiedenis aan de Rijksuniversiteit Groningen. Zij is werkzaam op de afdeling Publieksactiviteiten bij de Groninger Archieven.



---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---



Abbildung 1. Drei Kinder von Jurren Rust und Ida van Dalflen: v.l.n.r.  
Berendina Annegina Rust (1852-1935), Johannes Rust (1865-1943)  
und Alberdina Rust, (1858-1899), unbekannter Fotograf, ca. 1868  
Sammlung Johan Waterborg

Afbeelding 1. Drie kinderen van Jurren Rust en Ida van Dalflen: v.l.n.r.  
Berendina Annegina Rust (1852-1935), Johannes Rust (1865-1943)  
en Alberdina Rust, (1858-1899), onbekende fotograaf, ca. 1868  
Collectie Johan Waterborg

---

**autoschade**

*Gebr. Rust*



**Boterdiep 25-33**

NATIONAAL PUBLICITEITS BUREAU B.V. SCHAAL 115 24

Abbildung 2. Reklameplakat für Pfosten und Masten  
Autowerkstatt, Gebr. Rust, Boterdiep 25-33  
Groninger Archieven (1516\_40/128)

Afbeelding 2. Reclameaffiche voor palen en masten  
Autoschade, Gebr. Rust, Boterdiep 25-33  
Groninger Archieven (1516\_40/128)

---





Abbildung 3. Ein Kollege von Jurren Rust: Wagenmacher Jan Alsema bei einer Kutsche, ca. 1880-1890  
Groninger Archieven (2687\_82)

Afbeelding 3. Een collega van Jurren Rust: wagenmaker Jan Alsema bij een koets, ca. 1880-1890  
Groninger Archieven (2687\_82)

---



Abbildung 4. Lesesaal Groninger Archive  
Foto Marij Kloosterhof

Afbeelding 4. Studiezaal Groninger Archieven  
foto Marij Kloosterhof

---

Abbildung 5. Freiwillige während der Arbeit bei *Maak Geschiedenis*:  
*Zet Groningen op de kaart* (deutsch wörtlich „Setze Groningen  
auf die Landkarte“)  
Foto Marij Kloosterhof

Afbeelding 5. Vrijwilligers aan de slag bij *Maak Geschiedenis*:  
*Zet Groningen op de kaart*  
foto Marij Kloosterhof

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Beuse, Albert, Frederiekje de Jongh & Jona van Keulen. 2017. *Onderzoeksgids Regionaal Historische Centrum Groninger Archieven*, 4<sup>e</sup> editie. Groningen: Groninger Archieven.
- Kannegieter, Else. 2013. *Die Emders Bürgerbücher 1512-1519. Mit einer verfassungsgeschichtlichen Einführung von Bernd Kappelhoff*. Aurich: Verlag Ostfriesischen Landschaft.
- Nienhuis, O.J. 1987. "Naturalisaties van in de provincie Groningen geboren en/ of woonachtige personen, 1850-1940." In *Gruoninga* 32: 164-193.
- Schroor, Meindert. 2014. *Rurale Metropool: bevolking, migratie en financiën van de stad Groningen ten tijde van de Republiek (1595-1795)*. Groningen: Nederlands Agronomisch Historisch Instituut.



---

*„AUCH GEHEN MANCHE WÄHREND  
DES SOMMERS ZUR ARBEIT  
NACH HOLLAND“*. QUELLEN ZUR  
HOLLANDGÄNGEREI IM STANDORT  
OSNABRÜCK DES NIEDERSÄCHSISCHEN  
LANDESARCHIVS

*‘VERDER GAAN SOMMIGEN IN DE  
ZOMER NAAR NEDERLAND OM  
TE WERKEN’*. BRONNEN VOOR  
DE HOLLANDGÄNGEREI OP DE  
STANDPLAATS OSNABRÜCK VAN HET  
NEDERSAKSISCHE DEELSTAATARCHIEF





# „AUCH GEHEN MANCHE WÄHREND DES SOMMERS ZUR ARBEIT NACH HOLLAND“.<sup>1</sup> QUELLEN ZUR HOLLANDGÄNGEREI IM STANDORT OSNABRÜCK DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIVS

## DER STANDORT OSNABRÜCK DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIVS

Der Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs geht zurück auf das 1869 gegründete Königlich-Preußische Staatsarchiv. Zunächst war es im fürstbischöflichen Schloss untergebracht, seit 1917 im neugebauten Archivzweckbau an der Schloßstraße, nur etwa einen Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt. Das Osnabrücker Archiv ist neben Aurich, Oldenburg, Stade, Wolfenbüttel, Bückeburg und Hannover einer von sieben Archivstandorten des Niedersächsischen Landesarchivs. Diese Archivlandschaft spiegelt den Zusammenschluss mehrerer, zuvor selbstständiger historischer Territorien im heutigen Bundesland Niedersachsen wider. Für die regionale Forschung bietet dies den Vorteil, dass das jeweils zuständige Archiv gut zu erreichen ist.

Der Landesarchivstandort in Osnabrück ist zuständig für das Gebiet des früheren Regierungsbezirks Osnabrück, wie er bis 1978 bestanden hat und durch die so genannte Landdrostei erst 1815 gebildet wurde. Heute umfasst der „Archivsprengel“ drei Landkreise und eine kreisfreie Stadt. Den Landkreis Osnabrück, in etwa deckungsgleich mit dem Gebiet des früheren Hochstifts, den Landkreis Grafschaft Bentheim, er besteht aus dem historischen Territorium der Grafen von Bentheim, der Stadt Osnabrück und dem Landkreis Emsland mit den Territorien der Niedergrafschaft Lingen im Süden

---

1 Niedersächsisches Landesarchiv Standort Osnabrück (NLA OS), Rep 335 Nr. 127 Band 7 fol. 248r (Geschäftsbericht der Landdrostei Osnabrück für das Jahr 1848).

und dem münsterischen Amt Meppen im Norden. Wer damit über das ehemals zum Bistum Münster gehörige Emsland forscht, sollte zusätzlich die Bestände der Abteilung Westfalen des nordrhein-westfälischen Landesarchivs berücksichtigen.

Neben den staatlichen Beständen umfasst der Standort Osnabrück eine Vielzahl an kommunalen und privaten Unterlagen als Deposita. So stehen die Stadtarchive von Papenburg, Meppen und Haselünne ebenso im Osnabrücker Archiv bereit wie die Bestände der Kommunen des Landkreises und der Stadt Osnabrück. Darüber hinaus beherbergt das Osnabrücker Archiv zahlreiche Archive des Adels (u.a. der Herzöge von Arenberg, der Familie von dem Bussche) sowie von Wirtschaftsunternehmen, Vereinen, Familien und Einzelpersonlichkeiten. Weitere wichtige Archive im Archivsprengel sind das Diözesanarchiv in Osnabrück, das Lingener Stadtarchiv, das Kreisarchiv Emsland in Meppen sowie das Kreis- und Kommunalarchiv des Landkreises Grafschaft Bentheim in Nordhorn.

Im Folgenden sollen einige gedruckte und ungedruckte Quellengruppen aus dem Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs vorgestellt werden, anhand derer sich die Geschichte der Arbeitswanderung aus Osnabrück und dem Emsland in die Niederlande vom 17. bis zum 19. Jahrhundert rekonstruieren lässt.

## DIE „HOLLANDGÄNGEREI“ IM EMSLAND UND DER REGION OSNABRÜCK

Die Saisonarbeit in Holland und Friesland war für die Menschen im Emsland, in der Grafschaft Bentheim und im Osnabrücker Land zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert eine wichtige Nebenerwerbsquelle, die das Auskommen gerade ärmerer Schichten wie der Heuerleute sicherte (vgl. Abbildung 1). Schätzungsweise 30.000 Menschen gingen Jahr für Jahr in die

Niederlande, um insbesondere in der Landwirtschaft als Grasmäher oder als Torfgräber, aber auch in handwerklichen Berufen beispielsweise als Ziegler zu arbeiten. Diese Zahl ist umso beeindruckender, wenn man sich vor Augen führt, dass von einer Gesamtbevölkerung in diesem Gebiet von etwa 200.000 Menschen um 1800 ausgegangen werden kann (Bölsker-Schlicht 1993, 23).

Ein Blick in ausgewählte Archivalien des Osnabrücker Standorts des Niedersächsischen Landesarchivs wie die Namenslisten der Osnabrücker Heuerleute aus dem Jahr 1656, die statistischen Erhebungen aus der französischen, hannoverschen und preußischen Zeit sowie die Passbescheinigungen des 19. Jahrhunderts ermöglichen vielfältige Zugänge zur Hollandmigration von Frauen und Männern aus dem Osnabrücker Hochstift, der Grafschaft Bentheim und dem Emsland für einen Zeitraum von gut zweihundert Jahren. Dabei werden im Folgenden die Archivalien nur hinsichtlich ihres Quellenwertes für die Arbeitswanderung von „deutschen“ Saisonarbeitern in die Niederlande vorgestellt und exemplarisch ausgewertet. Die saisonale Wanderarbeit von Niederländern in die grenznahen Regionen des Ems- oder Osnabrücker-Landes sowie die Vorstellung der für diese Analyse einschlägigen Quellen – wie beispielsweise Melde- oder Personenstandsregister sowie Staatsangehörigkeitsnachweise – bleibt bei dieser Betrachtung außen vor.

## QUELLEN ZUR HOLLANDGÄNGEREI AUS DEM 17. UND 18. JAHRHUNDERT

Das Phänomen der Hollandgängerei lässt sich für das Fürstbistum bereits im 17. Jahrhundert nachweisen, wenngleich die Quellenlage alles andere als gut ist. So liegt aus dem Jahr 1656 für die Ämter Fürstenau, Wittlage und Hunteburg eine vollständige Erfassung derjenigen Personen aus den einzelnen

Kirchspielen vor, die in diesem Jahr nach Holland, Friesland bzw. „Westfrießlandt“ und Deventer gezogen sind.<sup>2</sup> In den Verzeichnissen werden jene Personen registriert, die vor dem Drossten bzw. dem Rentmeister eine Erlaubnis einholen, um zur Arbeit nach Holland gehen zu dürfen. Nach einer Auswertung dieser Steuerpflichtigenverzeichnisse durch Adolf Wrasmann, – die Hollandgänger mussten laut Beschluss des Landtags von 1656 einen Beitrag zur Stiftspfennigkammer leisten –,<sup>3</sup> ist davon auszugehen, dass sich von den 3.000 Heuerleuten des Fürstbistums etwa 900 an der Hollandgängerei beteiligen. (Wrasmann 1919, 118f.) Trotz verschiedener Verbote der Hollandgängerei (u.a. 1672, 1701, 1703)<sup>4</sup> breitet sich diese Form des Nebenerwerbs im Fürstbistum immer weiter aus.

Ein Beispiel aus dem Amt Fürstenau belegt dies: Hier (vgl. Abbildung 2) scheint im 18. Jahrhundert der Handel mit Textilien nach Holland zu florieren. Aus der Vogtei Badbergen ist für das Jahr 1766 eine Übersicht über Garnsammler überliefert, von denen einige mit dem Zusatz „in Hollandia“ versehen sind.<sup>5</sup> Auch finden sich Familiennamen von Hollandgängern, die bereits im 17. Jahrhundert erfasst wurden. So wird ein Johann Schone oder Schöne im Verzeichnis der „Licentyrten“ Hollandgänger des Kirchspiels Badbergen aufgeführt.<sup>6</sup> Ein Johan Schone aus Badbergen befindet sich dann auch unter jenen Garnhändlern, die im September 1766 vor dem Rentmeister des Amtes vorstellig werden müssen.<sup>7</sup>

Für die Region Lingen stammt der erste Nachweis über Hollandgängerei aus dem Jahr 1664 und ist dem Kirchenbuch der katholischen Gemeinde Freren entnommen, das auf

---

2 Vgl. NLA OS, Rep 150 Fü Nr. 27/1 und Nr. 27/2 sowie NLA OS, Rep 150 Wit Nr. 163.

3 Vgl. die „Instructio“ zur Erfassung der Hollandgängerei von 1656: NLA OS, Rep 150 Wit Nr. 163 fol. 79r-80r.

4 Vgl. insbesondere NLA OS, Rep 150 Fü Nr. 27/1 und Nr. 27/2.

5 NLA OS, Rep 350 Fü Nr. 846 (vgl. Übersicht vom 25.07.1766).

6 NLA OS, Rep 150 Fü Nr. 27/1 fol. 130v und fol. 169r.

7 NLA OS, Rep 350 Fü Nr. 846.

Mikrofiche im Osnabrücker Diözesanarchiv aufbewahrt wird: Hier werden jene Personen registriert, die vor ihrer Abreise in die Niederlande – überwiegend in das Groningerland, das Delftland oder nach Haarlem – die Sakramente der Beichte und der Eucharistie empfangen (Slemeyer 1969, 176).<sup>8</sup> Im Landesarchiv in Osnabrück finden sich hingegen für die Region Lingen wie für die Grafschaft Bentheim keine Unterlagen zur Geschichte der Hollandgängerei vor 1800.

Eine Quantifizierung der Hollandgängerei ist für das Emsland erst seit dem frühen 19. Jahrhundert möglich. Für die Jahre 1800 und 1802 ist eine „*Geographisch-Statistische Tabelle vom Amt Meppen*“ überliefert, die genaue Zahlenangaben zur Hollandgängerei in den einzelnen Kirchspielen und Bauerschaften sowie zur Anzahl der Feuerstellen, Einwohner, Heuerleute und Brinksitzer umfasst.<sup>9</sup> Nach dieser Übersicht gibt es innerhalb des Emslandes große regionale Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der regionalen Wanderarbeit. Die erste Erwähnung der Hollandgängerei im Emsland ist im Kontext einer Strafandrohung von einem Jahr Zuchthaus überliefert: 1766 untersagt der Fürstbischof von Münster als Landesherr, ohne seine Erlaubnis „*naher Holland sich zu begeben*“.<sup>10</sup>

## „HOLLANDGÄNGEREI“ IN ZEITGENÖSSISCHEN REISEBERICHTEN UND LANDESBESCHREIBUNGEN

Da sich archivalische Quellen zur Hollandgängerei im 18. Jahrhundert sehr spärlich überliefert haben, bieten Berichte zeitgenössischer Autoren einen Eindruck vom Umfang der Saisonarbeit in den Niederlanden. So berichtet der Osnabrücker Johann Eberhard Stüve 1789, dass im Sommer „*nur wenige im Land bleiben, sondern größtentheils nach Holland gehen*“. (Stüve 1789, 20)

---

8 Vgl. Diözesanarchiv Osnabrück, Kirchenbuch der katholischen Kirchengemeinde St. Vitus Freren, 1663-1675, hier: 1664.

9 NLA OS, Dep 62 b Nr. 1881.

10 NLA OS, Dep 62 b Nr. 2134 fol. 1.

Er spricht von rund 6.000 Menschen, die das Osnabrücker Land verlassen, eine Zahl, die etwa zehn Jahre darauf durch Johann Gottfried Hoche bestätigt wird. Die Arbeiterinnen und Arbeiter gingen

*„nach Gröningen, Oberyse, Drenthe und Friesland. Dort mähen sie die Wiesen, stechen Torf, und lassen sich von jenen Bauern wie Sklaven behandeln, die mit dem Vieh im Stalle liegen, von ihrem mitgebrachten Bonpournickel essen, stinkendes Wasser trinken und endlich mit dem sogenannten holländischen Fieber [...] nach Hause kommen.“* (Hoche 1800, 66)

Eine wichtige Quelle für die statistische Nachweise für die Wanderarbeit in Lingen im 18. Jahrhundert geben Landesbeschreibungen, die im amtlichen Auftrag oder durch private Initiative erstellt worden sind.

Der Departementsrat Ernst Albrecht Friedrich Culemann beschreibt in einem ausführlichen Protokoll seiner Bereisung der Grafschaft Lingen zwischen September und November 1749 im Kapitel 29 auch den aktuellen Zustand der Hollandgängerei.<sup>11</sup> Die zurück gekehrten Hollandgänger berichten, dass der Verdienst und die Beschäftigungsmöglichkeiten in Holland im Jahr 1749 sehr gut gewesen seien, wobei allerdings aufgrund der anhaltenden Hitze viele krank nach Hause gekommen und einige auch verstorben seien.<sup>12</sup> Interessant ist die Mischung zwischen Handel und Saisonarbeit: So hätten viele der Hollandgänger regionale Waren wie Schinken, Leinen und Wolle mit in die Niederlande genommen und sie vor Ort verkauft, um den Erlös, durchschnittlich um die 15 Florin, direkt nach Hause zu schicken.<sup>13</sup>

---

11 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (LAV NRW W), D 803 Kriegs- und Domänenkammer Minden, Verwaltung der Grafschaften Tecklenburg und Lingen, Nr. 2 (Bereisungsprotokoll vom 26.11.1749), hier: fol. 246r-251r.

12 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 246r-v.

13 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 247r.

Die Mehrheit der Hollandgänger gingen „um Lichtmeß nach Holland und kommen um Jacobi, also nach vollendeter Heu-Erndte wieder“ und arbeiten dort beim „baggen des torffs“ oder beim Grasmähen, womit sie insgesamt einen Reinerlös von 100 bis 150 Florin erzielt hätten.<sup>14</sup> Insgesamt seien im Jahr 1.545 Personen aus der Grafschaft Lingen „auf die Arbeit nach Holland, Groeningen, West-Friesland gegangen“; Culemann bietet in diesem Zusammenhang eine detaillierte Übersicht, wie viele Personen 1749 aus den einzelnen Orten der Grafschaft in die Niederlande gegangen sind.<sup>15</sup> Angesichts einer Gesamtbevölkerung der Grafschaft Lingen von etwa 23.000 Personen (Reekers 1966, 70) waren damit 1749 immerhin 7 % der Menschen als Saisonarbeiter in Holland tätig.

Der wirtschaftliche Nutzen der Saisonarbeiter für die Niedergrafschaft bewertet der Berichterstatter als sehr positiv, würden diese doch insgesamt rund 77.250 Florin oder 38.625 Mark als Verdienst mit nach Hause bringen. Bereits ab dem 14. Lebensjahr würden Mädchen und Jungen in die Textilregionen in Brabant ziehen, um dort für einige Monate in der Textilbleiche zu arbeiten.<sup>16</sup> Selbst kleine Kinder wären mit ihren Eltern in die Niederlande zur Saisonarbeit gezogen, wobei diese nur etwa zwei bis drei Florin wöchentlich verdient hätten.<sup>17</sup>

Die Zahl der Packenträger beziffert Culemann 1749 für die Grafschaft auf 647 Personen:<sup>18</sup> „Sie sind fast durchgehend 11 Monath außer landes und kommen etwa einmahl im Jahr nach Hause, wann sie nemlich sich von neuem mit Waaren providiren.“<sup>19</sup>

Die Zahl der Packenträger gibt Peter Florens Weddigen 1788 mit 200 bis 300 in der gesamten Grafschaft Lingen an.

---

14 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 247v.

15 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 248v-249r.

16 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 249r.

17 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 248r.

18 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 242v.

19 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 243r.



(Weddigen 1788, 52f.) Weddigen berichtet auch über die Tätigkeiten der Hollandgänger: So gingen

*„die Mannspersonen a) zur See, auf den Wallfischfang nach Grönland, b) auf Torfgräbereyen, c) zum Korn- und Grasmähen, und sonstige Handarbeiten bey den Kanälen. Die Frauensleute hingegen a) auf die Bleichen, b) zum Jäten in den Gärten, wodurch sie sich, da der Ackerbau schlecht ist, die Abgaben und ihren Unterhalt sehr sauer verdienen müssen.“* (Weddigen 1788, 55f.)

Für das Jahr 1806 beziffert Weddigen die Zahl der Hollandgänger in der gesamten Grafschaft Lingen auf 2.766 Personen die Zahl der Packenträger veranschlagt er auf 310 (Weddigen 1806, 20f.). Er beruft sich dabei auf die Mühlenregister der Niedergrafschaft Lingen, die sich im Bestand des Osnabrücker Archivs überliefert haben.<sup>20</sup> Diese Verzeichnisse gehen über die rein statistische Erfassung hinaus. So wird für die betreffenden Haushalte der Niedergrafschaft beispielsweise erfasst, welche Person, wie lange innerhalb eines Jahres außer Landes bzw. abwesend ist.<sup>21</sup>

Weddigen betont einerseits (vgl. Abbildung 3) die zentrale Bedeutung der Hollandgängerei für die Wirtschaftskraft der Region, andererseits ist die Aussicht auf ein Auskommen auch mit einem hohen Preis verbunden: Er geht davon aus, dass aufgrund der Entbehrungen und der harten Arbeitsbedingungen rund 5 % der Saisonarbeiter in den Niederlanden sterben würden (Weddigen 1806, 21).

Eine frühere Beschreibung der Hollandgängerei in der Grafschaft Bentheim bietet die Landesbeschreibung von Peter Florens Weddigen aus dem Jahr 1789. Demnach ziehen jährlich für zwei bis fünf Monate zahlreiche Frauen und Männer

---

20 Vgl. u.a. NLA OS, Rep 131 II Nr. 238 (Mühlenregister Niedergrafschaft Lingen, 1764-1770) und NLA OS, Rep 131 II Nr. 244 und Nr. 245 (Mühlenregister der Niedergrafschaft Lingen, Band 1 und 2: Kirchspiele Lengerich, Baccum, Schapen, Beesten, Vogtei Plantlünne, Bramsche, Freren, Thuine, Bawinkel, Stadt Lingen und Bauerschaften, Vogtei Lingen, 1799-1799).

21 Vgl. NLA OS, Rep 131 II Nr. 244, S. 50-56.

zur Arbeit in die Niederlande, um dort beim „Torfstechen, Grasmehnen, Heumachen, Waschen und Bleichen“ Geld zu verdienen (Weddigen 1789, 119).

Zwischen 1800 bis 1860 lässt (vgl. Abbildung 4) sich die Hollandgängerei im Untersuchungsgebiet auch deshalb so gut nachweisen, da die staatliche Zugehörigkeit dieses Gebietes mehrfach wechselt und die neuen Territorialherren sich einen Überblick über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse verschaffen wollen. Dabei wird im Zuge der Erfassung der Erwerbsquellen der Bewohner die Hollandgängerei dokumentiert.

## DIE ERFASSUNG DER „HOLLANDGÄNGEREI“ IN DER FRÜHEN PREUSSISCHEN ZEIT

1806 erstellen die Ämter im Auftrag der Königlichen Administrations- und Organisations-Kommission ein Verzeichnis mit genauen Angaben über den Zustand der Heuerleute in sämtlichen Kirchspielen des Fürstbistums, die bis auf die Angaben des Amtes Fürstenau überliefert sind. Unter Punkt sieben dieses Verzeichnisses müssen die Ämter Stellung nehmen zu der Frage, wie viele Personen *„zur Sommerzeit einen Erwerb in Holland suchen, welches Capital kommt dadurch“* und welche Nachteile ergeben sich aus der Hollandgängerei.<sup>22</sup> Aus den Rückmeldungen der Ämter kann zum Teil die Entwicklung und der aktuelle Stand der Saisonarbeit in den Ämtern und ihre Bedeutung für den jeweiligen Verwaltungsbezirk nachvollzogen werden. So beziffert der Berichterstatter des Amtes Vörden die Zahl derjenigen Personen, *„die jährlich nach Holland oder zu Schiffe gehen“* auf etwa *„1080 Menschen“*.<sup>23</sup> Und er resümiert: *„Im übrigen lebt der Heuermann von diesem seinen Acker, von Tagelohn [...] und vom Hollandgehen.“*<sup>24</sup>

---

22 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 2v-3r.

23 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 94a.

24 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 92.

## QUELLEN ZUR SAISONGEBUNDENEN WANDERARBEIT IN DER FRANZÖSISCHEN ZEIT

Im Zuge der im Jahre 1810 vollzogenen Angliederung an das französische Kaiserreich wird auch die administrative Gliederung grundlegend geändert: Die Gebiete westlich der Ems (u.a. die Grafschaft Bentheim und das Emsland mit den Städten Heede, Haren und Emsbüren) gehen im Lippe-Departement auf, die Gebiete östlich der Ems (u.a. das Emsland mit den Städten Lingen, Meppen, Sögel und Papenburg sowie das Gebiet des Fürstbistums Osnabrück) gehören fortan zum Oberems-Departement.<sup>25</sup> Im November 1811 werden die Unterpräfekten und Marien durch eine Zirkular-Verfügung seitens der Präfektur des Departements der Lippe und der Oberems aufgefordert, eine genaue Rückmeldung über das Ausmaß der Wanderarbeit in ihren Verwaltungsbezirken zu geben.<sup>26</sup>

Im Oberems-Departement müssen die Unterpräfekten die Ergebnisse gebündelt an die Abteilung „*Polizei und Generalstatistik*“ der Präfektur weiterleiten.<sup>27</sup> Die Unterlagen erlauben eine detaillierte Quantifizierung der Wanderarbeit im Gebiet östlich und westlich der Ems mit Angaben zur Zahl,

---

25 Vgl. Antoinette Joulia, Ein französischer Verwaltungsbezirk in Deutschland: Das Oberems-Departement (1810-1813), in: Osnabrücker Mitteilungen 80 (1973), S. 21-102.

26 NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 52r-v: So erbittet der Unterpräfekt des Arrondissements in Neuenhaus im Departement der Lippe im Auftrag des Präfekten Graf Dusaillant in Münster vom 23.11.1811 von den Mairien seines Arrondissement, eine Rückmeldung zu jenen Personen, die in die Niederlande zur Arbeit wandern (Verfügung E 88 Numero 169). Zu folgenden fünf Punkten soll Stellung bezogen werden:

1. Wieviele Personen verlassen die Mairie, um im Ausland zu arbeiten?

2. Welchen Zeitraum umfasst die Abwesenheit?

3. Welche Ziele im Ausland steuern die abwesenden Personen an?

4. Welche Arbeiten werden im Ausland wahrgenommen?

5. Wieviel Geld verdienen die Arbeiter im Ausland? Die Ergebnisse sind auch zusammengefasst in einer Übersichtsliste (NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 35-40).

27 NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 108r-v: Schreiben des Unterpräfekten vom 03.01.1812.

den Verdienst, die Tätigkeiten, die Arbeitsdauer und teilweise auch zu den Zielgebieten der in ihren Gemeinden ansässigen Hollandgänger. Das Grasmähen ist hier die am häufigsten genannte Saisonarbeit, die von den Heuerleuten zwischen Ende Mai/Anfang Juni bis Mitte/Ende Juli in den Marschgebieten Groningens und Frieslands sowie südlich von Utrecht ausgeführt wird und offenbar gut mit der Arbeit auf der eigenen Hofstelle vereinbar ist. Ein weiterer Bereich der Saisonarbeit ist die Seefahrt. In einer Auflistung aus dem Jahr 1811 für das Arrondissement Quakenbrück wird beispielsweise der 27-jährige Jean Henri Barcklage aus dem Kirchspiel Menslage erwähnt, der vor sieben Jahren als „Schiffsjunge“ zum Einsatz kam. Seither „*habe man nichts mehr von ihm gehört.*“<sup>28</sup> Im Arrondissement Lingen scheint 1811 die maritime Wanderarbeit hingegen zum Erliegen gekommen zu sein.<sup>29</sup>

Aber die Bürgermeister reflektieren auch (vgl. Abbildung 5) kritisch die Entwicklung der Hollandgängerei für ihre Kommune. So berichtet der Maire von Glane 1811 von den geringen Verdienstmöglichkeiten, der Gefahr der Erkrankung und von der Schwierigkeit, überhaupt Arbeit in den Niederlanden zu finden.<sup>30</sup>

---

28 NLA OS, Rep 240 Nr. 713 fol. 113v-114r (Nr. 31).

29 Vgl. in der Beschreibung des Arrondissements Lingen (NLA OS, Rep 240 Nr. 95 fol. 17r-18r): „*Der Heuermann geht aus diesen Gegenden einen Theil des Sommers hindurch nach Holland und erwirkt sich durch Torfgraben, Mähen, etc. so viel, daß er seine Miethe und sonstige Abgaben hieraus bestreiten kann. Früherhin gingen auch viele auf den Heringen- und Walfischfang, dieses ist aber gegenwärtig seltener.*“

30 NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 70r-v: „*Ehedem gingen viele Leute, theils zum Torfmachen, theils zum Grasmähen aus der hiesigen Commune nach Holland. [...] Je nachdem sie diese Reise öfterer gemacht, sich mehrere Fertigkeiten in den Arbeiten und bei ihren Meistern beliebt zu machen gewußt; je nachdem auch die Lebensmittel theurer oder wohlfeiler waren, und sie gesund geblieben, brachten sie 30, 50 manche wohl 80 florenus [Gulden] holländisch mit nach Hause. Seit einigen Jahren aber hat die Zahl der Hollandsgänger allmählig und sehr abgenommen, weil sie nicht nur wenige Arbeit gefunden, sondern auch für diese viel schlechter bezahlt, und überdies die Lebensmittel ungleich theurer geworden sind. Nach den eingezogenen Nachrichten sind in diesem Jahre aus der hiesigen Commune nur deren zwei Individuen und zwar aus Ostenfelde dahin gewesen, sind aber nicht ganz an Ort und Stelle gekommen, sondern mit Mehreren aus [fol. 70v] anderen benachbarten Gegenden aus der Ursache retour wieder*

Für das Arrondissement Meppen ist aus dem Jahr 1810 eine quantitative Zusammenstellung der Einwohner, die Anzahl verschiedener bäuerlicher Betriebsformen sowie die Zahl der Hollandgänger und ihr Ertrag überliefert.<sup>31</sup> Darüber hinaus haben sich für das Emsland Angaben zur Hollandgängerei im Jahr 1811 für die Mairien Wesuwe und Hesepe,<sup>32</sup> für die Marien Rhede und Heede<sup>33</sup> und für die Gebiete östlich der Ems<sup>34</sup> tradiert. Die Hollandgänger dieser Region arbeiteten mehrheitlich als Grasmäher, Heuer und Torfgräber, aber unter ihnen waren auch Weber und Zimmerleute, die für die Marien Heede und Rhede nachweisbar sind.<sup>35</sup>

## QUELLEN ZUR „HOLLANDGÄNGEREI“ IN DER HANNOVERSCHEN UND PREUSSISCHEN ZEIT

Nachdem das Fürstbistum Osnabrück 1802 an das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg („Kurhannover“), 1806 an Preußen, 1807 an Westphalen und 1811 an das Kaiserreich Frankreich fiel, wird es im Jahre 1815 an das Königreich Hannover angegliedert. 1823 werden das Osnabrücker Land, das Emsland und die Grafschaft Bentheim zu einer von sechs Landdrosteien des Königreichs Hannover zusammengeschlossen.<sup>36</sup>

---

*zurückgegangen, weil sie in Holland keine Arbeit kriegen können.“* Ein Reichstaler entsprach zu Beginn des 19. Jahrhunderts etwa 2,5 holländische Gulden. Vgl. Gerhard Twelbeck, Maße und Münzen im Gebiet des ehemaligen Bistums Osnabrück, Osnabrück 1949, S. 13.

31 NLA OS, Dep 62 b Nr. 2507 fol. 1-9 (Beschreibung Arrondissement Meppen), fol. 10-14 („*Geographisch-Statistische Tabelle vom Amt Meppen*“).

32 NLA OS, Rep 250 Lin II Nr. 144.

33 NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14.

34 NLA OS, Rep 240 Nr. 751.

35 Vgl. NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 34r.

36 Vgl. Verordnung vom 18.04.1823, in: Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben für das Königreich Hannover vom Jahre 1823, I. Abteilung, Nr. 10, 30.04.1823, S. 43f.; vgl. auch § 65 der Landdrostei-Ordnung vom 25.09.1852, in: Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover, 1. Abtheilung, Nr. 44, 1852, S. 347-357, hier: S. 356.

Dieser Verwaltungsbezirk bzw. diese Behörde bleibt auch nach der Angliederung Hannovers an Preußen 1866 bestehen und wird erst 1885 durch die Errichtung des Regierungsbezirkes Osnabrück abgelöst (Bär 1901, 152).

Um als Saisonarbeiter nach Holland gehen zu dürfen benötigt der Arbeitssuchende einen Reisepass, der beim jeweiligen Amt ausgestellt wird, sowie eine Bescheinigung „*ihrer zuständigen Obrigkeit*“, dass er nach seiner Rückkehr wieder in sein Heimatland zurückkehren dürfe.<sup>37</sup> Diese Anträge für einen Reisepass finden sich in der Überlieferung der einzelnen Ämter der Landdrostei; sie sind im Standort in Osnabrück einsehbar.

In den Dokumenten (vgl. Abbildung 6) werden neben Name, Alter und Aussehen auch die Ziele und die Tätigkeiten der Wanderarbeiter angegeben. Aus den in Osnabrück überlieferten Ausweispapieren ist zu entnehmen, dass viele der Saisonarbeiter als Torfstecher und Grasmäher „*nach Holland zur Sommerarbeit*“ gehen, andere um als Tagelöhner oder Händler zu arbeiten oder um sich im Nachbarland „*Arbeit zu suchen*“. Darüber hinaus zieht es auch Handwerker und Tagelöhner in die Niederlande zur Saisonarbeit. So geht Casper Heinrich Peiters aus Lintorf, Amt Wittlage-Hunteburg, beispielsweise im April 1827 nach Amsterdam zwecks „*Übernahme von Arbeit in einer Zuckerbäckerey*“.<sup>38</sup> Einen guten Überblick über den Umfang der Saisonarbeit samt Angaben zu den Reisezielen und den Gründen der Wanderarbeit geben die vereinzelt überlieferten „Pass-Register“, wie jene des Amtes Wittlage-Hunteburg für die Jahre 1814 bis 1841.<sup>39</sup>

Die hannoversche Landdrostei (vgl. Abbildung 7) ist eine klassische Mittelbehörde, oder wie Georg Bacmeister als Landdrost in Aurich treffend formulierte, eine „*Zwischen-*

---

37 Vgl. Bekanntmachung des Königlichen Ministeriums des Innern, die Legitimation der so genannten Hollandsgänger betreffend vom 04.05.1848 (Nr. 42), in: Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover, 1. Abtheilung, Nr. 33, S. 139.

38 NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 313 (Reisepass vom 06.04.1827).

39 NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 314.

*Beförderungs-Behörde*“ (Deeters 1989, 125) Die Landdrosten haben die Aufgabe, die Ämter und „Hauptorte“ ihres Bezirks mindestens einmal jährlich zu bereisen und darüber zu berichten.<sup>40</sup> Die in diesem Rahmen zu verfassenden Geschäftsberichte der Landdrostei Osnabrück an das Innenministerium, in denen das Emsland und das Osnabrücker Land ab 1825 zusammengefasst sind, müssen nach einem genau vorgeschriebenem Schema für das laufende Jahr erstellt werden und spätestens im Januar des darauffolgenden Jahres vorliegen.<sup>41</sup> Während für die Zeit zwischen 1812 bis 1823 kaum Hinweise zum Umfang der Hollandgängerei vorliegen, enthalten diese Geschäftsberichte für den Zeitraum zwischen 1824 bis 1865 eine Fülle von Informationen zum Verdienst, zur Anzahl und zum Gesundheitszustand der Hollandgänger.<sup>42</sup>

Es ist aber der Anlage der Berichte geschuldet, dass sich die Ausführungen zur Hollandgängerei selten in komprimierter Form zusammengefasst finden. So schreibt Carl Friedrich Alexander von Arnswaldt als Vertreter des Departements der Landesökonomiesachen in Hannover am 10. September

---

40 Vgl. Verordnung vom 18.04.1823 (wie Anm. 35), §§ 37-39, S. 57f.

41 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1 fol. 2r.

42 Hier eine Übersicht über die eingesehenen Geschäftsberichte: NLA OS, Rep 335, Nr. 100: 1817-1822; ebd., Nr. 101: 1823; ebd., Nr. 102 Band 1-3: 1824; ebd., Nr. 103 Band 1-2: 1825; ebd., Nr. 104 Band 1-2: 1826; ebd., Nr. 105 Band 1-2: 1827; ebd., Nr. 106 Band 1-3: 1828; ebd., Nr. 107 Band 1-3: 1829; ebd., Nr. 108 Band 1-3: 1830; ebd., Nr. 109 Band 1-4: 1831; ebd., Nr. 110 Band 1-4: 1832; ebd., Nr. 111 Band 1-4: 1833; ebd., Nr. 112 Band 1-4: 1834; ebd., Nr. 113 Band 1-3: 1835; ebd., Nr. 114 Band 1-3: 1836; ebd., Nr. 115 Band 1-4: 1837; ebd., Nr. 116 Band 1-10: 1838; ebd., Nr. 117 Band 1-9: 1839; ebd., Nr. 118 Band 1-8: 1840; ebd., Nr. 119 Band 1-5: 1841; ebd., Nr. 120 Band 1-7: 1842; ebd., Nr. 121 Band 1-5: 1843; ebd., Nr. 122 Band 1-7: 1844; ebd., Nr. 123 Band 1-8: 1845; ebd., Nr. 124 Band 1-6: 1846; ebd., Nr. 125 Band 1-7: 1847; ebd., Nr. 126 Band 1-9: 1848; ebd., Nr. 127 Band 1-15: 1849; ebd., Nr. 127a: 1849; ebd., Nr. 128 Band 1-12: 1850; ebd., Nr. 129 Band 1-17: 1851; ebd., Nr. 130 Band 1-16: 1852; ebd., Nr. 131 Band 1-12: 1853; ebd., Nr. 132 Band 1-4: 1854; ebd., Nr. 133 Band 1-12: 1855; ebd., Nr. 134 Band 1-6: 1856; ebd., Nr. 135 Band 1-14: 1857; ebd., Nr. 136 Band 1-5: 1858; ebd., Nr. 137 Band 1-6: 1859; ebd., Nr. 138 Band 1-12: 1860; ebd., Nr. 139 Band 1-6: 1861; ebd., Nr. 140 Band 1-6: 1862; ebd., Nr. 141 Band 1-12: 1863; ebd., Nr. 142 Band 1-4: 1864; ebd., Nr. 143 Band 1-4: 1865.

1824 an den Landdrosten von Bar in Osnabrück und ordnet die Struktur und die Inhalte der zu erstellenden Geschäftsberichte an, verbunden mit der „Empfehlung“,

*„durch diesen Bericht eine spezielle Übersicht der ganzen dießjährigen Verwaltung in allen ihren einzelnen Zweigen uns zu verschaffen und dabei alles dasjenige zu berühren, was von allgemeinen Interesse ist“.*<sup>43</sup>

Die Berichte sollen anfangs 20 Kapitel zu den verschiedensten Themen umfassen.<sup>44</sup>

Berichte zu den Hollandgängern finden sich in der Regel unter den Punkten 14 (Berichte über die Versorgung der Bevölkerung) und 17 (Handel und Gewerbe, auch Nebenerwerbsquellen der Bevölkerung). In den Folgejahren werden die Geschäftsberichte in ihrer Anlage zunehmend ausdifferenzierter.<sup>45</sup>

Die Landdrostei leitet die vom Ministerium geforderte Abfrage entsprechend ihrer Funktion an ihre Ämter weiter. Die heute im Standort Osnabrück verwahrten Geschäftsberichte bestehen aus thematischen Konvoluten zu den einzelnen Themengebieten. Diese Dokumentensammlungen enthalten einerseits den als Konzept vorliegenden zusammen-

---

43 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1 fol. 2r.

44 Vgl. Auszüge aus dem Inhaltsverzeichnis des Geschäftsberichtes des Jahres 1824 (NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1): „1. Grenz- und Hoheitssachen [...] 2. Patrimonialgerichte betreffend [...] 3. Jagden [...] 4. Militärsachen [...] 5. Übersicht über die Geborenen, Confirmirten, Copulirten und Gestorbenen [...] 6. Gesundheitspolizey [...] 7. Viehzucht und Viehkrankheiten [...] 8. Erndte-Berichte [...] 9. Öffentliche Sicherheit [...] 10. Straf-, Zwang-, Arbeits- und Besserungs-Anstalten [...] 11. Gefängnisse [...] 12. Brand-Versicherungs- und Feuerlöschungsanstalten [...] 13. Credit-Institute, Sterbe-Witwen- und Spar-Cassen [...] 14. Städte und Flecken betreffende Angelegenheiten ([u.a.] Zustand der bürgerlichen städtischen Nahrung und Gewerbe) [...] 15. Land- und Dorf-Gemeinde-Wesen [...] 16. Wasserbau-Wesen [...] 17. Handel- und Gewerbe (u.a. Neben-Gewerbe der Untertanen) [...] 18. Landes-Oeconomie-Angelegenheiten [...] 19. Wegebau-Angelegenheiten [...] 20. Geistliche- und Schul-Angelegenheiten [...]“

45 So werden im Jahr 1838 bereits vier weitere Kapitel eingefügt (vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 1-10; unter Punkt 26 [Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 136ff.] werden Berichte zum „Hollandgehen“ zusammengefasst); im Jahr 1844 steigt die Zahl der zu erstellenden Teilberichte sogar auf 44 an. Unter dem Punkt 27 werden Angaben zum „Hollandgehen“ abgefragt. Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 1 fol. 36r.



fassenden Bericht der Landdrostei zu dem jeweiligen Thema für das Innenministerium, und andererseits die Rückmeldungen der einzelnen Ämter zu dem jeweiligen Gegenstand. Damit erlauben die Geschäftsberichte einen allgemeinen und komprimierten Überblick über die gesamte Landdrostei und einen detaillierteren regionalen Einblick in die Ämter und ihre Kommunen (vgl. Abbildung 8).

Trotz der zunehmenden Ausdifferenzierung müssen die Hinweise zur Hollandgängerei aus den Geschäftsberichten an verschiedenen Stellen herausgefiltert werden. Dann entpuppen sich die Berichte als Glücksfall für die Forschung, die mehr als eine genaue statistische Auswertung der Wanderarbeit aus dem Osnabrücker Land, der Grafschaft Bentheim und das Emsland in die Niederlande ermöglicht. So werden unter anderem, wenn auch selten, die genauen Zielorte der Saisonarbeiter erwähnt.

Zumeist wird hier ‚Holland‘ im Sinne von ‚Niederlande‘ als Zielgebiet angegeben. Im Geschäftsbericht des Amtes Vörden für 1825 heißt es,

*„daß an den Küsten-Ländern eine Menge Arbeiter Tagelohn fanden, um die von den Seefluthen ruinirten Dämme wieder aufzubauen.“<sup>46</sup>*

Mit den erwähnten Küstengebieten könnten die Niederlande wie auch Ostfriesland gemeint sein, wie der Bericht von 1827 nahelegt,<sup>47</sup> also die niederländischen Provinzen Nordholland, Südholland und Friesland bzw. die Niederlande als Ganzes und Ostfriesland.

Lediglich das Amt Bersenbrück ist bei der Erwähnung der Ziele eine Ausnahme, da hier die Tatsache, dass seit den 1840er Jahren immer mehr Wanderarbeiter statt in die Niederlande in den Ostseeraum zur Arbeit ziehen, genau beschrieben

---

46 NLA OS, Rep 335 Nr. 103 Band 1 fol. 107v.

47 NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 63r: *„Eine grosse Zahl ist nach Holland und Vriesland gewesen, und hat im Durchschnitt jeder der fleißig war, 30 bis 60 Gulden mitgebracht.“*

wird.<sup>48</sup> Neben Dänemark,<sup>49</sup> Holstein und Mecklenburg<sup>50</sup> bieten auch die preußischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen und Posen<sup>51</sup> Wanderarbeitern aus dem Amt Bersenbrück Beschäftigung im Torfbau. Die Flexibilität bei der Wahl des Arbeitsortes hat auch damit zu tun, dass die Verdienstmöglichkeiten starken Schwankungen unterliegen. So ist beispielsweise im Jahr 1824 die Arbeit im Torfabbau in den Niederlanden wenig attraktiv aufgrund der Konkurrenzsituation zu England.<sup>52</sup> Aber schon im Jahr 1825 ändert sich dies.<sup>53</sup> Für das Jahr 1829 berichtet der Osnabrücker Amtmann, dass

*„wegen des dortigen [gemeint sind die Niederlande, TB] hohen Wassers und vielen Regens ist derselbe Verdienst geringer als in vorigen Jahren gewesen“.*<sup>54</sup>

Im Amt Lingen, eigentlich eine Hochburg der Hollandgängerei, sind in den 1820er Jahren zahlreiche Menschen, die eigentlich zur Saisonarbeit nach Holland gehen würden, im regionalen Straßen- und Kanalbau beschäftigt, eine Arbeit, die von diesen gerne wahrgenommen wird, *„da außer diesem und dem Torfgra-*

---

48 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 221r-222r.

49 NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 4 fol. 129v.

50 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 221v.

51 NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 4 fol. 129v; Nr. 123 Band 4 fol. 863v; Nr. 124 Band 4 fol. 392v.

52 Vgl. Rep 335 Nr. 102 Band 3 fol. 663r-v: *„[...] auch die Hollandgänger bringen [fol. 663v] viel weniger baares Geld zurück als in früheren Jahren, welches zum Theil dadurch bewirkt wird, daß die Baggerey in Holland in Abnahme ist, weil dort viele Steinkohlen aus England importiert werden.“*

53 NLA OS, Rep 335 Nr. 103 Band 1 fol. 88v: *„Der Hollandgang ist in diesem Jahre wegen der herzustellenden Deiche und Gewinnung des durch die Überschwemmung verlorenen Torfes stärker und der Verdienst reichlicher gewesen als in vorigen Jahren. Von 60 80 100 bis 120 Florin, je nachdem der Arbeiter fleißig oder geübt in seiner Arbeit war, kann man das Verdienst eines Mannes rechnen, welches schon, wenn man die Zahl der Hollandgänger aus hiesigem Amte nur zu 500 anschlägt und der Verdienst des einzelnen nnur zu 60 Florin, die sehr bedeutende Summe von 30.000 Florin beträgt.“*

54 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 59r.

ben, wozu die Arbeiter nach Holland gehen, hier keine Nebengewerbe getrieben werden.“<sup>55</sup> In den Folgejahren zwischen 1825 bis 1829 arbeiten zahlreiche Lingener beim Bau des Ems-Hase-Kanals (auch als Hanekenkanal oder Emskanal bezeichnet) mit.<sup>56</sup> Nach Beendigung dieses Bauvorhabens hat die Hollandgängerei dann wieder Konjunktur, wie dem Bericht des Jahres 1831 zu entnehmen ist.<sup>57</sup> Aufgrund des steigenden Angebotes an Saisonkräften verbunden mit den wirtschaftlichen Problemen des Ziellandes sinken bereits 1833 die Verdienstmöglichkeiten drastisch.<sup>58</sup> Trotzdem bleibt die Zahl der Hollandgänger aus dem Amt Lingen in den Folgejahren sehr hoch und wird beispielsweise für das Jahr 1835 noch immer auf rund 800 bis 900 Personen beziffert.<sup>59</sup> Bei einer Einwohnerzahl von etwa 12.000 Menschen sind dies immerhin rund 5 % der gesamten Bevölkerung.<sup>60</sup> Gegenüber den Vorjahren steigt auch der Nettoverdienst der Saisonarbeiter, der 1835 für diejenigen, die den gesamten Sommer über in Holland arbeiten mit 30 bis 40 Gulden beziffert wird und im Durchschnitt aller Saisonarbeiter immerhin noch bei 15 bis 20 Gulden liegt.<sup>61</sup> Für die Folgejahre fehlen leider

---

55 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 92v.

56 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 110r.

57 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 546r-v: *„Seitdem die Arbeiten am Ems-Canal, wobei sehr viele Arbeiter aus hiesigen [fol. 546v] Communen beschäftigt wurden, aufgehört haben, gehen solche wieder auf Arbeit nach Holland, und man kann jetzt sicher annehmen, daß gegenwärtig eine größere Zahl Arbeiter aus unserm Amtsbezirke nach Holland geht, als in den vorigen Jahren.“* Und der Berichterstatter fährt fort (fol. 546v): *„Der Verdienst derjenigen, welche von Ostern bis Michael in Holland bleiben, beträgt 80, 90 bis 100 Florin, welche sie baar mitbringen; von denjenigen, welche dort blos einige Monate auf Arbeit bleiben, beträgt der Verdienst etwa 20 bis 30 Florin. In frühern Jahren war der Verdienst in Holland besser als jetzt.“*

58 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 308v: *„Der Stand der Dinge in Holland, wirkt nachhaltend schlecht auf den Verdienst der dahin gehenden Arbeiter. Mit dem dort schwindenden Wohlstande mehrt sich die Zahl der einheimischen Arbeiter und der Auswärtige findet keine Arbeit. Der diesjährige Verdienst darf nicht über 15-20 Gulden per Kopf angeschlagen werden.“*

59 NLA OS, Rep 335 Nr. 113 Band 1 fol. 261r.

60 Vgl. NLA OS, Rep 240 Nr. 95 und NLA OS, Rep 320 Nr. 356.

61 NLA OS, Rep 335 Nr. 113 Band 1 fol. 261r-v.

statistische Angaben zur Hollandgängerei im Amt Lingen, allerdings dürfte der niederländische Anwerbestopp des Jahres 1845 für staatliche Bauvorhaben zu einem Rückgang der Wanderarbeit geführt haben, wenngleich noch 1848 der Berichterstatter die Saisonarbeit in den Niederlanden gerade für die unterbäuerlichen Schichten als die „Regel“ beschreibt und ihren Verdienst grob mit „20-80 Florin“ angibt.<sup>62</sup> Noch im Jahr 1860 wird der Gesamtverdienst der Hollandgänger auf rund 10.000 Reichstaler geschätzt,<sup>63</sup> was darauf schließen lässt, dass etwa 750 Menschen noch als Saisonarbeiter in Holland arbeiten (Die Berechnung legt einen Durchschnittsverdienst von etwa 15 Reichstalern [= 26 Florin] zu Grunde). Ab den 1880er Jahren kam es dann zu einem sehr starken Rückgang der Hollandgängerei (Tack 1902, 118).

Unter den Hollandgängern im Amt Bentheim dominieren offenbar die handwerklichen Tätigkeiten der Maurer, Zimmerleute, Ziegelmacher und Leinenweber, noch vor den Torfgräbern, Grasmähern bzw. Heuarbeitern, ohne dass diese Angaben durch genauere Angaben belegt sind.<sup>64</sup> Für das Jahr 1830 stellt der Geschäftsbericht die unterschiedlichen Verdienstmöglichkeiten nach Berufszweigen dar: Demnach verdienen ein Zimmermann und ein Maurer je 100 Gulden, ein Leinenweber 60 Gulden, die Ziegeleiarbeiter erhalten zwischen 70 bis 80 Gulden, die Torfarbeiter etwa 75 bis 80 Gulden und die Heumacher „nur“ etwa 20 Gulden.<sup>65</sup> Vermutlich aufgrund der Heimatnähe versorgen sich die Bentheimer Hollandgänger genau wie ihre „Kollegen“ aus dem Amt

---

62 NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 231r-v.

63 NLA OS, Rep 335 Nr. 138 Band 11 fol. 770v.

64 Vgl. u. a. für das Jahr 1825: NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 422v; für das Jahr 1827: NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 79r; für das Jahr 1828: NLA OS, Rep 335 Nr. 106 Band 1 fol. 92v; für das Jahr 1829: NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 105v; für das Jahr 1830: NLA OS, Rep 335 Nr. 108 Band 1 fol. 91v-92r.

65 NLA OS, Rep 335 Nr. 108 Band 1 fol. 92r.

Meppen<sup>66</sup> im Übrigen selbst.<sup>67</sup> Wenn auch in den Geschäftsberichten die Saisonarbeit in den Niederlanden für das Amt Bentheim selten Erwähnung findet, so doch der summarische Nachweis beispielsweise für das Dorf Gildehaus, dass einzelne Neubauern und Heuerleute „während des Sommers zur Arbeit nach Holland“ gehen würden.<sup>68</sup>

Die positive Entwicklung der regionalen Wirtschaft führt aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Verschwinden der Hollandgängerei im Amt Bentheim (Bölsker-Schlicht 1987, 232).

Die Hollandgänger aus dem Amt Neuenhaus, darunter auch viele Handwerker, insbesondere Weber, Schneider und Schmiede, gehen nicht nur wegen des Verdienstes in die Niederlande, sondern auch um sich „in ihrem Gewerbe mehr auszubilden und theils auch, um überhaupt ihr Fortkommen dort zu suchen, was dann auch Vielen gelingt“.<sup>69</sup> Es scheint so, dass – ähnlich wie im Amt Bentheim – die Hollandgängerei im Amt Neuenhaus gegenüber den anderen Gebieten der Landdrostei wenig ausgeprägt ist.<sup>70</sup>

Die Hollandgänger sind als Saisonarbeitskräfte natürlich in besonderer Weise von den Krisenerscheinungen der holländischen Wirtschaft betroffen, wie der Geschäftsbericht des Jahres 1841 aus dem Amt Fürstenau nahelegt: Demnach stand der niederländische Torf zu dieser Zeit in Konkurrenz zur englischen Steinkohle.<sup>71</sup>

---

66 Dies ist aus dem Amt Meppen bereits sehr früh in einem Schreiben des münsterischen Fürstbischofs Maximilian Franz an den Amtsrentmeister in Meppen vom 29.02.1796 überliefert: NLA OS, Rep 150 Mep Nr. 573 fol. 3r.

67 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 Nr. 874v.

68 NLA OS, Rep 335 Nr. 127 Band 7 fol. 248r.

69 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 324r.

70 Vgl. auch Angaben zu Nebentätigkeiten der Heuerleute wie Leinenweberei, handwerkliche Arbeiten oder die Dienste als Tagelöhner: NLA OS, Rep 335 Nr. 128 Band 3 fol. 554r-557r.

71 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 223v: „Der Verdienst war in diesem Jahr geringer, [...] was besonders die Arbeiten im Torfe betrifft, die Auflagen erhöht, der Lohn heruntersetzt und mehr Steinkohlen als früher eingeführt worden.“

Entsprechend scheint die niederländische Regierung 1845 ein Verbot verhängt zu haben, ausländische Wanderarbeiter bei Staatsarbeiten zu beschäftigen, was gerade die Hollandgänger aus dem Gebiet der Landdrostei trifft wie der Geschäftsbericht 1845 durchblicken lässt.<sup>72</sup>

Auch politische Ereignisse haben Auswirkungen auf die Saisonarbeit: 1831 hätten die meisten Hollandgänger des Amtes Bentheim „wegen der Uneinigkeiten zwischen Holland und Belgien“ in den Niederlanden keine Arbeit gefunden, was die regionalen „Maurer, Zimmerleute und Ziegelmacher“ hart getroffen habe;<sup>73</sup> nur die Torfarbeiter hätten ihrer gewohnten Arbeit nachgehen können.<sup>74</sup> Auch anhaltend schlechtes Wetter bringt eine Verringerung des Verdienstes mit sich: Extreme Witterungen können die Grasmahd verhindern, die Heuernte verderben oder den Beginn der Arbeit in der Landwirtschaft verzögern.<sup>75</sup>

Die Geschäftsberichte sind auch eine wichtige Quelle für die Quantifizierung der Hollandgängerei, deren Erfas-

---

72 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 fol. 865v: „Der Verdienst würde größer gewesen seyn, wenn nicht in Holland jetzt die Ausländer von den Staats-Arbeiten ausgeschlossen wären.“ 1848 verhängte die niederländische Regierung sogar eine Passzwang, um Saisonarbeiter vom eigenen Arbeitsmarkt zu verdrängen: NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 222v. Dieser Beschäftigungsstopp dürfte gerade die Wanderarbeiter aus dem Amt Fürstenua geschädigt haben. Im Gegensatz zu den Arbeitern aus dem Osnabrücker Raum waren diese nämlich auf das Zusatzeinkommen in den Niederlanden angewiesen, wie aus dem Geschäftsbericht des Amtes für das Jahr 1839 hervorgeht (NLA OS, Rep 335 Nr. 117 Band 5 fol. 119r): „Die Amts-Eingesessenen, besonders die zahlreiche Classe der Heuerleute können des Verdienstes im Auslande durchaus nicht entbehren, da sie zu Hause keine Gelegenheit haben, das zur Bezahlung der Miethe, Steuern etc. erforderliche Geld zu gewinnen.“ Und der Berichterstatter fährt fort: „Die Acker-Cultur wird zwar nicht dadurch gefördert, jedoch auch nicht ganz versäumt, indem die Ländereien theils vor der Abreise, theils durch die zurückbleibenden Frauen und Kinder bestellt werden. [fol. 120r] Fiele der baare Verdienst, welcher durchschnittlich auf wenigstens 25 000 Reichstaler im Jahre angeschlagen werden kann, weg, so würde hier die größte Verlegenheit entstehen und nicht abzusehen sein, woher die Eingesessenen die Mittel zur Bezahlung ihrer Steuern und Abgaben nehmen sollten.“

73 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 531r.

74 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 531r-v.

75 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 223v.

sung mehr oder weniger flächendeckend erfolgt. Die statistischen Angaben beziehen sich dabei überwiegend auf die einzelnen Ämter und nur in seltenen Fällen auf Bauerschaften oder Kirchspiele. Damit ermöglichen diese Zahlen einen guten Überblick über den Umfang der Hollandgängerei in der gesamten Region Bentheim, dem Emsland und dem früheren Hochstift Osnabrück. Die auftretenden jährlichen Schwankungen werden darüber hinaus häufig erläutert und geben Einblicke in die Verhältnisse vor Ort bzw. in den Zielregionen.

So ist im Jahr 1825 die Hollandgängerei in den Vogteien Belm und Schleddehausen rückläufig aufgrund einer großen Dürre in Holland. Zudem habe der Ausbruch des „Holländischen Fiebers“ dazu geführt, dass viele Arbeiter direkt wieder nach Hause zurückgekehrt seien,

*„und haben sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ihren Verdienst meistens ganz zusetzen müssen, folglich eher verloren wie gewonnen“.*<sup>76</sup>

1826 wird aus dem Amt Iburg berichtet, dass die Arbeitswanderung gegenüber den Vorjahren stark rückläufig sei,

*„da bei dem Fortschreiten des Ackerbaus und der Industrie die Leute sich immer mehr überzeugen, daß sie zu Hause vortheilhafter ihr Gewerbe treiben. Auch ist der Verdienst gefallen [...]“.*<sup>77</sup>

Vergleichbare Berichte sind auch aus den anderen Ämtern der Landdrostei überliefert. So spielt die Hollandgängerei im Amt Osnabrück ab den 1830er Jahren aufgrund des gewerblich-industriellen Aufschwungs in der Stadt und dem Umland eine immer geringere Rolle.<sup>78</sup> Erst 40 Jahre später lässt sich ein ver-

---

76 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 407v-408r.

77 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 392r.

78 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 260v-261r: *„Von den Eingesessenen des hiesigen Amts gehen sehr wenige Arbeiter nach Holland. Diejenigen, welche noch hingehen, thun dies aus alter Sitte und Gewohnheit, die Mehrzahl hat es längst begriffen, daß die Arbeitskräfte in der Heimath nützlicher und vortheilhafter verwendet werden können, und ist zu hoffen, daß die Gewohnheit des Hollandgehens sich bald*

gleichbarer Befund auch für das Amt Haselünne festzustellen, wo der Geschäftsbericht des Jahres 1863 beschreibt, dass der Wohlstand der Heuerleute durch die Markenteilungen, die Verbesserungen im Ackerbau und die Torfarbeiten zugenommen habe.<sup>79</sup>

Andererseits hilft die Saisonarbeit, wirtschaftliche Krisen in der eigenen Region zu überbrücken. So wächst die Zahl der Hollandgänger aus dem Amt Wittlage-Hunteburg im Jahr 1833 auf „400 bis 500“ Personen an. Grund ist der „Mangel an Verdienste mit Neben-Gewerben“.<sup>80</sup> Aber bereits fünf Jahre später beträgt die Zahl der Wanderarbeiter nur noch „80 bis höchstens 85 Mann“. Der Grund liegt auch hier in der positiveren wirtschaftlichen Entwicklung vor Ort, in strukturellen Veränderungen und in den steigenden Getreide- und Textilienpreisen.<sup>81</sup> Auch im Amt Bersenbrück korreliert die Zunahme der Wanderarbeit im Jahr 1831 mit einer Missernte und der Misere des häuslichen Textilgewerbes.<sup>82</sup> Angesichts der eigenen desolaten wirtschaftlichen Situation drohe dem Landstrich ohne die Möglichkeit des Hollandgangs gar die Verarmung.<sup>83</sup>

---

*gänzlich verlieren werde. Im Ganzen sind nach Holland gewesen [...] Summa 68 Personen, eine bey der beträchtlichen Menge der Heuerleute kaum nennenwerthe Zahl.“*

79 NLA OS, Rep 335 Nr. 141 Band 8 fol. 418r-v.

80 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 290r.

81 NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 144v: *„Im Ganzen nimmt das Hollandsgehen im hiesigen Amte ein neuerer Zeit von Jahr zu Jahr mehr ab, besonders wenn wohlfeilere Korn-Preise sind. Die in neuern Jahren stattgefundene Theilungen der hiesigen mitunter sehr fruchtbaren Marken und die bisherigen im Ganzen guten Garn- und Linnen Preise haben auf die Abnahme des Hollandsgehens aus hiesigem Amte [...] Einfluß merklich gehabt.“*

82 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 560r-v: *„Die Noth des vorigen Jahres trieb in diesem Jahre so viele Arbeiter nach dem Auslande und [fol. 560v] besonders nach Holland, daß dort kaum alle Fremden beschäftigt werden konnten und daß letztere zum Theil für ungewöhnlich niedrige Preise arbeiten mußten.“*

83 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 560v: *„Dennoch dürfen wir, bei dem furchtbaren Sinken des Garn- und Linnenhandels und bei der Werthlosigkeit dieser Artikel, den sogenannten holländischen Verdienst als eine wahre Wohltat für das hiesige Amt ansehen, ja, als das einzige Mittel, viele Menschen vor völliger Verarmung zu schützen.“*



Den Geschäftsberichten ist zu entnehmen, dass die Anzahl der Wanderarbeiter in den einzelnen Vogteien bzw. Kirchspielen der Ämter unterschiedlich hoch war. So arbeiteten im Jahr 1837 aus dem Amt Bersenbrück 1.572 Personen in der Saison im Ausland, davon 100 aus Badbergen, 168 aus Menslage, 200 aus Gehrde, 450 aus Alfhausen und 654 aus Ankum.<sup>84</sup> Von den Ankumer Wanderarbeitern sind 591 in den Niederlanden tätig, 35 gehen nach Dänemark (unter anderem in die Stadt Aalborg), 22 nach Mecklenburg, 5 nach Holstein und ein Arbeiter nach Preußen.<sup>85</sup> Im Laufe der 1850er Jahre verschärft sich diese „Spaltung“ des Amtes in einen ärmeren Süden und einen wohlhabenderen Norden, dem Artland, wo nunmehr die Hollandgängerei endgültig abebbt und es sogar zu einem spürbaren Arbeitskräftemangel kommt, wie im Geschäftsbericht der Jahre 1854/55 für den Ort Badbergen zu lesen ist.<sup>86</sup>

Die Hollandgänger aus dem Amt Lingen sind überwiegend kleinere Heuerleute, Bauernsöhne, Knechte und Mägde, die in den 1830er Jahren als Gärtner, Handwerker sowie als Torf- und Grasarbeiter arbeiten.<sup>87</sup>

Im Amt Meppen (Kirchspiele Hesepe, Meppen, Bokeloh, Wesuwe und Haren) ist die Hollandgängerei ebenfalls nicht sehr stark ausgeprägt. Die Zahl der in den Niederlanden als „Grasmäher, Canal-Arbeiter und Torfgraber“ beschäftigten nimmt in den 1830er Jahren aufgrund der geringen Verdienstmöglichkeiten und wegen der Verbesserung der re-

---

84 NLA OS, Rep 335 Nr. 115 Band 2 fol. 434r.

85 NLA OS, Rep 335 Nr. 115 Band 2 fol. 434r-434v.

86 NLA, Rep 335 Nr. 128 Band 3 fol. 598r: „Das Hollandgehen nimmt bedeutend ab und werden in diesem Kirchspiele die Arbeitskräfte mehr den Ackerbau zugewendet, welcher auf Dauer eine sichere Existenz den Heuerleuten gewähren wird. Auch bietet sich hier mehr Gelegenheit dar als in den übrigen Kirchspielen des Amtes auf Tagelohn zu gehen und dadurch einen guten Verdienst zu finden.“

87 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 256v: Im Jahr 1832 schätzt der Berichterstatter ihre Zahl auf „etwa 700 Menschen“, die durchschnittlich „nur 30-40 Florin per Kopf“ verdient hätten. Vgl. auch: NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 231r.

gionalen Erwerbsmöglichkeiten weiter ab.<sup>88</sup> Für das Jahr 1845 berichtet der Amtmann, dass auch Zimmerleute unter den Hollandgängern seien und in „Vorzeiten [...] Holland aus hiesiger Gegend noch weibliche Dienstbothen“ bezogen habe.<sup>89</sup> Auch im Amt Aschendorf notiert der Berichterstatter, dass die Zahl der Hollandgänger und das Angebot der lokalen Verdienstmöglichkeiten im Zusammenhang stünden. So sei der Grund für die geringe Zahl der Saisonarbeiter 1847 die Arbeiten „an der Chaussee in der Nähe von Lathen sowie die lebhafteste Thätigkeit auf dem Schiffswerften in Papenburg“.<sup>90</sup> Doch schon 1848 nimmt die Hollandgängerei wieder stark zu, da der Schiffsbau „stockt“ und die Arbeiten an der Chaussee eingestellt worden seien.<sup>91</sup> Insgesamt scheint die Saisonarbeit rein quantitativ auf einem ähnlich niedrigen Niveau gelegen zu haben wie im Amt Meppen; mit dem Bau der hannoverschen Westbahn in den 1850er Jahren kommt die Hollandgängerei dann überwiegend zum Erliegen. Unter den Heuerleuten in der Stadt Papenburg ist die Saisonarbeit im Ausland offenbar kaum verbreitet: Für das Jahr 1851 wird diese als Erwerbsquelle überhaupt nicht aufgeführt.<sup>92</sup>

## DIE GESUNDHEITLICHEN PROBLEME DER HOLLANDGÄNGER

Die Hollandgänger traten ihre jährliche Reise unter einem zweifachen Risiko an: Neben der Gefahr, keine Arbeit zu finden, sind sie besonders der Unsicherheit ausgesetzt, krank zu werden. Beides bedeutet den Wegfall oder zumindest die Verringerung des Verdienstes. Die Erkrankung von Hollandgängern zieht schon früh die Aufmerksamkeit der Obrigkeit auf sich. So befasst sich das zweitälteste Dokument zur

---

88 NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 155r-v.

89 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 fol. 874r.

90 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 940r.

91 NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 222r.

92 NLA OS, Rep 335 Nr. 129 Band 9 fol. 272r.

Hollandgängerei im Amt Meppen mit dem Problem von erkrankten Saisonarbeitern. Diese sollen, so eine Verfügung des Fürstbischofs Maximilian Franz von Münster vom 28.02.1785, noch an der Landesgrenze „zurückgeschickt werden“, mit Ausnahme allerdings der eigenen Landeskinder.<sup>93</sup>

Als Dokumentation der jährlichen „Visitation“ der Ämter der Landdrostei sollen die Geschäftsberichte den Zustand des Gebietes und seiner Bevölkerung beschreiben. Dabei wurde auch der Gesundheitszustand der Einwohner thematisiert, der durch die Saisonarbeit nach Ansicht der Berichterstatter gefährdet ist. Von daher problematisieren die Behörden in den Geschäftsberichten, gerade zwischen 1825 bis 1840 neben dem Verdienst immer wieder die gesundheitlichen Risiken der Wanderarbeit. Auch Justus Möser wägt in seinen Patriotischen Phantasien die Vorteile (volkswirtschaftlicher Nutzen) und Nachteile (gesundheitliche Risiken) der Hollandgängerei gegeneinander ab. Im Allgemeinen bewertet er sie aber als positiv (Möser 1820, 87-112).

Zwischen 1826 bis 1848 berichtet der Vorsteher des Amtes Vörden immer wieder über die Ausbreitung von Epidemien unter den Hollandgängern seines Bezirks; vermutlich sind die Arbeiter dieses Amtes überwiegend als Torfarbeiter beschäftigt, deren Arbeitsplätze besonders im Sommer ideale Brutstätten für Infektionskrankheiten sind. Im Jahre 1826 beklagt der Berichterstatter nicht nur den schlechten Verdienst, sondern auch, dass

*„viele der Hollandsgänger von einer sehr hartnäckigen Kranckheit – der Meinung der hiesigen Ärzte nach, einem gallichten Nervenfieber – heimgesucht, die einigen sogar den Tod gebracht hat.“<sup>94</sup>*

Im Amt Bersenbrück sei von den etwa 1.000 Hollandgängern rund ein Drittel krank heimgekehrt; fast 50 von ihnen seien

---

93 NLA OS, Rep 150 Mep Nr. 87 fol. 1r.

94 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 410v.

an ihren Erkrankungen gestorben.<sup>95</sup> Auch in Fürstenau stirbt 1829 ein Hollandgänger auf der Rückreise aus den Niederlanden.<sup>96</sup> Seitens der Behörde schwingt bei diesen Berichten stets die Sorge mit, dass sich die von den Saisonarbeitern eingeschleppten Krankheiten unter der heimischen Bevölkerung verbreiten könnten.<sup>97</sup>

Auch im Jahr 1827 hat sich die Situation im Amt Vörden alles andere als entspannt: Der Verfasser sucht die Gründe für diese Todesfälle in der schlechten Trinkwasserqualität und den klimatischen Bedingungen,<sup>98</sup> die sich im Jahr 1828 zumindest etwas gebessert zu haben scheinen.<sup>99</sup> Auch für das Amt Meppen beklagt der Berichterstatter für das Jahr 1847, dass zahlreiche Hollandgänger des Amtes „vermutlich in Folge der großen Hitze und des Wassermangels [fol. 945v] in Holland von Krankheit befallen gewesen sein.“<sup>100</sup>

Fieber- und andere Infektionskrankheiten unter Hollandgängern sind auch aus anderen Ämtern überliefert: 1831 erkrankten einige Hollandgänger aus dem Amt Osnabrück an Fieber und kehren nach Hause zurück; einer erkrankt nach

---

95 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 382v.

96 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 59r.

97 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 417v: *„Bey den in Holland in diesem Jahre herrschenden Krankheiten sind zwar einzelne daselbst gestorben, und viele krank von dort zurückgekehrt, jedoch ist die Krankheit, wengleich anhaltend und lange dauernde Körperschwäche veranlassend, hier nicht ansteckender Art, im allgemeinen nicht gefährlich, noch viel weniger vielfach verbreitet geworden, und sind unsers Wissens nur wenige Hollandgänger an dieser Krankheit, welche nach Meinung der hiesigen Aerzte gastrischer und galligter Art ist, verstorben, [...].“*

98 NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 63r: *„Die [...], welche bis Jacoby [25. Juli] abwesend waren, theilweise an Fieber und zugetretener Wassersucht erkrankt, auch 14 Mann davon hier gestorben sind.“*

99 NLA OS, Rep 335 Nr. 106 Band 1 fol. 103v-104r: *„Die Krankheiten, welchen diese bey der dortigen Arbeiten unterworfen sind, haben in diesem Jahr gegen hierher sich sehr vermindert; welches darin seinen Grund haben mag, daß die Hitze im verwichenen Sommer minder drückend war, und die Arbeiter durch die öfteren Klagen frisches Wasser erhalten konnten, welche sonst bey anhaltender Dürre gezwungen waren, schlechtes und verdorbenes Wasser, wie solches in den großen Mören gefunden wird, zu genießen.“*

100 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 945r-v.

seiner Rückkehr an Blattern,<sup>101</sup> was für das Jahr 1832 auch aus den Kirchspielen Gehrde und Badbergen im Amt Bersenbrück überliefert ist.<sup>102</sup> 1834 treten in Menslage eine Fülle an Krankheitsfällen unter den Hollandgängern auf, die der Berichterstatter mit der langen Trockenperiode während des Jahres und einem Mangel an Trinkwasser plausibel zu machen versucht.<sup>103</sup> Für das Jahr 1842 wird aus dem Amt Wittlage-Hunteburg berichtet, dass von den

*„92 Personen, [die] zum Gras-Mähen und Heuen nach Holland gegangen [...], etwa die Hälfte krank, abgerissen und ohne allen Verdienst wieder gekehrt“* seien.“<sup>104</sup>

In Sögel, Amt Hümmling, verstirbt 1847 ein durchreisender Hollandgänger an Nervenfieber.<sup>105</sup>

Aufgrund der Grenznähe ist das Amt Lingen von möglichen Erkrankungen der Hollandgänger auch auf andere Weise betroffen. Zum einen konnten die Saisonarbeiter des Amts selbst bei ihrer schweren Arbeit in den Niederlanden von einer Krankheit befallen werden, zum anderen war das Amt für viele tausende Hollandgänger „Durchgangsstation“ auf ihrem Weg in die Niederlande, von denen Jahr für Jahr eine gewissen Zahl krank das Amt auf dem Hin- oder Rückweg passierte. Konnten die erkrankten Arbeiter ihren Weg nicht mehr alleine fortsetzen, so mussten die Kommunen diese Personen durch so genannte „Krüppel-Fuhren“ außer Landes bringen (Eiynck 1993, 60-71).

Waren die Erkrankten nicht transportfähig, so musste eine Pflege im nächstgelegenen Gasthaus erfolgen. Sehr an-

---

101 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 261r.

102 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 249r.

103 NLA OS, Rep 335 Nr. 112 Band 1 fol. 167r-168r und fol. 170v-172v.

104 NLA OS, Rep 335 Nr. 120 Band 4 fol. 76r-v.

105 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 935v. Im Amt Meppen wird 1846 ein „Familien-Vater aus Haverbeck“ vermisst, der bis zur Erstellung des Geschäftsberichts am 22. Dezember 1846 noch nicht zurückgekehrt sei (NLA OS, Rep 335 Nr. 124 Band 4 fol. 398r).

schaulich beschreibt die Situation der Frerener Obervogt am 15. August 1819, der anlässlich des Todes des erkrankten Hollandgängers Kastens die Missstände benennt und die Einrichtung eines Krankenhauses für Hollandgänger im niederländischen Grenzgebiet fordert.<sup>106</sup>

---

106 Vgl. NLA OS, Rep 350 Frer Nr. 160: „Am 13. dieses [Monats], des Nachmittags in der Stunde, wo die Sonne am empfindlichsten sticht und die Hitze am drückensten ist, wurde mir von dem Colon Stuve, den Aufspänner von Krüppel-Fuhren, gemeldet, daß ein siecher Mann von dem Krüppelfuhr-Aufspänner Diessel zu Thuine in solchen schweren Umständen und besinnungslos ihm vor der Türe gebracht worden, daß er Bedenken fände, denselben, obgleich noch hoch am Tage, weiterzutransportieren. Auf meine Einladung von dem Herrn Arzt Burrichter untersucht, und obige Aussage dahin bestätigt, daß der in einer sehr heftigen und gefährlichen Crisis befangene Mensch dem Anschein nach nicht lebend nach Fürstenau über zu bringen sey habe ich ihn in einem nächstgelegenen Wirthshause, des Colonie Lambert Volker, bringen und daselbst von Herrn Burrichter angeordnete Arzney reichen, auch laben und pflegen lassen, so weit Pflege anzubringen war ohne zu einer solchen Besinnung zu kommen, daß er sich vernünftig äußern konnte, und allenfalls kund gab, wie sein und seiner Familie Umstände beschaffen, ist besagter Kranker heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr in der Ewigkeit gegangen. Indem ich zu einem ordentliche Begräbnis bey Ersparung aller vermeidlichen Kosten Sorge, so entledige ich mich auch meiner Pflicht, Königlichem Amt hiervon Anzeige zu machen in Begleitung.

A. eines bey dem Entseelten gefundenen Reisepaß und angehefteten Patentschein;  
B. ein Verzeichnis der in dem versiegelt befundenen in gehörigen Verwehr genommenen Reise-Bündel vorgefundene Sachen und baares Geld. Mit Vormerkung, daß die am Leibe habende Cleydungsstücke von der Beschaffenheit waren, daß sie haben von der Seite geschafft und in der Erde verscharret werden müssen. Bey dieser Gelegenheit muß ich meine früher geäußerte Wünsche nicht entstehen zu wiederholen, daß doch Anstalt getroffen werden möge, die leidende Menschheit bey den Transporten daß Gemeindegeld menschlicher zu behandeln. Es ist schon mehrmalen der Fall gewesen, daß Sterbende, ja gar Entseelte hier ohne alle Bequemlichkeit, auf Leiter-Wagen geladen, angebracht sind. Diese Gefühllosigkeit will ich nicht der näheren und nächsten Behörden oder Spedition vorhalten, die eine machts wie die andere, - loßwerden, was einigermaßen belästigt, obgleich das Innere sich dabey empört, ist Regel, und hat ihren Grund in dem Benehmen der Holländer, welche des fremden Arbeiters Hände als Instrumente, und so diese gelähmt sind, solche und was sie in Thätigkeit gesetzt hat, für eine verwerfliche Maschine, für Fleischmasse hält, welche man sich je eher je lieber entledigen muß, um sie nicht mit unnützen Kosten zu pflegen, und [wenn] dann, um nur keinen Leichen-Duft davon zu wittern. Ein Hospital auf Hollands Grenze, wo solche Leidenheit, von den Holländern als Ballast fortgeschafft, aufgenommen würde für [die] Herstellung der Gesundheit oder auch nur [zum] Kräftesammeln gedacht würde -, würde manchen Teutschen das Leben fristen und Ernährer von Familien, die gemeinlich je ärmer je verzweifelter sind, erhalten.“

Besonders viele dieser Krüppelfuhren gibt es im Epidemiesommer 1826. Der Berichterstatter selbst äußert seine Verwunderung, dass die Hollandgänger des Amtes Lingen selbst fast durchweg nicht erkrankten, wo doch „an mehreren Tagen 10-20 Krüppelfuhren“<sup>107</sup> täglich zu absolvieren gewesen seien und auf dem Weg in die Niederlande zahlreiche, nicht transportfähige Erkrankte liegen würden.<sup>108</sup>

## SCHLUSS

Anhand der Quellen im Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs lässt sich eine seit dem 17. Jahrhundert nachweisbare „Tradition“ der Saisonarbeit in den Niederlanden nachvollziehen. Als eine wichtige Nebenerwerbsquelle für Handwerker, Kaufleute, Tagelöhner und Heuerlinge arbeiten zahlreiche Menschen aus dem Emsland, der Grafschaft Bentheim sowie der Stadt und der Region Osnabrück über einen Zeitraum von mehr als zweihundert Jahren jedes Jahr als Saisonarbeiter in den Niederlanden. Erst als sich durch die Auswanderung nach Amerika, die zunehmende Industrialisierung und die verbesserten Erwerbsmöglichkeiten in der Landwirtschaft bessere Erwerbsalternativen bieten, nimmt die Hollandgängerei spürbar ab. Noch weit bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein gilt die Arbeit in den Niederlanden als die bessere Alternative, wie ein Brief eines Herrn J.H. Steinke aus Heerenveen in Friesland an seinen Vetter im Ortsteil Höckel in Voltlage, Amt Fürstenau, vom 13. März 1869 deutlich macht. Der Briefschreiber bittet seinen Vetter, den Heuerling Johann Heinrich Steinke darum, ihm seinen Sohn, Johann Heinrich Steinke, zu schicken, damit dieser bei ihm arbeite. Er schreibt: „In Deutschland kanst du wohl einen Bauern-Knecht von ihm machen, aber hir in Friesland hath ehr

---

107 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 1 fol. 405v.

108 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 1 fol. 405v-406r.

*unbesorgt sein brood*“.<sup>109</sup> Bereits am 31. März 1869 wird seine Auswanderung genehmigt.

**Dr. Thomas Brakmann** (geb. 1974 in Lüdinghausen), Studium der Geschichte und katholischen Theologie in Trier, Dublin und Münster. 2006 Promotion in Mittelalterlicher Geschichte bei Prof'in Gabriela Signori an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Nach einem Archivreferendariat beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen sowie nach beruflichen Stationen am Staatsarchiv Hamburg, im Personenstandsarchiv in Detmold und im Kreisarchiv in Warendorf ist er seit Februar 2017 Archivar am Standort Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs.

---

109 NLA OS, Rep 350 Bers Nr. 913.





**'VERDER GAAN SOMMIGEN IN DE ZOMER NAAR  
NEDERLAND OM TE WERKEN'.<sup>1</sup> BRONNEN VOOR  
DE HOLLANDGÄNGEREI OP DE STANDPLAATS  
OSNABRÜCK VAN HET NEDERSAKSISCHE  
DEELSTAATARCHIEF \***

**DE STANDPLAATS OSNABRÜCK VAN HET NEDERSAKSISCHE  
DEELSTAATARCHIEF**

De standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatarchief kwam voort uit het Koninklijk Pruisisch staatsarchief, dat in 1869 werd opgericht. Aanvankelijk was het gevestigd in het paleis van de prins-bisschop, sinds 1917 in het nieuw gebouwde archiefgebouw aan de Schloßstraße, op slechts ongeveer een kilometer van het centraal station. Het archief van Osnabrück is naast Aurich, Oldenburg, Stade, Wolfenbüttel, Bückeburg en Hannover één van de zeven archieflocaties van het Nedersaksische deelstaatarchief. Dit archieflandschap reflecteert de samenvoeging van verschillende voorheen onafhankelijke historische gebieden in de huidige deelstaat Nedersaksen. Voor regionaal onderzoek biedt dit het voordeel dat het relevante archief goed bereikbaar is.

\* Aus dem Deutschen übersetzt von Ymke van der Staay

1 Nedersaksisch deelstaatarchief standplaats Osnabrück (NLA OS), Rep 335 Nr. 127 Band 7 fol, 248r (jaarverslag van de Landdrostei Osnabrück voor het jaar 1848).

De standplaats in Osnabrück gaat over het gebied van het voormalige *Regierungsbezirk* Osnabrück, zoals het tot 1978 bestond en pas sinds 1815 wordt gevormd door de zogenaamde *Landdrostei*. Tegenwoordig beslaat het ressort van het archief drie *Landkreise* en één *kreisloze* stad. De *Landkreis* Osnabrück, die grofweg samenvalt met het gebied van de voormalige Hoogstift; de *Landkreis* Grafschaft Bentheim, die bestaat uit het historische territorium van de graven van Bentheim; de stad Osnabrück; en de *Landkreis* Emsland met de territoria van de *Niedergrafschaft* Lingen in het zuiden en het Münsterse *Amt* Meppen in het Noorden. Wie het Emsland onderzoekt, dat vroeger bij het bisdom Münster hoorde, zou aanvullend de bestanden van de afdeling Westfalen van het deelstaatarchief van Noordrijn-Westfalen moeten meenemen in het onderzoek.

Behalve de nationale bestanden bezit de standplaats Osnabrück een groot aantal gemeentelijke en privédocumenten als deposito. Daardoor zijn niet alleen de stadsarchieven van Papenburg, Meppen en Haselünne beschikbaar in het archief van Osnabrück, maar ook de bestanden van de gemeentes van zowel stad als *Landkreis* Osnabrück. Verder huisvest het archief van Osnabrück talrijke archieven van de adel (o. a. van de hertogen van Arenberg en de familie von dem Bussche) alsook van handelsondernemingen, verenigingen, families en individuen. Andere belangrijke archieven in het verantwoordelijkheidsgebied van het archief zijn het diocesane archief in Osnabrück het stadsarchief van Lingen, het *Kreis*archief in Meppen en het *Kreis*- en gemeentearchief van de *Landkreis* Grafschaft Bentheim in Nordhorn.

Hierna zullen een aantal schriftelijke en niet-schriftelijke brongroepen uit de standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatarchief worden voorgesteld, op basis waarvan de geschiedenis van de arbeidsmigratie uit Osnabrück en het Emsland naar Nederland in de 17<sup>de</sup> tot de 19<sup>de</sup> eeuw kan worden gereconstrueerd.

## DE „HOLLANDGÄNGEREI“ IN HET EMSLAND EN IN DE REGIO OSNABRÜCK

Het seizoenswerk in Holland en Friesland was voor de mensen in het Emsland, in het Grafschaft Bentheim en in het Osnabrücker Land tussen de 17de en de 19de eeuw een belangrijke bron van bijverdienste, die het levensonderhoud van vooral armere lagen van de bevolking, zoals de *Heuerleute* (landloze arbeiders die werk verrichtten voor boeren, en daarvoor een stuk grond en een dak boven hun hoofd kregen) voorzag (vgl. afbeelding 1). Naar schatting gingen 30.000 mensen jaar in jaar uit naar Nederland om te werken, vooral als grasmaai-er of turfgraver in de landbouw, maar ook in ambachtelijke beroepen, bijvoorbeeld in de steenbakkerij. Dit aantal is des te indrukwekkender, als je realiseert dat ervanuit kan worden gegaan dat dit gebied rond 1800 een totale bevolking had van ongeveer 200.000 mensen (Bölsker-Schlicht 1993, 23).

Een blik op geselecteerde archivalia van de standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatarchief, zoals de namenlijsten van de *Heuerleute* uit Osnabrück uit het jaar 1656, de statistische enquêtes uit de Franse, Hannoveraanse en Pruisische tijd, en de paspoortattesten van de 19<sup>de</sup> eeuw, bieden voor een periode van ruim tweehonderd jaar toegang tot informatie over de Hollandmigratie van vrouwen en mannen uit Osnabrück, het Hoogstift, de Grafschaft Bentheim en het Emsland. Hier worden de archivalia alleen met betrekking tot hun bronwaarde voor de arbeidsmigratie van “Duitse” seizoenarbeiders naar Nederland gepresenteerd en exemplarisch geëvalueerd. De seizoensgebonden trekarbeid van Nederlanders naar de dicht bij de grens gelegen gebieden van het Emsland of het Osnabrücker Land, alsook de presentatie van bronnen die voor deze evaluatie relevant zijn – zoals bijvoorbeeld bevolkingsregisters, registers van de burgerlijke stand en nationaliteitsbewijzen – worden bij deze analyse achterwege gelaten.

## BRONNEN OVER DE HOLLANDGÄNGEREI UIT DE 17<sup>DE</sup> EN 18<sup>DE</sup> EEUW

Het verschijnsel *Hollandgängerei* kan voor het prinsbisdom al in de 17de eeuw worden aangetoond, hoewel het bronnenmateriaal allesbehalve goed is. Voor *Amt Fürstenau*, *Amt Wittlage* en *Amt Hunteburg* is een volledige registratie beschikbaar van personen uit de afzonderlijke parochies, die in 1656 naar Holland, Friesland of "*Westfrießlandt*" en Deventer zijn getrokken.<sup>2</sup> In de registers zijn deze personen geregistreerd, die toestemming inwinnen van de drossaard of de rentmeester, om naar Holland te mogen gaan om te werken. Volgens een analyse van deze belastingplichtigenregisters door Adolf Wrasmann, – de *Hollandgänger* moesten overeenkomstig een besluit van de *Landtag* een bijdrage leveren aan de *Stiftspfennigkammer* –,<sup>3</sup> kan worden aangenomen dat ongeveer 900 van de 3.000 *Heuerleute* van het prinsbisdom deelnamen aan de *Hollandgängerei* (Wrasmann 1919, 118f). Ondanks dat er diverse keren een verbod was op de *Hollandgängerei* (o. a. in 1672, 1701 en 1703)<sup>4</sup> breidde deze vorm van bijverdienste zich in het prinsbisdom steeds verder uit.

Een voorbeeld uit het *Amt Fürstenau* bevestigt een en ander: hier lijkt in de 18<sup>de</sup> eeuw de textielhandel naar Nederland (vgl. afbeelding 2) te floreren. Uit de *Vogtei Badbergen* is voor het jaar 1766 een overzicht over garenhandelaars overgeleverd, waarvan sommigen zijn voorzien van de toevoeging "*in Hollandia*"<sup>5</sup>. Er zitten ook familienamen tussen van *Hollandgänger*, die al in de 17<sup>de</sup> eeuw werden geregistreerd. Zo wordt in het overzicht van de "*Licentyrten*" *Hollandgänger* van de parochie Badbergen een Johann Schone of Schöne genoemd.<sup>6</sup> Een

---

2 Zie OS, Rep 150 FÜ Nr. 27/1 und Nr. 27/2 alsook NLA OS, Rep 150 Wit Nr. 163.

3 Zie de „Instructio“ voor de registratie van de *Hollandgängerei* van 1656: NLA OS, Rep 150 Wit Nr. 163 fol. 79r-80r.

4 Zie met name ook NLA OS, Rep 150 FÜ Nr. 27/1 en Nr. 27/2.

5 NLA OS, Rep 350 FÜ Nr. 846 (zie overzicht van 25.07.1766).

6 NLA OS, Rep 150 FÜ Nr. 27/1 fol. 130v en fol. 169r.

Johann Schone uit Badbergen bevindt zich dan ook onder die garenhandelaars, die in september 1766 persoonlijk voor de rentmeester van het *Amt* moesten verschijnen.<sup>7</sup>

Voor de regio Lingen dateert de eerste verwijzing naar *Hollandgängerei* uit het jaar 1664, en komt uit het kerkboek van de katholieke gemeenschap Freren, dat op microfiche wordt bewaard in het diocees archief van Osnabrück: hier zijn die personen geregistreerd die voor hun vertrek naar Nederland – met name naar het Groningerland, het Delfland of naar Haarlem – de sacramenten van de biecht en de eucharistie ontvingen.<sup>8</sup> (Slemeyer 1969, 176) In het deelstaatarchief in Osnabrück zijn daarentegen voor de regio Lingen en de Grafschaft Bentheim geen documenten te vinden over de geschiedenis van de *Hollandgängerei* van voor 1800.

Een kwantificering van de *Hollandgängerei* is voor het Emsland pas vanaf de vroege 19<sup>de</sup> eeuw mogelijk. Voor de jaren 1800 en 1802 is een “geografisch-statistische tabel van het Amt Meppen” overgeleverd, die de precieze aantallen *Hollandgänger* in de afzonderlijke parochies en buurtschappen omvat, alsook het aantal haarden, inwoners, *Heuerleute* en *Brinksitzer* (kleine boeren aan de dorpsrand).<sup>9</sup> Volgens dit overzicht zijn er binnen het Emsland grote regionale verschillen met betrekking tot de omvang van de regionale trekarbeid. De eerste verwijzing naar *Hollandgängerei* in het Emsland, is overgeleverd in het kader van een dreiging met een jaar tuchthuis als straf: in 1766 verbiedt de prins-bisschop van Münster het in zijn functie als soeverein om zonder zijn toestemming “*zich naar Holland te begeven*”.<sup>10</sup>

---

7 NLA OS, Rep 350 FÜ Nr. 846.

8 Zie het diocees archief in Osnabrück, kerkboek van de katholieke gemeente St. Vitus Freren, 1663-1675, hier: 1664.

9 NLA OS, Dep 62 b Nr. 1881.

10 NLA OS, Dep 62 b Nr. 2134 fol. 1.

## “HOLLANDGÄNGEREI” IN REISVERSLAGEN EN LANDBESCHRIJVINGEN UIT DIE TIJD

Vanwege de schaarse hoeveelheid bronnen die zijn overgeleverd over de *Hollandgängerei* in de 18<sup>de</sup> eeuw, bieden verslagen van auteurs uit die tijd een indruk van de omvang van het seizoenswerk in Nederland. Zo meldt de Osnabrücker Johann Eberhard Stüve in 1789, dat in de zomer “maar weinigen in het land blijven, maar voor het grootste deel naar Holland gaan” (Stüve 1789, 20). Hij heeft het over ongeveer 6.000 mensen die het Osnabrücker Land verlaten, een aantal dat ongeveer tien jaar later door Johann Gottfried Hoche wordt bevestigd. De mannelijke en vrouwelijke arbeiders gingen naar “Groningen, Overijssel, Drenthe en Friesland. Daar maaien ze de weiden, steken turf, en laten zich als slaven behandelen door de boeren, ze liggen met het vee in de stal en eten de pompernikkel die ze hebben meegenomen, drinken stinkend water en komen uiteindelijk met de zogenoemde Hollandse koorts [...] thuis.” (Hoche 1800, 66) Een belangrijke bron voor het statistische bewijs voor de trekarbeid in Lingen in de 18<sup>de</sup> eeuw wordt gevormd door landsbeschrijvingen, die in opdracht van de overheid of door particuliere initiatieven zijn gemaakt.

De *Departementsrat* Ernst Albrecht Friedrich Culemann beschrijft in hoofdstuk 29 van zijn gedetailleerd verslag van zijn rondgang door het graafschap Lingen van tussen september en november 1749 ook de actuele staat van de *Hollandgängerei*.<sup>11</sup> De teruggekeerde *Hollandgänger* berichtten dat de verdiensten en werkgelegenheid in Holland in 1749 zeer goed waren geweest, hoewel door de langdurige hitte velen ziek naar huis waren gekomen, en sommigen ook waren overleden.<sup>12</sup> De mix tussen handel en seizoensarbeid is interessant: veel van de *Hollandgänger* hadden regionale goederen zoals

---

11 Deelstaatarchief Noordrijn-Westfalen afdeling Westfalen (LAV NRW W), D 803 Kriegs- und Domänenkammer Minden, overheid van de graafschappen Tecklenburg en Lingen, Nr. 2 (Reisprotocol van 26.11.1749), hier: fol. 246r-251r.

12 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 246r-v.

ham, linnen en wol meegenomen naar Nederland en daar verkocht, om de opbrengst, gemiddeld rond de 15 florijn, rechtstreeks naar huis te sturen.<sup>13</sup>

De meerderheid van de *Hollandgänger* ging “rond Lichtmis naar Holland en komt rond de naamdag van Sint Jacob, dus na voltooiën van de hooioogst, terug” en werkte daar bij het „*baggen des torffs*” of bij het grasmaaien, wat ze in totaal een netto-opbrengst van 100 tot 150 florijn zou hebben opgeleverd.<sup>14</sup> In totaal zijn dat jaar 1.545 mensen uit het graafschap Lingen “naar Holland, Groningen, West-Friesland gegaan om te werken”; Culemann geeft in dit verband een gedetailleerd overzicht van de hoeveelheid mensen die in 1749 uit de afzonderlijke gedeeltes van het graafschap naar Nederland zijn gegaan.<sup>15</sup> Aangezien het graafschap Lingen een totale bevolking had van ongeveer 23.000 personen (Reekers 1966, 70) betekent dit dat 7 % van de bevolking in 1749 als seizoenarbeider in werkte in Nederland.

De rapporteur is van mening dat de seizoenarbeiders een economisch voordeel hebben voor de *Niedergrafschaft*, aangezien ze een totaal van ongeveer 77.250 florijn of 38.625 Mark mee naar huis namen als verdienste. Meisjes en jongens zouden al vanaf hun 14<sup>de</sup> naar de textielregio's in Brabant verhuizen, om daar en paar maanden te werken in het bleken van textiel.<sup>16</sup> Zelfs kleine kinderen zouden met hun ouders naar Nederland zijn gegaan voor seizoensarbeid, waarbij ze maar ongeveer twee tot drie florijn per week zouden hebben verdiend.<sup>17</sup>

Culemann becijfert het aantal rondreizende handelaren in het graafschap in 1749 op 647 personen:<sup>18</sup> “Ze zijn bijna elf maanden aaneengesloten het land uit en komen ongeveer één

---

13 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 247r.

14 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. 247v.

15 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 248v-249r.

16 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 249r.

17 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 248r.

18 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 242v.



keer per jaar naar huis, wanneer ze zich namelijk weer voorzien van nieuwe waren”<sup>19</sup> Peter Florens Weddigen geeft aan dat in 1788 het aantal rondreizende handelaren in het graafschap Lingen tussen de 200 en 300 lag. (Weddigen 1788, 52f.) Weddigen rapporteert ook over de werkzaamheden van de *Hollandgänger*: Zo gingen de “de manspersonen a) de zee op, voor de walvisjacht in Groenland, b) naar de turfgraverijen, c) naar het maaien van het graan en gras en verder handwerk bij de kanalen. De vrouwspersonen daarentegen a) naar de textielblekerijen, b) het wieden in de tuinen waarbij ze zich, omdat de akkerbouw slecht is, de heffingen en hun onderhoud zeer zuur moeten verdienen.” (Weddigen 1788, 55f.)

Voor het jaar 1806 becijfert Weddigen het aantal *Hollandgänger* in het hele graafschap Lingen op 2.766 personen, het aantal rondreizende handelaren schat hij op maar 310. (Weddigen 1806, 20f.) Hij beroept zich daarbij op het molenregister van de *Niedergrafschaft* Lingen, dat is overgeleverd in het bestand van het archief van Osnabrück.<sup>20</sup> Deze overzichten gaan verder dan louter statistische vastlegging. Zo wordt voor de betreffende huishoudens van de *Niedergrafschaft* bijvoorbeeld vastgelegd welke persoon, hoe lang per jaar, het land uit, oftewel afwezig is (vgl. afbeelding 3).<sup>21</sup>

Weddigen benadrukt aan de ene kant het centrale belang van de *Hollandgängerei* voor de economische kracht van de regio, aan de andere kant is het vooruitzicht op een inkomen ook verbonden met een hoge prijs: hij gaat ervanuit dat als gevolg van de ontberingen en zware werkomstandigheden ongeveer 5 % van de seizoenarbeiders in Nederland overlijdt. (Weddigen 1806, 21).

---

19 LAV NRW W, D 803 Nr. 2 fol. fol. 243r.

20 Zie o.a. NLA OS, Rep 131 II Nr. 238 (molenregister Niedergrafschaft Lingen, 1764-1770) en NLA OS, Rep 131 II Nr. 244 en Nr. 245 (molenregister van de Niedergrafschaft Lingen, Band 1 en 2: Parochies Lengerich, Baccum, Schapen, Beesten, Vogtei Plantlünne, Bramsche, Freren, Thuine, Bawinkel, Stad Lingen en buurtschappen, Vogtei Lingen, 1799-1799).

21 Zie NLA OS, Rep 131 II Nr. 244, p. 50-56.

Een eerdere beschrijving van de *Hollandgängerei* in de Grafschaft Bentheim wordt geboden door de landbeschrijving van Peter Florens Weddigen uit het jaar 1789. Volgens deze beschrijving komen jaarlijks talrijke mannen en vrouwen voor een periode van twee tot vijf maanden naar Nederland om te werken, om daar geld te verdienen met ‘turfsteken, grasmaaien, hooimaken, wassen en bleken’ (Weddigen 1789, 119).

De reden dat de *Hollandgängerei* voor de periode 1800 (vgl. afbeelding 4) tot 1860 zo goed kan worden nagegaan in het onderzoeksgebied, is de frequente staatskundige veranderingen die aanleiding gaven tot steeds nieuwe overzichten aangaande de economische en sociale omstandigheden. Daarbij wordt in het kader van de registratie van de inkomstenbronnen van de inwoners ook de *Hollandgängerei* gedocumenteerd.

## DE REGISTRATIE VAN DE “HOLLANDGÄNGEREI” IN DE VROEGE PRUISISCHE TIJD

In 1806 richten de *Ämter* in opdracht van de Koninklijke Administratie- en Organisatiecommissie een overzicht op met gedetailleerde informatie over de toestand van de *Heuerleute* in alle parochies van het prinsbisdom, die op de gegevens van het *Amt Fürstenau* na, zijn overgeleverd. Onder punt zeven van dit overzicht moeten de *Ämter* de vraag beantwoorden hoeveel mensen “in de zomer broodwinning zoeken in Nederland, welk kapitaal daaruit voortkomt” en welke nadelen voortvloeien uit de *Hollandgängerei*.<sup>22</sup> Met behulp van de terugkoppeling van de *Ämter* kan gedeeltelijk de ontwikkeling en de huidige status van het seizoensgebonden werk in de *Ämter* en hun belang voor de betreffende ambtsgebieden worden uitgelegd. De rapporteur van het *Amt Vörden* schat bijvoorbeeld het aantal mensen dat “jaarlijks naar Nederland of een schip op gaat” op ongeveer “1080 mensen”.<sup>23</sup> En hij vat

---

22 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 2v-3r.

23 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 94a.

samen: “Daarnaast leeft de *Heuermann* van zijn akker, van zijn dagloon [...] en van het *Hollandgehen*.”<sup>24</sup>

## BRONNEN VOOR DE SEIZOENSGEBONDEN TREKARBEID IN DE FRANSE TIJD

Als gevolg van de in 1810 voltrokken inlijving in het Franse Keizerrijk, is de bestuurlijke structuur fundamenteel veranderd: de gebieden ten westen van de Eems (o.a. de Grafschaft Bentheim en het Emsland met de steden Heede, Haren en Emsbüren) gaan op in het Lippedepartement, de gebieden ten oosten van de Eems (o.a. het Emsland met de steden Lingen, Meppen, Sögel en Papenburg en het grondgebied van het prinsbisdom Osnabrück) behoren voortaan tot het departement Ems-Supérieur.<sup>25</sup> In november 1811 werden de onderprefecten en *Mairien* via een *Zirkular-Verfügung* van de prefectuur van het Lippedepartement en het departement Ems-Supérieur ertoe opgeroepen een precieze terugkoppeling te geven over de omvang van de trekarbeid in hun ambtsgebieden.<sup>26</sup>

---

24 NLA OS, Rep 321 Nr. 533 fol. 92.

25 Zie Antoinette Joulia, Ein französischer Verwaltungsbezirk in Deutschland: Das Oberems-Departement (1810-1813), in: Osnabrücker Mitteilungen 80 (1973), p. 21-102.

26 NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 52r-v: Zo vraagt de onderprefect van het arrondissement in Neuenhaus in het Lippedepartement in opdracht van de prefect graaf Dusailant in Münster op 23.11.1811 een terugkoppeling aan de Mairien van zijn arrondissement, over de personen, die naar Nederland komen om te werken. (Beschikking E 88 Nummer 169).

Op de volgende vijf punten moet antwoord worden gegeven:

1. Hoeveel personen verlaten de Mairie om in het buitenland te gaan werken?
2. Hoe lang is de periode van afwezigheid?
3. Wat zijn de bestemmingen van de afwezige personen?
4. Wat voor werk wordt in het buitenland uitgevoerd?
5. Hoeveel geld verdienen we arbeiders in het buitenland? De resultaten zijn ook samengevat in een overzichtslijst (NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 35-40).

In het departement Ems-Supérieur moeten de onderprefecten de resultaten gebundeld doorgeven aan de afdeling „*Polizei und Generalstatistik*“ (Politie en Algemene Statistiek) van de prefectuur.<sup>27</sup> De documenten maken een gedetailleerde kwantificering mogelijk van de trekarbeid in het gebied ten oosten en ten westen van de Eems. Ze geven informatie over het aantal, de verdienste, de werkzaamheden, de duur van het werk en deels ook over de doelgebieden van de in hun gemeenten gevestigde *Hollandgänger*. Grasmaaien is hier het meest genoemde seizoensgebonden werk, dat tussen eind mei/begin juni en midden/eind juli wordt uitgevoerd door de *Heuerleute* in de moerassen van Groningen en Friesland, en ten zuiden van Utrecht, en blijkbaar goed te combineren is met het werk op het eigen erf. Een ander gebied van seizoenarbeid is de zeevaart. In een opsomming die in 1811 werd gemaakt voor het arrondissement Quakenbrück, wordt bijvoorbeeld de zeventwintigjarige Jean Henri Barcklage uit de parochie Menslage genoemd, die zeven jaar geleden als „scheepsjongen“ werd ingezet. Sindsdien „was er niets meer van hem vernomen“.<sup>28</sup> In het arrondissement Lingen lijkt de maritieme trekarbeid in 1811 echter tot stilstand te zijn gekomen (vgl. afbeelding 5).<sup>29</sup>

Maar de burgemeesters houden de ontwikkeling van de *Hollandgängerei* ook kritisch in de gaten voor hun gemeente. Zo rapporteert de *Maire* van Glane in 1811 over de lage lonen, het ziekterisico, en de moeilijkheid om überhaupt werk te vinden in Nederland.<sup>30</sup>

---

27 NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 108r-v: schrijven van de onderprefect van 03.01.1812.

28 NLA OS, Rep 240 Nr. 713 fol. 113v-114r (Nr. 31).

29 Zie de beschrijving van het arrondissement Lingen (NLA OS, Rep 240 Nr. 95 fol. 17r-18r): „*Der Heuermann geht aus diesen Gegenden einen Theil des Sommers hindurch nach Holland und erwirkt sich durch Torfgraben, Mähen, etc. so viel, daß er seine Miethe und sonstige Abgaben hieraus bestreiten kann. Früherhin gingen auch viele auf den Heringen- und Walfischfang, dieses ist aber gegenwärtig seltener.*“

30 NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 70r-v: „*Ehedem gingen viele Leute, theils zum Torfmachen, theils zum Grasmähen aus der hiesigen Commune nach Holland. [...]*“

Voor het arrondissement Meppen is uit 1810 een kwantitatieve samenstelling overgeleverd van de bewoners, het aantal verschillende boerenbedrijfsvormen, alsook het aantal *Hollandgänger* en hun opbrengst.<sup>31</sup> Daarnaast is informatie overgeleverd over de *Hollandgängerei* in het Emsland in 1811, namelijk voor de *Mairien* Wesuwe en Hesepe<sup>32</sup>, voor de *Mairien* Rhede en Heede<sup>33</sup> en voor de gebieden ten oosten van de Eems.<sup>34</sup> De *Hollandgänger* in deze regio werkten voornamelijk als grasmaaiers, hooimaaiers en turfgravers, maar onder hen bevonden zich ook wevers en timmerlieden, zoals kan worden bewezen voor de *Mairien* Heede en Rhede.<sup>35</sup>

## BRONNEN VOOR “HOLLANDGÄNGEREI” IN DE HANNOVERAANSE EN PRUISISCHE TIJD

Nadat het prinsbisdom Osnabrück in 1802 onderdeel werd van het Keurvorstendom Brunswijk-Lüneburg (‘Kurahannover’), in 1806 van Pruisen, in 1807 van het Koninkrijk Westfalen en

---

*Je nachdem sie diese Reise öfterer gemacht, sich mehrere Fertigkeiten in den Arbeiten und bei ihren Meistern beliebt zu machen gewußt; je nachdem auch die Lebensmittel theurer oder wohlfeiler waren, und sie gesund geblieben, brachten sie 30, 50 manche wohl 80 florenus [Gulden] holländisch mit nach Hause. Seit einigen Jahren aber hat die Zahl der Hollandsgänger allmählig und sehr abgenommen, weil sie nicht nur wenige Arbeit gefunden, sondern auch für diese viel schlechter bezahlt, und überdies die Lebensmittel ungleich theurer geworden sind. Nach den eingezogenen Nachrichten sind in diesem Jahre aus der hiesigen Commune nur deren zwei Individuen und zwar aus Ostenfelde dahin gewesen, sind aber nicht ganz an Ort und Stelle gekommen, sondern mit Mehreren aus [fol. 70v] anderen benachbarten Gegenden aus der Ursache retour wieder zurückgegangen, weil sie in Holland keine Arbeit kriegen können.“* Een Reichstaler kwam in het begin van de 19de eeuw ongeveer overeen met 2,5 Nederlandse gulden. Zie Gerhard Twelbeck, *Maße und Münzen im Gebiet des ehemaligen Bistums Osnabrück*, Osnabrück 1949, S. 13.

31 NLA OS, Dep 62 b Nr. 2507 fol. 1-9 (Beschrijving van het arrondissement Meppen), fol. 10-14 („*Geographisch-Statistische Tabelle vom Amt Meppen*“).

32 NLA OS, Rep 250 Lin II Nr. 144.

33 NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14.

34 NLA OS, Rep 240 Nr. 751.

35 Zie NLA OS, Rep 250 Neuenhaus Nr. 14 fol. 34r.

in 1811 van het Franse Keizerrijk, wordt het in 1815 ingelijfd bij het Koninkrijk Hannover. In 1823 worden het Osnabrücker Land, het Emsland en de Grafschaft Bentheim samengevoegd tot één van de zes *Landdrosteien* van het Koninkrijk Hannover.<sup>36</sup> Dit ambtsgebied of deze overheid blijft ook na de aansluiting van Hannover aan Pruisen in 1866 bestaan, en maakt pas in 1885 plaats voor de oprichting van het *Regierungsbezirk* Osnabrück (Bär 1901, 152).

Om als seizoenarbeider naar Nederland te mogen gaan, had de werkzoekende een paspoort nodig, die bij het desbetreffende *Amt* werd uitgegeven, alsook een certificaat “van de desbetreffende autoriteit”, dat hij na zijn terugkeer weer mocht terugkeren naar zijn land van herkomst.<sup>37</sup> Deze aanvragen voor een paspoort zijn overgeleverd door de afzonderlijke Ämter van de *Landdrostei*; ze zijn in te zien in de standplaats in Osnabrück. (vgl. Abbildung 6)

Naast naam, leeftijd en uiterlijk, specificeren de documenten ook de reisdoelen en werkzaamheden van de trekarbeiders. Uit de in Osnabrück overgeleverde identiteitsdocumenten blijkt dat veel van de seizoenarbeiders als turfstekers en grasmaaiers “voor zomerwerk naar Holland” gaan, anderen om te werken als dagloners of handelaars, of om in het buurland “werk te zoeken”. Daarnaast trekken ook ambachtslieden en dagloners naar Nederland voor seizoenarbeid. Zo gaat Casper Heinrich Peiters uit Lintorf, *Amt Wittlage-Hunteburg* bijvoorbeeld in april van 1827 naar Amsterdam om “werk in een banketbakkerij over te nemen”.<sup>38</sup> Een goed over-

---

36 Zie Verordening van 18.04.1823, in: *Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben für das Königreich Hannover vom Jahre 1823*, 1ste afdeling, Nr. 10, 30.04.1823, p. 43f.; zie ook § 65 van de Landdrostei-code van 25.09.1852, in: *Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover*, 1. Abtheilung, Nr. 44, 1852, p. 347-357, hier: p. 356.

37 Zie bekendmaking door het Koninklijke Ministerium van Binnenlandse Zaken, de legitimatie van de zo genoemde Hollandsgänger van 04.05.1848 (Nr. 42), in: *Gesetz-Sammlung für das Königreich Hannover*, 1. Abtheilung, Nr. 33, S. 139.

38 NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 313 (paspoort van 06.04.1827).

zicht van de omvang van de seizoenarbeid, inclusief informatie over de bestemmingen en de redenen voor de trekarbeid, geven de incidenteel overgeleverde “pasregisters”, zoals die van het *Amt Wittlage-Hunteburg* voor de jaren 1814-1841.<sup>39</sup>

De Hannoveraanse *Landdrostei* is een klassieke (vgl. afbeelding 7) middelste bestuurslaag, of zoals Georg Bacmeister het als Landdrost in Aurich treffend formuleerde, een “*Zwischen-Beförderungs-Behörde*” (een tussenstap op de carrièreladder, op weg naar het hoogste bestuursniveau) (Deeters 1989, 125). De *Landdrosten* moeten minimaal een keer per jaar naar de Ämter en “hoofdsteden” van hun district reizen en hierover verslag uitbrengen.<sup>40</sup> De *Landdrostei* Osnabrück moet in het kader hiervan jaarverslagen maken voor het ministerie van Binnenlandse Zaken, waarin het Emsland en het Osnabrücker Land vanaf 1825 zijn samengevat. Deze jaarverslagen moeten volgens een voorgeschreven schema worden opgesteld voor het lopende jaar en moeten uiterlijk in januari van het volgende jaar beschikbaar zijn.<sup>41</sup> Hoewel er voor de periode tussen 1812 en 1823 nauwelijks informatie over de omvang van de *Hollandgängerei* aanwezig is, bevatten de jaarverslagen voor de periode tussen 1824 en 1865 een schat aan informatie over de verdiensten, het aantal en de gezondheid van de *Hollandgänger*.<sup>42</sup>

---

39 NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 314.

40 Zie verordening van 18.04.1823 (zoals opm. 35), §§ 37-39, S. 57f.

41 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1 fol. 2r.

42 Hier een overzicht van de ingekeken jaarverslagen: NLA OS, Rep 335, Nr. 100: 1817-1822; ebd., Nr. 101: 1823; ebd., Nr. 102 Band 1-3: 1824; ebd., Nr. 103 Band 1-2: 1825; ebd., Nr. 104 Band 1-2: 1826; ebd., Nr. 105 Band 1-2: 1827; ebd., Nr. 106 Band 1-3: 1828; ebd., Nr. 107 Band 1-3: 1829; ebd., Nr. 108 Band 1-3: 1830; ebd., Nr. 109 Band 1-4: 1831; ebd., Nr. 110 Band 1-4: 1832; ebd., Nr. 111 Band 1-4: 1833; ebd., Nr. 112 Band 1-4: 1834; ebd., Nr. 113 Band 1-3: 1835; ebd., Nr. 114 Band 1-3: 1836; ebd., Nr. 115 Band 1-4: 1837; ebd., Nr. 116 Band 1-10: 1838; ebd., Nr. 117 Band 1-9: 1839; ebd., Nr. 118 Band 1-8: 1840; ebd., Nr. 119 Band 1-5: 1841; ebd., Nr. 120 Band 1-7: 1842; ebd., Nr. 121 Band 1-5: 1843; ebd., Nr. 122 Band 1-7: 1844; ebd., Nr. 123 Band 1-8: 1845; ebd., Nr. 124 Band 1-6: 1846; ebd., Nr. 125 Band 1-7: 1847; ebd., Nr. 126 Band 1-9: 1848; ebd., Nr. 127 Band 1-15: 1849; ebd., Nr. 127a: 1849; ebd., Nr. 128 Band 1-12: 1850; ebd., Nr. 129 Band 1-17:

Het is echter de danken aan de opbouw van de verslagen dat de mededelingen over *Hollandgängerei* zelden in gecomprimeerde vorm zijn samengevat. Zo schrijft Carl Friedrich Alexander von Arnswaldt als vertegenwoordiger van het *Departement der Landesökonomiesachen* in Hannover op 10 september 1824 naar *Landdrost* von Bar in Osnabrück en schrijft de structuur en inhoud van de jaarverslagen die moeten worden gemaakt voor, verbonden met het “advies”, “via dat verslag een speciaal overzicht aan ons te verschaffen van het bestuur en al haar branches met betrekking tot dit jaar, en daarbij alles te bespreken wat van algemeen interesse is”.<sup>43</sup> In het begin moeten de verslagen 20 hoofdstukken bevatten over de meest verschillende onderwerpen.<sup>44</sup> Berichten over de *Hollandgänger* zijn meestal te vinden onder de punten 14 (Verslagen over de verzorging van de bevolking) en 17 (Handel en bedrijvigheid, ook bronnen van bijverdienste van de bevolking).

---

1851; ebd., Nr. 130 Band 1-16: 1852; ebd., Nr. 131 Band 1-12: 1853; ebd., Nr. 132 Band 1-4: 1854; ebd., Nr. 133 Band 1-12: 1855; ebd., Nr. 134 Band 1-6: 1856; ebd., Nr. 135 Band 1-14: 1857; ebd., Nr. 136 Band 1-5: 1858; ebd., Nr. 137 Band 1-6: 1859; ebd., Nr. 138 Band 1-12: 1860; ebd., Nr. 139 Band 1-6: 1861; ebd., Nr. 140 Band 1-6: 1862; ebd., Nr. 141 Band 1-12: 1863; ebd., Nr. 142 Band 1-4: 1864; ebd., Nr. 143 Band 1-4: 1865.

43 Zie NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1 fol. 2r.

44 Zie uittreksels uit de inhoudsopgave van het jaarverslag van 1824 (NLA OS, Rep 335 Nr. 102 Band 1 ): „1. Grenz- und Hoheitssachen [...] 2. Patrimonialgerichte betreffend [...] 3. Jagden [...] 4. Militärsachen [...] 5. Übersicht über die Geborenen, Confirmirten, Copulirten und Gestorbenen [...] 6. Gesundheitspolizey [...] 7. Viehzucht und Viehkrankheiten [...] 8. Erndte-Berichte [...] 9. Öffentliche Sicherheit [...] 10. Straf-, Zwang-, Arbeits- und Besserungs-Anstalten [...] 11. Gefängnisse [...] 12. Brand-Versicherungs- und Feuerlöschungsanstalten [...] 13. Credit-Institute, Sterbe-Witwen- und Spar-Cassen [...] 14. Städte und Flecken betreffende Angelegenheiten ([u.a.] Zustand der bürgerlichen städtischen Nahrung und Gewerbe) [...] 15. Land- und Dorf-Gemeinde-Wesen [...] 16. Wasserbau-Wesen [...] 17. Handel- und Gewerbe (u.a. Neben-Gewerbe der Untertanen) [...] 18. Landes-Oeconomie-Angelegenheiten [...] 19. Wegebau-Angelegenheiten [...] 20. Geistliche- und Schul-Angelegenheiten [...]“



In de volgende jaren wordt de opbouw van de jaarverslagen steeds meer gedifferentieerd.<sup>45</sup>

Zoals ze het van functiewege moeten, stuurt de *Landdrostei* de door het ministerie geëiste informatie-opvraag door naar hun Ämter. De jaarverslagen die nu in de standplaats Osnabrück worden bewaard, bestaan uit thematische verzameldocumenten over de afzonderlijke themagebieden. Deze documentenverzamelingen bevatten enerzijds het als concept beschikbare samenvattende rapport van de *Landdrostei* over het betreffende onderwerp voor het Ministerie van Binnenlandse Zaken, en anderzijds de terugkoppeling van de afzonderlijke Ämter op het onderwerp. Zo bieden de jaarverslagen een algemeen en beknopt overzicht van de volledige *Landdrostei* en een meer gedetailleerd regionaal inzicht in de Ämter en hun gemeenschappen (vgl. afbeelding 8).

Ondanks de toenemende differentiatie, moeten de verwijzingen naar *Hollandgängerei* in de jaarverslagen op verschillende plaatsen worden uitgefilterd. Dan blijken de verslagen een gelukstreffer te zijn voor het onderzoek, die meer mogelijk maakt dan een nauwkeurige statistische evaluatie van de trekarbeid uit het Osnabrücker Land, de Grafschaft Bentheim en het Emsland naar Nederland. Zo worden onder andere, al is het zelden, de exacte bestemmingen van seizoenarbeiders vermeld.

In de meeste gevallen wordt hier ‘Holland’ in de betekenis van ‘Nederland’ als bestemming gegeven. In het jaarverslag van 1825 van het *Amt Vörden* staat “dat aan de kuststaten een heleboel arbeiders dagloon vonden in de wederopbouw van de door zeevloeden geruïneerde dammen.”<sup>46</sup> Met de bovengenoemde kustgebieden zou Nederland maar ook

---

45 Zo werden in het jaar 1828 al vier hoofdstukken toegevoegd (zie NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 1-10; onder punt 26 [Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 136ff.] worden berichten over het „Hollandgehen“ samengevat); in 1844 stijgt het aantal van de op te stellen deelberichten zelfs naar 44. Onder punt 27 wordt informatie over het „Hollandgehen“ gevraagd. Zie NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 1 fol. 36r.

46 NLA OS, Rep 335 Nr. 103 Band 1 fol. 107v.

Oost-Friesland kunnen worden bedoeld, zoals het verslag uit 1827 suggereert,<sup>47</sup> dus de Nederlandse provincies Noord-Holland, Zuid-Holland en Friesland of Nederland als geheel en Oost-Friesland.

Wat het vermelden van de reisdoelen betreft is het *Amt Bersenbrück* een uitzondering, omdat hier het feit dat sinds de jaren 1840 steeds meer trekarbeiders naar het Oostzeegebied trekken in plaats van naar Nederland, precies wordt beschreven.<sup>48</sup> Naast Denemarken,<sup>49</sup> Holstein en Mecklenburg<sup>50</sup> verschaffen ook de Pruisische provincies Brandenburg, Pommeren, Oost- en West-Pruisen en Posen<sup>51</sup> werk in de turfbouw aan trekarbeiders uit het *Amt Bersenbrück*.

De flexibiliteit bij de keuze van de werkplek heeft ook te maken met het feit dat het loon onderhevig is aan sterke schommelingen. In 1824 bijvoorbeeld, is turfwinning in Nederland niet erg aantrekkelijk vanwege de concurrentie met Engeland.<sup>52</sup> Maar al in 1825 verandert dit.<sup>53</sup> Voor het jaar 1829 meldde de *Amtmann* van Osnabrück dat “vanwege het lokale

---

47 NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 63r: „Eine grosse Zahl ist nach Holland und Vriesland gewesen, und hat im Durchschnitt jeder der fleißig war, 30 bis 60 Gulden mitgebracht.“

48 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 221r-222r.

49 NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 4 fol. 129v.

50 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 221v.

51 NLA OS, Rep 335 Nr. 122 Band 4 fol. 129v; Nr. 123 Band 4 fol. 863v; Nr. 124 Band 4 fol. 392v.

52 Zie Rep 335 Nr. 102 Band 3 fol. 663r-v: „[...] auch die Hollandgänger bringen [fol. 663v] viel weniger baares Geld zurück als in früheren Jahren, welches zum Theil dadurch bewirkt wird, daß die Baggerey in Holland in Abnahme ist, weil dort viele Steinkohlen aus England importiert werden.“

53 NLA OS, Rep 335 Nr. 103 Band 1 fol. 88v: „Der Hollandgang ist in diesem Jahre wegen der herzustellenden Deiche und Gewinnung des durch die Überschwemmung verlorenen Torfes stärker und der Verdienst reichlicher gewesen als in vorigen Jahren. Von 60 80 100 bis 120 Florin, je nachdem der Arbeiter fleißig oder geübt in seiner Arbeit war, kann man das Verdienst eines Mannes rechnen, welches schon, wenn man die Zahl der Hollandgänger aus hiesigem Amte nur zu 500 anschlägt und der Verdienst des einzelnen zur zu 60 Florin, die sehr bedeutende Summe von 30.000 Florin beträgt.“

[hier wordt Nederland bedoeld, TB] hoogwater en de vele regen, hetzelfde loon lager is geweest dan in voorgaande jaren".<sup>54</sup>

In het *Amt Lingen*, eigenlijk een bolwerk van de *Hollandgängerei*, werken in de jaren 1820 veel mensen die eigenlijk voor seizoenswerk naar Nederland zouden gaan, in regionale wegebouw en de aanleg van kanalen, iets dat door hen graag gezien wordt" omdat behalve dit werk en het turfgraven, waarvoor de arbeiders naar Nederland gaan, hier geen nevenactiviteiten worden gedaan."<sup>55</sup> In de daaropvolgende jaren, tussen 1825 en 1829 werken talrijke mensen uit Lingen in de bouw van het Ems-Hase-Kanal (ook wel Hanekenkanal of Emskanal genoemd)<sup>56</sup>. Na afronding van dit bouwproject bloeide de *Hollandgängerei* weer op, zoals blijkt uit het verslag van 1831.<sup>57</sup> Door het toenemende aanbod van seizoenkrachten in combinatie met de economische problemen van het land van bestemming, dalen in 1833 de lonen al drastisch.<sup>58</sup> Toch blijft het aantal *Hollandgänger* uit *Amt Lingen* in de daaropvolgende jaren zeer hoog en wordt het bijvoorbeeld voor het jaar 1835 nog steeds geschat op 800 tot 900 personen.<sup>59</sup> Bij een bevolking van ongeveer 12.000 mensen, is dit 5 % van de totale bevolking.<sup>60</sup>

---

54 Vgl. NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 59r.

55 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 92v.

56 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 110r.

57 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 546r-v: „*Seitdem die Arbeiten am Ems-Canal, wobei sehr viele Arbeiter aus hiesigen [fol. 546v] Communen beschäftigt wurden, aufgehört haben, gehen solche wieder auf Arbeit nach Holland, und man kann jetzt sicher annehmen, daß gegenwärtig eine größere Zahl Arbeiter aus unserm Amtsbezirke nach Holland geht, als in den vorigen Jahren.*“ En de rapporteur vervolgt (fol. 546v): „*Der Verdienst derjenigen, welche von Ostern bis Michael in Holland bleiben, beträgt 80, 90 bis 100 Florin, welche sie baar mitbringen; von denjenigen, welche dort blos einige Monate auf Arbeit bleiben, beträgt der Verdienst etwa 20 bis 30 Florin. In frühern Jahren war der Verdienst in Holland besser als jetzt.*“

58 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 308v: „*Der Stand der Dinge in Holland, wirkt nachhaltend schlecht auf den Verdienst der dahin gehenden Arbeiter. Mit dem dort schwindenden Wohlstande mehrt sich die Zahl der einheimischen Arbeiter und der Auswärtige findet keine Arbeit. Der diesjährige Verdienst darf nicht über 15-20 Gulden per Kopf angeschlagen werden.*“

59 NLA OS, Rep 335 Nr. 113 Band 1 fol. 261r.

60 Zie NLA OS, Rep 240 Nr. 95 und NLA OS, Rep 320 Nr. 356.

In vergelijking met voorgaande jaren gaat ook het nettoloon van de seizoenarbeiders omhoog, dat in 1835 voor degenen die de hele zomer in Nederland werken, wordt geschat op 30 tot 40 gulden, en dat voor alle seizoenwerkers gemiddeld nog steeds tussen de 15 en 20 gulden zit.<sup>61</sup> Voor de jaren daarna ontbreken helaas statistieken over *Hollandgängerei* in het *Amt Lingen*, maar de Nederlandse wervingsstop voor openbare bouwprojecten van 1845 zal waarschijnlijk tot een daling van trekarbeid hebben geleid, hoewel in 1848 de rapporteur het seizoenswerk in Nederland met name voor de kleine boeren met onvoldoende grond als de “regel” beschrijft en aangeeft dat hun inkomsten ongeveer “20-80 florijn” waren.<sup>62</sup> In 1860 werd het totale inkomen van de *Hollandgänger* nog geschat op ongeveer 10.000 *Reichstaler*,<sup>63</sup> wat suggereert dat ongeveer 750 mensen nog steeds als seizoenarbeider werken in Nederland (de berekening is gebaseerd op een gemiddeld inkomen van ongeveer 15 *Reichstaler* [= 26 florijn]). Vanaf de jaren 1880 was er een zeer sterke daling in de *Hollandgängerei* (Tack 1902, 118).

Onder de *Hollandgänger* in *Amt Bentheim* overheersen blijkbaar nog de ambachtelijke beroepen van metselaars, timmerlieden, steenbakkers en wevers, boven de turfgravers, grasmaaiers of hooiers, zonder dat deze gegevens worden bevestigd door meer gedetailleerde informatie.<sup>64</sup> Voor het jaar 1830 geeft het jaarverslag de verschillende lonen per beroep weer: volgens de gegevens verdienen een timmerman en metselaar allebei 100 gulden, een wever verdient 60 gulden, de steenbakkers verdienen tussen de 70 en 80 gulden, de veenarbeiders ongeveer 75 tot 80 gulden en de hooiers “slechts” ongeveer 20 gulden.<sup>65</sup> Vermoedelijk als gevolg van de geografische nabijheid, zijn de

---

61 NLA OS, Rep 335 Nr. 113 Band 1 fol. 261r-v.

62 NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 231r-v.

63 NLA OS, Rep 335 Nr. 138 Band 11 fol. 770v.

64 Zie o.a. voor het jaar 1825: NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 422v; voor het jaar 1827: NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 79r; voor het jaar 1828: NLA OS, Rep 335 Nr. 106 Band 1 fol. 92v; voor het jaar 1829: NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 105v; voor het jaar 1830: NLA OS, Rep 335 Nr. 108 Band 1 fol. 91v-92r.

65 NLA OS, Rep 335 Nr. 108 Band 1 fol. 92r.

Bentheimer *Hollandgänger* – net als hun “collega’s” uit *Amt Meppen*<sup>66</sup> – trouwens zelfvoorzienend.<sup>67</sup> Hoewel in de jaarverslagen van *Amt Bentheim* het seizoenswerk in Nederland zelden wordt vermeld, zijn er wel beknopte aanwijzingen – bijvoorbeeld voor het dorp Gildehaus –, dat enkele nieuwe boeren<sup>68</sup> en *Heuerleute* “tijdens de zomer naar Holland gaan om te werken”.<sup>69</sup> De positieve ontwikkeling van de regionale economie heeft echter in de tweede helft van de 19<sup>e</sup> eeuw tot gevolg dat de *Hollandgänger* in *Amt Bentheim* verdwijnt (Bölsker-Schlicht 1987, 232).

De *Hollandgänger* uit het *Amt Neuenhaus*, waaronder veel ambachtlieden, met name wevers, kleermakers en smeden, gaan niet alleen naar Nederland voor de hoogte van het loon, maar ook om zich “meer te bekwamen in hun vak en gedeeltelijk ook om daar in hun levensonderhoud te voorzien, wat velen ook lukt”.<sup>70</sup> Het lijkt erop dat – net als in het *Amt Bentheim* – de *Hollandgänger* in *Amt Neuenhaus* minder uitgesproken is dan de andere delen van de Landdrostei.<sup>71</sup>

Als seizoenarbeiders werden de *Hollandgänger* natuurlijk op bijzondere wijze getroffen door de crisisverschijnselen van de Nederlandse economie, zoals het jaarverslag van 1841 van het *Amt Fürstenau* suggereert: volgens dat verslag concurreerde de Nederlandse turf in die tijd met de Engelse steenkool.<sup>72</sup> Daarom lijkt de Nederlandse regering in 1845 een

---

66 Dit is uit het *Amt Meppen* al heel vroeg overgeleverd, in een schrijven van de prins-bisschop Maximiliaan Frans aan de rentmeester van het *Amt Meppen* van 29.02.1796: NLA OS, Rep 150 Mep Nr. 573 fol. 3r.

67 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 Nr. 874v.

68 Nieuwe boeren zijn personen die na een overdracht van land, het gebied om hebben gevormd tot akkerland en hebben gecultiveerd, dus hebben ontgonnen. Dit was de kiemcel van hun landbouwbedrijf.

69 NLA OS, Rep 335 Nr. 127 Band 7 fol. 248r.

70 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 324r.

71 Zie ook gegevens over de nevenactiviteiten van de *Heuerleute*, zoals linnenweven, aanbachtelijk werk of diensten aanbieden als dagloner: NLA OS, Rep 335 Nr. 128 Band 3 fol. 554r-557r.

72 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 223v: „*Der Verdienst war in diesem Jahr geringer, [...] was besonders die Arbeiten im Torfe betrifft, die Auflagen erhöht, der Lohn heruntersetzt und mehr Steinkohlen als früher eingeführt worden.*“

verbod te hebben opgelegd op het in dienst nemen van buitenlandse trekarbeiders bij publieke werken, wat vooral *Hollandgängers* uit het gebied van de *Landdrostei* raakt, zoals het jaarverslag van 1845 laat doorschemeren.<sup>73</sup>

Ook politieke gebeurtenissen hebben een invloed op seizoenarbeid: in 1831 zouden de meeste *Hollandgängers* uit *Amt Bentheim* “als gevolg van de meningsverschillen tussen Nederland en België” geen werk hebben gevonden in Nederland, wat de regionale “metselaars, timmerlieden en steenbakkers” hard raakte;<sup>74</sup> alleen de veenarbeiders konden hun gebruikelijke werk doen.<sup>75</sup> Verder brengt aanhoudend slecht weer een winstdaling met zich mee: extreme weersomstandigheden kunnen het grasmaaien verhinderen, de hooioogst bederven of ervoor zorgen dat er pas later kan worden begonnen aan het werk in de landbouw.<sup>76</sup>

De jaarverslagen zijn ook een belangrijke bron voor de kwantificering van de *Hollandgängerei* die min of meer het hele

---

73 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 fol. 865v: „*Der Verdienst würde größer gewesen seyn, wenn nicht in Holland jetzt die Ausländer von den Staats-Arbeiten ausgeschlossen wären.*“ In 1848 stelde de Nederlandse regering zelfs het hebben van een pas verplicht, om seizoenarbeiders te verdringen van de eigen arbeidsmarkt: NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 222v.

Deze stop op werkgelegenheid had vooral negatieve invloed op de trekarbeiders uit *Amt Fürstenuau*. In tegenstelling tot de arbeiders uit de omgeving *Osnabrück*, waren ze namelijk afhankelijk van dit extra inkomen dat ze in Nederland verdienden, zoals blijkt uit het jaarverslag van het *Amt* uit het jaar 1839 (NLA OS, Rep 335 Nr. 117 Band 5 fol. 119r): „*Die Amts-Eingesessenen, besonders die zahlreiche Classe der Heuerleute können des Verdienstes im Auslande durchaus nicht entbehren, da sie zu Hause keine Gelegenheit haben, das zur Bezahlung der Miethe, Steuern etc. erforderliche Geld zu gewinnen.*“

En de rapporteur vervolgt: „*Die Acker-Cultur wird zwar nicht dadurch gefördert, jedoch auch nicht ganz versäumt, indem die Ländereien theils vor der Abreise, theils durch die zurückbleibenden Frauen und Kinder bestellt werden. [fol. 120r] Fiele der baare Verdienst, welcher durchschnittlich auf wenigstens 25 000 Reichstaler im Jahre angeschlagen werden kann, weg, so würde hier die größte Verlegenheit entstehen und nicht abzusehen sein, woher die Eingesessenen die Mittel zur Bezahlung ihrer Steuern und Abgaben nehmen sollten.*“

74 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 531r.

75 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 531r-v.

76 NLA OS, Rep 335 Nr. 119 Band 1 fol. 223v.

gebied beslaat. De statistische gegevens hebben hierbij voornamelijk betrekking op de afzonderlijke Ämter en slechts in zeldzame gevallen op buurtschappen of parochies. Daarmee geven deze cijfers een goed overzicht van de omvang van de *Hollandgängerei* in de gehele regio Bentheim, het Emsland en de voormalige Hoogstift Osnabrück. Daarnaast worden de jaarlijks optredende fluctuaties veelal toegelicht en geven ze een inzicht in lokale omstandigheden of de omstandigheden in de doelregio's.

Zo daalt in 1825 de *Hollandgängerei* in de *Vogteien* Belm en Schleddehausen als gevolg van een grote droogte in Nederland. Daarnaast zou het uitbreken van de "Nederlandse koorts" ertoe hebben geleid dat veel werknemers meteen weer terugkeerden naar huis, "en hebben ze om hun gezondheid te herstellen hun verdienste meestal in zijn geheel moeten gebruiken, dus zijn ze er eerder op achter- dan vooruitgegaan."<sup>77</sup>

In 1826 meldt het *Amt* Iburg dat de arbeidsmigratie in vergelijking met voorgaande jaren sterk is afgenomen, "aan gezien mensen er door de vooruitgangen in de landbouw en industrie steeds meer van overtuigd raken dat het gunstiger is hun werk thuis uit te voeren. Ook is het loon gedaald [...]"<sup>78</sup> Uit andere Ämtern van de *Landdrostei* zijn vergelijkbare berichten overgeleverd. Zo speelt de *Hollandgängerei* vanaf 1830 een steeds kleinere rol in het *Amt* Osnabrück vanwege de commercieel-industriële bloei in de stad en het omliggende gebied.<sup>79</sup> Pas 40 jaar later kan een vergelijkbare bevinding worden vastgesteld voor het *Amt* Haselünne, waar het jaarverslag van 1863 beschrijft dat de welvaart van de *Heuerleute*

---

77 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 407v-408r.

78 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 392r.

79 Zie NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 260v-261r: „Von den Eingesessenen des hiesigen Amts gehen sehr wenige Arbeiter nach Holland. Diejenigen, welche noch hingehen, thun dies aus alter Sitte und Gewohnheit, die Mehrzahl hat es längst begriffen, daß die Arbeitskräfte in der Heimath nützlicher und vortheilhafter verwendet werden können, und ist zu hoffen, daß die Gewohnheit des Hollandgehens sich bald gänzlich verlieren werde. Im Ganzen sind nach Holland gewesen [...] Summa 68 Personen, eine bey der beträchtlichen Menge der Heuerleute kaum nennenwerthe Zahl.“

is toegenomen als gevolg van de verdeling van de markgronden, de verbeteringen in de landbouw, en de veenarbeid.<sup>80</sup>

Aan de andere kant helpt seizoenarbeid om economische crises in de eigen regio te overbruggen. Zo groeit het aantal *Hollandgänger* uit het *Amt Wittlage-Hunteburg* in 1833 tot “400 tot 500” mensen. Reden is het “gebrek aan verdienste met nevenactiviteiten”.<sup>81</sup> Maar al vijf jaar later is het aantal trekarbeiders slechts “80 tot hooguit 85 man”. Dat ligt ook hier aan de positievere lokale economische ontwikkeling, aan structurele veranderingen en stijgende graan- en textielprijzen.<sup>82</sup> Ook in het *Amt Bersenbrück* hangt de toename van de trekarbeid in 1831 samen met een mislukte oogst en de benarde toestand van de binnenlandse textielindustrie.<sup>83</sup> Zonder de mogelijkheid op *Hollandgängerei* hing de streek – gezien de eigen desolate economische situatie – zelfs verarming boven het hoofd.<sup>84</sup>

Volgens de jaarverslagen verschilde het aantal trekarbeiders per individuele *Vogtei* of parochie van de Ämter. In 1837 werkten bijvoorbeeld 1.572 mensen uit het *Amt Bersenbrück* in het seizoen in het buitenland, waarvan 100 uit Badbergen, 168 uit Menslage, 200 uit Gehrde, 450 uit Alfhausen en 654 uit

---

80 NLA OS, Rep 335 Nr. 141 Band 8 fol. 418r-v.

81 NLA OS, Rep 335 Nr. 111 Band 2 fol. 290r.

82 NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 144v: „Im Ganzen nimmt das Hollandsgehen im hiesigen Amte ein neuerer Zeit von Jahr zu Jahr mehr ab, besonders wenn wohlfeilere Korn-Preise sind. Die in neuern Jahren stattgefundenen Theilungen der hiesigen mitunter sehr fruchtbaren Marken und die bisherigen im Ganzen guten Garn- und Linnen Preise haben auf die Abnahme des Hollandsgehens aus hiesigem Amte [...] Einfluß merklich gehabt.“

83 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 560r-v: „Die Noth des vorigen Jahres trieb in diesem Jahre so viele Arbeiter nach dem Auslande und [fol. 560v] besonders nach Holland, daß dort kaum alle Fremden beschäftigt werden konnten und daß letztere zum Theil für ungewöhnlich niedrige Preise arbeiten mußten.“

84 NLA OS, Rep 335 Nr. 109 Band 3 fol. 560v: „Dennoch dürfen wir, bei dem furchtbaren Sinken des Garn- und Linnenhandels und bei der Werthlosigkeit dieser Artikel, den sogenannten holländischen Verdienst als eine wahre Wohltat für das hiesige Amt ansehen, ja, als das einzige Mittel, viele Menschen vor völliger Verarmung zu schützen.“



Ankum.<sup>85</sup> Van de trekarbeiders uit Ankum werken er 591 in Nederland, 35 gaan naar Denemarken (onder andere naar de stad Aalborg), 22 naar Mecklenburg, 5 naar Holstein en één gaat er naar Pruisen.<sup>86</sup> In de loop van de jaren 1850, ontstaat een sterkere “splitsing” van het *Amt* in een armer zuiden en een meer welvarend noorden, het Artland, waar vanaf nu de *Hollandgängerei* voorgoed terugloopt en er zelfs een merkbaar tekort aan arbeidskrachten ontstaat, zoals is te lezen in het jaarverslag van 1854/55 voor de plaats Badbergen.<sup>87</sup>

De *Hollandgänger* uit het *Amt* Lingen zijn meestal kleinere *Heuerleute*, boerenzonen, knechten en dienstmeiden die in de jaren 1830 werken als tuinmannen, ambachtlieden en als veen- en graswerkers.<sup>88</sup>

In het *Amt* Meppen (parochies Hesepe, Meppen, Bokeloh, Wesuwe en Haren) is de *Hollandgängerei* ook niet erg uitgesproken. Het aantal mensen dat in Nederland werkt als “grasmaaier, kanaalwerker en turfgraver” neemt in de jaren 1830 verder af als gevolg van de lage lonen en de verbetering van de regionale werkgelegenheid.<sup>89</sup> Voor het jaar 1845 meldde de *Amtmann* dat onder de *Hollandgängers* zelfs timmerlieden waren en dat “lang geleden [...] Holland uit deze buurt nog vrouwelijke dienstboden” had aangetrokken.<sup>90</sup> Ook in *Amt* Aschendorf merkt de rapporteur op dat het aantal *Hollandgängers* in verband stond met het aanbod van lokale werkzaamheden. Zo waren de werkzaamheden “aan de Chaussee

---

85 NLA OS, Rep 335 Nr. 115 Band 2 fol. 434r.

86 NLA OS, Rep 335 Nr. 115 Band 2 fol. 434r-434v.

87 NLA, Rep 335 Nr. 128 Band 3 fol. 598r: „Das Hollandgehen nimmt bedeutend ab und werden in diesem Kirchspiele die Arbeitskräfte mehr den Ackerbau zugewendet, welcher auf Dauer eine sichere Existenz den Heuerleuten gewähren wird. Auch bietet sich hier mehr Gelegenheit dar als in den übrigen Kirchspielen des Amts auf Tagelohn zu gehen und dadurch einen guten Verdienst zu finden.“

88 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 256v: In het jaar 1832 schatte de rapporteur hun aantal op „etwa 700 Menschen“, die gemiddeld „nur 30-40 Forin per Kopf“ zouden hebben verdiend. Zie ook: NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 231r.

89 NLA OS, Rep 335 Nr. 116 Band 5 fol. 155r-v.

90 NLA OS, Rep 335 Nr. 123 Band 4 fol. 874r.

in de buurt van Lathen en de levendige bedrijvigheid op de scheepswerven in Papenburg” de reden voor het lage aantal seizoenwerkers in 1847.<sup>91</sup> In 1848 neemt de *Hollandgängerei* echter al weer sterk toe, omdat de scheepsbouw “stagneert” en het werk op de Chaussee is gestopt.<sup>92</sup> Al met al lijkt de seizoenarbeid kwantitatief gezien op een even laag niveau te zijn geweest als in het *Amt Meppen*; met de aanleg van de Hannoveraanse *Westbahn* in de jaren 1850, kwam de *Hollandgängerei* dan overwegend tot stilstand. Onder de *Heuerleute* in de stad Papenburg komt seizoenwerk in het buitenland blijkbaar nauwelijks voor: voor het jaar 1851 wordt dit helemaal niet vermeld als een bron van inkomsten.<sup>93</sup>

## DE GEZONDHEIDSPROBLEMEN VAN DE *HOLLANDGÄNGER*

De *Hollandgänger* begonnen aan hun jaarlijkse reis met een dubbel risico: naast het risico geen werk te vinden, liepen ze ook het risico om ziek te worden. Beide betekenden het uitblijven of op zijn minst de vermindering van de verdienste. Het ziek worden van *Hollandgänger* trekt al vroeg de aandacht van de overheid. Zo behandelt het op een na oudste document over de *Hollandgängerei* in *Amt Meppen* het probleem van zieke seizoenarbeiders. Volgens een uitspraak van prins-bisschop Maximiliaan Frans van Münster van 28-02-1785 moeten deze al aan de staatsgrens worden “teruggestuurd”, echter met uitzondering van de kinderen uit eigen land.<sup>94</sup>

---

91 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 940r.

92 NLA OS, Rep 335 Nr. 126 Band 5 fol. 222r.

93 NLA OS, Rep 335 Nr. 129 Band 9 fol. 272r.

94 NLA OS, Rep 150 Mep Nr. 87 fol. 1r.

Als documentatie van de jaarlijkse “visitatie” van de Ämter van de *Landdrostei*, moeten de jaarverslagen de toestand van het gebied en zijn bevolking beschrijven. Het ging daarbij ook over de gezondheidsstatus van de inwoners, die wordt bedreigd door seizoensarbeid, aldus de rapporteurs. Daarom benoemen de autoriteiten in de jaarverslagen, vooral die van 1825 tot 1840, naast de verdienste steeds weer het probleem van de gezondheidsrisico’s van de arbeidsmigratie. Justus Möser weegt in zijn *Patriotischen Phantasien* de voor- en nadelen van *Hollandgängerei* tegen elkaar op (respectievelijk economische voordelen en gezondheidsrisico’s). Over het algemeen beoordeelt hij de *Hollandgängerei* als positief (Möser 1820, 87-112).

Tussen 1826 en 1848 rapporteerde het hoofd van het *Amt* Vörden herhaaldelijk over de verspreiding van epidemieën onder de *Hollandgängers* van zijn district; vermoedelijk zijn de arbeiders van dit *Amt* vooral werkzaam als veenarbeiders, wiens arbeidsplaats met name in de zomer een ideale broedplaats is voor besmettelijke ziektes. In 1826 uit de rapporteur niet alleen zijn misnoegen over de slechte verdienste, maar ook over het feit dat “veel van de *Hollandgängers* een zeer hardnekkige ziekte – volgens de dokters alhier syfilis – hebben opgelopen, waar sommigen zelfs aan zijn gestorven.”<sup>95</sup> In het *Amt* Bersenbrück was ongeveer een derde van de ongeveer 1.000 *Hollandgängers* ziek teruggekeerd naar huis; bijna 50 van hen stierven aan hun ziekte.<sup>96</sup> Ook in Fürstenau sterft in 1829 een *Hollandgänger* op de terugreis vanuit Nederland.<sup>97</sup> Bij de autoriteiten speelt bij deze rapporten altijd de angst mee, dat de door seizoenarbeiders geïmporteerde ziekten zich onder de plaatselijke bevolking zouden kunnen verspreiden.<sup>98</sup>

---

95 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 410v.

96 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 382v.

97 NLA OS, Rep 335 Nr. 107 Band 1 fol. 59r.

98 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 2 fol. 417v: „Bey den in Holland in diesem Jahre herrschenden Krankheiten sind zwar einzelne daselbst gestorben, und viele krank von dort zurückgekehrt, jedoch ist die Krankheit, wengleich anhaltend und lange dauernde Körperschwäche veranlassend, hier nicht ansteckender Art, im allgemeinen nicht ge-

Ook in 1827 was de situatie in het *Amt* Vörden allesbehalve ontspannen: de rapporteur zoekt de redenen voor deze sterfgevallen in de slechte kwaliteit van het drinkwater en de klimatologische omstandigheden,<sup>99</sup> die in 1828 op zijn minst enigszins lijken te zijn verbeterd.<sup>100</sup> Ook voor het *Amt* Meppen laat de rapporteur voor het jaar 1847 weten dat veel *Hollandgängers* van het *Amt* “waarschijnlijk als gevolg van de grote hitte en het gebrek aan water [fol. 945v] in Nederland zijn getroffen door ziekte.”<sup>101</sup>

Berichten over koorts en andere infectieziekten onder *Hollandgängers* worden ook overgeleverd vanuit andere Ämtern: in 1831 krijgen sommige *Hollandgängers* van het *Amt* Osnabrück koorts en keren terug naar huis; één krijgt na zijn terugkeer pokken,<sup>102</sup> wat voor het jaar 1832 ook uit de parochies Gehrde en Badbergen in *Amt* Bersenbrück is overgeleverd.<sup>103</sup> In 1834 worden in Menslage veel *Hollandgängers* ziek, wat de rapporteur in verband probeert te brengen met de lange periode van droogte in dat jaar en een tekort aan drinkwater.<sup>104</sup> Voor het jaar 1842 wordt vanuit het *Amt* Wittlage-Hunteburg gemeld dat van de “92 personen [die] voor het grasmaaien en hooien naar Nederland gingen [...], ongeveer de helft ziek,

---

*fährlich, noch viel weniger vielfach verbreitet geworden, und sind unsers Wissens nur wenige Hollandgänger an dieser Krankheit, welche nach Meinung der hiesigen Aerzte gastrischer und galligter Art ist, verstorben, [...]“*

99 NLA OS, Rep 335 Nr. 105 Band 1 fol. 63r: „Die [...], welche bis Jacoby [25 juli] abwesend waren, theilweise an Fieber und zugetretener Wassersucht erkrankt, auch 14 Mann davon hier gestorben sind.“

100 NLA OS, Rep 335 Nr. 106 Band 1 fol. 103v-104r: „Die Krankheiten, welchen diese bey der dortigen Arbeiten unterworfen sind, haben in diesem Jahr gegen hierher sich sehr vermindert; welches darin seinen Grund haben mag, daß die Hitze im verwichenen Sommer minder drückend war, und die Arbeiter durch die öfteren Klagen frisches Wasser erhalten konnten, welche sonst bey anhaltender Dürre gezwungen waren, schlechtes und verdorbenes Wasser, wie solches in den großen Mören gefunden wird, zu genießen.“

101 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 945r-v.

102 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 261r.

103 NLA OS, Rep 335 Nr. 110 Band 2 fol. 249r.

104 NLA OS, Rep 335 Nr. 112 Band 1 fol. 167r-168r en fol. 170v-172v.

gesloopt en zonder enige verdienste teruggekeerd” is.<sup>105</sup> In Sögel, *Amt Hümmling*, stierf in 1847 een *Hollandgänger* op doorreis aan zenuwkoorts.<sup>106</sup>

Vanwege de nabijheid tot de grens, wordt het *Amt Lingen* ook op een andere manier getroffen door mogelijke ziekten van de *Hollandgängers*. Ten eerste konden de seizoenarbeiders van het *Amt* zelf een ziekte oplopen bij hun zware werk in Nederland, ten tweede was het *Amt* voor vele duizenden *Hollandgängers* een “tussenstation” op hun weg naar Nederland, waar ieder jaar een aantal bij zaten die het *Amt* op de heen- of terugreis ziek passeerden. Als de zieke arbeiders hun reis niet meer alleen konden voortzetten, moesten de gemeentes deze personen met zogenoemde “*Krüppel-Führen*” uit het land wegbrengen (Eynck 1993, 60-71).

Als de patiënten lichamelijk niet in staat waren te worden vervoerd, moesten ze in het dichtstbijzijnde pension worden verpleegd. De situatie wordt erg levendig beschreven door de *Obervogt* van Freren, die op 15 augustus 1819 naar aanleiding van de dood van een zieke *Hollandgänger* de misstanden benoemt en de oprichting eist van een ziekenhuis voor *Hollandgängers* in het Nederlandse grensgebied.<sup>107</sup>

---

105 NLA OS, Rep 335 Nr. 120 Band 4 fol. 76r-v.

106 NLA OS, Rep 335 Nr. 125 Band 4 fol. 935v. In het Meppen wordt in 1846 een „*Familien-Vater aus Haverbeck*“ vermist, die op 22 december 1846, toen het jaarverslag werd geschreven, nog niet was teruggekeerd. (NLA OS, Rep 335 Nr. 124 Band 4 fol. 398r).

107 Zie NLA OS, Rep 350 Frer Nr. 160: „*Am 13. dieses [Monats], des Nachmittags in der Stunde, wo die Sonne am empfindlichsten sticht und die Hitze am drückensten ist, wurde mir von dem Colon Stuve, den Aufspänner von Krüppel-Führen, gemeldet, daß ein siecher Mann von dem Krüppelfuhr-Aufspänner Diessel zu Thuine in solchen schweren Umständen und besinnungslosß ihm vor der Türe gebracht worden, daß er Bedenken fände, denselben, obgleich noch hoch am Tage, weiterzutransportieren. Auf meine Einladung von dem Herrn Arzt Burrichter untersucht, und obige Aussage dahin bestätigt, daß der in einer sehr heftigen und gefährlichen Crisis befangene Mensch dem Anschein nach nicht lebend nach Fürstenau über zu bringen sey habe ich ihn in einem nächstgelegenen Wirthshause, des Colonie Lambert Volker, bringen und daselbst von Herrn Burrichter angeordnete Arzney reichen, auch laben und pflegen lassen, so weit Pflege anzubringen war. Ohne zu einer solchen Besinnung zu kommen, daß er sich vernünftig äußern konnte, und allenfalls kund gab, wie sein und seiner Familie Umstände*

Met name in de epidemiezomer van 1826 waren er veel van deze *Krüppelfuhren*. De rapporteur uit zelf zijn verbazing over het feit dat de *Hollandgänger* van het *Amt Lingen* niet ziek werden, terwijl “op meerdere dagen 10-20 *Krüppelfuhren*”<sup>108</sup> per dag moesten worden voltooid, en op de weg naar Nederland vele zieken lagen die niet te vervoeren waren.<sup>109</sup>

## SLOT

Met behulp van de bronnen in de standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatsarchief kan een “traditie” van seizoensarbeid in Nederland worden getraceerd, die zich vanaf de 17<sup>de</sup> eeuw laat zien. Als belangrijke bron van bijver-

---

*beschaffen, ist besagter Kranker heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr in der Ewigkeit gegangen. Indem ich zu einem ordentliche Begräbnis bey Ersparung aller vermeidlichen Kosten Sorge, so entledige ich mich auch meiner Pflicht, Königlichem Amt hiervon Anzeige zu machen in Begleitung.*

*A. eines bey dem Entseelten gefundenen Reisepaß und angehefteten Patentschein; B. ein Verzeichnis der in dem versiegelt befundenen in gehörigen Verwahr genommenen Reise-Bündel vorgefundene Sachen und baares Geld. Mit Vormerkung, daß die am Leibe habende Cleydungsstücke von der Beschaffenheit waren, daß sie haben von der Seite geschafft und in der Erde verscharret werden müssen. Bey dieser Gelegenheit muß ich meine früher geäußerte Wünsche nicht entstehen zu wiederholen, daß doch Anstalt getroffen werden möge, die leidende Menschheit bey den Transporten daß Gemeindegeld menschlicher zu behandeln. Es ist schon mehrmalen der Fall gewesen, daß Sterbende, ja gar Entseelte hier ohne alle Bequemlichkeit, auf Leiter-Wagen geladen, angebracht sind. Diese Gefühllosigkeit will ich nicht der näheren und nächsten Behörden oder Spedition vorhalten, die eine machts wie die andere, – loswerden, was einigermaßen belästigt, obgleich das Innere sich dabey empört, ist Regel, und hat ihren Grund in dem Benehmen der Holländer, welche des fremden Arbeiters Hände als Instrumente, und so diese gelähmt sind, solche und was sie in Thätigkeit gesetzt hat, für eine verwerfliche Maschine, für Fleischmasse hält, welche man sich je eher je lieber entledigen muß, um sie nicht mit unnützen Kosten zu pflegen, und [wenn] dann, um nur keinen Leichen-Duft davon zu wittern. Ein Hospital auf Hollands Grenze, wo solche Leidenheit, von den Holländern als Ballast fortgeschafft, aufgenommen würde – für [die] Herstellung der Gesundheit oder auch nur [zum] Kräftesammeln gedacht würde –, würde manchen Teutschen das Leben fristen und Ernährer von Familien, die gemeiniglich je ärmer je verzweifelter sind, erhalten.“*

108 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 1 fol. 405v.

109 NLA OS, Rep 335 Nr. 104 Band 1 fol. 405v-406r.

dienste voor ambachtslieden, handelaars, dagloners en *Heuerlinge* werken over een periode van meer dan tweehonderd jaar, veel mensen uit het Emsland, de Grafschaft Bentheim en de stad en regio Osnabrück, elk jaar als seizoenarbeider in Nederland. Pas als de emigratie naar Amerika, de toenemende industrialisering en de verbeterde werkgelegenheid in de landbouw betere arbeidsalternatieven bieden, neemt de *Hollandgängerei* merkbaar af. Nog tot diep in de tweede helft van de 19<sup>de</sup> eeuw wordt werken in Nederland beschouwd als het betere alternatief, zoals blijkt uit een brief die ene meneer J.H. Steinke uit Heerenveen in Friesland op 13 maart 1869 stuurt aan zijn neef in de wijk Hockel in Voltlage, *Amt Fürstenau*. De briefschrijver vraagt zijn neef, de *Heuerling* Johann Heinrich Steinke, zijn zoon Johann Heinrich Steinke naar hem toe te sturen, zodat deze bij hem kan werken. Hij schrijft: “In Duitsland kun je wel een boerenknecht van hem maken, maar hier in Friesland heeft hij onbezorgd zijn brood”.<sup>110</sup> Al op 31 maart 1869 werd zijn emigratie goedgekeurd.

**Dr. Thomas Brakmann** (geboren in 1974 in Lüdinghausen), studeerde geschiedenis en katholieke theologie in Trier, Dublin en Münster. Hij behaalde in 2006 zijn PhD in Middeleeuwse geschiedenis bij professor Gabriela Signori aan de Westfälische Wilhelms-Universität in Münster. Na een archiefstage bij het deelstaatarchief van Noordrijn-Westfalen en na banen bij het deelstaatarchief Hamburg, het archief van de burgerlijke stand in Detmold en het *Kreis*archief in Warendorf, is hij sinds februari 2017 archivaris op de standplaats Osnabrück van het Nedersaksische deelstaatarchief.

---

110 NLA OS, Rep 350 Bers Nr. 913.

---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---





Abbildung 1. Heuerlingshaus der Familie Jansen in Ostlähden, Kreis  
Hümmling, 1928.  
(NLA OS, Slg 70 B Nr. 291)

Afbeelding 1. Heuerlingshuis van de familie Jansen in Ostlähden, Kreis  
Hümmling, 1928.  
(NLA OS, Slg 70 B Nr. 291)

---

# Intertsänigste Specification 149

Derer so mit gnediger Erlaubnis unser  
Holländt, Westfärländt und Amantz  
sich begaben, sambt den Saureläncken und  
Lanck in mobilibus nicht äigend Saben.

## Vogtey Deswagstorff

Dirck Joann Joann Toftan Wffm

Wiflagan

Wann das Dfuidant Wffm Sauren  
Toftan.

Wann Joann Toftan Talick

Wann Dfuidant Toftan Dofte

Dirck von Ramp Joann Jans zu Kolling =  
Jansen.

Wann von die Hoff Jans

Dfuidant Koff Toftan Dofte

Dofte von Timmerdant Jans zu  
Kolling Jansen sambt dessen Dfuidant.

Dirck Joann Toftan Dofte

Liibant Amothlan

Wann Dfuidant sambt dessen Dfuidant  
Dofte

Joffan Dofte Toftan Dofte.

Dofte Dfuidant Joann Toftan.

Abbildung 2. Verzeichnis der Hollandgänger aus der Vogtei Schwagstorf,  
Amt Fürstenau, aus dem Jahr 1656.  
(NLA OS, Rep 150 Fü Nr. 27/1 fol. 149r)

Afbeelding 2. Register van de Hollandgänger uit de Vogtei Schwagstorf,  
Amt Fürstenau, uit het jaar 1656.  
(NLA OS, Rep 150 Fü Nr. 27/1 fol. 149r)

---

No:	Namen der Contributen Personnen in der Stadt Trieren	Personen über 60 Jahre	Luden über 12 Jahre	Personen so viel Luden als Personen	Luden über 12 Jahre als Personen Luden
2.	Bernd Flincker ist 3/4 Jahr abwesend			1	3/4
5.	H. Gynningers Geselbrucht 2 Personen über 60 Jahre	2			
30	Friedrich Kloppenborg ist 1/4 Jahr abwesend Heinrich Kramer, 2 Tofen jedem 1/4 Jahr abwesend			1 2	1/2 1/4



Abbildung 3. Im Mühlenregister wird neben dem Steuerpflichtigen erfasst, wie lange diese bzw. eine im Haushalt wohnende Person abwesend ist und wie viele Menschen des Haushaltes insgesamt außer Landes sind. Es finden sich auch Hinweise auf den Grund der Abwesenheit: „*Hollandgänger*“.  
(NLA OS, Rep 131 II Nr. 244, S. 50)

Afbeelding 3. In het molenregister wordt naast de belastingplichtige ook opgeschreven, hoe lang deze, of een in het huishouden wonende persoon, afwezig is en hoeveel mensen van het huishouden in totaal het land uit zijn. Er zijn ook verwijzingen naar de reden van de afwezigheid: „*Hollandgänger*“. (NLA OS, Rep 131 II Nr. 244, S. 50)

---

Abbildung 4. „*Rechtmässige und wahrhafte Verzeichnus [...]*.“ Karte des Verlaufs der Grenze zwischen dem Niederstift Münster, Groningen und Overijssel von Johan Reinardt Össing, 1738 (Format: 45 x 166 cm, Maßstab: 1:30-35000). (NLA OS, K 53 Nr. 100 H)

Afbeelding 4. „*Rechtmässige und wahrhafte Verzeichnus [...]*.“ (Rechtmatig en waarachtig register [...]) Kaart van de grens tussen het Nedersticht van Münster, Groningen en Overijssel, van Johan Reinardt Össing, 1738 (formaat: 45 x 166 cm, schaal: 1:30-35000).  
(NLA OS, K 53 Nr. 100 H)

---

Namen der Conten	Appropriat auf den Konten	Denn auf den Konten	Zu waschen Zeit Canton	Zu waschen Zeit Canton	Messen die Messen	Messe Arbeit oder Opfer arbeiten	Dienst arbeiten arbeiten	Remunerationen
1 Lingen	610	610	zu Monats April und May	zu Monats April und May	Messe im Jahre 1757	Lohnarbeiten arbeiten	30,500f	57. Pro der Messe im Jahre 1757 arbeiten arbeiten
2 Fieren	1025	135	zu Monats April und May	zu Monats April und May	Messe im Jahre 1757	Lohnarbeiten arbeiten	67,500f	300 francs per arbeiten arbeiten
	1035	135					187,000	

Abbildung 5. Statistik zu den Hollandgängern aus den Kantonen Lingen und Freren für die Jahre 1811/12. Die Übersicht enthält Angaben zu Anzahl und Beruf der Saisonarbeiter, dem Zeitraum und dem Ziel der Wanderarbeit sowie der Tätigkeit und dem Verdienst der Hollandgänger. (NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 93-94v)

Afbeelding 5. Statistiek over de Hollandgänger uit de kantons Lingen en Freren voor de jaren 1811/12. Het overzicht bevat informatie over het aantal en het beroep van de seizoenwerkers, de periode en het doel van de trekarbeid, en de werkzaamheden en de verdienste van de Hollandgänger. (NLA OS, Rep 240 Nr. 751 fol. 93-94v)

---



Signalement.

Alter. 28 Jahre  
 Größe. 5 Fuß 10 1/4 Zoll  
 Statur. groß  
 Haare. dunkel  
 Stirn. glatt  
 Augenbraunen. braun  
 Augen. blau  
 Nase. dünn  
 Mund. gut geformt  
 Zähne. gesund  
 Kinn. rund  
 Bart. wenig  
 Gesicht. rund  
 Gesichtsfarbe. gesund  
 Besondere Zeichen.  
 keine

Spricht. deutsch  
 Unterschrift.

Loewen

Das fürwärtssignalisirte Bildnis  
 Luitpold Landrecht  
 aus Glandorf  
 littet in einem Reisepaß zur Reise  
 nach Amsterdam

besitz Ausweisung vom Kommando  
 gültig auf sein Geheiß

Regelmäßig wird demselben bescheinigt daß  
 der Befehl der Vorverurtheilten Reisepaß  
 nach Belgien und anderen nicht ausgegeben  
 außer Klammern wird bezeugt:

daß der Reisepaß in der Militärliste  
 vom 22. April 1828. 1828. 1828.  
 Nummer 22. vom 22. April 1828. 1828.  
 vom 22. April 1828. 1828. 1828.

daß die Reisepaß in der Militärliste  
 vom 22. April 1828. 1828. 1828.  
 vom 22. April 1828. 1828. 1828.

Das Reisepaß in der Militärliste  
 vom 22. April 1828. 1828. 1828.

exp. 26. 57

Glandorf den 3. Juni 1857

Expediteur von Franz  
 Krieger.  
 JW.

Der Amtmann  
 Meberg

Abbildung 6. Antrag auf Ausstellung eines Reisepasses für Friedr[ich] Anton Landwehr aus Glandorf vom 3. Juni 1857 für eine Reise nach Amsterdam zur „*Verrichtung von Sommerarbeiten*“.  
Linke Spalte: „*Signalement*“. Diese enthält eine Personenbeschreibung und die Unterschrift des Antragstellers.  
Rechte Spalte: Angaben zu Name, Passantrag mit Reiseziel und Grund der Reise, Polizeiliches Führungszeugnis, Informationen zur Militärpflicht, Unterschrift des Amtsvogts.  
(NLA OS, Rep 350 Ibg Nr. 7896)

Afbeelding 6. Aanvraag tot uitgifte van een paspoort voor Friedr[ich] Anton Landwehr uit Glandorf van 3 juni 1857 voor een reis naar Amsterdam voor het “verrichten van zomerwerk”.  
Linker kolom: “*Signalement*”. Dit bevat een persoonsbeschrijving en de handtekening van degene die de aanvraag doet.  
Rechter kolom: Informatie over de naam, paspoortaanvraag met reisdoel en reden van de reis, verklaring van goed gedrag, informatie over de dienstplicht, handtekening van de Amtsvogt.  
(NLA OS, Rep 350 Ibg Nr. 7896)

Königreich Hannover.

N<sup>o</sup> 5.

des Registers.

Reise-Paß

für

das *Ant* Land.

Gültig für *fünf Jahre*

Beschreibung

des Inhabers

Alter *39 Jahre*  
Größe *5* Fuß *5* Zoll.  
Statur *mittelmäßig*  
Haare *braun*  
Stirn *ruhmäßig*  
Augenbrauen *blau*  
Augen *blau*  
Nase } *gerade*  
Mund } *gerade*  
Zähne } *gesund*  
Kinn } *blau*  
Bart *braun*  
Gesicht *oral*  
Gesichtsfarbe *gesund*

Besondere Zeichen:

*Keine*

Spricht *deutsch*

Unterschrift des Reisenden.

*Dreyer*

Bezahlt *(Gratis)*



Alle Civil- und Militair-Beörden werden geziemend ersucht,  
dem Vorzeiger dieses *hinn* *Johann*  
*Friedrich Dreyer*

gebürtig aus } *Horn*, *früher* *Aust*  
wohnhaft in }  
mit

auf *seinem* Bedarf *Arbeits* *zu* *seinem*

vorhabenden Reise von hier  
über *Grubenhagen*, *Hassel*  
nach *Amsterdam* frei und unge-  
hindert reisen und zurückreisen, ihm auch nöthigen Falls jeden  
möglichen Schutz angedeihen zu lassen.

*Wittlage* *am* *ersten* *februar* *1800* *Winn*  
*und* *Amberg*.  
*Königlich* *Preussisch* *Land* *Wittlage*,  
*Königsberg*.



*[Handwritten signature]*

Abbildung 7. Reisepass für den Knecht Johann Friedrich Dreyer aus Bohmte, Amt Wittlage-Hunteburg, vom 1. Februar 1839. Er gibt an, nach Amsterdam reisen zu wollen, um sich dort „*Arbeit zu suchen*“.  
(NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 317 I)

Afbeelding 7. Paspoort voor de knecht Johann Friedrich Dreyer uit Bohmte, Amt Wittlage-Hunteburg, van 1 februari 1839. Hij geeft aan, naar Amsterdam te willen reizen, om daar “werk te zoeken”.  
(NLA OS, Rep 350 Wit Nr. 317 I)



Abbildung 8. Die Ämter der Landdrostei Osnabrück.  
(entnommen aus: Bölsker-Schlicht, 298)

Afbeelding 8. De Ämter van de Landdrostei Osnabrück.  
(ontleent aan: Bölsker-Schlicht, 298)

---



# LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Bär, Max. 1901. *Abriß einer Verwaltungsgeschichte des Regierungsbezirks Osnabrück (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 5)*. Hannover/ Leipzig: Hahn.
- Bölsker-Schlicht, Franz. 1987. *Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterwanderung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte 3)*. Sögel: Emsländische Landschaft.
- Bölsker-Schlicht, Franz. 1993. "Unsere Vorfahren als Saisonarbeiter in Holland." In *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Andreas Eiyneck, ed., 22-33. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Deeters, Walter. 1989. *Vertrauliche Berichte des Landdrosten Bacmeister aus Aurich 1857-1864 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 35; Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 9)*. Hildesheim: Lax.
- Eiyneck, Andreas. 1993. "Krüppelfahren." In *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Andreas Eiyneck, ed., 60-71. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Hoche, Johann Gottfried. 1800. *Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen*. Bremen: Friedrich Wilmans.
- Joulia, Antoinette. 1973. "Ein französischer Verwaltungsbezirk in Deutschland. Das Obere-Depts-Departement (1810-1813)." In *Osnabrücker Mitteilungen* 80, 21-102.
- Möser, Justus. 1820. "Patriotische Phantasien. Erster Theil." In *Justus Möser's sämtliche Werke 1 (4)*, Johanne Wilhelmine Juliane von Voigt, ed., 87-112. Berlin: Nicolai.
- Reekers, Stephanie. 1966. "Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800. Teil 3: Tecklenburg-Lingen, Reckenberg, Rietberg und Rheda." In *Westfälische Forschungen* 19: 27-78.
- Slemeyer, Hans. 1969. "Die Hollandgänger im Lichte der Frerener Kirchenregister." In *Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes* 16: 174-181.
- Stüve, Johann Eberhard. 1789. *Beschreibung und Geschichte des Hochstifts und Fürstenthums Osnabrück mit einigen Urkunden*. Osnabrück: Schmidtsche Buchhandlung.
- Tack, Johannes. 1902. *Die Hollandgänger in Hannover und Oldenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiter-Wanderung (Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen 2)*. Leipzig: Jäh & Schunke.
- Twelbeck, Gerhard. 1949. *Maße und Münzen im Gebiet des ehemaligen Bistums Osnabrück*, Osnabrück.



- Weddigen, Peter Florens. 1789. "Entwurf zu einer topographisch-statistischen Beschreibung der Reichs-Grafschaft Bentheim." In *Neues Westphälisches Magazin für Geographie, Historie und Statistik* 1 (5): 103-139.
- Weddigen, Peter Florens. 1806. "Geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Lingen." In *Westphälischer historisch-geographischer National-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1806*, Peter Florens Weddigen. Kleinbremen: [s.n.].
- Weddigen, Peter Florens. 1788. "Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaften Tecklenburg und Lingen." In *Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik* 4 (XIII-XVI): 48-67.
- Wrasmann, Adolf. 1919. "Das Heuerlingswesen im Fürstentum Osnabrück." In *Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück* 42: 53-171.

---

IMMIGRATION UND  
ZWANGSMIGRATION AUS DEN  
NIEDERLANDEN IN DAS LAND  
OLDENBURG IN DER ZEIT DES  
NATIONALSOZIALISMUS

IMMIGRATIE EN GEDWONGEN  
MIGRATIE VAN NEDERLAND NAAR HET  
OLDENBURGER LAND TIJDENS HET  
NATIONAALSOCIALISTISCHE TIJDPERK

---

GERD STEINWASCHER



# IMMIGRATION UND ZWANGSMIGRATION AUS DEN NIEDERLANDEN IN DAS LAND OLDENBURG IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

## ARCHIVE IM OLDENBURGER LAND

Unter dem Oldenburger Land versteht man gemeinhin eine Region, die weitgehend mit den Grenzen des Herzogtums Oldenburg übereinstimmt, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine endgültige Gestalt annahm. Das Gebiet umfasst die heutigen Landkreise Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta und Wesermarsch sowie die drei kreisfreien Städte Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven. Insgesamt wohnen im Oldenburger Land etwas mehr als eine Million Menschen. Während der Süden des Oldenburger Landes, insbesondere die Landkreise Vechta und Cloppenburg (Oldenburger Münsterland), immer noch katholisch geprägt ist, überwiegt im Norden das evangelisch-lutherische Bekenntnis, doch bestimmt die Kirche nicht mehr in dem Maße das öffentliche Leben, wie dies vor 1945 noch der Fall war.

Ökonomisch spielt die Landwirtschaft natürlich nicht mehr die Rolle, die sie noch nach dem Zweiten Weltkrieg innehatte, doch bleibt der Agrarsektor allein durch die Massentierhaltung und die industriell betriebene Verarbeitung von Lebensmitteln von Bedeutung. Die wirtschaftliche Entwicklung verlief in den letzten Jahrzehnten eher uneinheitlich, inzwischen gibt es so etwas wie ein Nord-Süd-Gefälle. Während in einigen Landkreisen (Vechta, Oldenburg, Ammerland) nahezu Vollbeschäftigung herrscht, gehören Delmenhorst und insbesondere Wilhelmshaven nach noch nicht überstandenen Abbau traditioneller Industriezweige bundesweit zu den Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Immerhin zwei Universi-

täten kann das Oldenburger Land in Oldenburg und Vechta vorweisen.

Das staatliche Archivwesen ist mit dem Standort Oldenburg des Niedersächsischen Landesarchivs im Oldenburger Land vertreten, der für den umschriebenen Raum zuständig ist.<sup>1</sup> Nach der Auflösung der Bezirksregierung Weser-Ems zum 1. Januar 2005 betreut der Standort insbesondere die verbliebenen Fachbehörden des Landes und die Justiz, die in der Stadt Oldenburg alle Gerichtssparten aufweist.

Dagegen ist das kommunale Archivwesen im Oldenburger Land schwach ausgeprägt. Lediglich die drei kreisfreien Städte Oldenburg, Delmenhorst und Wilhelmshaven leisten sich ein hauptamtlich geführtes Archiv, wobei das Stadtarchiv Oldenburg eine Kooperation mit dem Landesarchiv eingegangen ist. Der größte Teil der stadtoldenburgischen Archivalien befindet sich in den Magazinen des Landesarchivs und kann im Lesesaal des Standorts eingesehen werden. Eine Kooperation mit dem Landesarchiv sind auch die sechs Landkreise des Oldenburger Landes eingegangen. Die Kreisarchive mit ihrer Überlieferung ab 1946, als die zuvor staatliche untere Verwaltungsebene kommunalisiert wurde, werden also vom Landesarchiv gegen Kostenerstattung betreut und sind in Oldenburg benutzbar.

Im Landesarchiv in Oldenburg deponiert wurden in der Vergangenheit auch zahlreiche Kommunalarchive von Städten und Gemeinden des Oldenburger Landes. Hierzu zählen die bis in das Mittelalter zurückreichenden Stadtarchive von Jever, Cloppenburg, Vechta und Wildeshausen. In größeren Gemeinden des Oldenburger Landes werden Kommunalarchive nebenamtlich bzw. durch Heimatvereine betrieben, so in Westerstede oder Nordenham. Dennoch muss festgestellt werden, dass die Situation der kommunalen Überlieferung für

---

1 Vgl. die ständig kurrent gehaltene Beständeübersicht, die auf der Homepage des Standorts Oldenburg des NLA für die Benutzer einsehbar ist. Ausgedruckte Exemplare befinden sich im Lesesaal, aber etwa auch in der Landesbibliothek Oldenburg.

das Oldenburger Land unbefriedigend ist. Da die Kommunalaufsicht seit den letzten Verwaltungsreformen stark zurückgenommen wurde, ist eine Überlieferung kleinerer Gemeinden, die sich kein eigenes Archiv leisten, kaum noch gewährleistet.

Die beiden großen Religionsgemeinschaften des Oldenburger Landes, die Evangelisch-lutherische Kirche in Oldenburg und die Katholische Kirche (Bischöflich Münsterisches Offizialat in Vechta) unterhalten eigene Archive. Das Evangelisch-lutherische Archiv ist beim Oberkirchenrat in Oldenburg untergebracht, der ältere Teil des Archivs ist allerdings im Landesarchiv deponiert und kann hier benutzt werden. Das Archiv des katholischen Offizialats hat seinen Sitz in Vechta. Die beiden Universitäten der Region unterhalten eigene Universitätsarchive, die sich aber angesichts des geringen Alters beider Einrichtungen noch im Aufbau befinden.

Hauptamtlich geführte Wirtschaftsarchive gibt es im Oldenburger Land nicht. Die drei Kammern (Industrie- und Handelskammer Oldenburg, Handwerkskammer Oldenburg, Landwirtschaftskammer Niedersachsen mit Sitz in Oldenburg) haben ihr Schriftgut im Landesarchiv hinterlegt. Für die Industrie- und Handelskammer ist aber nur der Zeitraum vor 1945 ausreichend überliefert. Archivgut von Wirtschaftsunternehmen stellt eine Ausnahme dar. Zu erwähnen ist lediglich noch die freilich wichtige Überlieferung der Personalabteilung der Landessparkasse zu Oldenburg.

Durch die zahlreichen Körperschaften des öffentlichen Rechts, ob nun Kommunen oder Kammern, die ihrer archivgesetzlichen Pflicht, für ihr Archivgut zu sorgen, durch die Deponierung im Landesarchiv nachkommen, hat das Landesarchiv in Oldenburg eine zentrale Archivfunktion für die Überlieferung des Oldenburger Landes. Rund 13 Kilometer Schriftgut lagern in den Magazinen in Oldenburg, es handelt sich um über 770.000 Verzeichnungseinheiten (also Urkunden, Akten, Karten etc.), die so gut wie vollständig im Archivinformationssystem des Landes (ARCINSYS) erfasst und so-

weit dies die Schutzfristen zulassen über den Internetzugang des Landesarchivs recherchier- und bestellbar sind.

## ARCHIVALIEN ZU DEN NIEDERLÄNDISCH-OLDENBURGISCHEN BEZIEHUNGEN IM STANDORT OLDENBURG DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIVS

Natürlich gibt es für alle Epochen des im Landesarchiv überlieferten Archivguts Urkunden, Akten und Karten, die auf niederländisch-oldenburgische Beziehungen verweisen. Allerdings waren die historischen Bezüge nie von so großer Bedeutung, wie dies etwa für Ostfriesland oder für Teile des Osnabrücker Archivsprengels der Fall war. Wirtschaftsgeschichtlich war das Oldenburger Land im Mittelalter eher ein Durchzugsgebiet. Die wenigen städtischen Siedlungen (Jever, Oldenburg, Delmenhorst, Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg, Friesoythe) hatten weder das ökonomische noch politische Potenzial, um für die Hanse interessant zu werden. Mit der flämischen Straße berührte zwar ein wichtiger Handelsweg den Raum, die vorhandene Überlieferung beinhaltet aber eher die Gefährdung der Transitstrecke, die vor allem vom Oldenburger Grafenhaus ausging (Holbach 2018). Hierauf mussten sich die niederländischen Hansestädte ebenso einstellen wie die vom Oldenburger Grafenhaus besonders betroffene Handelsstadt Bremen.

Entsprechend heftig war der Widerstand der Generalstaaten der Niederlande gegen den im 17. Jahrhundert eingeführten Weserzoll (Steinwascher 2005) durch die Grafen von Oldenburg, war doch durch diesen der für die Niederlande wichtige Handel mit Bremen betroffen. Trotz dieser ständigen Differenzen um die fiskalische Abschöpfung des Handels war etwa Amsterdam für das Oldenburger Grafenhaus ein wichtiger ökonomischer Bezugspunkt. Von großer Bedeutung wurden die Niederlande dann im 18. Jahrhundert für Teile der unterbäuerlichen Bevölkerung in den südoldenbur-

gischen Ämtern Vechta und Cloppenburg, die noch zum Niederstift Münster gehörten. Wie aus dem Osnabrücker Land und dem Emsland gingen viele Arbeitskräfte zum Gras mähen oder Torf stechen in die Niederlande, die so genannten Hollandgänger. Diese frühe Arbeitsmigration schlägt sich natürlich in den Akten der Verwaltung nieder. Schöne Beispiele befinden sich in einem zufällig überlieferten Archivbestand eines Vogts aus dem Kirchspiel Visbek (Amt Vechta).<sup>2</sup> Hier sind Verdienstbescheinigungen von Hollandgängern ebenso zu finden, wie Listen von krank aus den Niederlanden zurückgekehrten Arbeitsmigranten. Die Arbeit im Nachbarland war einträglich, aber auch sehr gefährlich. Zahlreiche Arbeiter kamen nicht nur ohne Geld, sondern auch noch arbeitsunfähig zurück. Kein Wunder, dass die endgültige Auswanderung eine Alternative wurde. Auswanderer zog es aber dann eher nach Amerika und nicht in das Nachbarland, auch wenn die Wirtschaftsmetropole Amsterdam durchaus ein Magnet für migrationsfreudige Menschen aus dem Oldenburger Land war.

Natürlich gab es auch offizielle Kontakte in das Nachbarland. Graf Anton Günther von Oldenburg, der große Diplomat des 17. Jahrhunderts, unterhielt auch Verbindungen in den Generalstaaten, hatte in Amsterdam einen Faktor und schickte Gesandte in den Haag.<sup>3</sup> Da die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst von 1667 bis 1773 Nebenland der dänischen Krone waren, sind die einschlägigen Akten für diese Zeit eher in Kopenhagen zu erwarten. Ab 1773 aber wurde Oldenburg als selbstständiges Herzogtum von einer Linie des Herzogshauses Holstein-Gottorf regiert. Zwar hing dieses neue Herzogtum lange am Nabel der russischen Verwandtschaft in St. Petersburg (Steinwascher 2018), doch war die wachsende oldenburgische Seeschifffahrt keineswegs auf die Ostsee konzentriert. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab es weltweit

---

2 Niedersächsisches Landesarchiv-Standort Oldenburg (zukünftig NLA-OL), Erw 25: Best. 262-26.

3 NLA-OL, Best. 20-37 Nr. 2.



Konsulate der Herzogtums bzw. Großherzogtums Oldenburg, an die sich Seereisende und Kaufleute wenden konnten. Konsulate gab es natürlich auch in den niederländischen Handelsmetropolen Amsterdam und Rotterdam.<sup>4</sup>

Mit der Eingliederung des Herzogtums Oldenburg in den Norddeutschen Bund bzw. dann in das Deutsche Kaiserreich (1871) nahmen die Möglichkeiten einer eigenständigen Außenpolitik ab. Immerhin waren die Kontakte zwischen Oldenburg und den Niederlanden so bedeutsam, dass die Niederlande Konsulate im Herzogtum Oldenburg unterhielt, über die vereinzelt bis in die Zeit des Nationalsozialismus hinein eine recht gute Überlieferung existiert.<sup>5</sup> Intensive, auf das gesamte Gebiet des Oldenburger Landes bezogene „Kontakte“ zwischen den Niederlanden und Oldenburg entstanden allerdings auf anderer Ebene in der Zeit des Nationalsozialismus. Auf diese soll nun genauer eingegangen werden.

## DIE ZWANGSARBEITERKARTEI DER LANDESVERSICHERUNGSANSTALT OLDENBURG-BREMEN ALS QUELLE DER MIGRATIONSGESCHICHTE

Gibt man in das Archivinformationssystem des Landesarchivs für den Standort Oldenburg den Suchbegriff „Niederlande“ ein, dann erhält man über 2300 Treffer (bei Freischaltung für alle datengeschützten Archivalien sogar 4700 Treffer). Über 1800 (entsprechend über 4000) dieser Treffer beziehen sich allerdings auf nur einen Bestand: Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen Versichertenkartei (Dep 33 VK) (Henninger 2015). Was hat es damit auf sich?

Im Sommer 2015 bot die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen, die aus der 1890 vom Großherzogtum Ol-

---

4 Vgl. zu Amsterdam: NLA-OL, Best. 31-13-16 Nr. a/b; Best. 31-13-73 Nr. 32; Best. 31-15-11 Nr. 21; zu Rotterdam NLA-OL, Best. 31-6-39 Nr. 26; Best. 31-12-42 Nr. 32; Best. 31-13-16 Nr. 61; Best. 31-13-73 Nr. 260.

5 Siehe den Bestand NLA-OL, Best. 40, Klassifikation 7.3.1.

denburg gegründeten Landesversicherungsanstalt Oldenburg hervorgegangen ist, dem Landesarchiv eine Versichertenkartei der Rentenversicherung an, die aus rechtlichen Gründen nicht weiter aufzuheben war, also vernichtet werden sollte. Die Versichertenkartei enthielt bei näherer Prüfung Versichertenkarten für Beiträge zur Invalidenversicherung für Personen, die zwischen 1909 und 1929 geboren worden waren. Jüngere Karteikarten waren von der Versicherungsanstalt über Verfilmung bzw. Einarbeitung der Daten bereits zuvor entsorgt worden. Einer Vernichtung der noch vorhandenen Karten stand im Prinzip nichts entgegen, allerdings war es ein Glück, dass der zuständige Archivar sich doch die Mühe machte, einen genaueren Blick auf die Datei zu werfen. Pro Person waren eine oder mehrere Karten ausgefüllt worden, die man wiederum in Umschläge gelegt und diese ordentlich, d.h. leicht lesbar mit dem Namen des/der Versicherten beschriftet hatte.

Unmittelbar fiel auf, dass die Kartei sehr viele ausländische Arbeiterinnen und Arbeiter enthalten musste. Angesichts der Geburtsjahrgänge lag der Verdacht nahe, dass es sich hier nicht (nur) um Arbeitsmigranten handeln konnte. Dies bestätigte sich bei der Autopsie, die nun vorgenommen wurde: die Masse der versicherten Ausländer/innen waren offensichtlich Zwangsarbeiter/innen. Auch wenn Zwangsarbeit im Nationalsozialismus bereits ein gut erforschtes Thema ist (Knigge, Lütgenau & Wagner 2011), hier schien ein zusätzlicher Quellenfundus für die Regionen Oldenburg und Bremen gefunden (siehe bereits u.a. Dönhöft 1995; Hoffmann and Lembeck 1999; Langensiepen 2017). Die Entscheidung musste folgerichtig sein, die gesamte Kartei einer Durchsicht zu unterziehen, wobei alle Vorgänge von Personen mit ausländisch klingenden Namen ausgesondert und erst einmal in den archivwürdigen Teil der Kartei übernommen wurden. Auf diese Weise kamen etwa 27.000 Karteikarten in das Landesarchiv. Zwar waren die von der Bundesrepublik gewährten Ausgleichszahlungen für Zwangsarbeiter/innen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs im Jahre 2007 ausgelaufen, so dass die Kartei noch lebenden

Opfern des NS-Regimes nicht mehr rechtlich-materiell nutzen kann, dennoch war die Entscheidung des Oldenburger Archivs eindeutig: Allein schon der Respekt vor den Opfern der NS-Zwangsarbeit macht aus den Karteikarten Kulturgut, das es aufzuheben gilt.

Um die Kartei zusätzlich als historische Quelle nutzen zu können, war zudem klar, dass eine summarische Erschließung nicht ausreichen würde. Die auf der Karteikarte verzeichneten Personen waren und sind einzeln aufzunehmen und möglichst ihr Herkunftsland abzuklären. Letzteres ist auf den Karten meist nicht vermerkt, zudem die angegebenen Geburtsorte oft in ihrer Schreibweise nicht korrekt wiedergegeben. Die Erschließung war und ist also aufwändig und deshalb auch noch längst nicht abgeschlossen. Gerade bezüglich der osteuropäischen Zwangsarbeiter/innen ist oft zweifelhaft, ob diese nun aus Polen, der Ukraine oder Russland stammten. Inzwischen sind aber mehr als die Hälfte der übernommenen Karteikarten erschlossen, zahlreiche Karten konnten bei dieser Arbeit entsorgt werden, weil es sich dann doch um deutsche Staatsangehörige (inklusive Arbeitskräften aus Österreich) handelte, die nur einen ausländisch klingenden Namen hatten. Diese verweisen natürlich oft genug auf Migration in den Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten zuvor, aber dies war nicht der Zweck der Aussonderung und Übernahme.

Überraschend war bei der Durchsicht der Kartei die große Zahl der Arbeitskräfte aus Westeuropa, die im Oldenburger Land und in Bremen während des Zweiten Weltkriegs beschäftigt waren. Nachzuweisen sind hier vor allem Personen aus den Niederlanden und Belgien, erst mit Abstand folgen Französinnen und Franzosen. Vereinzelt kamen Arbeitskräfte auch aus Dänemark bzw. Norwegen und aus Italien in den Weserraum. Während es bei den aus den von der Wehrmacht besetzten Staaten im Osten und Südosten Europas fraglos so zu sein scheint, dass es sich hier auf jeden Fall und nur um Zwangsarbeitskräfte handelte, wird man bei den Personen, die aus West- oder Nordeuropa stammten, schon nachdenklich,

ob hier nicht auch zumindest ein gewisses Maß an Freiwilligkeit vorauszusetzen ist. Dabei kann es nicht darum gehen, die Zwangsarbeit zwischen Ost und West auseinander zu dividieren. Angesichts der Drangsalierung etwa der niederländischen Bevölkerung durch das deutsche Besatzungsregime, das möglichst viele Arbeitskräfte aus dem Nachbarland abziehen wollte, verbietet sich jede Relativierung der Zwangsarbeit, der auch die westeuropäischen Arbeiter/innen im Oldenburger Land und Bremen unterworfen waren. Dennoch zeigen sich Unterschiede, auf die aufmerksam zu machen ist.

Doch zunächst einmal zu den bisher zu ermittelnden Zahlen. Für die Zwangsarbeiterinnen liegen diese bereits vollständig vor. Zu relativieren sind die Angaben, weil die Kartei bei ihrer Anbietung an das Landesarchiv schon nicht mehr vollständig war. Karten waren bereits entnommen worden, nicht zuletzt aufgrund der vor 2007 an die Landesversicherungsanstalt gerichteten Anfragen nach Zwangsarbeiter/innen. Man gewinnt zudem den Eindruck, dass das Ausfüllen der Karten von den deutschen Bediensteten nicht immer sorgfältig vorgenommen wurde. Vielleicht waren auch gerade bei den osteuropäischen Betroffenen erhebliche Sprachbarrieren vorhanden. Viele Namen wurden verballhornt. Dennoch ist das Zahlenmaterial beeindruckend:

Tabelle 1. Zwangsarbeiterinnen in der Versicherungskartei:

<b>Herkunftsland</b>	<b>Zahl</b>
Polen	2180
UdSSR	740
Belgien/Luxemburg	308
Niederlande	304
Balkanstaaten	144
Frankreich	141
Tschechoslowakei	134
Dänemark/Norwegen	18
Italien	5
ungeklärte Fälle (östliche Herkunftsländer)	525
ungeklärte Fälle (westliche Herkunftsländer)	18

Schaut man sich die Herkunft der Niederländerinnen an, dann kam fast jede sechste (48) aus Rotterdam, 23 bzw. 22 stammten aus Amsterdam und Den Haag, 14 aus Groningen. Aus diesen vier Städten kamen also mehr als ein Drittel der niederländischen Zwangsarbeiterinnen. Der Zerstörungsgrad der Stadt und die damit vorhandenen Notsituation könnte ein Grund für die vielen Niederländerinnen aus Rotterdam sein. Eine Entsprechung findet sich bei einem Blick auf die Belgierinnen. Auch hier kamen 48 aus dem vom Krieg durch alliierte Luftangriffe stark in Mitleidenschaft gezogenen Antwerpen, aus dem allerdings unzerstörten Gent stammten 29, aus Mechelen 10, aus Brüssel dagegen nur vier!

Wo wurden die Niederländerinnen eingesetzt? Mehr als zwei Drittel (222) der Zwangsarbeiterinnen arbeiteten in Bremen, 26 in Oldenburg und 23 in Wilhelmshaven. Auch die Industriegebiete von Nordenham und Einswarden bekamen niederländische Arbeiterinnen zugewiesen (insgesamt 41). In Einswarden arbeiteten sie bei der Weser-Flugzeugbau GmbH, viele wurden dort angelernt (Bezeichnung: „Umschülerin“).

Auffällig ist, dass ihre belgischen Leidensgenossinnen zwar ebenfalls in ihrer Mehrheit (189) in Bremen arbeiten mussten, vergleichsweise mehr aber in Wilhelmshaven (88), während in Oldenburg nur zwei zum Einsatz kamen. In Nordenham/Einswarden kamen nur ganz wenige Belgierinnen unter.

Interessant und aufschlussreich ist aber ein erster Vergleich zu den aus Polen stammenden Mädchen und Frauen. Etwas mehr als die Hälfte wurde in Bremen beschäftigt, in Wilhelmshaven waren es aber nur 13, im Industriegebiet Nordenham/Einswarden 10. Polinnen wurden weit mehr als ihre westeuropäischen Kolleginnen in der Landwirtschaft eingesetzt. So sind neun Polinnen für Damme nachweisbar, sieben für Dötlingen und vier für Visbek. Über 500, also rund ein Viertel der aus Polen stammenden Arbeiterinnen, dürften in der Landwirtschaft des Oldenburger Landes eingesetzt gewesen sein.

Schaut man etwas genauer auf die Einsatzorte, dann zeigt sich eine Besonderheit: Die Straßenbahnen in Bremen und Wilhelmshaven – in Oldenburg gab es keine – wurden durch die Zwangsbeschäftigten aus den Niederlanden und Belgien aufrechterhalten. 90 Niederländerinnen arbeiteten als Schaffnerinnen, 33 Belgierinnen sind als solche nachweisbar. Von Bedeutung waren Niederländerinnen (42) und Belgierinnen (51) als Hausgehilfinnen. Zwar sind auch 81 Polinnen in dieser Funktion nachweisbar, aber im Verhältnis zur Gesamtzahl ist diese Zahl recht niedrig.

Bevor nun weitere Schlussfolgerungen gezogen werden, soll zunächst ein Blick auf die männliche Zwangsarbeit für den Raum Oldenburg/Bremen geworfen werden. Einschränkend ist nochmals darauf hinzuweisen, dass erst gut 40 % der männlichen Zwangsarbeiter erfasst sind. Da die alphabetische Ordnung der Kartei noch erhalten ist und in der Reihenfolge der Buchstaben erschlossen wurde und wird, können sich hier noch Verschiebungen ergeben, denn der Anfangsbuchstaben entscheidet oft darüber, wie groß der Anteil Niederländer oder der von Menschen mit slawischer Herkunft ist.

Für den Verzeichnungszustand am 12. Juli 2018 ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 2. Zwangsarbeiter in der Versicherungskartei (Zwischenergebnis):

<b>Herkunftsland</b>	<b>Zahl</b>
Niederlande	3564
Polen	2281
Belgien/Luxemburg	787
Tschechoslowakei	717
UdSSR	524
Frankreich	348
Dänemark/Norwegen	306
Balkanstaaten	228
Italien	129
ungeklärte Fälle (östliche Herkunftsländer)	320
ungeklärte Fälle (westliche Herkunftsländer)	123

Zunächst fällt auf, dass sich die Rangfolge der Herkunft erheblich verschiebt. Die meisten versicherten Zwangsarbeiter stammten aus den Niederlanden. Selbst wenn sich bei der Aufnahme der Buchstaben A - M ein starkes Übergewicht niederländischer Namen ergeben sollte, der hohe Anteil von Niederländern fällt auch gegenüber den nachzuweisenden Belgiern auf. Laut Gauleiter Röver sollen 1940 bereits 6500 Niederländer im Gau Weser-Ems, zu dem neben dem Oldenburger Land und Bremen auch die damaligen preußischen Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich gehörten, eingesetzt gewesen sein.<sup>6</sup> Auffällig ist zudem der hohe Anteil der Tschechen und Slowaken gegenüber den Zwangsarbeitern aus den Gebieten der Sowjetunion, wobei hier anzumerken ist, dass der Anteil

<sup>6</sup> NLA-OL, Best. 231-3 Nr. 232.

der Ukrainer hier sehr hoch ist.<sup>7</sup> Auch die Zahl der Franzosen und Skandinavier ist bemerkenswert.

Wirft man einen Blick auf die Herkunft der Zwangsarbeiter aus den Niederlanden, dann scheint sich auch hier ein anderes Bild zu ergeben. Kamen die weiblichen Arbeiterinnen vor allem aus den städtischen Ballungsbieten, so waren bezüglich der Männer auch die ländlicher geprägten Landesteile von Bedeutung. Es kamen zwar auch bei den Männern immerhin 437 Arbeiter aus Rotterdam und 319 aus Amsterdam, 223 aber aus der ländlich geprägten Gemeinde Emmen.

Schaut man auf die Einsatzorte, dann ist deutlich, dass sich die Zwangsarbeiter aus den Niederlanden vor allem in den Betrieben in Bremen (2022) und Wilhelmshaven (1026) aufhielten. Fast 100 Niederländer waren bei der Straßenbahn in Bremen als Schaffner und auch als Fahrer tätig und ergänzten so den weiblichen Beschäftigtenanteil vor allem der Bremer Verkehrsbetriebe. Für Wilhelmshaven von Bedeutung waren auch die belgischen Zwangsarbeiter. Immerhin für 251 ist der Kriegshafen als Einsatzort genannt, 396 waren in Bremen tätig. Vergleicht man damit wiederum die Einsatzorte der polnischen Zwangsarbeiter, dann zeigt sich, dass diese vergleichsweise selten in Wilhelmshaven zum Einsatz kamen (105, dagegen 828 in Bremen). Es waren erheblich mehr Polen als Niederländer in der Stadt Oldenburg beschäftigt, hier z.T. auch in den ländlich geprägten Vororten als landwirtschaftliche Gehilfen.

Natürlich bedarf es einer präzisen statistischen Auswertung der gesamten Kartei, um zu gesicherten Aussagen zu kommen. Eines scheint aber deutlich zu sein. Für spezifische Beschäftigungen wie die Verkehrsbetriebe in Bremen und auch noch in Wilhelmshaven war Fachpersonal aus den Niederlanden und Belgien offenbar von großer Bedeutung. Gleiches gilt für den sensiblen Einsatzort Wilhelmshaven, in den man ganz offensichtlich lieber westeuropäische Arbeitskräfte

---

7 Für den westlichen Teil der Ukraine ist ohnehin die Frage, ob man es hier nicht vor allem mit Polen zu tun hat.



als solche aus dem östlichen Europa lenkte. Wilhelmshaven war ein Hochsicherheitstrakt, hier konnte militärische Spionage erhebliche Konsequenzen haben. Entsprechend vorsichtig wird man mit der Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften umgegangen sein. Niederländern und vor allem flämischen Belgiern traute man womöglich eher als denen aus dem ehemals sowjetischen Machtbereich. Man darf sicherlich die Bedeutung der rassistischen Bewertung der Menschen, die hier stattfand, nicht unterschätzen. In Wilhelmshaven wird man zudem eher qualifizierte Arbeitskräfte benötigt haben, die man vielleicht auch gezielt anlockte.

Damit ist ein ganz schwieriges Themenfeld betreten: Waren die Zwangsarbeiter wirklich alle unfreiwillig nach Deutschland gekommen? Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg und der Besetzung der Niederlande durch die Wehrmacht kamen zahlreiche Niederländer zur Arbeit in das Oldenburger Land. Sie suchten insbesondere Beschäftigung in den Torfwerken. Diese niederländischen Arbeiter wurden bei der Verzeichnung der Kartei nicht aussortiert – es handelt sich ja zweifelsfrei hier nicht um Zwangsarbeiter –, sondern gesondert verzeichnet. Bis jetzt sind 182 niederländische Torfarbeiter erfasst, die ab 1937 im Oldenburger Land als Torfarbeiter Beschäftigung suchten. Die meisten verließen dann bei Kriegsbeginn ihren Arbeitsplatz und kehrten in ihre Heimat zurück. Es gibt aber auch Beispiele für Niederländer, die trotz des Überfalls der Wehrmacht auf ihr Land in Deutschland auf ihrem Arbeitsplatz ausharrten, warum auch immer! Ein Beispiel ist der 1912 in Noordwolde geborene Pieter Kuindersma, der 1939 in der Kriegsmarinewerft in Wilhelmshaven Arbeit fand und dort offenbar bis 1944 in der deutschen Rüstungsindustrie weiter beschäftigt wurde.<sup>8</sup>

Wenn hier ansonsten grundsätzlich von Zwangsarbeit die Rede war und ist, dann hat dies einen ganz klaren Grund: Man kann Menschen in eine Notsituation bringen, durch die sie sich veranlasst sehen, eine Entscheidung zu treffen, mit

---

8 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 11861.

der das kleinere Übel gewählt wurde. In den Niederlanden gab es unter der deutschen Besatzung einen starken Druck, sich als Arbeiter für Deutschland zu melden. Zweifellos werden es manche auch tatsächlich freiwillig und einzelne sogar aus Überzeugung getan haben. Dies gilt sicherlich für den 1910 in Den Haag geborenen Marinus Cornelis van der Bol, der 1942/43 als Kraftfahrer bei der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt der Gauleitung Weser-Ems in Oldenburg tätig war (Heuvel, Steinwascher & Bei der Wieden 2017, 358). Gleiches könnte man für den 1911 in Groningen geborenen Jan Beverwyk vermuten, der im Amt für Volkswohlfahrt beim Gau Weser-Ems der NSDAP beschäftigt war.<sup>9</sup> Dafür spricht nicht nur die Art der Beschäftigung und der Einsatzort, sondern auch die Dauer. Die Karte des Genannten wurde von 1940 bis 1945 geführt.

Ob die Laufzeit der einzelnen Versicherungskarten tatsächlich aussagekräftig ist, wird man an Einzelfällen noch zu überprüfen haben. Es ist aber auffällig, wie unterschiedlich die Versicherungsdauer war. Dies gilt nicht zuletzt für die vielen Niederländer, die ganz offensichtlich jede Gelegenheit nutzten, um Deutschland möglichst schnell wieder zu verlassen. Dies beweist einerseits, dass die große Mehrheit unfreiwillig gekommen war, zeigt aber auch, dass eine Rückkehr nicht allzu kompliziert war. Nicht wenige nutzten dafür den ihnen gewährten Heimaturlaub. Sie kamen einfach nicht zurück. So der 1911 in Amsterdam geborene Jan Cult, der 1942/43 bei der Norddeutschen Hütte AG in Bremen beschäftigt war und aus einem Urlaub nicht zurückkehrte.<sup>10</sup> Natürlich wurde dies als Vertragsbruch gewertet, unabhängig davon, wie die Verträge zustande gekommen waren. Sanktioniert werden konnte dies auch in den Niederlanden, ein entsprechendes Verhalten war also gefährlich bzw. setzte voraus, dass man in der Heimat ‚abtauchen‘ konnte.

---

9 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 5060.

10 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 7063.

Dass es überhaupt so etwas wie Urlaub gab, zeigt allerdings auch, dass man sich die Art der Arbeitsverpflichtung differenziert vorstellen muss. In wenigen Fällen ist mit der Versicherungskarte auch die Urlaubskarte überliefert. So für den 1912 in Emmen geborenen Albert de Jonge, der in Wilhelmshaven für eine Firma als Hilfsarbeiter schuftete, die auf Grundwasserabsenkungen spezialisiert war.<sup>11</sup> Für Zwangsarbeiter aus den sowjetischen Gebieten oder Polen war Urlaub sicherlich ein Fremdwort, nicht aber für Westeuropäer oder Arbeiter aus der Tschechoslowakei. Auf der Versichertenkarte des 1914 in Ratovec (Slowakei) geborenen Karol Beno findet sich der Vermerk: „Im Stich gelassen!“. Der Vermerk hatte Stempelform, was darauf schließen lässt, dass dies so häufig vorkam, dass es sich lohnte, einen entsprechenden Stempel anzufertigen! Der moralisierende Spruch ist schon bemerkenswert für Vorgänge, die ja nicht ohne Repression vorstellbar sind.

Die große Zahl der Niederländer in der Kartei sagt also nichts über den tatsächlichen Arbeitseinsatz aus, den sie in Deutschland geleistet haben. Manche blieben offenbar nur wenigen Wochen. Der Zustand in den Lagern, in denen sie hausen mussten, wird die Entscheidung erleichtert haben, ein erhebliches Risiko einzugehen, das der Bruch des geschlossenen Arbeitsvertrags ohne Zweifel bedeutete. Zudem war die Arbeit in den kriegswichtigen Industriebetrieben, insbesondere in Bremen und Wilhelmshaven, nicht ungefährlich, wurden beide Städte doch ständig von alliierten Luftstreitkräften angegriffen. Dass man als Ausländer im Bombenhagel schlechter dastand als die einheimische Bevölkerung, ist bekannt (vgl. etwa für Osnabrück: Steinwascher 2006, 760). Für die nach Deutschland gekommenen Niederländerinnen und Niederländer war ihr Einsatz zweifellos eine nicht selten traumatische Erfahrung. Viele waren noch sehr jung.

---

11 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 10920. Er besaß zudem eine Arbeitsnachweiskarte der Deutschen Arbeitsfront.

Da die Karten erst ab dem Geburtsjahrgang 1909 erhalten sind, wissen wir nicht genau, wie der Altersdurchschnitt war. Für die Männer stellt sich die Verteilung auf die Geburtsjahrgänge so dar:

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
142	143	130	182	176	221	206	202	219	236

1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
239	337	312	257	281	247	42	23	14	1

Am stärksten vertreten waren also die Geburtsjahrgänge 1920 und 1921, ab dem Geburtsjahrgang 1925 geht die Zahl stark zurück. Viele der eingesetzten niederländischen Arbeitskräfte waren also noch sehr jung. Vom Geburtsjahrgang 1924 wurden immerhin 12 schon 1940 in Deutschland eingesetzt, waren also etwa 16 Jahre alt. Die meisten von diesen blieben offenbar nur sehr kurz auf ihren Arbeitsplätzen.

Noch etwas jünger waren die in Oldenburg/Bremen nachweisbaren niederländischen Arbeiterinnen:

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
6	3	1	11	5	4	12	13	8	24

1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
21	28	44	35	38	28	8	11	3	1

Hier waren die stärksten Jahrgänge die von 1921 und 1923, die meisten waren 1940 beim deutschen Einmarsch zwischen 16 und 22 Jahre alt. Das geringe Alter der in Deutschland eingesetzten Niederländer und Niederländerinnen erklärt auch, warum mehr als die Hälfte der Karteikarten für die allgemeine Nutzung noch gesperrt sind.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Für wissenschaftliche Forschungen kann die Datenbank frei geschaltet werden. Hierfür muss allerdings vor Ort ein schriftlicher Antrag auf Schutzfristverkürzung gestellt werden. Nach Genehmigung kann dann die Datenbank in

Noch etwas jünger waren die polnischen Zwangsarbeiterinnen, hier kann man als Spitzenjahrgänge die von 1922 bis 1924 festhalten.

Man darf von einer Auswertung dieser Karteikarten nicht allzu viel erwarten, zumal wir nicht wissen, wie viele Karten fehlen. Zudem sind viele Angaben auf den Karten ungenau und vielleicht auch falsch. Die hohe Quote der Fälle, für die eine Feststellung der Herkunft der Person nicht möglich ist, spricht für die angesprochene mangelnde Sorgfalt bei der Anlage der Karteikarten. Wahrscheinlich war es auch für die Mitarbeiter der Versicherungsanstalt etwas merkwürdig, dass sie Zwangsarbeiter gegen Unfall versichern sollten, vor allem bei den Arbeitskräften, die laut offizieller NS-Propaganda zu minderwertigen Rassen gehörten. Dazu zählten nun die niederländischen Arbeiterinnen und Arbeiter nicht. Trotzdem wurden sie auf den Arbeitsstellen drangsaliert, schlecht untergebracht und mussten befürchten, in einem Gestapo-Arbeitslager (vgl. für den Osnabrücker Raum: Issmer 2000) zu landen. Bekannt ist der Fall des Klaas Touber, der auf der bekannten Bremer Werft ‚Bremer Vulkan‘ Zwangsarbeit leisten musste und von der Gestapo zeitweise in das Arbeitererziehungslager Bremen-Farge verbracht wurde, nach dem Zweiten Weltkrieg aber in der deutsch-niederländischen Versöhnungsarbeit aktiv war.<sup>13</sup> Auch Klaas Touber ist in der Kartei nachweisbar.<sup>14</sup>

Die Karteikarten sind trotzdem ein möglicher Einstieg in die Klärung von Einzelschicksalen wie auch für die Dokumentation des gewaltigen Arbeitseinsatzes in der deutschen Kriegswirtschaft im Raum Oldenburg/Bremen. Häufig sind die Arbeitgeber genannt, sie sind bei der Verzeichnung der Karten auch festgehalten worden. Die Karten sind ein nicht unwichtiger Baustein für die Dokumentation und Bewertung der Zwangsarbeit, oft wird man ihren Wert erst im Zusam-

---

Gänze im Standort Oldenburg ausgewertet werden. Hierzu ist also noch die persönliche Anwesenheit in Oldenburg notwendig.

13 [https://de.wikipedia.org/wiki/Klaas\\_Touber](https://de.wikipedia.org/wiki/Klaas_Touber) (Zugriff am 07.08.2018).

14 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/73 (noch nicht verzeichnet).

menspiel mit anderen Quellen erkennen. Unabhängig davon aber sind sie wichtiges Kulturgut; sie aufzuheben und dauerhaft zu sichern hat neben der wissenschaftlichen auch eine genuin ethische Bedeutung.

**Prof. Dr. Gerd Steinwascher** war bis Oktober 2018 Leiter des Standortes Oldenburg des Niedersächsischen Landesarchivs und ist Honorarprofessor für Geschichte an der Universität Oldenburg.



# IMMIGRATIE EN GEDWONGEN MIGRATIE VAN NEDERLAND NAAR HET OLDENBURGER LAND TIJDENS HET NATIONAALSOCIALISTISCHE TIJDPERK \*

## ARCHIEVEN IN HET OLDENBURGER LAND

Met Oldenburger Land wordt gewoonlijk een regio bedoeld, die grotendeels overeenkomt met de grenzen van het hertogdom Oldenburg, dat begin van de 19<sup>de</sup> eeuw zijn definitieve vorm aannam. Het gebied omvat de huidige *Landkreise* Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg, Vechta en Wesermarsch en de drie *Kreisloze* steden Delmenhorst, Oldenburg en Wilhelmshaven. In totaal wonen er iets meer dan een miljoen mensen in het Oldenburger Land. Terwijl het zuiden van het Oldenburger Land, in het bijzonder de *Landkreise* Vechta en Cloppenburg (Oldenburger Münsterland), nog altijd overwegend katholiek is, overweegt in het noorden het evangelisch-lutherse geloof. De kerk is nu niet meer in dezelfde mate als vóór 1945 bepalend voor het openbare leven.

Economisch gezien speelt landbouw natuurlijk niet meer dezelfde rol als na de Tweede Wereldoorlog, maar de agrarische sector blijft alleen al door de intensieve veehouderij en de industriële verwerking van levensmiddelen van betekenis. De economische ontwikkeling is de afgelopen decennia nogal ongelijkmatig verlopen en er is inmiddels een soort noord-zuid-kloof ontstaan. Terwijl in sommige *Landkreise* (Vechta, Oldenburg, Ammerland) volledige werkgelegenheid is, zijn Delmenhorst en met name Wilhelmshaven nog niet over de afbouw van traditionele industrieën heen, en horen landelijk gezien bij de regio's met hoge werkloosheid. Wel heeft het Oldenburger Land twee universiteiten, in Oldenburg en Vechta.

\* Aus dem Deutschen übersetzt von Ymke van der Staay



Het archiefwezen van de deelstaat wordt in het Oldenburger Land vertegenwoordigd door de Standort Oldenburg van het Nedersaksische deelstaatarchief, dat verantwoordelijk is voor het omschreven gebied.<sup>1</sup> Sinds de ontbinding van de districtsregering Weser-Ems op 1 januari 2005, beheert de locatie in het bijzonder de resterende gespecialiseerde instanties van de deelstaat en de justitie, die in de stad Oldenburg alle rechtbanken omvat. De gemeentelijke archieven in het Oldenburger Land zijn daarentegen zwak. Alleen de drie *Kreisloze* steden Oldenburg, Delmenhorst en Wilhelmshaven veroorloven zich een fulltime beheerd archief, waarbij het stadsarchief Oldenburg een samenwerking is aangegaan met het deelstaatarchief. Het grootste gedeelte van de archivalia van de stad Oldenburg bevinden zich in de magazijnen van het deelstaatsarchief en kunnen in de leeszaal van de standplaats worden ingekeken. Ook de zes *Landkreise* in het Oldenburger Land zijn een coöperatie aangegaan met het deelstaatarchief. De *Kreisarchieven* en hun archivalia vanaf 1946, toen de toenmalige onderste bestuurslagen opgingen in de *Kreis*, worden dus tegen vergoeding van kosten beheerd door het deelstaatarchief en zijn in te zien in Oldenburg.

In het verleden werden ook talrijke gemeentelijke archieven van steden en gemeenten van het Oldenburger Land in het deelstaatarchief in Oldenburg gedeponneerd. Deze omvatten de stadsarchieven van Jever, Cloppenburg, Vechta en Wildeshausen die dateren uit de Middeleeuwen. In grotere gemeenten in het Oldenburger Land worden gemeentelijke archieven in deeltijd of door *Heimatvereine* (vereniging die de tradities van een plaats wil behouden) beheerd, zoals in Westerstede of Nordenham. Desondanks moet worden vastgesteld dat voor het Oldenburger Land de situatie van de gemeentelijke archieven onbevredigend is. Omdat het toezicht

---

1 Zie het lopend actueel gehouden bestandsoverzicht, dat door gebruikers kan worden ingekeken op de homepage van de standplaats Oldenburg van het NLA. Geprinte exemplaren zijn te vinden in de leeszaal, maar ook in de Landesbibliothek Oldenburg.

van de lokale autoriteiten sterk is verminderd sinds de laatste administratieve hervormingen, is een overlevering van kleinere gemeenten die zich geen eigen archieven veroorloven, nog nauwelijks gegarandeerd.

De twee grootste religieuze gemeenschappen van het Oldenburger Land, de Evangelisch-Lutherse kerk in Oldenburg en de Katholieke kerk (*Bischöflich Münsterisches Offizialat* in Vechta) onderhouden hun eigen archieven. Het Evangelisch Lutheraanse Archief is ondergebracht in het gebouw van de *Oberkirchenrat* in Oldenburg, maar het oudere deel van het archief is gedeponereerd in het deelstaatarchief en kan hier worden gebruikt. Het archief van de katholieke *Offizialat* bevindt zich in Vechta. De twee universiteiten in de regio onderhouden hun eigen universiteitsarchieven, die echter vanwege de geringe ouderdom van beide instellingen nog in opbouw zijn.

Het Oldenburger Land heeft geen fulltime beheerd economisch archief. De drie kamers (Kamer van Koophandel Oldenburg, ambachtskamer Oldenburg, Kamer van Landbouw Nedersaksen, gevestigd in Oldenburg) hebben hun documenten in bewaring gegeven aan het deelstaatsarchief. Voor de Kamer van Koophandel is echter alleen de periode vóór 1945 voldoende bewaard gebleven. Een uitzondering wordt gevormd door archiefmateriaal van ondernemingen. Verder noemen we het belangrijkste archief van de personeelsafdeling van de Landessparkasse (spaarbank van de deelstaat) in Oldenburg. Doordat talrijke publiekrechtelijke entiteiten, van gemeenten tot Kamers, hun wettelijke verplichting om zorg te dragen voor hun archiefgoed nakomen door hun archieven in het deelstaatarchief te deponeren, heeft het deelstaatarchief in Oldenburg een centrale archieffunctie voor de historische documenten van het Oldenburger Land. Ongeveer 13 kilometer aan historische documenten ligt opgeslagen in de magazijnen in Oldenburg, het betreft meer dan 770.000 documenten (dus oorkondes, aktes, kaarten etc.), die vrijwel in hun geheel in het archiefinformatiesysteem van de deelstaat

(ARCINSYS) zijn opgenomen en – voor zover de beschermingstermijn dit toelaat – via de internettoegang van het deelstaatarchief kunnen worden onderzocht en besteld.

## ARCHIVALIA OVER DE BETREKKINGEN TUSSEN NEDERLAND EN OLDENBURG OP DE STANDPLAATS OLDENBURG VAN HET NEDERSAKSISCHE DEELSTAATARCHIEF

Natuurlijk zijn er voor alle tijdperken die in de archivalia van het deelstaatarchief zijn overgeleverd oorkondes, aktes en kaarten te vinden die verwijzen naar de Nederlands-Oldenburgse betrekkingen. Deze historische banden zijn echter nooit zo belangrijk geweest zoals bijvoorbeeld het geval was voor Oost-Friesland of voor delen van het verantwoordelijkheidsgebied van het Osnabrücker archief. Wat de economische geschiedenis betreft, was het Oldenburger Land in de Middeleeuwen meer een doorreisgebied. De paar stedelijke nederzettingen (Jever, Oldenburg, Delmenhorst, Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg, Friesoythe) hadden noch het economische noch het politieke potentieel om van belang te zijn voor de Hanze. Hoewel er een belangrijke handelsroute in het gebied was, de *flämische Straße*, hebben de betreffende archivalia vooral de bedreiging van de transitohandel tot onderwerp een dreiging die vooral uitging van huis Oldenburg (Holbach 2018). Hier moesten de Nederlandse Hanzesteden zich op instellen, net als de handelsstad Bremen, die in het bijzonder werd bedreigd door het huis Oldenburg.

Al even heftig was het verzet van de Staten-Generaal van Nederland tegen de Weserzoll (tol op de rivier de Wezer) die de graven van Oldenburg in de 17<sup>de</sup> eeuw invoerden. De handel met Bremen, die voor Nederland belangrijk was, werd hierdoor namelijk geraakt. Ondanks deze constante meningsverschillen over de fiscale heffingen op de handel, was Amsterdam een belangrijk economisch oriëntatiepunt voor het huis Oldenburg. In de 18<sup>de</sup> eeuw werd Nederland heel bel-

angrijkelijk voor delen van de (zo goed als) landloze boerenbevolking in de Zuid-Oldenburgse *Amt*en Vechta en Cloppenburg, die nog bij de Nedersticht Münster hoorden. Net als uit het Osnabrücker Land en het Emsland gingen veel arbeidskrachten naar Nederland om gras te maaien of turf te steken, de zogenoemde *Hollandgänger*. Deze vroege arbeidsmigratie komt natuurlijk tot uiting in de dossiers van de overheid. Mooie voorbeelden zijn te vinden in een toevallig overgeleverd archiefbestand van een landvoogd uit de parochie van Visbek (Amt Vechta).<sup>2</sup> Hier zijn salarisattesten van *Hollandgänger* te vinden, en lijsten van arbeidsmigranten die ziek uit Nederland terugkeerden. Het werk in het buurland was lucratief, maar ook erg gevaarlijk. Veel werknemers kwamen niet alleen zonder geld, maar ook arbeidsongeschikt terug. Geen wonder dat de definitieve emigratie een alternatief werd. Emigranten verkozen dan Amerika boven het buurland, hoewel de economische metropool Amsterdam wel degelijk een magneet was voor mensen uit het Oldenburger Land die wilden migreren.

Natuurlijk waren er ook officiële contacten met het buurland. Graaf Anton Günther van Oldenburg, de grote diplomaat van de 17e eeuw, onderhield ook connecties met de Staten-Generaal, had een factor in Amsterdam en stuurde gezanten naar Den Haag.<sup>3</sup> Omdat de graafschappen Oldenburg en Delmenhorst van 1667 tot 1773 van de Deense kroon waren, zijn de relevante bestanden voor deze periode eerder in Kopenhagen te verwachten. Vanaf 1773 werd Oldenburg als onafhankelijk hertogdom geregeerd door een lijn van het huis Holstein-Gottorf. Hoewel dit nieuwe hertogdom lange tijd afhankelijk was van de Russische familieleden in Sint-Petersburg (Steinwascher 2018), was de groeiende zeevaart in Oldenburg absoluut niet geconcentreerd op de Oostzee. Tot het midden van de 19e eeuw had het hertogdom of groother-

---

2 Nedersaksisch deelstaatarchief stansplaats Oldenburg (vanaf nu NLA-OL), Erw 25: Best. 262-26.

3 NLA-OL, Best. 20-37 Nr. 2.

togendom Oldenburg overal ter wereld consulaten waar zeereizigers en handelaren zich toe konden wenden. Natuurlijk waren er ook consulaten in de Nederlandse handelsmetropolen Amsterdam en Rotterdam.<sup>4</sup>

Met de opname van het hertogdom Oldenburg in de Noord-Duitse Bond en vervolgens in het Duitse Keizerrijk (1871) verminderden de mogelijkheden op een onafhankelijke buitenlands beleid. De contacten tussen Oldenburg en Nederland waren zo belangrijk dat Nederland consulaten in het hertogdom Oldenburg had. Sporadisch bestaat hiervan tot in de periode van het nationaalsocialisme een tamelijk goed archief.<sup>5</sup> Intensieve 'contacten' tussen Nederland en Oldenburg, die betrekking hadden op het hele Oldenburger Land, ontstonden echter in de periode van het nationaalsocialisme op een ander niveau. Deze zullen nu in meer detail worden besproken.

## HET DWANGARBEIDERSKAARTSYSTEEM VAN DE DEELSTAATVERZEKERINGSINSTELLING OLDENBURG-BREMEN ALS BRON VAN DE MIGRATIEGESCHIEDENIS

Als in het archiefinformatiesysteem van het deelstaatarchief de zoekterm „Nederland“ wordt ingevuld voor de standplaats Oldenburg, dan verschijnen er 2300 resultaten (indien de archivalia die onder gegevensbescherming vallen worden meegeteld, zelfs 4700). Meer dan 1800 (respectievelijk meer dan 4000) van deze resultaten hebben echter betrekking op maar één bestand: *Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen Versichertenkartei* (Dep 33 VK) (Henninger 2015), oftewel een overzicht van personen met een pensioenverzekering. Hoe zit dat?

---

4 Zie voor Amsterdam: NLA-OL, Best. 31-13-16 Nr. a/b; Best. 31-13-73 Nr. 32; Best. 31-15-11 Nr. 21; voor Rotterdam NLA-OL, Best. 31-6-39 Nr. 26; Best. 31-12-42 Nr. 32; Best. 31-13-16 Nr. 61; Best. 31-13-73 Nr. 260.

5 Zie het bestand NLA-OL, Best. 40, classificatie 7.3.1.

In de zomer van 2015 werd door de Duitse pensioenverzekering Oldenburg-Bremen (die voortkwam uit de in 1890 door het groothertogdom Oldenburg opgerichte *Landesversicherungsanstalt* Oldenburg) een kaartensysteem aangeboden aan het deelstaatarchief. Het betrof een kaartensysteem van de mensen die een pensioenverzekering hadden, een kaartensysteem dat op wettelijke gronden niet meer bewaard mocht worden, en dus moest worden vernietigd. Bij nader onderzoek bleek het dossier verzekeringskaarten te bevatten voor bijdragen aan de invalidenverzekering voor personen geboren tussen 1909 en 1929. De verzekeringsmaatschappij had nieuwere systeemkaarten al verwijderd door ze op microfilm te zetten of door invoer van de gegevens. In principe stond niets de vernietiging van de resterende kaarten in de weg, maar gelukkig nam de verantwoordelijke archivaris toch de moeite om nauwkeuriger naar het dossier te kijken. Per persoon waren één of meerdere kaarten ingevuld, die op hun beurt in enveloppen zijn geplaatst die netjes, dat wil zeggen makkelijk leesbaar, waren beschreven met de naam van de verzekerde persoon.

Het viel onmiddellijk op dat het bestand een groot aantal buitenlandse arbeid(st)ers moest bevatten. Gezien de geboortejaren werd vermoed dat het hier niet (alleen) arbeidsmigranten kon betreffen. Dat werd bevestigd in het onderzoek dat toen werd gedaan: een groot deel van de verzekerde buitenlanders waren blijkbaar dwangarbeid(st)ers. Hoewel dwangarbeid in het kader van het nationaalsocialisme al veel is onderzocht (Knigge, Lütgenau & Wagner 2011), leek hier een extra partij bronnen gevonden te zijn voor de regio's Oldenburg en Bremen (zie ook o.a. Dünhöft 1995; Hoffmann en Lembeck 1999; Langensiepen 2017). Er werd dan ook besloten het hele kaartensysteem aan een controle te onderwerpen, waarbij alle handelingen van personen met buitenlands klinkende naam werden geïsoleerd, en in het archiefwaardige deel van het kaartensysteem werden geplaatst. Op deze manier kwamen ongeveer 27.000 systeemkaarten bij het deelstaatsarchief

terecht. Ook al waren de door de Bondsrepubliek verleende herstelbetalingen voor dwangarbeid(st)ers uit de tijd van de Tweede Wereldoorlog in 2007 verlopen, waardoor het bestand juridisch gezien niet langer van nut is voor nog levende slachtoffers van het naziregime, toch was de beslissing van het Oldenburger Archief eenduidig: alleen al het respect voor de slachtoffers van de dwangarbeid maakt de systeemkaarten tot erfgoed dat moet worden bewaard.

Verder was duidelijk dat een beknopte analyse niet voldoende zou zijn om het kaartstelsel ook als historische bron te kunnen gebruiken. De op de systeemkaart vermelde personen moesten en moeten afzonderlijk worden opgenomen in het archief, en waar mogelijk moet hun land van herkomst worden achterhaald. Dit laatste is meestal niet vermeld op de kaarten, verder zijn de geboorteplaatsen vaak niet correct gespeld. De analyse was en is dus omslachtig en daarom ook nog verre van compleet. Met name met betrekking tot de Oost-Europese dwangarbeid(st)ers is vaak niet zeker of ze uit Polen, Oekraïne of Rusland kwamen. Inmiddels is meer dan de helft de helft van de relevante systeemkaarten geanalyseerd, en veel kaarten konden tijdens dit werk worden weggegooid, omdat het toch Duitse staatsburgers bleken te zijn (inclusief arbeidskrachten uit Oostenrijk), die alleen een buitenlands klinkende naam hadden. Dit verwees natuurlijk ook vaak naar migratie in de decennia of zelfs millennia daarvoor, maar dit was niet het doel van de selectie en plaatsing.

Wat verrassend was bij het doornemen van het kaartstelsel, was het grote aantal arbeidskrachten uit West-Europa die tijdens de Tweede Wereldoorlog in het Oldenburgse land en in Bremen werkten. Hier zijn vooral personen uit Nederland en België aan te tonen, en pas op afstand volgen Fransen. Af en toe kwamen arbeidskrachten ook uit Denemarken of Noorwegen en uit Italië naar het Wezergebied. Hoewel er vanuit kan worden gegaan dat de arbeidskrachten uit de door de *Wehrmacht* bezette landen in het oosten en zuidoosten van Europa dwangarbeiders waren, bestaat er bij de personen uit

West- of Noord-Europa twijfel, of hier niet op zijn minst een bepaalde mate van vrijwilligheid moet worden aangenomen. Het is daarbij niet de bedoeling de dwangarbeid in het oosten en het westen van elkaar te scheiden. Gezien de kwellingen die bijvoorbeeld de Nederlandse bevolking heeft ondergaan van het Duitse bezettingsregime, dat zo veel mogelijk arbeidskrachten uit het buurland wilde halen, is elke relativisering van de dwangarbeid waaraan ook de West-Europese arbeid(st)ers in het Oldenburger Land en Bremen onderworpen waren, uit den boze. Toch zijn er verschillen die aandacht verdienen.

Maar eerst even over de tot nu toe gevonden aantallen. Voor de dwangarbeidsters zijn deze al volledig. De informatie is wel te relativieren, omdat het bestand al niet langer compleet was toen ze werden aangeboden aan het deelstaatsarchief. Er waren al kaarten verwijderd, niet op de laatste plaats vanwege de aanvragen over dwangarbeid(st)ers die de verzekeringsinstelling voor 2007 had ontvangen. De indruk ontstaat dat het invullen van de kaarten niet altijd zorgvuldig werd gedaan door het Duitse personeel. Misschien waren er ook significante taalbarrières, met name bij de Oost-Europeanen. Veel namen werden verbasterd. Toch is het cijfermateriaal indrukwekkend:



Tabel 1. Dwangarbeidsters in het kaartstelsel van de verzekeringsinstelling:

<b>Land van herkomst</b>	<b>Aantal</b>
Polen	2180
USSR	740
België/Luxemburg	308
Nederland	304
Balkanlanden	144
Frankrijk	141
Tsjechoslowakije	134
Denemarken/Noorwegen	18
Italië	5
Onopgehelderde gevallen (landen van herkomst in het oosten)	525
Onopgehelderde gevallen (landen van herkomst in het westen)	18

Kijkt men naar de herkomst van de Nederlandse vrouwen, blijkt dat bijna een op de zes (48) uit Rotterdam kwam, 23 respectievelijk 22 kwamen uit Amsterdam en Den Haag, 14 uit Groningen. Meer dan een derde van de Nederlandse dwangarbeiders kwam dus uit deze vier steden. De mate van verwoesting van de stad en de daaruit voortvloeiende noodsituatie zou een reden kunnen zijn voor de vele Nederlandse vrouwen uit Rotterdam. Als naar de Belgische vrouwen wordt gekeken, blijkt iets soortgelijks. 48 van hen kwamen uit Antwerpen, dat in de oorlog zwaar werd getroffen door geallieerde luchtaanvallen. 29 kwamen uit Gent – dat echter onbeschadigd was – 10 uit Mechelen, en uit Brussel slechts vier!

Waar werden de Nederlandse vrouwen ingezet? Meer dan twee derde (222) van de dwangarbeidsters werkte in Bremen, 26 in Oldenburg en 23 in Wilhelmshaven. Verder werden Nederlandse werkneemsters (41 in totaal) toegewezen aan de industriële gebieden van Nordenham en Einswarden.

In Einswarden werkten ze bij de *Weser-Flugzeugbau GmbH*, velen werden daar opgeleid (aanduiding: „Umschülerin“). Het is opvallend dat weliswaar ook de meerderheid van hun Belgische lotgenoten (189) in Bremen moest werken, maar vergeleken met de Nederlanders meer in Wilhelmshaven (88), terwijl er slechts twee werden ingezet in Oldenburg. In Nordenham / Einswarden moesten maar heel weinig Belgen werken.

Interessant en verhelderend is echter een eerste vergelijking met meisjes en vrouwen uit Polen. Iets meer dan de helft moest in Bremen werken, maar in Wilhelmshaven slechts 13, en in het industriegebied Nordenham / Einswarden 10. De Poolse vrouwen werden veel meer dan hun West-Europese collega's in de landbouw ingezet.

Zo kan worden aangetoond dat negen Poolse vrouwen in Damme werkten, zeven in Dötlingen en vier in Visbek. Meer dan 500, dus ongeveer een kwart van de arbeidsters uit Polen, zijn werkzaam geweest in de landbouw van het Oldenburger Land.

Als je beter kijkt naar de locaties, dan valt iets bijzonders op: De trams in Bremen en Wilhelmshaven (deze waren er niet in Oldenburg) werden door de dwangarbeidsters uit Nederland en België draaiende gehouden. 90 Nederlandse en 33 Belgische vrouwen werkten als conductrice. De Nederlandse (42) en Belgische (51) vrouwen waren ook van belang als huismeisje. Hoewel ook aantoonbaar 81 Poolse vrouwen deze functie hadden, is dit aantal relatief laag ten opzichte van het totale aantal. Voordat we verdere conclusies trekken, moet eerst gekeken worden naar de mannelijke dwangarbeiders in het gebied Oldenburg / Bremen. Er moet opnieuw gewezen worden op het feit dat slechts ongeveer 40 % van de mannelijke dwangarbeiders zijn inbegrepen. Omdat de index in alfabetische volgorde staat, en er in die volgorde werd en wordt geanalyseerd, kunnen hier nog verschuivingen optreden, want de beginletter bepaalt vaak hoe groot het aandeel Nederlanders of het aandeel mensen met Slavische afkomst is.

De tussenstand op 12 juli 2018 geeft het volgende beeld:

Tabel 2. Dwangarbeiders in het kaartstelsel van de verzekeringsinstelling (tussenstand):

<b>Land van herkomst</b>	<b>Aantal</b>
Nederland	3564
Polen	2281
België/Luxemburg	787
Tsjechoslowakije	717
USSR	524
Frankrijk	348
Denemarken/Noorwegen	306
Balkanlanden	228
Italië	129
Onopgehelderde gevallen (landen van herkomst in het oosten)	320
Onopgehelderde gevallen (landen van herkomst in het westen)	123

Allereerst valt op dat de rangorde van herkomst aanzienlijk verschuift. De meeste verzekerde dwangarbeiders kwamen uit Nederland. Zelfs als de opname van de letters A-M zou resulteren in een sterk overwicht van Nederlandse namen, valt ook op dat het aantal Nederlanders hoog is vergeleken met de aantoonbare Belgen. Volgens gouwleider Röver waren in 1940 al 6.500 Nederlanders werkzaam in de gouw Weser-Ems, waaronder naast het Oldenburger Land en Bremen ook de toentertijd Pruisische districten Osnabrück en Aurich vielen.<sup>6</sup> Ook opvallend is het hoge aandeel Tsjechen en Slowaken in vergelijking met de dwangarbeiders uit de Sovjet-Unie, waarbij wel moet worden opgemerkt dat het aandeel Oekraïners hier erg hoog is.<sup>7</sup> Ook het aantal Fransen en Scandinaviërs is opmerkelijk.

6 NLA-OL, Best. 231-3 Nr. 232.

7 Voor het westelijke deel van Oekraïne is hier sowieso de vraag, of het hier niet vooral Polen betreft.

Kijkt men naar de herkomst van dwangarbeiders uit Nederland, dan lijkt ook hier een ander beeld te ontstaan. Terwijl de vrouwelijke arbeiders voornamelijk uit de stedelijke centra kwamen, waren wat de mannen betreft ook de landelijkere delen van het land van betekenis. Bij de mannen kwamen weliswaar 437 arbeiders uit Rotterdam en 319 uit Amsterdam, maar 223 kwamen uit de landelijke gemeente Emmen.

Wordt er naar de locaties gekeken waar ze werden ingezet, dan is duidelijk dat de dwangarbeiders uit Nederland vooral werden ingezet in ondernemingen in Bremen (2022) en Wilhelmshaven (1026). Bijna 100 Nederlanders werkten als conducteur en bestuurder op de tram in Bremen, waarmee ze het vrouwelijk personeel van de vervoersdiensten aanvulden, met name die van Bremen. Voor Wilhelmshaven waren ook de Belgische dwangarbeiders belangrijk. Voor 251 van hen wordt de oorlogshaven als werkplaats genoemd, 396 waren werkzaam in Bremen. Als weer de inzetlocaties worden vergeleken met die van de Poolse dwangarbeiders, dan blijkt dat deze relatief zelden werden ingezet in Wilhelmshaven (105, vergeleken met 828 in Bremen). In de stad Oldenburg waren aanzienlijk meer Polen dan Nederlanders werkzaam, gedeeltelijk werkten ze ook als landbouwassistenten in de landelijke buitenwijken.

Natuurlijk is een nauwkeurige statistische analyse van het hele dossier vereist om tot definitieve conclusies te komen. Eén ding lijkt echter duidelijk. Voor specifieke beroepen zoals de vervoersdienst in Bremen en ook nog in Wilhelmshaven, waren geschoolde werknemers uit Nederland en België duidelijk van groot belang. Hetzelfde geldt voor de gevoelige inzetlocatie Wilhelmshaven, waar men duidelijk liever West-Europese arbeidskrachten heen stuurde dan Oost-Europese. Wilhelmshaven was een beveiligde afdeling, waar militaire spionage aanzienlijke gevolgen kon hebben. Dienovereenkomstig zal men voorzichtig zijn omgegaan met de tewerkstelling van buitenlandse werknemers. Nederlanders en met name Vlaamse Belgen werden wellicht meer vertrouwd dan de mensen uit de voormalige Sovjet-invloedssfeer. De invloed

van de rascistische beoordeling van de mensen die hier plaatsvond, moet zeker niet worden onderschat. In Wilhelmshaven zullen bovendien meer geschoolde arbeiders nodig zijn geweest, die wellicht ook gericht werden aangetrokken.

Daarmee komen we bij een moeilijk onderwerp: zijn de dwangarbeiders echt allemaal onvrijwillig naar Duitsland gekomen? Al voor de Tweede Wereldoorlog en de bezetting van Nederland door de *Wehrmacht* kwamen veel Nederlanders naar het Oldenburger Land om te werken. Ze zochten vooral werk in het turf. Deze Nederlandse arbeiders werden voor de analyse van het kaartensysteem niet geselecteerd – het is hier immers duidelijk dat het niet om dwangarbeiders gaat -, maar apart geregistreerd. Tot nu toe zijn er 182 Nederlandse veenarbeiders gevonden die vanaf 1937 werk zochten als veenarbeider in het Oldenburger Land. De meesten verlieten aan het begin van de oorlog hun werkplek en keerden terug naar hun vaderland. Maar er zijn ook voorbeelden van Nederlanders die, ondanks dat de *Wehrmacht* hun land binnenviel, op hun werkplek in Duitsland bleven – om wat voor reden dan ook! Een voorbeeld is Pieter Kuindersma, geboren in Noordwolde in 1912, die in 1939 werk vond op de scheepswerf in Wilhelmshaven en daar blijkbaar tot 1944 werkzaam was in de Duitse defensie-industrie.<sup>8</sup>

Wanneer dit normaal gesproken dwangarbeid werd en wordt genoemd, is daar een goede reden voor: mensen kunnen in een noodsituatie worden gebracht, waarin ze zich genoodzaakt voelen van twee kwaden het minste te kiezen. In Nederland was er onder Duitse bezetting een sterke druk om zich te melden als arbeider voor Duitsland. Ongetwijfeld zijn er een aantal die dit daadwerkelijk vrijwillig hebben gedaan en sommige zelfs uit overtuiging. Dit geldt zeker voor Marinus Cornelis van der Bol, in 1910 geboren in Den Haag, die in 1942/43 werkzaam was als chauffeur bij de *Nationalsozialistische Volkswohlfahrt* van de gouwleiding Weser-Ems in Oldenburg (Heuvel, Steinwascher & Bei der Wieden 2017, 358). Hetzelf-

---

8 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 11861.

de zou kunnen worden aangenomen voor Jan Beverwyk, die in 1911 in Groningen is geboren, en in de gouw Weser-Ems werkzaam was bij *het Amt für Volkswohlfahrt* van de NSDAP.<sup>9</sup> Niet alleen het type werk en de locatie wijzen daarop, maar ook de duur van het werk. De kaart van Beverwyk werd van 1940 tot 1945 bijgehouden.

Of de looptijd van de individuele verzekeringskaarten echt betekenisvol is, moet aan de hand van individuele gevallen nog worden gecontroleerd. Maar het is opvallend hoe verschillend de verzekeringsperiode was. Dit geldt niet in de laatste plaats voor de vele Nederlanders, die kennelijk elke gelegenheid aangrepen om Duitsland zo snel mogelijk weer te verlaten. Dit bewijst aan de ene kant dat de overgrote meerderheid onvrijwillig was gekomen, maar toont ook aan dat een terugkeer niet al te ingewikkeld was. Velen gebruikten daarvoor het aan hen verleende verlof. Ze kwamen gewoon niet terug. Bijvoorbeeld Jan Cult, geboren in Amsterdam in 1911, die in 1942/43 in dienst was bij de *Norddeutsche Hütte AG* in Bremen, en niet terugkwam van een vakantie.<sup>10</sup> Dit werd natuurlijk beschouwd als contractbreuk, ongeacht de manier waarop de contracten tot stand waren gekomen. Dit kon ook in Nederland worden gesanctioneerd, een dergelijke daad was dus gevaarlijk, of vereiste dat men in het thuisland kon 'onderduiken'.

Het feit dat er zoiets als vakantie was, laat echter ook zien dat men onderscheid moet maken in de aard van de werkverplichtingen. In enkele gevallen is samen met de verzekeringskaart ook een vakantiekaart overgeleverd. Dit is het geval voor Albert de Jonge, geboren in Emmen in 1912, die in Wilhelmshaven werkte voor een bedrijf dat zich specialiseerde in het verlagen van het grondwaterpeil.<sup>11</sup> Voor dwangarbeiders uit de Sovjetgebieden of Polen was vakantie zeker een

---

9 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 5060.

10 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 7063.

11 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 10920. Hij bezat ook nog een Arbeitsnachweiskarte van het Duitse Arbeitsfront.

onbekend begrip, maar niet voor West-Europeanen of arbeiders uit Tsjechoslowakije. Op de verzekeringskaart van Karol Beno, geboren in Ratovec (Slowakije) in 1914, staat de notitie: „In de steek gelaten!“. De notitie had een stempelvorm, wat suggereert dat dit zo vaak voorkwam dat het de moeite waard was om een overeenkomstige stempel te maken! De moraliserende uitspraak is opmerkelijk voor gebeurtenissen die zonder repressie helemaal niet voorstelbaar zouden zijn.

Het grote aantal Nederlanders in het dossier zegt dus niets over het eigenlijke werk dat ze in Duitsland hebben gedaan. Sommigen bleven blijkbaar maar een paar weken. Het verbreken van een arbeidscontract nam zonder twijfel een groot risico met zich mee, maar de beslissing om dit risico aan te gaan zal makkelijker zijn gemaakt door de condities in de kampen waar ze werden gehuisvest. Bovendien was het werk in de fabrieken die belangrijk waren voor de oorlog, met name in Bremen en Wilhelmshaven, niet zonder gevaar, aangezien beide steden constant werden aangevallen door geallieerde luchtmachtstrijdkrachten.

Het is bekend dat buitenlanders tijdens een bombardement slechter af waren dan de inheemse bevolking (zie voor Osnabrück bijvoorbeeld: Steinwascher 2006, 760). Voor de naar Duitsland gekomen Nederlanders, was hun inzet ongetwijfeld vaak een nogal traumatische ervaring.

Velen waren nog erg jong. Omdat de kaarten pas vanaf het geboortjaar 1909 bewaard zijn gebleven, weten we niet precies wat de gemiddelde leeftijd was.

Voor mannen is de verdeling per geboortjaar als volgt:

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
142	143	130	182	176	221	206	202	219	236

1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
239	337	312	257	281	247	42	23	14	1

De geboortejaren 1920 en 1921 waren dus het sterkst vertegenwoordigd, en vanaf het geboortjaar 1925 daalde het aantal sterk. Veel van de Nederlandse arbeidskrachten die werden ingezet, waren dus nog erg jong. Van het geboortjaar 1924 werden er in 1940 al minimaal 12 ingezet in Duitsland, zij waren ongeveer 16 jaar oud. De meesten van hen bleven blijkbaar maar heel kort op hun werkplek.

De Nederlandse arbeidsters die aantoonbaar werkten in Oldenburg/Bremen waren zelfs nog iets jonger:

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
6	3	1	11	5	4	12	13	8	24

1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
21	28	44	35	38	28	8	11	3	1

Hier waren de sterkst vertegenwoordigde geboortejaren die van 1921 en 1923, de meesten waren tijdens de Duitse invasie in 1940 tussen de 16 en 22 jaar oud. Dat de Nederlanders die in Duitsland werden ingezet zo jong waren, verklaart ook waarom de helft van de systeemkaarten nog geblokkeerd zijn voor algemeen gebruik.<sup>12</sup> De Poolse dwangarbeiders waren nog een beetje jonger, hier waren de topjaren 1922 tot 1924.

Van een evaluatie van deze systeemkaarten mag niet te veel worden verwacht, vooral omdat we niet weten hoeveel kaarten er ontbreken. Bovendien zijn veel details op de kaarten onnauwkeurig en misschien onjuist. Het hoge aantal gevallen waarin niet kan worden bepaald waar de persoon vandaan kwam, bewijst dat de systeemkaarten niet erg zorgvuldig zijn aangelegd, zoals al besproken.

Waarschijnlijk was het voor de medewerkers van de verzekeringsmaatschappij ook wat vreemd dat zij dwang-

---

12 Voor wetenschappelijk onderzoek kan toegang worden verleend tot de databank. Daarvoor moet echter ter plaatse een schriftelijke aanvraag tot verkorting van de beschermingstermijn worden ingediend. Als toestemming is verleend, kan de databank in zijn geheel worden gebruikt in de standplaats Oldenburg. Hiervoor is dus nog de aanwezigheid in Oldenburg nodig.



arbeiders moeten verzekeren tegen ongevallen, vooral de werknemers die volgens de officiële nazipropaganda toebehoorden aan inferieure rassen. Daar hoorden de Nederlandse arbeiders en arbeidsters niet bij. Toch werden ze op het werk slecht behandeld, slecht gehuisvest en moesten ze vrezen, in een Gestapo-werkkamp (zie voor het gebied Osnabrück: Issmer 2000) terecht te komen. Het voorbeeld van Klaas Touber is bekend, die op de bekende schaapswerf 'Bremer Vulkan' in Bremen dwangarbeid moest uitvoeren, en door de Gestapo tijdelijk in het werkopvoedingskamp Bremen-Farge werd overgebracht, maar na de Tweede Wereldoorlog actief was in de Duits-Nederlandse verzoening.<sup>13</sup> Ook Klaas Touber is in het kaartsysteem te vinden.<sup>14</sup>

De systeemkaarten bieden ondanks alles een mogelijk beginpunt voor het ophelderen van de individuele lotgevallen en voor de documentatie van de enorme inzet van arbeidskrachten in de Duitse oorlogseconomie in het gebied Oldenburg/Bremen. Vaak worden de werkgevers genoemd, ze werden bij de beschrijving van de kaarten ook vastgelegd. De kaarten zijn een niet onbelangrijke bouwsteen voor de documentatie en evaluatie van dwangarbeid, vaak zal hun waarde pas in samenhang met andere bronnen worden herkend. Los daarvan zijn ze belangrijk cultuurgoed; ze te bewaren en permanent veilig te stellen heeft naast de wetenschappelijke ook een oprecht ethische betekenis.

**Prof. dr. Gerd Steinwascher** was tot oktober 2018 directeur van de standplaats Oldenburg van het Nedersaksische deelstaatarchief en is titulair hoogleraar Geschiedenis aan de Universiteit van Oldenburg.

---

13 [https://de.wikipedia.org/wiki/Klaas\\_Touber](https://de.wikipedia.org/wiki/Klaas_Touber) (Gebruikt op 07.08.2018).

14 NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/73 (nog niet ingevoerd).

---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---

Invalidenversicherung. Quittungskarte A für Pflichtversicherung und Weiterversicherung.

Oldenburg-Bremen

Landesversicherungsanstalt: .....  
 (in deren Bezirk der Versicherte bei Ausstellung der Karte Nr. 1 beschäftigt ist; jede folgende Karte ist mit demselben Namen zu versehen)

Ausgabestelle: Allgemeine Ortskrankenkasse

in Bremen Kreis (Amt) 1. Juni 1939

Ausstellungstag: .....

Umtausch: Binnen spätestens 2 Jahren nach dem Tage der Ausstellung.

Die letzte Marke der Vorkarte ist entwertet am: .....



Quittungskarte Nr. A für

Klaus Kriendersma ledig  
 verheiratet  
 verwitwet  
 geschieden  
 (Vor- und Zuname, bei Frauen auch Geburtsname; bei mehreren Vornamen Rufname zu unterstreichen.)

Wohnort (Wohnung): .....  
 Beschäftigungsart: Arbeiter  
 geboren am: 19. März 1913  
 in Noordwolda Kreis (Amt) .....

Zur Erhaltung der Anwartschaft auf Leistungen der Invalidenversicherung müssen für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet werden, sonst erlischt die Anwartschaft.

Bei freiwilliger Weiterversicherung sind Beiträge der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Klasse, mindestens aber in der Klasse II, zu entrichten. Eine vor dem 1. Januar 1937 bereits begonnene Weiterversicherung kann nach dem 3. Januar 1938 in der Klasse I fortgesetzt werden, solange das Einkommen 6 Reichsmark wöchentlich nicht übersteigt.

Jede Marke ist mit dem Sonntag am Ende der Woche, für die sie gelten soll, zu entwerfen. (z. B. 16. 1. 38). Bei Nichtentwertung Ordnungsstrafe bis zu 1000 Reichsmark.

Die Karte darf nur die gesetzlich vorgeschriebenen Angaben enthalten und keine besonderen Merkmale tragen: vor allem darf aus ihr nichts über Führung oder Leistungen des Inhabers zu entnehmen sein. Niemand, außer den zuständigen Stellen, darf eine Quittungskarte wider den Willen des Inhabers zurückbehalten (vgl. hierzu §§ 1424, 1425 der Reichsversicherungsordnung).

Wer Quittungskarten mit unzulässigen Eintragungen oder mit besonderen Merkmalen versehen, verfälscht, fälschlich ausfüllt oder wissentlich eine solche Karte gebraucht, wird bestraft (§ 1495 der Reichsversicherungsordnung).

Raum für Eintragungen der Behörden (über Beitragsberichtigungen usw.)


Abbildung 1. Versichertenkarte des Pieter Kuindersma (NLA-OL, Dep 33 VK  
Akz. 2015/073 Nr. 11861)

Afbeelding 1. Verzekeringskaart van Pieter Kuindersma (NLA-OL, Dep 33 VK  
Akz. 2015/073 Nr. 11861)

---

**Invalidenversicherung. Quittungskarte A für Pflichtversicherung und Weiterversicherung.**  
**Odenburg-Bremen**

Landesversicherungsamt:  
 in deren Bezirk der Versicherte bei Ausstellung der Karte Nr. 1 beschäftigt ist, jede folgende Karte ist mit demselben Namen zu versehen

Angabestelle:  
 in **Wittenberg** Kreis (Amt)

28.1.42

Quittungskarte Nr. 1 für **Joh. Beyerlyk**

(Vor- und Name, bei Frauen auch Geburtsname; bei mehreren Vornamen können zu unterschiedlichen Stellen angegeben werden)

Wohnort (Wohnung): **Wittenberg** Kreis (Amt)

Beschäftigungsort:  
 geboren am: **6. April 1911** Kreis (Amt)

Die letzte Marke der Vorserie ist entwertet am:

Die Erhaltung der Identität auf Zeichnungen der Invalidenversicherungsmarken für 4 Beitragsjahre mindestens 26 Wochenbeiträge entscheidet wachen, sonst erlischt die Versicherung in der vierten oder in der fünften Klasse, zu entscheiden. Eine vor dem 1. Januar 1935 bei der Invalidenversicherung eingetragene Person, die am 3. Januar 1935 in der Klasse I versichert ist, ist berechtigt, die Versicherungsmarkenscheinart wahlweise nicht übersteigt.

Diese Karte darf nur bei dem Sanitätsamt oder bei der Polizei, für die sie gelten soll, zu den Zwecken der Invalidenversicherung verwendet werden. Bei anderen Verwendungen ist die Karte zu entwerfen. Niemand darf sich bei der Führung oder Ausstellung dieser Karte mit anderen Personen auswechseln, die nicht die gleiche Versicherungsmarkenscheinart besitzen. Die Karte darf nur bei dem Sanitätsamt oder bei der Polizei, für die sie gelten soll, zu den Zwecken der Invalidenversicherung verwendet werden. Bei anderen Verwendungen ist die Karte zu entwerfen. Niemand darf sich bei der Führung oder Ausstellung dieser Karte mit anderen Personen auswechseln, die nicht die gleiche Versicherungsmarkenscheinart besitzen.

Form für Eintragungen der Beiträge (für Beitragsberechnungen und bei Invalidenversicherungsmarkenscheinart)

VI. 41. - 200.000.

**INVALIDENVERSICHERUNG**  
 Landesversicherungsamt: **Odenburg-Bremen**  
 Karte ist mit demselben Namen zu versehen

Angabestelle:  
 in **Wittenberg** Kreis (Amt)

2. März 1944

Quittungskarte Nr. 1 für **Joh. Beyerlyk**

(Vor- u. Name, bei Frauen auch Geburtsname; bei mehreren Vornamen können zu unterschiedlichen Stellen angegeben werden)

Wohnort (Wohnung): **Wittenberg** Kreis (Amt)

Beschäftigungsort:  
 geboren am: **6. April 1911** Kreis (Amt)

Die letzte Marke der Vorserie ist entwertet am:

**Aufrechnung nur der Beitragsmarken**  
 Anzahl der Beitragswochen in Klasse

Klasse	Anzahl der Beitragswochen in Klasse									
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Nachgewiesener Reichsarbeitdienst										
Wahlberechtigt										

21. Sep 1945

Die Karte darf nur die gesetzlich vorgeschriebenen Angaben enthalten und keine besonderen Merkmale tragen, vor allem darf sie für nichts als Führung oder Leistung der Invalidenversicherung verwendet werden. Niemand darf sich bei der Führung oder Leistung der Invalidenversicherung mit anderen Personen auswechseln, die nicht die gleiche Versicherungsmarkenscheinart besitzen. Die Karte darf nur bei dem Sanitätsamt oder bei der Polizei, für die sie gelten soll, zu den Zwecken der Invalidenversicherung verwendet werden. Bei anderen Verwendungen ist die Karte zu entwerfen. Niemand darf sich bei der Führung oder Leistung der Invalidenversicherung mit anderen Personen auswechseln, die nicht die gleiche Versicherungsmarkenscheinart besitzen.

VII. 42. - 200.000. F. 0334

Abbildung 2. Versichertenkarte des Jan Beverwyk (NLA-OL, Dep 33 VK Akz.  
2015/073 Nr. 5060)

Afbeelding 2. Verzekeringskaart van Jan Beverwyk (NLA-OL, Dep 33 VK Akz.  
2015/073 Nr. 5060)

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Dünhöft, Ralf. 1995. *Fremdarbeiter in Delmenhorst während des Zweiten Weltkriegs*. Oldenburg: Isensee.
- Henninger, Wolfgang. 2015. "Versicherungsnachweise für die Beschäftigung von Zwangsarbeiter/innen im Raum Oldenburg/Bremen durch das Niedersächsische Landesarchiv - Standort Oldenburg gesichert." In *Archiv-Nachrichten Niedersachsen* 19: 22-29.
- Heuvel, Christine van den, Gerd Steinwascher & Brage Bei der Wieden. 2017. In *Geschichte Niedersachsens in 111 Dokumenten*. Göttingen: Wallstein.
- Hoffmann, Katharina, & Andreas Lembeck. 1999. *Nationalsozialismus und Zwangsarbeit in der Region Oldenburg*. Oldenburg: BIS.
- Holbach, Rudolf. 2018. "Grafenherrschaft, Städte und Handel. Oldenburg und die Hanse im späten Mittelalter." In *Oldenburger Jahrbuch* 118: 9-34.
- Issmer, Volker. 2000. *Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück*. Osnabrück: Landschaftsverband Osnabrücker Land.
- Knigge, Volkhard, Rikola-Gunnar Lüttgenau & Jens-Christian Wagner. 2011. *Zwangsarbeiter. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung*. Weimar: Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.
- Langensiepen, Lena. 2017. "Von Spurensuche bis Besuchsprogramm. Der lange Weg der Erinnerung an NS-Zwangsarbeit in Bremen seit den 1980er-Jahren." In *Bremisches Jahrbuch* 96: 229-246.
- Steinwascher, Gerd. 2005. *Der Elsfl ether Weserzoll und seine Bedeutung für die oldenburgische Geschichte*. Oldenburg: Oldenburgische Landschaft.
- Steinwascher, Gerd. 2006. "Die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus." In *Geschichte der Stadt Osnabrück*, Gerd Steinwascher, ed., 641-766. Osnabrück: Elstermann.



Steinwascher, Gerd. 2018. "Die russischen Kaiser aus dem Hause Holstein-Gottorf-Oldenburg und ihre Beziehungen zum Herzogtum Oldenburg." In *Russland und Niedersachsen, Russlands Blick nach Nordwestdeutschland. Politisch-dynastische Beziehungen vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert im Spiegel von Dokumenten aus dem Niedersächsischen Landesarchiv*, Gerd Steinwascher, ed., 144-257. Göttingen: Wallstein.

---

QUELLEN ZUR GRENZÜBERGREIFENDEN,  
FAMILIENHISTORISCHEN  
MIGRATIONSFORSCHUNG IM  
NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV –  
STANDORT AURICH

BRONNEN VOOR  
GRENSOVERSCHRIJDEND, FAMILIE-  
HISTORISCH MIGRATIEONDERZOEK  
IN HET NEDERSAKSISCHE  
DEELSTAATARCHIEF – STANDPLAATS  
AURICH



# QUELLEN ZUR GRENZÜBERGREIFENDEN, FAMILIENHISTORISCHEN MIGRATIONSFORSCHUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV – STANDORT AURICH

Einer migrationsgestützten Familienforschung bietet sich in Ostfriesland ein beachtliches Betätigungsfeld. Um die Möglichkeiten der Recherche sowie Umfang und Erkenntniswert der vorhandenen Quellen darzulegen, wird einleitend zunächst die in Ostfriesland bestehende Archivlandschaft kurz skizziert, anschließend ein Überblick über relevante Quellen zur Familienforschung im Niedersächsischen Landesarchiv-Standort Aurich präsentiert, um abschließend eine besonders aussagekräftige Quelle, nämlich das Passausgabebuch des Landkreises Wittmund, näher vorzustellen.

## KOMMUNALE UND STAATLICHE ARCHIVE IN OSTFRIESLAND

Die ostfriesische Halbinsel zeichnet sich durch eine schwach ausgeprägte Archivlandschaft aus. Zwar sind alle Gemeinden und Städte in Niedersachsen verpflichtet, ihr Archivgut zu sichern, doch nur wenige Kommunen in Ostfriesland kommen dieser Pflichtaufgabe nach. Während Emden, Leer, Norderney und Wittmund eigene Stadtarchive unterhalten,<sup>1</sup> wählten die Städte Aurich, Esens und Norden die Alternative, ihre archivwürdigen Unterlagen beim Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich zu deponieren.

---

1 Mein Dank gilt den Leitern und Leiterinnen der jeweiligen Stadtarchive, die mich bei der Vorstellung der ostfriesischen Kommunalarchive mit Informationen hilfreich unterstützt haben: Herr Dr. Rolf Uphoff (Emden), Frau Menna Hensmann (Leer), Herr Matthias Pausch (Norderney) und Frau Anja Fimmen (Wittmund).

Das **Stadtarchiv Emden** geht in seinen Anfängen auf die Sammlung städtischer Urkunden und Privilegien zurück, die im 16. Jahrhundert in der Sekretkammer des alten Rathauses aufbewahrt wurden. 1618 entstand das erste Aktenverzeichnis des Stadtarchivs, das von 1576 bis 1942 im Rathaus am Delft untergebracht war. Der Registrator Scipio Nellner erstellte in den 1790er Jahren die Ordnung des Ratsarchivs nach Registraturen in chronologischer Ordnung. Der Gymnasialprofessor Friedrich Ritter bemühte sich bis zum Ersten Weltkrieg um eine Erschließung der Bestände und Dr. Louis Hahn wurde ab 1937 zum Stadtarchivar auf Honorarbasis ernannt. Während des Zweiten Weltkrieges erfolgte die Auslagerung des Archivguts ins Emsland, in das Staatsarchiv Aurich und ein Salzbergwerk bei Salzgitter. Das Archivgut konnte nach Kriegsende zwar größtenteils unbeschadet zurückgeholt werden, doch in der schwer kriegszerstörten Stadt Emden fehlte ein Archivgebäude. So musste das Archivgut mehrmals umgelagert werden, was zu Verlusten führte.

Dennoch stellt das Stadtarchiv Emden eine seltene Ausnahme dar, da in dessen Unterlagen alle Bereiche der politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen, kirchlichen und sozialen Gegebenheiten der Stadt Emden in einer Vollständigkeit, Breite und Dichte dokumentiert werden, wie es nicht oft vorkommt. Gegenwärtig umfasst das Stadtarchiv ca. 1,6 Regalkilometer Archivgut, die die Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert umfassen. Seit 1995/96 ist das Archiv in der Kirchstraße untergebracht. Die Archivalien lagern seitdem in einem ehemaligen Weltkriegsbunker, der als Magazin hergerichtet wurde.

Für das **Stadtarchiv Leer** ist ein Gründungsdatum nicht bekannt. Der derzeit älteste Hinweis stammt aus dem Jahr 1877. Weitere Unterlagen belegen seit diesem Zeitpunkt eine durchgehende Existenz des Stadtarchivs. Das Archiv wurde in der Regel von den Verwaltungsmitarbeitern mit betreut. Zwischenzeitlich gab es in den 1930er Jahren auch ehrenamtliche Archivpfleger, die sich um das Archiv und die dort verwahrten Unterlagen kümmerten. Seit April 1976 wird das

Stadtarchiv hauptamtlich betreut, mit inzwischen drei festangestellten Mitarbeitern. Der Überlieferungsschwerpunkt des Archivs liegt bei der Geschichte der Stadt Leer und der eingemeindeten Ortsteile. Das älteste Aktenstück zum „Flecken Leer und dessen administrative Verhältnisse“ stammt aus dem Jahr 1639. Zusätzlich zum ursprünglichen Bestand sind mit den Ortsteilen und verschiedenen Schwerpunkten inzwischen 20 Bestände und zahlreiche Sammlungen entstanden. Seit 1990 sind zudem über 70 Deposita und Nachlässe angelegt worden. Das Stadtarchiv erreicht zusammen mit dem Zwischenarchiv mittlerweile einen Umfang von etwa 1,2 Regalkilometern. Neben den allgemeinen Archivaufgaben bietet das Archiv auch besondere archivpädagogische Angebote zur allgemeinen Leeraner Geschichte und das „Modell zur Prävention rechtsextremistischer Tendenzen in der Region“ an, das seit 2002 versucht, über Aufklärungsarbeit zur NS-Zeit rechtem Gedankengut entgegenzuwirken.

Das **Stadtarchiv Norderney** gehört zu den wenigen hauptamtlich geleiteten Kommunalarchiven in Ostfriesland. Bereits seit 1913 setzte sich die Gemeindeverwaltung dafür ein, Fotografien, Schriften, Karten und Pläne von Norderney zu sammeln, damit das geschichtlich wertvolle Material das Archiv der Gemeinde vervollständigen könnte. Seit 2005 befindet sich das Stadtarchiv Norderney in einem ehemaligen Kasernengebäude, das aus der Mitte der 1930er Jahre stammt. Der Aktenbestand der Gemeinde bzw. Stadt Norderney reicht bis etwa 1840 zurück und weist nur geringe Verluste auf. Die schriftliche Überlieferung der Insel Norderney aus der vorhergehenden Zeit befindet sich im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich; dort wird auch der umfangreiche Aktenbestand zur Seebadeanstalt Norderney geführt. Insgesamt verfügt das Stadtarchiv über ca. 460 Regalmeter Archiv- und Sammlungsgut. Darunter befinden sich 1.000 Karten, Pläne und Risse sowie 25.000 Fotos. Von überregionaler Bedeutung auch für die Migrationsgeschichte sind die Melderegister der Gemeinde Norderney aus den Jahren von 1893 bis 1936. Darin

sind nicht nur die Zu- und Abgänge der mit Hauptwohnsitz Norderney Gemeldeten vermerkt, sondern auch die aus dem gesamten Deutschen Reich und aus Nachbarstaaten kommenden Saisonarbeitskräfte (ca. 1.000 Vermerke pro Jahr), welche sich während der Badesaison auf Norderney aufhielten.

Das **Stadtarchiv Wittmund** wurde 1986 gegründet. Die in diesem Archiv aufbewahrten Unterlagen gehen rund 270 Jahre in die Vergangenheit zurück. Bei dem ältesten Dokument handelt es sich um eine Verkaufsurkunde aus dem Jahre 1745. Das Stadtarchiv beherbergt Überlieferungen der Geschichte der Kernstadt und der 1972 im Rahmen der Gebietsreform eingemeindeten 13 Ortschaften. Neben den Akten zur Orts- und Regionalgeschichte und zur Familienkunde verfügt das Archiv dank verschiedener Schenkungen und Erwerbungen insbesondere über eine umfangreiche Sammlung an Fotografien, historischen Postkarten, Zeichnungen und Karten. Untergebracht ist das Archiv im Rathaus der Stadt Wittmund.

Auch das staatliche Archiv in Aurich, das seit 2013 die Bezeichnung „**Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Aurich**“ trägt, kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Am 9. April 1872 war das Archiv als Preußisches Staatsarchiv Aurich gegründet worden. Letztlich lässt sich das Auricher Archiv jedoch noch weiter zurückverfolgen, da das gräflich-fürstliche Archiv des herrschenden Grafen- und Fürstenhauses der Cirksena, das bis heute den Grundstock der Archivbestände bildet, bereits um 1609 von Emden nach Aurich verlegt worden war. In den ersten Jahren seiner Existenz verfügte das Staatsarchiv Aurich noch nicht über ein eigenes Gebäude, sondern war provisorisch in zwei Räumen des damaligen Obergerichtes im Auricher Schloss untergebracht. Erst von 1888 bis 1890 wurde ein eigenständiges Archivgebäude direkt neben dem Gymnasium Ulricianum in Aurich errichtet. Aber bereits nach dem Ersten Weltkrieg war die Magazinkapazität des Archivs zu klein, so dass über Erweiterungs- oder Neubaupläne nachgedacht wurde. 1963 kam das Archiv an seinen heutigen Standort in der Oldersumer Straße. 1985 und 2001 erfolgten

Erweiterungsbauten, um die beschränkten Magazinkapazitäten auf 6 Regalkilometer zu erhöhen. (siehe Abbildung 1)

Der Standort Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs ist verantwortlich für alle staatlichen Behörden und Gerichte einschließlich deren Rechts- und Funktionsvorgänger mit regionaler Zuständigkeit im historischen Territorium Ostfriesland. Das 1464 zur Reichsgrafschaft erhobene Ostfriesland fiel nach dem Aussterben seines angestammten Regierungshauses 1744 an Preußen, wurde 1815 Teil des Königreichs Hannover und gelangte 1866 zusammen mit diesem erneut an Preußen. Die räumliche Zuständigkeit des Standorts erstreckt sich seit jeher auf dieses Gebiet, das bis 1978 dem Regierungsbezirk Aurich entsprach und heute durch die kommunalen Gebietskörperschaften der Stadt Emden sowie der Landkreise Aurich, Leer und Wittmund zu definieren ist.

## QUELLEN ZUR GRENZÜBERGREIFENDEN FAMILIENFORSCHUNG IM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV - STANDORT AURICH

Über Jahrhunderte hinweg bestanden enge Kontakte zwischen den Niederlanden und Ostfriesland, die nicht nur politische, diplomatische oder auch militärische, sondern darüber hinaus kulturelle, konfessionelle und persönliche Aspekte betrafen. Ausgehend von den „großfriesischen Ambitionen“ des ostfriesischen Häuptlingsgeschlechtes der tom Brok und des Grafen Edzards und den expansiven Plänen der niederländischen Territorialherren im friesischen Küstenraum (Foken 2006, 24, 28) und den engen politisch-konfessionellen Beziehungen zwischen Ostfriesland und den Niederlanden im Zeitalter der Reformation, als Emden die Stellung der „Moederkerk“ des reformierten Protestantismus einnahm, wird vor allem für die Zeit nach der Emdener Revolution 1595 von einem „niederländischen Jahrhundert in der ostfriesischen Geschichte“ (Wiemann 1967, 149) gesprochen, als Ostfriesland aus niederländischer Sicht mehr oder weniger die Rolle eines Satelliten-



staates zufiel (Kappelhoff 1995, 74). Während das Reich ab Mitte des 17. Jahrhunderts die Niederlande kontinuierlich aus der Position der wichtigsten politischen Entscheidungsautorität für Ostfriesland verdrängte, fiel in der napoleonischen Zeit mit dem Frieden von Tilsit 1807 Ostfriesland an das Königreich Holland, das die Region verwaltungstechnisch als „Departement Oostfriesland“ integrierte, bis nur kurze Zeit später Holland und damit auch Ostfriesland Teil des französischen Kaiserreiches wurden. Während des Ersten Weltkriegs, aus dem sich die Niederlande militärisch herauszuhalten verstanden, blühte entlang der Grenze der Schmuggelhandel auf, der sowohl von niederländischer als auch ostfriesischer Seite betrieben wurde (Eggens 2016). Mit dem deutschen Überfall auf das neutrale Nachbarland am 10. Mai 1940 wurde auch der Wunsch in Verbindung gebracht, die „Westfriesen für das von Deutschland vertretene nationalsozialistische Germanentum“ (Weger 2017, 649) zu gewinnen.

Zahlreiche Aspekte der niederländisch-ostfriesischen Beziehungen lassen sich anhand der Unterlagen im Niedersächsischen Landesarchiv (NLA)-Standort Aurich nachvollziehen. Neben speziellen Einzelbeständen, wie z.B. den Unterlagen des Holländischen Departement Ostfriesland (NLA AU Rep. 7) oder der Holländisch-Französischen Domänenadministration (NLA AU Rep. 8), finden sich ostfriesisch-niederländische Themen auch in den übrigen Beständen des Archivs, die nicht sachthematisch geordnet sind, sondern dem Provenienzprinzip unterliegen, d.h. dass für jede Behörde, bei der Akten entstanden sind, ein Bestand angelegt wurde.

Werden über das Archivinformationssystem „Arcinsys“ (<https://www.arcinsys.niedersachsen.de>) die Bestände des NLA-Standortes Aurich nach den Stichworten „Niederlande“ oder „niederländisch“ durchsucht, so ergeben sich knapp 2.000 Hinweise auf Akten, Karten oder Bilder. Das Stichwort „Holland“ bringt nochmals über 1.100 Treffer. Auch wenn das Gros dieser Archivalien vorzugsweise für die Historiker von

Interesse ist, sind einzelne Aktengruppen auch speziell für die grenzübergreifende Familienforschung relevant.

Wer grenzübergreifende Familienforschung betreibt und damit auch Migrationsströme in den Blick nehmen will, ist zunächst mit den gleichen Quellen konfrontiert, die auch für den ausschließlich regional interessierten Ahnenforscher relevant sind. Dazu gehören z.B. jegliche Aufzeichnungen zu Geburten, Eheschließungen oder Sterbefälle sowie Einwohnermeldedaten. Weniger beachtet wird jedoch, dass auch die an den deutschen Gerichten bestehenden Abteilungen für Familiensachen Quellenmaterial für die Migrationsgeschichte enthalten können. Bis zur Gerichtsreform von 1976 waren für die Ehescheidungen die Landgerichte zuständig, während die Amtsgerichte die Fragen des Unterhalts und Sorgerechts regelten. Im Bestand des Landgerichts Aurich (NLA AU Rep. 107) findet sich eine verhältnismäßig geschlossene Überlieferung von Scheidungsurteilen (ca. 3.000 Stück) aus den Jahren 1933 bis 1946 sowie für die Jahrgänge 1948, 1950 und 1952. Diese Quellengruppe eignet sich insbesondere für rechtshistorische, sozialgeschichtliche und geschlechtergeschichtliche Fragestellungen. Aber auch bei Forschungen zur Migrationsgeschichte können diese Quellen Hinweise enthalten, da die Urteile u.a. Angaben zur Staatsbürgerschaft, zu Ort und Zeitpunkt der Eheschließung und zu den Scheidungsgründen enthalten. Die Erschließung dieser Unterlagen hat gezeigt, dass sich darunter auch Urteile zu „binationalen“ Eheschließungen bzw. Ehescheidungen befinden. Aus Datenschutzgründen können diese Urteilssammlungen jedoch noch nicht für die Onlinerecherche im Archivinformationssystem Niedersachsen zur Verfügung gestellt werden.

Auch wenn grenzübergreifende Arbeitsmigration oftmals nur auf Zeit stattfand, entstand in zahlreichen Fällen im Laufe der Jahre der Wunsch, die niederländische Staatsbürgerschaft aufzugeben und sich stattdessen in Deutschland einbürgern zu lassen. So umfasst ein Teilbestand des Regierungspräsidenten in Aurich (NLA AU Rep. 16) eine Reihe von

Fallakten über die Einbürgerung niederländischer Staatsbürger, die zeitlich von 1885 bis 1945 reichen. Der älteste überlieferte Fall betrifft den niederländischen Kaufmann Joseph de Leve, der schon längere Zeit in Wittmund ansässig war. Anhand der Akte lässt sich ein Großteil seines Lebenslaufes nachvollziehen. So war er bereits 1870 als 13jähriger Knabe in Bunde in ein kaufmännisches Geschäft als Lehrling eingetreten, um anschließend nach Wittmund zu ziehen, wo er für die nächsten Jahre bis 1878 als kaufmännischer Gehilfe eine Anstellung fand. Mit 26 Jahren baute er in Wittmund ein eigenes Manufakturgeschäft auf und heiratete im gleichen Jahr eine deutsche Frau, mit der er zwei Kinder bekam.<sup>2</sup>

Da von niederländischer Seite moniert wurde, dass immer wieder Personen „niederländische Heimatscheine“ erhalten würden, welche bereits durch Naturalisation [Einbürgerung] in den Preußischen Staatsverband aufgenommen worden waren und dadurch ihre ursprüngliche Staatszugehörigkeit verloren hatten, sollten ab 1881 alle eingebürgerten Niederländer an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemeldet werden, der seinerseits die Königlich Niederländische Regierung informieren würde.<sup>3</sup> Über diese akkurat geführten Listen ist es heute möglich, sich zumindest für einen Zeitraum von zehn Jahren ab 1881 rasch einen Überblick über die Einbürgerungen im Regierungsbezirk Aurich zu verschaffen. Die einzelnen Personen wurden namentlich mit den Geburtsdaten, der ursprünglichen Heimatprovinz, dem Datum der Einbürgerung und ggf. weiterer Familienmitglieder erfasst. Selbst kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges kam es noch zu Einbürgerungsanträgen niederländischer Staatsbürger. So ist der Fall eines Amsterdamer Feinmechanikers überliefert, der im Dezember 1943 freiwillig in die deutsche Wehr-

---

2 Vgl. Niedersächsisches Landesarchiv – Standort Aurich (im Folgenden: NLA AU) Rep. 16/1, Nr. 3536: Einbürgerung des niederländischen Kaufmanns Joseph de Leve in Wittmund.

3 Vgl. NLA AU Rep. 16/1, Nr. 2823: Die Mitteilungen an die Niederländische Regierung über die erfolgte Einbürgerung niederländischer Untertanen in Preußen.

macht eintrat, sich mit einer deutschen Frau verlobte und am 16. Januar 1945 die deutsche Staatsbürgerschaft beantragte.<sup>4</sup>

So wie es zu Einbürgerungen kam, waren natürlich auch Ausweisungen niederländischer Staatsangehöriger möglich. Die wenigen überlieferten Verfahren, die beim Regierungspräsidenten in Aurich (NLA AU Rep. 16) entschieden wurden, stammen aus den Jahren 1885 bis 1938. Die älteste Akte betrifft die Ausweisung des niederländischen Staatsangehörigen Johannes Jesse aus Groningen, z.Zt. in Emden, und seiner Familie, wegen Mittellosigkeit und fehlendem Heimatschein.<sup>5</sup>

Auch wenn die Einzelfallakten die ausführlichsten Informationen zu einzelnen Personen enthalten, sollte darauf geachtet werden, dass selbst in regulären Sachakten Hinweise auf niederländische Migranten vorhanden sein können. So umfasst eine bei der Stadt Aurich (NLA AU Dep. 34) geführte Akte zur „Aufnahme bzw. Abweisung niederländischer Staatsangehöriger“ von 1900 bis 1940, in der in erster Linie die entsprechenden Erlasse des Minister des Innern gesammelt wurden, auch eine Auflistung sämtlicher in Aurich gemeldeten Niederländer von 1931, die auf Wunsch des Königlich Niederländischen Consul in Hannover aufgestellt worden war.<sup>6</sup>

Auch eine Migration auf Grund von militärischen Erfordernissen lässt sich an den Beständen des NLA-Standortes Aurich nachvollziehen, insbesondere als niederländische Soldaten oder Militärangehörige während der napoleonischen Zeit auf ostfriesischem Gebiet eingesetzt wurden. Zu den einschlägigen Akten gehören z.B. die „Stammlisten“ für insgesamt 23 in Ostfriesland einquartierte niederländische Kompanien, die allerdings nicht sehr viel mehr Informationen bieten als die Namen der Soldaten.<sup>7</sup> Selbst in ein wenig abwegig erscheinenden Beständen tauchen bisweilen Hinweise auf niederländi-

---

4 Vgl. NLA AU Rep. 16/1, Nr. 5484. Der Datensatz ist für die Online-Recherche verborgen, weil die Akte noch einer Schutzfrist unterliegt.

5 Vgl. NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3513.

6 Vgl. NLA AU Dep. 34 C, Nr. 193.

7 Vgl. NLA AU Rep. 6, Nr. 287: Stammlisten für 23 in Ostfriesland einquartierte holländische Kompanien.

sche Soldaten auf. So ist im Bestand des Konsistoriums Aurich (NLA AU Rep. 138 I), das in Ostfriesland während der gräflichen Zeit die Oberaufsicht über das Kirchen-, Schul- und Armenwesen inne hatte, eine Akte überliefert, die offensichtlich einen etwas ungewöhnlicheren Fall behandelt. Dem Konsistorium wurde nämlich vorgetragen, dass der Grenadier Martin Loon, der mit seiner Kompanie bei Groningen stationiert war, 1725 den Entschluss gefasst hatte, sich in Bingham mit Greetje Leefkens zu verheiraten, die er während ihres Aufenthaltes in Groningen kennengelernt hatte. Da bei Eheschließungen „fremder Leute“ der Fürst informiert werden sollte und zudem erst kurz zuvor die Regelung erlassen worden war, niemanden zu verheiraten, der nicht nachweisen könnte, dass er drei Sonntage hintereinander das Aufgebot aufgestellt habe, wurde das Konsistorium um Entscheidungshilfe gebeten.<sup>8</sup>

Nicht nur niederländische Soldaten waren in Ostfriesland stationiert, sondern umgekehrt hatten sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts auch Ostfriesen für den Militärdienst beim Königreich Niederlande entschieden. „Aktenkundig“ wurden diese, als sich die Landdrostei in Aurich (NLA AU Rep. 15) darum bemühte, eine Entlassung der in fremden Militärdienst stehenden, hannoverschen Untertanen zu erwirken, wobei sich die Behörde u.a. auf den § 12 der Militär-Convention vom 10. Februar 1831 des Deutschen Bundes berief. Dieser sah vor, dass alle reserve-, landwehr- oder militärpflichtigen Untertanen, „welche ohne obrigkeitliche Erlaubniß in die Länder oder zu den Truppen eines andern Bundesgliedes, sie mögen zum Bundesgebiete gehören oder nicht“, übertreten waren, nach Aufforderung ausgeliefert werden müssten.<sup>9</sup> Da das Großherzogtum Luxemburg, ein Bundesstaat des neu gegründeten Deutschen Bundes, mit dem Königreich der Vereinigten Niederlande in Personalunion verbunden war, wa-

---

8 Vgl. NLA AU Rep. 138 I, Nr. 416: Trauung eines niederländischen Soldaten mit Greetje Leefkens.

9 Vgl. Gesetzsammlung für die königlichen Preußischen Staaten, Nr. 4, 1831, S. 42.

ren auch niederländische Fälle betroffen, die sich in einer Akte, die von 1823 bis 1835 geführt wurde, nachvollziehen lassen.<sup>10</sup>

Gelegentlich stößt man auch auf bis heute überlieferte Einzelfälle von Ostfriesen, die in niederländischen Militärdiensten standen. So stellte der 1799 in Emden geborene Jacob Eils einen Antrag, wieder in seine Heimatstadt Emden zurückkehren zu dürfen und das dortige Wohnrecht zu erhalten, damit er „im Kreise seiner ihm gebliebenen Familie seine alten Tage beschließen könne.“ Wie in der Akte aufgeführt wird, hatte Eils im Alter von dreißig Jahren „wegen schlechten Zeiten und Verdienstlosigkeit“ seine Heimatstadt verlassen, um sich in den Niederlanden einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Diesen hatte er „bei der für Ostindien bestimmten Infanterie“ gefunden. 24 Jahre später bat er um Entlassung aus dem niederländischen Militärdienst. Der Magistrat der Stadt Emden sträubte sich zunächst gegen dieses Gesuch, da er davon ausging, dass jemand, der „länger als 20 Jahre in einem fremden Staate als Soldat gedient hat, mithin so lange Zeit Unterthan dieses Staats gewesen ist“, das Wohnrecht in seinem Geburtsort verloren habe.<sup>11</sup>

Ein weiterer überlieferter Einzelfall über einen niederländischen Soldaten weist bereits auf eine Aktengruppe hin, die bei Familienforschern eher selten zum Tragen kommen, jedoch durchaus interessante Informationen enthalten können: gemeint sind Akten der Justiz, egal ob staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren oder Zivilprozesse. So wurden 1742 Ermittlungen gegen einen niederländischen Unteroffizier namens Friderich Mandelsloh eingeleitet, der mit seiner Garnison in Leerort stationiert war, und dem vorgeworfen wurde, die Witwe Blickslager bestohlen zu haben.<sup>12</sup>

---

10 Vgl. NLA AU Rep. 15, Nr. 11416: Gesuche von Untertanen um Hilfe bei der Entlassung aus niederländischen Militärdiensten.

11 Vgl. NLA AU Rep. 15, Nr. 1689: Die Genehmigung zur Wiederaufnahme des abgedankten niederländischen Soldaten Jacob Eils in Emden.

12 Vgl. NLA AU Rep. 4 B 4 h, Nr. 134: Der bei der Witwe Blickslager zu Leer von einem holländischen Unteroffizier, namens Friedrich Mandelsloh, begangene Serviettendiebstahl.

Zu den möglichen Beständen, die überprüft werden sollten, gehören das Hofgericht (NLA AU Rep. 102), das von 1593 bis in die preußische Zeit für Straf- und Zivilprozesse zuständig war, die Justizkanzlei (NLA AU Rep. 105) als oberstes Gericht in Ostfriesland und daran anschließend das Obergericht Aurich (NLA AU Rep. 106) und das Landgericht Aurich (NLA AU Rep. 107). Von besonderem Interesse könnte auch der Bestand der Staatsanwaltschaft Aurich (NLA AU Rep. 109) sein, die gerade in der NS-Zeit zahlreiche Ermittlungsverfahren gegen in Ostfriesland eingesetzte niederländische Fremdarbeiter einleitete. Diese Fälle sind allerdings erst auf Nachfrage beim NLA-Standort Aurich recherchierbar, da der Bestand aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht online über das Archivinformationssystem „Arcinsys“ einsehbar ist.

Ebenso bleiben von der Familienforschung bislang oftmals Bestände unbeachtet, in denen jegliche Arten von Rechtsgeschäften zwischen Einzelpersonen dokumentiert werden, und die selbstverständlich auch niederländische Vertragsparteien enthalten können. Dazu sind z.B. die Kontraktenprotokolle (NLA AU Rep. 234) zu nennen, die Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Verkäufe, Eheverordnungen, Testamente etc.) enthalten. Die Überlieferung setzt Anfang des 16. Jahrhunderts ein und endet weitgehend in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Ebenso sollten auch die Unterlagen der einzelnen Notare in Ostfriesland in die Recherchen aufgenommen werden, die zumindest bis 1918 weitgehend komplett ins Archiv übernommen wurden. Die Notariatsbände wurden den Amtsgerichtsbeständen zugeordnet, in deren Gerichtsbezirk die Notare zuletzt tätig waren. (NLA AU Rep. 121 bis Rep. 129).

## DIE MIGRATION OSTFRIESISCHER MÄNNER UND FRAUEN IN DIE NIEDERLANDE NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG – ERKENNTNISSE AUS DEM REISEPASSAUSGABEBUCH DES LANDKREISES WITTMUND

Der Zusammenhang zwischen der ökonomischen Situation eines Staates und den Arbeitsmigrationsströmen ist schon lange bekannt. So ergab sich die sogenannte Hollandgängerei vom 17. bis ins 19. Jahrhundert hinein aus der wirtschaftlichen Überlegenheit der Niederlande gegenüber den deutschen Staaten (Lucassen 1988, 77). Auf dem Höhepunkt der Wanderungsbewegung im 18. Jahrhundert sollen etwa 30.000 Menschen jährlich vor allem aus Norddeutschland in erster Linie in das Zielgebiet zwischen Rheinmündung und Zuydersee gewechselt sein. Auch wenn das Gros der Arbeiter aus dem Emsland, Osnabrück, Cloppenburg oder Vechta stammte, waren auch viele Ostfriesen Teil dieses Migrationsstroms. Erst die stärker in Erscheinung tretende Massenauswanderung nach Amerika ab 1830 als auch die Verbesserung der ökonomischen Situation in den Herkunftsgebieten ließ die Hollandgängerei zurückgehen (Bölsker-Schlicht 1993, 23 und 33). Die Migrationsströme kehrten sich nunmehr um. Die im Deutschen Reich auftretende Hochkonjunktur ab den 1870er Jahren führte zu einer massiven Abwanderung niederländischer Arbeiter ins Nachbarland, insbesondere ins Ruhrgebiet (Lucassen 1988, 81), die bis zum Ersten Weltkrieg anhielt. Erst die desolate Wirtschaftslage nach dem verlorenen Krieg sowie die sich bis zur Hyperinflation steigernde Geldentwertung führte dazu, dass Deutschland erneut massiv an Attraktivität verlor. Waren 1918 noch etwa 100.000 niederländische Arbeiter nach Deutschland gewechselt, waren es 1925 nur noch 30.000 (van den Broek 1993, 139). Nun waren es wieder Deutsche, die versuchten, der rapiden Geldentwertung 1923 und den Folgen der Weltwirtschaftskrise 1929 zu entfliehen, so dass erneut die Niederlande in das Blickfeld der Migrationswilligen rückte.



Allerdings lässt sich der Migrationsstrom aus Ostfriesland, der in den 1920er Jahren in die benachbarten Niederlande abfloss, aus Mangel einschlägiger Unterlagen quantitativ nur schwer fassen. Einen gewissen Einblick bietet jedoch eine Quelle, die sowohl aus wissenschaftlich-historischer Sicht wie auch aus Perspektive der Familienforscher durchaus von Relevanz ist. Dabei handelt es sich um das Reisepassausgabebuch des Amtes Wittmund bzw. des daraus hervorgegangenen Landkreises Wittmund, das sich im Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Aurich im Bestand des Landkreises Wittmund (NLA AU Rep. 44) befindet.<sup>13</sup> Das Registerbuch wurde siebzig Jahre lang von 1864 bis 1935 geführt. Es enthält aussagekräftige Informationen zu jeder Person, der ein Reisepass ausgehändigt wurde. Neben Vornamen und Namen, Geburtsdatum und Geburtsort wurde der bisherige Wohnort, der in der Heimat ausgeübte Beruf, der Bestimmungsort bzw. das Zielland und der Reisezweck (z.B. Besuch, Geschäftsreise, Auswanderung oder Stellungssuche) eingetragen. Außerdem enthalten die Eintragungen ab 1924/25 weitere individuelle Informationen zu der antragstellenden Person, darunter zur Gestalt, der Gesichtsform, der Augen- und Haarfarbe sowie besonderen Kennzeichen.

Da der Landkreis Wittmund von allen ostfriesischen Gegenden am weitesten von der deutsch-niederländischen Grenze entfernt ist, musste den Einwohnern die Entscheidung, in die Niederlande zu wechseln, um dort Arbeit zu suchen, in der Regel schwerer fallen als Bewohnern der Grenzgebieten. Daher verwundert es auch nicht, dass bei einer etwa Mitte des 19. Jahrhunderts für Ostfriesland durchgeführten Überprüfung der bevorzugten Ziele von ins Ausland wechselnden ostfriesischen Arbeitern sowohl in den Ämtern Aurich, Emden und Leer Holland ganz an der Spitze stand, die Wittmunder jedoch lieber in die entgegengesetzte Richtung strömten, näm-

---

13 NLA AU Rep. 44, Nr. 964: Verzeichnis der ausgegebenen Reisepässe – sogenanntes Wittmunder Paßbuch.

lich um Arbeit beim Ausbau des Kriegshafens im naheliegenden Wilhelmshaven zu suchen.<sup>14</sup>

Die amtlichen Eintragungen in dem Wittmunder Passausgabebuch erlauben für die Zwischenkriegszeit sowohl eine statistische als auch eine sozialhistorische Auswertung, die jedoch an dieser Stelle nur rudimentär vorgenommen werden kann. So lässt sich anhand der Eintragungen feststellen, dass die Ausgabe der Reisepässe in zwei Jahren nämlich 1923 und 1929 außergewöhnlich stark anstieg (siehe Abbildung 2). Diese Steigerungen lassen sich nicht allein mit häufigeren Besuchs- oder Geschäftsreisen erklären, sondern wurden durch eine erhöhte Arbeitsmigration verursacht. Auffallend ist zudem, dass in diesen beiden Jahren die Niederlande deutlich an die Spitze der Zielländer rückte.

Insbesondere für das Jahr 1929 lässt sich nachweisen, dass der signifikante Anstieg der Reisepassausgabe darauf zurückzuführen ist, dass die Bewohner im Landkreis Wittmund zur Arbeitssuche in das Nachbarland reisen wollten. Von den 214 ausgestellten Reisepässen mit dem Ziel Niederlande wurden nur etwa 9 % genutzt, um geschäftlich oder auf Besuch die Grenze zu passieren. Untersucht man noch genauer, welche Personengruppen sich auf den Weg machten, um in dem fremden Land Arbeit zu suchen, zeigt sich, dass bei der Ausreisewelle 1929 die männlichen Beschäftigten dominierten. Unter den Männern, die die Ausstellung eines Reisepasses mit dem Ziel Niederlande beantragten, überwogen bei den Berufsbezeichnungen vor allem die Kategorien „Haussohn“ (48 %), Landwirt, landwirtschaftlicher Arbeiter sowie landwirtschaftlicher Gehilfe (32 %) und Arbeiter (15 %), während die Handwerker eine nahezu zu vernachlässigende Minderheit darstellten (3 %) (siehe Abbildung 3).

Ganz anders war es dagegen 1923. In diesem Jahr stellten die Frauen die Mehrheit. Immerhin waren 82 Prozent der

---

14 Vgl. NLA AU Rep. 15, Nr. 12213: Nachweisung der behuf vorübergehender Beschäftigung regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres in Ostfriesland einziehenden Fremden und ausziehenden einheimischen Arbeiter von 1865.

insgesamt 56 ausreisewilligen Personen mit dem Ziel Niederlande weiblich. Über den Grund der Auslandsreise lassen sich für diese Zeit allerdings keine gesicherten Aussagen treffen, da die zuständigen Beamten in den Jahren 1920 bis 1924 das Feld „Reisezweck“ in dem Amtsbuchformular zweckentfremdeten und dort die zu zahlende „Sichtvermerksgebühr“ eintrugen. Allerdings ist auch in diesem Fall zu vermuten, dass die Frauen versuchten, der Hyperinflation in Deutschland zu entfliehen und im benachbarten Ausland auf Stellungssuche zu gehen. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass in den Jahren zuvor und danach die Zahl der ausreisewilligen Frauen mit dem Ziel Niederlande deutlich niedriger war (siehe Abbildung 4).<sup>15</sup>

Seit Langem ist das Phänomen bekannt, dass in der Zwischenkriegszeit enorm viele junge Frauen aus Deutschland in die Niederlande wechselten, um dort eine Anstellung als Dienstmädchen zu erhalten (Lucassen und Pennix 1993, 49). Auch wenn keine quantitativ exakten Zahlenwerte zur Verfügung stehen, so gingen die zeitgenössischen Schätzungen davon aus, dass 1923 etwa 300.000 deutsche Dienstmädchen die Grenze passierten (Henkes 1998, 48 Fußnote 8). Hervorgerufen wurde diese Arbeitsmigrationswelle durch einen ausgeprägten Dienstbotenmangel, da immer mehr niederländische Frauen es vorzogen, „zusammen mit Kollegen bei geregelten Arbeitszeiten und für einen höheren Lohn in Industrie und Handel zu arbeiten, statt in einem isolierten Haushalt ein persönliches Dienstverhältnis einzugehen“ (Henkes 1998, 44). Für die deutschen Frauen bildete der Wechsel in das Nachbarland die Möglichkeit, die Zeit zwischen Schule und Heirat zu überbrücken und gleichzeitig für den eigenen Unterhalt zu sorgen. In der Regel handelte es sich nur um eine Migration auf Zeit. Im Durchschnitt kehrten die Dienstmädchen spätestens nach drei Jahren wieder nach Deutschland zurück, in der Regel wohl, wenn die Gültigkeit des Reisepasses ablief (Henkes 1998, 48).

---

15 NLA AU Rep. 44, Nr. 964: für die Jahre 1920-1925 Auswertung des Verzeichnisses der ausgegebenen Reisepässe sogenanntes Wittmunder Paßbuch.

Eine Verlängerung des Reisepasses war durchaus möglich, wurde jedoch von den im Wittmunder Passausgabebuch aufgeführten Antragstellerinnen offenbar nur selten genutzt.

Alternativ kam es natürlich auch zu Eheschließungen mit einem niederländischen Partner und die endgültige Auswanderung ins Nachbarland. Dafür lässt sich für das Jahr 1923 in dem Passausgabebuch zumindest ein Fall belegen. So hatte Hiemke Janssen, die im Juli 1893 im ostfriesischen Barkholt geboren worden war, im März 1923 einen Reisepass mit dem Ziel Niederlande beantragt und diesen Pass anschließend noch dreimal (bis einschließlich 1927) verlängert. Bei einer Durchsicht ihres Geburtsregistereintrages des zuständigen Standesamtes Ochtersum findet sich als Randvermerk der Hinweis, dass Hiemke Janssen 1932 in „Smilda (Holland)“ geheiratet habe.<sup>16</sup> Spätestens ab diesem Zeitpunkt verlieren sich jedoch ihre Spuren auf deutscher Seite.

In Deutschland wurde die außerordentliche Emigrationswelle der jungen, tatkräftigen Frauen und Männer durchaus kritisch betrachtet. Im November 1921 richtete der preußische Minister für Handel und Gewerbe ein Schreiben an die Regierungspräsidenten, in dem – angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland – auf die Aufgabe hingewiesen wurde, „der Entwicklung der Auswanderungsbewegung eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden“, ohne jedoch „die Auswanderungslust durch besondere staatliche Maßnahmen zu fördern“.<sup>17</sup> 1923 geriet vor allem das weibliche deutsche Hauspersonal in den Blick, das „angelockt durch den günstigen Stand der ausländischen Valuta in zunehmenden Maße“ dazu überging, „nach dem Auslande, insbesondere Holland auszuwandern, um dort Stellung zu suchen.“<sup>18</sup> Da jedoch in den Niederlanden inzwischen ein Überangebot an Dienstmäd-

---

16 Vgl. NLA AU Rep. 249 b Nr. 71: Geburtsregister des Standesamtes Ochtersum.

17 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schreiben des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 3. November 1921.

18 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schreiben des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. August 1923.

chen vorherrschen würde, seien die jungen Frauen gezwungen, in die größeren Städte oder Hafenplätze weiterzureisen, wo sie Gefahr liefen, „meist völlig mittellos, oft gewissenlosen Mädchenhändlern in die Hände (zu) fallen, die sie zur Fahrt nach Südamerika zu verleiten suchen.“<sup>19</sup>

Inwieweit diese Gefahren tatsächlich bestanden oder nur von den Behörden auf die sittlichen Gefahren für die jungen, alleinstehenden Frauen hingewiesen wurde, um die Emigrationswelle einzudämmen, müsste weiter untersucht werden. Überhaupt ist der Arbeitseinsatz ausländischer Dienstmädchen in den Niederlanden von der historischen Forschung bisher kaum thematisiert worden (Lucassen 1988, 77; Henkes 1998, 13).

Da in dem Verzeichnis der ausgegebenen Reisepässe des Landkreises Wittmund in der Regel in allen Fällen sowohl Geburtsdatum als auch Geburtsort genannt werden, ist es möglich, mit Hilfe der von den zuständigen Standesämtern geführten Geburtsregistern weitere Nachforschungen zu den Personen anzustellen. Auf diese Weise stößt man nicht nur auf den Namen der Mutter, gegebenenfalls auch des Vaters, sondern die Randvermerke auf den Registerblättern enthalten oftmals noch Hinweise auf eine mögliche Eheschließung oder den Todesfall. So lässt sich, um nur ein Beispiel zu nennen, herausfinden, dass der im November 1898 in Waringsfehn geborenen Bertha Mannott mit 24 Jahren, nämlich am 22. Mai 1923, ein Reisepass ausgestellt wurde, damit sie in die Niederlande reisen konnte, um dort als Hausmädchen zu arbeiten. Sechs Jahre später heiratete sie in Blomberg-Neuschoo und verstarb im März 1972 im Alter von 73 Jahren im Kreiskrankenhaus in Aurich. Über den Geburtsregistereintrag lassen sich Bertha Mannotts Eltern ermitteln, nach denen weiter geforscht werden könnte (siehe Abbildung 5).<sup>20</sup>

---

19 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schreiben des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. August 1923.

20 Vgl. NLA AU Rep. 249 b, Nr. 1190; NLA AU Rep. 249 b, Nr. 355: Sterberegister des Standesamts Aurich I.

Dem Eintrag im Eheregister ist darüber hinaus zu entnehmen, dass Bertha Mannott am 19. Oktober 1929 den Telegrafenanarbeiter Gerhard Strömer aus Neubarstede heiratete und sie nur kurze Zeit später (1931 und 1933) jeweils einen Sohn gebar.<sup>21</sup>

**Dr. Michael Hermann**, geb. 1969. Studium der Alten Geschichte, Politologie und Neueren und Neuesten Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2002 Dissertation zum Thema „Kommunale Kulturpolitik in München von 1919 bis 1935“. Seit 2003 im niedersächsischen Archivdienst; 2005-2012 stellvertretender Leiter des Niedersächsischen Landesarchivs Staatsarchiv Aurich; 2012-2015 Leiter der Bereiche Personal und Haushalt im Niedersächsischen Landesarchiv; seit 2016 Leiter des Standortes Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs. Mehrere regionalgeschichtliche Veröffentlichungen, vor allem zu zeitgeschichtlichen Themen.

---

21 Der Eheregisterband wird zur Zeit noch beim Standesamt Holtriem aufbewahrt. Da die Fortführungsfristen jedoch abgelaufen sind, kann bereits nach den archivrechtlichen Vorschriften Einsicht genommen werden. Mein Dank richtet sich an die Standesbeamtin Frau Anne-Hilde Meier, die mir freundlicherweise einen Auszug aus dem Eheregisterband zur Verfügung gestellt hatte.



## BRONNEN VOOR GRENSOVERSCHRIJDEND, FAMILIE-HISTORISCH MIGRATIEONDERZOEK IN HET NEDERSAKSISCHE DEELSTAATARCHIEF – STANDPLAATS AURICH \*

Voor een op migratie gestoeld familieonderzoek vormt Oost-Friesland een aanzienlijk werkterrein. Om de mogelijkheden van het onderzoek alsook de omvang en waarde van de beschikbare bronnen uiteen te zetten, wordt bij wijze van inleiding eerst kort het in Oost-Friesland aanwezige archieflandschap geschetst, vervolgens wordt een overzicht gepresenteerd van bronnen die relevant zijn voor familieonderzoek in het Nedersaksische deelstaatarchief – standplaats Aurich, en ten slotte wordt een uitermate nuttige bron nader toegelicht, namelijk het paspoortuitgifteboek van de *Landkreis* Wittmund.

## GEMEENTEARCHIEVEN EN DEELSTAATARCHIEVEN IN OOST-FRIESLAND

Het Oost-Friese schiereiland wordt gekenmerkt door een zwak archieflandschap. Alle gemeentes en steden in Nedersaksen zijn er weliswaar toe verplicht hun archiefmateriaal te bewaren, toch komen slechts enkele gemeentes in Oost-Friesland deze verplichting na. Terwijl Emden, Leer, Norderney en Wittmund eigen stadsarchieven onderhouden<sup>1</sup>, kozen de steden Aurich, Esens en Norden er voor, hun archiefwaardige

\* Uit het Duits vertaald door Ymke van der Staay

---

1 Mijn dank gaat uit naar de leiders en leidsters van de desbetreffende stadsarchieven, die me bij het bekend raken met de Oost-Friese gemeentearchieven behulpzaam zijn geweest met informatie: Dr. Rolf Uphoff (Emden), mevrouw Menna Hensmann (Leer), meneer Matthias Pausch (Norderney) en mevrouw Frau Anja Fimmen (Wittmund).



documenten bij het Nedersaksische deelstaatarchief standplaats Aurich onder te brengen.

Het **stadsarchief Emden** heeft zijn oorsprong in de collectie van stedelijke oorkondes en privileges, die in de 16<sup>de</sup> eeuw in de *Sekretkammer* (vergaderzaal en archief) van het oude gemeentehuis werden bewaard. In 1618 ontstond de eerste documentencatalogus van het stadsarchief, die van 1576 tot 1942 was ondergebracht in het *Rathaus am Delft*. De registrator Scipio Nellner ordende het archief in de jaren 1790 naar chronologische volgorde van registratie. De gymnasiumdocent Friedrich Ritter zette zich tot de Eerste Wereldoorlog in voor de ontsluiting van de bestanden en Dr. Louis Hahn werd in 1937 benoemd tot stadsarchivaris in loondienst. Tijdens de Tweede Wereldoorlog werd het archiefmateriaal verplaatst naar het Emsland, het deelstaatarchief Aurich en een zoutmijn bij Salzgitter. Het archiefmateriaal kon na het einde van de oorlog dan wel grotendeels onbeschadigd worden teruggehaald, maar de door de oorlog zwaar beschadigde stad had geen archiefgebouw. Daardoor moest het archiefmateriaal meerdere keren worden verplaatst, wat schade veroorzaakte. Desondanks vormt het stadsarchief Emden een schaarse uitzondering, omdat in haar documenten alle gebieden van de politieke, juridische, kerkelijke en maatschappelijke omstandigheden van de stad Emden worden gedocumenteerd, en dit met een volledigheid, diepte en bondigheid, die niet vaak voorkomt. Tegenwoordig omvat het stadsarchief ca. 1,6 strekkende kilometer aan archiefmateriaal, dat de periode van de 15<sup>de</sup> tot de 20<sup>ste</sup> eeuw beslaat. Sinds 1995/96 is het archief ondergebracht in de Kirchstraße. De archivalia liggen sindsdien opgeslagen in een voormalige bunker, die is verbouwd tot magazijn.

Van het **stadsarchief Leer** is geen datum van oprichting bekend. De oudste verwijzing die momenteel bekend is, komt uit het jaar 1877. Uit verdere documentatie blijkt, dat het stadsarchief vanaf dat punt ononderbroken heeft bestaan. Het archief werd gewoonlijk mede door het administratief personeel verzorgd. Tussentijds waren er in de jaren 1930 ook vrijwill-

ligers die zorg droegen voor het archief en de daar opgeslagen documenten. Sinds april van 1976 wordt het stadsarchief voltijds beheerd, met inmiddels drie medewerkers in vaste dienst. Het hoofdbestand van het archief heeft betrekking op de geschiedenis van de stad Leer. Het oudste document met betrekking tot “de plaats Leer en haar administratieve situatie” komt uit het jaar 1639. Naast het oorspronkelijke bestand zijn als uitvloeisel van de uiteenlopende stadsdelen en thema's inmiddels 20 bestanden en talrijke collecties ontstaan. Sinds 1990 werden bovendien meer dan 70 particuliere archieven en nalatenschappen opgenomen. Het stadsarchief bestrijkt inmiddels – samen met het tussenarchief – een omvang van ongeveer 1,2 strekkende kilometer. Naast het algemene archiefwerk biedt het archief ook speciale pedagogische diensten aan over de algemene geschiedenis van Leer, en een “preventief programma met betrekking tot rechtsextremistische tendensen in de regio”, dat sinds 2002 probeert om via voorlichting over de tijd van het nationaalsocialisme extreemrechts gedachtegoed te bestrijden.

Het **stadsarchief Norderney** behoort tot de paar gemeentelijke archieven in Oost-Friesland die voltijds worden beheerd. Al sinds 1913 zette het gemeentebestuur zich er voor in, om foto's, geschriften, kaarten en plattegronden van Norderney te verzamelen, zodat het geschiedkundig waardevolle materiaal het archief van de gemeente kon completeren. Sinds 2005 bevindt het stadsarchief van Norderney zich in een voormalige kazerne uit het midden van de jaren 1930. Het documentenbestand van de gemeente en stad Norderney gaat terug tot ongeveer 1840 en vertoont maar geringe hiaten. De schriftelijke overlevering van het eiland Norderney uit de tijd daarvoor bevindt zich in het Nedersaksische deelstaatarchief – standplaats Aurich; daar wordt ook het omvangrijke documentenbestand over de badplaats Norderney bijgehouden. In totaal beschikt het stadsarchief over ca. 460 strekkende meter archief- en collectiestukken. Daaronder bevinden zich 1.000 kaarten, plattegronden en doorsneetekeningen.

gen en 25.000 foto's. De bevolkingsregisters van de gemeente Norderney uit de jaren 1893 tot 1936 zijn van bovenregionale betekenis – ook voor de migratiegeschiedenis. In die registers zijn niet alleen de in- en uitstroomgegevens van de in Norderney ingeschreven personen genoteerd, maar ook die van de seizoenarbeiders uit het hele Duitse Rijk en uit buurlanden (ca. 1000 vermeldingen per jaar), die tijdens het badseizoen op Norderney verbleven.

Het **stadsarchief Wittmund** werd in 1986 opgericht. De documenten die in dit archief worden bewaard, gaan tot ongeveer 270 jaar terug. Het oudste document is een koopakte uit 1745. Het stadsarchief omvat archivalia van de centrale stad en de 13 *Ortschaften* die in 1972 in het kader van de herindeling werden ingelijfd. Naast de documenten over dorps- en regiogeschiedenis en over genealogie, beschikt het archief dankzij meerdere schenkingen en acquisities met name over een omvangrijke verzameling aan foto's, historische briefkaarten, tekeningen en kaarten. Het archief is ondergebracht in het gemeentehuis van de stad Wittmund.

Ook het staatsarchief in Aurich, dat sinds 2013 het predicaat "**Nedersaksisch deelstaatarchief – standplaats Aurich**" draagt, kan zich op een lange traditie beroepen. Het archief werd op 9 april 1872 opgericht als *Preußisches Staatsarchiv Aurich*. Uiteindelijk laat het archief van Aurich zich echter nog verder terug traceren, omdat het grafelijk-vorstelijk archief van het regerende huis Cirksena, dat tot vandaag de dag de basis van de archiefbestanden vormt, al omstreeks 1609 van Emden naar Aurich was verplaatst. In de beginjaren van zijn bestaan, beschikte het staatsarchief Aurich nog niet over een eigen gebouw, maar was provisorisch in twee kamers van het toenmalige *Obergericht* in het kasteel van Aurich ondergebracht. Tussen 1888 en 1890 werd pas een eigen archiefgebouw gebouwd, direct naast het gymnasium Ulricianum in Aurich. Na de Eerste Wereldoorlog was de opslagcapaciteit van het archief al te klein, waardoor uitbreiding of nieuwbouw werd overwogen. In 1963 kwam het archief op zijn huidige

locatie in de Oldersumer Straße. In 1985 en 2001 volgden uitbreidingen om de beperkte opslagcapaciteit te verhogen naar 6 strekkende kilometer.

De standplaats Aurich van het Nedersaksische deelstaatarchief is verantwoordelijk voor alle overheidsinstanties en rechtbanken met inbegrip van hun rechts- en functievoorgangers met regionale bevoegdheid in het historische territorium Oost-Friesland. Het in 1464 tot rijksgraafschap verheven Oost-Friesland werd na het uitsterven van zijn erfelijke machthebbers (de Cirksena's) aan Pruisen toegewezen, werd in 1815 onderdeel van het koninkrijk Hannover en kwam in 1866 samen met dit koninkrijk weer bij Pruisen. De ruimtelijke verantwoordelijkheid van de standplaats omvat sindsdien dit gebied, dat tot 1978 overeenkwam met het *Regierungsbezirk* Aurich, en vandaag de dag te definiëren is met de gemeentelijke overheden van de stad Emden, en de *Landkreise* Aurich, Leer en Wittmund.

## BRONNEN MET BETREKKING TOT GRENSOVERSTIJGEND FAMILIEONDERZOEK IN HET NEDERSAKSISCHE DEELSTAATARCHIEF – STANDPLAATS AURICH

Er is eeuwenlang nauw contact geweest tussen Nederland en Oost-Friesland, dat niet alleen politieke, diplomatieke en militaire, maar ook culturele, confessionele en persoonlijke aspecten betrof. Op grond van de "grootfriese ambities" van de Oost-Friese hoofdelingsfamilie tom Brok en van graaf Edzard, de expansieve plannen van de Nederlandse territoriale heersers in het Friese kustgebied (Foken 2006, 24, 28) en de nauwe politiek-confessionele betrekkingen tussen Oost-Friesland en Nederland ten tijde van de reformatie, toen Emden de positie van de "Moederkerk" van het gereformeerde protestantisme innam, wordt vooral met betrekking tot de tijd na de Emders Revolutie in 1595 gesproken van een "Nederlandse eeuw in de Oost-Friese geschiedenis" (Wiemann 1967, 149),

toen Oost-Friesland vanuit Nederlands perspectief min of meer de rol van een satellietstaat ten dele viel (Kappelhoff 1995, 74). Terwijl het Duitse rijk vanaf halverwege de 17<sup>de</sup> eeuw Nederland definitief van zijn positie als belangrijkste politieke beslissingsautoriteit voor Friesland verdrong, werd Oost-Friesland in de Napoleontische tijd met de Vrede van Tilsit in 1807 onderdeel van het Koninkrijk Holland, dat het gebied administratief als “Departement Oost-Friesland” integreerde, tot kort daarna Holland en daarmee ook Oost-Friesland onderdeel van het Franse Keizerrijk werden. Tijdens de Eerste Wereldoorlog, waar Nederland zich militair gezien neutraal hield, bloeide langs de grens de smokkelarij op, die zowel van Nederlandse als van Oost-Friese zijde werd bedreven (Eggens 2016). De Duitse inval op het neutrale buurland op 10 mei 1940 werd ook met de wens in verband gebracht, de “Westfriezen voor het door Duitsland vertegenwoordigde nationaalsocialistische Germanendom” (Weger 2017, 649) te winnen. Talrijke aspecten van de Nederlandse-Oost-Friese betrekkingen laten zich aan de hand van de documenten in het Nedersaksische deelstaatarchief (NLA) – standplaats Aurich verklaren. Naast specifieke afzonderlijke bestanden zoals bijvoorbeeld de documenten van het Hollandse Departement Oost-Friesland (NLA AU Rep. 7) of de Hollands-Franse domeinenadministratie (NLA AU Rep. 8), kunnen Oost-Fries-Nederlandse thema’s ook worden gevonden in de andere bestanden van het archief, die niet naar onderwerp geordend zijn, maar volgens het structuurprincipe, dat wil zeggen dat voor iedere instantie waarbij documenten zijn ontstaan, een bestand werd aangelegd.

Als de bestanden van de NLA-standplaats Aurich via het archiefinformatiesysteem “Arcinsys” (<https://www.arcinsys.niedersachsen.de>) worden doorzocht op het trefwoord “Nederland” of “Nederlands”, resulteert dat in een krappe 2.000 verwijzingen naar documenten, kaarten of afbeeldingen. Het trefwoord “Holland” geeft nog eens meer dan 1.100 hits. Al is het merendeel van deze archivalia vooral interessant voor de his-

torici, toch zijn enkele groepen documenten ook specifiek relevant voor grensoverstijgend familieonderzoek.

Wie aan grensoverstijgend familieonderzoek doet, en daarin ook migratiestromen mee wil nemen, is eerst geconfronteerd met dezelfde bronnen die ook relevant zijn voor de uitsluitend regionaal geïnteresseerde stamboomonderzoeker. Daarbij horen bijvoorbeeld allerlei gegevens over geboortes, huwelijken of sterfgevallen alsook gegevens van het bevolkingsregister. Minder aandacht gaat ernaar uit, dat ook de afdelingen voor familierecht aan de Duitse rechtbanken bronmateriaal kunnen bevatten voor de migratiegeschiedenis. Tot de hervorming van de rechterlijke macht in 1976 waren de *Landgerichte* verantwoordelijk voor scheidingen, terwijl de *Amtsgerichte* de kwesties rond alimentatie en voogdij regelde. In het bestand van het *Landgericht* Aurich (NLA AU Rep. 107) bevindt zich een relatief complete overlevering van echtscheidingsvonnissen (ca. 3.000 stuks) uit de jaren 1933 tot 1946 alsook uit de jaargangen 1948, 1950 en 1952. Deze bronnen zijn in het bijzonder geschikt voor vraagstukken op het gebied van rechtshistorie, sociale geschiedenis en gendergeschiedenis. Maar ook bij onderzoek naar migratiegeschiedenis kunnen deze bronnen aanwijzingen bevatten, omdat de vonnissen o.a. gegevens bevatten over staatsburgerschap, datum en plaats van het huwelijk en de redenen voor de scheiding. De analyse van deze documenten heeft laten zien, dat zich daar in ook vonnissen over “transnationale” huwelijksvoltrekkingen of scheidingen bevinden. Om redenen van gegevensbescherming kunnen deze verzamelingen van vonnissen echter niet beschikbaar worden gesteld voor onlineonderzoek in het archiefinformatiesysteem Nedersaksen.

Ook al vond arbeidsmigratie vaak maar op tijdelijke basis plaats, niettemin ontstond in veel gevallen na een reeks van jaren de wens om de Nederlandse nationaliteit voor de Duitse in te ruilen. Zo omvat een deelbestand van de regeringspresident in Aurich (NLA AU Rep, 16) een reeks dossiers over de inburgering van Nederlandse staatsburgers, die de

tijd van 1885 tot 1945 beslaan. Het oudste overgeleverde geval betreft de Nederlandse koopman Joseph de Leve, die al langer woonachtig was in Wittmund. Aan de hand van het document kan een groot deel van zijn levensloop worden achterhaald. Hij was in 1870 als 13-jarige jongen als leerling begonnen bij een handelsonderneming in het dorp Bunde, waarna hij naar Wittmund verhuisde, waar hij tot 1878 in diens was als koopmanhulp. Toen hij 26 was, zette hij in Wittmund een eigen manufactuur op. Hetzelfde jaar trouwde hij met een Duitse vrouw, met wie hij twee kinderen kreeg.<sup>2</sup>

Omdat het van Nederlandse kant werd afgekeurd dat steeds weer personen “Nederlandse *Heimatscheine*” kregen, die al door naturalisatie [inburgering] in het Pruisische staatsverband waren opgenomen en daardoor hun oorspronkelijke nationaliteit waren kwijtgeraakt, moesten vanaf 1881 alle ingeburgerde Nederlanders aan de Minister van Buitenlandse Zaken worden gemeld, die op zijn beurt de Zijner Majesteits regering Nederlandse Regering zou informeren.<sup>3</sup> Via deze nauwkeurig bijgehouden lijsten is het nu mogelijk, tenminste voor een periode van tien jaar vanaf 1881, snel een overzicht te krijgen van de inburgeringen in het *Regierungsbezirk* Aurich. De afzonderlijke personen werden met naam, geboortedatum, oorspronkelijke thuisprovincie, de datum van de inburgering en eventueel de namen van verdere familieleden geregistreerd. Zelfs vlak voor het einde van de Tweede Wereldoorlog waren er nog naturalisatieverzoeken van Nederlandse staatsburgers. Zo is het geval overgeleverd van een Amsterdammer die in de fijnmechanica werkte, die in december 1943 vrijwillig intrad in de Duitse *Wehrmacht*, zich verloofde met een Duitse vrouw, en op 16 januari 1945 het Duitse staatsburgerschap aanvroeg.<sup>4</sup>

---

2 Zie het Nedersaksische deelstaatarchief – standplaats Aurich (in het vervolg: NLA AU) Rep. 16/1, Nr. 3536: Inburgering van de Nederlandse koopman Joseph de Leve in Wittmund.

3 Zie NLA AU Rep. 16/1, Nr. 2823: De mededelingen aan de Nederlandse regering over de inburgeringen van Nederlandse onderdanen in Pruisen.

4 Zie NLA AU Rep. 16/1, Nr. 5484. Het document kan niet online worden bekeken, omdat de beschermingstermijn nog niet is verstreken.

Zoals het tot inburgering kon komen, zo was natuurlijk ook uitzetting van Nederlandse burgers mogelijk. De paar rechtszaken die bij de regeringspresident in Aurich (NLA AU Rep. 16) voortkwamen, komen uit de jaren 1885 tot 1938. Het oudste document betreft de uitzetting van de Nederlandse staatsburger Johannes Jesse uit Groningen en zijn familie, toen woonachtig in Emden, vanwege armoede en het niet beschikken over een *Heimatschein*.<sup>5</sup>

Hoewel de aktes over afzonderlijke gevallen de meest uitvoerige gegevens over individuele personen bevatten, moet er op worden gelet, dat zelfs in gewone aktes verwijzingen naar Nederlandse migranten aanwezig kunnen zijn. Een door de stad Aurich (NLA AU Dep. 34) bijgehouden akte m.b.t. "Opname respectievelijk afwijzing van Nederlandse staatsburgers" van 1900 tot 1940, waarin in eerste instantie de desbetreffende verordeningen van de minister van Binnenlandse Zaken werden verzameld, bevat bijvoorbeeld ook een opsomming uit 1931 van alle in Aurich ingeschreven Nederlanders, die op verzoek van de koninklijke Nederlandse consul in Hannover was opgesteld.<sup>6</sup>

Ook migratie op grond van militaire verplichtingen kan worden teruggevonden in de bestanden van de NLAstandplaats Aurich, met name toen Nederlandse soldaten of militair personeel tijdens de Napoleontische tijd op Oost-Fries grondgebied werden ingezet. Tot de desbetreffende documenten horen bijvoorbeeld de "*Stammlisten*" voor in totaal 23 in Oost-Friesland gestationeerde Nederlandse compagnieën, die echter niet veel meer informatie geven dan de namen van de soldaten.<sup>7</sup> Zelfs in onwaarschijnlijk aandoende bestanden waar het onwaarschijnlijk lijkt, duiken soms verwijzingen naar Nederlandse soldaten op. Zo is een document overgeleverd in het bestand van het consistorie van Aurich (NLA AU

---

5 Zie NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3513.

6 Zie NLA AU Dep. 34 C, Nr. 193.

7 Zie NLA AU Rep. 6, Nr. 287, Stammlisten van 23 in Oost-Friesland gestationeerde Nederlandse compagnieën.



Rep. 138 I), dat in de tijd van de graven in Oost-Friesland het oppertoezicht op de kerk, scholen en armen bekleedde, waarin een kennelijk ongewone zaak wordt behandeld. Aan het consistorie werd namelijk kenbaar gemaakt, dat de grenadier Martin Loon, die met zijn compagnie bij Groningen was gestationeerd, in 1725 het besluit had genomen om in Bingum met Greetje Leefkens te trouwen, die hij had leren kennen tijdens haar verblijf in Groningen. Omdat bij huwelijksvoltrekkingen van “allochtone mensen” de vorst moest worden geïnformeerd en bovendien kort daarvoor het reglement was aangenomen, dat niemand mocht trouwen die niet kon bewijzen dat hij drie zondagen op rij het voornemen tot trouwen bekend had gemaakt in de kerk, werd het consistorie om hulp gevraagd bij de besluitvorming.<sup>8</sup>

Er waren niet alleen Nederlandse soldaten in Oost-Friesland gestationeerd, maar omgekeerd hadden in het eerste derde deel van de 19e eeuw ook Oost-Friezen gekozen voor de militaire dienst in het Koninkrijk Nederland. Deze werden geregistreerd toen de *Landdrostei* in Aurich (NLA AU Rep. 15) pogingen deed, ontslag van de in buitenlandse militaire dienst staande, Hannoveraanse onderdanen te bewerkstelligen, waarvoor ze onder andere een beroep deed op § 12 van de *Militär-Cartel-Convention* van 10 februari 1831 van de Duitse Bond. Deze bepaalde dat alle reserve- en dienstplichtige onderdanen, “die zonder toestemming van de overheid naar de landen of de troepen van een andere lidstaat, of die nou bij het Bondsgebied hoort of niet”, waren overgelopen, op verzoek moesten worden uitgeleverd.<sup>9</sup> Omdat het groothertogdom Luxemburg, een bondsstaat van de net opgerichte Duitse Bond, in personele unie was verbonden met het Verenigd Koninkrijk der Nederlanden, vielen ook Nederlandse gevallen daaron-

---

8 Zie NLA AU Rep. 138 I, Nr. 416: Huwelijk van een Nederlandse soldaat met Greetje Leefkens.

9 Zie *Gesetzsammlung* voor de koninklijke Pruisische staten, Nr. 4, 1831, S. 42.

der, die teruggevonden kunnen worden in een document dat van 1823 tot 1835 werd bijgehouden.<sup>10</sup>

Af en toe vindt men ook overgeleverde individuele gevallen van Oost-Friezen die in militaire dienst waren in Nederland. Zo diende de in 1799 in Emden geboren Jacob Eils een verzoek in, weer naar zijn geboortestad terug te mogen keren en daar verblijfsrecht te krijgen, zodat hij “zijn oude dag kon slijten met zijn nog levende familieleden.” Zoals in dit document wordt opgenoemd, had Eils op dertigjarige leeftijd zijn geboortestad verlaten “vanwege slechte tijden en werkeloosheid”, om in Nederland een nieuw werkgebied te zoeken. Dat had hij “bij de voor Nederlands-Indië bestemde infanterie” gevonden. 24 jaar later vroeg hij om ontslag uit de Nederlandse militaire dienst. De magistraat van Emden verzette zich eerst tegen dit verzoek, omdat hij er van uitging dat iemand die “langer dan twintig jaar als soldaat heeft gediend in een buitenlandse staat, en dus zo lang onderdaan van deze staat is geweest”, het verblijfsrecht in zijn geboorteplaats had verloren.<sup>11</sup>

Een andere overgeleverde zaak van een Nederlandse soldaat, wijst op een documentgroep die bij familieonderzoekers zelden wordt gebruikt, maar wel degelijk interessante informatie kan bevatten. Bedoeld zijn aktes van justitie, zowel die van gerechtelijk onderzoek als civiele processen. Zo werd in 1742 onderzoek ingesteld tegen de Nederlandse onderofficier Friedrich Mandelsloh, die met zijn garnizoen in Leerort was gestationeerd, en die er van werd beschuldigd dat hij de weduwe Blickschlager had bestolen.<sup>12</sup> Tot de mogelijke bestanden die zouden moeten worden nagetrokken, horen het *Hofgericht* (NLA AU Rep. 102), dat van 1593 tot in de Pruisische tijd verantwoordelijk was voor strafprocessen en civiele processen,

---

10 Zie NLA AU Rep. 15, Nr. 11416: verzoek van onderdanen om hulp bij het ontslag uit Nederlandse militaire dienst.

11 Zie NLA AU Rep. 15, Nr. 1689: Toestemming tot heropname van de ontslagen Nederlandse soldaat Jacob Eils in Emden.

12 Zie NLA AU Rep. 4 B 4 h, Nr. 134: Diefstal van servetten bij de weduwe Blickschlager in Leer, door een Nederlandse onderofficier, Friedrich Mandelsloh.

de *Justizkanzlei* (NLA AU Rep. 105) als de hoogste rechtbank in Oost-Friesland, en daaraan aansluitend het *Obergericht Aurich* (NLA AU Rep. 106) en het *Landgericht Aurich* (NLA AU Rep. 107). Het bestand van de *Staatsanwaltschaft Aurich* (NLA AU Rep. 109), die vooral in de tijd van het nationaalsocialisme tal van gerechtelijke onderzoeken tegen in Oost-Friesland aangestelde Nederlandse arbeidsmigranten instelde, zou ook bijzonder interessant kunnen zijn. Deze gevallen zijn echter alleen op verzoek te onderzoeken bij de NLA-standplaats Aurich, omdat het bestand om redenen van gegevensbescherming niet online via het Archivinformationssystem „Arcinsys“ is in te zien.

Verder slaat het familieonderzoek tot dusverre vaak geen acht op bestanden waarin de verschillende soorten juridische transacties tussen particulieren werden gedocumenteerd, en die vanzelfsprekend ook Nederlandse partijen kunnen bevatten. Te noemen zijn bijvoorbeeld de *Kontraktenprotokolle* (NLA AU Rep. 234), die zittingen van de *freiwilligen Gerichtsbarkeit* (verkopen, huwelijkscontracten, testamenten etc.) bevatten. De archivalia nemen een aanvang in het begin van de 16e eeuw en eindigen merendeels in het midden van de 18<sup>de</sup> eeuw. Verder moeten ook de documenten van de afzonderlijke notarissen in Oost-Friesland in het onderzoek worden opgenomen, die op zijn minst tot 1918 grotendeels compleet zijn opgenomen in het archief. De notariële aktes werden ingedeeld bij de bestanden van het laatste rechtsgebied waarin de notarissen werkzaam waren. (NLA AU Rep. 121 tot Rep. 129).

## DE MIGRATIE VAN OOST-FRIESE MANNEN EN VROUWEN NAAR NEDERLAND NA DE EERSTE WERELDOORLOG – BEVINDINGEN UIT HET PASPOORTUITGIFTEBOEK VAN DE LANDKREIS WITTMUND

De samenhang tussen de economische toestand van een staat en de arbeidsmigratiestromen is al lang bekend. Zo kwam de zogenoemde *Hollandgängerei* van de 17<sup>de</sup> tot in de 19<sup>de</sup> eeuw voort uit de economische superioriteit van Nederland vergeleken met de Duitse staten (Lucassen 1988, 77). Op het hoogtepunt van de migratiebeweging kwamen rond de 30.000 mensen per jaar uit vooral Noord-Duitsland, op de eerste plaats naar het gebied tussen de monding van de Rijn en de Zuyderzee. Ook al kwam een groot deel van de arbeiders uit het Emsland, Osnabrück, Cloppenburg of Vechta, er waren ook veel Oost-Friezen in deze migratiestroom. De toenemende massamigratie naar Amerika vanaf 1830 en de verbetering van de economische situatie in de gebieden van herkomst leidden uiteindelijk tot een vermindering van de *Hollandgängerei* (Bölsker-Schlicht 1993, 23 en 33). De migratiestromen gingen voortaan de andere kant op. De hoogconjunctuur die zich vanaf de jaren 1870 voordeed in het Duitse Rijk, leidde tot een massale uitstroom van Nederlandse arbeiders naar het buurland, met name in het Ruhrgebied (Lucassen 1988, 81), die aanhield tot de Eerste Wereldoorlog. De troosteloze economische situatie na de verloren oorlog en de tot hyperinflatie oplopende geldontwaarding hadden tot gevolg dat Duitsland weer enorm aan aantrekkelijkheid inboette. Waar in 1918 nog ongeveer 100.000 Nederlandse arbeiders naar Duitsland waren vertrokken, waren het in 1925 nog maar 30.000 (van den Broek 1993, 139). Nu waren het weer Duitsers die probeerden aan de snelle geldontwaarding van 1923 en de wereldwijde economische crisis van 1929 te ontvluchten, waardoor Nederland weer op de radar kwam van de migranten in spe.

De migratiestroom van de jaren 1920 uit Oost-Friesland naar Nederland laat zich echter door een tekort aan relevante documenten kwantitatief maar moeizaam benaderen. Er wordt echter enig inzicht geboden door een bron die zowel uit wetenschappelijk-historisch zicht alsook uit perspectief van de familieonderzoekers zeker relevant is. Het gaat om het paspoortuitgifteboek van het *Amt* Wittmund of de daaruit voortgekomen *Landkreis* Wittmund, dat zich in het bestand van de *Landkreis* Wittmund in het Nedersaksische deelstaatarchief standplaats Aurich (NLA AU Rep. 44) bevindt.<sup>13</sup> Het boek werd zeventig jaar lang bijgehouden, van 1864 tot 1935. Het bevat veelzeggende informatie over iedere persoon, die een paspoort ontving. Naast voornaam en achternaam, geboortedatum en geboorteplaats, werd de huidige verblijfplaats, het daar uitgeoefende beroep, de plaats van bestemming of het doelland, en het doel van de reis (bijvoorbeeld bezoek, zakenreis, emigratie of het zoeken van werk) genoteerd. Verder bevatten de notities vanaf 1924/25 bijkomende informatie over de persoon die de aanvraag indiende, waaronder informatie over het postuur, de gezichtsvorm, de oog- en haarkleur en bijzondere kenmerken.

Omdat Wittmund de Oost-Friese *Landkreis* is die het verst van de Nederlandse grens ligt, zou de keuze om naar Nederland te emigreren om daar werk te zoeken, de inwoners ervan over het algemeen zwaarder moeten vallen dan de bewoners van de grensstreek. Daarom is het niet verbaazingwekkend, dat bij een evaluatie die Oost-Friesland in het midden van de 19<sup>de</sup> eeuw doorvoerde over de voorkeursbestemmingen van naar het buitenland verhuizende Oost-Friese arbeiders, Holland helemaal bovenaan stond voor de Ämtern Aurich, Emden en Leer, terwijl de Wittmunders liever in de tegenovergestelde richting gingen, namelijk om werk te zoeken

---

13 NLA AU Rep. 44, Nr. 964: Register van de uitgegeven paspoorten – zogenoemd Wittmunder Paßbuch.

bij de uitbreiding van de oorlogshaven in het dichtbijgelegen Wilhelmshaven.<sup>14</sup>

De officiële notities in het paspoortuitgifteboek van Wittmund kunnen worden gebruikt voor een statistische en een sociaalhistorische evaluatie van het Interbellum, die hier maar rudimentair kan worden verricht. Zo kan aan de hand van de notities worden vastgesteld dat de uitgifte van paspoorten in twee jaren – namelijk 1923 en 1929 – uitzonderlijk sterk steeg. Deze toenames kunnen niet alleen worden toegeschreven aan meer bezoeken of zakenreizen, maar werden veroorzaakt door een hogere arbeidsmigratie. Verder valt op, dat in deze beide jaren Nederland duidelijk het meest populaire land van bestemming werd.

Met name voor het jaar 1929 kan worden aangetoond dat de significante toename aan uitgiftes van paspoorten in de Landkreis Wittmund veroorzaakt werd door inwoners die voor werk naar het buitenland wilden reizen. Van de 214 afgegeven paspoorten met bestemming Nederland, werden maar ongeveer 9 % gebruikt om de grens over te steken voor zaken of bezoek. Als er nog nauwkeuriger wordt onderzocht welke groepen op weg gingen om in Nederland werk te zoeken, blijkt dat bij de emigratiegolf van 1929 de mannelijke arbeiders domineerden. Bij de mannen die uitgifte van een paspoort met bestemming Nederland aanvroegen, overheersten bij de beroepsaanduidingen vooral de categorieën "*Haussohn*" (48 %), landbouwer, agrarisch werknemer en agrarische hulpkracht (32 %) en arbeider (15 %), terwijl ambachtslieden een haast verwaarloosbare minderheid vormden (3 %).

In 1923 was het heel anders. In dat jaar waren vrouwen in de meerderheid. Vrouwen vormden 82 % van de in totaal 56 personen die naar Nederland wilden. Over de reden van de reis naar het buitenland kan echter niet met zekerheid

---

14 Vgl. NLA AU Rep. 15, Nr. 12213: Beschrijving van de – met het doel op tijdelijk werk - regelmatig op vaste tijden van het jaar Oost-Friesland binnenkomende buitenlanders en wegtrekkende inheemse arbeiders, van 1865.

een uitspraak worden gedaan, omdat de bevoegde ambtenaren in de jaren 1920 tot 1924 het veld “doel van de reis” gebruikten om daar de te betalen “visumtoeslag” in te vullen. In dit geval 'valt overigens aan te nemen, dat de vrouwen probeerden aan de hyperinflatie in Duitsland te ontsnappen en in het buurland naar werk te zoeken. Dit wordt ook bevestigd doordat in de jaren daarvoor en daarna het aantal vrouwen dat wilde uitreizen met bestemming Nederland beduidend lager was.<sup>15</sup>

Het fenomeen dat in het interbellum enorm veel jonge vrouwen uit Duitsland naar Nederland kwamen om daar een aanstelling als dienstmeisje te krijgen, is al lange tijd bekend (Lucassen en Penninx 1993, 49). Ook al zijn er geen exacte cijfers beschikbaar, de contemporaine schattingen gingen ervan uit, dat in 1923 ongeveer 300.000 Duitse dienstmeisjes de grens overstaken (Henkes 1998, 48 voetnoot 8). Deze golf aan arbeidsmigratie werd veroorzaakt voor een groot tekort aan dienstboden, omdat steeds meer Nederlandse vrouwen er de voorkeur aan gaven “samen met collega’s op vaste werktijden en voor een hoger loon in industrie en handel te werken, in plaats van een persoonlijk dienstverband aan te gaan in een geïsoleerd huishouden” (Henkes 1998, 44). Voor de Duitse vrouwen schiep de migratie naar het buurland de mogelijkheid, de periode tussen school en huwelijk te overbruggen, en tegelijkertijd voor het eigen levensonderhoud te zorgen. Over het algemeen ging het maar om een tijdelijke migratie. De dienstmeisjes keerden gemiddeld uiterlijk na drie jaar weer terug naar Duitsland, over het algemeen waarschijnlijk als het paspoort zijn geldigheid verloor. Een verlenging van het paspoort was wel mogelijk, maar daar werd blijkbaar maar zelden gebruik van gemaakt door de aanvraagsters die in het Wittmunder paspoortuitgifteboek worden beschreven.

Aan de andere kant kwam het natuurlijk ook tot huwelijken met een Nederlandse partner en een definitieve migratie naar het buurland. Daarvoor kan voor het jaar 1923 in het

---

15 NLA AU Rep. 44, Nr. 964: Analyse van het register van de uitgegeven paspoorten – het zogenoemde Wittmunder Paßbuch - over de periode 1920-1925.

pasuitgifteboek op zijn minst één geval worden bewezen. Zo had Hiemke Janssen, die in juli 1893 in Barkholt in Oost-Friesland werd geboren, in maart 1923 een paspoort aangevraagd met bestemming Nederland en deze pas aansluitend nog drie keer (tot en met 1927) verlengd. Bij inzage van haar geboorteregister bij de verantwoordelijke burgerlijke stand van Ochtersum is in de marge de opmerking te vinden, dat Hiemke Janssen in 1932 in “Smilda (Holland)” is getrouwd.<sup>16</sup> Vanaf deze datum is echter aan Duitse zijde geen spoor meer van haar te vinden.

In Duitsland werd er kritisch gekeken naar de uitzonderlijke emigratiegolf van jonge, daadkrachtige vrouwen en mannen. In november 1921 richtte de Pruisische minister van Handel een schrijven aan de regeringspresident, waarin – met het oog op de economische omstandigheden in Duitsland – werd verwezen naar de taak “verhoogde aandacht te schenken aan de ontwikkeling van de emigratiebeweging”, echter zonder “de zin op emigratie door bijzondere rijksmaatregelen te bevorderen”.<sup>17</sup> In 1923 kwam vooral het vrouwelijke Duitse huispersoneel op de voorgrond te staan, dat “aangetrokken door de gunstige stand van de buitenlandse valuta, in toenemende mate” ertoe overging “naar het buitenland, met name Holland te emigreren, om daar werk te zoeken”.<sup>18</sup> Maar omdat in Nederland inmiddels een teveel aan dienstmeisjes zou zijn, zouden de jonge vrouwen gedwongen zijn verder te reizen naar de grotere steden of havenplaatsen, waar ze gevaar liepen, “meestal helemaal onbemiddeld, in de handen (te) vallen van vaak gewetenloze meisjeshandelaren, die ze proberen te verleiden tot de tocht naar Zuid-Amerika.”<sup>19</sup>

---

16 Vgl. NLA AU Rep. 249 b Nr. 71: Geboorteregister van de burgerlijke stand Ochtersum.

17 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schrijven van de Pruisische Minister voor Handel van 3 november 1921.

18 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schrijven van de Pruisische Minister voor Handel van 9 augustus 1923.

19 NLA AU Rep. 16/1, Nr. 3070: Schrijven van de Pruisische Minister voor Handel van 9 augustus 1923.



In hoeverre deze gevaren daadwerkelijk bestonden, of de overheid alleen op de zedelijke gevaren voor de jonge, alleenstaande vrouwen wees om de emigratiegolf in te dammen, zou verder moeten worden onderzocht. Sowieso is de tewerkstelling van buitenlandse dienstmeisjes in Nederland tot nu toe nauwelijks onderwerp geweest van historisch onderzoek (Lucassen 1988, 77; Henkes 1998, 13).

Omdat in het register van de uitgegeven paspoorten van de *Landkreis* Wittmund over het algemeen zowel geboortedatum als ook geboorteplaats worden genoemd, is het mogelijk om met behulp van de door de desbetreffende burgerlijke standen bijgehouden geboorteregisters verder onderzoek naar de personen te doen. Op deze manier vindt men niet alleen de naam van de moeder, en in voorkomende gevallen ook van de vader, maar de marges op de registerpagina's bevatten vaak ook nog verwijzingen naar een mogelijke huwelijksvoltrekking of het overlijden. Zo kan, om een voorbeeld te noemen, worden gevonden dat op 22 mei 1923 een paspoort werd uitgegeven aan de in november van 1898 in Warsingsfehn geboren Bertha Mannott (toen 24 jaar), zodat ze naar Nederland kon reizen om daar als hulp in de huishouding te werken. Zes jaar later trouwde ze in Blomberg-Neuschoo en ze overleed in maart 1972 op 73-jarige leeftijd in het *Kreiskrankenhaus* in Aurich. Via de informatie in het geboorteregister kunnen Bertha Mannotts ouders worden gevonden, naar wie verder onderzoek zou kunnen worden gedaan.<sup>20</sup> Uit de informatie in het huwelijksregister is bovendien af te leiden dat Bertha Mannott op 19 oktober 1929 trouwde met de telegraafarbeider Gerhard Strömer uit Neu-

---

20 Vgl. NLA AU Rep. 249 b, Nr. 1190; NLA AU Rep. 249 b, Nr. 355: Overlijdensregister van de burgerlijke stand van Aurich I.

barstede, en ze korte tijd later (1931 en 1933) telkens een zoon op de wereld zette.<sup>21</sup>

**Dr. Michael Hermann**, (geboren in 1969) studeerde Oude Geschiedenis, Politicologie, en Vroegmoderne en Moderne Geschiedenis aan de Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dissertatie (2002) met als onderwerp „Gemeentelijk cultuurbeleid in München van 1919 tot 1935“. Sinds 2003 werkzaam bij de Nedersaksische archiefdienst; van 2005 tot 2012 plaatsvervangend hoofd van het Nedersaksische deelstaatarchief standplaats Aurich; van 2012 tot 2015 hoofd van de sectoren Personeel en Begroting in het Nedersaksische deelstaatarchief; sinds 2016 hoofd van de standplaats Aurich van het Nedersaksische deelstaatarchief. Meerdere publicaties met betrekking tot streekgeschiedenis, vooral over hedendaagse onderwerpen.

---

21 Het huwelijksregister wordt op dit moment nog bewaard bij de burgerlijke stand Holtriem. Omdat de voortzettingstermijn echter afgelopen is, kan het volgens de archiefrechtelijke voorschriften ingekeken worden. Mijn dank gaat uit naar de ambtenaar van de burgerlijke stand, mevrouw Anne-Hilde Meier, die zo vriendelijk is geweest een passage uit het huwelijksregister aan mij beschikbaar te stellen.



---

**ABBILDUNGEN  
AFBEELDINGEN**

---

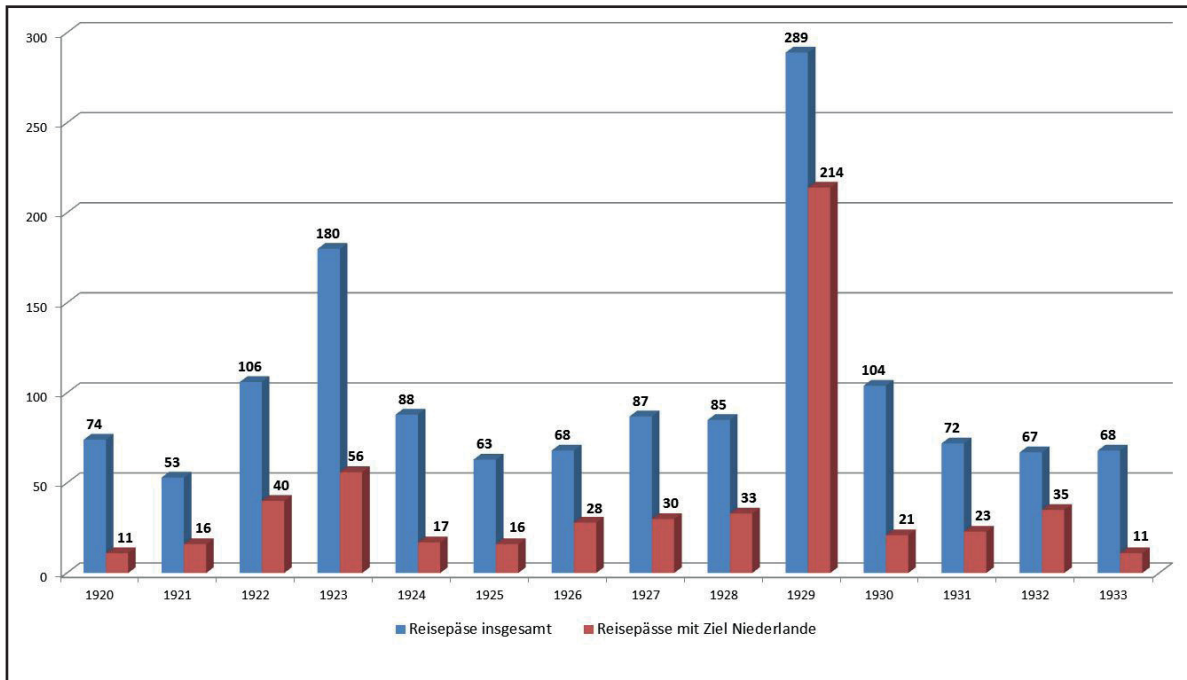


Abbildung 1. Eingang des Standortes Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs (Quelle: NLA-Standort Aurich)

Afbeelding 1. Ingang van de standplaats Aurich van het Nedersaksische deelstaatarchief (Bron: NLA-standplaats Aurich)

---

Abbildung 2. Ausgabe von Reisepässen im Landkreis Wittmund (1920-1933)  
(Quelle: Auswertung der Einträge im Passausgabebuch des Landkreises Wittmund NLA AU Rep. 44, Nr. 964)

Afbeelding 2. Uitgave van reispassen in de Landkreis Wittmund (1920-1933)  
(Bron: NLA-standplaats Aurich)

---

N u m m e r		Tag der Ausstellung.	Gültig für	Vor-, Zunahme und Alter der Reisenden.	Deren Stand oder Gewerbe.	Geburts- Ort.	Wohn- Ort.	Bestimmungs- Ort.	Reise- zweck.	Geflecht	Hautfarbe	Haarfarbe	Augenfarbe	Blutgruppe	sonstige Bemerkungen
Geht von Landes-	Kategorie des Besuchers														
132	3,-	Kriepen 22.7.29	21.7.1930	Alden - Grod, Gustaf geb. 11.3.1905	Landwirt	Hedersloft	Holland	Helsing	privat	weiß	braun	blau	blau	blau	Keine
133	3,-	"	"	Belover - Gunnar, Albert geb. 5.6.1908	Landw. Arbeiter	Tringebek	Tringebek	"	"	"	"	"	"	"	"
134	3,-	"	"	Larsen - Mikka, Mikka geb. 20.10.1902	Landwirt	Hedersloft	"	"	"	"	blau	hell grün	blau	"	"
135	3,-	"	"	Poh - Nymro geb. 13.10.1905	Landw. Arbeiter	Kinnear	Bohningssund	"	"	mittel	"	blau	blau	"	"
136	3,-	"	"	Tricker - Johann, Johann geb. 6.5.1907	Landwirt	Loften	"	"	"	"	blau	grün	"	"	"
137	3,-	"	"	Poh - Grofand, Friedrich geb. 25.6.1912	Landw. Arbeiter	Sollens	Horst	"	"	"	"	blau	hell blau	"	"
138	3,-	"	"	Spühler - Johann, Johann geb. 3.6.1908	"	Arb. d. W. W. W.	Leese	"	"	mittel	"	blau	grün	blau	"
139	3,-	"	"	Pechen - Lutz, Egon geb. 6.11.1906	"	Landw. Arbeiter	Hamburg	"	"	mittel	"	blau	blau	"	nicht gleich bei unterschiedl. unterstützung
140	3,-	"	"	Hansen - Johann, Johann geb. 14.3.1909	"	"	Hamburg	"	"	"	mittel	blau	blau	"	"
141	3,-	"	23.7.29	22.7.30	Reider - Gustav, Gustav	"	Hamburg	Hedersloft	"	"	"	weiß	grün	blau	Haut mit Linsen grünlich
142	3,-	"	"	"	"	"	Hedersloft	"	"	"	"	weiß	grün	blau	"

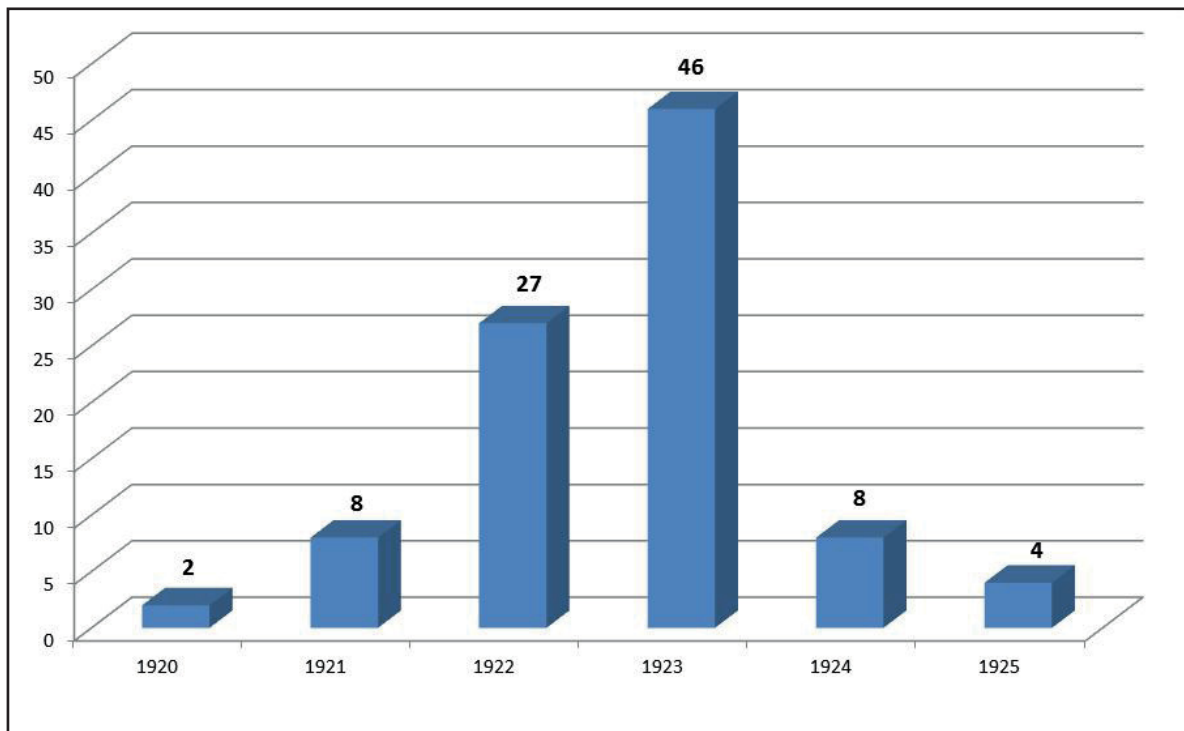


Abbildung 3. Doppelseite aus dem Reisepassausgabebuch des Landkreises Wittmund aus dem Jahr 1929 (Quelle: NLA AU Rep. 44, Nr. 964)

Afbeelding 3. Dubbele pagina uit het paspoortuitgifteboek van de Landkreis Wittmund uit het jaar 1929 (Bron: NLA AU Rep. 44, Nr. 964)

---

Abbildung 4. Anzahl der ausreisewilligen Frauen mit dem Ziel Niederlande (1920-1925) (Quelle: Auswertung der Einträge im Passausgabebuch des Landkreises Wittmund NLA AU Rep. 44, Nr. 964)

Afbeelding 4. Het aantal vrouwen dat wilde uitreizen met bestemming Nederland (1920-1925) (Bron: Analyse van de notities in het paspoortuitgifteboek van de Landkreis Wittmund – NLA AU Rep. 44, Nr. 964)

---



Nr. 69

Warsingofehn am 24 November 1898

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

\_\_\_\_\_ *ken* kannt,  
*sein* ~~Wahlverwandten~~ *Bernhard Carl Adelbert*  
*Mannott*

wohnhaft zu *Warsingofehn*  
*lutherischer* Religion, und zeigte an, daß von der  
*Maria Christine Charlotte Mannott geb. Müll.*  
*seiner* Ehefrau

\_\_\_\_\_ *lutherischer* Religion,  
wohnhaft *bei ihm*

zu *Warsingofehn* in *seiner* Wohnung

am *achtzehnten* *November* des Jahres  
tausend acht hundert neunzig und *acht* *Uhr* *Abend* 8  
um *zehn* *minuten* *halb* Uhr ein Kind, *weiblichen*  
Geschlechts geboren worden sei, welches *sein* Vornamen

*Bertha Charlotte Antine*  
erhalten habe

Vorgelesen, genehmigt und *in* *habe* *unterscriben*

"H" versterben am 4. März 1972  
im dänische (St. Amt) dänische Nr.  
85/1972)

*H. Testament von*  
*7. XI. 49 Kobler*  
*Heinrich, Oupich*  
*Kob. Dieg. 1459/49*

*H. Gefirahat No 16/1929*  
*Blomberg - Hundvorr*  
*Bernhard Carl Adelbert Mannott*

T 336

Der Standesbeamte.

*H. K. Bupp*

Abbildung 5. Geburtseintrag von Bertha Mannott  
(Quelle: NLA AU Rep. 249 b, Nr. 1190)

Afbeelding 5. Geboorteregister van Bertha Mannott  
(Bron: NLA AU Rep. 249 b, Nr. 1190)

---



## LITERATURÜBERSICHT / LITERATUUROVERZICHT

- Bölsker-Schlicht, Franz. 1993. "Unsere Vorfahren als Saisonarbeiter in Holland." In *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Andreas Eiyneck, ed. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Broek, Nina van den. 1993. "'Met het doel daar te arbeiden.' Niederländische Wanderarbeiter in Deutschland 1870-1918." In *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Andreas Eiyneck, ed. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.
- Eggens, Albert. 2016. "Schmuggel in den nordöstlichen Niederlanden während des Ersten Weltkriegs." In *Emder Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands* 96: 111-136.
- Foken, Jens. 2006. *Im Schatten der Niederlande. Die politisch-konfessionellen Beziehungen zwischen Ostfriesland und dem niederländischen Raum vom späten Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*. Berlin: Lit Verlag.
- Henkes, Barbara. 1998. *Heimat in Holland. Deutsche Dienstmädchen 1920-1950*. Straelen: Straelener Ms.
- Kappelhoff, Bernd. 1995. "Niederlandes Schlüssel, Deutschlands Schloß. Ostfriesland und die Niederlande vom 16. bis zum 18. Jahrhundert." In *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 67: 59-80.
- Lucassen, Jan. 1988. "Quellen zur Geschichte der Wanderungen, vor allem der Wanderarbeit, zwischen Deutschland und den Niederlanden vom 17. bis zum 19. Jahrhundert." In *Bevölkerungsgeschichte im Vergleich: Studien zu den Niederlanden und Nordwestdeutschland*, Ernst Hinrichs & Henk van Zorn, eds., 75-89. Aurich: Ostfriesische Landschaft.
- Lucassen, Jan, & R. Penninx. 1993. "'Nieuwkomers' in den Niederlanden zwischen 1600 und 1945." In *Wanderarbeit jenseits der Grenze. 350 Jahre auf der Suche nach Arbeit in der Fremde*, Andreas Eiyneck, ed. Assen: Provinciaal Museum van Drenthe.

- Weger, Tobias. 2017. *Großschlesisch? Großfriesisch? Großdeutsch! Ethnonationalismus in Schlesien und in Friesland 1918-1945*. Oldenburg: De Gruyter.
- Wiemann, Harm. 1967. "Das Reich, die Niederlande, der Graf und die Stände Ostfrieslands 1595-1603." In *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 39: 115-149.

---

**ANHANG**

**BIJLAGEN**

---



# HANDREICHUNGEN FÜR FORSCHUNG IN DEN NÖRDLICHEN NIEDERLANDEN

## BIBLIOTHEKEN

Nicht jeder Wissenschaftler ist sich der Tatsache bewusst, dass Archiveinrichtungen neben den Archiven selbst häufig auch über eine Bibliothek verfügen. Für Genealogen und andere Wissenschaftler bieten diese Bibliotheken eine Fülle von Informationen. Die meiste, der in den Artikeln aufgeführten Literatur, und darüber hinaus noch viel mehr, ist in der Bibliothekssammlung der Groninger Archive, Tresoar und im Dreter Archiv zu finden. Die Sammlungen der Groninger Archive und des Dreter Archivs sind über folgende Websites zugänglich

- <https://www.groningerarchieven.nl/bibliotheek>
- <http://www.drentsarchieff.nl/onderzoeken/bibliotheek>.

Da die *Provinciale Bibliotheek van Fryslân* (deutsch „Bibliothek der Provinz Friesland“) Teil von Tresoar ist, verfügt man in Leeuwarden über eine sehr umfangreiche Bibliothek. Diese ist über <http://www.worldcat.org> zugänglich. Dieser Onlinekatalog bietet u. a. auch Zugang zu den Bibliothekssammlungen der Reichsuniversität Groningen und vieler öffentlicher Bibliotheken der drei nördlichen Provinzen. Das Dreter Archiv und Tresoar bieten die Möglichkeit, viele Werke auszuleihen. An den Groninger Archiven können Sie Bücher und Zeitschriften ausschließlich im Lesesaal benutzen. Einige häufig benutzte Quellen sind in Friesland und Groningen gescannt

\* Aus dem Niederländischen übersetzt von Thomas Altefrohne



worden und somit online verfügbar. Zeitungen können auf den beiden folgenden Seiten zu Rate gezogen werden:

- [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl); die Website erschließt mittlerweile auch Bücher, Zeitschriften und Radiobulletins;
- [www.dekrantvantoen.nl](http://www.dekrantvantoen.nl); bietet Zugang zu den regionalen und überregionalen Zeitungen der drei nördlichen Regionen, darunter das *Dagblad van het Noorden* und der *Leeuwarder Courant*.

## ARCHIVE

Das Archivgesetz von 1995 regelt die Verwaltung über niederländische Behördenarchive. Archivstücke, die für eine „dauerhafte“ Aufbewahrung in Frage kommen, landen nach einigen Jahrzehnten in einem öffentlichen Archivlager. Das Archivwesen der Niederlande ist auf folgende Weise dafür ausgestattet.

- Nationalarchiv in Den Haag; lagert die Archive von nationalen Behörden, wie den Ministerien; zugänglich über <http://www.gahetna.nl/collectie/archief>
- Regionaal Historische Centra (deutsch „Regional Historische Zentren“, RHCs); für die Nordniederlande sind das die Groninger Archive, Tresoar und das Drenter Archiv; hierin befinden sich die Reichsarchive der jeweiligen Provinzen. Hier werden die Archive der betreffenden Behörden und Einrichtungen der Provinzen und des Staatsdienstes in den jeweiligen Provinzen gelagert; zugänglich über <https://www.archieven.nl>
- Gemeindefrchive und Lokalarchive bewahren die Archive von Einrichtungen auf kommunaler Ebene auf. Gemeinden können ihre Archive auch im Regionaal Historisch Centrum ihrer Provinz untergebracht haben. In Drente haben sich einzelne Gemeinden dafür entschieden. Für Nachforschungen in kommunalen Archiven

des 19. Jahrhunderts muss die Kommunalreform beachtet werden, der viele Gemeinden zum „Opfer gefallen sind“. Die Archive der neueingeteilten Gemeinden sind als Folge hiervon häufig umgezogen. Für Informationen über die Verfügbarkeit der Gemeindearchive der drei nördlichen Provinzen sind die folgenden Websites erstellt worden:

- Groningen: <http://groningerarchiefnl.nl>
- Friesland: <http://friesarchiefnl.nl>
- Drente: <http://drentsarchiefnl.nl>

Auf den genannten Websites kann nicht nur nachvollzogen werden, welche Archive wo verwahrt werden. Man findet auf ihnen auch Beschreibungen der Dossiers und Dokumente in den Archiven. Manche Archiveinrichtungen zeigen ihre Informationen auf mehreren Websites. Neben den oben genannten Websites haben manche Gemeinden auch selbst eine Website eingerichtet, so hat z. B. die neu gegründete Gemeinde Midden-Groningen eine Extraseite für ihr historisches Archiv: <https://historischarchiefnl.midden-groningen.nl/>. Über das Groningerarchiefnl kann diese noch nicht gefunden werden.

Die meisten nordniederländischen Waterschappen (deutsch „Wasserwirtschaftsverbände“ oder „Wasserbehörden“) haben ihre Archive an das RHC der jeweiligen Provinz übertragen. Die Bestände der Wasserbehördenarchive können auf <https://www.archieven.nl> durchsucht werden. Neben den Behördenarchiven lagern die Archiveinrichtungen im Allgemeinen auch private Archive, wie etwa von Kirchen, Unternehmen, Vereinen, Familien usw.

Außerdem gibt es auch verschiedene private Dokumentationszentren. Zur Migrationsgeschichte von katholischen deutschen Immigranten nach Friesland ist die Stichting Archief- en Documentatiecentrum voor R. K. Friesland wesentlich. Diese Einrichtung sitzt in Bolsward und ist digital unter folgender Adresse erreichbar: <http://www.archiefrkfriesland.nl>.

Jede Archiveinrichtung setzt alles daran, ihre Bestände, die für die genealogische Nachforschung wichtig sind, digital zugänglich und durchsuchbar zu machen. So sind große Teile des Standesamts, kirchliche Tauf-, Ehe-, Begräbnis- und Mitgliedsbücher und andere genealogische Quellen auf Websites wie der nationalen [www.wiewaswie.nl](http://www.wiewaswie.nl) und den regionalen [www.allegroningers.nl](http://www.allegroningers.nl), [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) und [www.alledrenten.nl](http://www.alledrenten.nl) bereitgestellt worden.

## MUSEEN

Auch die niederländischen Museen haben begonnen, ihre Sammlungen online verfügbar und durchsuchbar zu machen. Viele Museen machen das auf ihrer eigenen Website. Mittlerweile gibt es auch Initiativen für einen gemeinsamen Internetauftritt. Ein Beispiel hierfür ist <http://www.collectienederland.nl>.

# AANWIJZINGEN VOOR ONDERZOEK IN NOORD-NEDERLAND

## BIBLIOTHEKEN

Niet iedere onderzoeker realiseert zich dat archiefinstellingen naast archieven vaak ook beschikken over een bibliotheek. Voor genealogen en andere onderzoekers bieden deze bibliotheken een schat aan gegevens. De meeste in de artikelen aangehaalde literatuur, en dus nog heel veel meer, is te vinden in de bibliotheekcollecties van de Groninger Archieven, Tresoar en het Drents Archief. De collecties van de Groninger Archieven en die van het Drents Archief zijn toegankelijk via de websites

- <https://www.groningerarchieven.nl/bibliotheek>
- <http://www.drentsarchief.nl/onderzoeken/bibliotheek>.

Aangezien de Provinciale Bibliotheek van Fryslân deel uitmaakt van Tresoar beschikt men in Leeuwarden over een wel zeer uitgebreide bibliotheek. Deze is toegankelijk via <http://www.worldcat.org>. Deze online catalogus biedt ook toegang tot de bibliotheekcollecties van o.a. de Rijksuniversiteit Groningen en van veel openbare bibliotheken in de drie noordelijke provincies. Het Drents Archief en Tresoar bieden de mogelijkheid om veel werken te lenen, bij de Groninger Archieven kunt u boeken en tijdschriften uitsluitend in de studiezaal raadplegen. Enkele veel geraadpleegde werken zijn in Friesland en Groningen gescand en online beschikbaar. Kranten zijn doorzoekbaar en raadpleegbaar op de twee volgende websites:

- [www.delpher.nl](http://www.delpher.nl); de website ontsluit inmiddels ook boeken, tijdschriften en radiobulletins;

- [www.dekrantvantoen.nl](http://www.dekrantvantoen.nl); biedt toegang tot de provinciale en regionale kranten in de drie noordelijke provincies, waaronder het Dagblad van het Noorden en de Leeuwarder Courant.

## ARCHIEVEN

De Archiefwet 1995 regelt de zorg voor archieven van Nederlandse overheidsinstellingen. Archiefstukken die voor 'eeuwige' bewaring in aanmerking komen belanden na enkele decennia in een openbare archiefbewaarplaats. Het archiefwezen in Nederland is daarvoor op de volgende wijze ingericht.

- Nationaal Archief in Den Haag; bewaart de archieven van landelijke overheidsinstellingen zoals van ministeries, en van organisaties en personen van nationale betekenis; toegankelijk via <http://www.gahetna.nl/collectie/archief>
- Regionaal Historische Centra (RHC's); voor Noord-Nederland zijn dat de Groninger Archieven, Tresoar en het Drents Archief; hierin zijn de rijksarchieven in de betreffende provincies opgegaan. Hier worden de archieven van de betreffende provinciale overheden en instellingen en van de rijksdiensten in de betreffende provincies bewaard; toegankelijk via <https://www.archieven.nl/nl>
- Gemeente- en streekarchieven bewaren de archieven van instellingen op gemeentelijk niveau. Gemeenten kunnen hun archieven ook bij het Regionaal Historisch Centrum in hun provincie hebben ondergebracht. In Drenthe hebben enkele gemeenten daarvoor gekozen. Voor onderzoek in 19<sup>de</sup> eeuwse gemeentelijke archieven houde men rekening met de herindelingen waar veel gemeenten 'slachtoffer' van zijn geworden. De archieven van de geherindeelde gemeenten zijn als gevolg daarvan vaak verhuisd. Voor de toegankelijkheid van

de gemeentelijke archieven in de noordelijke provincies zijn de volgende websites ingericht:

- Groningen: <http://groningerarchiefn.nl>
- Friesland: <http://friesarchiefn.nl>
- Drenthe: <http://drentsarchiefn.nl>

Op de genoemde websites is niet alleen na te gaan welke archieven waar worden bewaard; de websites tonen ook de beschrijvingen van de dossiers en documenten in die archieven. Sommige archiefinstellingen tonen hun informatie op meerdere websites. Naast de bovenvermelde websites hebben sommige gemeenten soms ook zelf een website ingericht. Zo heeft de kersverse gemeente Midden-Groningen een speciale website voor het historisch archief: <https://historischarchiefn.midden-groningen.nl/>. Via het Groningerarchiefn is deze nog niet te vinden.

De meeste Noord-Nederlandse waterschappen hebben hun archieven overgedragen aan het RHC in de betreffende provincie. De inventarissen van de waterschapsarchieven zijn doorzoekbaar op <https://www.archieven.nl/nl>. Naast de overheidsarchieven beheren de archiefinstellingen over het algemeen ook particuliere archieven zoals van kerken, bedrijven, verenigingen, families enz.

Daarnaast bestaan er ook verschillende particuliere documentatiecentra. Voor de geschiedenis van de migratie van katholieke Duitse immigranten in Friesland is de Stichting Archief- en Documentatiecentrum voor R.K. Friesland van belang. Deze instelling is gevestigd in Bolsward en digitaal bereikbaar op het volgende adres: <http://www.archiefrkfriesland.nl>.

Alle archiefinstellingen doen er van alles aan om hun bestanden, met name die voor genealogisch onderzoek van belang zijn, digitaal beschikbaar en doorzoekbaar te maken. Zo zijn op websites als de landelijke [www.wiewaswie.nl](http://www.wiewaswie.nl) en de regionale [www.allegroningers.nl](http://www.allegroningers.nl), [www.allefriezen.nl](http://www.allefriezen.nl) en [www.alledrenten.nl](http://www.alledrenten.nl) grote delen van de Burgerlijke Stand,

kerkelijke doop-, trouw-, begraaf- en lidmaatboeken en andere genealogische bronnen beschikbaar gesteld.

## MUSEA

De Nederlandse musea zijn ook begonnen om hun collecties online te tonen en doorzoekbaar te maken. Veel musea doen dat via hun eigen website. Er zijn inmiddels ook initiatieven om gezamenlijk naar buiten te treden. Een voorbeeld daarvan is <http://www.collectienederland.nl>.

## HANDREICHUNGEN FÜR FORSCHUNG IN NORDWEST-DEUTSCHLAND

Da es sich bei den für Familienforscher relevanten Quellen oftmals um personenbezogene Informationen handelt, müssen bei der Benutzung und Auswertung in der Regel datenschutzrechtliche Vorgaben berücksichtigt werden. Nach dem Niedersächsischen Archivgesetz werden jegliche Unterlagen erst 30 Jahre nach der letzten inhaltlichen Veränderung für die allgemeine Benutzung freigegeben, personenbezogene Unterlagen jedoch erst 10 Jahre nach Tod der Person oder hilfsweise – wenn das Todesjahr nicht bekannt ist – 100 Jahre nach Geburt. Unterliegt das Archivgut weiteren bereichsspezifischen gesetzlichen Geheimhaltungsvorschriften (dies könnte z.B. das Sozialgeheimnis, Steuergeheimnis, Patientengeheimnis betreffen) verlängert sich die allgemeine Schutzfrist auf 50 Jahre.

Für Sonderbestände, z.B. die Personenstandsregister oder die Einwohnermeldedaten, gelten nochmals spezielle, vom deutschen Gesetzgeber erlassene Nutzungsfristen (siehe dort).

### PERSONENSTANDSREGISTER DER STANDESÄMTER

Da die meisten Familienforscher historisch „rückwärts“ arbeiten, benötigen sie in erster Linie Informationen aus dem späten 19. und dem 20. Jahrhundert. Daher stellen die Personenstandsregister die einfachste und wichtigste Einstiegsquelle für die ersten genealogischen Recherchen dar.

Die Standesämter wurden zum 1. Oktober 1874 in Preußen eingerichtet und sind seitdem für die Beurkundung von Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen zuständig.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Personenstandsgesetzes zum 1. Januar 2009 werden die älteren Registerbände, für die die sogenannten Fortführungsfristen abgelaufen sind, an die jeweiligen kommunalen oder staatlichen Archive abgege-



ben. Benutzt werden dürfen die Geburtenregister, die älter als 110 Jahre sind, alle Heiratsregister, die älter als 80 Jahre sind, sowie sämtliche Sterberegister, die älter als 30 Jahre sind.

Die Geburts-, Heirats- und Sterberegister sind in der Regel jahrgangsweise geführt. Die Eintragungen erfolgen chronologisch nach dem Datum der Meldung und sind laufend durchnummeriert. Bei der Benutzung sollte beachtet werden, dass das Datum der standesamtlichen Beurkundung vom Geburts- oder Sterbedatum abweichen kann. Besonders bei Kriegssterbefällen kann eine Beurkundung auch erst Jahre später erfolgt sein.

Zuständig für die Beurkundung ist immer das Standesamt, in dessen Bezirk die Geburt, die Eheschließung oder der Sterbefall eingetreten ist. Der Wohnort ist daher nicht ausschlaggebend. Man sollte daher auch stets die Register der umliegenden Standesämter beachten, falls eine Geburt oder ein Sterbefall in einem Krankenhaus stattgefunden hat. Eine Ausnahme bilden die Kriegssterbefälle, die bei dem Standesamt des zuletzt gemeldeten Wohnorts beurkundet wurden. Randvermerke und Hinweise zu den jeweiligen Registereinträgen können Informationen auf weitere Personen geben oder Veränderungen des Personenstandes dokumentieren.

Alphabetisch sortierte Namensregister, die von den Standesbeamten gefertigt und den einzelnen Registerbänden beigelegt wurden, erleichtern die Suche nach den Eintragungen deutlich. Aber nur ein Teil der Personenstandsregister im Niedersächsischen Landesarchiv enthalten tatsächlich diese Verzeichnisse. Wenn keine genauen Lebens- und Sterbedaten bekannt sind, müssen die Familienforscher Jahrgang für Jahrgang, Blatt für Blatt die Eintragungen durchsuchen. Bei der Recherche sollte auch stets bedacht werden, dass sich die Gebietszuständigkeit der einzelnen Standesämter seit 1874 immer wieder geändert haben kann.

- NLA-Standort Aurich: Rep. 249 b (Personenstandsregister aus Emden, Leer, Norderney und Wittmund werden in den dortigen Stadtarchiven aufbewahrt)
- NLA-Standort Oldenburg: Rep. 450 (Personenstandsregister aus Delmenhorst, Oldenburg und Wilhelmshaven werden in den dortigen Stadtarchiven verwahrt)
- NLA-Standort Osnabrück: Rep. 492 (Personenstandsregister der Stadt und des Landkreises Osnabrück) (Die Personenstandsregister des Landkreises Emsland werden im Kreisarchiv Meppen aufbewahrt; die Register der Grafschaft Bentheim befinden sich im Kreis- und Kommunalarchiv des Landkreises Grafschaft Bentheim in Nordhorn.)

## ZIVILSTANDSREGISTER (1811-1814)

Am 20. September 1792 erließ die französische Nationalversammlung ein Gesetz, das die rechtskräftige Beurkundung des Zivilstandes der französischen Bürger regelte. Diesem Gesetz folgten eine ganze Reihe weiterer Erlasse und Gesetze, die seine Bestimmungen ergänzten und erweiterten.

Nach der Bildung des Rheinbundes und der Zerschlagung Preußens fand die staatliche Registerführung auch Eingang im rechtsrheinischen Gebiet. Die Zivilstandsregister waren fortan als Geburts-, Aufgebots-, Heirats- und Sterberegister von den Pfarrgeistlichen in doppelter Ausführung nach den Vorgaben des Code Napoleon anzulegen und zu führen.

Mit dem Ende von Napoleons Herrschaft und nach der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress wurden die Zivilstandsregister 1814 wieder abgeschafft. An ihre Stelle traten mit Wirkung vom 1. Januar 1815 (wieder) die vom Pfarrer anzulegenden Kirchenbuchduplikate, die bis zur Einführung des Standesamtswesens in Preußen (1. Oktober 1874) die zentrale Personenstandsdokumentation blieben.

- NLA-Standort Aurich: Rep. 249 a
- NLA-Standort Oldenburg: Best. 82 (Französische Verwaltungsbehörden und Gerichte Oldenburg: Zivilstandsregister einzelner Mairien)
- NLA-Standort Osnabrück: Rep. 491 (Der Bestand ist aus Gründen der Bestandserhaltung nur auf Mikrofiches benutzbar.)

## KIRCHEN(NEBEN)BÜCHER

Kirchenbücher sind Verzeichnisse über Taufen, Eheschließungen und Todesfälle, die von Pfarrern meist in chronologischer Reihenfolge angelegt werden. In Ermangelung einer staatlichen Registerführung dienen sie als wichtige Quellen der historischen Forschung, insbesondere der genealogischen Forschung. Das Lesen der Kirchenbücher setzt entsprechende Kenntnisse der Schreibschrift früherer Zeit voraus. Römisch-katholische Kirchenbücher sind bis ca. 1800 nahezu ausschließlich in lateinischer Sprache geführt.

Zu unterscheiden sind:

- Taufbuch: Hier sind die Daten der Geburt und/oder der Taufe der jeweiligen Person, sowie seiner Eltern und Paten aufgezeichnet.
- Heiratsbuch: Hier sind die Daten der Eheschließung der beiden Ehepartner sowie (nicht immer) der Eltern und Trauzeugen aufgezeichnet.
- Sterbebuch: Hier sind Todes- und/oder Begräbnisdaten aufgezeichnet.

Je nach Gewohnheit und Kenntnisstand des zuständigen Pfarrers über die Person(en) kann der Umfang der Eintragung variieren und zusätzliche Informationen, wie z.B. Wohnort oder Beruf, enthalten. Außerdem ist zu beachten, dass das

Datum der kirchlichen Beurkundung vom Geburts-, Heirats- oder Sterbedatum abweichen kann.

- NLA-Standort Aurich: Rep. 248 (Zweitbücher der Kirchenbücher / Kirchenbücher der evangelisch-lutherischen Gemeinden auf Mikrofiches)
- NLA-Standort Oldenburg: Dep. 60 KB – Zweitschriften evangelischer Kirchenbücher (vorwiegend nach 1800) / Dep. 60 MF – Mikrofiches der Evangelisch-lutherischen Kirche in Oldenburg (vorwiegend vor 1800)
- NLA-Standort Osnabrück: Rep. 491 (Der Bestand ist aus Gründen der Bestandserhaltung nur auf Mikrofiches benutzbar.)

## EINWOHNERMELDEKARTEIEN

Bei den Einwohnermeldekarteien handelt es sich um ein von der jeweils zuständigen Kommune geführtes amtliches Verzeichnis, in dem der ständige oder vorübergehende Aufenthalt einer Person erfasst wird, soweit diese der Meldepflicht unterliegt. Aus den Meldedaten darf erst 55 Jahre nach Tod bzw. Wegzug einer Person und – nach Verstreichen dieser Fristen – nach dem Ablauf der auf der Grundlage des niedersächsischen Archivgesetzes geltenden Schutzfristen (10 Jahre nach Tod, 100 Jahre nach der Geburt) Auskunft erteilt werden.

- NLA-Standort Aurich: Dep. 34 (Stadt Aurich) und Dep. 60 (Stadt Norden)
- NLA-Standort Oldenburg: Dep. 26 EDE (Gemeinde Edewecht)
- NLA-Standort Osnabrück: Dep. 63 b Stadt Meppen; Dep. 76 b Stadt Papenburg; Dep. 3 b XVIII Stadt Osnabrück

## WEITERE GENEALOGISCHE QUELLEN

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit wurden Menschen vor allem dann „aktenkundig“, wenn sie Rechtsgeschäfte tätigten oder finanzielle sowie dingliche Verpflichtungen gegenüber ihrem Grund- oder Leihherrn bzw. der Landesherrschaft bestanden. In solchen Quellen finden sich dann oftmals – indirekte – Hinweise auf die Geschichte von Familien.

Zu dieser Art von Quellen können Schatzungs- und Renteregister, Kontraktenprotokolle oder Hypothekenbücher zählen. Zudem sind auch Prozessakten aus Zivil- wie Strafsachen oftmals ergiebige Quellen für die Familienforschung.

## AANWIJZINGEN VOOR ONDERZOEK IN NOORDWEST-DUITSLAND\*

Omdat het bij bronnen die voor familieonderzoekers relevant zijn vaak om persoonsgegevens gaat, moet bij het gebruik en de analyse ervan over het algemeen rekening worden gehouden met richtlijnen inzake gegevensbescherming. Volgens de Nedersaksische archiefwet worden alle documenten pas 30 jaar na de laatste inhoudelijke verandering vrijgegeven voor algemeen gebruik, en documenten met persoonsgegevens pas 10 jaar na de dood van de persoon of – als het sterftejaar niet bekend is – 100 jaar na de geboorte. Als nog andere sectorspecifieke wettelijke voorschriften inzake geheimhouding op het archiefmateriaal van toepassing zijn (dit kunnen bijvoorbeeld het sociaal geheim, fiscaal geheim, patiëntgeheim zijn), wordt de algemene beschermingstermijn verlengd naar 50 jaar.

Voor bepaalde bestanden, bijvoorbeeld de akten van de burgerlijke stand of gegevens van het bevolkingsregister, gelden wederom andere, door de Duitse wetgever verordende termijnen (zie aldaar).

### REGISTERS VAN DE BURGERLIJKE STANDEN

Omdat de meeste familieonderzoekers historisch “achteruit” werken, hebben ze op de eerste plaats behoefte aan informatie uit de late 19<sup>de</sup> en de 20<sup>ste</sup> eeuw. Daarom zijn de registers van de burgerlijke stand de eenvoudigste en belangrijkste startbronnen voor het eerste genealogische onderzoek. De burgerlijke standen werden op 1 oktober 1874 in Pruisen opgericht en zijn sindsdien verantwoordelijk voor het vastleggen van geboortes, huwelijken en sterfgevallen.

\* Uit het Duits vertaald door Ymke van der Staay

Met de inwerkingtreding van het nieuwe *Personenstandsgesetz* (wetgeving inzake de burgerlijke staat) op 1 januari 2009, werden de oudere registers, waarvoor de zogenoemde voortzettingstermijn is afgelopen, overgedragen aan de desbetreffende gemeentelijke archieven of deelstaatsarchieven. Geboorteregisters van meer dan 110 jaar oud en trouwregisters die ouder zijn dan 80 jaar mogen worden gebruikt, evenals alle overlijdensregisters die ouder zijn dan 30 jaar.

De geboorte-, trouw- en overlijdensregisters worden over het algemeen per jaargang bijgehouden. De registraties werden chronologisch naar datum van kennisgeving gemaakt en zijn doorlopend genummerd. Bij het gebruik ervan moet erop worden gelet dat de datum van vastlegging door de burgerlijke stand af kan wijken van de geboorte- of sterfdatum. Met name bij sterfgevallen in de oorlog kan vastlegging ook pas jaren later zijn geschied.

Verantwoordelijk voor het vastleggen is altijd die burgerlijke staat, in wiens district de geboorte, het huwelijk of de dood heeft plaatsgevonden. De woonplaats is daarom niet doorslaggevend. Er moet dan ook altijd rekening worden gehouden met de registers van de omliggende burgerlijke standen voor het geval dat een geboorte of overlijden in een ziekenhuis heeft plaatsgevonden. Een uitzondering vormen de sterfgevallen in de oorlog, die werden geregistreerd bij de burgerlijke stand van de laatste geregistreerde woonplaats. Aantekeningen en aanwijzingen aangaande de desbetreffende vermeldingen in het register kunnen informatie verstrekken over andere personen, of wijzigingen in de burgerlijke staat documenteren.

Alfabetisch gesorteerde namenindexen, die door de ambtenaren van de burgerlijke stand zijn gemaakt en aan de afzonderlijke registers zijn bijgevoegd, maken het zoeken naar de registraties duidelijk makkelijker. Maar slechts een deel van de registers van de burgerlijke stand in het Nedersaksische deelstaatsarchief bevatten deze indexen. Als de exacte geboorte- en sterfdatum niet bekend is, moeten de familieonderzo-

ekers jaargang na jaargang, pagina voor pagina, de registraties doorzoeken. Bij het onderzoek moet altijd in overweging worden genomen dat de territoriale bevoegdheid van de individuele burgerlijke standen sinds 1874 keer op keer kan zijn veranderd.

- NLA-locatie Aurich: Rep. 249 b (akten van de burgerlijke stand van Emden, Leer, Norderney en Wittmund worden daar bewaard in de stadsarchieven)
- NLA-locatie Oldenburg: Rep. 450 (akten van de burgerlijke stand van Delmenhorst, Oldenburg en Wilhelmshaven worden daar bewaard in de stadsarchieven)
- NLA-locatie Osnabrück: Rep. 492 (akten van de burgerlijke stand van de stad en de *Landkreis* Osnabrück) (de akten van de burgerlijke stand van de *Landkreis* Emsland worden bewaard in de districtsarchieven van Meppen, de akten van Grafschaft Bentheim bevinden zich in de districts- en gemeentelijke archieven van de *Landkreis* Grafschaft Bentheim in Nordhorn.)

## REGISTER VAN DE BURGERLIJKE STAAT (1811-1814)

Op 20 september 1792 keurde de Franse Nationale Vergadering een wet goed die de rechtsgeldige vastlegging regelde van de burgerlijke staat van de Franse burgers. Deze wet werd gevolgd door een hele reeks bijkomende decreten en wetten die de bepalingen ervan aanvulden en uitbreidden. Na de vorming van de Rijnbond en de vernietiging van Pruisen, werd er ook ten oosten van de Rijn begonnen met registratie van overheidswege. De registers van de burgerlijke staat moesten voortaan volgens de specificaties van de Code Napoléon als geboorte-, ondertrouw-, huwelijks en overlijdensregisters in tweevoud worden gecreëerd en bijgehouden door de predikanten.



Met het einde van Napoleons heerschappij en na de reorganisatie van Europa door het Congres van Wenen, werden de registers van de burgerlijke staat in 1814 weer afgeschaft. Op hun plaats kwam met ingang van 1 januari 1815 (opnieuw) de door de predikant aan te leggen Kerkboekduplicaten, die tot de invoering van de burgerlijke stand in Pruisen (1 oktober 1874) de centrale documentatie van de burgerlijke staat bleven.

- NLA-locatie Aurich: Rep. 249 a
- NLA-locatie Oldenburg: Best. 82 (Franse overheden en rechtbanken van Oldenburg: register burgerlijke staat van individuele *Mairien*)
- NLA-locatie Osnabrück: Rep. 491 (Om redenen van instandhouding van het bestand kan het bestand alleen op microfiches worden gebruikt.)

## RETROACTA VAN DE BURGERLIJKE STAND

Retroacta van de burgerlijke stand (ook wel kerkboeken), zijn overzichten over dopen, huwelijken en sterfgevallen, die door predikanten werden aangelegd, meestal in chronologische volgorde. Bij gebrek aan landelijke registratie dienen ze als belangrijke bronnen van historisch, met name genealogisch, onderzoek. Het lezen van de kerkboeken vereist kennis van het schrijfschrift van vroegere tijd. Rooms-katholieke kerkboeken zijn tot 1800 vrijwel uitsluitend in het Latijn geschreven.

- Te onderscheiden zijn: Doopboek: Hierin zijn de datums van geboorte en/of doop van de betreffende persoon, evenals van zijn ouders en peetouders opgenomen.
- Trouwboek: Hierin zijn de datums van het huwelijk van de twee echtgenoten en (niet altijd) van de ouders en getuigen opgenomen.

- Begraafboek: Hierin zijn de datums van overlijden en/of de begrafenis opgenomen.
- Afhankelijk van de gebruiken en van het kennisniveau van de verantwoordelijke predikant over de persoon (of personen) kan de omvang van de notitie variëren, en aanvullende informatie, zoals bijvoorbeeld woonplaats of beroep bevatten. Er moet ook in acht worden genomen dat de datum van kerkelijke vastlegging kan afwijken van de geboorte-, trouw of sterfdatum.
- NLA-locatie Aurich: Rep. 248 (Duplicaten van de kerkboeken/kerkboeken van de Evangelisch-Lutherse gemeenschappen op microfiches)
- NLA-locatie Oldenburg: Dep. 60 KB – Duplicaten van evangelische kerkboeken (voornamelijk na 1800) / Dep. 60 MF – Microfiches van de Evangelisch-Lutherse kerk in Oldenburg (voornamelijk vóór 1800)
- NLA-locatie Osnabrück: Rep. 491 (Om redenen van instandhouding van het bestand kan het bestand alleen op microfiches worden gebruikt.)

## KAARTENBAKKEN VAN HET BEVOLKINGSREGISTER

De kaartenbakken van het bevolkingsregister zijn ambtelijke indexen, die worden bijgehouden door de desbetreffende verantwoordelijke gemeente, waarin het permanente of tijdelijke verblijf van een persoon wordt geregistreerd, voor zover dit is onderworpen aan de kennisgevingsverplichting. Pas 55 jaar na de dood of verhuizing van een persoon en – na het verstrijken van deze termijnen – nadat de beschermingsperiodes die van toepassing zijn op basis van de Nedersaksische archiefwet zijn verstreken (10 jaar na overlijden, 100 jaar na de geboorte) mag informatie worden verstrekt uit de registratiegegevens.

- NLA-locatie Aurich: Dep. 34 (stad Aurich) en Dep. 60 (stad Norden)

- NLA-locatie Oldenburg: Dep. 26 EDE (gemeente Edewecht)
- NLA-locatie Osnabrück: Dep. 63 b stad Meppen; Dep. 76 b stad Papenburg; Dep. 3 b XVIII Stad Osnabrück

## ANDERE GENEALOGISCHE BRONNEN

In de Middeleeuwen en in de vroegmoderne tijd werden mensen vooral dan “geregistreerd”, als ze rechtshandelingen uitvoerden of financiële en materiële verplichtingen hadden tegenover hun landeigenaar of heer of de landsheer. In dergelijke bronnen zijn vaak – indirecte – verwijzingen naar de geschiedenis van families te vinden. Dergelijke bronnen kunnen belasting- en pensioenregisters, verdragsprotocollen of hypotheekboeken zijn. Bovendien zijn dossiers van civiele en strafzaken vaak rijke bronnen voor familieonderzoek.

## LISTE VON ARCHIVEN / LIJST VAN ARCHIEVEN

Name   Naam	Webseite   Website
Ritterschaftliches Archiv Stade	<a href="http://www.leseorte.de/bibliothek/bibliothek-des-ritterschaftlichen-archivs">http://www.leseorte.de/bibliothek/bibliothek-des-ritterschaftlichen-archivs</a>
Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg	<a href="https://www.kirche-oldenburg.de/themen/bildung/archiv.html">https://www.kirche-oldenburg.de/themen/bildung/archiv.html</a>
Universitätsarchiv Oldenburg	<a href="https://uol.de/uni-archiv">https://uol.de/uni-archiv</a>
Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Oldenburg	<a href="https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_oldenburg/standort-oldenburg-135598.html">https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_oldenburg/standort-oldenburg-135598.html</a>
Stadtarchiv Oldenburg (Depositum im NLA, Standort Oldenburg)	<a href="https://www.oldenburg.de/index.php?id=373">https://www.oldenburg.de/index.php?id=373</a>
Gemeindearchiv Bad Zwischenahn	<a href="https://www.bad-zwischenahn.de/de/leben-in-bad-zwischenahn/bildung/Gemeindearchiv.php">https://www.bad-zwischenahn.de/de/leben-in-bad-zwischenahn/bildung/Gemeindearchiv.php</a>
Gemeindearchiv Rastede	<a href="https://www.rastede.de/leben-in-rastede/gemeindarchiv">https://www.rastede.de/leben-in-rastede/gemeindarchiv</a>
Stadtarchiv Wilhelmshaven	<a href="https://www.wilhelmshaven.de/Stadtverwaltung/Dienststellen/47_Stadtarchiv">https://www.wilhelmshaven.de/Stadtverwaltung/Dienststellen/47_Stadtarchiv</a>
Stadtarchiv Wittmund	<a href="http://www.wittmund.de/Kultur/Stadtarchiv/tabid/116/Default.aspx">http://www.wittmund.de/Kultur/Stadtarchiv/tabid/116/Default.aspx</a>
Stadtarchiv Norderney	<a href="https://www.stadt-norderney.de/stadtarchiv/mn_42885">https://www.stadt-norderney.de/stadtarchiv/mn_42885</a>
Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Aurich	<a href="https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_aurich/standort-aurich-134234.html">https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_aurich/standort-aurich-134234.html</a>
Stadtarchiv Westerstede	<a href="https://www.westerstede.de/leben-in-westerstede/einrichtungen/stadtarchiv-westerstede">https://www.westerstede.de/leben-in-westerstede/einrichtungen/stadtarchiv-westerstede</a>
Archiv der Johannes a Lasco - Bibliothek Emden	<a href="https://www.jalb.de/ARCHIVE-6562-271-309-44.html">https://www.jalb.de/ARCHIVE-6562-271-309-44.html</a>
Stadtarchiv Emden	<a href="https://www.emden.de/kultur/stadtarchiv">https://www.emden.de/kultur/stadtarchiv</a>
Stadtarchiv Leer	<a href="https://leer.de/stadtarchiv">https://leer.de/stadtarchiv</a>
Archiv der Samtgemeinde Harpstedt	<a href="https://www.harpstedt.de/index.php/verwaltung/archiv">https://www.harpstedt.de/index.php/verwaltung/archiv</a>

Name   Naam	Webseite   Website
Stadtarchiv Delmenhorst	<a href="https://www.delmenhorst.de/leben-in-del/stadt/geschichte/archiv.php">https://www.delmenhorst.de/leben-in-del/stadt/geschichte/archiv.php</a>
Stadtarchiv Delmenhorst	<a href="https://www.delmenhorst.de/vv/oe/fb4/fd42/424/424.1/144010100000011461.php">https://www.delmenhorst.de/vv/oe/fb4/fd42/424/424.1/144010100000011461.php</a>
Landeskirchliches Archiv Bremen	<a href="https://www.kirche-bremen.de/orte/515.php">https://www.kirche-bremen.de/orte/515.php</a>
Archiv des Niedersächsischen Landtages	<a href="https://www.landtag-niedersachsen.de/landtagsarchiv">https://www.landtag-niedersachsen.de/landtagsarchiv</a>
Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Hannover	<a href="https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_hannover/standort-hannover-135671.html">https://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_hannover/standort-hannover-135671.html</a>
Landeskirchliches Archiv Hannover	<a href="https://www.landeskirchlichesarchiv-hannover.de">https://www.landeskirchlichesarchiv-hannover.de</a>
Stiftung Niedersächsisches Wirtschaftsanschiv	<a href="https://www.ndswa.de">https://www.ndswa.de</a>
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen	<a href="http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/oeffnungszeiten_und_kontakt/index.php">http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/oeffnungszeiten_und_kontakt/index.php</a>
Kreis- und Kommunalarchiv Landkreis Grafschaft Bentheim	<a href="https://www.grafschaft-bentheim.de/verwaltung/dienstleistungen/dienstleistung.php?menuid=293&amp;topmenu=246&amp;id=781">https://www.grafschaft-bentheim.de/verwaltung/dienstleistungen/dienstleistung.php?menuid=293&amp;topmenu=246&amp;id=781</a>
Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Osnabrück	<a href="http://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_osnabrueck/standort-osnabrueck-169645.html">http://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_osnabrueck/standort-osnabrueck-169645.html</a>
Diözesanarchiv Osnabrück (Bistum Osnabrück)	<a href="https://bistum-osnabrueck.de/dioezesanarchiv">https://bistum-osnabrueck.de/dioezesanarchiv</a>
Stadtarchiv Diepholz	<a href="https://www.stadt-diepholz.de/portal/seiten/stadtarchiv-900000180-21770.html">https://www.stadt-diepholz.de/portal/seiten/stadtarchiv-900000180-21770.html</a>
Archiv des Offizialates - Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta	<a href="https://www.offizialat-vechta.de/das_offi/archiv_des_offizialates">https://www.offizialat-vechta.de/das_offi/archiv_des_offizialates</a>
Kreisarchiv Emsland	<a href="https://www.emsland.de/das-emsland/kreisbeschreibung/kreisarchiv/das-kreisarchiv-emsland.html">https://www.emsland.de/das-emsland/kreisbeschreibung/kreisarchiv/das-kreisarchiv-emsland.html</a>

Name   Naam	Webseite   Website
Archiv der Gemeinde Geeste	<a href="https://www.geeste.de/leben-und-wohnen/gemeindeportraet/geschichtsarchiv/geschichtsarchiv.html">https://www.geeste.de/leben-und-wohnen/gemeindeportraet/geschichtsarchiv/geschichtsarchiv.html</a>
Stadtarchiv Lingen	<a href="https://www.lingen.de/tourismus_freizeit_und_kultur/kultureinrichtungen/stadtarchiv/stadtarchiv_1.html">https://www.lingen.de/tourismus_freizeit_und_kultur/kultureinrichtungen/stadtarchiv/stadtarchiv_1.html</a>

---

Fast alle Bestände der staatlichen Archive können im Archivinformationssystem Niedersachsen (Arcinsys) recherchiert werden:

<https://www.arcinsys.niedersachsen.de>

Bijna alle archiefbestanden in de deelstaat Nedersaksen kunnen worden doorzocht met behulp van het *Archivinformationssystem Niedersachsen (Arcinsys)*:

<https://www.arcinsys.niedersachsen.de>

---

Weitere Archive in Niedersachsen sind verzeichnet unter:

[https://www.archivportal-d.de/struktur?offset=0&filterValues=state\\_Niedersachsen](https://www.archivportal-d.de/struktur?offset=0&filterValues=state_Niedersachsen)

Verdere archieven in Nedersaksen zijn te vinden onder:

[https://www.archivportal-d.de/struktur?offset=0&filterValues=state\\_Niedersachsen](https://www.archivportal-d.de/struktur?offset=0&filterValues=state_Niedersachsen)

---

Name   Naam	Webseite   Website
Stichting Het Nederlandsch Economisch-Historisch Archief (NEHA)	<a href="https://neha.nl">https://neha.nl</a>
NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocaust- en Genocidestudies	<a href="https://www.niod.nl">https://www.niod.nl</a>
Internationaal Informatiecentrum en Archief voor de Vrouwenbeweging (IIAV)	<a href="https://atria.nl">https://atria.nl</a>
Het Nationaal Archief	<a href="https://www.nationaalarchief.nl">https://www.nationaalarchief.nl</a>
Stichting Archief- en Documentatiecentrum voor R.K. Friesland	<a href="http://www.archiefrkfriesland.nl">http://www.archiefrkfriesland.nl</a>
Fries Film Archief	<a href="http://friesfilmarchief.nl">http://friesfilmarchief.nl</a>
Tresoar Leeuwarden - Frysk Historysk en Letterkundich Sintrum	<a href="http://www.tresoar.nl">http://www.tresoar.nl</a>
Streekarchief Noordoost Fryslân - Historisch Informatiecentrum Noordoost Fryslân	<a href="http://www.hicnof.nl">http://www.hicnof.nl</a>
Drents Archief	<a href="http://www.drentsarchief.nl">http://www.drentsarchief.nl</a>
Gemeente Emmen	<a href="https://www.historisch-emmen.nl">https://www.historisch-emmen.nl</a>
Audiovisueel Archief - RHC Groninger Archieven	<a href="https://www.gava.nl">https://www.gava.nl</a>
Groninger Archieven	<a href="https://www.groningerarchieven.nl">https://www.groningerarchieven.nl</a>
CHC Oldambt (gemeente Oldambt)	<a href="https://historischcentrumoldambt.nl">https://historischcentrumoldambt.nl</a>
Gemeente Midden Groningen	<a href="https://www.historischarchief.midden-groningen.nl">https://www.historischarchief.midden-groningen.nl</a>
Gemeenten/Waterschappen provincie Drenthe	<a href="https://drentsarchiefnet.nl">https://drentsarchiefnet.nl</a>
Gemeenten/Waterschappen provincie Friesland	<a href="https://friesarchiefnet.nl">https://friesarchiefnet.nl</a>
Gemeenten/Waterschappen provincie Groningen	<a href="https:// Groningerarchiefnet.nl">https:// Groningerarchiefnet.nl</a>
Übersichtswebseite für Ihre Forschung   Overzichtwebsite voor uw onderzoek: <a href="https://www.archieven.nl">https://www.archieven.nl</a>	

## **Migrationsgeschichte in Nordwestdeutschland und den nördlichen Niederlanden. Quellen, Handreichungen und Beispiele zur grenzübergreifenden Forschung**

Migranten, die die Grenze zwischen den nördlichen Niederlanden und Nordwestdeutschland überquerten, haben viele Spuren in Archiven und Museen hinterlassen. Dieser Sammelband bietet eine Übersicht der überlieferten Quellen und ihrer Fundorte. Die Handreichungen richten sich an Genealogen, Studierende und (semi-)professionelle Forscher. Verschiedene Berichte aus unterschiedlichen thematischen und regionalen Perspektiven bieten Anregungen für weiterführende Projekte im Bereich der grenzüberschreitenden Migrationsgeschichte.

## **Migratiegeschiedenis in Noordwest-Duitsland en Noord-Nederland. Bronnen, aanwijzingen en voorbeelden bij grensoverschrijdend onderzoek**

Migranten die de grens tussen Noord-Nederland en Noordwest-Duitsland overtrokken, hebben veel sporen nagelaten in archieven en musea. Deze bundel schept overzicht in de overgeleverde bronnen en hun vindplaatsen. De aanwijzingen richten zich tot genealogen, studenten en (semi-)professionele onderzoekers. Verschillende verhalen, verteld vanuit verschillende thematische en regionale invalshoeken, geven inspiratie om zelf aan de slag te gaan met grensoverschrijdende migratiegeschiedenis.

40,30 €

ISBN 978-3-8405-2001-3

